AGOMWBW-Rundbrief Nr. 873

vom 09. Juli 2026

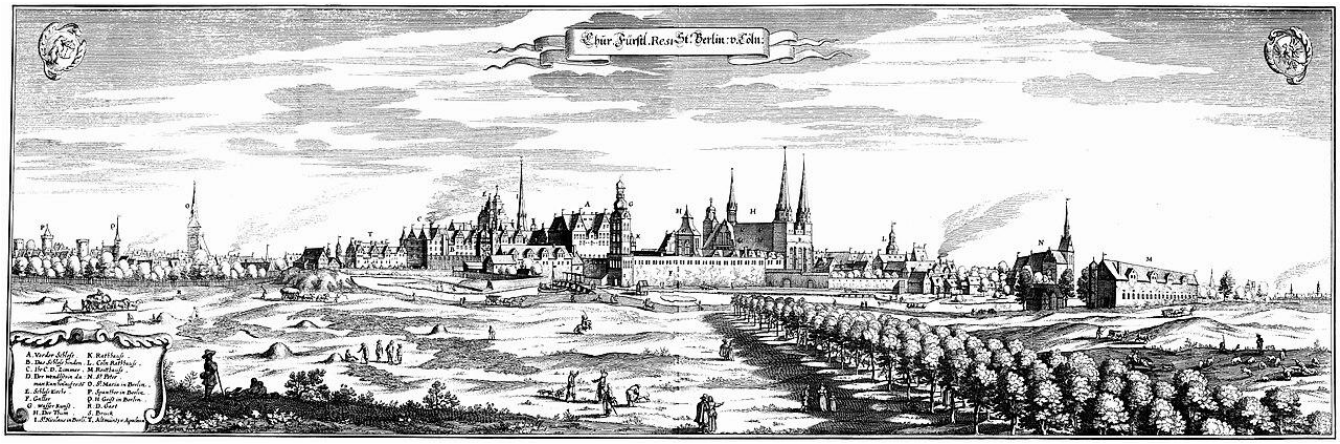
Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreussen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Churfürstliche Residenzstadt Berlin und Cölln, um 1645 (Kupferstich von *Matthäus Merian*).- *Gemeinfrei*

Seite A b: Übersichtskarte
Seite A c: Bild der AGOM-Gründungsmitglieder
Seite A d: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

<u>Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.</u>

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

<u>Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:</u>

<u>https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa</u>

<u>s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im</u>
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

Nach der Gründung der AG Ostmitteleuropa in der „Gesellschaft für Erdkunde e. V. Gegr. 1848“ durch Reinhard M. W. Hanke im Jahr 1981, erfolgte die Eintragung der AG ins Vereinsregister. Das Bild zeigt die Gründungsmitglieder der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) beim Notar Dr. Eberhard Hoene, Meinekestraße 3, 10719 Berlin, am 09.12.1983



vorn sitzend (von links nach rechts):	**Konrad Gramse**	**Pensionär**
	Martina Jänike	**Studentin*)**
	Dr. Peter Letkemann	**Archivoberrat**
hinten stehend (von links nach rechts):	**Oswald Jannermann**	**Jurist**
	Dr. Felix Escher	**Historiker**
	Joachim Dorn	**Ingenieur**
	Dr. Hans-Jürgen Mielke	**Studiendirektor**
	Klaus Schlickeiser	**Richter**
	Reinhard M.W. Hanke	**Diplom-Geograph**

https://www.ostmitteleuropa.de/agom/Gruendungsmitglieder%2001.html

***) 1984 bis 2001 Martina Hanke als Ehefrau von Reinhard M. W. Hanke**

Verstorben sind die Herren Herr Konrad Gramse, Oswald Jannermann und Dr. Felix Escher.

IMPRESSUM
Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>





Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 873 vom 09.07.2026:

Montag, 06.07.2026, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 874 erscheint voraussichtlich, am Donnerstag, dem 06.08.2026.

Redaktionsschluss für AWR-873: Montag, 06.07.2026, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Titelseite	Seite A a
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
Foto von den Gründungsmitgliedern der AG Ostmitteleuropa e. V. 1982	Seite A c
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A d

Inhaltsverzeichnis Seiten A I – A IV

A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes Seite A 1

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

A. b) Mitteilungen Seiten A 2 – A 10

01) Westpreußen – Zum 300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki Studienreise der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V., 12. bis 19. September 2026
02) Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen
03) Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa
04) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2024-2026

A. c) Aufruf zur Unterstützung Seiten A 11

01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

A. d) Forderungen und Grundsätze Seite A 12

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<***http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf***>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten **Seite A 13**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) **Seiten A 14– A 28**

01) Wir suchen Fluchtberichte…
02) Tag der Heimat - Berlin, 05.09.2026
03) Veranstaltungstermine von Landsmannschaft Westpreußen e. V., Landesgruppe Berlin / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) – Juli - Dezember 2026
04) Westpreußischer Gesprächskreise
05) Tagesfahrten 2026
06) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)
07) Treffen des Heimatkreises Grenzmark

A. h) Vortragsveranstaltungen **Seiten A 29 – A 63**

01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2026
02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2026
03) Deutsche Gesellschaft: Deutsche Einheit: Reale und vermutete Unterschied im Jahr 2026
04) Beethovens vergessene Zeitgenossen.
Kammermusik von Joseph Elsner, Franz Gebel, Ludwig van Beethoven und Wenzel Johann Tomaschek
05) Freitagsklänge. Wiederentdeckte Musik der Romantik.
Romantische Violoncello-Sonaten von Carl Schuberth und Heinrich Stiehl.
Konzert und CD-Präsentation mit Martin Seemann und Mira Lange
06) Stiftung Brandenburg e. V.: Veranstaltungen in Vorbereitung

07) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Wanderkino im Garten – Stumme Filme und Musik
08) Polnisches Institut Berlin: Vortragsveranstaltung in Vorbereitung
09) Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin: Veranstaltungen im Juli 2026
10) UTB Berlin: Veranstaltungen in Vorbereitung
11) Bibliothek des Konservativismus: Joana Cotar: Inside Bundestag – Wie ich in acht Jahren im Zentrum der Macht das Vertrauen in unsere Demokratie verlor
12) Wertebund Preußen: Arche-Gründer Bernd Siggelkow: Kinderarmut
13) Preußischer Freundeskreis: Veranstaltung in Vorbereitung
14) Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte: Die Frauen der Hohenzollern – Dynastie, Netzwerk und Familie
15) Landesgeschichtliche Vereinigung: 110. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Scharrenstraße, An der Schleuse, Schinkelplatz, Schicklerstraße und Sieberstraße. Vortrag von Dr. Benedikt Goebel, Berlin
16) Verein für die Geschichte Berlins: Kaltgestellt. Filmsalon
17) Literaturhaus Berlin: Programm in Vorbereitung
18) Literarisches Colloquium Berlin: Kleine Verlage am Großen Wannsee 2026
19) Topographie des Terrors: Nach dem Überfall auf Polen: Deutsche Massenverbrechen im Herbst 1939. Podiumsdiskussion
20) Brandenburg-Preußen-Museum: Zurzeit keine Vortragsveranstaltungen
21) Gesellschaft für Erdkunde: Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung
22) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister in Vorbereitung
23) URANIA Berlin**:** Veranstaltungen in Vorbereitung
24) Forum Stadtbild Berlin: Der Architekt Franz Schwechten

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 64 – A 90

01) Topographie des Terrors: Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?
02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8: Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8
03) Deutsch-jüdisches Theater: Neue Termine im September
04) Kommunale Galerie: It's A Balance Trick, Zeitgenössische Kunst zwischen Gleichgewicht und Instabilität
05) Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Villa Oppenheim: Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen
06) „Durch ein Fenster gesehen …“
07) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
08) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
09) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
10) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.** Die Hauptausstellung

11) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Sammlungsaufruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung
12) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE. Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 91 – A 96

01) Westpreußisches Landesmuseum: Trakehner – Pferde, Menschen, Wege. Geschichte und Schicksal einer legendären Rasse
02) Ostpreußisches Landesmuseum: The Seen and the Unseen. Holger Trülzsch & Vera Lehndorff (Veruschka)
03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm
04) Schlesisches Museum Görlitz: Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien
05) Zentrum gegen Vertreibungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!

Teil A

A. a) Aufbau unseres AGOMWBW-Rundbriefes Seite A 1

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Mitteilungen, Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

C Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

D Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de

A. b) Mitteilungen **Seiten A 2 – A 12**



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) Westpreußen – Zum 300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki Studienreise der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V., 12. bis 19. September 2026

In diesem Jahr laden wir Sie zu einer weiteren, besonderen Reise durch Westpreußen ein. Diese Reise ist in gewisser Weise eine Fortsetzung unserer Reise aus dem Jahr 2024, aber gleichzeitig auch für all jene interessant, die damals nicht dabei waren und diese Region kennenlernen möchten.
Im Jahr 2026 verdient der 300. Geburtstag des berühmten Kupferstechers, Malers und Miniaturmalers, Daniel Chodowiecki, besondere Beachtung. Sowohl in Deutschland als auch in Polen – Danzig ist der Geburtsort des großen Künstlers – werden zahlreiche Veranstaltungen organisiert, um an sein Schaffen zu erinnern. Die Copernicus-Vereinigung möchte einen kleinen Teil der Geheimnisse um diesen großen Meister lüften. Wir möchten Westpreußen und seine Geheimnisse sowohl mit den Augen von Daniel Chodowiecki als auch mit unseren eigenen Augen entdecken.

Sonnabend, 12.09.2026: Krockow/Krokowa **– Zarnowitz/**Żarnowiec **– Dembeck/**Dębki **– Krockow**

15:20 Uhr Begrüßung im Schloss Krockow.
16:00 – 18:00 Uhr Besuch von Zarnowitz (ehem. Zisterzienser und späteres Benediktiner-Nonnen-Kloster, Klosterschatzkammer) und Dembeck (Ostseeküste).
18:30 – 19:30 Uhr Krockow: Führung im Schloss Krockow.
Ab 20:00 Uhr Gemeinsames Abendessen mit Vorstellung der Teilnehmer.

Sonntag, 13.09.2026: Krockow – Putzig/Puck **– Rutzau/**Rzucewo **– Krockow**

09:00 Uhr Abfahrt
09:30 – 11:00 Uhr Putzig: Museumsbesuch, Spaziergang an der Danziger Bucht (Hafen), Pfarrgemeinde des Heiligen Apostels Petrus und Paulus
11:30 – 12:00 Uhr Besuch des Schlosses Rutzau (Architekt Friedrich August Stüler)
12:30 - 13:30 Uhr Mittagessen im Schloss Rutzau
Ab 15:00 Krockow: Tagung zu Daniel Chodowiecki (Programm in Arbeit)
19:30 / 20:00 Uhr Abendessen.

Montag, 14.09.2026: Krockow – Berent/Kościerzyna **– Konitz/**Chojnice

08:30 Uhr Abfahrt
10:30 Uhr Berent: Eisenbahnmuseum
12:00 – 13:30 Uhr Mittagessen in Berent
15:00 – 16:30 Uhr Konitz: Historisches Ethnographisches Museum
16:30 – 17:30 Uhr Stadtrundgang durch Konitz mit Führung
Ab 18:00 Uhr Hotel
Ab 19:00 Uhr Abendessen.

Dienstag, 15.09.2026: Konitz – Schlochau/Człuchów – Kulm/Chełmno

09:00 Uhr Abfahrt
10:00 – 11:00 Uhr Schlochau: Besuch des Ordensschlosses (Regionalmuseum)
11:00 – 12:00 Uhr Schlochau: Stadtführung
12:00 – 13:30 Uhr Mittagessen in Schlochau
15:00 - 15:30 Uhr Kulm: Hotel
16:00 – 17:00 Uhr Kulm: Besuch des Museums des Kulmer Landes
17:00 – 18:30 Uhr Kulm: Rundgang durch die Altstadt
Ab 19:00 Uhr Abendessen.

Mittwoch, 16.09.2026: Kulm - Schwetz/Świecie – Kulm
08:30 Uhr Abfahrt
09:00 – 10:00 Uhr Stadtrundgang in Schwetz
10:00 – 11:30 Uhr Ordensschloss Schwetz an der Weichsel
12:00 – 13:30 Uhr Mittagessen in Schwetz
14:00 - 16:00 Uhr Schwetz: Besuch des Regionalmuseums
Ab 19:00 Uhr Abendessen in Kulm

Donnerstag, 17.09.2026: Kulm – **Sanddorf am Weitsee**/Wdzydze Kiszewskie – **Danzig**/ Gdańsk
08:00 Uhr Abfahrt
10:00 – 12:00 Uhr Freilichtmuseum Kaschubischer Ethnographischer Park
12:30 – 14:00 Uhr Fahrt nach Danzig
14:00 - 14:30 Uhr Hotel
15:00 – 15:45 Uhr Schiffsfahrt vom Mottlau-Hafen zur Westerplatte
18:30 – 19:15 Uhr Schiffsfahrt Westerplatte – Danzig Mottlau-Hafen
Ab 20:00 Uhr Abendessen

Freitag, 18.09.2026: Danzig
10:00 – 12:00 Uhr Stadtführung mit Prof. Tomasz Torbus „Auf den Spuren von Daniel Chodowiecki“
12:30 – 14:00 Uhr Mittagessen
14:30 – 16:30 Uhr Danziger Stadtmuseum: Ausstellung zu Daniel Chodowiecki
Ab 19:00 Uhr Abendessen

Sonnabend, 19.09.2026: Danzig
Bis 12:00 Uhr Abreise

Mit den Eigenbeiträgen der Teilnehmer in Höhe von € 400 für Mitglieder der CV bzw. für Gäste mit € 450 sind sämtliche Reisekosten in Westpreußen abgedeckt. Die Anreise nach Neustadt / Westpreußen (Wejherowo) müssen die Teilnehmer jedoch selbst organisieren und bezahlen.
Der gesamte Betrag ist bis zum 30. Juli 2026 zu überweisen.
Ein Rücktritt von der Reise bis vier Wochen vor Reisebeginn erfolgt kostenfrei. Bei Stornierung bis zwei Wochen vorher werden 50 % des bezahlten Reisepreises erstattet, danach 20 %.
Interessenten für diese von der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. finanziell stark geförderte Reise melden sich **umgehend** bei Frau patryn@copernicus-online.eu.
Das Schloss Krockow ist unser erstes Ziel. Bis nach Neustadt/Wejherowo können Sie von Danzig aus bequem mit dem Zug kommen und hier wird unser Bus auf Sie warten, der Sie (in zwei Touren) nach Krockow bringt. Detaillierte Reisehinweise und Anreise-Möglichkeiten erhalten Sie nach der Anmeldung.
Unsere letzten zwei Übernachtungen (17.-19.09.2026) haben wir zentral in Danzig, in der Altstadt, von wo aus es 15 Minuten zu Fuß bis zum Hauptbahnhof sind. Bis 12.00 Uhr am 19.09. dürfen wir in unseren Zimmern bleiben.

Mit herzlichen Grüßen

Der Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. ***https://copernicus-online.eu***

*

Die **Aufgabe Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.** ist es, die Geschichte und Landeskunde Westpreußens zu erforschen, Forschungen zur und in der Region zu fördern, die kulturelle Vielfalt Westpreußens im Laufe der Jahrhunderte in die Öffentlichkeit zu tragen und deren Erbe zu erhalten und pflegen.
1961 in Münster gegründet, widmet sich die Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens. Dabei knüpft sie an die Traditionen des Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst zu Thorn (gegr. 1854), an den Historischen Verein für die Stadt und den Regierungsbezirk Danzig (gegr. 1879), den späteren Westpreußischen Geschichtsverein und an die des Historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder (gegr. 1876) an. Die Zerteilung der Provinz Westpreußen nach dem Ersten Weltkrieg und Flucht und Vertreibung aufgrund des Zweiten Weltkrieges haben die Vereinsarbeit erschwert und teilweise zum Erliegen gebracht. Nach der Neugründung wurde von Anfang an das Ziel verfolgt – in Verbindung mit der historischen Kommission

für ost- und westpreußische Landesforschung und den weiteren historischen Verein der Region, die Forschungen und Veröffentlichungen von Arbeiten über westpreußische Themen anzuregen und zu fördern.
Alle interessierten sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen. Steigen Sie ein in die faszinierende Welt der historischen und landeskundlichen Forschungen zu Westpreußen.

Und so heißt es in der Satzung der „Copernicus-Vereinigung…e. V.“ vom 11.11.2023 in § 2 Aufgabe und Zweck:

„Die Copernicus-Vereinigung ist – als Nachfolgerin des Westpreußischen Geschichtsvereins in
Danzig und der anderen Vereine mit ähnlichen Aufgabenstellungen – der Geschichtsverein für das
Gebiet an der unteren Weichsel in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Aufgabe ist es, die Geschichte Westpreußens und die Kulturleistungen des Landes und seiner Menschen zu erforschen, entsprechende Forschungsergebnisse zu veröffentlichen und zu verbreiten.
Die Copernicus-Vereinigung ist vor allem auch um einen intensiven Austausch mit polnischen
Wissenschaftlern und Institutionen in Polen bemüht.
Die Arbeit der Copernicus-Vereinigung dient daher insbesondere folgenden Zwecken:
1. Förderung der Wissenschaft und Forschung
2. Förderung der Bildung
3. Förderung der Kunst und Kultur
4. Förderung der Pflege und der Erhaltung von Kulturwerten
5. Förderung der Völkerverständigung
Die Copernicus-Vereinigung fördert wissenschaftliche Vortragsveranstaltungen oder führt sie selbst durch, fördert Nachwuchswissenschaftler und kann Forschungsvorhaben anregen, vergeben und fördern.“

Der Vorstand setzt sich zurzeit aus folgenden Personen zusammen:

Vorsitzender: PD Dr. Sven Tode (Hamburg), Stv. Vors. Frau Barbara Kämpfert M.A.(Minden), Schatzmeister Dr. Marc Banditt (Potsdam), Schriftführerin Frau Astrid Kaim-Bartels (Bad Wörishofen), Beisitzer: Carsten Feckel (Hamburg), Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke (Berlin-Schöneberg), OStDir Hans-Jürgen Kämpfert (Stockelsdorf), Frau Grażyna Patryn (Sassin/Sasino, Krs. Neustadt in Wpr./Wejherowo) und Prof. Dr. Axel E. Walter (Eutin).

02) Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen

Von Deutsche Presse-Agentur

Dieser Beitrag stammt aus dem Nachrichtenangebot der Deutschen Presse-Agentur (dpa).

Was sagen Berlins Straßennamen über Geschichte und Gegenwart aus? Eine neue Ausstellung im Mitte Museum beleuchtet die Debatten darüber und den Streit um Umbenennungen.

Berlin - Der Geschichte von Straßennamen in Berlin widmet sich eine neue Ausstellung in der Hauptstadt. Das Mitte Museum geht der Frage nach, was Straßennamen über die Zeit ihrer Vergabe verraten – und was aktuelle Debatten über Umbenennungen über die Gegenwart aussagen. "Straßenumbenennungen sind nie nur Verwaltungsakte", sagte die Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Mitte, Stefanie Remlinger. "Sie berühren wichtige Fragen der Erinnerungskultur, greifen aber auch spürbar mit Adressänderungen in den Alltag von Menschen ein."

Die neue Sonderausstellung, die bis zum 27. September zu sehen ist, zeige, warum solche Prozesse notwendig sein könnten und warum über neue Namen oft besonders leidenschaftlich diskutiert werde.

Umbenennungen sind oft umstritten

Allein in ihrem Bezirk habe es in den vergangenen zehn Jahren 33 Umbenennungen gegeben, sagte Remlinger. "Koloniale Belastungen und nationalsozialistische Bezüge wurden aus dem Straßenbild entfernt, der Anteil von Frauennamen ist gewachsen."

So wurde im vergangenen August nach jahrelangem Streit die Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße umbenannt. Der alte Name war als rassistisch in die Kritik geraten.

Der neue geht auf den aus Westafrika stammenden Gelehrten Anton Wilhelm Amo zurück, der im 18. Jahrhundert hierzulande wirkte. Er gilt als erster bekannter schwarzer Philosoph und Jurist an deutschen Universitäten.

Die Ausstellung ist Teil des zweijährigen Berliner Gemeinschaftsprojekts "umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart" von zwölf Berliner Bezirks- und Regionalmuseen.

Aktualisiert am 29.05.2026, 16:29 Uhr

https://web.de/magazine/regio/berlin/ausstellung-widmet-berliner-strassennamen-42326944

03) Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Bonn, 17.02.2026

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 24965040

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

Neuerscheinung:

Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung gibt aktuell die Publikation **Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa** heraus.

Darin werden jüdische Persönlichkeiten, sowie Persönlichkeiten mit jüdischen Wurzeln vorgestellt, die aus den historischen Regionen des deutschen Ostens, sowie den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten im östlichen Europa stammten oder dort gewirkt haben. Dabei liegt der Fokus auf dem 19. und 20. Jahrhundert, also der Zeit, die von bedeutenden kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen geprägt war.
Die im Band gewürdigten Persönlichkeiten, hatten ihre Wurzeln in Baltikum, den ehemaligen deutschen Ostprovinzen, sowie im mittleren und südosteuropäischen Raum, bis hin zum Balkan und der Ukraine.
Die Persönlichkeiten – Männer und Frauen - die trotz des oft tief verwurzelten Antisemitismus in ihrer jeweiligen Heimatregion, auf verschiedenen Gebieten wie Kunst, Literatur, Musik, Wissenschaft, Religion, Wirtschaft und Politik das Leben ihrer Zeit prägten und häufig bis in die Gegenwart hinein wirken, werden in kurzen Biographien gewürdigt.

Mit diesen biografischen Skizzen möchten wir nicht nur die kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leistungen dieser Persönlichkeiten würdigen, sondern auch das unermessliche Leid anerkennen, das sie und ihre Familien durch die

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

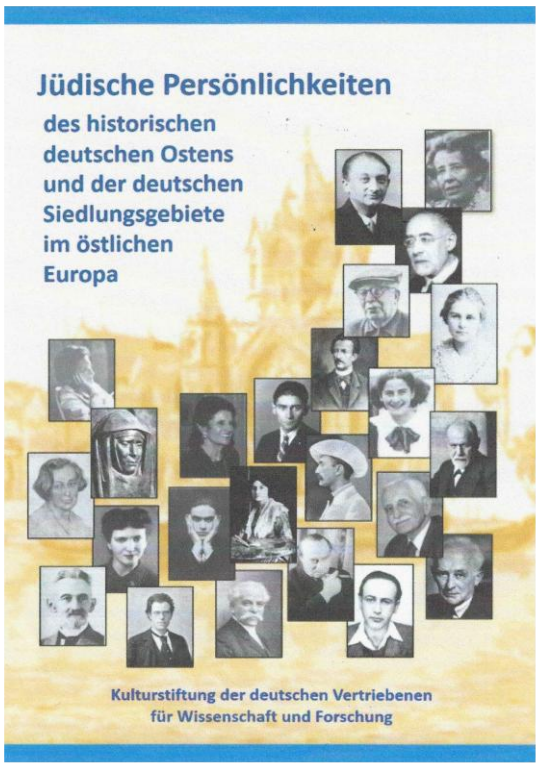
Verfolgung erlebten. Diese Erinnerung ist von entscheidender Bedeutung, um zu verstehen, wie tief die jüdische Gemeinschaft in der Geschichte des deutschen Ostens verwurzelt war. Die deutsche Kultur im östlichen Europa war stark von ihren deutsch-jüdischen Persönlichkeiten geprägt.

Die hier vorgestellten Biografien sind Teil der Reihe „Historisch Ostdeutsche Gedenktage", die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen seit vielen Jahren herausgegeben wird und bedeutende Persönlichkeiten aus verschiedenen Disziplinen vorstellt.

Bestellungen bitte per E-Mail an: kontakt@kulturstiftung.org
Rezensionsexemplare per E-Mail erfragen an: presse@kulturstiftung.org

Der Preis beträgt € 14,95.-

ISBN 978-3-8857-255-8



04) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2024-2026

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen betreut seit Jahrzehnten die Reihe der – idealerweise jährlich erscheinenden – „Historisch Ostdeutschen Gedenktage“ bzw. früher „Ostdeutschen Gedenktage“. Ziel der Reihe ist es, anhand von Lebensbildern und prägenden Ereignissen das historische und kulturelle Erbe der Deutschen im historischen Ostdeutschland, aber auch darüber hinaus im östlichen Europa zu dokumentieren und zu würdigen**.** Zielgruppen der Sammelbände sind nicht nur Wissenschaftler, sondern auch alle politisch und kulturell Interessierten. Insgesamt umfasst die Reihe mittlerweile mehr als 3.000 erfasste Lebensbilder. Neben den gedruckten Buchausgaben sind diese Biografien strukturiert und ergänzt in der Internetdatenbank der Kulturstiftung unter https://kulturstiftung.org/personen abrufbar, ebenso die historischen Ereignisse unter https://kulturstiftung.org/zeitstrahl.

Nachdem als bislang letzte Bände die Jahrgänge 2022 und 2023 erschienen sind, soll die Reihe nun fortgesetzt werden und zwar mit den Jahrgängen 2024, 2025 und 2026.

Hierzu bitten wir freundlich um Ihre, zum Teil bereits bewährte Mitarbeit: Wir würden uns über die Zusendung von biographischen Beiträgen zu bedeutenden Persönlichkeiten freuen, welche aus den genannten Regionen stammten oder die dort maßgeblich gewirkt und die in den betreffenden Jahren, also 2024, 2025 oder 2026, ein markantes Geburts- oder Todesdatum aufzuweisen haben, an das es zu erinnern gilt. Ebenso bitten wir um die Zusendung von Beiträgen zu bedeutenden, sich jährenden kulturellen oder politischen Ereignissen, die den Raum betreffen.

Eine Liste von betreffenden Persönlichkeiten ist hier angehängt, doch ist diese lediglich als Anregung gedacht. Sehr gerne können Sie also auch Beiträge zu anderen Persönlichkeiten verfassen. Eine Liste von bedeutenden historischen Ereignissen fügen wir nicht bei, da erfahrungsgemäß solche von den Autoren selbst vorgeschlagen werden.

Die Beiträge sollten einen Umfang von 10.000 Zeichen, inkl. Leerzeichen, nicht überschreiten und bei den Persönlichkeiten auch Angaben zu Werken, Quellen und Literatur umfassen, ebenso nach Möglichkeit mit einem Porträt des/der Gewürdigten versehen sein. Da die Bände noch in diesem Jahr erscheinen sollen, bitten wir herzlich um Einsendung der Beiträge bis Ende August 2026. Den Autoren können wir pro Beitrag ein – gleichwohl bescheidenes – Honorar von 35,- Euro auszahlen. Selbstverständlich erhalten Sie auch Autorenexemplare der Bände.

Falls Sie selbst keine Beiträge verfassen möchten, so können Sie dieses Schreiben gerne an andere Personen weiterleiten, die an einer Mitwirkung interessiert sein könnten.

Also herzlichen Dank für Ihr Interesse im Voraus und
freundliche Grüße

Dr. Ernst Gierlich

_____
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Mobil 0171/ 9956092

A. c) Aufruf zur Unterstützung Seite A 11

01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.
Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.
Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstraße. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

A. d) Forderungen und Grundsätze Seite A 12

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten Seite A 13

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 14 bis A 28

01) Wir suchen Fluchtberichte…



02) Tag der Heimat - Berlin, 05.09.2026

BdV Bund der Vertriebenen

Der Generalsekretär

BdV – Bund der Vertriebenen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

An die BdV-Kreisverbände

Nachrichtlich:
Präsidium
Landesverbände, Landsmannschaften,
außerordentliche Mitgliedsverbände,
landsmannschaftliche Landesgruppen
Bezirksverbände
Kreisgruppen

Marc-P. Halatsch

BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007 30
Telefax +49 (0)228 81007 52
E-Mail info@bdvbund.de
Internet www.bund-der-vertriebenen.de

Hauptstadtvertretung
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 5858 443 0

im Juni 2026

Tag der Heimat 2026: Veranstaltungshinweise

Sehr geehrte Damen und Herren,

die diesjährige Auftaktveranstaltung zum **Tag der Heimat** des Bundes der Vertriebenen eröffnen wir in diesem Jahr mit dem traditionellen Festakt am Samstag, dem 5. September 2026, um 12:00 Uhr in Berlin.

Tag der Heimat 2026

Bekenntnis und Verantwortung:
Unser Kulturgut verbindet Europa

Zum Jahresleitwort hat das BdV-Präsidium **„Bekenntnis und Verantwortung: Unser Kulturgut verbindet Europa"** bestimmt. Mit Kulturgut ist das gemeint, was Generationen vor uns geschaffen, bewahrt und weitergegeben haben – Materielles, wie Dinge und Orte, ebenso wie Ideelles, also auch Sprache, Musik, Handwerk, Bräuche, Erinnerungen und Werte. Dieses Erbe stiftet Identität, es verbindet über Grenzen hinweg und macht Europa zu einem gemeinsamen Auftrag. Zugleich ist es kein bloßer Rückblick. Kulturgut bleibt nur lebendig, wenn es gepflegt, in die Gegenwart übersetzt und weiterentwickelt wird. Gerade deshalb richtet sich der Blick auch auf die junge Generation. Sie fragt zu Recht, was Herkunft, was Kultur und Identität heute bedeuten, wie Erinnerung Orientierung geben kann und welchen Beitrag unsere Geschichte zu einem friedlichen Europa leistet.

Wir bitten, dieses Motto bei Ihren Ankündigungen, in der Ausgestaltung des Saales, dessen Reservierung wir Ihnen frühzeitig empfehlen und besonders bei der Auswahl des Hauptredners zu berücksichtigen.

Im Einzelnen bitten wir, folgende Hinweise zu beachten:

1. Logo zum Tag der Heimat:

   Für einen zeitgemäßen Auftritt stellen wir ein grafisch aufbereitetes Leitwort in Form eines Logos (siehe erste Seite dieses Briefes) zur Verfügung. Gern können Sie dieses Logo für Ihre eigenen Veranstaltungen zum Tag der Heimat nutzen. Die Bundesgeschäftsstelle übersendet Ihnen dieses per E-Mail. Sie können das Logo dann für Ihre Veranstaltungen benutzen, zur Erstellung von Plakaten, Flyern, Hintergrundbildern etc. Sollten Sie hierbei technische Unterstützung benötigen, wenden Sie sich gern an die Bundesgeschäftsstelle.

   Ansprechpartner: Markus Patzke (markus.patzke@bdvbund.de, 0228/81007-26).

2. Musterrede zum Tag der Heimat:

   Eine Musterrede zum Tag der Heimat 2026 erhalten Sie auf Anfrage per E-Mail. Sie steht ca. ab Mitte Juli zur Verfügung. Am schnellsten erhalten Sie die Rede, wenn Sie uns zur Übermittlung Ihre E-Mail-Adresse mitteilen.

   Ansprechpartner: Gabriele Klotz (gabriele.klotz@bdvbund.de, 0228/81007-0).

3. Übersichten der Veranstaltungen zum Tag der Heimat:

   Die Werbung für die örtlichen Veranstaltungen zum Tag der Heimat sollte auch in diesem Jahr durch die Veröffentlichung überregionaler Übersichten unterstützt werden. Dabei kommt den Zusammenstellungen auf Landesebene – sei es im Internet oder in den gedruckten Veröffentlichungen des Landesverbandes – eine besondere Bedeutung zu.

   Hierzu erbitten wir einige wenige Angaben von Ihnen auf beigefügtem Antwortbogen. Bitte senden Sie den oberen Teil an uns und den unteren Teil an Ihren Landesverband. Bitte nehmen Sie die Rücksendung vor, sobald die dort erbetenen Angaben vollständig sind, spätestens jedoch **bis zum 2. Juli 2026**.

   Ansprechpartner: Sascha Gustorf (sascha.gustorf@bdvbund.de, 0228/81007-32).

4. Infostände zum Tag der Heimat:

   Für Informationsstände, auch zum Tag der Heimat, können Sie von der Bundesgeschäftsstelle einige Ansichtsexemplare unserer Zeitschrift *DOD – Deutscher Ostdienst* nebst Bestellformularen bekommen. Die hierbei anfallenden Portokosten sind jedoch von Ihnen zu übernehmen.

   Ansprechpartnerin: Gabriele Klotz (gabriele.klotz@bdvbund.de, 0228/81007-0).

5. GEMA:

   Bitte beachten Sie auch die Vorschriften der GEMA. Anmeldungen sollen nur noch über das Online-Portal erfolgen. Nach wie vor gilt aber unser Rahmenvertrag mit der GEMA unter der Kundennummer 1510400300, mit dem alle Verbandsgliederungen den Gesamtvertragsnachlass erhalten.

Die Bundesgeschäftsstelle empfiehlt, sich einen Online-Account bei der GEMA anzulegen und dort die Kundennummer des BdV zu verknüpfen. Dort können Sie Ihre Veranstaltung anmelden und auch die Liste der Musikstücke digital erfassen. Alle Informationen finden Sie unter: https://www.gema.de/de/ueber-das-onlineportal. Technische Hilfestellung bei der Einrichtung Ihres Kontos erhalten Sie über die Hilfe-Hotline der GEMA unter 030/1200210-54.

In jedem Fall müssen Sie die Veranstaltungen mit Musik spätestens drei Werktage vor Veranstaltungsbeginn bei der GEMA anmelden, um Gebührenzuschläge bei verspäteter Anmeldung zu vermeiden.

Ansprechpartner: Jan Hini (jan.hini@bdvbund.de, 030/5858443-52).

6. Zentrale Termine:

   Die Übersichten der zentralen Termine der Landsmannschaften, Landesverbände und der außerordentlichen Mitgliedsverbände fügen wir bei, soweit sie uns gemeldet wurden bzw. bekannt sind.

   Detaillierte Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen erfragen Sie bitte bei Interesse direkt bei den Veranstaltern.

7. Ehrungen:

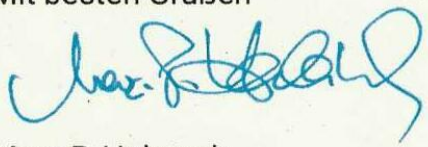
   Bitte denken Sie daran, verdiente Mitarbeiter auszuzeichnen. Das ehrenamtliche Engagement kann nicht genug gewürdigt werden. Mit den Ehrennadeln machen Sie aktiven und langjährigen Mitarbeitern immer eine besondere Freude. Beigefügt finden Sie die Richtlinien für die Verleihung der Silbernen und Goldenen Ehrennadeln sowie der Verdienstplakette „Pro Meritis“ mitsamt einem aktualisierten Antragsformular. Letzteres können Sie im Bedarfsfall selbst vervielfältigen oder bei uns anfordern.

   Ansprechpartnerin: Birgit Aldenhoff (birgit.aldenhoff@bdvbund.de, 0228/81007-31)

Für eventuelle Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Abschließend wünsche ich Ihnen für die Vorbereitung Ihrer Veranstaltung viel Erfolg und dem Tag der Heimat eine nachhaltige Wirkung in der Öffentlichkeit.

Mit besten Grüßen



Marc-P. Halatsch

Anlagen: Richtlinien Ehrennadeln und Verdienstplakette
Antragsformular Ehrennadeln und Verdienstplakette
Meldeblatt für Veranstaltungen
Terminübersichten 2026
Anschriften der Mitgliedsverbände
Bestellzettel Info-Paket für Veranstalter Tag der Heimat 2026

Info- Angebot für Veranstalter zum Tag der Heimat 2026



Inhalt:

- 2 x Deutscher Ostdienst
- 2 x Joseph Freiherr von Eichendorff
- 3 x Stoffbeutel „Wappen“
- 1 x Kulturelles Arbeitsheft Die Vertreibung der Deutschen
- 1 x Ungarndeutsche Literatur
- 1x Bedeutende Frauen aus dem Osten
- 5 x Charta deutsch A3 & A4

Kosten: 16,00 € innerhalb Deutschlands (Endpreis incl. Porto und Verpackung)

<u>Verbandsanschrift:</u>

Landsmannschaft Westpreußen e.V. - Berlin

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreussen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
Postbank Berlin
12167 Berlin IBAN DE 26 100 100 10
0001199 101
Ruf: 030-257 97 533 mit Anrufannehmer BIC
BNKDEFF
Besuchszeiten im Büro nach Vereinbarung
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Stv. Vors.: Hanno Schacht, Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher;
Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

29.06.2026

03) Veranstaltungstermine von Landsmannschaft Westpreußen e. V., Landesgruppe Berlin / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) – Juli - Dezember 2026

Sonntag, 18. Oktober 2026, 15:30 Uhr: Konzertveranstaltung

„Volkslieder – unser gemeinsames Erbe. Zwischen Ostsee und Kasachstan“

mit der Volksmusikgruppe „Januschka“ unter der Leitung von Yana Afonina, dem „Projektchor Charlottenburg“ unter Leitung von Annette Ruprecht (Sopran) und den weiteren Solisten David Schroeder (Gesang) und Tamil Orage (Klavier).
Musikalische Leitung: Anette Ruprecht, Gesamtleitung: Ute Breitsprecher.

Ort: Zwölf-Apostel-Kirche, An der Apostelkirche Ecke Kurfürstenstraße, 10783 Berlin-Schöneberg, nahe den U-Bahnhöfen Kurfürstenstraße und Nollendorfplatz.

Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen e. V.

Veranstaltungen August bis September, jeweils montags, 18:30 Uhr, im Theater-Coupé, Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin:

Mo, 10.08.26: E. T. A. Hoffmann – geliebte Frauen – schreibende Frauen. (Mit Medien).
Vortrag von Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin
Mo, 07.09.26: „Finis Prussiae Orientalis“ - Höchstleistungen ostpreußischer Kultur - und ihr Untergang: Lebensbilder von Ludwig Goldstein (1867-1943/44?), u.a. Feuilletonchef der „Hartungschen Zeitung“. (Mit Medien). Vortrag von Jörn Pekrul, Berlin

*

Veranstaltungen November bis Dezember: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Mo, 09.11.26, 16 Uhr: Westpreußen und Musik in Märchen. Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026. Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.
Sb, 05.12.26, 14 Uhr: Westpreußen in der Vorweihnachtszeit.

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends zu den angegebenen Terminen, 15:00 Uhr,
Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.
Wechselnde Themen an den Sitzungsterminen:
01.08., 22.08. und 10.10.2026.

Treffen der Heimatgruppe Grenzmark

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.
12.09 und 12.12.2026, sonnabends jeweils 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM)

Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin

Do, 27.08.26, 16:00 Uhr: Dr. Hans Weinert: Anna von Schweidnitz (1339-1362) aus dem Adelsgeschlecht der Schlesischen Piasten – durch Geburt Prinzessin von Schweidnitz-Jauer, durch Heirat mit Kaiser Karl IV. Königin von Böhmen, römisch-deutsche Königin und Kaiserin des Heiligen Römischen Reichs
Do, 08.10.26, 16:00 Uhr: Wie der Schlesier spricht – Mundartvarianten im Alltag.

Schlesische Kulturveranstaltungen des AK Schlesien:

im „Haus Am Mühlenberg“, Am Mühlenberg 12 Schöneberg in 10785 Berlin,
jeweils am 3. Sonnabend im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.
Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.
- Interessenten willkommen -
18.07.26: R. Mehnen: Gneisenau als schlesischer Landwirt
15.08.26: Frau Renate Breß: Schlesische Schauergeschichten
19.09.26: Dr. H. Weinert: Freiherr von Steins und Theodor Körners Reisen ins Riesengebirge
17.10.26: Film – Reisen nach Schlesien
21.11.26: Dr. H. Weinert: Dichter Hermann Stehr vor 86 Jahren gestorben
19.12.26: Vorweihnacht mit schlesischen Geschichten zur Weihnachtszeit

Vortragsveranstaltungen der AGOM

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:
Fr, 14.08.26: Kupferberg – Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien). Vortrag von Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin.
Fr, 04.09.26: Auf der Reichsstraße 1 von Aachen nach Königberg i. Pr. **–** eine neue Reise mit neuen Erkenntnissen. (Mit Medien). Vortrag von Jörn P e k r u l, Berlin
Fr, 16.10.26: Eckpfeiler einer Befriedung des Konflikts um die Ukraine. Wie könnte eine deutsche Initiative aussehen? Vortrag von Prof. Dr. Markus C. Kerber, Berlin
Fr, 20.11.26: Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas. Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026. Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.
Fr, 11.12.26: Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.

Tagesfahrten mit Stadtführungen und Besichtigungen

So, 12.07. (Schwerin), **Sb**, **08.08.** (Magdeburg) und **Sb**, **03.10.2026** (Güstrow)
Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 10,00; Gäste, € 25,00. Teilnehmerzahl begrenzt.
Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

Anmeldungen spätestens 14 Tage vor der Fahrt unter Ruf-Nr. 030-257 97 533 oder E-Mail danzig.westpreussen.berlin@gmail.com
Nach Anmeldebestätigung Zahlung der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin; Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533 (Anrufannehmer), ***danzig.westpreussen-berlin@gmai.com***
www.westpreussen-berlin **/** ***www.ostmitteleuropa.de***

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

---

04) Westpreußischer Gesprächskreis

Ort: jeweils sonnabends zu den folgend angegebenen Terminen im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 01.08.2026, 15:00 Uhr

Themen u.a.:

- „Copernicus aus Preußen – Kosmos, Wissen, Politik“;

  Aktuelle Veröffentlichung der „Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.“ zur Tagung mit der „Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung e. V.“ vom 16. bis 18. September 2023 in Frauenburg am Frischen Haff;

- Konzertveranstaltung mit Volksliedern am Sonntag, dem 18.10.2026, 15:30 Uhr, in der Zwölf-Apostel-Kirche in Berlin-Schöneberg, mit zwei Chören und Solisten;
- unsere weiteren nächsten Veranstaltungen u.a.m.

Weitere Termine: 22.08., 10.10. und 12.12.2026.

05) Tagesfahrten 2026 der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Beleg für den Teilnehmer Zum Anmelden einfach anrufen! (Anrufannehmer)
Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533(AA mit Fernabfrage), Fax auf Anfrage; 030-215 54 53 (Hanke)
Konto Landsmannschaft Westpreußen, **auf Überweisung „Zielort" angeben!**
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF

X – Teilnahme ankreuzen	Änderungen vorbehalten	Mitgl./Gast €
O TF 2026-01	12.07.26	**Schwerin**
O TF 2026-02	08.08.26	**Magdeburg**
O TF 2026-03	03.10.26	**Güstrow**

Änderungen vorbehalten! (s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)
Die **Anmeldung muss spätestens 14 Tage vor der Fahrt** erfolgen, mit Zahlungseingang der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01. (Zielort angeben):
Teilnehmergebühr für Mitglieder € 10,-, Gäste € 25.- Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.- Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschland-Ticket oder RE-Fahrkarte).

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk:
Beitrag € 60,00 / Person / Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.

Berlin, den 04. Juni 2026 *Gez.: Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender*

---------- Anmeldung hier abtrennen und an folgende Anschrift senden:
LM Westpreußen, Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin **Stand: 09.07.2026**

X – Teilnahme ankreuzen	Änderungen vorbehalten	Mitgl./Gast €
O TF 2026-01	12.07.26	**Schwerin**
O TF 2026-02	08.08.26	**Magdeburg**
O TF 2026-03	03.10.26	**Güstrow**

Name / Vorname: .....
Fon/Fax: .....
Anschrift:
.....
.....
E-Mail:
Datum, Unterschrift:
.....

06) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

LWW

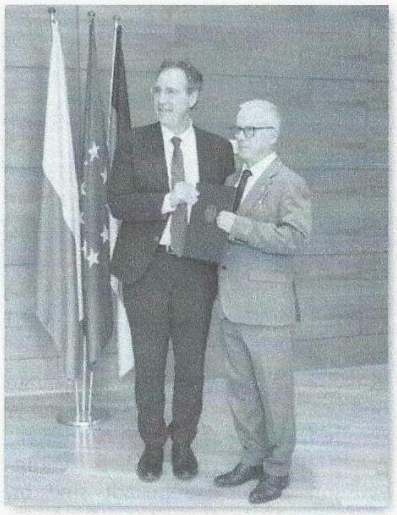
Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

74. Jahrgang | Juli / August 2026 | Folge 07 / 08

Bundesverdienstkreuz für Tomasz Czabański

Würdigung des unermüdlichen Einsatzes für die deutsch-polnische Aussöhnung

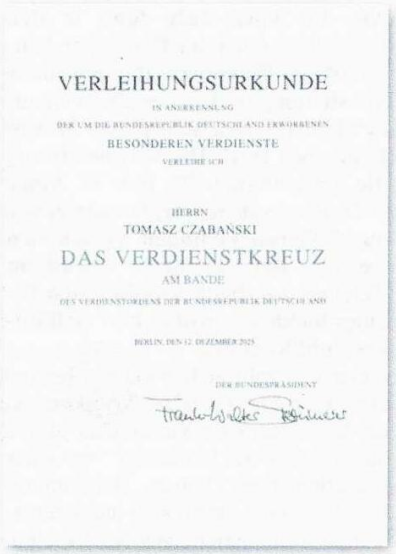


Der Vorsitzende des Vereins POMOST, Tomasz Czabański, ist am 28. April 2026 in der Deutschen Botschaft in Warschau mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Botschafter Miguel Berger würdigte in einem feierlichen Rahmen dessen unermüdlichen Einsatz für die Kriegsgräberfürsorge und die deutsch-polnische Aussöhnung. Für Czabański, der bereits im Jahr 2023 mit dem Kulturpreis der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) geehrt wurde, stellt diese Auszeichnung eine hochrangige Anerkennung seines jahrzehntelangen Wirkens dar.

Für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist Czabański längst kein Unbekannter mehr. Seit Jahrzehnten birgt er mit seinem in Posen gegründeten Verein „POMOST“ die Gebeine deutscher Kriegstoter in Westpolen. Über 24.000 Menschen hat er durch diese anspruchsvolle Arbeit bis heute ihre Würde und ihren Namen zurückgegeben. In seiner Laudatio betonte Botschafter Berger, das Wirken des Vereinsvorsitzenden sei ein „klarer Appell, die Vergangenheit zu bewahren, um die Zukunft gemeinsam zu gestalten.“

Tomasz Czabański selbst reagierte auf die Ehrung mit der ihm eigenen Bescheidenheit: Er unterstrich, dass diese hohe Auszeichnung allen gehöre, die aktiv für die Versöhnung arbeiten. Für zahlreiche betroffene Familien bedeutet sein Wirken jedoch weit mehr – es markiert das lang ersehnte Ende einer jahrzehntelangen Ungewissheit und bringt einen späten Frieden über den Gräbern der Angehörigen.

Tomasz Czabański wurde 1958 in Posen geboren und wuchs in einem christlich-humanistisch geprägten Umfeld auf. Die erste grundlegende Ausrüstung für seine spätere Tätigkeit im Dienste des Friedens und der Versöhnung zwischen Polen und Deutschen erhielt er bereits in seiner eigenen Familie. Nach dem Abitur absolvierte er ein Geschichtsstudium an der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen. Bereits in den 1970er-Jahren engagierte er sich als Volontär und nahm an der Aktion Sühnezeichen in Birkenwerder teil. Dort knüpfte er zahlreiche wertvolle Bekanntschaften, unter anderem zu Personen, die später als DDR-Oppositionelle aktiv wurden – Kontakte, die er auch in den darauffolgenden Jahren intensiv weiter pflegte. Während der Zeit des in Polen verhängten Kriegsrechts im Jahr 1981 begann Czabański seine antikommunistische Tätigkeit. Infolge dieses Engagements wurde er verhaftet und in einem Prozess vor dem kommunistischen Militärgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Im Jahr 1999 gründete er in Posen den Verein POMOST (Die Brücke), welcher sich der Erforschung der Geschichte, der Militärarchäologie sowie der polnisch-deutschen Versöhnung widmet. Als Vorsitzender versammelte Tomasz Czabański eine engagierte Gruppe junger Archäologen, Historiker und Anthropologen um sich, die seither aktiv auf dem Gebiet der Militärarchäologie wirken. Neben den Exhumierungen liegt Czabański besonders die Bildungsarbeit mit der jungen Generation am Herzen. Er und seine Mitarbeiter sind regelmäßig in polnischen Schulen und Hochschulen zu Gast, um über ihre Arbeit zu berichten, die verheerenden Folgen des Krieges aufzuzeigen und die essentielle Bedeutung des Friedens sowie einer friedlichen Koexistenz zwischen Polen und Deutschen hervorzuheben. Seit dem Jahr 2002 verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit mit dem Heimatkreis Meseritz e.V., und seit 2004 arbeitet er intensiv mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zusammen. In dessen offiziellem Auftrag führt er bis heute die anspruchsvollen Sondierungen und Exhumierungen deutscher Kriegsopfer auf dem Gebiet Westpolens durch. Trotz der großen gesellschaftlichen Bedeutung seiner Erfolge bleibt Tomasz Czabański in seiner täglichen Arbeit ein zutiefst bescheidener Mensch, dem es nie um persönlichen Ruhm geht. Nach dem Erhalt des Kulturpreises der LWW in Fulda im Jahr 2023 stellt das Bundesverdienstkreuz im Frühjahr 2026 den



VERLEIHUNGSURKUNDE

IN ANERKENNUNG
DER UM DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND ERWORBENEN
BESONDEREN VERDIENSTE
VERLEIHE ICH

HERRN
TOMASZ CZABAŃSKI

DAS VERDIENSTKREUZ
AM BANDE
DES VERDIENSTORDENS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

BERLIN, DEN 12. DEZEMBER 2025

DER BUNDESPRÄSIDENT

jüngsten Höhepunkt in der Anerkennung seines Lebenswerkes im Dienste der Verständigung dar.

Über die aktuellen Tätigkeiten des Vereins Pomost informieren:
das Facebook-Profil: https://www.facebook.com/PBHiAPOMOST
Internetseite: https://pomost.net.pl/

Foto: Stowarzyszenie POMOST

PZ



Großes Interesse an der Vorstellung des Werkes von Maciej Falkowski „Nasi Niemcy" in der Deutschen Botschaft

Am 29. April 2026 fand in den Räumlichkeiten der Deutschen Botschaft in Warschau die feierliche Vorstellung des Buches „Nasi Niemcy" [Unsere Deutschen] von Maciej Falkowski statt. Die Veranstaltung, die ursprünglich für den 27. März 2026 vorgesehen war, musste zuvor aus höheren Gründen verschoben werden. Der gelungene Abend im Zeichen des deutsch-polnischen Dialogs lockte ein großes und vielfältiges Publikum an.

Unter den zahlreichen Gästen befand sich auch Dr. Zdzisław Włodarczyk, der Vorsitzende des Geschichtsvereins aus Wieluń. Er berichtete von einer bemerkenswert hohen Beteiligung: Das Publikum setzte sich aus interessierten Teilnehmern aus Mittelpolen, der Region Podkarpacie (Karpatenvorland) sowie aus Deutschland zusammen. Zudem waren hochrangige Vertreter der Evangelisch-Augsburgischen (lutherischen) Kirche in Polen vor Ort vertreten.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den deutschen Botschafter in Warschau, Miguel Berger, welcher der gesamten Präsentation beiwohnte. Trotz des anspruchsvollen Themas herrschte während des gesamten Abends eine ausgesprochen lockere und angenehme Atmosphäre.

In der anschließenden Diskussion und den Gesprächen erweckte unter anderem das Thema der Posener Bamberger besonders großes Interesse bei den Anwesenden. Wie intensiv der Austausch und wie groß die Resonanz auf das Werk waren, zeigte sich auch am Büchertisch: Im Laufe des Abends wurden zahlreiche Exemplare verkauft, und der Autor Maciej Falkowski nahm sich im Anschluss sehr lange und unermüdlich Zeit, um die Bücher für die Leser persönlich zu signieren.



Maciej Falkowski (l.),
Foto: Zdzisław Włodarczyk

Nach dieser erfolgreichen Veranstaltung in der Hauptstadt sind im weiteren Verlauf weitere Buchpräsentationen im gesamten polnischen Landesgebiet vorgesehen.

PZ

Lebendige Partnerschaft und familiäre Spurensuche

Die im vergangenen Jahr besiegelte Zusammenarbeit zwischen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) und dem Geschichtsverein aus Zduńska Wola trägt bereits erste sichtbare Früchte. Vor einem Jahr war die Delegation aus Zduńska Wola (Woiwodschaft Łódź) zu Gast bei der Bundeskulturtagung in Fulda. Bei dieser Gelegenheit sprach der Vorsitzende des dortigen Geschichtsvereins, Dr. Jarosław Stulczewski, eine offizielle Einladung an den Bundessprecher Dr. Lothar Jakobi zu den Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums der Stadtrechtsverleihung aus.

Diese Einladung wurde dankbar angenommen. Im Herbst 2025 wurde während des Besuchs in Zduńska Wola ein wegweisender Kooperationsvertrag zwischen dem Geschichtsverein *Towarzystwo Przyjaciół Zduńskiej Woli* und der Landsmannschaft Weichsel-Warthe unterzeichnet. Seitdem besteht unter anderem ein regelmäßiger und fruchtbarer Informationsaustausch.

Dank dieser engen Zusammenarbeit und des Kontaktaustauschs mit der LWW konnte der Geschichtsverein in Zduńska Wola am 18. Mai 2026 besondere Gäste willkommen heißen: Claudia Puppe-Konwissorz und ihr Ehemann Uwe aus der Gegend von Wiesbaden reisten in die Stadt, um sich auf die Suche nach den eigenen familiären Wurzeln zu begeben. Der Anlass der Reise war zutiefst persönlicher Natur, da Claudias Vorfahren aus Zduńska Wola stammten. Sie ist die Tochter von Artur Puppe, der am 4. April 1933 in Zduny (dem heutigen Zduńska Wola) als Kind des Webers Reinhold Edmund Puppe und dessen Ehefrau Ottylia (geborene Schmidt) geboren wurde.

Das Programm vor Ort war reich an historischen und emotionalen Stationen: Die Gäste besichtigten das Stadtgeschichtliche Museum von Zduńska Wola sowie die örtliche evangelisch-augsburgische Gemeinde. Ein emotionaler Höhepunkt war der Weg in die Widawska-Straße, wo Claudias inzwischen verstorbener Vater einst das Licht der Welt erblickte. Das Ehepaar war zudem zu Gast im Sitz des Geschichtsvereins *Towarzystwo Przyjaciół Zduńskiej Woli*. Sie besuchten auch die Kapelle der Herrnhuter Brüdergemeine, um eine vom Christlichen Zentrum Kanaan gestaltete Ausstellung über diese heute nicht mehr existierende Gemeinschaft zu besichtigen.



Claudia Puppe-Konwissorz (2.v.r.)

Am ersten Juniwochenende dieses Jahres kam Anna Kohl aus Amberg bei Nürnberg nach Zduńska Wola – eine weitere Person, die dank der Zusammenarbeit mit der LWW die Stadt besuchte, um Spuren ihrer familiären Wurzeln zu finden. Annas Großvater, Alfred Schultz, wurde 1929 in Zduńska Wola als Sohn der Webereiarbeiter Bertold und Paulina (geb. Thust) geboren. Er wurde in der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Zduńska Wola von Pfarrer Jerzy Lehmann getauft und konfirmiert.
Während ihres mehrtägigen Aufenthalts hatte Anna Gelegenheit, Orte kennenzulernen, die mit der Geschichte ihrer Vorfahren verbunden sind. Sie besichtigte unter anderem die evangelische Kirche und die Baptistenkirche in Zduńska Wola-Nowa und besuchte außerdem Henryków, Izabelów und Opiesin.
Diese äußerst inspirierenden Treffen haben auf eindrucksvolle Weise gezeigt, wie wichtig die lebendige Erinnerung an die familiären Wurzeln und an die gemeinsame Geschichte der Stadt für die Zukunft und die Verständigung bleibt.

PZ



In der Mitte Anna Kohl

Fotos:
Towarzystwo Przyjaciół Zduńskiej Woli

9. Politisches Spitzentreffen der Oder-Partnerschaft in Posen (Poznań)

Die Oder-Partnerschaft – ein 2006 gegründetes Kooperationsnetzwerk aus vier ostdeutschen Bundesländern und vier westpolnischen Woiwodschaften – vertritt eine Großregion mit rund 20 Millionen Bürgern. Ihr Ziel ist es, die wirtschaftlichen, politischen und infrastrukturellen Verknüpfungen beiderseits der Oder zu vertiefen.
Am 27. Mai 2026 kamen hochrangige Vertreter der Regionen sowie der nationalen Ebene zum 9. politischen Spitzentreffen an der Technischen Universität Posen zusammen, unter anderem der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Polen, Miguel Berger, Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke sowie Knut Abraham, Koordinator der Bundesregierung für die deutsch-polnische zivilgesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit. Während der Tagung beschlossen die Mitglieder einen gemeinsamen Appell zum zügigen Ausbau der deutsch-polnischen Eisenbahnverbindungen. Zudem übergab der Gastgeber Marek Woźniak, Marschall der Woiwodschaft Wielkopolska, den Vorsitz des Netzwerks für die nächsten zwei Jahre an Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke.
Ein zentraler Programmpunkt war eine öffentliche Debatte über die Zukunft der regionalen Beziehungen im Lichte des 35-jährigen Jubiläums des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags, organisiert in Zusammenarbeit mit dem Posener West-Institut. An diesem Veranstaltungsteil nahm auch der stellvertretende LWW-Sprecher Przemek Zielnica teil. Er traf dort unter anderem auf Tomasz Stachowiak (Gemeinschaft Evangelischer Posener), die langjährigen LWW-Kooperationspartner Agnieszka Filipiak, Adam Maliński (Polnisch-Deutsche Gesellschaft Poznań) sowie Prof. Janusz Taborek, Leiter des Instituts für germanische Philologie in Posen, Autor mehrerer Artikel im Jahrbuch Weichsel-Warthe. Nach Grußworten von Vertretern aus Politik und Wissenschaft zogen Experten eine Bilanz des inzwischen 20-jährigen Bestehens des Netzwerks.
In der abschließenden Podiumsdiskussion mit führenden politischen und akademischen Akteuren wurde resümiert, dass die Zusammenarbeit in wirtschaftlicher und infrastruktureller Hinsicht bereits hervorragend funktioniert. Handlungsbedarf bestehe hingegen noch bei der gesellschaftlichen Integration. Zudem wurde die sehr geringe Beteiligung der jüngeren Generation an der öffentlichen Debatte kritisiert. Ein Ausstellungsbereich mit Informationsständen rundete die Veranstaltung ab.



Przemysław Zielnica (4.v.r.) mit Agnieszka Filipiak (3.v.r.) und Adam Maliński (rechts) von der Polnisch-Deutschen Gesellschaft Towarzystwo Polsko-Niemieckie w Poznaniusowie Prof. Janusz Taborek (2. v. r.), Leiter des Instituts für Germanische Philologie an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań.

PZ

Brücken zwischen den Generationen: Wie die digitale Welt uns zusammenführt – Eine ganz besondere Begegnung in Poznań (Posen)

Die Medienlandschaft befindet sich seit Jahren im Wandel, und auch vor unserer Landsmannschaft macht dieser Fortschritt nicht halt. Die Kommunikation verlagert sich zunehmend ins Internet, und das bringt wunderbare neue Chancen mit sich. Vor allem die jüngere Generation und Nachkommen suchen heute im Netz nach Informationen über ihre Vorfahren im historischen Polen. Dank unseres Wikipedia-Eintrags und unserer eigenen Homepage **weichsel-warthe.de** sind wir digital bestens sichtbar. Das zeigt sich auch ganz praktisch: Jeden Monat erreichen uns über das Netz mehrere Anfragen zu den Beständen unserer LWW-Bibliothek für die Familienforschung.
Dass diese digitale Brücke auch ganz unerwartete, hochkarätige und emotionale Begegnungen ermöglicht, durften wir erst vor Kurzem erleben.
Vor einigen Monaten erreichte uns über das Online-Kontaktformular eine Nachricht von **Prof. i.R. Dr. Wolfgang Rüdiger**. Den Musikbegeisterten unter uns ist er gewiss ein Begriff:



Er ist ein bekannter deutscher Fagottist, Musikpädagoge und Musikwissenschaftler aus Freiburg, der an zahlreichen renommierten Musikhochschulen (u.a. in Freiburg, Bremen und Düsseldorf) gelehrt hat. 1986 gründete er das Ensemble Aventure mit – eines der heute wichtigsten europäischen Ensembles für Neue Musik. Nach der Übergabe der künstlerischen Leitung im Jahr 2022, unter anderem an die renommierte Pianistin Akiko Okabe (seit 2006 Aventure-Mitglied und Dozentin an der Hochschule für Musik Freiburg), wirkt er dort bis heute als Fagottist. Seine Konzertreisen führten ihn bereits durch ganz Europa, Asien und Lateinamerika.

Bei einem anschließenden herzlichen Telefonat stellte sich schnell heraus, wie tief Herr Prof. Rüdiger mit der LWW verwurzelt ist: Seine Eltern stammen ursprünglich aus der Industriestadt Łódź (Lodz). Sie waren selbst treue LWW-Mitglieder und haben sich – wie es das Leben so will – einst auf einem unserer LWW-Treffen kennengelernt und später geheiratet! Prof. Rüdiger selbst begleitete sogar in den 1970er Jahren eine unserer Mitgliederbegegnungen musikalisch.

Der Anlass seiner Nachricht war eine Konzertreise Ende Mai nach Polen, mit Stationen an der Universität Zielona Góra und der Musikakademie in Posen (Poznań). Die Komponist:innen und Kompositionsprofessor:innen Katarzyna Kwiecień-Długosz und Artur Kroschel hatten Akiko Okabe und Wolfgang Rüdiger zu zwei Konzerten eingeladen.Spontan verabredeten wir uns für ein Treffen vor Ort.

Am Samstagabend, den 30. Mai 2026, war es dann so weit: Im Kammersaal der Musikakademie in Posen fand das Konzert des **DUO AVENTURE FAGOTT UND KLAVIER** statt. Akiko Okabe am Klavier und Wolfgang Rüdiger am Fagott verzauberten das Publikum mit vier Uraufführungen stilistisch weit gespannter Werke polnischer Komponistinnen und Komponisten sowie zwei pulsierenden Stücken aus den USA und der Schweiz.

Nach diesem wunderschönen Auftritt blieb Zeit für ein intensives und persönliches Gespräch. Für mich als Vertreter der LWW war es eine überaus bewegende Begegnung, die zeigt, dass die Verbindung zu unseren Wurzeln über Generationen hinweg lebendig bleibt.

Akiko Okabe und Wolfgang Rüdiger haben sich bereit erklärt, in Zukunft wieder einmal ein Konzert exklusiv für die Mitglieder der LWW zu geben! Wenn die Termine im nächsten Jahr für alle Seiten günstig fallen, hoffen



wir sehr, diese wunderbare Idee in die Tat umzusetzen.

Dieses Erlebnis zeigt: Unsere Arbeit im Internet trägt Früchte. Sie bewahrt nicht nur Geschichte, sondern führt Menschen und Familiengeschichten im Hier und Jetzt wieder zusammen.

Przemysław Zielnica

Glückwünsche Juli und August 2026

Erhard Betker, geb. am 17. Juli 1936 in Moczulke (Kreis Rowno, Wolhynien), wohnhaft in Peine, **zum 90. Geburtstag**. Er war langjähriger Vertreter des Heimatkreisausschusses Wolhynien, Vorsitzender der Dr. Kurt-Lück-Stiftung, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung Kulturwart Wartheland, langjähriges Mitglied des Historischen Vereins Wolhynien und Mitbegründer des Freundeskreises Moczulki. 2005 erhielt er den Kulturpreis unserer Landsmannschaft.

Arnold Franzke, geb. am 2. August 1933 in Neugrade (Kr. Wollstein), wohnhaft in Flörsheim, **zum 93. Geburtstag**. Er ist seit 2014 Einzelmitglied im Bundesverband unserer Landsmannschaft und seit Juni 2018 Kassenprüfer der LWW.

In stiller Trauer

Wir nehmen Abschied von der Ehefrau unseres Bundessprechers

Frau Annette Swiatkiewicz-Jakobi
* 01.06.1951 † 12.06.2026

Unser tiefes Mitgefühl gilt ihm und seiner Familie in dieser schweren Zeit.

Der Vorstand
der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Veranstaltungshinweis: 34. Museumsfest in Linstow



Das 34. Museumsfest findet vom **4. bis 6. September 2026** im Wolhynier Umsiedlermuseum statt. Es erwarten Sie spannende Vorträge, ein buntes Kulturprogramm und interessante Gäste aus dem In- und Ausland.

Ort: Wolhynier Umsiedlermuseum, Kiether Str. 2, 18292 Linstow

Ansprechespartner: Michael Thoß, Tel: 038457/ 51963, E-Mail: michael.thoss@umsiedlermuseum-wolhynien.de

In eigener Sache

Urlaub der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist wegen Urlaubs **in der Zeit vom 13. Juli bis 03. August nicht besetzt.**

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 / 37 97 87, Fax 06 11 / 1 57 49 72,
E-Mail: LWW@gmx.de. Bankverbindung der LWW: Sparda-Bank Südwest EG, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01
Schriftleitung: Przemysław Zielnica - Erscheint sechsmal jährlich. Redaktionsschluß am 1. des Vormonats. - Druckvorbereitung: manz-werbedesign, Emden
ISSN 0509-9757 - Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. - Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.
Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.





Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

10) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 12. September 2026, 14:00 Uhr
Weiterer Termin: 12.12.2026

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau“**,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends, ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

A. h) Vortragsveranstaltungen, Führungen Seiten A 29 – A 63

01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2026

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

im Juli 2026 Hk/Br

E i n l a d u n g N r. 78

(Vortragsveranstaltungen August bis Dezember 2026)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

368 **Montag** **10. August 2026,** **18.30 Uhr**
Thema E. T. A. Hoffmann – geliebte Frauen – schreibende Frauen. (mit Medien).
Referent Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin

369 **Montag** **07. September 2026,** **18.30 Uhr**
Thema „Finis Prussiae Orientalis“ - Höchstleistungen ostpreußischer Kultur – und ihr Untergang: Lebensbilder von Ludwig Goldstein (1867 - 1943/44?), u.a. Feuilletonchef der „Hartungschen Zeitung“. (Mit Medien).
Referent Vortrag von Jörn Pekrul, Berlin

* * *

Ort der Veranstaltungen: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

370 **Montag** **09. November 2026,** **16.00 Uhr**
Thema Westpreußen und Musik in Märchen.
Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.
Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

371 **Sonnabend** **05. Dezember 2026,** **14.00 Uhr**
Thema Westpreußen in der Vorweihnachtszeit.

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

im Juli 2026 Hk/Br

368 **Montag** **10. August 2026,** **18.30 Uhr**
Thema E. T. A. Hoffmann – geliebte Frauen – schreibende Frauen. (mit Medien).
Referent Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

E.T.A. Hoffmanns Frauenfiguren in seinen Werken wirken auf die Leser eher flach und stereotyp. Nur selten finden sich dort weibliche Figuren, die aus dieser Schablonenhaftigkeit herausragen.
E.T.A. Hoffmanns Freund und erster Biograph Julius Eduard Hitzig charakterisierte Hoffmanns Umgang mit Frauen 1823 wie folgt:
„Den Umgang mit Frauen liebte er eben nicht. Konnte er (dies war die Regel, von der allerdings einige Ausnahmen stattfanden,) sie nicht mystifizieren oder sie in die abenteuerlichen Kreise seiner Fantasien ziehen oder entdeckte er in ihnen nicht etwa entschiedenen Sinn für das Komische, so zog er den Verkehr mit Männern, bei denen sich die letzte Eigenschaft viel häufiger entwickelt findet, bei weitem vor. […]
Mehr als reifere Frauen interessierten ihn noch junge Mädchen, die, besonders wenn sie hübsch waren; doch hauptsächlich durch den Reiz, den ihr Anblick ihm gewährte, nicht durch die Entfaltung ihres Innern, wozu der Schlüssel ihm fehlte. […]
Unter allen Erscheinungen der Gesellschaft war ihm der gelehrten Frauen am gründlichsten zuwider. Legte es eine solche auf ihn an und ließ es sich, wie auch vorgekommen ist, gar beigehen, in einer Art von Pairschaft ihm nahezutreten – etwa bei Tische, – ihren Platz neben ihm aufzuschlagen, so war er imstande, sein Couvert aufzunehmen und damit in die weite Welt zu fliehen […]. Künstlerinnen jeder Art, ohne ihren gewöhnlichen Tick, waren ihm angenehmer."
In welchem Maß E.T.A. Hoffmanns historisch bedingtes Frauenbild auch außerhalb seiner literarischen Frauenfiguren, sein Denken und Schreiben beeinflusste soll in meinem Vortrag näher erörtert werden und damit auch eine Forschungslücke abdecken. Vorgestellt werden die herausragende Frauen und Schriftstellerinnen, die Hoffmann in seinem Leben begegneten und mit denen er in näherem Kontakt stand, wie Caroline de la Motte Fouqué oder Helmina von Chézy. Ausführlicher beschrieben werden erste Liebschaften aus seiner Jugendzeit in Königsberg, vor allem die erste große Liebe zu seiner Musikschülerin Dora Hatt. Hoffmanns weiteres Leben bestimmten zunächst seine Verlobte Minna Doerffer und seine spätere Ehefrau Michalina Rorer.
Noch wichtiger für sein künstlerisches Werk erscheinen die geliebte Gesangsschülerin Julia Mark in Bamberg sowie die Berliner Sängerin Johanna Eunicke, welche die Titelpartie in Hoffmanns Zauberoper „Undine" verkörperte und die er noch als Gelähmter auf dem Krankenbett mit einem Gedicht und Briefen bedachte.

Jörg Petzel, geboren am 2. Juli 1953 in Wittenberge/Elbe. Nach elfjähriger Tätigkeit als Buchhändler und Antiquar sowie Bibliotheksangestellter, 1982-1988 Studium der Germanistik, Geschichte und Kommunikationswissenschaft in Bamberg mit dem Abschluss als Diplom-Germanist. Danach Arbeit als Presselektor und Kurator im Heimatmuseum Charlottenburg (und Villa Oppenheim) mit der vielmals verlängerten Ausstellung „Frauen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus", die nun als Dauerausstellung im Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg zu sehen ist.
Seit 2006 Vizepräsident der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft. Zahlreiche Aufsatz- und Buchpublikationen zu E.T.A. Hoffmann, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Theodor Fontane, Franz Fühmann, Arno Schmidt.
Im September 2024 Mitorganisator und wissenschaftlicher Begleiter einer Busreise auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns in Polen (Glogau, Posen, Płock, Warschau und Thorn).

E i n t r i t t f r e i

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2026

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin — Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. I4AN DE 39 — www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 — post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

im Juli 2026 Hk

E i n l a d u n g N r. 97

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2026)

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

506 **Freitag** **14. August 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien).
Referent Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin

507 **Freitag** **04. September 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Auf der Reichsstraße 1 von Aachen nach Königberg i. Pr. – eine neue Reise mit neuen Erkenntnissen. (Mit Medien).
Referent Jörn P e k r u l, Berlin

508 **Freitag** **15. Oktober 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Eckpfeiler einer Befriedung des Konflikts um die Ukraine. Wie könnte eine deutsche Initiative aussehen? (Mit Medien).
Referent Prof. Dr. Markus C. K e r b e r, Berlin

509 **Freitag** **20. November 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas.
Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.

Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

510 **Freitag** **11. Dezember 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.

E i n t r i t t f r e i !

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteleuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

30.04.2026 Hk

506 **Freitag** **14. August 2026,** **19:00 Uhr**

Thema Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien).

Referent Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Kupferberg (poln. Miedzianka) war einst die kleinste Stadt Schlesiens (1939: 637 Einwohner), 19 Kilometer östlich von Hirschberg am Bober gelegen. Die Stadt wurde 1311 erstmals erwähnt im Zusammenhang mit dem Kupfererzabbau und lebte später von der Brauerei und vom Fremdenverkehr im Riesengebirge. 1945 ging die Stadt kampflos und unbeschädigt in die Hände der Roten Armee über. Doch wenige Jahrzehnte später ist die Stadt völlig verschwunden. Ursache ist eine gigantische Umweltkatastrophe in Zusammenhang mit einem sowjetischerseits hemmungslos betriebenen Raubbergbau. Über die Stadt Kupferberg und die konkreten Ursachen ihres Untergangs informiert der Vortrag.

Dr. Jürgen W. Schmidt (*5.5.1958 in Weißenberg/OL) diente als Offizier in NVA und Bundeswehr. Nach dem Militärdienst studierte er Geschichte, Psychologie und Erziehungswissenschaften in Hagen und promovierte mit einer Arbeit zu den Anfängen des deutschen militärischen Geheimdienstes. Heute arbeitet er als Büroleiter in einer Industrievertretung in Berlin, ist 1. Vorsitzender des Preußen-Instituts e.V. und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der polnischen militärhistorischen Zeitschrift „Przegląd Historyczno-Wojskowy“. Er verfasste eine Reihe von Büchern zur Geheimdienstgeschichte, zuletzt erschienen ist „Spionage, Chiffren und chemische Kampfstoffe - Aufsätze und Dokumente zur deutschen Geheimdienstgeschichte“ (Berlin 2021).

E i n t r i t t f r e i !

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

03) Deutsche Gesellschaft: Deutsche Einheit: Reale und vermutete Unterschied im Jahr 2026

Einladung zur Auftaktveranstaltung der Reihe „Ost und West im Gespräch. Erfahrungen, Missverständnisse, Konflikte"

Im vierten Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung übernimmt die „erste Generation der Einheit" zunehmend Verantwortung in Staat und Gesellschaft. Mit diesem Generationenwechsel verändert sich auch der Blick auf die Geschichte der Deutschen Einheit. Die Reihe „Ost und West im Gespräch" greift diese Entwicklung auf und fragt danach, ob und inwiefern die Geschichte der Deutschen Einheit neu bewertet werden muss. An drei Diskussionsabenden sprechen Persönlichkeiten aus Ost und West über Erfahrungen, Missverständnisse und Konflikte – und über die Frage, was Ost und West heute verbindet und was es weiterhin trennt.

Veranstaltungsort:
BASECAMP
Mittelstraße 51 - 53
10117 Berlin

Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten (veranstaltung@deutsche-gesellschaft-ev.de)

Die Deutsche Gesellschaft e. V. ist der erste nach dem Fall der Mauer gegründete gesamtdeutsche, überparteiliche Verein. Am 13. Januar 1990 wurde er von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Ost und West mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Teilung zu überwinden, das Miteinander in Deutschland und Europa zu fördern sowie Vorurteile abzubauen. Diesem Anspruch folgend, will die Deutsche Gesellschaft e. V. mit dieser Veranstaltungsreihe eine aktuelle gesellschaftliche Debatte aufgreifen und unterschiedliche Perspektiven aus Ost und West ins Gespräch bringen. Zu dieser Lernreise laden wir Sie alle herzlich ein, um auf dieser Basis eigene Schlussfolgerungen zu ziehen und selbst das Ost-West-Gespräch zu suchen.

Ansprechpartner:
Dr. Lars Lüdicke
Bevollmächtigter des Vorstandes
Tel.: 030 88412 203

E-Mail: lars.luedicke@deutsche-gesellschaft-ev.de

Nächste Veranstaltungen:

Juli 2026 | 18:00 Uhr
Unterschiedliche Ausgangssituationen: Wie alles anfing im Jahr 1990

Oktober 2026 | 18:00 Uhr
Getrennte Erfahrungen: Die Jahre 1990-2025

Deutsche Gesellschaft e. V.
Eingetragener Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa
Mauerstraße 83/84
D-10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30 88 412 254
Fax: +49 (0)30 88 412 223
Internet: www.deutsche-gesellschaft-ev.de
Facebook: www.facebook.com/DtGesellschaft
Twitter: www.twitter.com/dtgesellschaft

Dr. Vera Schneider
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
T. 49 331 20098-23
F. 49 331 20098-50
E-Mail: ***schneider@kulturforum.info***
Internet: ***www.kulturforum.info***

https://kulturforum.info/de/termine?layout=kulturforum:dkf

04) Beethovens vergessene Zeitgenossen. Kammermusik von Joseph Elsner, Franz Gebel, Ludwig van Beethoven und Wenzel Johann Tomaschek

Sonnabend, 18.07.2026, 19:30 Uhr
Mendelssohn-Remise Berlin, Jägerstr. 51, 10117 Berlin, Deutschland
Eintritt 20,– Euro | 15,– Euro ermäßigt
Barrierefrei Nein

Zur Zeit Beethovens wirkten viele Komponisten, die von seinem überragenden Genie überschattet wurden und dadurch im Laufe des 19. Jahrhunderts wieder in Vergessenheit gerieten. Gemeinsam mit Dr. Klaus Harer, Musikreferent beim Deutschen Kulturforum östliches Europa, stellt das Ensemble WUNDERKAMMER auf historischen Instrumenten drei besonders entdeckungswürdige Musiker aus dem östlichen Europa vor.

Programm

- **Wenzel Johann Tomaschek (1774–1850)**
  Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello Es-Dur, op. 22
- **Franz Gebel (1787–1843)**
  Sonate für Pianoforte und Violoncello Es-Dur
- **Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)**
  Duett »mit zwei obligaten Augengläsern« für Viola und Violoncello Es-Dur, WoO 32
- **Joseph Elsner (1769–1854)**
  Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello Es-Dur, op. 15

Ensemble WUNDERKAMMER

- Javier Aguilar Bruno, Violine
- Lea von Cube, Viola
- Martin Seemann, Violoncello
- Mira Lange, Hammerklavier
  www.ensemble-wunderkammer.com

05) Freitagsklänge. Wiederentdeckte Musik der Romantik. Romantische Violoncello-Sonaten von Carl Schuberth und Heinrich Stiehl. Konzert und CD-Präsentation mit Martin Seemann und Mira Lange

Freitag, den 24.07.2026, 19:00 Uhr
Trinitatiskirche auf dem Karl-August-Platz, Karl-August-Platz, 10625 Berlin,
Eintritt frei, Spenden erbeten
Barrierefrei Nein

Karl-August-Platz, 10625 Berlin, n Komponisten **Heinrich Stiehl** und **Carl Schuberth** hat es im 19. Jahrhundert weit in die Welt hinausgeführt. Beide lebten und wirkten eine Zeit lang in St. Petersburg: Schuberth als Cellist, Pädagoge, Musikdirektor der Universität und Dirigent der Kaiserlichen Hofkapelle. Stiehl zunächst als Organist an der evangelischen St. Petrikirche. Schuberth widmete seine Sonate op. 43 dem Cellisten Karl Dawydow und dem Pianisten Anton Rubinstein. Als Rubinstein Direktor von ihm mitbegründeten Konservatoriums in St. Petersburg wurde, berief er Stiehl als Orgelprofessor. Dort unterrichtete der gebürtige Lübecker u.a. den jungen Peter Tschaikowsky im Fach Orgel. Seine Sonate op. 37 widmete er dem älteren Kollegen Schuberth. 1860 erhielt das Werk den Preis der Deutschen Tonhalle in Mannheim und hat deshalb den Beinamen Preis-Sonate.

Heinrich Stiehl und Carl Schuberth. zeitgenössische Abbildungen

Für das Duo Seemann/Lange füllen die beiden Sonaten die Lücke im Cello-Repertoire zwischen Felix Mendelssohn und Johannes Brahms. Die CD wurde unter der Leitung von Moritz Bergfeld (Coviello Classics) Ende März 2025 im Schloss Bad Krozingen aufgenommen. Aufnahme und Veröffentlichung wurden ermöglicht durch die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa (Potsdam) und dem Verein der Freunde des Ensembles Wunderkammer.

Programm

Heinrich Stiehl (1829–1886)
Sonate für Pianoforte und Violoncello a-Moll, op. 37
Allegro appassionato – Scherzo quasi Capriccio: Allegro vivace – Andante sostenuto (»Lass, o Welt, o lass mich sein«) – Finale: Allegro molto

Carl Schuberth
Grande Sonate für Violoncello und Klavier D-Dur, op. 43
Allegro moderato – Intermezzo: Andante e Scherzo – Finale: Allegro vivace

Ausführende
Martin Seemann, Violoncello
Mira Lange, Hammerflügel
Moderation: **Klaus Harer**, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Martin Seemann ist wie Mira Lange Mitglied des 2013 in Berlin gegründeten Ensembles WUNDERKAMMER. Er studierte bei Wolfgang Böttcher in Berlin und Ivan Monighetti in Basel und konzertiert auf dem modernen sowie barocken Violoncello. Als Solist und Ensemblemusiker im Hoffmeister-Quartett sucht er systematisch nach neuem Repertoire.

Kulturforum wird gefördert vom Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Seine Klavierpartnerin **Mira Lange** studierte Cembalo und Blockflöte in Frankfurt am Main, ist Preisträgerin des Telemann-Wettbewerbs in Magdeburg und konzertiert in zahlreichen Ensembles wie WUNDERKAMMER sowie mit *astrophil & stella* und der Lautten-Compagney.
www.ensemble-wunderkammer.com

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östlichen Europa in Zusammenarbeit mit der Ev. Trinitatis-Kirchengemeinde Berlin-Charlottenburg und dem Verein der Freunde des Ensemble WUNDERKAMMER

Stiftung Brandenburg

Stiftung Brandenburg
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
https://stiftung-brandenburg.de/?page_id=1129
Tel. +49 (0)3361 – 310952

Das Programm wird zeitnah auf der Homepage der Stiftung Brandenburg veröffentlicht:

https://stiftung-brandenburg.de

06) Veranstaltungen in Vorbereitung



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Hinweis zum Kartenverkauf:

Die Museumsverwaltung befindet sich derzeit in der Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus). Hier können Sie zu den Geschäftszeiten (Mo–Fr 10–15 Uhr, Di bis 17 Uhr) auch Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen erwerben. Noch bequemer ist der **Online-Kartenverkauf**: Klicken Sie dazu einfach in der gewünschten Veranstaltung auf den Link: „**Zum Kartenverkauf**“.

Bei Fragen können Sie uns unter der Telefonnummer +49(0)3362 3663 erreichen

https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen

07) Wanderkino im Garten – Stumme Filme und Musik

Donnerstag, 13.08.2026, 21:00 Uhr
Heinrich-Heine-Straße 17, 15537 Erkner, Telefon: 03362 22452
Eintritt: 10 EUR
Einlass: ab 20 Uhr

Das Wanderkino zeigt Stummfilme, die für die Filmgeschichte maßgebliche Bedeutung haben: Sowohl Slapstick-Komödien, Monumentalfilme, wie auch Independent-, Avantgarde- und Experimentalfilme. Alle Filme werden live mit dem Klavier begleitet.

Ein Oldtimer-Feuerwehrfahrzeug (Magirus Deutz 1969) integriert die gesamte Kino-, Ton- und Lichttechnik. So wird der Garten des Museums in ein Freiluft-Kino verwandelt, und es wird eine Atmosphäre geschaffen, die an die Pionierzeiten des Kinos erinnert.

Album (1896 – 1907) Kurzfilme von Thomas Edison
Aus dem Adlernest gerettet / Diese fürchterlichen Hüte (1909) von David Wark Griffith
Drei Zeitalter (1923) von Buster Keaton

Tobias Rank, Piano

Polnisches Institut Berlin
eine Einrichtung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen
Burgstraße 27
10178 Berlin
Telefon: 030 / 24 75 81-0
Telefax: 030 / 24 75 81-30
E-Mail an uns: berlin@instytutpolski.pl

08) Vortragsveranstaltung in Vorbereitung

Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: +49 (0)30 713 89 213
oder +49 176 45982773 (tez po polsku)
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de

09) Veranstaltungen im Juli 2026

SUROWICA – das Konzert
Deutschland und Polen. Berlin und Warschau. | Näher als du denkst in 10435 Berlin, Maschinenhaus (Kulturbrauerei), Schönhauser Allee 36 (ICS)

Di 07.07.2026

Die Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Warschau wird in diesem Jahr 35 – ebenso wie der Deutsch-Polnische Nachbarschaftsvertrag. Die Oder-Partnerschaft – ein Netzwerk zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Regionen entlang der Oder besteht seit 20 Jahren. Mit Reisen, Kultur- und Diskussionsformaten werden 2026 die deutsch-polnischen Beziehungen auf die Bühne gebracht.

Die Berlinskis – eine polnische Wundertüte
Deutschland und Polen. Berlin und Warschau. | Näher als du denkst – Lesung in 10435 Berlin, Maschinenhaus (Kulturbrauerei), Schönhauser Allee 36 (ICS)

Fr 10.07.2026 *16.00 Uhr*

Die Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Warschau wird in diesem Jahr 35 – ebenso wie der Deutsch-Polnische Nachbarschaftsvertrag. Die Oder-Partnerschaft – ein Netzwerk zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Regionen entlang der Oder besteht seit 20 Jahren. Mit Reisen, Kultur- und Diskussionsformaten werden 2026 die deutsch-polnischen Beziehungen auf die Bühne gebracht.

„Magnolien“ – Lesung & Gespräch
Deutschland und Polen. Berlin und Warschau. | Näher als du denkst in 10435 Berlin, Maschinenhaus (Kulturbrauerei), Schönhauser Allee 36 (ICS)

Fr 10.07.2026 *18.00 Uhr*

Die Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Warschau wird in diesem Jahr 35 – ebenso wie der Deutsch-Polnische Nachbarschaftsvertrag. Die Oder-Partnerschaft – ein Netzwerk zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Regionen entlang der Oder besteht seit 20 Jahren. Mit Reisen, Kultur- und Diskussionsformaten werden 2026 die deutsch-polnischen Beziehungen auf die Bühne gebracht.



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin 1 mobil: +49 176 83 17 16 09
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

10) Veranstaltungen in Vorbereitung

Bibliothek des Konservatismus
Fasanenstraße 4, 10623 Berlin
Anmeldungen richten Sie bitte an:
E-Mail: veranstaltungen(at)bdk-berlin.org
Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

11) Joana Cotar: Inside Bundestag – Wie ich in acht Jahren im Zentrum der Macht das Vertrauen in unsere Demokratie verlor

Buchvorstellung

Mittwoch, 1. Juli 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr)
Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Was passiert hinter den Kulissen des Bundestages? Wenn Kameras und Mikrofone ausgeschaltet sind? Wie werden Entscheidungen getroffen und wie leicht macht es der Bundestag seinen Abgeordneten, sich selbst zu bevorteilen? Und warum gelingt es auch neuen Parteien nicht, das System aus Lobbyismus und Korruption zu umgehen?

Joana Cotar war von 2017 bis 2025 Mitglied des Deutschen Bundestages, zunächst für die AfD, nach ihrem Parteiaustritt 2022 dann fraktionslos. In ihrem Buch öffnet sie die Türen zu einem System, das von Machtkalkül, Privilegien, Fraktionszwängen und einer beunruhigenden Entfremdung vom Bürger geprägt ist. Sie schildert alltägliche Absurditäten aus dem parlamentarischen Betrieb und zeigt, wie Parteibuchkarrierismus und Willkür demokratische Prozesse aushöhlen. Und sie zeigt, wie leicht es das Bundestagssystem jedem Abgeordneten macht, sich selbst Vorteile zu verschaffen. Zugleich entwickelt sie konkrete Ideen, wie ein politischer Neuanfang aussehen könnte, der Verantwortung statt Selbsterhalt ins Zentrum rückt.

Am 1. Juli 2026 wird sie ihr Buch vorstellen: *Inside Bundestag – Wie ich in acht Jahren im Zentrum der Macht das Vertrauen in unsere Demokratie verlor*. Joana Cotar legt einen Insiderbericht vor, der sprachlos macht – aber auch Mut für eine Erneuerung.

Joana Cotar wurde 1973 in Pitesti, Rumänien geboren, verheiratet, 1993 bis 1999 Studium der Politikwissenschaft und Germanistik an der Universität Mannheim, Abschluss Magister Artium. Event Manager bei großen Finanzinstituten in Deutschland und der Schweiz, selbständig im Bereich Projektmanagement und Social Media. 2013 – 2022 Mitglied der AfD, 2017 – 2025 Mitglied des Deutschen Bundestages. 2024 Gründung von Free Speech Aid, seit 2024 Geschäftsführerin einer eigenen Firma, Speaker und Autorin, 2025 Gründung des Milei-Instituts für Deregulierung in Europa.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: veranstaltungen(at)bdk-berlin.org
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

Wertebund Preußen - Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte
Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

Einlass jeweils 18:00 Uhr. Eintritt: 20 Euro.
Veranstaltungsort: Erdinger am Gendarmenmarkt, OG Brombachstube.
Jägerstraße 56, 10117 Berlin, Telefon: 030-208 79 9800

Vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)

12) Arche-Gründer Bernd Siggelkow beklagt zunehmende Kinderarmut

Der Gründer der Arche, Bernd Siggelkow kommt am 29.7.26 zu uns.
Wie immer, 19.00 im Erdinger am Gendarmenmarkt. Details folgen.

Arche-Gründer Siggelkow beklagt zunehmende Kinderarmut | DOMRADIO.DE

https://www.domradio.de/artikel/arche-gruender-siggelkow-beklagt-zunehmende-kinderarmut

Eintritt € 20,00 und Spenden gehen komplett an seine Kinderstiftung!
Anmeldung bis Ende der Woche erbeten!

Ihnen allen ein schönes Wochenende
Herzliche Grüße

Steffen Bender

Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte, hält die guten, alten preußischen Werte hoch !
Gäste über die Jahre (auch im Verein Preußische Gesellschaft):
Prof. Markus Kerber- Dr. Thilo Sarrazin- Prof. Susanne Schröter-Prof. Norbert Bolz-Prof. Max Otte-Markus Krall-
Peter Brandt- Hans-Georg Maaßen- Wolfgang Herles und viele andere

Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37



Preußischer Freundeskreis
c/o Große National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln
Heerstraße 28, 14052 Berlin
Fax: 032122 410 717
E-Mail: ***info@preussischer-freundeskreis.de***, ***preussischer.freundeskreis@email.de***
Fax: (030) 405 786 96
www.preussischer-freundeskreis.de

13) Veranstaltungen in Vorbereitung

14) Die Frauen der Hohenzollern – Dynastie, Netzwerk und Familie,

14. April – 14. Juli 2026, 18:15 Uhr im Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte



Anmerkung der Redaktion: Diese Vorlage haben keine Profis gemacht!

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: https://lgv.vufind.net/lgv/
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

15) 110. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Scharrenstraße, An der Schleuse, Schinkelplatz, Schicklerstraße und Sieberstraße

Vortrag von Dr. Benedikt Goebel, Berlin

Mittwoch, 26. August 2026 18:00 - 20:00
Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung Breite Straße 30- 36, Berlin

Vortrag: Dr. Benedikt Goebel (Berlin). Treffen: Mittwoch, 26. August 2026, 18.00 Uhr im Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung, Breite Straße 30–36, 10178 Berlin-Mitte. Zugang über den Hofeingang Schlossplatz (Diensteingang der Berliner Stadtbibliothek)! Der Lesesaal befindet sich im Zwischengeschoss, das nur über das Treppenhaus erreichbar ist. Nicht barrierefrei, begrenzte Platzzahl! ÖPNV: U5 Museumsinsel, Fußweg ca. 400 m; […]



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz
Neuer Marstall
Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin
Telefon: 030-90226449
E-Mail: info@diegeschichteberlins.de
www.diegeschichteberlins.de
Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

Veranstaltungsorganisation:
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH
Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D
10587 Berlin
Tel 030 26 36 69 83
Fax 030 26 36 69 85
E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

16) Kaltgestellt

Der von Claudia Melisch, Alexander Darda und Lothar Semmel ins Leben gerufene Filmsalon geht in seine siebente Runde.

Dienstag, 08. September 2026, 18:00 Uhr
Filmsalon, Kinosaal im Kreativhaus, 10179 , Fischerinsel 3

Der Politthriller „Kaltgestellt“ von Bernhard Sinkel aus dem Jahr 1980 führt uns in die düstere Zeit der Nachwirkungen des RAF-Terrorismus in der Bundesrepublik und in West-Berlin. Die innenpolitische Lage ist angespannt, und der Verfassungsschutz sucht nach Verfassungsfeinden im Öffentlichen Dienst. Ein Berufsschüler hat seine Mitschüler bespitzelt und begeht Selbstmord. Sein Lehrer will die Hintergründe ermitteln und gerät selbst ins Visier des Geheimdienstes. Es entwickelt sich für ihn und seine Familie ein spannender Kampf ums Überleben. Diesen Film moderiert Lothar Semmel, der das im Film gezeigte Zeitgeschehen 1980 als junger Lehrer in Berlin selbst miterlebt hat. Wieder präsentieren wir den Film in Kooperation mit dem Kreativhaus Fischerinsel.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, und wir bitten um eine rechtzeitige Anmeldung unter *Semmel@DieGeschichteBerlins.de. U2 (Märkisches Museum) mit 3 Minuten Fußweg.*

» **Um Anmeldung wird gebeten**

Literaturhaus Berlin

+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de
https://li-be.de/

Neue Büroadresse ab Juli 2024:
Literaturhaus Berlin e.V.
Alt-Moabit 62-63
10555 Berlin

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!

---

17) Programm in Vorbereitung

Literarisches Colloquium Berlin
Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

18) Kleine Verlage am Großen Wannsee 2026

Sonnabend, 11.07.26, 14:00 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin
9 € / 5 € / Kinder bis 14 J. frei.

Gartenmesse und Lesungen mit mehr als 40 Verlagen
Konzert: Tobias Bamborschke und Max Bauer (Isolation Berlin)

Mit den Verlagen Albino, avant, CulturBooks, Dağyeli, Droschl, eta, Frohmann, FVA, Gans, Geparden, Guggolz, Hydre Éditions, Jaja, Kindermann, Korbinian, Kopf & Kragen, DAS KULTURELLE GEDÄCHTNIS, mairisch, Maro, MÄRZ, mikrotext, Mitteldeutscher Verlag, Edition Nautilus, Neofelis, Orlanda, PalmArtPress, parasitenpresse, poetenladen, Reprodukt, Satyr, sisifo, Transit, Verbrecher, Dreiviertelhaus, Friedrich Mauke, Klaus Wagenbach, Verlagshaus Berlin, Voland & Quist, WASSER Publishing, Weissbooks, Das Wunderhorn.

Wir freuen uns auf die 21. Ausgabe unserer Gartenmesse **Kleine Verlage am Großen Wannsee!** Seien Sie dabei: Lernen Sie die Autor·innen und Bücher unserer Gastverlage kennen, stöbern Sie an den Ständen in Haus und Garten oder lauschen Sie den Lesungen mit Blick auf den See.

Ab 19 Uhr gibt es Musik mit Tobias Bamborschke und Max Bauer von Isolation Berlin.

PROGRAMM

14.30 Uhr · Begrüßung
14.45 Uhr · **Coco Putz** liest aus »Babes 3000« · Frohmann
15 Uhr · **Anna Julian Mendlik** liest aus »Dante im Darkroom« · Verlagshaus Berlin
15.15 Uhr · **Volker Kaminski** liest aus »Schönes Leben« · PalmArtPress
15.30 Uhr · **Nicole List** liest aus »Angst vor Männern« · WASSER Publishing
15.45 Uhr · **Andreas Martin Widmann** liest aus »Eddi« · Weissbooks
16 Uhr · **Marion Kraft** liest aus »Weltenwechsel« · Orlanda
16.15 Uhr · **Franziska Hauser** liest aus »Am Ende der Kleinigkeiten« · FVA
16.30 Uhr · **Karsten Krampitz** liest aus »Gesellschaft mit beschränkter Hoffnung« · Edition Nautilus
16.45 Uhr · Bilderbuchlesung: **Anna Kindermann** liest aus »Stolz und Vorurteil« · Kindermann

17 Uhr · Pause

17.30 Uhr · **Tine Steen** liest aus »Die kochenden Affen« · avant
17.45 Uhr · **Sünje Lewejohann** liest aus »wenn jemand fragt, sage ich: alles ist ruhig« · parasitenpresse
18 Uhr · **Tomer Dotan-Dreyfus** liest aus »Gavdos« · Voland & Quist
18.15 Uhr · **Dora Kaprálová** liest aus »Die Mariborhypnose« · mikrotext
18.30 Uhr · **Ahne** liest aus »Stabil im Bus« · Satyr
18.45 Uhr · **Tobias Bamborschke** liest aus »Aus der Ferne wirkt die Hölle wie ein Abenteuer« · Verbrecher

19 Uhr · Konzert: **Tobias Bamborschke** und **Max Bauer** von **Isolation Berlin**

Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

19) Nach dem Überfall auf Polen: Deutsche Massenverbrechen im Herbst 1939

Podiumsdiskussion

Dienstag, 01. September 2026, 19:00 Uhr

Sprachen: Deutsch, Polnisch
Weitere Informationen in Kürze
Begrüßung
- Uwe Neumärker, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum
- Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Deutsches Polen-Institut

Vorträge
- Dr. habil. Tomasz Ceran, Institut des Nationalen Gedenkens
- Dr. Magdalena Sacha, Piasnitz-Museum Wejherowo

Podiumsdiskussion
- Dr. habil. Tomasz Ceran
- Dr. Magdalena Sacha

Moderation
- Robert Parzer, Deutsch-Polnisches Haus

Im Anschluss
- Kleiner Empfang

Wann
- Topographie des Terrors, Auditorium
  Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Veranstalter
- Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum >> mehr, Deutsches Polen-Institut, Deutsch-Polnisches Haus

Hinweise
- Die Veranstaltung wird deutsch-polnisch gedolmetscht und aufgezeichnet.
  Wenn Sie an der Veranstaltung teilnehmen, stimmen Sie zu, dass dort entstandene Foto- und Filmaufnahmen veröffentlicht werden dürfen.

Brandenburg-Preußen Museum

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

20) Königin Luise. Leben und Mythos

Vortrag von Rudolf G. Scharmann

Sonntag, 19. Juli 2026, 15.00 Uhr

Luise von Preußen fasziniert bis heute. In einer Zeit, in der die preußische Monarchie auf der Kippe stand, bezauberte die junge Königin in ihrer zugewandten Art viele Menschen und wuchs angesichts schwieriger Zeitumstände weit über sich hinaus. Rudolf G. Scharmann beschreibt Luises privates und öffentliches Leben und gibt zugleich einen Überblick über die spätere Verklärung und die Entstehung des Luisenkults.

Rudolf G. Scharmann war Kastellan des Charlottenburger Schlosses und ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen zur preußischen Hofkultur. Sein Buch *Preußische Prinzessinnen: Leben in Schlössern und Gärten der Romantik* erschien 2024 im BeBra Verlag.

Um eine Anmeldung unter (033925) 70798 oder museum @ bpm-wustrau.de wird gebeten. Die Teilnahme am Vortrag kostet 7 € inkl. Museumsbesuch.



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Veranstaltungen

Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Tel.: +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

www.gfe-berlin.de
www.die-erde.org

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt.
Sie ist die „Mutter" unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitzer Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet.
Wir bedauern, dass die „Krone" der geographischen Wissenschaften, die „Länderkunde" offensichtlich kein Thema mehr der Geographie ist, Aber dafür haben wir ja in den Medien die „Politikwissenschaftler". Da hilft kein Jammern!

21) Veranstaltungen in Vorbereitung

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9, 10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 5428

22) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister in Vorbereitung

Ich freue mich auf Anmeldungen, grüße mit Glück auf!
Gerda Schirrmeister

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17, 10787 Berlin

030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

23) Veranstaltungen in Vorbereitung

24) Forum Stadtbild Berlin: Der Architekt Franz Schwechten



Sehr geehrte Damen und Herren,
wir möchten Sie, Ihre Vereinsmitglieder und alle Interessenten zu unserem nächsten Vortrag am Donnerstag, dem **18.06.2026,** um 19.00 Uhr
in das Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, Festsaal, 3. OG
gemeinsam mit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin einladen. Wir setzen unsere Vortragsreihe **„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“** fort. Frau Dr. Bettina Held hat das Gesamtwerk der Architekten Ernst und Günther Paulus (Vater und Sohn) erforscht und mit einem Katalog dokumentiert. Sie wird uns in einem Vortrag über das Schaffen des älteren Architekten berichten: Trotz allen konservativen Verharrens im Historismus, im Kirchenbau etwa der märkischen Backsteingotik, entwickelten sich Ernst Paulus‘ profane Bauten des gehobenen Wohnens auf der Grundlage lokaler Bautradition mehr und mehr zu gut proportionierter Klarheit in angemessenem Maßstab und ausgewogenem Rhythmus.

„Der Architekt Ernst Paulus“

„Willenskraft - Wege schafft!“ lautete der Wahlspruch von Ernst Paulus (1868-1936). Mit seinen Partnern Georg August Dinklage und Olaf Lilloe schuf er ab 1900 bis 1918 rund 100 Bauten in Berlin und auch weiterer Umgebung.



Villa Paulus, Berlin-Dahlem, 1910

Beachten Sie bitte unser Jahresprogramm abrufbar unter:
https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html

Reservieren Sie für die zukünftigen Veranstaltung die Termine am

- **17.09.2026 Herr Martin Germer**
- **„Der Architekt Franz Schwechten“**

- **15.10.2026 Dr. Karin Rase**
- **„Der Maler Eduard Gaertner“**

Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.
Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter **info@forum-stadtbild.org**, damit wir ausreichend Platz reservieren. Eintritt frei, um Spende wird gebeten.
Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.
Vorstand Dr. Walter Lieberei, Günter Bachert
https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicker Straße 36, 14109 Berlin, Telefon:::+49 30 805 54 63,
info@stadtbild-berlin.org; Internet: https://www.stadtbild-berlin.org;
Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98, AG Charlottenburg VR 22462B

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 64 – A 90

01) Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?

Veranstalter
Stiftung Topographie des Terrors
Veranstaltungsort
Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
10963 Berlin

Vom - Bis
25.03.2026 - 31.01.2027

https://www.topographie.de/ausstellungen/der-holocaust-was-wussten-die-deutschen

Publikation(en)



Stiftung Topographie des Terrors (Hrsg.): Der Holocaust – Was wussten die Deutschen? / The Holocaust – What Did the Germans Know? Berlin 2026 : Stiftung Topographie des Terrors, ISBN 978-3-941772-64-9 339 S. € 18,00
Rezensiert für H-Soz-Kult von
Stephan Jaeger, Department of German and Slavic Studies, University of Manitoba

Die Frage, wie der Holocaust möglich gewesen ist und ob mehr Menschen der ‚allgemeinen' deutschen Bevölkerung etwas dagegen machen konnten, ist auch im Jahr 2026 hochaktuell. Entsprechend hat die am 25. März eröffnete Ausstellung *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?* im mit 220 Quadratmetern kleinen Sonderausstellungsbereich des Dokumentationszentrum Topographie des Terrors ein großes Echo in der überregionalen Presse erzeugt[1] und wird anders als die typischen, auf drei bis vier Monate angelegten Sonderausstellungen des Dokumentationszentrums mit zehn Monaten deutlich länger gezeigt. Zudem ist das Design der von einzelnen Dokumenten abgesehen durchgängig auf Deutsch und Englisch präsentierten Ausstellung auf eine Wanderausstellung ausgerichtet, die nach der Zeit in Berlin auch an anderen Orten gezeigt werden könnte. Die Ausstellung

wird durch einen umfassenden, sehr empfehlenswerten Katalog ergänzt, der im Stil fast aller Kataloge der Topographie des Terrors alle Texte, Bild- und Objektbeschreibungen auf Deutsch und Englisch wiedergibt und alle Dokumente und Objekte der Ausstellung abbildet.

Im Vorwort verweist die Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, Andrea Riedle, auf die Ergebnisse der von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft beauftragten MEMO-Studie zur Erinnerungskultur in Deutschland aus dem Jahre 2023, die ein Interesse gerade von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Rolle und Verantwortung der sogenannten deutschen Allgemeinbevölkerung belegt.[2] Es stellt sich also umgehend die Frage, auf die zum Ende der Besprechung zurückzukommen ist, ob sich dieses Interesse am Verhalten der allgemeinen Bevölkerung ausschließlich historisch begründet und ob eine ausschließlich auf historischen Quellen basierende Ausstellung mögliche Brücken zur Gegenwart schlagen sollte.

Der hauptverantwortliche Kurator Christian Schmittwilken stellt vom Titel der Ausstellung ausgehend drei grundsätzliche Fragen: „Was ist der Holocaust? Wer sind die Deutschen? Und was bedeutet Wissen?“[3] Ersteres beantwortet die Ausstellung vorwiegend mit Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden, wobei auch andere Verbrechen thematisiert werden, allen voran die T4-Euthanasiemorde und der Genozid an den Sinti und Roma. Die Deutschen sind hier primär die Bewohner in den Grenzen des Deutschen Reiches von 1938. Hierbei werden die direkt in die Entscheidungen und Handlungen involvierten Täter sowie die Opfergruppen selbst ausgeschlossen. Die Stimmen der Verfolgten kommen vereinzelt zu Wort, um zu verhindern, dass die nationalsozialistische Unterscheidung von Deutschen und Jüdinnen/Juden indirekt die Definition des Deutschen bestimmt. Hinzu tritt die Frage, was Wissen heißt; was man zu verschiedenen Zeitpunkten wissen konnte, wenn man nicht direkt involviert war, und wie Einzelwissen verdrängt wurde oder zu einem schlüssigen Gesamtbild zusammengesetzt bzw. systematisiert werden konnte.



Abb. 1: Blick in den ersten Ausstellungsteil „Propaganda“
(Foto: Stephan Jaeger)

Die Ausstellung ist in drei Teile unterteilt: „Propaganda“, „Hinweise im Alltag“ und „Vom Puzzleteil zum Bild“. „Propaganda“ wird auf sechs Stelen präsentiert, die auf den Forschungen von Peter Longerich basierend sechs Eskalationsphasen der Judenverfolgung in der propagandistischen Öffentlichkeit markieren.[4] Der zweite Teil ist der eigentliche Kern der Ausstellung und entfaltet durch Bilder, ein knappes Dutzend Originalobjekte, reproduzierte Fotografien und Dokumente sowie Geschichten in den fünf Bereichen „Auf der Straße“, „Auf der Arbeit“, „Zuhause“, „Im Zug“ und „In der Kirche“ konkrete Quellen und Stimmen, wie Wissen im Nationalsozialismus zirkulierte. Der dritte Teil erzählt an Multimediastationen drei Versuche, wie Einzelpersonen aus den zirkulierenden Spuren versucht haben, ein Gesamtbild zu erstellen. Das klare Farbdesign mit den jeweils unterschiedlichen Grundfarben grün, weiß und beige für die drei Bereiche, ergänzt durch weiße und schwarze Schrift, korrespondiert mit den Kontrasten des Gebäudes der Topographie des Terrors, das zwischen weißen Wänden, schwarzem Boden und transparenter Architektur changiert. Auffällig ist, dass anders als in der Dauerausstellung die Besucher sich nicht linear durch die Ausstellung bewegen können, sondern zunehmend in die Ausstellung hineingezogen werden, um zu entscheiden, mit welchen Wissensfragmenten sie die Ausstellungsfrage möglicherweise beantworten können.

Während die Besucher zu Beginn der Ausstellung die sechs Stelen zur Propaganda noch in chronologischer Reihenfolge von 1933 bis 1942/43 ansehen können, gibt die Ausstellung diese scheinbare Chronologie im zweiten Teil „Hinweise im Alltag“ auf. Das Unterkapitel „Auf der Straße“ gestaltet sich ziehharmonikagleich mit Schwerpunkten auf den Themen Euthanasiemorde, Deportationen, Zwangsversteigerungen, Zwangsarbeiterlager, alliierte Flugblätter über Kriegsverbrechen und Todesmärsche, die alle öffentlich wahrgenommen werden konnten. Danach müssen sich die Besucher entscheiden, ob sie außen um die Ausstellung herumgehen oder ins Innere der Ausstellung, in der die drei Einzelgeschichten im dritten Teil erzählt werden, vordringen. Gegen den Uhrzeigersinn können die Bereiche „Auf der Arbeit“, „Im Zug“, „In der Kirche“, und „Zuhause“ erschlossen werden. Den Innenteil der Ausstellung erreicht man immer durch die Mitte des jeweiligen Alltagsbereichs.



Abb. 2: Der Blick in die Ausstellung verdeutlicht, dass es mehrere Wege durch die Präsentation gibt. (Foto: Stephan Jaeger)

Natürlich kann eine Ausstellung auf einem so begrenzten Raum nicht alle Themen abdecken. Man muss manches auslassen; zum Beispiel taucht das Thema Widerstand nur nebenbei in bestimmten Geschichten auf, oder die Frage, wie Normalbürger Täter werden konnten, wird eher am Rande thematisiert. Gleichzeitig widersteht die Ausstellung erfolgreich der Versuchung, einfach aus der Übersichtsperspektive der/des synthetisierenden Historikers/Historikerin einen Überblick zu einzelnen Themengebieten zu geben. Viele Ausstellungsteile wirken wie ein eigenes Cluster, das eine Geschichte aus mehreren Perspektiven ausbreitet. Im Bereich „Auf der Straße“ gibt es zum Beispiel den Abschnitt „Mitten in der Stadt: Zwangsarbeit und Deportationen von Jüdinnen und Juden“. Zwei Bilder mit Zuschauern von jüdischen Zwangsarbeitern und einer Deportation werden mit der Originalstimme und einem Bild von Robert Eisenstädt und seiner Deportation zusammen präsentiert (Eisenstädt konnte letztlich in die Schweiz fliehen und war der einzige Überlebende der Deportation). So entsteht ein Cluster von einem Raum in der Stadt Hanau, in dem öffentlich sichtbare Ereignisse, die zum Holocaust führen, stattfinden.[5] Ergänzt wird der Bereich durch eine Medienstation zu dem Projekt „Last seen“[6] und eine offene Audioinstallation von drei Stimmen, die über bevorstehende Gerüchte von Deportationen in Münster, der Linderung der Wohnungsnot durch die freiwerdenden Wohnungen und die Gerüchte von Massenermordungen aus dem Osten berichten. Es erfordert Initiative bei einzelnen Besuchern, sich auf diese zusätzlichen Stimmen zu konzentrieren (es gibt fünf solche Installationen), die auch durch QR-Codes im Katalog zugänglich sind.



Abb. 3: Gezeigt werden Fotos von Deportationen sowie Geschirr der Mainzer Familie Ganz, das bei einer Zwangsversteigerung verkauft wurde.(Foto: Stephan Jaeger)

Die Ausstellung ist davon geprägt, dass sie keine definitiven Antworten geben möchte. Sie erfordert ein aktives Forschen der Besucher, sich auf die verschiedenen Geschichten und thematischen Cluster einzulassen. Trotz der Titelfrage „Was wussten die Deutschen?“ besteht die Leistung der Ausstellung gerade nicht in der Beantwortung dieser Frage, sondern in der Erzeugung eines Effekts des performativen Rauschens und Zirkulierens von Geschichten. Man musste nur aufmerksam sein, um grundsätzliche Tendenzen, die zum Holocaust geführt haben, zu verstehen.

Als letztes Element im Abschnitt zur Zwangsarbeit und Deportationen sehen die Besucher Geschirr der Mainzer Familie Ganz, die 1941 enteignet und deren Besitz zwangsversteigert wurde (siehe auch Abbildung 3). Während die Besucher ‚auf der Straße‘ wie durch die Stimmen aus Münster erleben, wie Teile der Bevölkerung von Deportationen direkt profitierten, müssen sie auf die andere Seite der Ausstellungswand gehen, um im Teil „Mit Raubgut leben“ der Sektion „Zuhause“ verstehen zu können, wie Anton Dapper, ein ehemaliger Angestellter der Familie Ganz ein Auktionshaus eröffnete. Die Nachfahren des Käufers Karl Held haben sich 2023 mit den Nachfahren von Felix Ganz geeinigt, das Geschirr zu teilen, was dessen Ausstellung in der Topographie des Terrors laut Auskunft von Christian Schmittwilken erst möglich machte.

Immer wieder begegnen Besucher einer Konstellation von profitierenden Mitläufer in der deutschen Bevölkerung und Opfern. In manchen Bereichen wie in „Auf der Arbeit“ mischen sich Fälle von individuellem und kollektivem Profit, Denunziation und bewusster Unterlassung von Hilfe; die Hintergründe sind oft historisch ungeklärt und zur Interpretation offen. So stellt ein Abschnitt Oscar Hoffmann vor, der nach seiner Deportation aus Minsk per Postkarte seine ehemaligen Arbeitgeber, die Jüdin Nanny Bernauer und den Nicht-Juden Erwin Bernauer, um ein Arbeitszeugnis bittet, das ihm beim Überleben helfen könnte. Er wurde kurz danach ermordet. Ob es eine Antwort gab, ist unbekannt. Hier zeigt sich eine Herausforderung der Ausstellung: Wie kann man Schweigen zur Sprache bringen, wenn explizite Quellen fehlen, da die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung über ihre expliziten Verfehlungen nicht gesprochen hat?

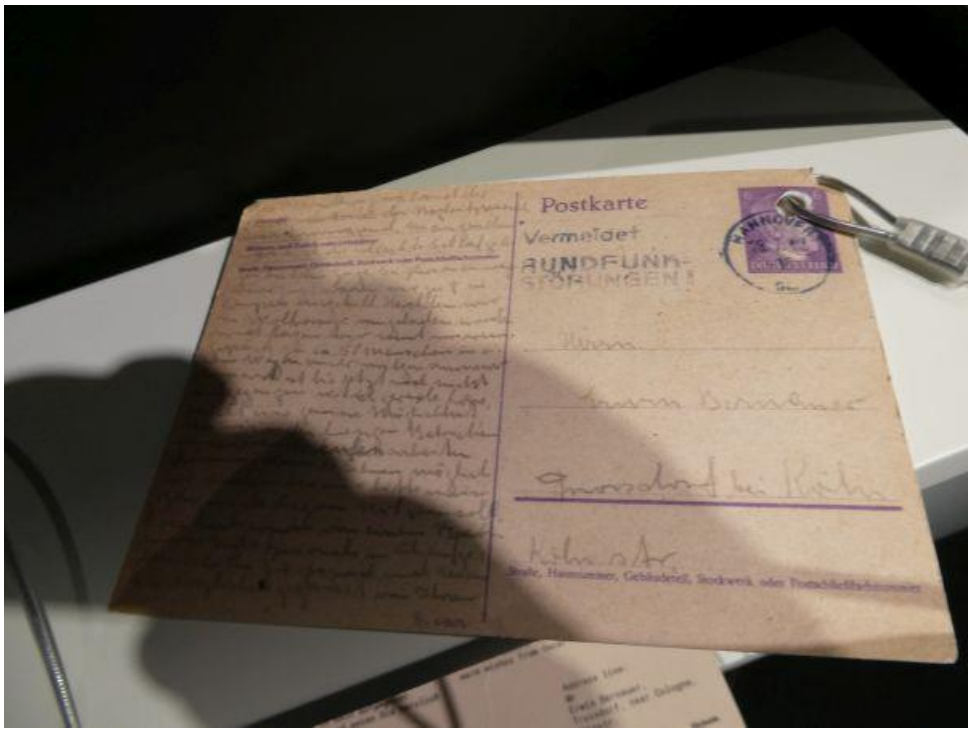


Abb. 4: Faksimile der Postkarte von Oscar Hoffmann an Nanny und Erwin Bernauer mit der Bitte um ein Arbeitszeugnis
(Foto: Stephan Jaeger)

In diesem Zusammenhang sind gerade die Tagebucheinträge des Münsteraner Journalisten und SD-Informanten Paulheinz Wantzen im dritten Teil der Ausstellung besonders interessant, da dieser einerseits seine eigenen antisemitischen Meinungen kundtut, andererseits mit klaren Sympathien für die NS-Politik die Stimmung der Bevölkerung beschreibt. Wantzen ist sich der Judenverfolgung und des Profits durch Versteigerungen zu einem „lächerlichen Preis“ nicht nur völlig bewusst, sondern notiert explizit, dass es besser sei, dass acht Millionen Juden verschwänden, als 80 Millionen Deutsche. Zum Ende seines Tagesbuches rückt er – vermutlich mit opportunistischem Blick auf die Nachkriegszeit – davon ab, die Massenmorde in Konzentrationslagern zu unterstützen, und beginnt die Herrschenden zu kritisieren, auch wenn er Berichte aus Buchenwald und Belsen nicht glauben will.

Der Ausstellung gelingt die Hervorhebung von Teilen von Dokumenten – ergänzt durch kontextuelle Projektionen auf der Stellwand oberhalb des Computers, sodass man ausgewählte Tagebuchseiten durchblättern kann. Diese Technik der Hervorhebungen wird in der gesamten Ausstellung verwendet, was es möglich macht, Dokumente kritisch zu lesen, ohne sich ausschließlich auf die Auswahl der Kuratoren zu verlassen. Entscheidend ist, dass in der gesamten Ausstellung eine Vielstimmigkeit unterschiedlicher Positionen gewahrt wird, sodass der variierende Umgang mit zirkulierenden Nachrichten deutlich zur Sprache kommt. Im Abschnitt „Vom Puzzleteil zum Bild“ gibt es zum Beispiel auch die Geschichte der dem Regime gegenüber kritisch eingestellten Anna Haag. In einer Medienstation sind ihre Tagebucheinträge zu sehen, die verdeutlichen, dass sie – eines ihrer Tagebuchhefte wird zudem im Original ausgestellt – über Propaganda, Gerüchte und Nachrichten informiert war und gleichzeitig das Gefühl einer Handlungsohnmacht hatte.



Abb. 5: Medienstation zu den Tagebucheintragungen von Anna Haag (Foto: Stephan Jaeger)

Der Bereich „Im Zug“ im hinteren Teil der Ausstellung schafft eine öffentliche Situation, in die sich Besucher in vermeintliche Mitläufer hineinversetzen können. Neben Faksimiles einer im Zug ausliegenden illegalen kommunistischen Zeitschrift und eines britischen Flugblattes gibt es fünf Audiostationen mit Kopfhörern, in denen Mitbürger über ihre Zugerfahrungen mit Wehrmachtssoldaten, SS-Angehörigen und Parteimitgliedern berichten. Allerdings ist der Bereich – wie auch die oben diskutierten Computerstationen – auf einzelne Besucher begrenzt, die sich länger in das szenographisch angedeutete Zugabteil setzen möchten. Mehr als zwei Besucher können kaum gleichzeitig den Stimmen zuhören. Dies führt wieder zur grundlegenden Frage, was der/die Einzelne mit den Informationen anfangen kann oder sollte. Die kurze Übersichtstafel „Warum haben so wenige etwas gegen die Verbrechen getan?“ im dritten Teil bietet eine Synthese verschiedener Gründe, gerade die Schwierigkeit, sich im NS-Terrorregime als Gruppe zu organisieren und öffentlich zu protestieren.



Abb. 6: Szenographische Audioinstallation im Bereich „Im Zug“ (Foto: Stephan Jaeger)

Abschließend erscheint es hilfreich, den Blick auf zwei vergleichbare Ausstellungen zu werfen. Die Sonderausstellung „Nach Hitler: Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus“ wird seit September 2024 bis Januar 2027 im Haus der Geschichte in Bonn gezeigt.[7] Sie kann als eine Art Fortführung der historischen Analyse in „Was wussten die Deutschen?“ gelesen werden. Die Ausstellung stellt in vier Teilen die kollektiven Perspektiven von vier Generationen der Holocausterinnerung in Deutschland dar – von der Erlebnisgeneration zur vierten Generation. Während das Wissen um den historischen Holocaust für jede Generation eine wichtige Rolle spielt, geht es anders als in Berlin vorwiegend um Erinnerungsgeschichte; die Vergangenheit wird aus Perspektive der jeweiligen Generationen bewertet, teilweise in kontroverser Auseinandersetzung in ihrer Relevanz für die eigene Gegenwart. Ein Stilmittel der vornehmlich dokumentarischen, wenig explizit synthetisierenden Ausstellung ist die Reproduktion von Umfrageergebnissen von Meinungsforschungsinstituten an den Ausstellungswänden, um die öffentliche Meinung zu dokumentieren. Allerdings bezieht sich diese weniger auf Wissen und alternative Handlungsmöglichkeiten als auf Meinungen und Einstellungen der beiden deutschen Gesellschaften, die Kontinuitäten und Widerstand gegen diese Kontinuitäten verdeutlichen. Fast drei Viertel schreiben in einer westdeutschen Umfrage von 1953–54 antisemitische Schmierereien „Halbstarken“ oder „Kommunisten aus dem Osten“ zu. Eine Videoinstallation

zum Antisemitismus in der Bundesrepublik von einer Straßenumfrage im Jahr 1962 zeigt eine Anzahl realer Beispiele von Antisemitismus, die die befragten Bürger:innen scheinbar als vollkommen natürlich empfinden.

Die zweite zu vergleichende Ausstellung ist „Americans and the Holocaust“, die seit 2018 mit kurzer Unterbrechung bis heute im United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C. zu sehen ist.[8] Sie verwendet wie die Bonner Ausstellung demographische Meinungsumfragen als ein zentrales Element, die Meinung der Öffentlichkeit festzuhalten, bezieht sich aber wie die Ausstellung in der Topographie des Terrors ausschließlich auf den Zeitraum von 1933 bis 1945. Sie beleuchtet die Motive, Zwänge und Ängste, die die Reaktionen der amerikanischen Bevölkerung auf den Nationalsozialismus, den Krieg, sowie die Verfolgung und Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden in den 1930er und 1940er Jahren prägten. Zum Beispiel geht es um spezifische Fragen zu Ängsten vor einer Wirtschaftskrise, zur Aufnahme weiterer jüdischer Flüchtlinge, und zum Wissen über die Massenmorde in den Vernichtungslagern. Die Ergebnisse dieser Meinungsumfragen werden auf großen vertikalen Displays präsentiert, die die Besucher umdrehen können. Auf der einen Seite wird die Umfragefrage gestellt; auf der anderen Seite erscheinen die Antworten – Ja oder Nein – proportional zur prozentualen Zustimmung, die jede Antwort erhielt. So präsentiert die Ausstellung beispielsweise die Ergebnisse zweier Meinungsumfragen, die nach den Novemberpogromen 1938 durchgeführt wurden und zeigen, dass 94 Prozent die Behandlung der Jüdinnen und Juden in Nazideutschland ablehnten. Große weiße Buchstaben auf hellblauem Hintergrund dokumentieren auf eindringliche Weise diese auffallend klare Antwort. Vor und nach dieser Frage werden den Besuchern jedoch andere Antworten präsentiert: Auf die Frage „Should we allow a larger number of Jewish exiles from Germany to come to the United States to live?“ antworteten 21 Prozent der Umfrageteilnehmer mit „Ja“ und 71 Prozent mit „Nein“.

„Americans and the Holocaust“ hält amerikanischen Besucher einen Spiegel vor, der ein einfaches „Wir sind die Guten, die die Welt befreit haben“-Paradigma subtil unterläuft. Vergleichbar zur Bonner Ausstellung aus der Distanz der Erinnerung besteht in Washington die Gefahr, dass Besucher, die nationalistische, xenophobische, anti-migrantische oder rassistische Wertevorstellungen besitzen, solchen Umfrageergebnissen nur still zustimmen und die Widersprüche und moralischen Probleme nicht sehen wollen. Alternativ gilt gerade für die beiden historischen Ausstellungen in Berlin und Washington, dass es relativ einfach ist, die Relevanz für die Ereignisse des Holocausts nicht auf die eigene Position in der Gegenwart anzuwenden, sondern moralisch der Ablehnung des Holocaust und der kritischen Bewertung von Teilen der jeweiligen Bevölkerung zuzustimmen, ohne Konsequenzen für das eigene Handeln in der Gegenwart zu ziehen.

Für die Ausstellung in der Topographie des Terrors ist festzuhalten, dass die Darstellungsmöglichkeit einer Öffentlichkeit durch anerkannte Umfrageergebnisse im Nationalsozialismus nicht zur Verfügung stand.[9] Stattdessen gelingt es der Ausstellung, die Zirkulation von Informationen zu simulieren, was deutlich macht, wie viel Wissen möglich war, wieviel aber auch von Eigeninteresse und Verantwortung abhing. Wie viel Handlung möglich war, diskutiert die Ausstellung eher beiläufig. Zwar gibt die Ausstellung den Besuchern zum Abschluss die Möglichkeit, sich durch handgeschriebene Klebezettel selbst an der Analyse zu beteiligen. Die Frage, wie die Thematik von zirkulierendem Wissen, Spuren von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, mögliche Handlungen und Selbstinteresse in schwierigen Kriegszeiten sich zu den Besuchern selbst und der heutigen Gegenwart verhalten, wird nicht gestellt. Gerade hier könnte man sich vorstellen, Besucher in der Schlussumfrage mehr Möglichkeiten zu geben, ihre eigene Position zu bestimmen und Schlussfolgerungen für den eigenen Handlungsspielraum hypothetisch in der Vergangenheit und real in der Gegenwart zu ziehen.



Abb. 7: Wand zur Besucherbeteiligung mit der Frage „Hatte die deutsche Bevölkerung während des Nationalsozialismus eine Mitverantwortung für den Holocaust? Und Warum?“. Die linke Seite zeigt die Ja-Antworten, die rechte Seite die Nein-Antworten. (Foto: Stephan Jaeger)

Eine der Ja-Antworten, die am 12. Mai 2026 zu sehen war, unterzeichnet mit „Love, An American“, zeigt ein solches Potential: „When we not tell violent toddler men, ‚no‘, when we allow them to think Power means Right, we lose our sense of self; we lose our souls. Yes, they can kill us, but that is all trash men can do. We must insult them. We must jeer at them. Shame is a social tool, and we mustn’t throw It out.” Dies schafft eine Simultaneität, in der Widerstand gefordert wird und es schwer ist zu unterscheiden, ob über Hitler, Trump oder andere autoritäre (männliche) Staatsführer gesprochen wird. Das hier angedeutete Potential der Ausstellung, zum Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart beizutragen, hätte ohne Zweifel eine offene, dynamischere Besucherbefragung verdient gehabt.

Anmerkungen:
[1] Siehe u.a. Andreas Kilb, Die Wahrheit lag auf der Straße, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.03.2026, https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst-und-architektur/ausstellung/die-ausstellung-der-holocaust-was-wussten-die-deutschen-200678820.html (09.06.2026), und Klaus Hillenbrand, Woher das eigene Familiensilber wohl stammen mag, in: taz, 07.04.2026, S. 16, https://taz.de/Berliner-Ausstellung-zum-Holocaust/!6168513/ (09.06.2026).
[2] Katalog, S. 6. Siehe auch Michael Papendick u.a., Memo. Multidimensionaler Erinnerungsmonitor – Jugendstudie, Bielefeld 2023, https://www.stiftung-evz.de/was-wir-foerdern/memo-jugendstudie/ (09.06.2026).
[3] Gespräch Stephan Jaeger mit Christian Schmittwilken, Topographie des Terrors, Berlin, 11.05.2026.
[4] Vgl. Peter Longerich, „Davon haben wir nichts gewusst!“: die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945, München 2006.

[5] Die frühe Sonderausstellung der Topographie des Terrors von 2002–2003 „Vor aller Augen: Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz“, https://www.topographie.de/ausstellungen/rueckblick/vor-aller-augen-ns-terror-in-der-provinz (09.06.2026), ist ein klarer Bezugspunkt für die Perspektive der aktuellen Ausstellung und zugleich eine Verbindung zur Dauerausstellung von 2010.
[6]https://atlas.lastseen.org/ (09.06.2026).
[7]https://www.hdg.de/haus-der-geschichte/ausstellungen/nach-hitler-die-deutsche-auseinandersetzung-mit-dem-nationalsozialismus. Vgl. auch die Besprechung von Chloe Paver, in: H-Soz-Kult, 21.03.2026, https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-158948 (09.06.2026).
[8]https://www.ushmm.org/information/exhibitions/museum-exhibitions/americans-and-the-holocaust (09.06.2026). Siehe auch die sehr ausgiebige Online-Ausstellung auf https://exhibitions.ushmm.org/americans-and-the-holocaust (09.06.2026).
[9] Zur nationalsozialistischen Kontrolle der Öffentlichkeit siehe Peter Longerich, Unwillige Volksgenossen: wie die Deutschen zum NS-Regime standen. Eine Stimmungsgeschichte, München 2025, u.a. Kapitel 1.

Zitation
Stephan Jaeger, Ausstellungsrezension zu: *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?* , 25.03.2026 - 31.01.2027 Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, , in: H-Soz-Kult, 04.07.2026, https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-161460.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101
https://www.djthe.de/
Karten: karten@djthe.de
Kontakt: 0176 722 61 305

02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8

Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8

https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/FMfcgzQcpTHpJWbMCbNKNsKFMcjhsWQc?projector=1

03) Nächste Termine im September 2026

Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Barbara Höffer

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.
Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin
Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei
Öffnungszeiten Artothek
Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr
Anfahrt
U3 | U7
Fehrbelliner Platz
101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

04) It's A Balance Trick.
Zeitgenössische Kunst zwischen Gleichgewicht und Instabilität



Ausstellung vom 3. Juli bis 13. September 2026

Feierliche Neuausrichtung der Ausstellung am Donnerstag, den 2. Juli 2026 um 18 Uhr

Donnerstag, 02. Juli 2026, 18 Uhr

PERSPEKTIVWECHSEL

Der PERSPEKTIVWECHSEL markiert einen neuen Abschnitt der Ausstellung und lädt dazu ein, den metamorphischen Übergangsmoment gemeinsam zu begehen. Neue Arbeiten setzen neue Impulse und fordern uns dazu auf, unsere Perspektive zu überprüfen. Freut euch auf einen Abend mit anregenden Gesprächen!

Thomas Behling, Anna Borgman, Wiebke Elzel, Catherine Rose Evans, Simon Faithfull, Ya Wen Fu, Noa Heyne, kennedy+swan, Csilla Klenyánszki, Nadja Verena Marcin, Natalia Stachon, Sophia Pompéry

Die Ausstellung „It's A Balance Trick" erforscht den fragilen Moment des Gleichgewichts mit einem multidisziplinären Ansatz. Der Akt des Austarierens wird in einem breiten künstlerischen Spektrum aus sozialer, physikalischer und ökologischer Perspektive behandelt und spiegelt sich im fluiden Ausstellungsprinzip wider: Während manche Elemente statisch bleiben, verändern andere sukzessive ihre Position, ragen in den Stadtraum hinein oder werden erst durch die Teilnahme des Publikums vollständig.

Obwohl der stille Moment des Gleichgewichts ein Sinnbild der Ruhe ist, basiert er auf dem ständigen Austarieren verschiedener Kräfte. Mal entsteht der Ausgleich fast mühelos, mal ist er das Ergebnis von Abstimmung und Dialog. Gerade in einer demokratischen Gesellschaft gilt Balance als Ideal. Die organische Herangehensweise von „It's A Balance Trick" imitiert diesen Balanceakt; sie bleibt in Bewegung, entwickelt sich, wägt verschiedene Kräfte ab und schafft stets neue Momente des Gleichgewichts und des Miteinanders.

Die mediale Spannweite der Ausstellung – von Installation über Performance bis zur Malerei – wird durch partizipative Elemente ergänzt und von einem umfangreichen Workshopprogramm begleitet. Das Programm ist wesentlicher Teil der Ausstellung und macht Momente der Instabilität, aber auch der Balance beim Schreiben, Tanzen, Malen, Pflanzen oder Diskutieren erfahrbar.

Rahmenprogramm

Mittwoch, 08. Juli 2026, 17 bis 20 Uhr, ab 18 Uhr Talk in der Galerie

Spaziergang
Walk und Talk zu Wäldern und der Süntelbuche

Wiebke Elzel, Dorothea von Hantelmann und PD Dr. habil. Manfred Forstreuter

Die seltene Süntelbuche fasziniert mit ihrer undisziplinierbaren Schönheit, gilt aber als wirtschaftlich nutzlos. Zusammen mit Experten aus Kunst und Wissenschaft spazieren wir von der Süntelbuche im Volkspark Wilmersdorf, die als Teil von Wiebke Elzels Ausstellungsbeitrag gepflanzt wurde, zur Kommunalen Galerie. Wir sprechen über die Bedeutung der Wälder und über die Suche nach der Balance in Kunst und Ökologie.

Sprache: deutsch

Teilnahme kostenfrei. Begrenzte Teilnehmendenzahl. Anmeldung bis einschließlich 6. Juli 2026 unter: Tel. 030-90 29 16 704 oder E-Mail kommgal[at]charlottenburg-wilmersdorf.de

Dienstag bis Donnerstag, 14.-16. Juli 2026, 10 bis 13 Uhr

Sommerferien-Workshop
Wackelige Welten

- ausgebucht -

Anna Borgman

Die teilnehmenden Kinder schauen sich gemeinsam mit der Künstlerin Anna Borgman die Ausstellung an und sprechen über Farben und künstlerische Techniken. Danach gehen sie ins Atelier und werden selbst kreativ: Sie malen, basteln und formen eigene Kunstwerke zum Thema Balance. Das Besondere: Am letzten Tag hängen sie ihre Werke in der Ausstellung auf. So werden die entstandenen Arbeiten Teil einer echten Kunstausstellung und können dort bis zum Ende der Ausstellung im September von den Besucherinnen und Besuchern entdeckt werden. Danach holen die Kinder ihre Arbeiten ab und nehmen sie mit nach Hause.

Workshopsprache: deutsch; 6 bis 12 Jahre und Hortkinder

Teilnahme kostenfrei. Begrenzte Teilnehmendenzahl. Anmeldung bis einschließlich 12. Juli 2026 unter: Tel. 030-90 29 16 704 oder E-Mail atelier[at]charlottenburg-wilmersdorf.de

Mittwoch, 02. September 2026, 17:30 Uhr

Führung
Dialogische Führung mit den Kuratoren und Künstler der Ausstellung

Die Kuratoren und Künstler erzählen spannende Hintergründe zur Ausstellung und laden euch dazu ein, mit ihnen ins Gespräch zu kommen!

Sprache: deutsch

Freitag, 04. September 2026, 16 bis 20 Uhr

WORKSHOP - #SOPHYGRAY

Nadja Verena Marcin

Der Workshop ist als feministischer Schreib- und Co-Creation-Workshop konzipiert, der die Teilnehmenden aktiv in die inhaltliche Weiterentwicklung der interaktiven KI-Installation #SOPHYGRAY einbindet. Zu Beginn gibt es eine Einführung in die Entstehung, Funktionsweise und inhaltliche Ausrichtung der Arbeit: #SOPHYGRAY ist ein KI-gestützter Audiobot, der aus feministischer Perspektive mit dem Publikum interagiert und auf einer wachsenden Sammlung feministischer Texte, Zitate und Diskurse basiert.

Im praktischen Teil treten die Teilnehmenden zunächst in einen Dialog mit dem Audiobot, stellen Fragen und erkunden, welche Themen und Stimmen bereits im System vorhanden sind. Anschließend werden sie eingeladen, eigene Texte, Zitate oder inhaltliche Beiträge einzubringen – z. B. aus selbst ausgewählter feministischer Literatur oder eigenen Schreibprozessen. Mithilfe eines einfachen Tools (Dialogflow) können diese neuen Inhalte einzeln über den jeweils mitgebrachten Laptop in das System eingespeist werden.

Ein wichtiger Aspekt des Workshops ist die kollektive Reflexion: Die neu erstellten Beiträge werden in der Gruppe vorgestellt, diskutiert und kontextualisiert. Mit Einverständnis der Teilnehmenden können ausgewählte Inhalte anschließend dauerhaft in das Kunstwerk integriert werden. Der Workshop macht somit sowohl den technischen Unterbau von KI als auch die politischen Fragen von Wissensproduktion, Repräsentation und feministischer Perspektivierung erfahrbar.

Das Format verbindet künstlerische Praxis, feministische Theorie und Schreiben, kritische Auseinandersetzung mit KI-Systemen sowie partizipative Wissensproduktion und geteilte Autorenschaft im „Thinktank“ der App.

Workshop für Jugendliche & Erwachsene, 16+

Vorausetzungen für den Workshop: Eigener Laptop, Google Account und die unterschriebene Einverständniserklärung (Download Einverständniserklärung)

Teilnahme kostenfrei. Begrenzte Teilnehmendenzahl. Anmeldung bis einschließlich 17. August 2026 unter: Tel. 030-90 29 16 704 oder E-Mail kommgal[at]charlottenburg-wilmersdorf.de

This work was realized within the framework of a European Media Art Platform residency at Onassis Foundation, co-funded by European Union. This presentation was co-funded by Werkleitz.

Sonntag, 13. September, 15 bis 17 Uhr

Finissage

Bei lockerer Atmosphäre blicken wir auf die letzten Monate zurück: Wie wurden die verschiedenen Stimmen, die die Ausstellung in Form von Werken, Aktionen und Diskussionen bereichert haben, balanciert? Wir laden euch dazu ein, den Abschluss der Ausstellung mit den Künstlern und Kuratoren zu feiern.

museum VILLA OPPENHEIM
charlottenburg·wilmersdorf

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Schloßstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg
14059 Berlin

Fon +49 30 - 90 29 24 106

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr
Sonnabend, Sonntag und Feiertage 11-17 Uhr
Eintritt frei

www.villa-oppenheim-berlin.de
museum@charlottenburg-wilmersdorf.de

05) Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr
Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

06) „Durch ein Fenster gesehen …“

Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße
Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin
gedenkort@ba-ts.berlin.de
Tel. 030 - 90277 6163

Öffnungszeiten
Di bis Do, Sa und So 13-18 Uhr

Laufzeit
12.03.2026 - 27.09.2026

Eintritt frei

Die Ausstellung ist eingeschränkt barrierefrei.
Hinweise dazu unter
www.gedenkort-papestrasse.de

The exhibition is available in English.

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Foto: Mia Caspary

Herzliche Einladung zur Ausstellungseröffnung

11. März 2026, 18 Uhr

Moderation
Dr. Irene von Götz
Leiterin Museen Tempelhof-Schöneberg

Begrüßung
Tobias Dollase
Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur

Dr. Irmgard Zündorf
Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Zur Ausstellung
Anna-Lena Almstedt
Sara Zarreh Hoshyari Khah
Studierende der FU Berlin

Museen Tempelhof-Schöneberg
public history master
Amt für Weiterbildung und Kultur Tempelhof Schöneberg

„Durch ein Fenster gesehen …“

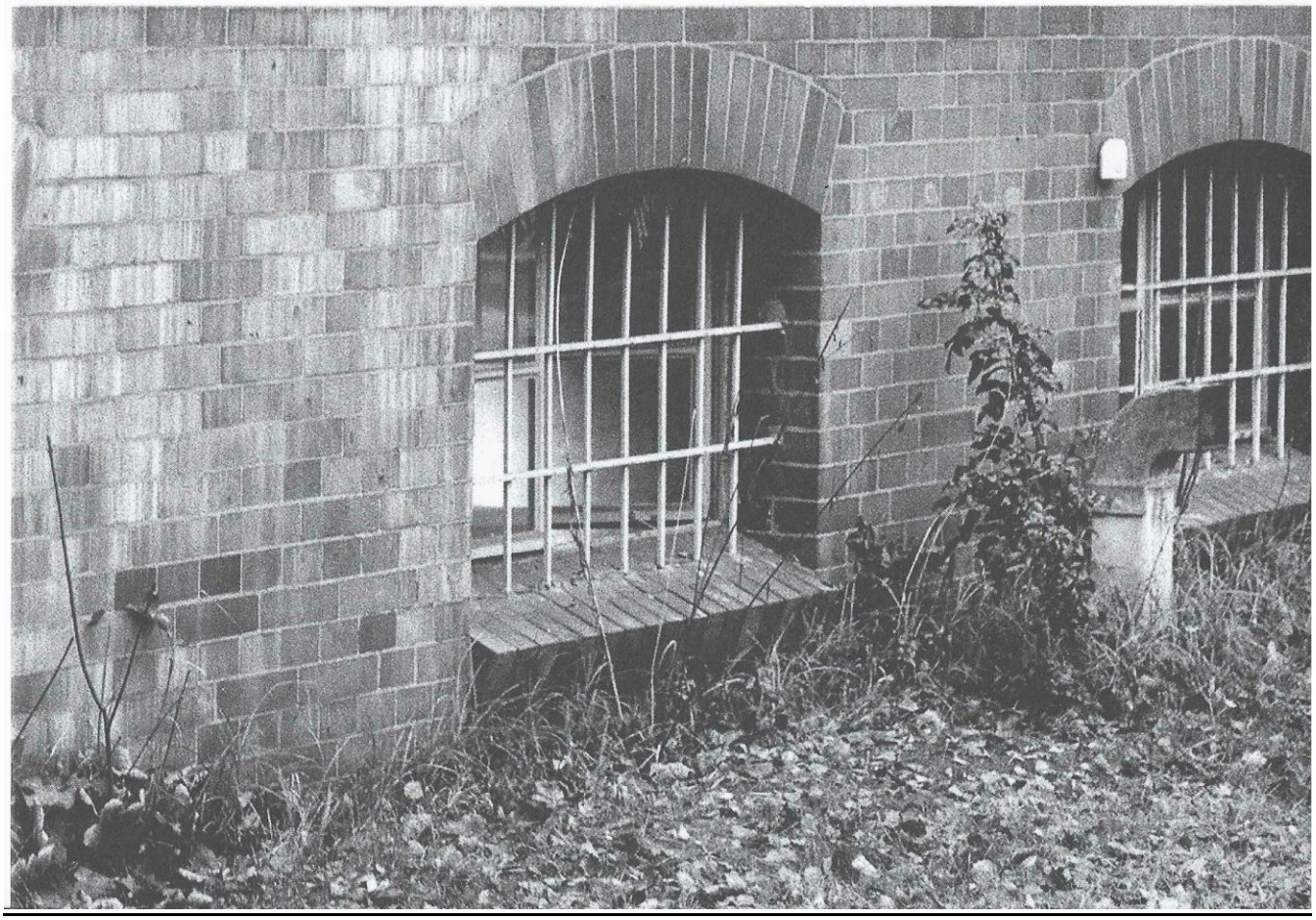
Blicke auf die Nachbarschaft und das SA-Gefängnis – 1933 bis heute

Welche Rolle spielt die Nachbarschaft während des NS-Terrors 1933, wie prägt sie die historische Aufarbeitung, und wie geht der Kiez heute mit dem Gedenken an die Verbrechen um?

Die Ausstellung folgt diesen Fragen auf drei Ebenen: im Gebäude, auf dem Gelände und im Kiez. Sie zeigt, wie die Nachbarschaft die Ereignisse miterlebt und warum der Gedenkort ohne sie heute nicht existieren würde.

Der Blick auf die Nachbarschaft eröffnet neue Perspektiven auf Vergangenheit und Gegenwart.

Entwickelt, kuratiert und gestaltet von Studierenden des Masters Public History der FU Berlin.



07) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg:

https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html

08) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.
Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa** bis **Do, 10–18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,
Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



09) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: **www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html**

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt. Melden Sie sich gern unter:
Stolpersteine@ba-ts.berlin.de
Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
<>*www.brandenburg-preussen-museum.de*

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



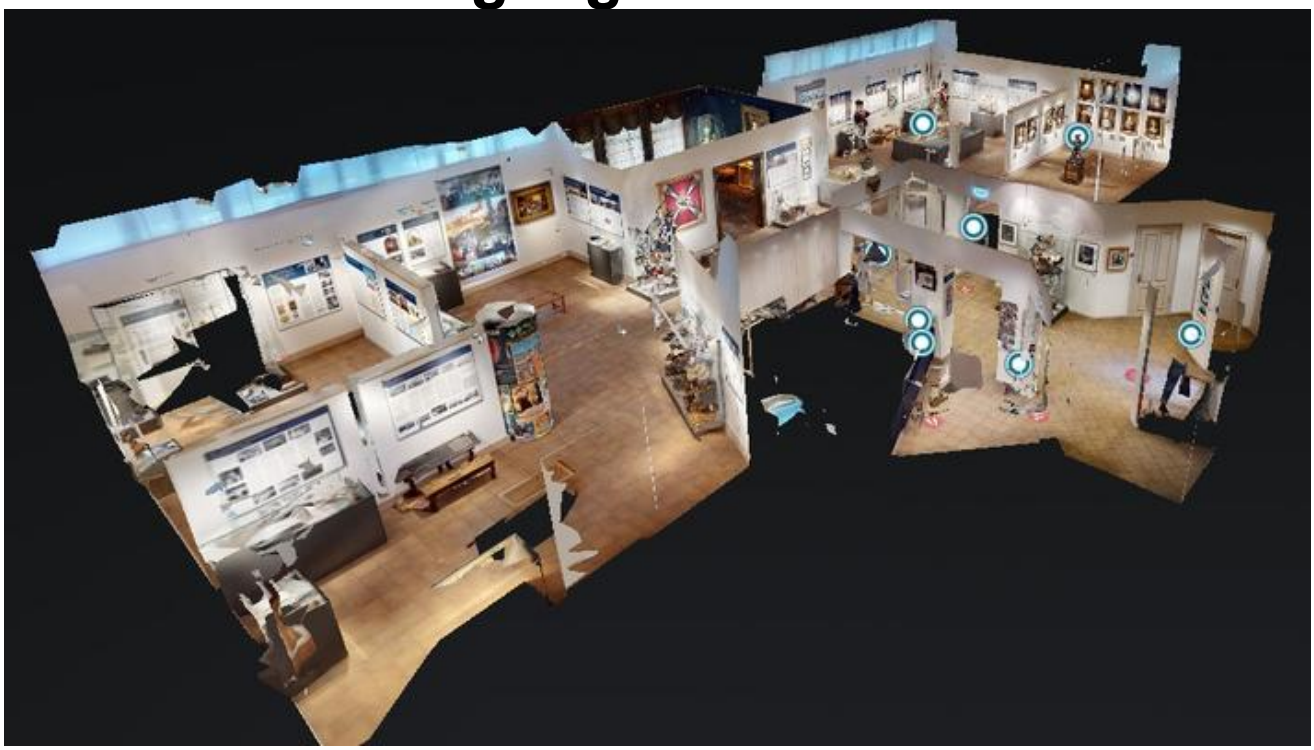
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

10) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.** Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung.** Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



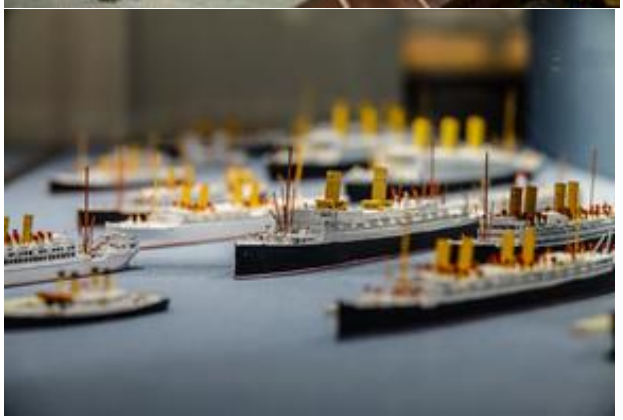
Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

Rundgang starten

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von Dorothea Erxleben, der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin Sophie Henschel. Aus dem Zusammenwirken von Aufklärung und Pietismus in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: 80 Jahre Flucht und Vertreibung. Ihre Geschichte zählt

- siehe Startseite -

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Herr Dr. Roland Borchers
Direktor der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0
info@f-v-v.de
https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

11) Sammlungsaufruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Fluchtberichte, Dokumente, Fotos und Familienerinnerungen. Helfen Sie uns, diese für die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

fb.com/flverver
@flverver
@flverver

FLUCHT VERTREIBUNG VERSÖHNUNG

DOKUMENTATIONS ZENTRUM

12) OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE.
Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

Zum 35. Jahrestag des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags bringt die Sonderausstellung „Ostgebiete / Ziemie Zachodnie“ renommierte Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern in einen visuellen Dialog über Erinnerung, Identität und Transformation.

Im Zentrum stehen deutsch-polnische Perspektiven auf einen gemeinsamen Erinnerungsraum in Polen. Für viele Deutsche sind die ehemaligen *Ostgebiete* des Deutschen Reiches mit Flucht und Vertreibung verbunden, mit der Erinnerung an den Verlust von Heimat und dem Fortleben dieser tiefgreifenden Erfahrungen in unzähligen Familiengeschichten. Sie sind Teil eines kollektiven Gedächtnisses, das Identitäten hierzulande bis heute prägt. Aus polnischer Sicht bedeuten die *Ziemie Zachodnie* – die Westgebiete nach 1945 – etwas Anderes: Zuziehende waren selbst oft auf dem Osten vertrieben worden und trugen die Erfahrung der deutschen Besatzung in sich. Es ging um Ankommen in der Fremde, einen schwierigen Neuanfang und eine von Deutschen geprägte Region, die erst langsam zur Heimat wurde. Die Perspektiven sind grundverschieden und doch untrennbar miteinander verflochten. Die künstlerischen Arbeiten von zehn Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern zeigen, wie sich Spuren eines bis heute sichtbaren und spürbaren Prozesses, der durch Aneignung und Abschiednehmen gekennzeichnet ist, in Landschaften, Architekturen und familiären Erzählungen beiderseits der Oder eingeschrieben haben.

Zu sehen sind Positionen von: Karolina Gembara, Annette Hauschild, Thomas Meyer, Katarzyna Mirczak, Filip Piotrowicz, Natalia Poniatowska, Linn Schröder, Ina Schoenenburg, Wojtek Sienkiewicz, Heinrich Völkel

Laufzeit: 29.05.2026 bis 17.01.2027

Künstlerische Kuratorin: Karolina Gembara

Projektleitung: Barbara Kurowska, Arvid Peschel

Gestaltung: Naroska Design

In Kooperation mit OSTKREUZ – Agentur der Fotografen

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten A 91 – A 96

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Trakehner – Pferde, Menschen, Wege. Geschichte und Schicksal einer legendären Rasse

19. Juli bis 18. Oktober 2026

Das Westpreußische Landesmuseum präsentiert eine Doppelausstellung des Kulturzentrums Ostpreußen zum Thema Trakehner. Der erste Ausstellungsteil widmet sich der Entstehung und Entwicklung des Landgestüts Trakehnen sowie der Bedeutung dieser edlen Pferderasse, die zu einem Synonym für Leistungsfähigkeit und Eleganz im ostmitteleuropäischen Raum wurde.

Der zweite Teil der Ausstellung – Die Flucht der Trakehner – knüpft daran an und beleuchtet das Schicksal der Pferde und ihrer Züchter während und nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesem Kontext wurden die Trakehner zu einem Symbol für Verlust, Neuanfang und kulturelle Identität.

Gefördert durch:

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
WARENDORF DIE STADT

Trägerin des Museums: KULTURSTIFTUNG WESTPREUSSEN

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) The Seen and the Unseen. Holger Trülzsch & Vera Lehndorff (Veruschka)

25.4.2026 – 18.10.2026

In Kooperation mit Holger Trülzsch, Fotograf und künstlerischer Weggefährte von Vera von Lehndorff, präsentiert das Ostpreußisches Landesmuseum eine Sonderausstellung ausgewählter, als fotografische Performances konzipierte Bodypainting-Fotografien.

Vera von Lehndorff wurde 1939 in Königsberg geboren und wuchs auf Schloss Steinort auf. Ihr Vater war als Gutsherr in das Attentat vom 20. Juli 1944 involviert und wurde im Herbst desselben Jahres von den Nationalsozialisten hingerichtet. In den 1960er-Jahren wurde sie als Fotomodell entdeckt und erlangte unter dem Namen „Veruschka“ internationale Berühmtheit. Mit ihrer Rolle im Film „Blow-Up“ von Michelangelo Antonioni etablierte sie sich auch als Schauspielerin. Sie gilt als eine der Ikonen der 1960er- und 1970er-Jahre und als erstes deutsches Supermodel.

Zusammen mit Holger Trülzsch schuf sie in den 1970er und 1980er Jahren unterschiedliche Foto-Projekte, in deren Mittelpunkt die Inszenierung und künstlerische Verfremdung ihres Körpers mittels Bodypainting stand. Sie sind damit frühe Pioniere der Kunst der Körperbemalung. Ihre Werke wurden bereits in den renommiertesten Museen in den USA und Europa gezeigt, unter anderem in New York, Paris und Mailand.

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2026

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 04. Jan. 2026 .....**Ein Akt der Unterwerfung? 500 Jahre Herzogtum Preußen**

Feb.–April 2026 .....**Stillgeschwiegen –** Die Vertriebenen in der SBZ und DDR

22. März 2026 .....**Frühlingserwachen** – Der etwas andere Oster-Markt

28. März 2026.....**1. Landeskulturtagung (um Anmeldung wird gebeten!)**

Mai-Juli 2026 .....**Kama Kuik – Fischerporträtgeschichten** Aufgezeichnete Gesichter

17. Okt. 26-9. Jan. 2027...**Eduard Bischoff** – Druckgraphik aus Ostpreußen

Juli–Sept. 2026 ..... **Siegfried Lenz.** Spojrzenia / Annäherungen

Okt.–Dez. 2026 .....**Eduard Bischoff:** Landschaften und Porträts

21./22. Nov. 2026 .....**31. Bunter Herbstmarkt**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig — **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen · Schloßstr. 9 · 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

– Änderungen vorbehalten –

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz
Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

04) Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien

[wersja polska]
Ausstellung mit Fotografien von **Thomas Voßbeck** und Texten von **Dawid Smolorz** (Kurator)
Projektleitung: **Agnieszka Bormann**
Eröffnung: 30. Januar 2026
Ausstellungsdauer: 31. Januar bis 1. November 2026
Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz

Inhalt
Die Ausstellung „**Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien**“ widmet sich besonderen Relikten der deutschen Vergangenheit Schlesiens. Sie thematisiert die ab 1945 von den kommunistischen Machthabern der Volksrepublik Polen verordnete „Entdeutschung“ der sogenannten „wiedergewonnenen Gebiete“ im Westen und Norden des Landes. In deren Zuge wurden deutsche Inschriften jeglicher Art im öffentlichen Raum getilgt. Die Namen von Straßen, Plätzen, Geschäften und Firmen, Bezeichnungen öffentlicher Einrichtungen, Inschriften an Gedenkorten, Werbung, Sinnsprüche und Losungen mussten unsichtbar werden – alles, was noch vom Leben der deutschen Bewohner zeugte.

Trotzdem kann man heute noch an vielen Orten in Nieder- und Oberschlesien deutsche Schriftzüge entdecken. Die meisten werden vom abbröckelnden Putz freigegeben, andere waren in Stein gemeißelt, in Metall oder mit Dachziegeln gestaltet. Heutzutage werden sie zum Anlass, sich mit der Geschichte sowie dem deutschen Kulturerbe in Schlesien auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung präsentiert Fotografien von Thomas Voßbeck aus den Jahren 2018–2025 und Texte des Regionalforschers Dawid Smolorz, der die Schau kuratiert. Gezeigt werden etwa 40 Motive aus nieder- und oberschlesischen Orten mit Erläuterungen des historischen Kontextes. Grundlage dieser erstmaligen öffentlichen Präsentation ist das von Dawid Smolorz initiierte und mit dem Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ) in Gleiwitz (Gliwice) realisierte Dokumentationsprojekt **Vergessene Inschriften**. Das HDPZ ist auch der polnische Kooperationspartner bei dem Projekt.

Titelbild
Das grafische Leitmotiv der Ausstellung zeigt ein Haus in Gorek bei Oppeln mit der Inschrift "Gott mit uns" auf dem Dach. Im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert waren in den ländlichen Gebieten um Oppeln mit Kreuzen oder Schriftzügen dekorierte Dächer keine Seltenheit. Die Ziegel bildeten Initialen der Hausbesitzer oder kurze Texte, die sich auf Gottes Vorsehung bezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erzwangen die polnischen Behörden die Entfernung solcher deutschsprachigen Aufschriften. Das Haus in Gorek wurde 1906 von den Großeltern der jetzigen Besitzer erbaut. Während der gesamten kommunistischen Zeit musste die Inschrift auf dem Dach immer wieder mit einer Farbschicht überdeckt werden. In der Ausstellung sehen Sie das Haus auf Originalfoto

neben einem anderen mit der gleichen Inschrift auf dem Dach. Hier wurde die Anordnung der Behörden umgesetzt, indem die Ziegel anders gelegt wurden, um den Schriftzug zu entstellen und damit unlesbar zu machen, was bis heute sichtbar ist.

Begleitprogramm
Die Schau "Zeichen der Zeit" bietet eine Annäherung an dieses hochaktuelle und in Polen vieldiskutierte Phänomen kultureller Brüche und Kontinuitäten, um ihm mehr Sichtbarkeit zu verschaffen und Sensibilität zu bewirken. Das Begleitprogramm verfolgt das gleich Ziel und thematisiert den heutigen Umgang mit deutschen Inschriften – und allgemein mit dem deutschen Kulturerbe – insbesondere am Beispiel von Breslau. Hier die einzelnen Termine:

- **19.08.**, 15:00, Kurze Einführung in die Ausstellung mit Agnieszka Bormann (D+PL) > **Info**
- **03.09.**, 18:00, Wie viel Breslau ist noch in Wrocław? Bedeutung, Potential und Kontroversen um deutsche Inschriften in Breslau – Bildvortrag von Maciej Wlazło, Blogger (Beard of Breslau), Stadtführer und Initiator von „Breslau schaut unter dem Putz hervor“ (D+PL)
- **25.10.**, 11:00, Führung durch die Ausstellung mit dem Kurator Dawid Smolorz (D)
- **01.11.**, 10:00-18:00, Der letzte Tag der Ausstellung – Eintritt frei! (D+PL)

Publikation
Zur Ausstellung erscheint ein deutsch-polnischer, hochwertiger, reich bebilderter **Katalog**.

Organisatoren und Förderer

- Projektleitung: Agnieszka Bormann, Kulturreferentin für Schlesien
- Projektträger: Kulturreferat für Schlesien, Schlesisches Museum zu Görlitz
- Kooperationspartner: Haus der Deutsch-Polnischen Zusammearbeit, Gleiwitz/Oppeln
- Projektförderung: Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Warschau, und Erika-Simon-Stiftung, Görlitz
- Institutionelle Förderung: Bundesministerium des Innern, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

Projektträger | Organizator

Kulturreferat für Schlesien
SCHLESISCHES MUSEUM ZU GŒRLITZ

DOM WSPÓŁPRACY POLSKO-NIEMIECKIEJ
HAUS DER DEUTSCH-POLNISCHEN ZUSAMMENARBEIT

Gefördert durch | Wsparcie finansowe

Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

SACHSEN
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

FUNDACJA WSPÓŁPRACY POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG FÜR DEUTSCH-POLNISCHE ZUSAMMENARBEIT

ERIKA-SIMON-STIFTUNG RINTELN

05) Zentrum gegen Vertreibungen

ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN"
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE"
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: "ANGEKOMMEN"
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN"
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN"
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!"
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 44

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin
Seiten B 1– B 69

- **C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f** (Seiten B 1 – B 3)

01) 281. Kiezspaziergang: Vom Olympiastadion zum Georg Kolbe Museum
02) Kranzniederlegung zum Gedenken an den Volksaufstand vom 17. Juni 1953
03) Projektpräsentation im Atelier der Kommunalen Galerie Berlin

- **S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f** (Seiten B 4 - B 5)

01) Auftakt zum Umbau des Bürgertreffpunkts Bahnhof Lichterfelde West: Historische Tür entdeckt – Barrierefreie Seniorenfreizeitstätte entsteht
02) Einladung zur Kranzniederlegung am 17. Juni 2026

- **T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g** (Seiten B 6 – B 10)

01) Fotoausstellung „Kraftvolle Stimmen: Die Rolle ukrainischer Frauen im Leben Berlins“ im Rathaus Schöneberg
02) Hissen der Disability Pride Flagge anlässlich des Disability Pride Month
03) Bezirklicher Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße in neuem Sammelband zu frühen Konzentrationslagern vertreten
04) Familie-Lewissohn-Park: Feierliche Benennung des Parks und Spaziergang mit Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck

- **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin (**Seiten B 11 – B 69)

01) Donald spielt mit. Von Ed Koch
02) KW 27 (29.06. bis 05.07.2026). Von Ed Koch
03) Mehr als wohnen. Von Ed Koch
04) Schade. Von Ed Koch
05) AfD-Verbot nicht in Sicht. Von Ed Koch

06) Lüdeckes Monat. Von Ed Koch und Frank Lüdecke
07) Es machen, oder es sein lassen? Von Ed Koch
08) KW 26 (22. bis 28.06.2026). Von Ed Koch
09) Handwerk digital
10) Eine neue Berlin Story. Von Ed Koch
11) Macher vs. Macher. Von Ed Koch
12) Mut und Optimismus. Von Ed Koch
13) Neues Sommerfestival für Berlin. Von Ed Koch
14) KW 25 (15. bis 21.06.2026) und KW 26 (22. bis 28.06.2026)
15) „Gott hat das Schlachtfeld längst verlassen“. Von Ed Koch
16) Wirtschaft vs. Terrorregime. Von Ed Koch
17) Umwelt€uro 2026: GASAG vergibt 40.000 Euro an Berliner Initiativen
18) Ulli Zelle. Von Ed Koch
19) Weil du nicht bist wie alle andern. Von Ed Koch
20) Theaterstück FELDGRAUER Kongress. Von Ed Koch
21) Unwürdige Orte. Von Ed Koch
22) Trinkpause. Von Ed Koch
23) KW 24 (08. bis 14.06.2026). Von Ed Koch
24) Zukunftsorte ohne Klimaschutz. Von Reinhard Müller
25) Kolossal. Von Ed Koch
26) Spektakulär. Von Ed Koch
27) Baustellenmanagement. Von Ed Koch
28) KW 23 (01. bis 07.06.2026). Von Ed Koch
29) Fachkräfte. Von Ed Koch
30) An Peinlichkeiten nicht zu überbieten. Von Ed Koch
31) Der Friedenauer. Von Ed Koch

B. b) Berichte **Seiten B 70 – B 77**

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21. 03.2025
02) Münster: Eindrucksvolles Gedenken am Mahnmal für die Heimatvertriebenen. Von Felizitas Küble

B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seite B 78**

01) Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen

B. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe **Seite B 79**

01) Frau Dr. Sibylle Badstübner-Gröger im 91. Lebensjahr verstorben

B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten B 1 – B 69**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten B 1 – B 3)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) 281. Kiezspaziergang: Vom Olympiastadion zum Georg Kolbe Museum

281. Kiezspaziergang: Treffpunkt Ecke Olympischer Platz und Trakehner Allee



Bild: OpenStreetMap

Pressemitteilung vom 03.07.2026

Der 281. Kiezspaziergang findet am **Samstag, 11. Juli 2026**, mit Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch statt. Treffpunkt ist um **14 Uhr** an der Ecke Olympischer Platz und Trakehner Allee.
Bei diesem Kiezspaziergang führt die Route unter anderem über den Waldfriedhof Heerstraße, vorbei an der Herz-Jesu-Schule mit ihrer über 80-jährigen Geschichte sowie den Georg-Kolbe-Hain. Ziel der Tour ist das Georg Kolbe Museum. Die Route ist nicht barrierefrei.
Hinweise:

- Am Abend finden sowohl im Olympiastadion als auch in der Waldbühne Konzerte statt, es kann bereits nachmittags zu größeren Besucherströmen kommen.
- Ab Hitzewarnstufe 1 des Deutschen Wetterdienstes (11. Juli 2026), findet der Kiezspaziergang nicht statt.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der Webseite des Bezirksamts finden sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge.

Im Auftrag
Blümlein

02) Kranzniederlegung zum Gedenken an den Volksaufstand vom 17. Juni 1953



Bild: BACW/von Kentzinsky

Pressemitteilung vom 10.06.2026

Zum Gedenken an die Opfer des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 in Ost-Berlin und der DDR legen die Bezirksverordnetenvorsteherin Judith Stückler, Bezirksstadtrat Simon Hertel sowie Vertreter des Reservistenverbands und der Fraktionen am **Mittwoch, 17. Juni 2026, um 15.30 Uhr** einen Kranz am Gedenkstein auf dem Steinplatz nieder. Die 5. Kompanie des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung entsendet Kranzträger und begleitet die Zeremonie.

Im Auftrag
Räsch

03) Projektpräsentation im Atelier der Kommunalen Galerie Berlin

Pressemitteilung vom 04.06.2026

Die Ausstellung „Wir setzen Zeichen – Wann wird aus einer Spur ein Zeichen?“ wird am **Freitag, 12. Juni 2026, um 10.30 Uhr** im Atelier der Kommunalen Galerie Berlin eröffnet.

Im April 2026 gestalteten 30 Schülern aus fünf Grundschulklassen der Arno-Fuchs-Schule großformatige Stoff-Fahnen und stetig wachsende Wimpelketten. Die Schule hat einen sonderpädagogischen Förderschwerpunkt auf geistige Entwicklung. Durch den experimentellen Einsatz von Farbe und den ungewöhnlichen Gebrauch von Alltagsgegenständen entstanden individuelle Wimpel und Flaggen. Die Kinder verwandelten Materialien wie Klebeband, Unterlagen und Jutebeutel spielerisch in neue Objekte und Bilder. Die Ausstellung präsentiert die Arbeiten der Schüler und zeigt den künstlerischen Prozess. Sie steht für Präsenz, Teilhabe und Zusammenhalt.

„Wir setzen Zeichen“ schließt an das erfolgreiche Vorgängerprojekt „Spuren(suche)“ an, das 2025 ebenfalls im Atelier präsentiert wurde. Die Künstlerinnen Hannah Gieseler und Atalya Laufer entwickelten das Projekt gemeinsam mit den Lehrerinnen Jacqueline Barvencik und Anke Rüther sowie in Zusammenarbeit mit dem Atelier in der Kommunalen Galerie Berlin.

Die Ausstellung ist bis Sonntag, 20. Dezember 2026, zu sehen.

Öffnungszeiten der Kommunalen Galerie Berlin:
Dienstag – Freitag 10 bis 18 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 18 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Kontakt:
Kommunale Galerie Berlin/ Atelier
Sigrun Adam-Angermann
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin
Tel.: (030) 9029 16712
Web: https://www.kommunalegalerie-berlin.de/atelier

Im Auftrag
Diagne

Kontakt
Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten B 4– B 5)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Auftakt zum Umbau des Bürgertreffpunkts Bahnhof Lichterfelde West: Historische Tür entdeckt – Barrierefreie Seniorenfreizeitstätte entsteht

Pressemitteilung vom 30.06.2026

Mit dem offiziellen Start der Umbauarbeiten am Bürgertreffpunkt im **denkmalgeschützten Bahnhofsgebäude Lichterfelde West** beginnt nicht nur die Modernisierung eines historischen Ortes, sondern auch die Schaffung einer erweiterten, barrierefreien Seniorenfreizeitstätte.

„Die Entdeckung dieser historischen Tür ist ein Geschenk für den Umbauprozess. Sie erinnert uns daran, wie wichtig es ist, die Geschichte des Ortes zu bewahren, während wir gleichzeitig moderne Standards für eine lebendige Nachbarschaft schaffen“, sagt der **stellvertretende Bezirksbürgermeister und zuständige Bezirksstadtrat für Bürgerdienste und Soziales Tim Richter**.

Bereits in den ersten Tagen der baulichen Vorbereitungen kam diese besondere Überraschung zum Vorschein: eine original erhaltene historische Tür aus der Entstehungszeit des Bahnhofs, die hinter einer später eingezogenen Wand verborgen war. Ziel ist es, diesen Saaldurchgang in das zukünftige Nutzungskonzept zu integrieren und so die historische Substanz des Gebäudes zu würdigen.



Von links nach rechts: Bezirksstadtrat Tim Richter, Herr Andreas Ohrt (Leiter der Freizeitstätte Bürgertreffpunkt Bahnhof Lichterfelde West), Frau Alexandra Tautz (Gruppenleiterin Seniorenservice im Amt für Soziales), Herr Eichberger (Architekt). - *Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf.*

Der **Aus- und Umbau der Seniorenfreizeitstätte** soll den Bahnhof Lichterfelde-West zu einem offenen, lebendigen Ort für Begegnung, Kultur und nachbarschaftliches Engagement weiterentwickeln. Geplant sind ein barrierefreier Sanitärraum, zwei moderne Veranstaltungsräume sowie eine neue Teeküche. Ergänzt wird das Angebot durch einen barrierefreien Zugang, um den Bürgertreffpunkt für alle Besucherinnen und Besucher noch besser zugänglich zu machen.

Die Bauarbeiten werden voraussichtlich mehrere Monate in Anspruch nehmen. Während dieser Zeit wird der Bürgertreffpunkt für die Öffentlichkeit zunächst uneingeschränkt zugänglich sein.

Bezirksstadtrat Tim Richter: „Ich freue mich, dass wir nach der langen Planungsphase nun endlich in die Umsetzung kommen – und das bei Berücksichtigung der betroffenen Belange wie parallele Nutzung, Bedürfnisse der Deutschen Bahn, den Hinweisen von Denkmal- und Naturschutz folgend sowie den baulichen Notwendigkeiten. Mein Dank gilt allen Beteiligten in der Freizeitstätte, den beteiligten Ämtern, beim Förderverein, der Bahn und nicht zuletzt dem Eigentümer.“

02) Einladung zur Kranzniederlegung am 17. Juni 2026

Pressemitteilung vom 04.06.2026

Aus Anlass der Wiederkehr des Jahrestages des Aufstandes am 17. Juni 1953 werden die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin zum Gedenken an die Opfer am Mittwoch, dem **17. Juni 2026, um 15:00 Uhr, am Freiheitskreuz auf der Potsdamer Chaussee** (Autobahnkreuz Zehlendorf) einen Kranz niederlegen.

Hierzu möchte ich Sie herzlich einladen

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten B 6 – B 10)

Pressestelle

John-F.-Kennedy-Platz
10825 Berlin
Telefon: (030) 90277-6281
pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Fotoausstellung „Kraftvolle Stimmen: Die Rolle ukrainischer Frauen im Leben Berlins“ im Rathaus Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 255 vom 23.06.2026

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann hält ein Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung

Am 30. Juni 2026 eröffnet im Rathaus Schöneberg die Fotoausstellung „Kraftvolle Stimmen: Die Rolle ukrainischer Frauen im Leben Berlins“. Zur Eröffnung mit Empfang sprechen Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann, die Kuratorin Oleksandra Bienert und die Fotografin Galyna Zhuchkova.

Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Saal
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin

Laufzeit der Ausstellung: 30. Juni bis 01. Dezember 2026
Montag bis Freitag von 08:00 bis 18:00 Uhr
Der Eintritt ist frei.

In einer Zeit, in der sich viele ohnmächtig fühlen, etwas verändern zu können, macht die Ausstellung sichtbar, wie politische Teilhabe gelebt wird – als gemeinsamer Raum, der allen gehört, unabhängig von Herkunft oder Aufenthaltsstatus.
Die Porträts zeigen ukrainische Frauen aus Städten und Regionen wie Kyiv, Odesa, Lviv, Kharkiv, Mariupol, Donetsk und der Krym, die Berlin mitgestalten: als Abgeordnete, Projektleiterinnen, Lehrkräfte, Journalistinnen, Wissenschaftlerinnen, Unternehmerinnen, Mediatorinnen und Aktivistinnen – in Beiräten, Ausschüssen und Vereinen, für Mehrsprachigkeit, Menschenrechte und Bildung. Einige leben schon lange hier, andere kamen als Geflüchtete nach der russischen Invasion. Sie treten nicht als Empfängerinnen von Hilfe in Erscheinung, sondern als Gestalterinnen des städtischen Lebens.
Die Fotografien von Galyna Zhuchkova, selbst gebürtig aus Kharkiv, machen dieses Wirken sichtbar: Gesichter, die von Verantwortung, Dialogbereitschaft und Gestaltungswillen erzählen.
Kuratorin Oleksandra Bienert:
„Diese Frauen sind keine Objekte der Hilfe, sondern Gestalterinnen unserer Stadt. Politische Teilhabe ist ein gemeinsamer Raum – er gehört allen, unabhängig von Herkunft oder Aufenthaltsstatus. Wer ihn nutzt, stärkt die Zivilgesellschaft für alle.“
Die Ausstellung wurde von CineMova Ukrainian Empowerment Network e.V. organisiert. Pressebilder und Interviews können bei der Kuratorin Oleksandra Bienert angefragt werden.
Kontakt:
CineMova Ukrainian Empowerment Network e.V.
Kuratorin Oleksandra Bienert

- *E-Mail info@cinemova.de*

02) Hissen der Disability Pride Flagge anlässlich des Disability Pride Month

Pressemitteilung Nr. 253 vom 22.06.2026

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg lädt am 1. Juli 2026 zum feierlichen Hissen der Disability Pride Flagge ein. Die Veranstaltung findet von 16:30 bis 17:00 Uhr auf dem John F.-Kennedy-Platz vor dem Rathaus Schöneberg statt. Bürger_innen und Vertreter_innen der Presse sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Mittwoch, 01. Juli 2026 von 16:30 bis 17:00 Uhr

John-F.-Kennedy-Platz (vor dem Rathaus Schöneberg), 10825 Berlin

Das Hissen der Flagge am 1. Juli markiert den Beginn des internationalen Disability Pride Month. Dieser Aktionsmonat rückt die Belange und Rechte von Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt. Die Aktion auf dem John-F.-Kennedy-Platz zielt darauf ab, Stigmata im Alltag abzubauen und die gesellschaftliche Sichtbarkeit zu erhöhen.

Die Disability Pride Flagge hat eine klare Symbolik. Der dunkle Hintergrund erinnert an Menschen mit Behinderungen, die durch Diskriminierung oder fehlende Barrierefreiheit ihr Leben verloren haben. Das diagonale Band steht für das Überwinden von gesellschaftlichen Hindernissen.

Die fünf Farben repräsentieren die Vielfalt der Erfahrungen. Rot steht für körperliche Behinderungen, Gold für Neurodivergenz und Weiß für unsichtbare oder nicht diagnostizierte Behinderungen. Blau symbolisiert psychische Erkrankungen und Grün steht für sensorische Behinderungen.

Der Zugang zum Veranstaltungsort auf dem John-F.-Kennedy-Platz ist stufenlos. Für die Dauer der Veranstaltung steht ein Gebärdensprachdolmetscher in Deutsch zur Verfügung.

Kontakt:

Büro der Beauftragten für Menschen mit Behinderung

- *E-Mail behindertenbeauftragte@ba-ts.berlin.de*

03) Bezirklicher Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße in neuem Sammelband zu frühen Konzentrationslagern vertreten

Pressemitteilung Nr. 218 vom 03.06.2026

Der Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße, eine Einrichtung der Museen Tempelhof-Schöneberg des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg, ist mit einem Beitrag im neu erschienenen Sammelband **„Durchsetzung der Diktatur. Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus“** vertreten.

Ab 1933 entstanden im Deutschen Reich mehr als 100 frühe Konzentrationslager, in denen das NS-Regime massenhaft Inhaftierungen und systematische Gewaltpraktiken erprobte. Für viele Häftlinge war die Haft in diesen frühen Lagern der Beginn jahrelanger Verfolgung.

Der Sammelband unterstreicht die zentrale Rolle dieser Orte für die Etablierung der nationalsozialistischen Diktatur und zeigt zugleich, wie stark ihre Bedeutung bis heute in der öffentlichen Wahrnehmung unterschätzt wird.

Die Museen Tempelhof-Schöneberg gehören mit dem Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße der Arbeitsgemeinschaft „Gedenkstätten an Orten früher Konzentrationslager“ an, in der heute 19 Einrichtungen aus zwölf Bundesländern zusammenarbeiten, um die Geschichte dieser Lager in Öffentlichkeit und Forschung sichtbarer zu machen. Im Sammelband stellen sie die Geschichten der jeweiligen Orte dar, ergänzt von zwei Rahmenbeiträgen über die Rolle der frühen Lager im Nationalsozialismus und deren spätere Erinnerungsgeschichte in Ost- und Westdeutschland.

Unter dem Titel **„Dunkel, Kalt, Fäulnis“ – Das SA-Gefängnis Papestraße: Ein frühes Konzentrationslager in Berlin** stellen Hanna Feesche und Dr. Irene von Götz die Forschungsergebnisse zur Geschichte des SA-Gefängnisses vor und ordnen sie in den Kontext der frühen nationalsozialistischen Lager ein.

Bibliografische Angaben:

Hanna Feesche, Dr. Irene von Götz: „“Dunkel, Kalt, Fäulnis” – Das SA-Gefängnis Papestraße: Ein frühes Konzentrationslager in Berlin“, in: Sebastian Weitkamp, Christoph Thonfeld, Agnes Ohm und Nicola Wenge (Hrsg.): „Durchsetzung der Diktatur. Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus“, Wallstein Verlag, Göttingen 2026, Schriftenreihe der Gedenkstätte Esterwegen, Band 6, Seiten 121 bis 142.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Christiane Elfi Rückert

Tel.: (030) 90277-6227

E-Mail Presse-museum@ba-ts.berlin.de

04) Familie-Lewissohn-Park: Feierliche Benennung des Parks und Spaziergang mit Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck

Pressemitteilung Nr. 215 vom 03.06.2026

Am Freitag, den 29. Mai 2026, wurde die Grünanlage zwischen Ullsteinstraße, Mariendorfer Damm und Markgrafenstraße in Mariendorf offiziell in **Familie-Lewissohn-Park** benannt.



Am Freitag, den 29. Mai 2026, wurde die Grünanlage zwischen Ullsteinstraße, Mariendorfer Damm und Markgrafenstraße in Mariendorf offiziell in Familie-Lewissohn-Park benannt

Dagmar Giesecke von der Berliner Geschichtswerkstatt sprach über die Vita der geehrten Familie und enthüllte gemeinsam mit Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck das neue Grünanlagenschild. Anschließend wurden die interessierten Besucher vom Fachbereich Grünflächen des Straßen- und Grünflächenamtes durch den Park geführt. Dieser wurde in den letzten Monaten mit neuen Außensportgeräten und weiteren Maßnahmen aufgewertet.

Mit der Benennung der Grünanlage in Familie-Lewissohn-Park setzt das Bezirksamt den Beschluss der Drucksache 0052/XXI der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg um. Zugleich wird eine neue Orientierungsfunktion vor Ort geschaffen.

Familie Lewissohn – Leben und Wirken

Adolf, Louise und deren Tochter Helene Lewissohn haben sich in besonderer Weise um das ehemalige Seebad Mariendorf verdient gemacht, das sich einst am Standort des heutigen Parks befand. In unmittelbarer Nähe erinnert bereits eine Gedenktafel an Adolf Lewissohn (1852-1927), den Gründer des Seebades und dessen Geschichte. Helene Lewissohn war als Angehörige einer jüdischen Familie während des Nationalsozialismus Verfolgung und Entrechtung ausgesetzt. Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde ihr kein Ausgleich für das erlittene Unrecht gewährt.

Neue Außensportgeräte

Parallel zum Benennungsprozess fand eine Aufwertung der Grünanlage statt. Mit einer neuen Calisthenics-Anlage bietet sie nun die Möglichkeit, für alle Menschen kostenlos und jederzeit Sport zu treiben und sich zu bewegen. Die Anlage wurde aus Einnahmen aus der Parkraumbewirtschaftung auf Beschluss des Bezirksamtes und des bezirklichen Hauptrauschusses finanziert. Auch eine neue Bank wurde im Park aufgestellt und Bäume gepflanzt.

Kontakt:

Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz
Dr. Saskia Ellenbeck

- *Tel.: (030) 90277-6001*

Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin (Seiten B 10 – B 69)

01) Donald spielt mit. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 651-07 6. Juli 2026 51. Jahrgang

Donald spielt mit

Die Co-Gastgeber der WM, Kanada und Mexiko, sind aus dem Turnier ausgeschieden. Die USA sind noch dabei und treten morgen früh um 02:00 Uhr gegen Belgien an. Belgien sollte aus wirtschaftlichen Gründen verlieren, weil sonst alle Zölle erhöht würden. Wer nichts Besseres vorhat, kann sich das Spiel in der ARD anschauen.

Der 25-jährige US-Stürmer **Folarin Balogun** dürfte eigentlich nicht mitspielen, weil auf ihm eine Rot-Sperre lastet. Ob diese Sperre berechtigt ist oder nicht, kann ich nicht beurteilen, weil ich das Spiel nicht gesehen habe. Aber irgendetwas müssen sich ja die Schiedsrichter bei Verhängung der Sperre gedacht haben.

Nun mischt sich **Donald Trump** ein, noch völlig berauscht von seiner Hassrede am 4. Juli zum 250sten Jahrestag der USA, gegen die demokratische Opposition im Land – alles Kommunisten – und hat offenbar eigene Videobeweise. Er soll, melden die Medien dieser Welt, tatsächlich bei FIFA-Chef **Gianni Infantino** angerufen haben, um die Sperre seines Stürmers aufzuheben. Und, er hat, natürlich, Erfolg mit seinem Ansinnen. Dass Sport nichts mit Politik zu tun hat, glaubt ohnehin niemand mehr.

Trump warf Rot-Referee Spielmanipulation vor, berichtet **ntv-SPORT**. Na klar. Der Chef-Manipulator wirft anderen Manipulation vor. Ein Muster, denn der korrupte Präsident wirft ja auch anderen vor, korrupt zu sein, und derselbe kriminelle Präsident zeigt mit den Fingern auf die anderen Kriminellen.

Der Retter unserer Nationalmannschaft, **Jürgen Klopp**, der – Zitat **Hans Werner Kilz**, Moderator des *Sonntags-Stammtisch* des **Bayerischen Fernsehens** – sagte: *„Klopp hat mehr Werbeverträge als Spieler*“, dieser Klopp also sagte bei der Klugscheißerrunde von **MagentaTV** über Trump und Infantino: *„Diese beiden Menschen, die beide keine Ahnung von Fußball haben, sollten gar nichts damit zu tun haben.*“ Und da hat Kloppo recht.

Nein, ich bin nicht gehässig, wünsche aber den Belgiern morgen Nacht einen deutlichen Sieg!

Wenn ich mich richtig erinnere, hat unsere Mannschaft in der zweiten Halbzeit gegen Paraguay ein zweites Tor geschossen, das anschließend aberkannt wurde. Ein Skandal! Wo war **Friedrich Merz**? Er hätte sofort bei Infantino anrufen müssen, um die Sache zu klären. Kriegt Merz denn gar nichts auf die Reihe?

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

02) KW 27 (29.06. bis 05.07.2026). Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 651-06 | 5. Juli 2026 | 51. Jahrgang

KW 27

Der Monatswechsel von Juni auf Juli bot alles, was sich Journalisten wünschen: Eine Schlagzeile folgte der nächsten.



Die Woche begann friedlich und entspannt im Tipi beim Sommerfest der **DEHOHA Berlin**. **Gerrit Buchhorn** (l), Hauptgeschäftsführer und **Jörn Peter Brinkmann**, Präsident, begrüßten **Kai Wegner** und **Franziska Giffey**. Beide durften über ihre politischen Erfolge sprechen. Die Branchenvertreter aus Gastronomie, Hotellerie und Tourismus nahmen die Worte wohlwollend auf. *Foto: Ed Koch*

Lange nachdem **Curry Wolf** seine Würste an die Gäste verfüttert hatte, kam der große Schock. Für die Nationalmannschaft war die WM um kurz nach Eins am Morgen beendet. Das ganze Land in Schockstarre. *„Was für ein Spiel"*, schrieb **Friedrich Merz** bei **X** und **Instagram**. Und weiter: *„Mit eurem Einsatz und Teamgeist bei dieser WM habt ihr unser Land begeistert. Wir sind stolz auf euch."* Wie sich später herausstellte, war das der Post im Falle des Sieges, der vorbereitet auf dem Tisch lag und dann dummerweise verschickt wurde, nachdem sich die Lage verändert hatte. Kleinlaut schob Merz nach: *„In der Niederlage stehen wir zusammen."* Da kennt er sich aus.

Nagelsmann ist weg, Klopp soll retten, das erste Spiel der Nationalmannschaft mit neuem Trainer findet am 24. September gegen den Leidensgenossen Niederlande statt, der sich auch beim Elfmeterschießen aus der WM verabschiedet hatte. Bei **Magenta TV** gaben Klopp und Kerner die Klugscheißer und schossen sich frühzeitig auf Nagelsmann ein.

Berlins Politiker sind gegenwärtig damit beschäftigt, auf allen möglichen Wahlforen ihre Positionen kundzutun. Dabei ist immer wieder auffällig, dass sich vor allem **Kai Wegner** oft vertreten lässt, während **Steffen Krach** alle Termine wahrnimmt. Seit Mittwochabend wissen wir, dass sowohl das eine wie das andere irrelevant ist. Die Regierungsparteien **CDU** und **SPD** sind in der neuesten Umfrage von **Infratest dimap** für den **rbb** regelrecht abgestürzt, die CDU auf 17 Prozent, Minus 11,2 zur Wahl im Februar 2023, und die SPD auf 13 Prozent, Minus 5,4. Die anderen Parteien jubeln, Linke 20% +7,8, Grüne 19% +0,6 und AfD 18% +8,9. **Elif Eralp** sieht sich schon als Nachfolgerin von **Kai Wegner** im Bürgermeisterbüro des Roten Rathauses. New York und Berlin werden oft verglichen, ab Herbst könnten beide Städte Linke Bürgermeister haben. *Foto: Ed Koch*



Der **Tagesspiegel Checkpoint** listete auf, bei welchen Wahlforen sich Wegner vertreten ließ. Aber auch Frau Eralp und Herr Graf nehmen nicht jede Einladung an. Klassenbester ist **Steffen Krach**, immer dabei auf jedem Podium. Aber, wie gesagt, es interessiert keinen.

Die Wahlforen finden keinen Widerhall in der öffentlichen Wahrnehmung. Die Berliner CDU und SPD müssen darunter leiden, dass die Bundeskoalition, die auch aus Union und SPD besteht, nicht besonders beliebt ist, was leider abfärbt. Ob die nun beschlossenen Reformen den Durchbruch bringen, muss abgewartet werden. Ärzte und die *faulen Arbeitnehmer* werden ihr Kreuz wohl woanders machen.

Der **Tagesspiegel** fragte seine Leser, ob sie **Kai Wegner** bei den Wahldiskussionen vermissen. 14 Prozent sagten *„Ja, ich bekomme nicht genug von seiner Erfolgsbilanz"*, 81 Prozent gaben an *„Nein, er hat doch schon alles gesagt."*

Wie auch immer: Ab jetzt wird der Wahlkampf richtig schmutzig. Die CDU wird sich..., ich versuche Begriffe wie *„einschießen"* und *„Frontalangriff"* zu vermeiden, also sagen wir, ...wird sich ausführlich mit der Linken beschäftigen. In der Abgeordnetenhaussitzung am Donnerstag klebte die CDU der Linken schon mal das Angstetikett **DDR 2.0** ans Revers. Die Linke konnte vor Kraft kaum laufen, die CDU hingegen hatte Probleme, ihren Zorn zu zügeln.

Die Äußerungen des neuen Linken Bundeschefs **Luigi Pantisano** über die angeblich *„faschistische Politik der CDU"* hat zusätzlich das Klima nachhaltig vergiftet. Auch wenn er sich bei der CDU entschuldigt hat, ändert es nichts daran, dass eine demokratische Partei nicht faschistisch genannt werden darf. Generalsekretär **Carsten Linnemann** lehnte übrigens die Entschuldigung ab.

Auf den folgenden Seiten beschäftigen wir uns mit ein paar Vorzeigeprojekten in Tempelhof-Schöneberg. Da geht's um Schulbauten und Zusammenarbeit von Netzwerken unter dem Motto: Gemeinsam sind wir stärker.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 651-06 5. Juli 2026 51. Jahrgang

Was noch?

Vorbildlicher Schulneubau in Mariendorf

Schulen in Berlin baut die landeseigene HOWOGE, und sie erfüllt auch bei der neuen Schule in Mariendorf, die nach **Minna Cauer** *(1841-1922; Aktivistin im so genannten „radikalen" Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung und Journalistin)* hohe Nachhaltigkeitsstandards. Das Gebäude verfügt über eine Photovoltaikanlage zur Eigenstromversorgung sowie ein innovatives Wärmekonzept auf Basis von Geothermie. Rund 70 Erdwärmesonden versorgen eine Sole-Wasser-Wärmepumpe mit Energie. Ergänzt wird das System durch eine Photovoltaikanlage auf dem Dach. Damit verbindet der Schulneubau eine Ressourcen schonende Energieversorgung mit einem energieeffizienten Gebäudebetrieb.

Der Neubau entstand im Rahmen der Berliner Schulbauoffensive und bietet zum Schuljahr 2026/2027 Platz für 600 Schülerinnen und Schüler. Neben einer Doppelsporthalle mit sechs Hallenteilen und großzügigen Sportfreianlagen zeichnet sich der Standort insbesondere durch seine enge Verzahnung mit der benachbarten Schätzelberg-Grundschule sowie seine Öffnung in das Quartier aus.



*Feierten die Übergabe der Schule an den Bezirk. vl.: Jugendstadtrat **Oliver Schworck**, Vize-Bürgermeister **Matthias Steuckardt**, Baustadträtin **Eva Majewski Sparacino**, Staatssekretär **Dr. Torsten Kühne**, Schulleiter **Michael Held**, **Jörg Kotzenbauer** und **Inga Stein-Barthelmes** (Geschäftsführer HOWOGE), Schulstadtrat **Tobias Dollase**, **Daniela Riedel** (HOWOGE), **Sven Fröhlich** (AFF-Architekten), **Frank Thiesen** (Vorstand der ZECH Bau SE). Foto: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg*

Der viergeschossige Neubau wurde nach dem pädagogischen Konzept der Berliner Lern- und Teamhäuser errichtet. Sechs Compartments schaffen moderne Lernlandschaften für eine sechszügige Integrierte Sekundarschule. Im Erdgeschoss befinden sich unter anderem Mensa, Mehrzweckbereiche und Fachräume, während in den Obergeschossen die Lernbereiche, die Verwaltung und die naturwissenschaftlichen Fachräume untergebracht sind.

Für die Schülerinnen und Schüler ist die feierliche Übergabe nicht die erste Begegnung mit ihrer neuen Schule. Bereits während der Bauphase begleitete die zukünftige Schulgemeinschaft den Neubau im Rahmen eines Praxisprojekts und erhielt in den verschiedenen Bauphasen Einblicke in den Fortschritt auf der Baustelle.

Darüber hinaus war sie eng in den Wettbewerb *„Kunst am Bau"* eingebunden. Die Künstlerin **Birte Endrejat** bezog die Schulgemeinschaft intensiv in den Entstehungsprozess des Kunstwerks ein. Entstanden ist ein rund 14 Meter breites, mechanisches Fallblatt-Display im Eingangsbereich der Schule. Es zeigt mehrmals täglich wechselnde Fragen an *„die Schule"*, die von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, Mitarbeitenden, Eltern und Ehemaligen der Schulgemeinschaft entwickelt wurden. Das Kunstwerk *„Random Conversations"* macht die Gedanken und Perspektiven der Schulgemeinschaft dauerhaft sichtbar und lädt dazu ein, Schule immer wieder neu zu hinterfragen und miteinander ins Gespräch zu kommen. *Quelle: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg*

www.random-conversations.com

Neues Holzbausystem für Schulen startete in Friedenau



Foto: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Auf der Baustelle der Friedenauer Gemeinschaftsschule in der Rubensstraße 63 hat das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg am Freitag den Grundstein für ein neuartiges Schulgebäude gelegt. Mit dem Holzmodulbau *„Das Fliegende Klassenzimmer 2.0"* testet der Bezirk erstmals ein System, das künftig deutlich schneller neue Schulplätze schaffen soll als der klassische Schulbau.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 651-06 | 5. Juli 2026 | 51. Jahrgang

Sichtlich stolz zeigte sich Baustadträtin **Eva Majewski Sparacino** bei der Zeremonie: *„Heute haben wir den Grundstein für die Zukunft des Schulbaus in Berlin gelegt: 'Das Fliegende Klassenzimmer 2.0' ist in Friedenau gelandet! Wie Duplo-Steine ist es flexibel stapelbar, wieder ab- und aufbaubar, nachhaltig und hochwertig, es kann auf die Umgebung reagieren. Außerdem können wir Planungs- und Bauzeiten so massiv verkürzen!"*

Außerdem betonte sie den Nutzen für die ganze Stadt: *„Wir brauchen in Berlin dringend Schulplätze. In nur zehn Monaten ist ein Standort errichtet! So ist das Fliegende Klassenzimmer der Schlüssel für die Zukunft des Schulbaus in Berlin, egal ob temporärer Ergänzungsbau oder als Ersatzbau bei Sanierung von Bestandgebäuden. Ich freue mich, dass wir in Tempelhof-Schöneberg mit diesem Pilotprojekt vorangehen konnten."*



Auch Finanzsenator **Stefan Evers** (Foto) und Schulstadtrat **Tobias Dollase** nahmen an der Zeremonie teil. Hinter der Baustelle steckt mehr als nur ein weiterer Schulneubau: Die Rubensstraße 63 ist der Ort, an dem das Bezirksamt sein neu entwickeltes DFK-2.0-System zum ersten Mal in der Praxis erprobt. Entwickelt wurde die Gebäudereihe vom Fachbereich Baumanagement im Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg mit dem Ziel, Schulstandorte im gesamten Stadtgebiet schneller und bedarfsgerechter weiterzuentwickeln.

Was das System besonders macht, ist seine Wandlungsfähigkeit: Die Module lassen sich passgenau auf unterschiedliche Standorte und Schulformen zuschneiden – und bei Bedarf später wieder abbauen und an anderer Stelle neu errichten. Genau dieses Baukasten-Prinzip soll künftig helfen, dem wachsenden Bedarf an Schulplätzen in Berlin schneller zu begegnen, als es klassische Bauverfahren erlauben.

Konkret entstehen an dem Standort 10 Klassen- und 7 Teilungsräume für insgesamt 268 Schülerinnen und Schüler sowie 17 pädagogische Fachkräfte. Weil ein Großteil der Bauteile bereits vorgefertigt ist, soll die Gebäudehülle noch in diesem Jahr stehen; die vollständige Fertigstellung ist für Mai 2027 vorgesehen, energetisch ausgelegt als KfW-Effizienzhaus 40. Das Bausystem soll anschließend in ganz Berlin zum Einsatz kommen. *Quelle: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg*

Noch was? Ja!

Neuer Innovations- und Wirtschaftsraum in Tempelhof-Schöneberg



*v.l.: Vize-Bürgermeister **Matthias Steuckardt**, Baustadträtin **Eva Majewski Sparacino**, **Matthias Menger** (RingBerlin), Bürgermeisterin und Wirtschaftssenatorin **Franziska Giffey**, **Dr. Christian Meine** (Marienpark), **Stephanie Köchel**, (Vorstand UnternehmensNetzwerk Motzener Straße), **Lutz Klinkner** (Unternehmer und Start-up-Investor), **Ulrich Misgeld** (UN Motzener Straße), **Hinrik Weber** (Vorstand Netzwerk Großbeeren), Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann.** Foto: Davids Sven Darmer*

Mit der feierlichen Unterzeichnung einer gemeinsamen Absichtserklärung wurde am 3. Juli die **S2-Allianz** offiziell bekanntgegeben. Die Partner Modell-Campus **ringberlin**, Resilience Technology Campus **Marienpark** Berlin, **Netzwerk Großbeerenstraße e.V.** und **Unternehmensnetzwerk Motzener Straße e.V.** schaffen damit ein neues regionales Bündnis zur Stärkung des Wirtschafts- und Innovationsstandorts im Berliner Süden.

Mit der Allianz entsteht erstmals eine Initiative für einen gemeinsamen Entwicklungsraum entlang der S-Bahn-Linie S2, die industrielle Unternehmen, technologieorientierte Startups, Forschungseinrichtungen und Verwaltungspartner strategisch miteinander vernetzt. Ziel ist es, standortübergreifende Potenziale zu stärken und die Sichtbarkeit des Berliner Südens als Innovationsraum zu erhöhen. Die beteiligten Standorte verfügen über komplementäre Kompetenzen in Zukunftsfeldern wie Künstliche Intelligenz, Resilienz Technologien, Energieinnovationen, digitale Produktion und additive Fertigung. Die Initiative wurde von den beteiligten Partnern eigenständig entwickelt und finanziert.

Durch die Zusammenarbeit sollen neue Möglichkeiten für Technologietransfer, Skalierung und Markterschließung entstehen. Insbesondere junge Technologieunternehmen und Startups sollen von den Netzwerken etablierter Unternehmen profitieren, während gleichzeitig neue Impulse aus Forschung und Gründungsökosystemen in die bestehenden Wirtschaftsstrukturen getragen werden. Die Allianz versteht sich damit auch als konkreter Beitrag zur Um-

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 651-06 **5. Juli 2026** **51. Jahrgang**

setzung der Deep Tech Berlin Agenda des Berliner Senats. Ihr Ziel ist es, die Überführung von technologiegetriebenen Innovationen schneller in wirtschaftliche Anwendungen zu stärken und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Berlin langfristig zu stärken.

Ein erster Erfolg ist die nun mögliche Realisierung des neuen **S-Bahnhofs Kamenzer Damm**, dessen Fertigstellung bis 2032 vorgesehen ist. Nach langjährigen Bemühungen, an denen Partner der S2-Allianz aktiv beteiligt waren, wird damit eine zentrale infrastrukturelle Voraussetzung geschaffen, um die beteiligten Innovations- und Gewerbestandorte besser miteinander zu verbinden.

Der neue Bahnhof wird künftig eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung eines zusammenhängenden Innovationskorridors entlang der S2 übernehmen. Er verbessert die Erreichbarkeit der Standorte erheblich und schafft neue Perspektiven für Beschäftigte, Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Besucherinnen und Besucher.

Darüber hinaus setzt sich die S2-Allianz für weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Mobilität ein. Dazu gehören der Ausbau klimafreundlicher Verkehrsangebote, die Stärkung des Rad- und Fußverkehrs, die Entwicklung multimodaler Mobilitätshubs sowie eine bessere Anbindung an den Regional- und Flughafenverkehr.

Die Gründung der S2-Allianz erfolgt vor dem Hintergrund tiefgreifender wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen. Digitalisierung, Dekarbonisierung, geopolitische Unsicherheiten und der zunehmende Fachkräftemangel stellen Unternehmen und öffentliche Akteure gleichermaßen vor große Herausforderungen.

Durch die Vernetzung von Unternehmen, Standortentwicklern und Verwaltung sollen diese Herausforderungen gemeinsam leichter bewältigt werden, indem Wissen geteilt, Kräfte gebündelt und Anliegen dort formuliert werden, wo abgestimmtes Vorgehen den größten Mehrwert erzeugt.
Quelle: UnternehmensNetzwerk Motzener Straße e.V.

Letzte Meldung

Der Bezirksbürgermeister von Tempelhof-Schöneberg, **Jörn Oltmann**, begrüßt die Entscheidung des **EUREF-Campus**, sich aus dem Netzwerk der Berliner **Zukunftsorte** zurückzuziehen. Der Schritt setzt ein deutliches Zeichen: Wer den Anspruch erhebt, ein Zukunftsort zu sein, muss sich auch an ambitionierten Klimaschutzzielen messen lassen.

Oltmann: *„Der EUREF-Campus steht seit Jahren für Innovation, Nachhaltigkeit und die Entwicklung konkreter Lösungen für die klimaneutrale Stadt von morgen. Ich unterstütze ausdrücklich die Haltung, dass die Auszeichnung als Zukunftsort an verbindliche Klimaschutzstandards geknüpft sein und nicht nur gesetzlich fixierten Standards entsprechen muss."*

Zukunftsorte sind Leuchttürme für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Sie sollten deshalb nicht nur bestehende Klimaschutzvorgaben erfüllen, sondern mit innovativen Lösungen Maßstäbe setzen und andere Akteure inspirieren.

„Zukunftsorte tragen eine besondere Verantwortung. Wer Teil dieses Netzwerks sein möchte, sollte sich verbindlich zu ehrgeizigen Klimazielen bekennen und einen messbaren Beitrag zur Erreichung der Berliner Klimaschutzziele leisten. Innovation und Klimaschutz gehören untrennbar zusammen."

Der Bezirksbürgermeister fordert den Berliner Senat auf, die Kriterien für das Netzwerk der Zukunftsorte weiterzuentwickeln. Klimaschutz müsse ein zentrales Qualitätsmerkmal der Zukunftsorte sein. Nur wenn sie ihrem Namen gerecht werden, können sie als Vorbilder für den Berlin Weg hin zur Klimaneutralität sein und zeigen, dass wirtschaftlicher Erfolg, wissenschaftliche Exzellenz und konsequenter Klimaschutz Hand in Hand gehen. *Quelle: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg*

Allerletzte Meldungen

Merz will Deutschland „schneller, stärker und auch wieder ein bisschen selbstbewusster" machen. „Zurück zu einem effizienten, schlanken Staat." *Morgenpost*

Merz teilt gegen Reformkritiker aus: „Kulturpessimisten, Untergangspropheten, Nöler, Nörgler, empörte Berufskritiker: Wegtreten!" „Die besten Jahre Deutschlands liegen nicht hinter uns. Es liegen, wenn wir es richtig machen, sehr gute Jahre vor uns."
Tagesspiegel

Morgen werden wir damit beginnen, *„es richtig zu machen."*

Und heute?

Der Regen zieht ab, zu Fuß oder mit dem Fahrrad bieten sich zwei Veranstaltungen an: **Das Spielfest** für alle im Volkspark Mariendorf ab 12:00 Uhr, und um 16:00 Uhr Beginn des **Rocktreffs** mit der Band **Viasko**. Und oder, Sie radeln bei der **Herzfahrt** der **BBBank** mit, ab 15:00 Uhr auf dem Tempelhofer Feld.

Kommen Sie gut durch die KW 28.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

03) Mehr als wohnen. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 651-05 | 4. Juli 2026 | 51. Jahrgang

Mehr als wohnen

Bei äußerst angenehmen Temperaturen fand am Freitag, dem 3. Juli, eine Rundfahrt zu Projekten von fünf Wohnungsbaugenossenschaften statt. Der Regierende Bürgermeister **Kai Wegner**, Finanzsenator **Stefan Evers** und Bausenator **Christian Gaebler** nahmen sich drei Stunden Zeit, um an der Fahrt teilzunehmen.



v.l.n.r. Christian Gaebler, Kai Wegner, Andreas Barz (Vorstand Studentendorf Schlachtensee eG), Maren Kern (Vorständin BBU), Ulf Heitmann (Vorstand Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe" eG), Henrike Hanke (Vorständin Wohnungsbau-Genossenschaft „Treptow Nord" eG), Stefan Evers, Dirk Enzensberger (Charlottenburger Baugenossenschaft eG). Foto: BBU Nils Hasenau



Foto: Ed Koch

Die Fahrt führte durch Treptow, Köpenick und Lichtenberg, vorbei an Grünau und Karlshorst bis Friedrichsfelde zu einem Gebäude der Genossenschaft mit dem schönen Namen „*Vorwärts*." Genossenschaften haben nichts mit den Genossen zu tun, die am liebsten die privaten Wohnbestände in Berlin verstaatlichen würden, was sie, weil es besser klingt, vergesellschaften nennen. Baugenossenschaften, die sich im Eigentum der Mieter befinden, und die landeseigenen Wohnungsunternehmen, sind ohnehin von der geplanten Verstaatlichung ausgeschlossen. Gemeint sind gewinnorientierte Konzerne, mit denen die Mieter aus vielerlei Gründen immer wieder Probleme haben.

Bei einem Volksentscheid aus dem Jahre 2021 sprachen sich 58 Prozent der Teilnehmenden für Enteignungen aus. 2023 bestätigte eine Kommission die Verfassungsmäßigkeit des Volksentscheids. *Die Kernforderung, die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes zur Vergesellschaftung von großen Wohnungsunternehmen durch den Senat und seine Einbringung ins Abgeordnetenhaus, wurde bislang nicht umgesetzt.* Nun hat sich die Sache offenbar erledigt, denn die Bundesregierung will per Gesetz die Verstaatlichung von Wohnungskonzernen verbieten. Darüber ist natürlich ein heftiger Streit entbrannt, und vermutlich landet der Vorgang in Karlsruhe. Wegner, Gaebler und Evers begrüßten die Ankündigung von **Friedrich Merz**, Linke und Grüne springen im Dreieck gemeinsam mit Teilen der SPD. Fraktionschef **Raed Saleh** sagte vieldeutig dem **rbb**: „*Ich erkenne darin den Bundesfinanzminister, aber nicht meinen Parteivorsitzenden.*" Tja, so ist das mit **Janus Klingbeil**.

Wir bauen Gesellschaft.

Hier schafft die GSP eG Genossenschaft selbstverwalteter Projekte ein solidarisches Quartier mit bezahlbarem Wohnraum: ohne Gewinnorientierung, dafür mit solidarischer Finanzierung, gefördertem Wohnraum, gemeinschaftlichen Orten, einer Kindertagesstätte und Beteiligungsmöglichkeiten für Mitglieder und die Nachbarschaft.

Zurück zu den Genossenschaften. Dieses Transparent an einem Gebäude der **GSP eG** (Genossenschaft selbstverwalteter Projekte) beschreibt anschaulich, worum es geht. Um mehr als wohnen. Wer bei einer Genossenschaft wohnt, hat im Regelfall das große Los gezogen. BBU-Chefin **Maren Kern** empfiehlt deshalb, gleich nach der Geburt einer Genossenschaft beizutreten, um Anrechte zu erwerben. Und wer dann dort eine Wohnung hat, bleibt in ihr ein Leben lang.

Berliner Wohnungsgenossenschaften stehen seit 140 Jahren für bezahlbares Wohnen, demokratische Mitbestimmung und Verantwortung für ihre Quartiere. Doch der genossenschaftliche Neubau ist 2025 auf den niedrigsten Stand seit 15 Jahren gefallen – trotz unvermindert hoher Nachfrage. Die Ursache: fehlendes Bauland, gestiegene Kosten und politische Verunsicherung. Anlässlich der ersten Genossenschaftstour aller Berliner Wohnungsgenossenschaften legten diese erstmals ein gemeinsames wohnungs- und baupolitisches Positionspapier vor – mit fünf konkreten Forderungen an die Berliner Politik.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 651-05 4. Juli 2026 51. Jahrgang



Foto: Nils Hasenau

Bei der Tour wurde die ganze Bandbreite genossenschaftlichen Engagements deutlich – von klimafreundlicher Bestandsentwicklung über bezahlbaren, innovativen Neubau bis hin zur behutsamen Weiterentwicklung historischer Quartiere und Genossenschaften als starken Ankern ihrer Kieze.

*Ausgerichtet wurde die Tour vom **BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V.**, dem nahezu alle Berliner Wohnungsgenossenschaften angehören, sowie dem „Bündnis der jungen Genossenschaften" – einem Netzwerk von rund 40 jungen und neu gegründeten Berliner Genossenschaften, die sich gemeinsam für die Genossenschaftsidee engagieren.*



Foto: Nils Hasenau

BBU-Vorständin **Maren Kern**: *„Wohnungsgenossenschaften sind weit mehr als gute Vermieterinnen. Sie bauen Wohnungen, entwickeln Quartiere, investieren in Klimaschutz und schaffen Orte der Begegnung. Sie verbinden wirtschaftliche Stabilität mit dauerhaft bezahlbarem Wohnen und übernehmen Verantwortung für ihre Kieze – seit Generationen."*

„Genossenschaftshauptstadt" Berlin

*Mit rund 192.000 Wohnungen, fast 317.000 Mitgliedern und einem Anteil von 10,9 Prozent am Berliner Mietwohnungsbestand sind Wohnungsgenossenschaften prägende Akteurinnen des Wohnungsmarktes. Zwischen 2020 und 2025 investierten die Berliner Wohnungsgenossenschaften knapp 3,1 Milliarden Euro in gutes Wohnen. Fast die Hälfte davon floss in Instandhaltung und Instandsetzung, weitere rund 850 Millionen Euro in Modernisierung. Rund 700 Millionen Euro investierten die Genossenschaften in den Neubau. „Genossenschaftsmitglieder erwarten zu Recht gute Wohnungen. Deshalb investieren Genossenschaften kontinuierlich in Bestand, Klimaschutz und Neubau – und denken dabei nicht in Quartalen, sondern in Generationen", so BjG-Ko-Sprecher **Ulf Heitmann**.*

Dass sich dieses langfristige Denken auch in der Mietengestaltung widerspiegelt, zeigen die aktuellen Zahlen: Die durchschnittliche Bestandsmiete lag Mitte 2025 bei Genossenschaften bei 6,29 Euro nettokalt pro Quadratmeter und damit 18,4 Prozent unter dem Berliner Mietspiegel (7,71 €/m²). Bei Neuvermietungen verlangten Berliner Wohnungsgenossenschaften Mitte 2025 im Durchschnitt 7,95 Euro nettokalt pro Quadratmeter. Damit lagen die durchschnittlichen Angebotsmieten in Wohnungsportalen für Berlin (18,76 €/m²) 136 Prozent über den Neuvertragsmieten von Genossenschaften. Für eine 60-Quadratmeter-Wohnung entspricht das gegenüber einer durchschnittlichen Angebotsmiete einer Ersparnis von gut 7.800 Euro pro Jahr.



Projekt der Charlottenburger Baugenossenschaft eG am Groß-Berliner Damm 152 in Adlershof. Foto: Nils Hasenau

Auch beim Neubau haben die Berliner Wohnungsgenossenschaften in den vergangenen Jahren einen wichtigen Beitrag geleistet: Zwischen 2020 und 2025 stellten sie insgesamt 2.494 neue Wohnungen fertig. Diese Leistungen spiegeln sich auch in der Entwicklung des Wohnungsbestands wider: Zwischen 2016 und 2025 ist der genossenschaftliche Wohnungsbestand in Berlin von rund 185.000 auf knapp 193.000 Wohnungen gewachsen. Allerdings: Bei den Landeseigenen Wohnungsunternehmen (LWU) lag das Wachstum im gleichen Zeitraum bei gut 26 Prozent

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 651-05 4. Juli 2026 51. Jahrgang

und war damit gut fünfmal so schnell. Kern: „Dass die LWU ihren Bestand in diesem Zeitraum so viel schneller ausbauen konnten, liegt nicht nur an einem deutlich besseren Zugang zu öffentlichem Bauland. Es liegt auch daran, dass ihnen gezielte Zukäufe ermöglicht wurden. Genossenschaften brauchen beides – gute Bedingungen für den Neubau ebenso wie Unterstützung dabei, bestehende Wohnungsbestände zu erwerben. Dann könnten auch sie schneller wachsen."

Und Wachstum ist wichtig, denn *mit nur noch 178 fertiggestellten Wohnungen fiel die Zahl der Fertigstellungen 2025 auf den niedrigsten Stand seit 15 Jahren. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das einem Rückgang um mehr als 60 Prozent. Seit dem bisherigen Höchststand von 840 Fertigstellungen im Jahr 2018 ist die Zahl sogar um fast 80 Prozent eingebrochen. Für das laufende Jahr rechnen die Berliner Wohnungsgenossenschaften nach aktuellem Stand mit lediglich rund 160 Fertigstellungen.*



Während der Rundfahrt: Stefan Evers, Kai Wegner, Maren Kern. Foto: Nils Hasenau

Die Ursachen für den Rückgang des genossenschaftlichen Neubaus sind vielfältig. Ein zentrales strukturelles Problem ist, dass viele Berliner Wohnungsgenossenschaften ihre über Jahrzehnte aufgebauten Baulandreserven inzwischen weitgehend ausgeschöpft haben. Neue Grundstücke auf dem freien Markt sind aufgrund der hohen Bodenpreise allerdings häufig nur zu Konditionen verfügbar, die mit dem genossenschaftlichen Anspruch dauerhaft bezahlbarer Mieten nicht vereinbar sind. Landeseigene Grundstücke werden Wohnungsgenossenschaften hingegen ausschließlich im Erbbaurecht angeboten. „Wer in Zeiträumen von 140 Jahren denkt und handelt, braucht gerade auch beim Bauland langfristige Sicherheit. Deshalb brauchen Wohnungsgenossenschaften die Möglichkeit, Grundstücke dauerhaft vom Land zu erwerben, statt sie nur für 60 Jahre im Erbbaurecht angeboten zu bekommen", so Kern.

Der BBU hat gemeinsam mit seinen Mitgliedsgenossenschaften und dem Bündnis der jungen Genossenschaften (BjG) erstmals ein wohnungs- und baupolitisches Positionspapier aller Berliner Wohnungsgenossenschaften erarbeitet. Das Positionspapier verfolgt ein klares Ziel: den Anteil der Wohnungsgenossenschaften am Berliner Mietwohnungsbestand mindestens auf dem heutigen Niveau von rund elf Prozent zu sichern und perspektivisch wieder auszubauen. Dazu benennt das Positionspapier fünf zentrale Handlungsfelder der Berliner Wohnungspolitik:

Genossenschaften brauchen besseren Zugang zu bezahlbarem Bauland. Dazu gehört insbesondere, landeseigene Grundstücke verstärkt zum Kauf, statt ausschließlich im Erbbaurecht anzubieten sowie neue Modelle wie den Mietkauf zu entwickeln. Nicht nur Neubau, sondern auch der Erwerb bestehender Wohnungsbestände kann den genossenschaftlichen Anteil am Berliner Wohnungsmarkt erhöhen. Dafür braucht es geeignete Förderinstrumente und ausreichende Modernisierungsmittel.



Projekt Wohnungsgenossenschaft Köpenick Nord eG an der Lahmertstraße 9 in Grünau mit Speicher zur Wärmerückgewinnung aus Abwasser. Foto: Nils Hasenau

Genossenschaften schaffen nicht nur Wohnungen, sondern übernehmen Verantwortung für ihre Quartiere. Altersgerechtes Wohnen, gemeinschaftliche Wohnformen und Quartiersarbeit sollten deshalb stärker anerkannt und gezielt gefördert werden.

Kern: *„Berlin braucht mehr Genossenschaft. Nicht nur, weil Genossenschaften seit Generationen für bezahlbares Wohnen, stabile Quartiere und verantwortungsvolles Wirtschaften stehen. Sondern weil künftig auch wieder mehr Berlinerinnen und Berliner die Chance bekommen sollen, Teil dieses Erfolgsmodells für lebenslanges und selbstbestimmtes Wohnen zu werden."*

Quelle: BBU
Quellen aller Zahlen: BBU-Statistik
Gewerbliche Angebotsmieten Berlin ohne BBU-Mitgliedsunternehmen; Quelle: VALUE Marktdatenbank

Zusammenstellung und Kommentierung: **Ed Koch**

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

04) Schade. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 651-04 4. Juli 2026 51. Jahrgang

Schade

Als jemand, der im **Amerikanischen Sektor** West-Berlins geboren wurde, entwickelte sich fast von selbst eine gewisse Zuneigung zu den USA. Immer wieder hatte man mit Amis, die in Berlin tätig waren, zu tun. Meistens bei irgendwelchen schönen Festen, zum Beispiel am 4. Juli, dem Unabhängigkeitstag. Oder, wenn es mal wieder eine Parade gab.

Ich wohnte an der B 1 in Friedenau, jenem Teil der Hauptstraße, der in den 1970er Jahren umgeleitet wurde über die A 103. Angeblich sollte das der Verkehrsberuhigung dienen. Schwachsinn. In eine Straße, deren Verlauf alten Handelswegen folgt, die schon vor 2.000 Jahren genutzt wurden, die von den Niederlanden bis nach Polen reicht, über Düsseldorf führt und auf der Glienicker Brücke Berlin erreicht, baut man keinen Knick über eine Stadtautobahn ein.



Quelle: Wikipedia

Vom Grenzübergang Dreilinden rollten die Militärfahrzeuge der USA unter großem Jubel der Anwohner über die Hauptstraße, als mal wieder irgendein Kommunist West-Berlin einkassieren wollte. Vorbei am Roxy-Palast, ein Geschäftsgebäude mit Kino. Das Kino gibt es seit 1973 nicht mehr. Nicht im Kino, sondern in einem anderen Teil des Gebäudes entstand die Diskothek „*La Belle*“. Hier trafen sich viele Amerikaner. Wo ihnen einst die Friedenauer zujubelten, fand 1986 ein Terroranschlag statt, für den der libysche Geheimdienst und die DDR-Stasi verantwortlich waren. Bei dem Attentat kamen zwei US-Soldaten im Alter von 21 und 28 Jahren sowie eine 28-jährige türkische Staatsbürgerin ums Leben. Über 200 Clubbesucher erlitten Verletzungen, viele davon schwer. Rund 30 Personen trugen bleibende, zum Teil lebenslange Schäden davon.

Viele Jahre zuvor, am 26. Juni 1963, fuhr die Autokolonne des US-Präsidenten **John F. Kennedy** am Roxy-Palast vorbei. Meine Eltern betrieben eine Schneiderei in dem Gebäude, und die Näherinnen hatten aus Stofffetzen Konfetti geschnitten, das sie mit großer Freude in die Limousine von Kennedy warfen, der sich lächelnd zu den Näherinnen umdrehte. Mein Gott, was für Erinnerungen an eine Zeit, als wir die Amerikaner unsere Freude nannten. Na klar, waren sie auch Besatzer, denen wir Schutzgeld zahlten, aber gern, hielten sie uns doch den aggressiven Feind auf Abstand, der hinter der Mauer sein kommunistisches Paradies errichtete. Wie die Sache mit dem Paradies ausging, wissen wir.

Für jeden amerikanischen Präsidenten war es eine strategische Herzenssache, West-Berlin zu besuchen und sich feiern zu lassen. **Ronald Reagan** mochten nicht alle, aber sehr viele jubelten ihm zu, als er **Michail Gorbatschow** vor dem Brandenburger Tor aufforderte, die Mauer niederzureißen, was zwei Jahre später tatsächlich geschah. Bei **George W. Bush** hielt sich die Begeisterung der Berliner in Grenzen, flammte bei **Barack Obama** aber wieder in vollen Zügen auf. Der jetzige Präsident, der nicht unser Freund ist und es auch nicht sein will, ist in Berlin nicht willkommen.

Der Vietnamkrieg hat eine Delle in die deutsch-amerikanische Freundschaft geschlagen, allerdings nicht bei der Mehrheit, denn **Lyndon B. Johnson** und selbst **Richard Nixon** sind frenetisch in Berlin gefeiert worden.

Es hat für mich persönlich bis 1985 gedauert, da war ich schon 36 Jahre alt, als ich das erste Mal in die USA reiste. Der Paper Press e.V. veranstaltete ab da Jugendbegegnungs- und Studienreisen für Erwachsene. Zwischen 1985 und 2012 war ich 33mal in den USA. Unsere Gruppen reisten quer durchs Land, trafen auf wunderbare Gastfamilien und tolle Gesprächspartner. Auch wenn leicht oberflächlich, so doch aber voller Empathie. Und Fragen, wie, ob es bei uns elektrisches Licht gäbe, überhörten wir einfach.

Die USA sind ein aufregendes und vielfältiges Reiseland. Dort eine gute Zeit zu verbringen, Ja, dort leben wollen, Nein. Die USA sind kein Sozialstaat, während wir auf unseren stolz sein können, auch wenn jetzt wieder ab dem ersten Tag eine Krankschreibung vorliegen muss. Arbeitnehmern, die in den USA krank werden, wird empfohlen, sich Zeit zum Auskurieren zu nehmen, denn ihr Job ist bereits anderweitig vergeben.

Heute werden die USA 250 Jahre alt. Erreicht wurde das nicht allein durch eine freundliche Politik anderen gegenüber. **America First** ist keine Erfindung von **Donald Trump**. Es könnte auf den Geldscheinen stehen wie **In God we trust**. Der imperiale Machtanspruch der USA entwickelte sich aus den 13 Gründerstaaten, die es im Laufe der Zeit bis auf 50 schafften und dabei weitestgehend die Ureinwohner, *formerly known as Indians*, heute korrekt *Native Americans*, ausrotteten. Völkermord?

Vergrößert wurde das Land durch Zukäufe, wie Louisiana von Frankreich oder Alaska von Russland oder durch Kriege, zum Beispiel gegen Mexiko, was die USA u.a. um Texas und Kalifornien erweiterte. Der amtierende Präsident schielt unverhohlen auf weitere Länder wie Kanada oder Grönland. Ich hatte das zweifelhafte Vergnügen, diesem eitlen Fatzke mehrfach bei unseren USA Reisen zu begegnen. Der Typ ist widerlich, korrupt und kriminell. Ich hoffe inständig, dass die vielen guten Amis, die ich kennenlernen durfte, diesen Präsidenten überstehen. Ihnen, den guten Bürgern der USA, gratuliere ich von ganzem Herzen, auch wenn ich nicht mehr in das Land reisen werde. Schade.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

05) AfD-Verbot nicht in Sicht. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 651-03 | 3. Juli 2026 | 51. Jahrgang

AfD-Verbot nicht in Sicht

Für die **Aktuelle Stunde** hat das von den Grünen vorgeschlagene Thema **AfD-Verbot** nicht gereicht, wohl aber, auch mit Zustimmung von CDU und SPD, für die Behandlung unter dem Tagesordnungspunkt Prioritäten.

Die Aktuelle Stunde am Sitzungsanfang beschäftigte sich stattdessen mit dem Thema **Bauen-Bauen-Bauen**, das bei vielen Menschen, vor allem, wenn sie eine Wohnung suchen, ganz oben steht. Sehen wir einmal von gegenseitigen Schuldzuweisungen Regierung vs. Opposition ab, schließlich war die Opposition auch mal Regierung und stellte Bausenatoren, und zumindest der CDU-Teil der Regierung war auch mal Opposition. Die SPD war gefühlt in Berlin immer an der Regierung beteiligt, auch wenn sie mal nicht den Regierenden Bürgermeister stellte.

Bausenator **Christian Gaebler**, der als Senatsmitglied nicht wie die Abgeordneten an Redezeiten gebunden ist, nutzte seinen Auftritt für eine umfangreiche Bilanz der guten Taten. Das ist ihm zu gönnen, denn es ist ja nicht so, dass in Berlin nicht gebaut wird. Und zu wenig liegt immer im Auge des Betrachters.

Nach der Aktuellen Baustunde durften die Abgeordneten an den Senat Fragen stellen, danach wurde der Bericht des Petitionsausschusses für 2025 vorgestellt und anschießend der *Zweiunddreißigste Berich des Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur 2025.* Beim Bericht des Petitionsausschusses, an den sich Bürgen wenden können, wenn sie mit der Verwaltung nicht klarkommen, wurde eindrucksvoll dargestellt, dass es noch ein langer Weg bis zur Vollendung einer funktionierenden Verwaltungsreform ist. Da bleiben doch tatsächlich Anträge in den Behörden jahrelang unbeantwortet liegen. Kaum zu glauben. Davon hat man ja noch nie etwas gehört. Und die SED-Diktatur ist immer noch nicht aufgearbeitet und wird es nie sein.

Kurz nach 14 Uhr, der Plenarsaal ist halb leer, ebenso die Senatsbänke, kommt dann endlich, vier Stunden nach Sitzungsbeginn, das AfD-Verbot zur Sprache. Grünen-Spitzenkandidat **Werner Graf** hat Angst um die Demokratie und die von der AfD propagierte *„Millionenfache Abschiebung"*, Stichwort **Remigration**, das Unwort des Jahrzehnts. Wer abgeschoben werden soll, ist nicht ganz klar. Hoffentlich nicht diejenigen, die die **Bertelsmann-Stiftung** in der von **ntv** veröffentlichten Tabelle genannt hat. Dann sähe es sehr schlecht aus in diesem Land. **Werner Graf** mahnte abschließend, an die Geschichte zu denken. An Geschichte und Gegenwart denken die beiden unteren Kästen auf dieser Seite.



***Reichstagswahlen**. NSDAP: 1924 6,6%, 1930 18,3%, 1932 37,4%, 1933 43,9 %.*
Zeit des Nationalsozialismus (1933 bis 1945)
Kurz nach dem Betätigungsverbot für die SPD als „staats- und volksfeindliche Partei" (22. Juni 1933) lösten sich sämtliche Parteien mit Ausnahme der NSDAP selbst auf. Am 14. Juli 1933 folgte das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien. Bei den drei weiteren in der Zeit des Nationalsozialismus durchgeführten Wahlen nahmen als Kandidaten somit nur Mitglieder der NSDAP sowie einige Parteilose teil, die als Gäste bezeichnet wurden. Zudem kam es zu massiver Einschüchterung, sodass es keine freien Wahlen waren, sondern reine Scheinwahlen.

Kein Vergleich. Nur ein Hinweis.

***Bundestagswahlen**. AfD: 2013 4,7%, 2017 12,6%, 2021 10,3%, 2025 20,8% - Umfrage Juni 2026 27%.*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 651-03 **3. Juli 2026** **51. Jahrgang**

Der CDU-Abgeordnete **Burkard Dregger** keilte zu Beginn seiner Rede in Richtung Linke aus, die wegen ihrer *antisemitischen Bestrebungen* nur ablenken wolle. Er habe Zweifel an dem Gutachten der **Gesellschaft für Freiheitsrechte e.V.** Vieles von dem, was im Gutachten der AfD vorgeworfen wird, sei nicht verfassungswidrig, sondern *„lediglich"* eine politische Missbilligung. Den öffentlich-rechtlichen Rundfunk abschaffen zu wollen, sei nicht verfassungswidrig.

Dregger warnte davor, mit *Schaum vor dem Mund* in eine Niederlage zu rennen. Denn *eine Niederlage vor dem Bundesverfassungsgericht käme einer umfangreichen Legitimierung der AfD gleich.* Diesem Argument kann man sich schwerlich verschließen, obwohl man mehr Sympathien für die Forderung von **Anne Helm** von der Linken hat: *Weiter untätig zu bleiben, wäre fahrlässig.* Sie erinnerte an das **Björn Höcke** zugesprochene Zitat, dass, *würde die AfD verboten werden, man wüsste, was zu tun wäre.*



Mit **Jan Lehmann** schickte die SPD einen vehementen Befürworter eines Verbots ans Rednerpult. Der Abgeordnete aus Kaulsdorf Nord/Hellersdorf Süd griff ganz tief in die Kiste mit den Verbalinjurien. Er bezeichnete die AfD als *Tumor* und *Krebsgeschwür*, das man entfernen müsse. *Foto: Abgeordnetenhaus*

Die AfD sei für ihn *keine normale Partei*. *Wie viele Jahre wolle man mit einem Verbot noch warten*, fragte er. Den Grünen warf er vor, dass Landesregierungen mit ihrer Beteiligung wenig aktiv bei einem Verbotsverfahren seien.



Die kleinste Fraktion darf immer erst zum Schluss reden. Das wird sich für die AfD ab September vermutlich ändern. **Marc Vallandar**, Reserve-Offizieranwärter bei der Bundeswehr und von 2007 bis 2013 Mitglied der FDP, zog in seinem Redebeitrag alle Register. *Foto: Abgeordnetenhaus*

Er sprach von einem wertlosen Gutachten, das von KI erstellt worden sei. Die **Gesellschaft für Freiheitsrechte e.V.** sei eine *grün-woke NGO*, und belegte das mit den Lebensläufen der Verantwortlichen. Das Gutachten sei eine *„Kriegserklärung an die Demokratie"*, außerdem *fehlerhaft* und *juristisch nichts wert*. Er muss es wissen, hat er doch Rechtswissenschaften an der Uni Potsdam studiert und ist als Rechtsanwalt in Berlin tätig.

Der Antrag der Grünen, dem sich die Linke anschloss, ist in alle möglichen Ausschüsse überwiesen worden. Vor der Wahl dürfte er da nicht mehr rauskommen und danach werden die Karten ohnehin neu gemischt. Ein Verbot der AfD steht auf der politischen Agenda nicht weit oben, wenn überhaupt.

Das Entsetzen ist für den 6. September 2026, 18:00 Uhr, in Magdeburg, Sachsen-Anhalt, geplant. Die letzte Umfrage sieht die AfD bei 41 Prozent, CDU 26, SPD 7, Linke 12. Grüne und BSW jeweils vier Prozent, die FDP unterm Radar. Nach heutigem Stand könnte nur eine Koalition aus CDU, SPD und Linken mit 45 Prozent eine AfD-Regierung verhindern. Wie das gehen soll, weiß im Augenblick kein Mensch. Man kann nur hoffen, dass es in Sachsen-Anhalt einen Plan B gibt.

Ed Koch

Der Antrag im Wortlaut:

Der Senat wird aufgefordert, sich für die zügige Einleitung eines Parteiverbotsverfahrens gegen die AfD einzusetzen. Hierzu soll der Senat in Absprache mit anderen Bundesländern eine Bundesratsinitiative starten, um über eine Mehrheit in der Länderkammer eine Prüfung der Verfassungswidrigkeit durch das Bundesverfassungsgericht zu erwirken. Grundlage hierfür sollen sowohl behördliche Erkenntnisse als auch durch zivilgesellschaftliche Initiativen zusammengestellte Belege wie das Gutachten der Gesellschaft für Freiheitsrechte sein.

Die Alternative für Deutschland (AfD) ist eine erwiesen rechtsextreme Partei, die u. a. rassistische, antisemitische und queerfeindliche Positionen vertritt. Ein am 25. Juni 2026 veröffentlichtes juristisches Gutachten der Gesellschaft für Freiheitsrechte (GFF) kommt zu dem Ergebnis, dass die AfD „nachweislich verfassungswidrig" ist und ein Parteiverbotsverfahren erfolgversprechend ist.

Das Gutachten kommt zu dem Schluss, dass die AfD das Demokratieprinzip und die Menschenwürde verletzt. Sie will politische Gegner – insbesondere Politiker anderer Parteien – unterdrücken und verfolgen. Die AfD verletzt überdies die Menschenwürde von u. a. Muslimen, Deutschen mit doppelter Staatsbürgerschaft und Schutzsuchenden.

Der Senat darf nicht länger kostbare Zeit verstreichen lassen und muss nun endlich aktiv werden, damit ein Parteienverbot endlich vom Bundesverfassungsgericht geprüft werden kann.

leicht gekürzt

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

06) Lüdeckes Monat. Von Ed Koch und Frank Lüdecke

50 paperpress
seit 1976
Nr. 651-02 2. Juli 2026 51. Jahrgang

Lüdeckes Monat

Bevor **Frank Lüdecke** zu Wort kommt, noch einmal ein Blick auf den Umfrage-Schock von gestern Abend.



***Elif Eralp**, Berlins künftige Regierende Bürgermeisterin in einem Rot-Grün-Roten Bündnis? Fotos: Ed Koch*

Linke 20% +7,8 zur Wahl 2023
Grüne 19% +0,6
AfD 18% +8,9



*Umfrageverlierer **Kai Wegner** und **Steffen Krach**.*

CDU 17% -11,2
SPD 13% -5,4

Das Meinungsforschungsinstitut **Infratest dimap** hat dazu 1.165 Personen in der Zeit vom 25.06.2026 bis 29.06.2026 befragt.

„Im Ost-West-Vergleich zeigen sich laut der neuen Umfrage klare Unterschiede. So liegen Linke und AfD im Osten mit je 22 Prozent gleichauf, im Westen teilen sich CDU und Grüne mit je 20 Prozent die Spitze. Die schwarz-rote Koalition hätte rechnerisch keine Mehrheit mehr. Möglich wären nur Dreierbündnisse – etwa Linke mit Grünen und SPD oder Grüne mit CDU und SPD. Eine Zusammenarbeit mit der AfD schließen alle großen Parteien aus." *Quelle: Morgenpost*

CDU und SPD kann man nur empfehlen, im Wahlkampf keine Parteifreunde aus den Bundesparteien auftreten zu lassen, denn bundespolitische Aspekte spielen auch bei den Landtagswahlen eine nicht unwesentliche Rolle.

Einleitung

Wir werden mit Podcasts und Newslettern überschwemmt. Für Podcasts habe ich keine Zeit, und Newsletter suche ich mir gezielt heraus. Als jemand, der fast täglich selbst Newsletter verschickt, kann ich mich schlecht darüber aufregen, dass es zu viele gibt. Als, der Aktualität geschuldet, wir kürzlich drei an einem Tag versandten, wurden wir angezählt. Ja, sorry, einer reicht wirklich. Vielleicht sogar einer in der Woche, mal sehen.

Einen Newsletter lese ich natürlich täglich, den **Checkpoint** des **Tagesspiegel**. Bei Politikern nur bedingt beliebt, aber informativ, wenn man wissen will, was **Kai Wegner** wieder angestellt hat. Zum Beispiel die Never-Ending-Story zum Thema, mit wem der Regierende Bürgermeister am 3. Januar 2026 (Anschlag auf das Stromnetz im Südwesten) tatsächlich telefoniert hat, ob überhaupt und warum.

Das Verwaltungsgericht hat die Senatskanzlei dazu verpflichtet, offen zu legen *„wie oft und wie lange Wegner bis zum Mittag des ersten Stromausfall-Tages mit zuständigen Stellen im Rahmen der Krisenbewältigung telefoniert hat. Wegner muss hingegen nicht preisgeben, mit welchen konkreten Personen oder ‚Teilen' eines Krisenstabs er am Vormittag in Kontakt stand, da dies in den exekutiven Kernbereich fällt."*

Der Vorgang klebt ihm wie Scheiße am Schuh. Er hätte doch einfach klar Schiff machen können. Müssen unsere überlasteten Gerichte sich nun auch noch damit beschäftigen? Nein. Das Thema hat inzwischen seinen Unterhaltungswert verloren. Kommen wir nun zu einem Newsletter, der nur Freude bereitet und den uns **Frank Lüdecke** erlaubt hat zu veröffentlichen.

Ed Koch

Das Highlight des Monats Juni war sein Tiefpunkt am Ende: Das Ausscheiden Deutschlands aus der WM. Wir mögen keinen Platz im UN-Sicherheitsrat bekommen, geschenkt. Aber schon wieder nicht unter den Besten 16, bei der Fußball-WM? No way! Um 1:26 Uhr verfiel ganz Deutschland in Wut, Trauer und Agonie.

Ganz Deutschland? Nein! Ein Mann aus dem Sauerland, der im zweiten Bildungsweg Deutscher Bundeskanzler wurde, war mit dem Ausscheiden der deutschen Mannschaft sehr zufrieden: *„Wir sind stolz auf Euch!"*, postete er auf **„X"**. Viele hatten es bereits vermutet: Wir haben Probleme beim Führungspersonal. Das ist aber kein rein deutsches Problem, wenn Sie etwa an den Präsidenten des Gastgeberlandes denken. Oder an den der FIFA, Herrn Infantino. Wer

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 651-02 2. Juli 2026 51. Jahrgang

sich mit Fußball nicht so auskennt, Infantino ist für die FIFA das, was Chamenei für den Iran war.

Jedenfalls, zur Verdeutlichung dieses Führungs-Missstands gab es nach dem Schlusspfiff ein Interview mit dem Bundestrainer, das der Qualität des deutschen Spiels in keiner Weise nachstehen sollte. Der junge Herr N. vergaß nicht nur in seiner Aufregung der siegreichen Mannschaft zu gratulieren, nein, auch in seiner Analyse erkannte er viele Schuldige an dieser Niederlage, aber die naheliegendste Person kam ihm nicht in den Sinn.

Und dann war da noch diese junge Reporterin, die komplett empathielos ihre dussligen Fragen runter ratterte, als wolle sie mit aller Macht darauf hinweisen, dass auch bei den Medien in Deutschland derzeit vieles nicht rund läuft.

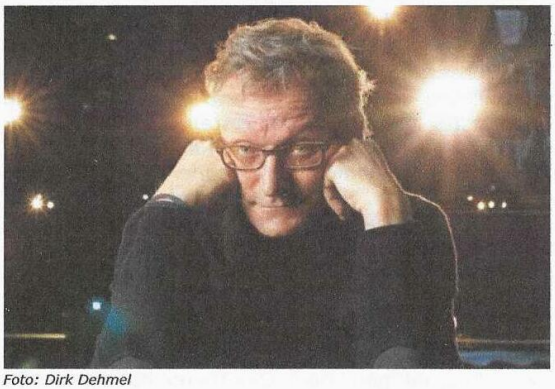


Foto: Dirk Dehmel

Die Probleme Deutschlands scheinen tieferliegend zu sein, strukturell. Der verdammte Fachkräftemangel, etwa. Es mangelt in diesem Land ja nicht nur an Elektrikern und Pflegekräften. Wir haben ja auch keine Fußballspieler mehr! Bei dieser WM musste bei uns sogar ein 40jähriger Torwart mitmachen, der schon halb verrentet ist und auch noch verletzt anreiste. Und wenn man bedenkt, dass die Bundesregierung eine schrittweise Anhebung des Renteneintrittsalters auf 67 beschlossen hat - was heißt das dann? Muss **Manuel Neuer** noch knapp 30 Jahre das deutsche Tor hüten? Was sind denn das für Zustände?!

Übrigens: Der paraguayische Präsident **Santiago Pena**, dessen Namen ich googeln musste, hat sofort nach Schlusspfiff für sein Land einen arbeitsfreien Feiertag ausgerufen. Klar, bei dem Ergebnis. Er postete auf „**X**": *„Paraguay gibt niemals auf! Feiertag, verdammt noch mal!"*

Tja und? Wir? Was hätten wir denn machen sollen, nach der schlimmen Niederlage? Hätte **Frank Walter Steinmeier** verkünden sollen: *„Niederlage! Nächsten Sonntag müssen alle durcharbeiten, verdammt noch mal?!"*.

Das kannste doch nicht bringen. Dabei, waren wir nicht früher die, die alles gegeben haben? Die gefightet haben? Die bis zum letzten Moment immer an sich geglaubt haben? Das habe ich in der Nacht zum Dienstag aber alles gesehen. Bei Paraguay.

Das Elfmeterschießen ist übrigens von der FIFA mal erfunden worden, damit Deutschland auch dann weiterkommen kann, wenn es in 120 Minuten kein Tor schießt. Wann haben wir denn je ein Elfmeterschießen verloren? Nie! Nur das erste, 1976. Aber da hat auch **Uli Hoeneß** geschossen, das zählt nicht. Aber sonst? Elfmeterschießen waren für uns dazu da, sie zu gewinnen. Was denn sonst?! Das Elfmeterschießen gehört zu Deutschland, wie – sagen wir mal - die Automobilindustrie.

Vor dem Spiel saßen die Experten beim ZDF und prognostizierten den Spielausgang. Sie sagten, bei allem Respekt vor diesen tapferen Drittklassigen, aber wer ist denn Paraguay? Also: 2:0! 3:0! Oder höher? Erinnern Sie sich noch, wie sich **Martin Winterkorn** vor 15 Jahren über Elektroautos lustig gemacht hat? Der Spiegel sprach gestern von der *„Verzwergung"* Deutschlands. Meinte aber den Fußball.

Übrigens: Das nächste Programm der **STACHELSCHWEINE** (Premiere 19.09.2026) trägt den Titel: *„Die letzten Tage von Deutschland"*. Das kann doch alles kein Zufall sein.

Frank Lüdecke

https://diestachelschweine.de/spielplan

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

07) Es machen, oder es sein lassen? Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 651-01 1. Juli 2026 51. Jahrgang

Es machen, oder es sein lassen?

„Das Bundesverfassungsgericht lehnte ein Verbot der NPD (heute umbenannt in „Die Heimat") im Januar 2017 ab. Die Richter urteilten zwar, dass die Partei verfassungsfeindliche Ziele verfolge, jedoch fehlten konkrete Anhaltspunkte dafür, dass sie diese auch erfolgreich umsetzen könnte. Die Partei war demnach politisch zu bedeutungslos, um die Demokratie ernsthaft zu gefährden."
Quelle: Bundesverfassungsgericht

Nun, dass die AfD *„politisch bedeutungslos"* ist, kann schwerlich behauptet werden. Ein Blick auf die Umfragewerte zeigt das Gegenteil. Und wenn sie in Sachsen-Anhalt allein die absolute Mehrheit holt, wird sie uns anschaulich vormachen, wie sie ihre *„verfassungsfeindlichen Ziele"* zu verfolgen gedenkt.

Am 25. Juni hat die **Gesellschaft für Freiheitsrechte e.V.** ein Gutachten mit der Fragestellung, ob die AfD verboten werden soll, veröffentlicht und die Antwort gleich mitgeliefert:

„Das vorliegende Gutachten kommt zu dem Ergebnis, dass die ‚Alternative für Deutschland' (AfD) verfassungswidrig im Sinne des Artikel 21 Absatz 2 des Grundgesetzes ist. Denn die Partei geht nach ihren Zielen und dem Verhalten ihrer Anhänger darauf aus, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen, indem sie das Demokratieprinzip und die Menschenwürdegarantie systematisch missachtet."

Rund 1.500 Seiten umfasst das Gutachten, hinzu kommen noch einmal 1.500 Seiten Anhänge. Allein elf Seiten ist das Inhaltsverzeichnis lang, vier Seiten Anleitung zum Lesen, 104 Seiten Zusammenfassung und sechs Seiten Kurzfassung. Drei Millionen Daten wurden erfasst, 13 Monate dauerte die Arbeit an dem Gutachten, eine Million Euro hat es gekostet, privat finanziert von 20.000 Menschen. Ein Eintrag ins Guinness-Buch dürfte gewiss sein.

Die **Grünen** haben das Gutachten für die Aktuelle Stunde morgen im Abgeordnetenhaus angemeldet. *„Fakten anerkennen, Demokratie retten: Nach neuem Gutachten das Prüfverfahren für ein AfD-Verbot jetzt einleiten."* Daraus wird nichts, weil voraussichtlich das Thema der SPD: *„Bauen und Wohnen in Berlin"* behandelt werden wird. Es wird die Stunde von Bausenator **Christian Gaebler**, der in dieser Woche in einer Ausgabe der **Abendschau** gleich dreimal beim Einweihen und Vorstellen von Bauprojekten zu sehen war.

Das Thema der Grünen geht am Donnerstag nicht verloren, sondern wird nur auf den Tagesordnungspunkt 6 Prioritäten verschoben (ca. 13:30 Uhr, zu sehen bei **Alex**.)

Die Reaktionen auf das Gutachten waren erwartungsgemäß unterschiedlich. *„Ein Gutachten … will Klarheit über die Erfolgsaussichten eines AfD-Verbotsverfahrens schaffen. Doch politische Missbilligung allein begründet noch keine Verfassungswidrigkeit.", schreibt die FAZ.* Für die AfD ist das Gutachten KI generiert und blanke Verleumdung.

„In der AfD haben sich die radikalen Kräfte durchgesetzt. Diese Entwicklung zeigt sich … in den Zielen der Partei und dem Verhalten ihrer Anhänger, die teils gegen das Demokratieprinzip, teils gegen die Menschenwürde gerichtet sind: … Belege zeigen, dass die AfD Politiker anderer Parteien für politische Entscheidungen strafrechtlich verfolgen … und aus dem Prozess der politischen Willensbildung verdrängen will.", heißt es in dem Gutachten. Erleben wir nicht gerade genau das in den USA?

Besonders interessant im Gutachten sind die Gegenüberstellungen der Positionen der NPD mit denen der AfD. Wer nach Lesen des Gutachtens immer noch der Meinung sein sollte, die AfD sei eine Alternative zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung unseres Landes, dem ist wirklich nicht mehr zu helfen.

Jeder kann in diesem Land eine Partei gründen, wenn er mit den etablierten nicht einverstanden ist. Sinnvoller wäre es, in Parteien einzutreten und dort mitzumachen, die seit Jahrzehnten eines der demokratischten Länder der Welt am Laufen halten. Die gegenwärtige wirtschaftliche Schwäche Deutschlands ändert daran nichts, auch nicht das gewohnt frühe Ausscheiden der Fußballer aus einem Turnier.

Immer wieder wird gesagt, nicht jeder AfD-Wähler ist ein Faschist. Ja, richtig, aber ein Steigbügelhalter. Für mich erschließt sich nicht, wie man in einem Land mit unserer Geschichte eine Partei wählen kann, die eine Ideologie verfolgt, die schon einmal ins Verderben geführt hat.

Die USA haben uns nach dem Krieg die Demokratie freundlicherweise aufgezwungen. Heute funktioniert sie bei uns besser als in den USA. Anstatt die USA eingreifen und uns die blau gefärbte braune Soße vom Revers wischen, sympathisieren sie mit diesen Leuten. Das ist widerlich.

Die Frage: Es machen, also verbieten, oder es sein zu lassen, beantworte ich mit: Sein lassen. Zu groß wäre der Triumpf beim Scheitern. Wenn es nicht gelingt, die AfD politisch argumentativ zu verdrängen, dann ist unsere Demokratie am Ende.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

08) KW 26 (22. bis 28.06.2026). Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 650-30 | 28. Juni 2026 | 51. Jahrgang

KW 26

Deutschland muss morgen, am 29. Juni, um 22:30 Uhr, das nächste WM-Spiel in Boston bestreiten. Der Gegner in der Runde der letzten 32 ist Paraguay.

Die am Montag geplanten Sommerfeste enden entweder früher oder es werden Leinwände aufgestellt. Ich bin für Leinwände. Ehrlich gesagt, war ich am Donnerstag zu müde und erschöpft, um mir das Spiel gegen Ecuador anzuschauen. War auch gut so, 1:2 verloren. Der britische **Guardian** schreibt: *„Hochverdienter Sieg! Deutschland traf nach zwei Minuten, doch Ecuador weigerte sich einfach, sein Schicksal hinzunehmen. In den verbleibenden 88 Minuten (...) waren sie die bessere Mannschaft, und ihre Belohnung für diese Aufholjagd ist ein sicherer Platz in der K.-o.-Runde."* Tja. Schauen wir mal, ob wir am Montag k.o. gehen oder ob es weitergeht. *Quelle: Kicker*

In der letzten Woche ist viel passiert, über einiges haben wir berichtet. Die große Politik brachte keine Abkühlung, ganz im Gegenteil. Was liegt da näher, als sich mit Kultur zu beschäftigen. Wir stellen Ihnen ein Kunstwerk vor, das begehbar ist und auf dem man sitzen kann. Das gibt's nicht alle Tage. Seit Dienstag auf dem **EUREF-Campus**.



Das Kunstwerk wurde feierlich ausgepackt und sofort ausprobiert. Das ließ sich auch die Bezirksprominenz nicht nehmen, Bürgermeister **Jörn Oltmann** und Baustadträtin **Eva Majewski Sparacino**. Reporterlegende **Ulli Zelle** war dabei, **Thomas Klein**, der Vorsitzende der Berliner Pressekonferenz, GASAG-Vorstand **Matthias Trunk** und viele andere.



Fotos: Maria Inés Groß / Ed Koch

Was ist das? Name: **Map of Glass**. **Frank Barkow**, **Tancredi Capatti**, **Reinhard Müller** und **Regine Liebinger** (v.l.) beantworteten diese Frage.

Im Jahr 2000 lautete der Titel der 7. Architekturbiennale in Venedig: *„LESS AESTHETICS MORE ETHICS"*. Ein damals vor Ort ausgestelltes Original des Künstlers **Mauricio Nannucci** hängt heute im Foyer des Gasometers. Im Jahr 2025, genau 25 Jahre später, wurde das Kunstwerk **„Map of Glass"** des Berliner Architekturbüros **Barkow Leibinger und von capattistaubach** Urbane Landschaften auf der 19. Architekturbiennale in Venedig präsentiert und hat nun ebenfalls seinen Weg auf den **EUREF-Campus** gefunden.

Die **„Map of Glass"** entstand als Reaktion auf das Biennale-Leitthema *„Intelligens: Naturale, Artificiale, Collectiva"* und versteht sich als räumliche Neuinterpretation Venedigs. Die Installation übersetzt die Stadt, ein fragiles Gefüge aus Inseln, Wasserwegen und kollektiven Eingriffen über Jahrhunderte hinweg, in ein abstrahiertes topografisches Modell aus unterschiedlichen Dichten, Formen und Höhen. Als begehbare Landschaft aus körpermaßstäblichen Objekten eröffnet sie den Besucherinnen und Besuchern einen neuen Blick auf Venedig – als künstlich geschaffenen und zugleich empfindlichen urbanen Organismus.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 650-30 **28. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Die Installation präsentiert sich als eine Landschaft aus Formen im Möbelmaßstab, die aus unterschiedlich großen Elementen besteht und vielfältige Nutzungen ermöglicht: Die einzelnen Körper können betreten, besessen, als Tische oder Plattformen genutzt oder einfach als Orte des Verweilens erfahren werden. Damit wird die „**Map of Glass**" nicht nur zu einem visuellen Ensemble, sondern zu einem Ort für Begegnung, Gespräch und Erholung – zugleich Weg und Ziel.

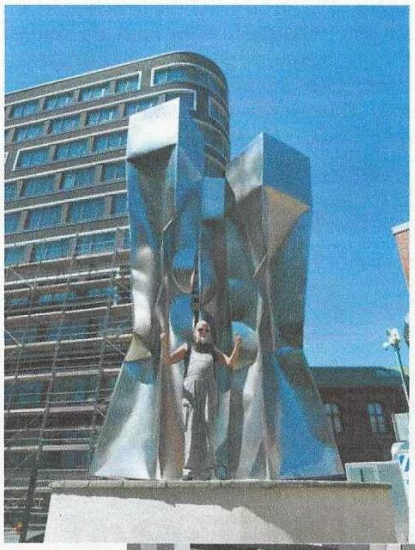
In ihrer materiellen Beschaffenheit ergänzt das spielerisch erfahrbare Kunstwerk die DNA des **EUREF-Campus** in besonderer Weise. Eng verbunden mit dem Konzept der „**Map of Glass**" ist die Geschichte der Glasbläser auf der Insel Murano, die neben kunstvollen Glasobjekten auch große Mengen an Glasabfällen produzierten. Diese Restmaterialien wurden für die Installation wiederverwendet und als Zuschlagstoff mit CO_2-reduziertem, biobasiertem Zement kombiniert, um terrazzoartige Blöcke zu formen. In Holzschalungen gegossen, getrocknet und anschließend ausgeschalt, entstanden individuelle Bausteine, deren Glasfragmente erst durch das spätere Schleifen und Polieren der Oberflächen sichtbar werden. Die „Map of Glass" zeigt damit eindrucksvoll, wie sich materielle Abfälle in nachhaltiger und zugleich ästhetischer Weise transformieren lassen.

Mit der Präsentation dieses neuen Kunstwerkes ist zugleich der Auftakt der zukünftigen „**Kunsthalle Schöneberg**" verbunden. Dort sollen künftig neben Wechselausstellungen im Innen- und Außenbereich auch weiterhin Konferenzen und Tagungen inmitten von Kunstwerken stattfinden.



Der **EUREF-Campus** Berlin verbindet Wissenschaft und Innovation mit Kunst im öffentlichen Raum von Anfang an, also seit 2008. Prominente Skulpturen wie **Olaf Metzels** *„13.4.81"* (Foto), **Ewerdt Hilgemanns** *„Threesome"* (Foto rechte Spalte) und *„Four Parts of a Cube"* sowie **Arie van Selms** *„Krähe"*, die über dem Eingang zum GASAG-Gebäude thront, prägen den Zukunftsort. Die Krähe gibt's auch als kleine Skulptur und wird an Menschen verliehen, die sich um den Campus verdient gemacht haben.

Viele weitere Gemälde und Skulpturen sind auf dem Campus zu bewundern. Montag bis Freitag ist der Campus zwischen 09:00 und 18:00 Uhr frei zugänglich. Das trifft auch auf die Gastronomie zu:
The Cord deutsch-österreichisch-mediterrane
Mo-Fr 11:00 bis 16:00 Uhr
Café im Wasserturm Quick-Lunch-Restaurant
Di-Do 09:00 bis 16:00 Uhr
Bamboo Bay – Sushi – Asiatische Spezialitäten
Mo-Fr 11:00 bis 16:00 Uhr
Grüns – vegetarische und vegane Küche
Mo-Do 11:30 bis 14:30 Uhr
Werkstatt Gesunde und abwechslungsreiche Gerichte – Mo-Do 11:30 bis 14:00 Uhr
Schmiede - Italienische Köstlichkeiten
Mo-Fr 11:00 bis 15:00 Uhr
Einschränkungen bei den Öffnungszeiten kann es durch Veranstaltungen im Gasometer geben.
Gorilla Bäckerei - Handgemachte italienische und französische Backkunst - Mo-So 08:00 bis 18:00 Uhr
An der Zufahrt Torgauer Straße





Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976
Nr. 650-30 28. Juni 2026 51. Jahrgang

Was noch?

Frau Klose und die Rentenfrage oder Klose vs. Kühnert



Das ist **Annika Klose**. Sie hatte, wie man so schön sagt, in dieser Woche einen Lauf. Sie trat am 22. Juni im **ZDF-Morgenmagazin** auf und der **Tagesspiegel** widmete ihr einen großen Artikel mit der Überschrift: *Annika Klose, die Verwandelte.* Die Aufmerksamkeit, die ihr zuteil wird, hängt mit der Rentenkommission zusammen. Die Dortmunderin Klose ist am 24. Juni 34 Jahre alt geworden. Mit zwei anderen Youngstern, **Pascal Reddig** (CDU), 31, und **Florian Dorn** (CSU), 40, vertrat sie das Parlament in der aus zehn Experten bestehenden Kommission, die die Rente neu erfinden sollte. Reddig und Dorn sind seit 2025 Mitglied des Bundestages, Klose seit 2021. *Foto: Deutscher Bundestag*

Auf dem Karriereweg in der Berliner SPD, geht sie auch schon mal ungewöhnliche Wege. Eigentlich ist es Konsens, dass Wahl-Listen der SPD von Frauen angeführt werden. Wenn es aber passt, um die Systematik Frau-Mann-Frau durcheinanderzubringen, um unliebsame Mitbewerber abzudrängen, ändert frau eben schnell mal den Grundsatz. So verzichtete sie bei der letzten Nominierung für den Bundestag auf den Listenplatz Eins und gab sich mit Platz Zwei zufrieden. Ja, Spielchen gehören in der Partei dazu, deren zweiter Vorname nach Sozialdemokratie, Solidarität ist.

„Ausgerechnet eine SPD-Linke kämpft für die große Rentenreform", schreibt der **Tagesspiegel**. *„Annika Klose steht in der SPD ganz weit links. Nun hat sie als Mitglied der Rentenkommission vieles mitbeschlossen, was in ihrer Partei bislang entweder als Zumutung oder als Zockerei galt. Woher der Sinneswandel?"* Sind es tatsächlich Erkenntnisse, oder vielleicht nur Opportunismus. Mit der Mitgliedschaft in der Kommission ist ihr ein Coup gelungen, der sie in der SPD-Fraktion unentbehrlich machen wird.

Friedrich Merz und **Bärbel Bas** zeigen sich begeistert von dem Kommissionsbericht und wollen ihn möglichst 1:1 umsetzen. Denn, diese Regierung braucht Erfolge. Einen erzielten Kompromiss wieder zu zerreden, ist kontraproduktiv. Der Bericht ist zum Nachlesen im Internet verfügbar. Klose kann verstehen, dass *„Teile der Partei sich noch nicht mitgenommen fühlen, da die Kommission streng vertraulich gearbeitet hat."* Es ist ein Irrglaube, dass irgendjemand mitgenommen werden will, ernst genommen schon eher. Der größte Erfolg dieser Kommission ist sicherlich, dass nichts vorher an die Öffentlichkeit drang, nicht einmal **Robin Alexander**, der sonst alles weiß, wusste nichts.

Wir wollen die Arbeit der Kommission nicht kleinreden. Es wurde eine gewaltige Arbeitsleistung vollbracht. Ob aber tatsächlich die Vorschläge Gesetz werden, ist noch nicht sicher. Die Kritiker gehen in Stellung: *„**Manuela Schwesig** lehnt höheres Rentenalter ab"* (*Welt*), *„**Markus Söder** rüttelt am Rentenvorschlag"* (*Berliner Zeitung*), *„**Franziska Giffey** kritisiert Renten-Paket: Ende für Rente mit 63 ungerecht"* (*Tagesspiegel*), ***Christian Lindner** würde das Rentenpaket nicht unterschreiben. (Tagesspiegel)*

Es kommt noch schlimmer für Klose, von 2015 bis 2020 Berliner Juso-Vorsitzende. Mit ihrem Vorgänger in diesem Amt, **Kevin Kühnert** (2012-2015), der von 2017 bis 2021 auch Bundesvorsitzender des SPD-Nachwuchses war, wird sie Ärger bekommen. Die Frage wird sein, wer von beiden der linkere Sozialdemokrat ist. Kühnert ist Mitglied in der Gegenkommission. Der Deutsche Gewerkschaftsbund legt nämlich ein eigenes Rentenkonzept vor, das natürlich nicht deckungsgleich mit dem von Klose & Co. ist. DGB-Chefin **Yasmin Fahimi** berief nicht nur Kühnert in ihre Kommission, sondern auch die Grüne **Ricarda Lang**. Interessant wird sein, wer letztlich in die Rentenkasse einzahlen muss.

Die drei jungen Abgeordneten müssen sich nach derzeitigem Stand wenig Sorgen um ihre Altersversorgung machen. Bundestagsabgeordnete erhalten anstelle einer klassischen Rente eine sogenannte Altersentschädigung. *Der Anspruch entsteht nach Ablauf des ersten vollen Jahres der Mitgliedschaft und beträgt 2,5 Prozent der aktuellen Abgeordnetenentschädigung (Diät) pro Mitgliedsjahr*, was derzeit 295,84 Euro sind. *Der Höchstanspruch liegt bei 67,5 Prozent nach 27 Jahren*, das wären 7.987,59 Euro. Die Zeiten, wo Abgeordnete ein Leben lang dem Parlament angehörten, sind allerdings vorbei.

Die Altersentschädigung wird regulär mit dem Erreichen des 67. Lebensjahres ausgezahlt. Ein früherer Bezug ist mit Abschlägen möglich (mindestens ab dem 60. Lebensjahr). Im Gegensatz zu Arbeitnehmern zahlen Bundestagsabgeordnete keine Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung für ihr Abgeordnetenmandat ein. Die Altersentschädigung wird direkt aus dem Bundeshaushalt (Steuermitteln) finanziert. Nach dem Ausscheiden aus dem Bundestag erhalten Abgeordnete ein Übergangsgeld, um den

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976
Nr. 650-30 28. Juni 2026 51. Jahrgang

Wiedereinstieg in das Berufsleben zu erleichtern. Es wird für so viele Monate gezahlt, wie sie dem Bundestag angehört haben, jedoch für maximal 18 Monate. Im Höchstfall wären das 213.002,46 Euro. Eine schöne Summe, die die Arbeitssuche angenehm gestaltet. Die Beträge müssen übrigens versteuert werden. *Alle Angaben ohne Gewähr.*

Damit wir uns nicht missverstehen. Ich bin sehr dafür, dass Abgeordnete gut verdienen und der Job attraktiv ist. Die Versorgungsleistungen und Übergangsregelungen halte ich allerdings für übertrieben. Um überhaupt einen Anspruch auf eine gesetzliche Rente zu haben, müssen *„normale Arbeitnehmer"* mindestens fünf Jahre (60 Monate) in die Rentenkasse eingezahlt haben. Alle sind gleich, einige sind gleicher. Es wäre schön, wenn sich die Mandatsträger der Rentenrealität annähern würden. *Die Kommission schlägt vor, die Zahl der Beitragszahler deutlich zu erhöhen. Neben Selbstständigen und Vorstandsvorsitzenden sollen auch Politiker in die Rentenkasse einzahlen. Die Einzahlung soll für alle Abgeordneten verpflichtend werden, die neu in die entsprechenden Parlamente gewählt werden.* Frau Klose und die Herren Reddig und Dorn müssen sich also keine Sorgen machen.

Noch was?

Ja, eine Frage der Prioritäten



Foto: Friedrich-Naumann-Stiftung

Die Parteien werben um Stimmen, präsentieren ihre Visionen für die Hauptstadt – und ziehen Bilanz. Was sagen Koalition und Opposition nach drei Jahren Schwarz-Rot? Darüber diskutiert am Montag ab 19:00 Uhr eine Spitzenrunde beim traditionellen politischen Schlagabtausch im Tempodrom. Mit dabei sind ***Stefan Evers*** *(CDU),* ***Bettina Jarasch*** *(Grüne),* ***Steffen Krach*** *(SPD),* ***Tobias Schulze*** *(Linke) und* ***Christoph Meyer****.* Es geht es um Themen wie Wohnungsbau, Mobilitätswende und Sicherheit in der Hauptstadt. Einladende sind die **Friedrich-Naumann-Stiftung**, die die Veranstaltung organisiert, und die **Berliner Morgenpost**.

Quelle: Berliner Morgenpost

Terminliste des Regierenden Bürgermeisters und CDU-Vorsitzenden **Kai Wegner**. Montag, 29. Juni 2026, 18.30 Uhr: *Bühneninterview auf dem Sommerfest des Hotel- und Gastronomieverbands Berlin e.V. –* ***Dehoga Berlin*** *und der* ***Berlin Tourismus- und Kongress GmbH*** *sowie* ***visitBerlin Partnerhotels e.V.***

Von der Drei-Prozent-Partei FDP einmal abgesehen, sitzt nur der Spitzenkandidat der SPD, **Steffen Krach**, am Montag auf dem Podium. **Kai Wegner** hätte sich beim Sommerfest beispielsweise von Wirtschaftssenatorin **Franziska Giffey**, zuständig auch für den Tourismus in Berlin, vertreten lassen können. Es ist eben alles eine Frage der Prioritäten.

Dass bei den Diskussionsrunden Vertreter der etablierten Parteien auftreten, ist verständlich. Man könnte aber auch mal die Kleineren in den Fokus rücken, zum Beispiel die paneuropäische Partei **VOLT**.



Leserforum der Berliner Morgenpost am 9. September 2016 im Zoo-Palast mit den Spitzenkandidaten v.l. ***Georg Pazderski*** *(AfD),* ***Klaus Lederer*** *(Linke),* ***Frank Henkel*** *(CDU), Moderator* ***Hajo Schumacher****,* ***Michael Müller*** *(SPD),* ***Ramona Pop*** *(Grüne) und* ***Sebastian Czaja*** *(FDP).*

Nach unseren Informationen wird es das Leserforum der **Berliner Morgenpost** auch in diesem Jahr geben, und zwar Ende August mit allen Spitzenkandidatinnen und Kandidaten. **Kai Wegner** wird sich dann nicht vertreten lassen. Und auch die anderen A-Promis werden erscheinen: **Steffen Krach** (SPD), **Werner Graf** (Grüne), **Elif Eralp** (Linke) und **Kristin Brinker** (AfD). Es ist richtig, auch die AfD einzuladen. Es macht keinen Sinn, nur über die in Umfragen (Berlin) zweitstärkste und im Bund stärkste Partei zu reden, anstatt mit ihr zu sprechen.

In der kommenden Woche sinken die Temperaturen ab Mittwoch auf 21 Grad bei starkem Regen. Danke Petrus. Kommen Sie gut durch die KW 27.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.


COLUMBIADAMM
ODERSTRASSE
TEMPELHOFER DAMM
Veranstaltungs-
bereich
Rundfahrt
0
150
300
450m

09) Handwerk digital

paperpress
seit 1976
Nr. 650-29 27. Juni 2026 51. Jahrgang

Handwerk digital

Wie kann das Handwerk die Herausforderungen von Digitalisierung, Fachkräftemangel und steigenden Kundenerwartungen erfolgreich meistern? Mit dieser Frage beschäftigte sich in dieser Woche der erste **Innovation Summit Handwerk 2026**, zu dem die **Initiative Make Innovation Handwerk** (MIH) gemeinsam mit **Tech in Construction** nach Berlin eingeladen hatte. Auf dem Modell-Campus **ringberlin** kamen Handwerksbetriebe, Kammern, Verbände, Start-ups und Innovationspartner aus ganz Deutschland zusammen, um neue Lösungsansätze kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und Kooperationen anzustoßen.



v. l.: ***Stephan Blank****, Geschäftsleiter des Mittelstand-Digital Zentrum Handwerk und Referatsleiter für Digitalisierung beim Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V. (ZDH),* ***Kerstin Wiktor****, Beraterin für Innovation und Technologie bei der Handwerkskammer Berlin,* ***Dr. Severin Fischer****, Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe,* ***Matthias Menger****, Geschäftsführer Koimo Development GmbH,* ***Andreas Krebs****, Vorstandsmitglied der Handwerkskammer Berlin.*
Foto: Koimo/Berlin-eventfotograf.de

Staatssekretär **Dr. Severin Fischer** von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe eröffnete den Summit, wobei er feststellte: *„Der Innovation Summit Handwerk zeigt, wie viel Innovationskraft und Kreativität im Handwerk stecken. Hier werden neue Ideen, praxisnahe Lösungen und echte Zukunftstechnologien vorgestellt, die Wertschöpfung schaffen und den Wandel der Branche vorantreiben. Mit seinem starken Innovationsökosystem und Orten wie dem Modell-Campus ringberlin bietet Berlin dafür hervorragende Voraussetzungen. Hier entstehen die Innovationen von morgen!"*

Zu den vorgestellten Best Cases gehörten die *„Farbeimer-Challenge"*, der KI-gestützte Technik-Chatbot *„SteinIQ"* für das Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk sowie die Zusammenarbeit zwischen dem Robotik-Start-up **CONBOTICS** und einem Berliner Malerbetrieb bei der Entwicklung des Malerroboters 2.0.

„Innovation entsteht nicht im stillen Kämmerlein, sondern dort, wo Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven zusammenkommen und gemeinsam Lösungen entwickeln. Wir freuen uns, dass wir dafür mit dem Modell-Campus ringberlin die passende Plattform bieten konnten", sagte **Matthias Menger**, Geschäftsführer des Projektentwicklers **KOIMO**.

Großen Zuspruch fanden auch die interaktiven Formate der Veranstaltung. Beim Rundgang über die *Tech in Construction* konnten die Teilnehmenden innovative Technologien direkt kennenlernen und mit den Entwicklerinnen und Entwicklern ins Gespräch kommen. An der *„Wall of Innovation"* wurden betriebliche Ideen und Herausforderungen gesammelt und diskutiert, die im Nachgang der Veranstaltung über die Open Innovation Plattform des Handwerks mit der Community von *Make Innovation Handwerk* geteilt und gemeinsam weiterentwickelt werden.

„Viele Handwerksbetriebe kennen ihre Herausforderungen genau – doch oft fehlen Zeit, Personal, digitale Kompetenzen und der Zugang zu passenden Technologien und Partnern. Gleichzeitig sind viele Angebote nicht auf die Bedürfnisse kleiner Betriebe ausgerichtet, während sich Kundenanforderungen und -verhalten dynamisch verändern. Genau hier setzt Make Innovation Handwerk an", erklärt **Stephan Blank**, Geschäftsleiter des Mittelstand-Digital Zentrum Handwerk und Referatsleiter für Digitalisierung beim Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V. (ZDH).

Andreas Krebs, Vorstandsmitglied der Handwerkskammer Berlin: *„Robotik, KI und neue Produktionstechniken eröffnen dem Handwerk neue Möglichkeiten: Sie können bei Routinearbeiten entlasten, Ressourcen sparen und Fachkräften mehr Freiraum für individuelle Lösungen beim Kunden geben. Es geht nicht darum, Menschen zu ersetzen, sondern sie zu unterstützen. Dafür müssen wir Handwerksbetriebe, Gründerinnen und Gründer sowie Forschung enger miteinander vernetzen, damit aus guten Ideen praktische Lösungen für den Betriebsalltag werden."*

Für besondere Dynamik sorgte das Format *„Zukunft Handwerk trifft Start-up"*. Acht Start-ups präsentierten ihre Lösungen in einem Pitch-Battle und stellten sich den Fragen des Publikums. Die besten Ideen qualifizierten sich für die Finalrunden und demonstrierten eindrucksvoll, wie innovative Technologien konkrete Mehrwerte für Handwerksbetriebe schaffen können.

„Der direkte Austausch mit anderen Unternehmerinnen und Unternehmern ist auch eine wichtige Grundlage des Makerspace, den wir ab Ende 2027 in Halle

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 650-29 27. Juni 2026 51. Jahrgang

2 auf ringberlin betreiben werden. Denn Entwickler neuer Lösungen stehen häufig vor ähnlichen Herausforderungen und oft gibt es bereits Lösungen, von denen man lernen kann", sagte **Fridtjof Gustavs**, Co-Founder & Managing **Director MotionLab.Berlin**, einem Partner der Veranstaltung.

Mit dem gemeinsamen Networking-Ausklang endete ein Tag, der deutlich machte: Die Zukunft des Handwerks wird nicht nur diskutiert, sondern aktiv gestaltet.

„Der Innovation Summit hat gezeigt, wie groß die Innovationskraft im Handwerk bereits heute ist. Unser Ziel bleibt es, gute Ideen sichtbar zu machen, Menschen miteinander zu vernetzen und Innovationen schneller in die betriebliche Praxis zu bringen", resümierte **Stephan Blank**.

Auch die Betriebe selbst zogen ein positives Fazit. Viele nutzten die Veranstaltung, um neue Kontakte zu knüpfen, Erfahrungen auszutauschen und Anregungen für die eigene betriebliche Weiterentwicklung mitzunehmen.

Über **Koimo Development GmbH**

Katalysator & Projektentwickler für urbane Communities. Gegründet 2006 als Spin-off von *„Ein-An-Um*", einem angewandten Forschungsprojekt mit dem klaren Ziel, vorhandene Substanz innovativ umzuwandeln, ist KOIMO heute als kollaborativer Projektenwickler spezialisiert auf die Entwicklung von Umnutzungs- und Revitalisierungskonzepten für Neubauten, Bestandsgebäuden und Quartieren mit einem starken Fokus auf die Community.
https://koimo.de/

Quelle: STÖBE. Agentur für Kommunikation GmbH

Dieser Beitrag ist keine Anzeige, sondern erscheint in unserer Dauerserie über Projekte aus Innovation, Umwelt, Klimawandel und erneuerbare Energien.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

10) Eine neue Berlin Story. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 650-29 **26. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Eine neue Berlin Story

„Braucht die Stadt eine neue Berlin-Story?" war der Titel des *„Mittelstands Kongress SPEZIAL"* am 24. Juni im NLND Neuland Berlin in Neukölln. Die **Mittelstands- und Wirtschaftsunion der CDU** lud zu einer interessanten vierstündigen Diskussion in den **Innovation Hub** ein. Auch die beste Klimaanlage hat in einem überfüllten Raum Probleme, für die notwendige Abkühlung zu sorgen. Das Thema des Abends war groß gedacht, die Raumplanung weniger; zu viele Teilnehmende für zu wenig Plätze, einige mussten stehen und verließen bald wieder den Kinosaal, in dem die Veranstaltung stattfand.

Christian Gräff, der Landesvorsitzende der MIT, eröffnete den Kongress. Gräff war Bezirksstadtrat in Marzahn-Hellersdorf und langjähriges Mitglied des Abgeordnetenhauses. Er hat das Projekt *„Haus der Zukunft am Unfallkrankenhaus Berlin"* sowie dessen Betreiberverein aufgebaut und leitet diesen, für ein selbstbestimmtes Leben, **Smart Living & Health Center e.V.**, als ehrenamtlicher Geschäftsführer. Hauptberuflich ist er heute Teil der Geschäftsführung der **LaCaire GmbH**, die sich mit der Implementierung altersgerechter Wohnraumkonzepte befasst.

Zu Beginn stellte **Martin Eyerer**, vielen bekannt als Techno-DJ, Musiker und Moderator bei **Radio Sunshine Live**, das NLND vor. Seit 2023 ist er CEO der **Green City Development**. Das Unternehmen betreibt die Transformation der ehemaligen Zigarettenfabrik von **Philipp Morris** in Neukölln, einem 15 ha großen Gelände, wo ein Quartier aus Innovation und Kreativität entsteht und inzwischen beliebte Location für Veranstaltungen der CDU ist. Kürzlich fand hier die Krönungsmesse für **Kai Wegner** zum Spitzenkandidaten statt.



Die Keynote zum Thema des Abends hielt **Stefan Evers**, Bürgermeister, Finanz- und Kultursenator und Hoffnungsträger der Partei für die Zeit nach **Kai Wegner**. Der Wowereit-Spruch *„Berlin sei arm, aber sexy"*, trug eine Zeitlang die Berlin-Story. Diese Zeiten seien vorbei. Die Stadt werde erwachsen, sagt der Kassenwart. 789 Jahre nach Gründung wurde es Zeit.

Evers: *„Wir stehen als Stadt wirtschaftlich nicht schlecht da."* *„Wir müssen uns nicht verstecken."* Wir trügen nicht mehr die *„Rote Laterne"*. Berlin hebe sich deutlich ab vom Bundestrend, was die wirtschaftliche Entwicklung betreffe. Vor allem müssen wir uns nicht vor München verstecken, denn wir sind, was auch **Kai Wegner** bei jeder Gelegenheit sagt, die Startup-Hauptstadt Deutschlands. Luft ist aber noch nach oben, meine ich, wenn es um Ansiedlungen und den Umgang mit Investoren geht. Zweite Rednerin war Marzahn-Hellersdorfs Bezirksbürgermeisterin **Nadja Zivkovic**, die die Unternehmen einlud, mit ihr zu sprechen, wenn es um Ansiedelungen und Genehmigungen gehe. Unsere Informationen sagen bezüglich der Willkommenskultur etwas anderes. Nicht nur in Marzahn-Hellersdorf, sondern auch in anderen Bezirken bleiben Anträge schon mal ein paar Jahre unbeantwortet liegen. Wenn an einer neuen Berlin-Story gearbeitet werden soll, dann daran. Berlin muss schneller und effektiver werden. Die Bezirke sind häufig keine Innovationstreiber.

Wenden wir uns einem Thema zu, das sich schnell als Schwerpunkt des Abends herausstellte. Die Bewerbungen für die **Olympischen** und **Paralympischen Spiele** und die **Expo 2035**. **Kawed Niroomand**, Olympiabeauftragter Berlins, und **Henning Wehmeyer**, CEO der Expo 2035 GmbH, stellten ihre Projekte, früher hätte man gesagt, in DIA-Vorträgen eindrucksvoll vor. Beide Projekte würden Berlin einen Schub verleihen und wirklich eine neue Berlin-Story schreiben.

Finanzsenator **Stefan Evers** unterstützt beide Vorhaben, wobei es für Politiker nicht ganz einfach ist, so weit in die Zukunft zu planen, in der Ungewissheit, dann überhaupt noch im Amt zu sein. Evers wäre bei der Expo 2035 erst 56 und im schlimmsten Fall bei Olympia 2044 65, was dann kein Renteneintrittsalter mehr wäre.



*v.l. **Steffen Krach**, SPD-Vorsitzender und Spitzenkandidat, **Martin Eyerer**, **Christian Gräff**, IHK-Hauptgeschäftsführerin **Manja Schreiner**, Handwerkskammerpräsidentin **Carola Zarth**, und GASAG Vorstand **Matthias Trunk**. Fotos: Ed Koch*

Olympia und Expo waren auch die dominierenden Themen der Podiumsdiskussion am Ende der Veranstaltung. Das nennt man Offenheit, wenn eine CDU-Organisation den SPD-Chef zu einem öffentlichen Gespräch einlädt. **Steffen Krach** nutzte das nicht aus, ließ aber nicht unerwähnt, dass er beim Thema

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress comment

Nr. 650-29 **26. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Expo die Dynamik des Regierenden Bürgermeisters **Kai Wegner** vermisse, schob allerdings nach, dass diese bei Brandenburgs Ministerpräsidenten **Dietmar Woitke** auch noch nicht sehr ausgeprägt sei.

Alle sehen positive Effekte durch die beiden Großevents, wenn Berlin den Zuschlag erhalten sollte. In diesem Falle würde es **Manja Schreiner** begrüßen, wenn es auf den Weg dorthin kleinere Veranstaltungen zur Einstimmung gäbe. Die Handwerkspräsidentin sieht für ihre Branche großes Potenzial bei der Realisierung der Projekte.

GASAG-Vorstand **Matthias Trunk** möchte, dass Berlin die attraktivste Hauptstadt Europas wird. Und er sprach sich für die geplante Randbebauung des Tempelhofer Feldes aus. Der Ausbau der Energiebetriebe gehöre ebenfalls zum Gesamtkonzept. Ins Stammbuch der Berliner Politik schrieb Trunk: *„Aus Dysfunktionalität kommt man nur heraus, indem man investiert."* Als Beispiel, wie eine moderne Energieversorgung funktionieren könne, erwähnte Trunk den Marienpark in Mariendorf, wo die Abwärme der Rechenzentren für die Wohnbebauung im Umfeld genutzt werde.

Steffen Krach redet nicht so gern über Hannover. Das Kapitel sei abgeschlossen, sein Lebensmittelpunkt jetzt Berlin, ohne Rückfahrkarte. Dennoch erinnere er sich gut und gern an die Expo 2000 in Hannover, die für die Region ein Gewinn gewesen sei. Er wünscht sich, dass aus Olympia und Expo ein neues Berlingefühl entstünde.

Krach war in Paris und informierte sich über die Olympischen Spiele in der französischen Hauptstadt und die positiven Veränderungen, die dadurch entstanden seien. Er versteht die Zurückhaltung in Berlin nicht. Für ihn gibt es kein Entweder-Oder, er will beide Events in Berlin haben. Sowohl **Kai Wegner** als auch Sportsenatorin **Iris Spranger** hatten sich anfangs allein auf Olympia konzentriert.

Die Antwort auf die Olympiafrage hätte von Anfang an Berlin heißen müssen. Dass es vier deutsche Bewerbungen gab, von denen nach dem Ausscheiden Hamburgs noch drei übrig sind, ist für den Autor dieses Kommentars ein Skandal. Die Spiele müssen nicht zwingend in den Hauptstädten der Länder stattfinden, dafür gibt es viele Beispiele. Sie fanden auch schon in München statt. Unvorstellbar allerdings, dass Länder wie Großbritannien, Frankreich, Italien, Griechenland, Japan oder China die Spiele hätten anderswo stattfinden lassen als in ihrer Hauptstadt.

Der **Deutsche Olympische Sportbund** hätte den unwürdigen innerdeutschen Wettbewerb verhindern müssen, der inzwischen Millionen Euro versenkt hat. Wenn Mitte 2029 das IOC die Spiele vergibt, und Deutschland nicht gewinnt, bleiben bei uns drei Verlierer zurück, sagte mir **Kawed Niroomand** nachdenklich beim Verlassen der Veranstaltung.

Grüne und Linke sollen sich bekennen

Steffen Krach kam nach Neukölln direkt von einer Spitzenkandidatenrunde des **Tagesspiegel** im Humboldtforum zum Thema Konzepte gegen Antisemitismus. Alle nahmen teil: **Werner Graf** (Grüne) **Elif Eralp** (Linke), nur **Kai Wegner** fehlte mal wieder. Er ließ sich von Justizsenatorin **Felor Badenberg** vertreten. Ist Antisemitismus nicht Chefsache? Es ist kein Einzelfall, Krach, Graf und Eralp sitzt selten dem Regierenden Bürgermeister gegenüber. Dieser lässt sich häufig vertreten, zum Beispiel durch **Katharina Günther-Wünsch** oder **Stefan Evers**. Fraglos ist es so, dass von allen Spitzenkandidaten Wegner den vollsten Terminkalender hat. Seine SPD-Vorgänger **Klaus Wowereit**, **Michael Müller** und **Franziska Giffey** haben es geschafft, in jeder Runde dabei zu sein, egal, ob der Tagesspiegel oder der Schornsteinfegerverband (Foto) einlud.



Wahlkampf 2023 – Foto: Ed Koch

Das Timing ist unglücklich. Eine Woche nach der Berlin-Wahl entscheidet der DOSB, mit wem er in die Bewerbung gehen möchte. Da spielt es keine unwesentliche Rolle, dass mögliche Koalitionspartner eines neuen Senats olympia-skeptisch sind. Das könnte Auswirkungen auf die Entscheidung haben. Krach will deshalb von seinen möglichen Koalitionären wissen, wie sie sich verhalten wollen. Wenn Grüne und Linke ihre Ablehnung unterstreichen, können wir die Bewerbung gleich zurückziehen.

Mit einem muss nochmal aufgeräumt werden. Berlin hat im Gegensatz zu Hamburg und München nicht die Möglichkeit einer Volksbefragung. Das gibt die Verfassung nicht her. Der DOSB hat deshalb eine repräsentative Umfrage in Auftrag gegeben. Knapp zwei Drittel der Berliner befürworten grundsätzlich eine Bewerbung.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress comment

Nr. 650-29 **26. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Beim anschließenden Get-together war **Steffen Krach** im Gespräch mit einem Kandidaten von **Volt** vertieft. Als sich Krach dann verabschiedete, sagte der Volt-Politiker zu mir: *„Guter Mann"*, und meinte damit natürlich den SPD-Spitzenkandidaten. Das lassen wir mal so stehen.



Seltenes Bild: Kai Wegner im Kreise der Mitbewerber.
Foto: Ed Koch

Am Montag freut sich **Steffen Krach** auf das nächste Treffen mit seinen Spitzenkandidaten-Kolleginnen und Kollegen. Was fällt Ihnen an der folgenden Meldung der **Berliner Morgenpost** auf, die zu der Runde einlädt?

*„Gut drei Monate vor der Wahl geht es für Berlins Politiker in die heiße Phase. Die Parteien werben um Stimmen, präsentieren ihre Visionen für die Hauptstadt – und ziehen Bilanz. Was sagen Koalition und Opposition nach drei Jahren Schwarz-Rot? Darüber diskutiert am Montag eine Spitzenrunde beim traditionellen politischen Schlagabtausch im Tempodrom. Mit dabei sind **Stefan Evers** (CDU), Bürgermeister und Finanzsenator des Landes Berlin, **Bettina Jarasch**, Grünen-Abgeordnete und Fraktionsvorsitzende, sowie der FDP-Landesvorsitzende **Christoph Meyer**. Außerdem **Steffen Krach**, Spitzenkandidat der SPD, und **Tobias Schulze**, Fraktionsvorsitzender der Linken im Abgeordnetenhaus."*

Nun gut, auch **Werner Graf** und **Elif Eralp** lassen sich durch die zweite Reihe vertreten. Warum sollen sie teilnehmen, wenn auch Herr Wegner anderes vorhat. Beim zeitgleich stattfindenden Sommerfest der **DEHOGA Berlin** wird Wegner sicherlich vorbeischauen. Krach zu **paperpress**: *„Ich komme später nach."*

Nicht, wer später nachkommt, wird vom Leben bestraft, aber vielleicht derjenige, der gar nicht kommt.

Ed Koch

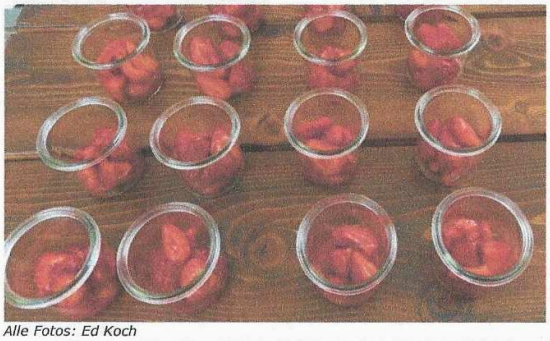
Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

11) Macher vs. Macher. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 650-27 24. Juni 2026 51. Jahrgang

Macher vs. Macher



Alle Fotos: Ed Koch

Zuerst möchte ich mich bei den Veranstaltern des **Tages der Industrie TDI 2026**, dem Bundesverband Deutscher Industrie e.V., herzlich bedanken. Im Kommentar über den ersten Teil am Montag hatte ich die Hoffnung geäußert, dass es beim zweiten Teil am Dienstag, vielleicht Erdbeerkuchen geben könnte. Nun, kein Kuchen, aber marinierte Erdbeeren pur erwarteten uns zum Frühstück auf dem **EU-REF-Campus**. Was für ein gelungener Start in den Tag.

Über 1.000 Vertreter der deutschen Wirtschaft, Industrie und dem Finanzwesen, trafen auf die zahlreich erschienenen Mitglieder der Bundesregierung, mit deren Arbeit nur zwischen 12 und 15 Prozent der Deutschen zufrieden sind. Gemessen an dem Applaus schienen diese im Gasometer Platz genommen zu haben. Dennoch, Harmonie sieht anders aus.

In der einen Ecke die Macher der Bundesregierung, die Gesetze und Verordnungen verfassen und damit die Rahmenbedingungen festlegen. In der anderen Ecke die Macher, die das Land durch ihre Unternehmen am Laufen halten und vor allem durch ihre Arbeitnehmer die Steuern erwirtschaften, die die Bundesregierung ausgibt. Keine Liebesbeziehung. Ersparen wir uns die Analyse, warum sich Deutschland in einem Reformstau befindet und nehmen dafür zur Kenntnis, dass diese Bundesregierung aufräumen will. Eine Bundesregierung, die aus den beiden Parteien besteht, die für den Reformstau über Jahrzehnte hinweg verantwortlich sind.

An beiden Tagen des TDI war viel von Optimismus die Rede, den braucht es auch. Es ist in unser aller Interesse, dass diese Bundesregierung nicht scheitert, egal was wir von einzelnen Protagonisten halten. Ja, ich weiß, dass auf den Satz *„Sie bemühten sich"*, folgt *„Mühe allein reicht nicht."* Mein Eindruck nach den beiden Tagen, an denen acht von 17 Mitglieder der Bundesregierung, ihre Statements abgaben, ist, dass sie sich wirklich bemühen und sich der Lage bewusst sind. **Donald Trump** und seine planlose Zoll- und Kriegspolitik im Nacken zu haben, ist schlimm genug, auch noch von der AfD gejagt zu werden, versaut die Stimmung weiter, und dann noch einen ständig drohenden Aggressor vor Augen zu haben, kann einen wirklich in die Depression treiben. Aber genau diese muss verhindert werden.



Dorothee Bär zuständig für Forschung, Technologie und Raumfahrt, warnt mit ernster Miene davor, dass wir nicht Weltmeister im Schwarzsehen werden dürfen. *„Sechs Schlüsseltechnologien, fünf strategische Forschungsfelder – die High Tech Agenda verspricht Fokus, Dynamik und Vision für das deutsche und europäische Innovationsökosystem"*. Das sind die Herausforderungen, um die sich die Ministerin kümmert.



Katherina Reiche, die Eisprinzessin der Bundesregierung, will, dass Deutschland wieder nach vorn kommt; wer will das nicht. Ihr Schwerpunkt ist die sichere Energieinfrastruktur, das Fundament der Standortfrage. Sie will die Energiewende vom Kopf auf die Füße stellen. Ihre Begeisterung für erneuerbare Energien hält sich in Grenzen, obwohl sie auf diesem Weg kaum noch etwas rückgängig machen kann. Die Erneuerbaren reichen nicht aus, es bedarf also, obwohl sie das nicht explizit sagt, der alten Energieträger und Kraftwerke. Deutschland habe sich der sauberen Kernenergie selbst beraubt, ohne **Angela Merkel** beim Namen zu nennen.



In seiner Grundsatzrede sagt BDI-Präsident **Peter Leibinger** in Anwesenheit von **Friedrich Merz,** was Deutschland fehle, sei *„Richtung."* Mit der Richtlinienkompetenz, so Merz später in der Diskussion, sei das so eine Sache. Er will durch die Kraft des Wortes überzeugen, was nicht immer klappt, wenn

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress comment

Nr. 650-27 **24. Juni 2026** **51. Jahrgang**



Bärbel Bas mal wieder *„Bullshit"* ruft. Nun, Merz hatte mit der Kraft seiner Worte nicht immer Glück. In seiner Keynote zählt er auf, was gelungen ist und erwähnt dabei besonders die Wirtschaftspolitik und die Handelsabkommen. Außenpolitik ist mehr denn je Wirtschaftspolitik. Aber, so mahnt er, wir müssen viel besser werden, womit er nur die Politik meinen kann, denn die Wirtschaftsvertreter tun das, was sie tun können, im Korsett der Rahmenbedingungen.

Der gegenwärtige Zustand der Krisen, so Merz, wird für lange Zeit Normalzustand bleiben. Natürlich erwähnte er auch den Rentenkompromiss, den eine dreizehnköpfige Kommission, an der zehn Experten und drei Politiker beteiligt waren, erarbeitet und ihm und Bas am Morgen des 23. Juni übergeben hat. Dieses Mal ist er sich mit der SPD-Chefin einig, die Vorschläge zu übernehmen.

Das Gegenteil von *Funfact* sagt Google ist *Depressing Fact.* Und diesen erlebte mein Taxifahrer auf dem Weg nach Hause. Was denn beschlossen worden sei, wollte er wissen. Noch nichts, aber die Rente mit 63 wird abgeschafft. Er und seine Frau hatten sich darauf bereits eingerichtet. Und so wird er mich wohl noch länger als geplant kutschieren.

Noch einen Satz von Merz: Wenn er unterwegs sei und viele immer wieder meckern, fragt er zurück: *„In welchem Land wollen Sie denn leben?"* Meine Antwort ist klar: Deutschland.

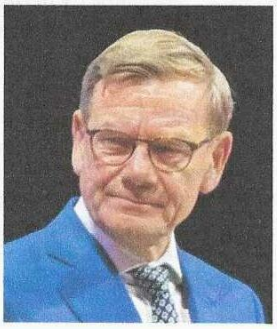
Anmerkung: Ich möchte mich bei Stefan Grund von Schneider Electric sehr herzlich für das Beweisfoto bedanken, das zeigt, dass ich tatsächlich an der Veranstaltung teilgenommen habe.



Und dann trat der Sheriff auf. **Boris Pistorius**, der Mann, der für unsere Sicherheit sorgt. *„Russland ist die größte Bedrohung auf Jahre hinaus"*, beginnt er sein Statement. *Die NATO müsse europäischer werden, um transatlantisch zu bleiben. Bedrohungslage käme vor Kassenlage.* Mit der Rüstungsindustrie wolle er stärker zusammenarbeiten. Dafür bekommt man vor Industrievertretern natürlich Applaus auf offener Bühne.



Carsten Schneider, verantwortlich für **Umwelt**, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, ist das Gegenmodell zu **Katherina Reiche**. Kein Wort über fossile Energien und neue Kraftwerke, sondern ein Statement für die Erneuerbaren. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie wichtig diese Energiequellen sind, dann das Schließen der Straße von Hormus. *„Wer sich gegen die Erneuerbaren Energien stellt, stellt sich gegen die Interessen des Landes."* Schweigen im Saal. Zu meinen Nachbarn sagte ich, warum klatscht denn keiner? Zögerlich kam dann doch noch etwas Beifall auf. Typischer Fall von falscher Klientel. Auch das Statement zum Wasser, das man in der Landschaft halten muss, Stichwort Moore, zündete vor dem Publikum nicht so richtig, obwohl die Industrie sehr viel Wasser verbraucht.



Letzter Stargast der Bundesregierung war Außenminister **Johann Wadephul**. Er setzt auf globale Partnerschaften und Stärkung der Handelsbeziehungen. Die vereinbarten Freihandelsabkommen, zum Beispiel mit den Mercosur-Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay und Bolivien müssen mit Leben erfüllt werden. Mit Blick auf die USA sagte er, dass das dauernde Drohen mit Zöllen, auch den USA selbst schade.

Eine Priorität sieht er in der Industrieförderung im Ausland, was ihm viel Zustimmung einbrachte. Bei der Überlegung, mit wem Staaten gern zusammenarbeiten würden, liegt Deutschland ganz vorn, auch wenn wir manchmal etwas langsam sind. Geschätzt wird aber vor allem unsere Verlässlichkeit.

BDI-Präsident **Peter Leibinger** hatte noch einen Anschlusstermin, die Einweihung der **Kunsthalle Schöneberg** und des Skulpturenensembles **Map of Glass** aus Venedig auf dem **EUREF-Campus**. Darüber berichten wir am Wochenende. Von heute bis Freitag findet der Caritaskongress im Gasometer statt. Da geht's um das, was unser Land, Wirtschaft und Industrie gut gebrauchen können: Glauben!

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

12) Mut und Optimismus. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 650-26 **23. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Mut und Optimismus

Alles, was Rang und Namen hat in der deutschen Politik, Wirtschaft, Industrie und dem Finanzwesen, dazu die große Schar der Lobbyisten, traf sich gestern und trifft sich noch heute im großen Rund des Gasometers auf dem **EUREF-Campus**. Es ging und geht um den Zustand, in dem sich Deutschland wirtschaftlich befindet.

Wir befänden uns in der größten Wirtschaftskrise seit dem Krieg, sagte der Chef der KfW-Bankengruppe **Stefan Wintels**. Gemeint ist der Zweite Weltkrieg. Nun, damals lag Deutschland in Schutt und Asche, heute sind wir die immer noch drittgrößte Volkswirtschaft der Welt. Dort, wo einst die Trümmer lagen, stehen heute Hightech-Fabriken. Und noch etwas ist anders: damals erhielten wir immense Unterstützung aus den USA beim Wiederaufbau. Heute haben die Amis keine anderen Probleme, als uns ständig neue Zölle aufzuerlegen.



Über **Lars Klingbeil**, den Kassenwart der Nation, kann man sagen, was man will. Er hat immer gute Laune und verbreitet Zuversicht und Optimismus. Sein Auftritt auf dem **„Tag der Industrie 2026"** wurde mit den Worten angekündigt: *„Es braucht jetzt Reformen und eine Modernisierungsagenda, die Eigeninitiative befördert, Offenheit für neue Technologien zeigt und kapitalmarktorientierte Lösungen stärker in den Fokus rückt. Es braucht Industrieunternehmen und Mittelständler, die zupacken und Innovationen in die Produktion bringen. Es braucht klug ausgerichtete, gezielte Finanzierung aus privater wie öffentlicher Hand. Und es braucht verlässliche, innovationsfördernde Rahmenbedingungen – sowie eine Politik, die mutig ist und Mut zumutet."* Foto: Ed Koch

Loriot würde sagen: *„Ach was!"* Alle Experten im Saal wissen es und wollen anpacken, aber, sagt der KfW-Chef, *„Die Rahmenbedingungen müssen sich ändern."* Soll heißen, wir produzieren zu teuer und es dauert zu lange. *„Kein Mensch baut eine Fabrik in Europa für ein Produkt, was auch in China hergestellt wird."*, sagte ein Experte an anderer Stelle. Ja, die Chinesen, die sind wirklich ein Problem. Sie produzieren, was das Zeug hält, und das Zeug können sie im eigenen Land gar nicht loswerden. Das Erwerbspotenzial, also die Einwohner, die etwas kaufen könnten, halbiert sich in China bis zum Ende des Jahrhunderts von 800 auf 400 Millionen Menschen.

Deutschland hat das Potenzial, im Welthandel ganz vorn mitzuspielen. Auch das wissen wir. Warum schleppt sich das aber so hin? Klingbeil sagt, was nicht als Entschuldigung gelten soll, dass in den letzten zwanzig Jahren zu wenig reformiert wurde. Lassen wir einmal unbemerkt, dass zwischen 2006 und 2026, bis auf 2009 bis 2013, die SPD immer an der Regierung beteiligt war.

Jetzt soll es aber losgehen. Heute wird die Rentenreform vorgestellt, die bereits seit gestern bekannt ist und diskutiert wird. Nächste Woche Koalitionsausschuss und dann ab durchs Kabinett und den Bundestag. Es ist misslich, dass die Regierung aus drei Parteien besteht, wobei die aus Bayern, alles durchsetzt und die anderen blockiert. Allen ist klar, dass es jetzt mit den Reformen klappten muss. Söder sprach von *„der letzten Patrone"*, mit der man sich eigentlich selbst erschießt. Die aktuelle Wahlumfrage sieht die AfD inzwischen bei 29 Prozent, Union 22, SPD und Grüne je 13, Linke 10. FDP und BSW drei.

Petra Gerster, die ehemalige ZDF-Moderatorin hat im Bayerischen Fernsehen beim letzten Sonntagsstammtisch gesagt, der Begriff *„Reform"* sei an sich positiv besetzt. Bei den Reformen, die uns nun blühen, hat der Endverbraucher allerdings wenig Positives zu erwarten. In der DDR sagte man, wenn es mal wieder eng wurde: *„Ihr müsst den Gürtel enger schnallen!"* Frage: *„Und wo gibt's Gürtel?"*

Es bleibt uns nichts anderes übrig, als mit Mut und Optimismus der Zukunft ins Auge zu schauen. So trostlos wie nach dem Krieg ist es nun wirklich nicht. Und schließlich gibt es auch Beispiele, wie wir selbst den USA zeigen können, was eine Harke ist, besser gesagt, eine Erdbeere, denn **Erdbeer-Karl** geht nach Kalifornien und errichtet dort einen Freizeitpark in der 200.000-Einwohner-Stadt Oxnard, die sich selbst als *„Welt-Erdbeer-Hauptstadt"* bezeichnet. *Firmenchef **Robert Dahl** hat für seine erste US-Expansion einen klaren Zeitplan vor Augen: Der Park in den USA soll in gut zwei Jahren, vor dem Start der Olympischen Sommerspiele in Los Angeles im Juli 2028, eröffnen. Wichtige juristische und behördliche Hürden in den USA wurden erfolgreich genommen.* Kaum vorstellbar, dass andernorts Genehmigungen schneller als in Deutschland erteilt werden. Morgenpost

So, jetzt muss ich aber los. Heute erklären mir **Dorothee Bär, Katherina Reiche, Friedrich Merz, Boris Pistorius, Carsten Schneider** und **Johann Wadephul**, wie die Reformen umgesetzt werden, vielleicht gibt's Erdbeerkuchen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

13) Neues Sommerfestival für Berlin. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 650-25 | 22. Juni 2026 | 51. Jahrgang

Neues Sommerfestival für Berlin

Wer musikalisch breit interessiert ist, kommt in diesem Sommer voll auf seine Kosten, aber natürlich vor allem die Freunde der Klassik und erstmals auch des Jazz. Im Juli startet das neue **Zig Zag Jazz Festival** (20.07.-01.08.) und geht nahtlos in **Young Euro Classic** (31.07.-16.08.) über. Wer in diesem Sommer verreist, hat selbst schuld.

Wie kam es zu diesem neuen Festival?



Foto: Ed Koch

Das ist **Dimitris Christides**, ein im Sudan geborener Grieche, der die Welt gesehen und unter anderem in London studiert hat. Seit 2002 lebt er in Berlin, anfangs als Musiker und Lehrer für Schlagzeug. 2015 eröffnete er in der Schöneberger Hauptstraße 89 den **Zig Zag Jazz Club**. Hier wird an sechs Tagen in der Woche Musik gemacht, ja, natürlich Jazz, aber auch alle anderen verwandten Stilrichtungen von Rock bis in die Moderne. 100 Leute passen in den Club, da wird's recht kuschelig, und die Musiker sind dem Publikum sehr nah.

Schon seit langem gärt in **Dimitris Christides** der Gedanke, im Sommer ein großes Festival zu veranstalten. Plan A hieß Villa Schoeningen an der Glienicker Brücke zwischen Potsdam und Berlin. Auf beiden Seiten der berühmtesten Brücke Berlins sollte das Festival stattfinden. Alles war vorbereitet, die Internetseite, die Flyer, das Programm, das Marketing. Doch dann schlug die Verwaltung zu, die in Potsdam nicht besser zu sein scheint als in Berlin. Im letzten Augenblick platzte das Projekt.

Und dann kamen zwei Männer ins Spiel, die sich als Geburtshelfer des Festivals schon jetzt einen Namen gemacht haben. **Oliver Dunk** brachte am 5. Januar 2026 einen neuen Sender an den Start: **Ella Radio** (UKW 91,0) für Jazz, Soul und Blues, bei dem so bekannte Ex-rbb-Stimmen wie **Petra Schwarz** und **Ulli Zelle** moderieren. Die Gründungsfeier fand im **Zig Zag Jazz Club** statt, an der auch Kulturstaatsminister **Wolfram Weimer** teilnahm, fraglos ein für ihn und das Jazz-Festival sehr angenehmer Termin, denn Weimers Behörde unterstützt inzwischen das Projekt. **Ella Radio** präsentiert es.

Oliver Dunk hatte sofort eine Idee, wen man fragen könnte, nämlich **Reinhard Müller**, den Chef des **EUREF-Campus**. Auf einmal ging alles sehr schnell. Die Zusage, das Festival im **Gasometer** zu veranstalten, erfolgte schon am nächsten Tag und innerhalb einer Woche standen die neue Internetseite und das Programm. Inzwischen sind über 3.000 Tickets verkauft worden.

Im **Gasometer** finden um jeweils 18:00 und 20:30 Uhr die Konzerte statt, einige auch ab 22:00 Uhr in der **Sky-Lounge** hoch über den Dächern von Schöneberg. Auf der EUREF-Plaza vor dem Gasometer zeigen die Studenten des **Jazz Institute Berlin,** was sie können.

Es wäre ungerecht, an dieser Stelle bestimmte Highlights aufzulisten, weil jedes einzelne Konzert dieses Prädikat verdient. Zwei Namen gehören jedoch zur Allgemeinbildung.



Till Brönner mit einer italienischen Nacht am 21. Juli und **Ute Lemper** mit dem Abschlusskonzert am 1. August. Los geht's am 20. Juli u.a. mit **Fusion Experience** und dem **Dee Dee Bridgewater** Quartett. Am 24. Juli erwartet uns **The Prince Experience** powered vom **Rolling-Stone** Magazin mit der **Ida Nielsen Group**, eine Hommage an den 2016 verstorbenen US-ameri-

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 650-25 **22. Juni 2026** **51. Jahrgang**

kanischen Sänger, Komponisten, Songwriter, Multi-instrumentalist, Musikproduzent und Schauspieler **Prince.**

Es gibt auch eine brasilianische Nacht am 28. Juli, hoffentlich bei entsprechendem Wetter, mit **Eliane Elias** und dem **Iven Lins Quartett**.



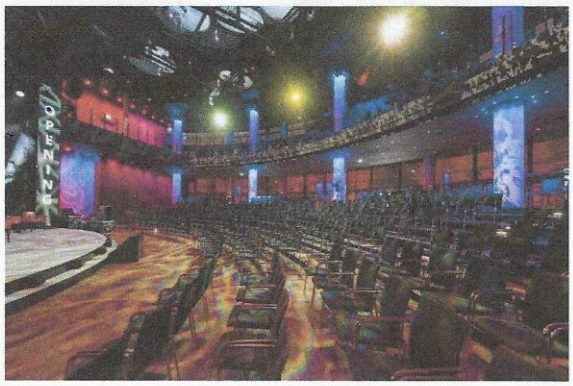
Die Fotos wurden vom Veranstalter zur Verfügung gestellt.

In jedem Anfang wohnt auch ein Abschied inne, oder so ähnlich. *Am 23. Juli sind **The Bad Plus** auf ihrer Farewell Tour zu erleben, letzte Gelegenheit, sie live zu sehen. **The Bad Plus** zählen seit über zwei Jahrzehnten zu den einflussreichsten und eigenständigsten Formationen des modernen Jazz. Die US-amerikanische Band wurde Anfang der 2000er Jahre international bekannt und erarbeitete sich schnell den Ruf, Jazz mit großer Selbstverständlichkeit für neue Publikumsschichten zu öffnen - kompromisslos musikalisch, stilistisch offen und mit enormer Energie.*

*Berühmt wurde die Gruppe unter anderem durch ihre radikalen Neuinterpretationen von Songs aus Rock und Pop sowie durch ihre eigenständigen Kompositionen. Im Laufe ihrer Karriere veröffentlichten **The Bad Plus** zahlreiche gefeierte Alben bei Labels wie **Columbia Records** und **Nonesuch** und arbeiteten mit Künstlern wie **Joshua Redman**, **Wendy Lewis** oder **Bill Frisell** zusammen. 2026 markiert zugleich das Ende einer Ära: Die Band hat angekündigt, sich nach ihrer aktuellen Tour aufzulösen. Umso besonderer ist die Gelegenheit, eine der prägendsten Gruppen des modernen Jazz noch einmal live zu erleben. Zwischen komplexen Strukturen, improvisatorischer Offenheit und enormer rhythmischer Präzision haben **The Bad Plus** den Sound des zeitgenössischen Jazz nachhaltig geprägt.* *Quelle: Veranstalter*

Das vielfältige Angebot des ersten **Zig Zag Jazz Festivals** ist beachtlich. Scrollen Sie sich durch die Seite, Sie finden garantiert etwas:
https://zigzag-jazzfestival.de/

Jedes Projekt dieser Größenordnung braucht einen Träger und viele Unterstützer. So war es klug, dass **Dimitris Christides** vor zwei Jahren einen gemeinnützigen Verein gegründet hat, den **Berlin Jazz Kultur e.V.**, der schon 200 Mitglieder zählt und offizieller Veranstalter des Festivals ist. Schon für zwölf Euro monatlich kann man **Jazz Friend** werden und bis zu 50 Prozent auf den Ticketpreis sparen. Es gibt auch eine Gold Member Mitgliedschaft für 500 Euro jährlich oder eine für 1.000 Euro, bei der für ein Jahr der Eintritt zu allen Veranstaltungen frei ist.
Infos unter:
https://www.zigzag-jazzclub.berlin/mitglieder



Hier...



...und hier finden die Konzerte statt.

Was lernen wir aus der Entstehungsgeschichte des Festivals? Es ist das private Engagement, das die Stadt am Laufen hält. Wer auf Behörden wartet, altert sehr schnell. Letztlich müssen wir der Potsdamer Verwaltung dankbar sein, dass sie das nicht auf die Kette gekriegt hat. Wir sehen uns also ab dem 20. Juli vor, im und auf dem Gasometer.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

14) KW 25 (15. bis 21.06.2026) und KW 26 (22. bis 28.06.2026)

50 paperpress
seit 1976
Nr. 650-24 | 21. Juni 2026 | 51. Jahrgang

KW 25 *ein Rück- und Ausblick von Ed Koch*

Was meine persönliche Wochenbilanz betrifft, kann ich nicht meckern. Am Dienstag ein aufmunterndes Konzert von **Klaus Hoffmann**, am Mittwoch die Lebensgeschichte der Reporter-Legende **Ulli Zelle** gehört, am Donnerstag **Dimitris Christides**, den Chef des **Zig Zag Jazz Club** kennengelernt, der vom 20. Juli bis 1. August ein Jazz-Festival im Gasometer auf dem EUREF-Campus veranstaltet (dazu am Montag mehr), am Freitag ein sehr nachdenklich machendes Theaterstück in **Michael Müllers** Setzerei gesehen und am Samstag mit großem Vergnügen bei den **Stachelschweinen Frank Lüdecke** mit seinem Soloprogramm *„Träumt weiter"* erlebt. Anschließend lud er zum Fußballgucken in seinem Theater ein. Das war nichts für schwache Nerven. Unsere Mannschaft hat sich erfolgreich mit 2:1 gegen die Elfenbeinküste gewehrt. Egal wie das Spiel gegen Ecuador am 25. Juni ausgeht, wir sind schon jetzt einen Schritt weiter: Am 29. Juni wartet vermutlich Frankreich auf uns. Und dann? Frei nach Lüdecke *„Träumt weiter"*.

Die Medien haben von meinem Programm nichts mitbekommen, warum auch. Sie waren beschäftigt mit einem Abkommen, das Frieden bringen soll. Meine Meinung dazu habe ich am Freitag geäußert.



Fotos: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung im Willy-Brandt-Saal des Rathauses Schöneberg wurde am 18. Juni 2026 der 15. **Green Buddy Award** verliehen.
Rund um das Jubiläum des Nachhaltigkeitspreises kamen Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung sowie zahlreiche engagierte Unternehmer und Initiativen zusammen, um herausragende Projekte für Umwelt- und Klimaschutz zu würdigen. *Im Bild rechts: der Chef des **PIEREG-Druckcenters** in Marienfelde, **Sven Regen**, mit Buddy-Bär-Chef **Klaus Herlitz**. Regen hätte längst einen Ehrenpreis für sein Engagement verdient.*





*Er unterstützt nicht nur seit Jahren den **ROCK-TREFF** und **Das Spielfest** (3., 4., 5. Juli 2026 Volkspark Marienfelde) des Jugendamtes und des freien Trägers **CPYE e.V.**, sondern auch die Gedenkstättenfahrten des **Paper Press e.V.** DANKE!!!*

Legales Plakatieren, amtlich genehmigt!
Foto: CPYE e.V.

Die Green-Buddy-Veranstaltung bot nicht nur einen festlichen Rahmen für die Auszeichnung der Preisträger, sondern auch vielfältige Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung. In angenehmer Atmosphäre entstanden zahlreiche Gespräche über nachhaltiges Wirtschaften, innovative Ideen und zukünftige Kooperationen. Die Freude über die Auszeichnungen war bei allen Nominierten und Gewinnern deutlich spürbar.

Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann**: „Innovation und Nachhaltigkeit gehen in Tempelhof-Schöneberg und ganz Berlin Hand in Hand – das eine ist ohne das andere nicht zu denken. Umso mehr freuen mich die zahlreichen durchdachten Ideen und Projekte, die sich dieses Jahr beim Green Buddy Award beworben haben. Unsere sieben Preisträgerinnen und Preisträger zeigen, dass nachhaltiges Denken ein Innovationsmotor ist. Als Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg ist uns gezielte Unterstützung und Sichtbarkeit für solche Projekte wichtig und wir führen den Green Buddy Award nach den erfolgreichen ersten 15 Jahren gerne fort."

Insgesamt waren über 50 Bewerbungen eingegangen, die eindrucksvoll zeigten, wie vielfältig und kreativ Nachhaltigkeit in Berlin gelebt wird. Die Jury zeichnete folgende Projekte und Unternehmen aus:

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 650-24 **21. Juni 2026** **51. Jahrgang**

- **Young Green Buddy Award** - Azubiprojekte der Geyer Umformtechnik GmbH, Urban-Gardening-Projekt des Rückert-Gymnasiums
- **Einzelhandel** - Mooniac GmbH
- **Erneuerbare Energien** - GASAG Solution Plus
- **Smart Cities Lösungen** - Form Follows You GmbH
- **Abfallvermeidung** / Reduce, Reuse, RecycleDotch GmbH
- **Produktion, Dienstleistungen, Handwerk** - Bauhaus Erde gGmbH

Ein besonderer Dank gilt der Technischen Universität Berlin, die allen Zweit- und Drittplatzierten einen Gutschein für ein individuelles Sparringspartner-Programm zur Verfügung stellte. Damit erhalten die ausgezeichneten Projekte zusätzliche Unterstützung bei ihrer weiteren Entwicklung und Umsetzung.

Der **Green Buddy Award** hat sich in den vergangenen 15 Jahren zu einer wichtigen Plattform für nachhaltige Innovationen entwickelt. Auch in diesem Jahr wurde deutlich, dass Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Initiativen mit ihren Ideen einen wichtigen Beitrag zur ökologischen und wirtschaftlichen Zukunft Berlins leisten.

Die Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg bedankt sich bei allen Bewerbern, den Jurymitgliedern, den Partnern des Wettbewerbs sowie den zahlreichen Gästen, die zum Erfolg der Jubiläumsveranstaltung beigetragen haben. Im kommenden Jahr konzentriert sich der Green Buddy Award auf die gezielte Vernetzung von potenziellen Kooperationspartnern beim Green Buddy Partnering Event in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Der 16. Green Buddy Award wird im Jahr 2028 ausgelobt und vergeben.

Ein Dank geht außerdem an die Unterstützung von: Buddy Bär Berlin, Berlin Partner, Investitionsbank Berlin, Berliner Stadtreinigung, Marienpark, Handelsverband Berlin-Brandenburg, Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Technologie Stiftung Berlin, Handwerkskammer Berlin, ringberlin, Bundesverband Erneuerbare Energie e.V. und der Senatsverwaltung Berlin für Wirtschaft, Energie und Betriebe. *Quelle: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg*

Was noch?

Ja, Demokratie ist eine tolle Sache. Jeder kann seine eigene Partei gründen. In dieser Woche wurde entschieden, wer am 20. September nicht auf dem Wahlzettel steht. Zum Beispiel die *„Partei der Rentner"*. Wenn alle mitmachen würden, hätte die Partei 21,5 Millionen Mitglieder. Man kann das demokratische Gemeinwesen auch verächtlich machen, indem man Parteien anmeldet, die *„Bananen für Deutschland"* oder *„Alternative Scheiße für Deutschland"* heißen sollen. Gut, dass solche Initiativen im Voraus aus der Wahlurne gekickt werden.

Noch was?

Ja. Wie lange wollen wir warten? Bis aus der Raupe ein Schmetterling, ein *„unscheinbarer Nachtfalter"*, geworden ist, der tausende neue Eier legt? Wenn schon **Kai Wegner** dieses Thema nicht zur Chefsache erklärt, dann doch wenigstens der SPD-Spitzenkandidat **Steffen Krach**.

„Dem Eichenprozessionsspinner sind Zuständigkeiten egal. Wie schon bei der Eisglätte Anfang des Jahres brauchen wir eine gute gesamtstädtische Abstimmung, weil sich die Natur nun einmal nicht an Bezirksgrenzen und Paragraphen hält.

Mit Pingpong stoppt man die Plage nicht, jetzt ist Pragmatismus gefragt. Wenn die Bezirke vom Senat Unterstützung benötigen, um die Giftraupe in den Griff zu kriegen und die Gesundheit von Menschen zu schützen, dann muss das in so einer Lage schnell und unkompliziert erfolgen. Für die Zukunft heißt das auch, dass wir bessere Vorsorge treffen müssen. Andere Städte machen es erfolgreich vor, in dem sie präventiv Fadenwürmer und Biozide gegen den Eichenprozessionskäfer einsetzen. Das muss für den nächsten Sommer rechtzeitig vorbereitet werden. Auch die Wohnungsunternehmen und Vermieter müssen sich durch klare Vorgaben ihrer Verantwortung bewusst sein und beim Befall ihrer Liegenschaften unverzüglich handeln."

KW 26

Die KW 25 ist vorbei, aufgewärmt und nass starten wir in die Nummer 26 und erreichen damit die Jahreshälfte. Schon ab heute werden die Tage wieder kürzer, mit wenigen Sekunden fängt es an, bis es mit drei bis vier Minuten täglich im September das Maximum erreicht.

In der nächsten Woche stehen auf dem **EUREF-Campus** in Schöneberg große Kongresse an. Am Montag und Dienstag findet der **TDI 2026** (Tag der Industrie) statt. Das halbe Bundeskabinett hat sich angesagt, **Friedrich Merz**, **Dorothee Bär**, **Lars Klingbeil**, **Boris Pistorius**, **Carsten Schneider** und **Johann Wadephul**. 105 Speaker stehen auf der Liste, von A wie Digital-Staatssekretär **Philipp**

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 650-24 21. Juni 2026 51. Jahrgang

Amthor bis W wie **Stefan Wintels**, Chef der KfW-Bankengruppe.

Die Zeiten sind schwer für die deutsche Industrie: *„Weil andere Bereiche wachsen, sinkt laut einer Bertelsmann-Studie der Anteil der Beschäftigten in der Industrie am gesamten Arbeitsmarkt. Ein Problem: die wenigen Neueinstellungen. Die deutsche Industrie verzeichnet einen Abwärtstrend bei der Beschäftigung: Weil parallel andere Bereiche gewachsen sind, sank der Anteil der Industriebeschäftigten am gesamten Arbeitsmarkt von 22 Prozent im Jahr 2014 auf aktuell 19 Prozent. Aktuell seien demzufolge 6,6 Millionen Menschen in Deutschland in der Industrie beschäftigt. Erstellt wurde die Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW).*

Grund sind im aktuellen Strukturwandel laut den Wissenschaftlern aber keine großen Entlassungen, sondern das Zögern der Industrie, freiwerdende Stellen zu besetzen. Demnach haben sich bis 2019 Einstellungen sowie beendete Beschäftigungsverhältnisse parallel entwickelt. Doch seitdem öffne sich eine Lücke, schreiben die Experten.



Neueinstellungen gehen laut Mitteilung deutlich stärker zurück als beendete Beschäftigungsverhältnisse. „Die zurückgehenden Neueinstellungen sind ein Warnsignal für die künftige Beschäftigungsentwicklung", sagte ***Luisa Kunze****, Arbeitsmarktexpertin der Bertelsmann Stiftung. Wir brauchen eine Wiederbelebung der Arbeitsnachfrage in der Industrie und mehr Dynamik am Arbeitsmarkt. Nur dann entstünden auch wieder neue Chancen für Einsteiger und Einsteigerinnen, berufliche Wechsel würden leichter und die Industrie könne sich weiter erneuern, sagt Kunze.* Quelle: Bertelsmann Stiftung

Die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland ist im Jahr 2025 leicht gesunken. Grund sei neben der schwachen Konjunktur auch der demographische Wandel, so das Statistische Bundesamt.

Mal hören, was die Politik dazu sagt.

Gleich an drei Tagen trifft sich vom 24. bis 26. Juni 2026 der **Deutsche Caritasverband** auf dem **EUREF-Campus**. *„Der Caritaskongress steht unter dem Motto der aktuellen Jahreskampagne ‚Zusammen geht was. Caritas verbindet Generationen.' Er ist ein zentraler Ort für Austausch, Vernetzung und inhaltliche Auseinandersetzung. In Verbindung mit dem politischen Jahresempfang bietet der Caritaskongress Raum für Begegnungen zwischen Praxis, Verband und Politik. Ein besonderes Anliegen ist es, junge Menschen sichtbar einzubinden und den generationenübergreifenden Dialog aktiv zu fördern. Das Herzstück des Programms bilden die inhaltlichen Beiträge und Programmeinreichungen aus der verbandlichen Caritas."* An diesem Kongress nimmt nur ein Mitglied der Bundesregierung teil, **Karin Prien**, zuständig für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Quelle: Caritas Verband

Dass der **EUREF-Campus** für Energie, Nachhaltigkeit und Mobilität steht, ist bekannt. Im Juli dann auch für Jazz. Schon seit Beginn ist der Campus ein Ort für Kunst. Prominente Skulpturen wie **Olaf Metzels** *„13.4.81"*, **Ewerdt Hilgemanns** *„Threesome"* und *„Four Parts of a Cube"* sowie **Arie van Selms** *„Krähe"* prägen den Zukunftsort. Nun kommt ein neues Werk hinzu *„Map of Glass"* von **Barkow Leibinger**. Dazu mehr im Laufe der Woche.

Am 24. Juni 2026 findet der **Berliner Mittelstandskongress** im NLND Neuland Berlin statt. Mit dabei sind unter anderem Finanzsenator **Stefan Evers**, der SPD-Vorsitzende **Steffen Krach**, IHK-Hauptgeschäftsführerin **Manja Schreiner**, GASAG Vorstand **Matthias Trunk** und Handwerkskammerpräsidentin **Carola Zarth**. Die Mittelstandsvereinigung der CDU, **MIT**, hat auch **Henning Wehmeyer** von EXPO 2035 und **Kaweh Niroomand** von Olympia 2036, 2040 oder 2044 eingeladen.

70 Jahre Landeszentrale für politische Bildung

Die Berliner Landeszentrale für politische Bildung feiert in diesem Jahr ihr 70-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass lädt sie am 27. Juni von 13.30 bis 18.00 Uhr, zu einem Sommerfest an ihrem Standort Ostkreuz, Revaler Straße 29, 10245 Berlin, ein. Die Besucherinnen und Besucher erwartet ein lebendiger Nachmittag mit vielfältigen Informations- und Mitmachangeboten, spannenden Gesprächen und Schnupper-Workshops zu den Themen Demokratie, Beteiligung und politische Bildung.



Thomas Gill, Leiter der Landeszentrale: *„Die politische Bildung in Berlin ist so vielfältig wie die Stadt selbst. Diese Vielfalt stellen wir anlässlich unseres Jubiläums in den Mittelpunkt. Mehr als 60 Organisationen, Initiativen, Bildungsträger und Selbstvertretungen gestalten das Sommerfest gemeinsam mit uns."* Quelle: Senatsverwaltung für Bildung

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

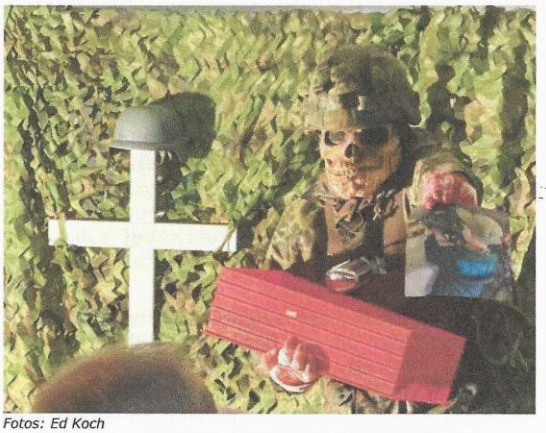
15) „Gott hat das Schlachtfeld längst verlassen“. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 650-23 | 20. Juni 2026 | 51. Jahrgang

„Gott hat das Schlachtfeld längst verlassen“

Es ging um viel gestern Abend in **Michael Müllers Setzerei**: Um Krieg und Frieden. Wer Krieg könne, müsse auch Frieden können, sagt **Peter Miklusz** und legt eine beeindruckende schauspielerische Leistung auf der kleinen Bühne in der Setzerei hin, vor allem auch physisch.



Fotos: Ed Koch

Bei 30 Grad hat er sich in eine dicke Militärkluft gezwängt, das Gesicht hinter einer Totenmaske. Schon eine halbe Stunde vor Beginn des Einpersonenstücks sitzt er wie eine mechanische Figur auf der Bühne und bewegt die Beine im Rhythmus von Militärklängen hoch und runter. Erst als er dann die ersten Worte sagte, stellte man erstaunt fest, dass es kein Automat, sondern ein Mensch ist. Weitere 90 Minuten hält er aus ohne Schwäche zu zeigen. Respekt.

Zu Beginn verteilt er Fotos ans Publikum, die verschiedene Szenen zeigen, zum Beispiel wie Soldaten Kindern Maschinengewehre in die Hand legen. Das Bild berührend hat man plötzlich Blut an den Fingern. Das passt, war aber nicht beabsichtigt, denn ein Behälter mit Kunstblut ist aus Versehen ausgelaufen.

Peter Miklusz, der, wie alle seine männlichen Verwandten, Soldat war, präsentiert ein Theaterstück gegen den Krieg mit Publikumsgespräch nach **Kurt Tucholsky**.

Zuerst die Beschreibung des Autors: *„Der Kriegsveteran UNBEKANNT. dessen Name für die nicht identifizierbaren, gefallenen Soldaten steht, die ihre letzte Ruhe in fremden Ländern gefunden haben, glaubt daran, dass der Krieg überwindbar wäre, wenn wir Menschen eine Metamorphose durchlaufen würden. Dies würde allerdings bedeuten, dass ein grundsätzliches Umdenken stattfinden müsste. Wenn der Krieg sein kann, kann auch der Frieden sein, glaubt Unbekannt. Die Menschheit hat sich an den Krieg gewöhnt, denn er findet in jedem Jahrhundert, in jedem Jahrzehnt, irgendwo auf der Welt statt.*

Doch der Gewohnheit kann Abhilfe geschaffen werden, durch das Aufbrechen von Denkstrukturen. Der Veteran Unbekannt setzt sich mit dem Detail des Krieges auseinander, welches in der Gesellschaft längst keine Beachtung mehr findet, welches den Krieg aber immer wieder möglich macht. Am Ende gibt uns Unbekannt eine Botschaft mit, die wir nicht beiseitelegen sollten, wenn wir über Wehrpflicht und Krieg sprechen, wie so oft in diesen Tagen, in unserer Zeit.

An dieser Stelle der Hinweis, dass das Stück noch heute und morgen um jeweils 19:00 Uhr in der Setzerei, Bleibtreustraße 33, zu sehen ist. Eintritt 15 Euro. Anmeldungen: veranstaltung@die-setzerei.de

In dem Stück fallen Sätze wie, *„Es gibt keinen guten Patriotismus. Patriotismus ist Schrott.“*, *„Niemand, der bei Verstand ist, zieht dem Krieg den Frieden vor.“* Warum segnen Geistliche Kriegsschiffe beim Stapellauf? *„Gott hat die Schlachtfelder längst verlassen.“* Ein besonderes Augenmerk richtet er auf die Kinder, die schon früh kriegstüchtig gemacht werden sollen. Man solle nicht *„die Häscher des Krieges in die Schulen schicken!“* Damit spricht er einen Dauerkonflikt zwischen denen an, die es für sinnvoll halten, Bundeswehrsoldaten in den Schulen auftreten zu lassen und denen, die das strikt ablehnen.

Miklusz Sohn, dem er das Theaterstück gewidmet hat und der im Publikum sitzt, ist 14 und wird in vier Jahren Post von der Bundeswehr erhalten. Seine Reaktion darauf dürfte klar sein. Früher war Miklusz für die Wehrpflicht, heute ist er vehement dagegen. Wenn Soldaten an die Schulen gehen, dann will er das mit seinem Stück auch tun. Der Plan steht fest. Das dürfte eine spannende Auseinandersetzung mit der Schulverwaltung geben.

Die Vorstellung geht unter die Haut, zumal man ständig diese Totenmaske vor Augen hat. Uns wurde ein wichtiger Beitrag zum Thema *„Nie wieder Krieg“* geboten. Das erinnert mich an **Wolfgang Neuss**, der in einem Programm die Entwicklung nach dem Krieg in Deutschland beschrieb. *„Nie wieder!“*, *„Ohne uns“* und dann *„Nie wieder Krieg ohne uns!“*

Sichtlich erschöpft legte **Peter Miklusz** nach fast zwei Stunden, Maske und Uniform ab. Die Besucher bildeten dann einen Stuhlkreis und diskutierten mit

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 650-23 **20. Juni 2026** **51. Jahrgang**

ihm und seiner Frau noch mal rund 90 Minuten weiter. Die Anstrengung nahmen alle gern bei diesem wichtigen Thema auf sich.



In der Diskussion ging es hoch her zwischen denen, die jede Beteiligung an einem Krieg ablehnen und denen, die das Land verteidigungsfähig halten wollen.

Dreh- und Angelpunkt in der Diskussion war natürlich der seit vier Jahren anhaltende Krieg in der Ukraine. *„Ein ranghoher NATO-Beamter sagte in Brüssel, man gehe von rund 400.000 russischen Soldaten aus, die im vergangenen Jahr getötet oder verwundet worden seien. Insgesamt summiere sich damit die Zahl der Verluste in dem Krieg auf rund 1,3 Millionen, darunter schätzungsweise 350.000 Tote. Russland selbst macht keine offiziellen Angaben zu den eigenen Opferzahlen. Der ukrainische Präsident Selenskyj hatte die Gesamtzahl der getöteten Soldaten seines Landes kürzlich mit 55.000 angegeben. Schätzungen westlicher Geheimdienste und von Experten fallen jedoch deutlich höher aus: Dort wird von 100.000 bis 140.000 getöteten ukrainischen Soldaten ausgegangen."* *Quelle: Deutschlandfunk 11.02.2026*

Und täglich werden es mehr. Nur nochmal zur Erinnerung, weil sich das inzwischen etwas verklärt: Annexion der Krim durch Russland: 18. März 2014. Krieg im Donbass: ab 13. April 2014, großangelegter russischer Überfall: ab 24. Februar 2022.

Eine Frau in der Diskussionsrunde behauptete, dass die Ukraine gar kein richtiges Land wegen seiner verschiedenen Volksgruppen sei, und bedient damit das Narrativ von Putin, das er ständig wiederholt, es damit aber nicht wahrer wird. Muss man wirklich aufzählen, was einen souveränen Staat ausmacht? Die Ukraine ist nicht Klein Russland, sondern ein eigenständiger Staat mit eigener Kultur. Oft wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass die Ukraine zutiefst korrupt sei. Ja, das ist misslich. Ohne es schönreden zu wollen, die Putinsche Korruption in Russland steht dem in nichts nach. Dieselbe Dame behauptet, die Wiedervereinigung Deutschlands sei nur möglich gewesen, weil versprochen wurde, die Ukraine neutral zu halten. Diese Behauptung ist allein vom zeitlichen Ablauf her Unsinn, denn das wiedervereinigte Deutschland startete am 3. Oktober 1990, während die Ukraine erst am 24. August 1991 ihre Unabhängigkeit erklärte.

Ein Herr empörte sich über die Angriffe der Ukraine auf Moskau und das Inbrandsetzen von Raffinerien, weil das Gegenschläge auslösen werde. Er übersieht dabei, dass dies der Gegenschlag auf die vielen Angriffe Russlands auf die Ukraine ist. Will man der Ukraine absprechen, sich zu verteidigen?

Alle haben recht, die Verhandlungen und Diplomatie fordern. Die Liste der Versuche, mit **Wladimir Putin** ins Gespräch zu kommen, ist lang. Er verweigert sich bislang und kommt mit solch abenteuerlichen Vorschlägen wie, **Wolodymyr Selenskyj** solle doch nach Moskau kommen. Warum fährt Putin nicht nach Kiew?

Ist **Gerhard Schröder** eigentlich schon wieder aus Moskau zurück? Ich bin nicht immer einer Meinung mit **Ralf Stegner**, in diesem Falle aber sehr wohl. Stegner begrüßt es, wenn Schröder in einen Verhandlungsprozess eingebunden werden würde. Warum nicht? **Angela Merkel** kommt nicht in Frage, weil Putin ihr wahrscheinlich wieder seinen Hund zu Füßen legen würde.

Die aktuellen und vergangenen Kriege könnten und konnten sofort beendet werden. Die Hamas hätte nur alle Geiseln freilassen müssen, und Putin kann sofort die Waffen schweigen lassen und damit aufhören, Frauen und Kinder, aber auch ukrainische und russische Soldaten zu töten. Und dann könnte man in Ruhe über alles reden. Schade, dass **Nelson Mandela** nicht mehr lebt, er wäre ein geeigneter Vermittler.

Irgendwann endet jeder Krieg. Auch der 30-jährige Krieg ist nur beendet worden, weil alle eingesehen haben, dass es nichts mehr zu gewinnen gibt. Die Sowjetunion zog 1989 aus Afghanistan ab, nachdem sie in zehn Jahren den Krieg nicht gewinnen konnte. Die USA und ihre Verbündeten, darunter Deutschland, brauchten von 2001 bis 2021 zwanzig Jahre, um zu erkennen, dass Afghanistan keine Demokratie nach westlichem Vorbild werden will. Die USA haben von 1964 bis 1973 erleben müssen, dass sie Vietnam nicht besiegen können und sehen aktuell, dass sie mit dem Iran nicht zurechtkommen. Lasst es sein, spielt Frieden statt Krieg. ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

16) Wirtschaft vs. Terrorregime. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 650-22 19. Juni 2026 51. Jahrgang

Wirtschaft vs. Terrorregime

Niemand wird hoffentlich bestreiten wollen, dass der Iran von einem Terrorregime regiert wird, nach innen wie nach außen. Seine verlängerten Arme sind sattsam bekannt: Hisbollah, Hamas, Islamischer Dschihad, Huthi-Rebellen und weitere verschiedene schiitische Milizen im Irak und Syrien. Das erklärte Ziel ist unmissverständlich, Ungläubige, dazu zählen alle außerhalb dieser Terrorblase, explizit die USA und Europa, vor allem aber der nächstgelegene Staat Israel. Israel zu vernichten, steht nach wie vor auf der ToDo-Liste auf Platz Eins.

Die entscheidende Frage ist, vernichtet man den Feind, bevor er einen selbst vernichtet? Am liebsten Ja. Wie bekommt man es allerdings hin, ein Terrorregime zu beseitigen und die unschuldige Bevölkerung des Landes zu schonen und möglichst in eine besser Zukunft zu führen?

Ersparen wir uns die großmäuligen Statements von Herrn Trump, der das Atomprogramm des Iran vernichtet haben will und das Land in die Steinzeit zurück bomben möchte. Es mag sein, dass Trumps Krieg an der Seite Israels den Iran geschwächt hat, die Luftwaffe zerstört, die Marine zerstört, führende Vertreter des Regime ausgelöscht. Na und, möchte man sarkastisch fragen. Die verbliebenen Protagonisten des Regimes bestimmen nach wie vor die Regeln. Und hier geht es vor allem um eins, die Straße von Hormus.

Vor dem Angriff auf den Iran fuhren tausende von Handelsschiffen durch die Meerenge, das hat niemand in Frage gestellt. War die Passage bislang kostenlos? *„Ja, die Durchfahrt durch die Straße von Hormus war völkerrechtlich und historisch gesehen gebührenfrei. Das internationale Seerecht garantiert dort die freie und ungehinderte Transitdurchfahrt für Schiffe aller Nationen."* *Quelle: SPIEGEL*

Die Terroristen in Teheran haben sehr schnell erkannt, welches Druckmittel sie in der Hand haben. Seit dem 28. Februar hat der Iran die Straße von Hormus abgeriegelt. Knapp vier Monate später soll sie nun wieder geöffnet werden. Die Börse klatscht, die Spritpreise sinken, unser vom Öl abhängiger Wohlstand ist gesichert. Auch **Friedrich Merz** ist begeistert und **Emmanuel Macron** applaudiert, als **Donald Trump** mit seinem fetten Filzstift eine Vereinbarung unterzeichnet, die fast einer Kapitulationserklärung gleichkommt, aber eigentlich eine Art Friedensvertrag sein soll. Den historisch richtigen Ort hatte man dafür ausgesucht, das Schloss von Versailles, wo am 28. Juni 1919 der Friedensvertrag nach dem Ersten Weltkrieg unterzeichnet wurde.

Wenn Sie am Thema interessiert sind, schauen Sie sich bitte die Sendung **Maybrit Illner** von gestern Abend an. Das Urteil der Runde zu dem Trump-Deal ist eindeutig. *„Dieses Abkommen ist verheerend für den Westen, verheerend für die ganze Region"*, sagt die deutsch-iranische Filmproduzentin **Minu Barati**. Scharf kritisiert sie, dass Bundeskanzler **Friedrich Merz** (CDU) dem iranischen Regime sogar zu dem Kompromiss gratuliert habe. Für das iranische Volk sei das Abkommen bitter.



*„Das ist sogar schlechter als das, was **Barack Obama** 2015 ausgehandelt hat"*, blickt ZDF-Journalist **Elmar Theveßen** auf den Kompromissvorschlag. *Was am meisten beunruhigen müsse, sei, wie sehr Israel von den USA im Stich gelassen wurde. Die Hisbollah, eine Terrororganisation und verlängerter Arm des Iran, bekommt hier noch diplomatischen Schutz durch den US-Präsidenten*, sagte **Elmar Theveßen**. *Quelle und Foto: ZDF*

Für Bundeskanzler Merz sind die Aussagen aus den eigenen Reihen viel unangenehmer. **Armin Laschet** und **Roderich Kiesewetter** haben ihre Kritik formuliert. *Dass die in dem Deal vereinbarte Öffnung der vor dem Krieg nicht von Iran kontrollierten Straße von Hormus tatsächlich den von Kanzler Merz verkündeten „Durchbruch" für eine Erholung der Weltwirtschaft und einen dauerhaften Frieden am Golf und in Libanon bedeutet, verneinte nicht nur der CDU-Außenpolitiker **Norbert Röttgen** in der Runde mit großer Vehemenz. Röttgen sieht Niederlage der USA auf ganzer Linie. Merz' Aussage, von Iran gehe nun kein staatlicher Terror mehr aus, nennt Parteifreund Röttgen „bedauerlicherweise keine berechtigte Einschätzung". Die aktuelle Form des amerikanischen Kriegsausstiegs sei der „Worst Case mit langanhaltenden Wirkungen" und „eine strategische Niederlage".*

Röttgen geht mit seiner Kritik an Merz aber nicht zu weit. Er äußert Verständnis, dass sich Merz als Bundeskanzler anders äußern müsse als ein Abgeordneter, offenbar an der Realität vorbei. Muss das so sein? Schauen Sie sich vor allem diese Szene an, wo Röttgen das erklärt, und Sie verlieren den letzten Glauben an Aufrichtigkeit in der Politik. Das wirtschaftliche Interesse an der Straße von Hormus unterwirft sich dem iranischen Terrorregime.

Ed Koch

https://www.zdfheute.de/politik/ausland/illner-usa-iran-abkommen-nahost-100.html

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

17) Umwelt€uro 2026: GASAG vergibt 40.000 Euro an Berliner Initiativen

50 paperpress
seit 1976

Nr. 650-21 | 19. Juni 2026 | 51. Jahrgang

Umwelt€uro 2026: GASAG vergibt 40.000 Euro an Berliner Initiativen

*Im Rahmen unserer Dauerserie über Umwelt- und Klimaschutzprojekte veröffentlichen wir nachfolgend eine Pressemitteilung der **GASAG**.*

Umwelt- und Klimaschutz leben vom Engagement vor Ort. Wie vielfältig dieses Engagement in Berlin ist, zeigt der **GASAG Umwelt€uro** auch in diesem Jahr: 59 Projekte haben sich beteiligt und setzen mit ihren Ideen konkrete Impulse für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt. Neben Jurypreisen in Höhe von insgesamt 20.000 Euro wurden weitere 20.000 Euro über ein Publikums-Voting an Berliner Projekte vergeben, die sich für gesellschaftliches Engagement im Bereich einer Nachhaltigen Entwicklung einsetzen.

Der **GASAG Umwelt€uro** steht für die Idee, gesellschaftliches Engagement zu fördern und Teilhabe zu ermöglichen. Seit seiner Einführung im Jahr 2019 hat er sich zu einer festen Größe in der Berliner Förderlandschaft entwickelt. Insgesamt wurden bisher 443.000 Euro an Umwelt- und Nachhaltigkeitsprojekte vergeben, davon 40.000 Euro in diesem Jahr. Im Rahmen des Publikumsvotings konnten Berlinerinnen und Berliner für ihr Lieblingsprojekt abstimmen und so aktiv mitentscheiden, welche Projekte und Initiativen gefördert werden. Die fast 17.000 abgegebenen Stimmen zeigen das große Interesse am Förderwettbewerb. Ergänzend dazu hat eine unabhängige Jury Projekte ausgezeichnet, die in besonderer Weise überzeugen. Bewertet werden unter anderem der Beitrag zur aktiven Mitgestaltung, die Vorbildfunktion der Projekte sowie ihre nachhaltige Wirkung bei der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung Berlins.



„Die Umwelt€uro-Jury hat in diesem Jahr sieben qualitativ herausragende Projekte für einen Förderpreis ausgewählt. Die Entscheidung war nicht einfach und die Jury freut sich, dass es in diesem Jahr vier Projekte von erstmalig teilnehmenden Projektträgern geschafft haben, einen Jurypreis zu erhalten. Die Jury war sehr angetan von der Vielfalt des Engagements der Berliner Zivilgesellschaft. Gerade in Zeiten knapper werdender finanzieller Mittel der öffentlichen Hand sind Förderpreise wie der GASAG Umwelt€uro wichtig, um eine nachhaltige Entwicklung in Berlin weiter voranzubringen", **Sebastian Stragies**, **Berlin 21 e.V.**



„Die Vielfalt und Qualität der eingereichten Projekte zeigen eindrucksvoll, wie stark das Engagement für Klima- und Umweltschutz in Berlin ist. Mit dem GASAG Umwelt€uro möchten wir genau dieses Engagement sichtbar machen und gezielt fördern. Mein herzlicher Dank gilt allen Initiativen, die sich mit ihren Ideen für eine nachhaltige und lebenswerte Stadt einsetzen", **Georg Friedrichs**, GASAG-Vorstandsvorsitzender.

Preisträgerinnen und Preisträger 2026

Bei den diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträgern zeigt sich erneut ein klarer Schwerpunkt auf Projekten aus der Umwelt- und Klimabildung. Viele der ausgezeichneten Initiativen vermitteln Wissen, schaffen Bewusstsein und tragen dazu bei, insbesondere junge Menschen für Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu sensibilisieren. Darüber hinaus wurden auch Projekte aus den Bereichen Naturschutz und Stadtgrün gefördert, die einen wichtigen Beitrag zur ökologischen Aufwertung und zur klimatischen Anpassung der Stadt leisten. Insgesamt spiegelt die Auswahl der Projekte die große Bandbreite und Bedeutung von Umweltengagement in Berlin wider. Alle teilnehmenden Initiativen können auf der Seite GASAG Umwelt€uro 2026: Teilnehmer eingesehen werden.

Projektbeispiele

Mit dem *„Imker*innen-Klassenzimmer"* schafft der **Förderverein Käthe-Kollwitz-Gymnasium e.V.** auf dem Schulhof einen neuen Lernort, der Naturwissenschaft, Nachhaltigkeit und praktisches Arbeiten miteinander verbindet. Schülerinnen und Schüler erhalten hier die Möglichkeit, ökologische Zusammenhänge wie Bestäubung, Biodiversität und die Bedeutung von Insekten für die Lebensmittelproduktion direkt vor Ort zu erleben. Durch die praktische Arbeit mit Bienenvölkern wird Umweltbewusstsein gestärkt und Wissen nachhaltig verankert. Gleichzeitig leisten die Bienen einen wichtigen Beitrag zur Bestäubung von Pflanzen im Umfeld und unterstützen so die biologische Vielfalt im städtischen Raum. Mit den Fördermitteln soll das Bienenhaus geplant, gebaut und eingerichtet sowie mit den notwendigen Materialien und Werkzeugen ausgestattet werden.

*„Der Publikumspreis des GASAG Umwelt€uro ist für unserer großes Projekt des Imker*innen-Klassenzimmer von zentraler Bedeutung, um Schule besser*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 650-21 19. Juni 2026 51. Jahrgang

machen zu können. Gerade in Zeiten sehr begrenzter Finanzmittel im Bereich der Bildung sind diese Gelder von unschätzbarem Wert, um so Projekte an Schulen zu ermöglichen die nicht im Lehrplan vorgesehen sind, aber das Schulleben und die Schulgemeinschaft fördern. Träumereien der Schulgemeinschaft können durch dieses Preisgeld angeschoben und in die Tat umgesetzt werden. Zudem fördert der Wettbewerb den Zusammenhalt in unserer Schule und für vier Wochen fiebern alle gemeinsam mit und gehen auf Stimmenfang", **Paul Dembny**, Förderverein Käthe-Kollwitz-Gymnasium e.V.

Mit *„GREEN PLANET BERLIN"* macht das **FEZ-Berlin** Klimaschutz für Kinder und Familien unmittelbar erlebbar. In einer interaktiven Ausstellung entdecken Besucherinnen und Besucher, wie eng Klima, Energie und Stadt mit ihrem Alltag verknüpft sind und entwickeln eigene Ideen für ein nachhaltigeres Berlin. In Themenräumen wie dem *„Experimentellen Stadtlabor"* oder der *„Energie-Zentrale"* wird gespielt, ausprobiert und gemeinsam diskutiert. Die Ausstellung setzt konsequent auf partizipatives Lernen und verfolgt zugleich ein nachhaltiges Materialkonzept, bei dem vor allem recycelte und lokal verfügbare Materialien zum Einsatz kommen. Für die Umsetzung einer Schulkampagne erhält das Projekt 4.250 Euro aus dem Jurypreis, um mehr Kinder und Jugendliche zu erreichen und die Wirkung der Ausstellung weiter zu verbreiten. An der Konzeption waren unter anderem rund 250 junge Berlinerinnen und Berliner sowie Studierende beteiligt.

„Wir vom Alice - Museum für Kinder im FEZ-Berlin freuen uns sehr über die Auszeichnung mit dem Jurypreis des GASAG Umwelt€uro, weil sie zeigt, wie wichtig kreative Lernorte sind, an denen Kinder und Jugendliche Zukunft mitgestalten können. Mit GREEN PLANET BERLIN wollen wir Mut machen, die eigene Stadt und damit auch die Welt aktiv zu verändern", **Claudia Lorenz**, Ausstellungskuratorin von **Green Planet Berlin**.

Auf einer bislang versiegelten Fläche entsteht mit dem Projekt *„Sudhaus – Tiny Forest"* ein artenreicher Mini-Wald mitten in Berlin. Der **Verein Berliner Bäume e.V.** verbindet dabei ökologische, klimatische und soziale Aspekte und wird dafür mit 3.000 Euro aus dem Jurypreis gefördert. Der Tiny Forest leistet einen Beitrag zur Klimaanpassung, indem er Hitzeinseln reduziert, die Luftqualität verbessert und die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens erhöht. Gleichzeitig schaffen heimische Pflanzen Lebensraum für Insekten und Vögel und stärken die Biodiversität. Ein zentraler Bestandteil des Projekts ist die Einbindung der Nachbarschaft in Planung, Pflanzung und Pflege. So werden Umweltbewusstsein und langfristiges Engagement im Quartier gefördert und die Umsetzung sowie langfristige Sicherung des Projekts unterstützt.

„Wir sind sehr stolz, beim GASAG Umwelt€uro 2026 neben vielen inspirierenden Berliner Initiativen gleich zwei Auszeichnungen erhalten zu haben – darunter den Publikumspreis, bei dem die Abstimmung bis zur letzten Minute unglaublich spannend war. Umso mehr freut uns auch der Jurypreis, denn er zeigt, dass praktische, lokale Klimaarbeit in Berlin sichtbar wird und Menschen dafür begeistern kann. Mit unseren Miniwäldern möchten wir gemeinsam mit Nachbarschaften, Schulen und lokalen Akteuren viele weitere lebendige, klimaresiliente Stadträume entstehen lassen.", **Maryvonne Knoch-Wuillemin**, Vorsitzende **Berliner Bäume e.V.**

Jurypreise – GASAG Umwelt€uro

1. 4.250 €: Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband Berlin e.V.
2. 4.250 €: FEZ-Berlin
3. 3.000 €: Berliner Bäume e.V.
4. 3.000 €: Spree:publik e.V.
5. 2.000 €: Grüne Liga Berlin e.V.
6. 2.000 €: Schule ein Gesicht geben e.V.
7. 1.500 €: Weltacker Berlin e.V.

Publikumspreise – GASAG Umwelt€uro

1. 2.000 €: Förderverein Käthe-Kollwitz-Gymnasium e.V.
2. 1.750 €: Förderverein Barnim-Gymnasium Berlin e.V.
3. 1.500 €: Malchower Grashüpfer
4. 1.250 €: Verein zur Förderung der Kiekemal-Grundschule Berlin e.V.
5. 1.250 €: Freundeskreis Inge-Deutschkron-Gymnasium e.V.
6. 1.000 €: Förderverein Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.
7. 1.000 €: Grundschule am Falkplatz
8. 1.000 €: Spree:publik e.V.
9. 750 €: Grundschule im Blumenviertel
10. 750 €: Förderverein der Wildbienen-Grundschule e.V.
11. 750 €: Freundeskreis der Fanny-Hensel-Grundschule Kreuzberg e.V.
12. 500 €: Trägerverein Lichtenrader Volkspark e.V.
13. 500 €: Förderverein „Freunde des Kaniswall e.V."
14. 500 €: Förderverein der Oberschule am Rathaus Berlin-Lichtenberg e.V.
15. 500 €: DorfwerkStadt e.V.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 650-21 **19. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Die Jury setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

- **Florian Kliche**, Unabhängiges Institut für Umweltfragen;
- **Angelika Heckmann**, GRÜNE LIGA Berlin;
- **Ricarda Pätzold**, Deutsches Institut für Urbanistik;
- **Johannes Rupp**, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung;
- **Dirk Schäuble**, BUND Berlin e.V.;
- **Sebastian Stragies**, Berlin 21 e.V.;
- **Andreas Hopp**, Schauspieler und
- **Andreas Kraus**, Staatssekretär für Klimaschutz und Umwelt.

Die GASAG AG ist mit ihren Tochterunternehmen ein führender Netzbetreiber, Energiedienstleister und -erzeuger mit dem Schwerpunkt in der Region Berlin-Brandenburg. Neben Gas- und Ökostromlieferung für hunderttausende Haushalts- und Gewerbekunden und immer mehr eigener Ökostromerzeugung bieten die Unternehmen der GASAG-Gruppe eine breite Palette von Energiedienstleistungen an – für Bauherren, Wohnungsunternehmen oder Einfamilienhausbesitzer. Der Anteil erneuerbarer Energielösungen und -tarife wird zunehmend größer. Die vor über 175 Jahren gegründete GASAG ist Berlin Partner und übernimmt durch gezieltes Sponsoring für Sport, Kultur, Umwelt, Bildung und Wissenschaft gesellschaftliche Verantwortung.

Quelle: GASAG

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

18) Ulli Zelle. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 650-20 **18. Juni 2026** **51. Jahrgang**

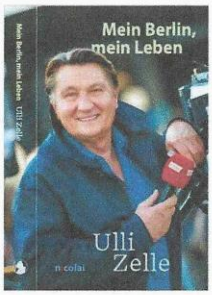
Ulli Zelle

Das Schwierigste bei jedem Artikel ist immer die Überschrift. Heute machen wir es uns ganz einfach, weil jeder diesen Namen kennt. ***Ulli Zelle*** *ist die unumstrittene Reporter-Legende des rbb. Vier Jahrzehnte lang prägte er als „Universalreporter" die rbb24 Abendschau und galt mit seiner authentischen, nahbaren Art für viele Zuschauer als echtes Berliner Original. Im Frühjahr 2025 verabschiedete sich Zelle in den Ruhestand „Ulli Zelle – Abschied einer Legende"*, schreibt KI auf Anfrage. Damit ist (fast) alles gesagt.

Mit den Berliner Originalen ist das so eine Sache, häufig stammen sie gar nicht von hier. **Heinrich Zille** kam im sächsischen Radeburg zur Welt, **Wilhelm Voigt**, der als *Hauptmann von Köpenick* berühmt wurde, erblickte in Tilsit das Licht der Welt, auch der **Eckensteher Nante** wurde nicht in Berlin, sondern in Schlesien geboren und **Cläre Waldoff** in Gelsenkirchen. Was wäre Berlin ohne seine Zuwanderer?



v.l. Michael Müller, Ulli Zelle, Ed Koch. Foto: Harald Brüning



Ulli Zelle hat ein Buch über sein bewegtes Reporterleben geschrieben und es gestern Abend in **Michael Müllers Setzerei** vorgestellt. Auf den 220 Seiten (*Nicolai Verlag, 26 Euro*) findet nur eine Auswahl dessen statt, was er in seinen 40 Reporter-Jahren erlebt hat. Drei Gastbeiträge von **Sascha Hingst**, **Arndt Breitfeld** und **Volker Wieprecht** ergänzen die Geschichten. Die Bezeichnung *Universalreporter* trifft auf ihn in besonderer Weise zu. Am Roten Teppich der Filmfestspiele fühlte er sich wohl, wenn sich die **Rolling Stones** vor seinem Mikrophon aufstellten. Aber auch bei jedem anderen Thema war er vor Ort. Ob Kleingärtner mit dem Bezirksamt Probleme hatten oder was auch immer in Berlin relevant war, **Ulli Zelle** berichtete. Natürlich war er beim Mauerfall dabei, informierte über die Hochwasserflut und war der erste am Breitscheidplatz, als ein Attentäter einen Lkw in den Weihnachtsmarkt steuerte.



Foto: Ed Koch

Einige Passagen las er aus seinem Buch, wie er nach Berlin kam, warum er als Abendschau-Moderator scheiterte, dann aber der berühmteste Reporter des SFB, später rbb, wurde. Den größten Teil der zweistündigen Veranstaltungen bestritt er frei erzählend, es sprudelte geradezu aus ihm heraus. **Michael Müller** hatte leichtes Spiel mit seinem Gast, ein Stichwort und schon zeigte der Schnellsprecher, was er draufhat.

Bei den Erzählungen über Begegnungen mit Promis konnte Müller aus seiner Zeit als Regierender Bürgermeister mithalten, ob **Arnold Schwarzenegger** oder **George Cloony**, **Leonardo DiCaprio** *„hatten beide."*

Etwas wehmütig sagte **Ulli Zelle** zum Schluss, dass er den rbb, vor allem die Kolleginnen und Kollegen vermisse. Der Abschied fiel ihm schwer, auch wenn ihm sein Sender eine Gala spendierte, die live übertragen wurde. Letztlich fiel er den Sparmaßnahmen zum Opfer. Als *„Freier"* war er eben auch ein Kostenfaktor. Und dass die Jüngeren mit den Hufen scharrten, war verständlich. Noch sticht aus der Schar des Reporter-Nachwuchses niemand hervor, der auch einmal zur Legende werden könnte.

Mit etwas mehr Fantasie hätte man für Zelle ein Format im rbb-Fernsehen erhalten können, es müssen ja nicht gleich drei Auftritte an einem Tag sein. Der rbb ist nicht gerade reich an Sympathieträgern. Und nun? Zelle macht weiter. Jeden Samstag und Sonntag beim **Jazzsender Ella** von 8 bis 12 Uhr. Donnerstags von 19 bis 20 Uhr ist er bei **Alex TV** im Kiez-Talk zu sehen. Gast heute ist **Wilhelm von Boddien**, den Berlin den Wiederaufbau des Schlosses (Humboldt-Forum) zu verdanken hat. **Ulli Zelle** ist also nicht weg, sondern nur woanders.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

19) Weil du nicht bist wie alle andern. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 650-18 17. Juni 2026 51. Jahrgang

Weil du nicht bist wie alle andern

Es ist eines der schönsten Liebeslieder von **Klaus Hoffmann**. Es darf in keinem Konzert fehlen, so wie die *Blinde Katharina* oder Brels *Amsterdam*. Man möchte gern das Lied für ihn singen, weil es so gut auf ihn passt.

Weil du nicht bist wie alle andern
Weil man dich niemals kaufen kann
Weil mit dir tausend Sterne wandern
Weil du auch Wölfin bist und Lamm
Weil du noch Mut hast, um zu träumen
Weil in dir Schmetterlinge sind
Und weil du Zeit hast, dich an Bäumen
Halbtot zu freuen wie ein Kind
Weil du das große Abenteuer
Wie ein Geheimnis mit dir führst
Weil du nicht satt bist und das Feuer
So vieler Leben in dir spürst
Weil du noch in dir suchst und zweifelst
Auch wenn du dich dabei verlierst
Und deine Grenzen überschreitest
Und weil du recht hast, wenn du irrst
Weil du Verbote einfach auslässt
Weil du Gesetze hasst wie ich
Weil du dich täglich etwas loslässt
Weil du die Schatten kennst vom Licht
Weil du ein Herz hast wie ein Bahnhof
Aus dem ein Zug auf Reisen geht
Und meine Stimme sagt: "Fahr nicht los"
Wenn du für immer von mir gehst
Weil du nicht bist wie alle andern
Auch wenn du ausgehst wie das Licht
Und mit dir tausend Sterne wandern
Weil es dich gibt, liebe ich dich

Klaus Hoffmanns Repertoire ist breit angelegt, melancholisch, heiter, nachdenklich, überschwänglich und auch politisch. Er verschließt seine Augen nicht vor dem, was auf der Welt geschieht, auch wenn man gerade in diesen Zeiten eigentlich nicht mehr hinschauen möchte, auf die Kriege und Probleme, die niemand scheint, auflösen zu können.

Gestern Abend in dieser traumhaften **Bar jeder Vernunft**, wo es kuschelig eng und oft zu heißt ist, startete zum gefühlt hundertsten Male eine Konzertreihe, die noch bis zum Sonntag geht. Das neue Programm *„Ich bin"* feierte Premiere. Und alle mit ihm etwas älter gewordenen Fans saßen bei Grauburgunder und Schnuckedönschen im Spiegelzelt an der Schaperstraße. Zum Beispiel **Monika**, die, wie viele andere schon dutzende seiner Konzerte erlebt haben. Und **Judy Winter** sitz wieder in Loge 1 und sammelt am Ende Geld für die **Aidshilfe**. Die meisten kennen seine Geschichten, die er seit über 50 Jahren erzählt, aber immer wieder mit neuen Anekdoten bereichert.



*Pianist **Nikolai Orloff** und **Klaus Hoffmann** gestern Abend in der Bar jeder Vernunft.* Fotos: Ed Koch

Zu seinen Running-Gags gehört, zu erwähnen, dass er gerade mit seiner Privatmaschine aus Uelzen in Berlin angekommen sei. Monatelang lag Uelzen auf der Ausweich-Strecke Berlin-Hamburg und man konnte bei jedem Halt den Hundertwasserbahnhof bewundern. Und nun verschlägt es ihn tatsächlich nach Uelzen, vermutlich ohne Privatjet.

Am 9. Juli tritt er in der *Jabelmannhalle* zum Auftakt des **Kultur-Sommer-Garten 2026** auf, der bis zum 21. August ein abwechslungsreiches Programm bietet. *In entspannter Atmosphäre trifft hier große musikalische Vielfalt auf unmittelbare Nähe zum Publikum. Ob leise Töne oder mitreißende Rhythmen – jeder Abend erzählt seine eigene Geschichte. Dazu kommen internationale Weine und kleine kulinarische Angebote, die das Open-Air-Erlebnis abrunden.* Ob es auch Schnuckedönschen gibt? Ein Ausflug in die Lüneburger Heide lohnt immer.

Apropos Lüneburger Heide. Das hätte auch ein Heimspiel werden können, denn in den späten 1950er Jahren gab es tatsächlich die Überlegung, Berlin in der Lüneburger Heide neu aufzubauen. Die Idee stammte vom damaligen CDU-Innenminister **Gerhard Schröder** (nicht verwandt mit dem späteren Bundeskanzler) unter der Kanzlerschaft von **Konrad Adenauer**, *um West-Berlin den ständigen Krisen und Bedrohungen durch die Sowjetunion zu entziehen. Sie wurde von der Bundesregierung jedoch schnell verworfen, da sie einer politischen*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 650-18 **17. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Kapitulation gleichgekommen wäre. Schade, oder? Das Programm des Kultur-Sommer-Gartens Uelzen finden Sie unter diesem Link:

https://www.heideregion-uelzen.de/detail/id=660839a1f65e011757d0b63b

Vor Uelzen steht bei **Klaus Hoffmann** am 27. Juni das letzte Sängertreffen in Neuhardenberg auf dem Programm. Am 17. Juli stattet er Sylt einen Besuch ab und tritt in Westerland auf. Ab dem 6. September geht's dann weiter mit seiner Tour, die ihn durch Deutschland bis hin nach Wien führt.

Aber erst einmal ist er in dieser Woche noch in der Bar jeder Vernunft zu erleben: Donnerstag, Freitag und Samstag jeweils ab 20:00 Uhr und am Sonntag ab 19:00 Uhr. Für den 21. Juni verlosen wir zwei Tickets. E-Mail an paperpress@berlin.de. Die Gewinnbenachrichtigung erfolgt morgen.
Tickets auch unter **www.stille-musik.de**

Äußerst empfehlenswert ist es, schon zwei Stunden vor dem Konzert vor Ort zu sein und es sich im Sommergarten vor der Bar gemütlich zu machen. Roastbeef mit Bratkartoffeln ist meine persönliche Empfehlung, und als Nachtisch die Käseplatte. Für die Pause natürlich Schnuckedönschen.

Die Reihenfolge der Lieder ist vorher festgelegt, variiert aber von Konzert zu Konzert. Seine Zwischentexte werden immer wieder angereichert durch spontane Anmerkungen, niemand kann davor sicher sein, von ihm angesprochen zu werden. Vor allem, wenn er im Publikum jemand entdeckt, den er kennt. So fragte er **Michael Müller**, warum er nicht mehr Bürgermeister sei und ob er wisse, wie viele Frauen **Kai Wegner** hat. Schwer zu beantworten.

Da hatte ich es leichter, als er mich fragte, ob ich noch so viel Alkohol wie früher trinken würde. Natürlich nicht, man verträgt ja nichts mehr. Auch unsere gemeinsame Zeit vor 60 Jahren in der Berufsschule für Groß- und Außenhandelskaufleute fand in seiner Moderation statt. Er lernte bei Klöckner Stahlhandel, ich bei der EDEKA, und musste mir seine Probleme in seiner EDEKA-Filiale mit dem Latte macchiato vorwerfen lassen. Damals war ich für die Schulfeste zuständig und Klaus trat unter seinem Künstlernamen **Klaus Dierenhoff**, eine Kombination aus **Klaus-Dieter Hoffmann**, auf. Ein Name, der sich zum Glück nicht durchgesetzt hat.

Hoffmann-Konzerte sind Wellness für die Seele. Er ist einer der wichtigsten und beständigsten Künstler Berlins, frei von jeglichen Allüren, empathisch und nahbar. Und weil er eben nicht ist wie, sagen wir mal viele andere, lieben wir ihn.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

20) Theaterstück FELDGRAUER Kongress. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 650-17 **17. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Theaterstück FELDGRAUER Kongress

ein Theaterstück gegen den Krieg mit Publikumsgespräch nach **Kurt Tucholsky** von **Peter Miklusz**
Dauer 90.min

Freitag, 19. Juni 2026
Samstag, 20. Juni 2026
Sonntag, 21. Juni 2026
jeweils ab 19:00 Uhr
Eintrittspreis 15,00 Euro
Noch wenige Restkarten vor
ANMELDUNG
https://www.die-setzerei.de/veranstaltungskalender/



Foto: Peter Miklusz

Der Kriegsveteran UNBEKANNT. dessen Name für die nicht identifizierbaren, gefallenen Soldaten steht, die ihre letzte Ruhe in fremden Ländern gefunden haben, glaubt daran, dass der Krieg überwindbar wäre, wenn wir Menschen eine Metamorphose durchlaufen würden. Dies würde allerdings bedeuten, dass ein grundsätzliches Umdenken stattfinden müsste.

Wenn der Krieg sein kann, kann auch der Frieden sein, glaubt Unbekannt. Die Menschheit hat sich an den Krieg gewöhnt, denn er findet in jedem Jahrhundert, in jedem Jahrzehnt, irgendwo auf der Welt statt.

Doch der Gewohnheit kann Abhilfe geschaffen werden, durch das Aufbrechen von Denkstrukturen.

Der Veteran Unbekannt setzt sich mit dem Detail des Krieges auseinander, welches in der Gesellschaft längst keine Beachtung mehr findet, welches den Krieg aber immer wieder möglich macht.

Am Ende gibt uns Unbekannt eine Botschaft mit, die wir nicht beiseitelegen sollten, wenn wir über Wehrpflicht und Krieg sprechen, wie so oft in diesen Tagen, in unserer Zeit.

Die Setzerei Michael Müller
Bleibtreustraße 33 – 10707 Berlin

Erinnerung an den 17. Juni 1953

Es hätte zu einem Krieg führen können, zu einem Bürgerkrieg gegen die Machthaber. Das DDR-Regime war sichtlich angeschlagen und musste vom „Großen Bruder" Sowjetunion gerettet werden, mit Panzern. Die DDR-Führung, die seit vier Jahren versuchte, die sozialistische, schein-antifaschistische Alternative zur kapitalistischen BRD zu installieren, erlebte ihre erste Bewährungsprobe.

Die DDR war nach dem 17. Juni 1953 eine andere als zuvor. Sie hielt sich mit immer neuem Geld aus dem Westen bis 1989. 37 Jahre später ist bei vielen Ex-Bürgern der DDR der Wunsch nach einem autoritärem Regime größer denn je. Wie kann es sein, dass Menschen, die die Naziherrschaft, die nahtlos in eine sozialistische Diktatur überging, sich heute wieder danach zu sehen scheinen. Haben fast vier Jahrzehnte Demokratie nichts bewirkt? Es läuft nicht alles rund im freien Deutschland, aber es läuft. Deutschland hat eine der gerechtesten Demokratien weltweit. Diese aufs Spiel zu setzen, würde in einer Katastrophe enden. Die Demokraten müssen heute gegen diejenigen kämpfen, die unser Land in ein neues dunkles Kapitel führen wollen, mit demokratischen Mitteln, natürlich ohne den Einsatz von Panzern.

Berlins Regierender Bürgermeister **Kai Wegner** erinnert an den 17. Juni 1953.

„Der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 prägt die Geschichte unserer Stadt. Und er erinnert uns daran, dass ein Leben in Freiheit nicht selbstverständlich ist. In Ost-Berlin und anderen ostdeutschen Städten gingen vor 73 Jahren Tausende für Freiheit und Selbstbestimmung auf die Straße. Das, was zunächst als Arbeitskampf gegen erhöhte Arbeitsnormen begann, wandelte sich schnell in einen Volksaufstand gegen das DDR-Regime. Mehr als 50 Aufständische verloren damals ihr Leben, das SED-Regime inhaftierte in der Folge rund 15.000 Bürgerinnen und Bürger und verurteilte Tausende von unschuldigen DDR-Bürgern teilweise zu mehrjährigen Haftstrafen. Die Opfer des 17. Juni 1953 mahnen uns, dass Demokratie, Freiheit und Selbstbestimmung keine Selbstverständlichkeit sind. Wir werden unsere Demokratie, unsere Freiheit und unseren Frieden verteidigen – gegen Feinde von innen und außen. Das sind wir den Opfern des 17. Juni schuldig."

Anmerkung: Wegner hätte wenigstens ein Wort über die Rolle der Sowjetunion verlieren können.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

21) Unwürdige Orte. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 650-16 16. Juni 2026 51. Jahrgang

Unwürdige Orte



Fotos: Ed Koch

Dieses hässliche Stück Berlin befindet sich in Steglitz. Es zeigt die vollgeschmierte untere Rückseite von C&A an der Schildhorn- Ecke Schloßstraße, Bushaltestelle des M282 und Eingang zur U9.



Dieser Platz, der keine Hausnummern hat, also keine Postanschrift ist, trägt den Namen des CDU-Politikers **Franz Amrehn**.

Franz Amrehn *(* 23. November 1912 in Berlin; † 4. Oktober 1981 in West-Berlin) war ein deutscher Politiker (CDU). Er war von 1950 bis 1969 Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses, dort von 1963 bis 1969 Vorsitzender der CDU-Fraktion, von 1961 bis 1969 CDU-Landesvorsitzender in West-Berlin und von 1969 bis zu seinem Tod Mitglied des Deutschen Bundestages. Als Bürgermeister von Berlin gestaltete er von 1957 bis 1963 mit dem Regierenden Bürgermeister Willy Brandt (SPD) wesentlich die West-Berliner Nachkriegspolitik.* **Franz Amrehn** war also eine sehr bedeutende Persönlichkeit für Berlin in schweren Zeiten (1958: Chruschtschow-Ultimatum, 1961: Mauerbau, 1962: Kuba-Krise). Drei Ereignisse, in denen es um die Existenz des freien Teils von Berlin ging.

Im ersten Senat Brandt (1957-1959) hatte die SPD 44,6, die CDU 30,4 und die FDP 12,8 Prozent. Werte, von denen die Parteien heute träumen. SPD und CDU, also **Willy Brandt** und **Franz Amrehn,** stellten 108 der 127 Abgeordneten. Die FDP saß in der Opposition und verschwand danach wieder einmal. Beim Senat Brandt II (1959-1963) stellte die Rot-Schwarze Koalition alle 133 Abgeordneten. Es gab keine Opposition. Die SPD hätte mit 52,6 Prozent, CDU 37,7 Prozent, allein regieren können, tat es aber nicht, weil Zusammenhalt und Gemeinsamkeit angesagt waren. Das waren Zeiten...

Wie auch immer, **Franz Amrehn** hätte einen würdevolleren Platz verdient. *Der Franz-Amrehn-Platz in Steglitz wurde am 4. Oktober 2011 (dem 30. Todestag des CDU-Politikers) benannt. Die Initiative für die Benennung ging auf die CDU-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz zurück. Die BVV stimmte dem Antrag am 19. Januar 2011 einstimmig zu.* Was hat Amrehn den Bezirksverordneten getan, dass sie nach ihm diese hässliche Ecke benannten?

Willy Brandt hat immerhin eine knapp 300 Meter lange Straße bekommen, mit nur einer Hausnummer, Willy-Brandt-Straße 1 Bundeskanzleramt.

Helmut Kohl erging es nicht besser als Amrehn. Seine Allee (früher Hofjägerallee) ist 420 Meter lang, durchquert den Tiergarten und ist keine postalische Anschrift. Etwas besser erging es **Hanna-Renate Laurien,** auch wenn ihr Platz vor dem Rathaus Lankwitz nur eine Hausnummer hat, nämlich die 1 für das Rathaus Lankwitz. Nach **Konrad Adenauer** wurde ein Platz in Charlottenburg benannt, ohne Hausnummern, aber immerhin eine U-Bahn-Station. Der **Richard-von-Weizsäcker-Platz** in Schöneberg, eine ziemlich hässliche Verkehrskreuzung, verfügt über ein paar Hausnummern.

Ganz anders sieht es mit der Würdigung des Reichskanzlers **Otto von Bismarck** aus, der gern zum Frühstück neben einem Hering auch ein paar Sozialdemokraten verzehrt hätte. Nach ihm sind in Berlin vier Straßen (Charlottenburg 1.500 m, Spandau, Steglitz und Wannsee) sowie zwei Alleen (Grunewald 1.320 m und Tiergarten) benannt, alles Postanschriften. 498 nach Bismarck benannte Straßen gibt es in Deutschland. Von den vielen Königen, Kaisern, Prinzen und Prinzessinnen wollen wir gar nicht erst reden.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

22) Trinkpause. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 650-15 **15. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Trinkpause

Es war gestern Abend das erste Spiel der WM, das ich mir angeschaut habe. Bislang hatte ich nicht wahrgenommen, dass es jetzt während einer Halbzeit noch eine Trinkpause gibt. Vordergründig damit die Spieler nicht verdursten, in Wahrheit geht's natürlich darum, in den drei Minuten auch noch Werbeclips unterzubringen. Bei einem geschlossenen Dach und einem auf 20 Grad gekühlten Stadion in Houston braucht niemand eine Trinkpause, erst recht nicht die Zuschauer an den Fernsehgeräten.

Curaçao hat sich gewehrt und immerhin einen Ehrentreffer erzielt, aber auch sieben Tore kassiert. Mal sehen, wie es am nächsten Samstag weitergeht.

Am letzten Donnerstag hatte ich um 17:15 Uhr das ZDF eingeschaltet, hauptsächlich, um die Eröffnungsfeier zu sehen. Geboten wurde aber erst einmal eine Fußballarena im ZDF-Hauptstadtstudio im Zollernhof Unter den Linden. Lange habe ich im ZDF nicht so eine überflüssige Veranstaltung gesehen, mit zähen Dialogen zwischen allen möglichen Experten, die man aus dem Heim für Fußballrentner zusammengetrommelt hatte.

Als dann endlich gegen 19:30 Uhr die Eröffnungsfeier begann, wurde diese nicht etwa komplett übertragen, sondern nur auszugsweise. Zwischendrin wieder recht sinnfreie Kommentare von Leuten, denen man ansah, wie betrübt sie waren, nicht nach Amerika reisen zu dürfen. In Mexiko, den USA und Kanada waren andere Senioren als Experten geschickt worden. Als um 21:00 Uhr endlich das Eröffnungsspiel begann, schaltete ich ab, ich brauchte dringend eine längere Trinkpause.

Besonders nervig empfand ich gestern einen gewissen Herrn Schweinsteiger, der offenbar als Pausenclown engagiert worden war. Die Zeit zwischen Beginn der Sendung um 18:00 Uhr und Anpfiff um 19:00 Uhr war anstrengend, so dass ich mir zwischendurch bei RTL die Nachrichten anschaute. Nach dem Abpfiff habe ich sofort den Fernseher ausgeschaltet, weil ich wusste, was jetzt kommt. Erklären und analysieren, was man einschließlich Nachspielzeit 100 Minuten lang selbst gesehen hat. Ich habe wenig Ahnung vom Fußball, Herr Schweinsteiger muss mir aber das Spiel anschließend nicht erklären, so blöd bin ich nun auch nicht. Warum überträgt man nicht nur die Spiele ohne Vor- und Nachprogramm?

Schlimm muss auch das Programm in Washington, D.C. gewesen sein, als **Donald Trump** seinen 80sten feierte, in einer eigens vor das Weiße Haus gesetzten Arena. **Johannes Altmeyer** schreibt in einem Kommentar für den **Tagesspiegel**: *„Trumps Geburtstagsfeier: Ein würdeloser Abschied vom alten Amerika. Der US-Präsident macht das Weiße Haus zur Bühne seines Egos."* Wenigstens hat Trump darauf verzichtet, illegale Einwanderer den Löwen zum Fraß vorzuwerfen. Dafür traten eine Art Gladiatoren gegeneinander an, ein Foto zeigt das blutverschmierte Gesicht eines Kämpfers. Ob Trump am Ende den Daumen hob oder senkte, ist nicht überliefert worden.

Pünktlich an seinem Geburtstag verkündeten er und der Iran, ein Rahmenabkommen für die Beendigung des Krieges in den nächsten Tagen unterzeichnen zu wollen. Den Zeitpunkt bestimmt das Regime im Iran, nicht Trump, der den Krieg begonnen hat. Ob daraus etwas wird, muss abgewartet werden. Vielleicht grätscht Netanjahu wieder dazwischen, der völlig losgelöst macht was er will ohne Rücksicht auf seine Schutzmacht USA.

Gibt's denn gar nichts, worüber man sich an Trumps Geburtstag freuen kann? Doch. Ich bin kein Mensch, der zu Schadenfreude neigt. Aber richtig gefreut habe ich mich, als am Freitag Trumps Name wieder vom **Kennedy-Center** in Washington, D.C. entfernt wurde. Im letzten Jahr hatte Trump illegal seinen Namen über den von **John F. Kennedy** an der Fassade des Kulturzentrums anbringen lassen. Ein Gericht stoppte den Wahnsinn. Solange es noch Gerichte gibt, die Widerstand gegen diesen Präsidenten leisten, sind die USA nicht verloren. Der Ostflügel des Weißen Hauses ist unwiederbringlich verloren. Ob hier allerdings der größenwahnsinnige Ballsaal entstehen wird, ist noch nicht sicher. Vielleicht bleibt die Baugrube als Denkmal für Trumps Amtszeit übrig.

Es ist zu hoffen, dass die 250 Jahre alte Demokratie in den USA diesen Präsidenten übersteht. Machen wir uns aber nichts vor. Sollte der Amtsarzt Trump für Regierungsunfähig erklären, käme **JD Vance** an die Macht. Der würde keinen Wert darauflegen, dass sein Konterfei auf Münzen und Banknoten erscheint, aber konsequenter, geschickter und nachhaltiger die USA in eine Autokratie verwandeln. Dann gute Nacht freie Welt.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

23) KW 24 (08. bis 14.06.2026). Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976
Nr. 650-14 | 14. Juni 2026 | 51. Jahrgang

KW 24

Wir blicken heute im Wesentlichen auf ein Thema, **Dieter Nuhr**, und auf ein paar Anmerkungen zur vergangenen Woche. Beginnen möchten wir mit dem Hinweis auf den **radioeins-Kommentatoren-Talk** heute von 12:00 bis 14:00 Uhr auf **radioeins** und im **rbb-Fernsehen**.

Jetzt geht's lo-hoos! Auch in der Politik? Deutschland startet am Tag des Talks in die Fußball-Weltmeisterschaft 2026 – mit dem Auftaktspiel gegen Curaçao. Viele freuen sich auf ein paar Wochen Ablenkung, hoffen auf gute Spiele und vielleicht sogar auf einen Stimmungsumschwung im Land.

Doch wie sieht es abseits des Rasens aus? Geht es jetzt auch in der Politik voran?

Nötig wäre es, denn die schwarz-rote Koalition steht unter Druck. Wichtige Reformen bei Rente, Pflege und Gesundheit sind angekündigt, viele Entscheidungen aber noch offen. Gleichzeitig belasten Kriege unsere Wirtschaft und die soziale Ungleichheit im Land wächst. Die Regierung steht damit vor einer schwierigen Aufgabe: Sie soll investieren und die Wirtschaft stärken, aber gleichzeitig auch sparen und das Land reformieren. Wie geht das? Wo braucht es endlich politische Entscheidungen? Wie können gerechte Reformen aussehen? Sind wir dafür überhaupt bereit? Und was hält unsere Gesellschaft in schwierigen Zeiten zusammen?

Wir freuen uns auf:
Markus Feldenkirchen (DER SPIEGEL), **Yasmine M'Barek** (DIE ZEIT), **Nikolaus Blome** (RTL/ntv), **Dagmar Rosenfeld** (Podcast Machtwechsel) und **Harald Welzer** (Soziologe, Sozialpsychologe und Publizist). Satirische Zwischentöne kommen von **Florian Schroeder**. Gastgeber ist radioeins Moderator **Marco Seiffert**.

Woran erkennt man, dass die Berliner Verwaltungsreform gescheitert ist? Am **Eichenprozessionsspinner**. Die haarige Raupe zu bekämpfen, stellt die Hauptstadt mit ihrer zweigliedrigen Verwaltung – Senat und Bezirke – trotz des Anspruchs *„Einheitsgemeinde"* zu sein, vor ein schier unlösbares Problem. Die Zuständigkeit läge bei den Bezirken, der Senat müsse jedoch wegen der Gesundheitsgefährdung tätig werden. Der **Tagesspiegel** nennt dieses Vorgehen seit Jahren *„Behördenpingpong"*.

Wenn es in weiten Teilen der Stadt um die Gesundheit der Bevölkerung geht, die durch Ungeziefer gefährdet wird, hat der Senat gefälligst tätig zu werden.

Woran erkennt man, dass ein Land am Ende ist? An einem elf Quadratmeter großen **Wintergarten**. In Krefeld kaufte ein Ehepaar ein Haus mit Wintergarten. Später stellt das Bauamt fest, dass dieser illegal errichtet worden sei.

Nach jahrelangem Streit taucht ein Mitarbeiter des Bauamtes mit einer guten und einer schlechten Nachricht auf. *„Die gute: Wintergärten dieser Größe seien nicht mehr genehmigungspflichtig. Die schlechte: Da unser Wintergarten in der Zeit erstellt worden sei, als die Genehmigung notwendig war, müssten wir ihn abreißen, das dokumentieren und ihn wieder neu bauen"*, erzählt Hauseigentümer **Rico Krause**.

Alle Versuche, diesen Wahnsinn gütlich zu stoppen, fruchteten nicht. Das Ehepaar hat tatsächlich für 10.000 Euro den Wintergarten ab- und wieder aufgebaut. Vor einem Jahr erlebten die Krauses ein Déjà-vu. Das Bauamt meldete sich erneut und verlangte nun wieder den Abriss des Wintergartens. Die ganze Geschichte bei der **Rheinischen Post** unter: https://rp-online.de/nrw/staedte/krefeld/krefeld-11-jahre-dauerstreit-behoerdenposse-um-wintergarten-v1_aid-146540873

Leo Baeck Preis für Dieter Nuhr



Bei der Preisverleihung: Laudator Ahmad Mansour, Dieter Nuhr und Josef Schuster, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland. Foto: Gregor Matthias Zielke

Der Kabarettist **Dieter Nuhr** hat schon die *„Morenhovener Lupe"*, die *„Krefelder Krähe"*, die *„Bocholter Pepperoni"* und den *„Blauen Panther"* bekommen. Und am 10. Juni den **Leo-Baeck-Preis**. Es gibt hunderte von Auszeichnungen in Deutschland. Nicht immer sind die Kriterien und Begründungen transparent. Auch die Frage, wer sitzt in der Jury und warum, ist nicht immer nachvollziehbar. Mit etlichen Preisen ehren sich die Stifter selbst, vor allem, wenn der Ausgezeichnete den Preis persönlich entgegennimmt. Fragt man die KI, ob der **Leo-Baeck-Preis** renommiert ist, lautet die Antwort: *„Ja, der Leo-*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 650-14 **14. Juni 2026** **51. Jahrgang**

*Baeck-Preis ist sehr renommiert. Er ist die höchste Auszeichnung des Zentralrats der Juden in Deutschland und wird seit 1957 in der Regel jährlich verliehen. Er erinnert an den bedeutenden Rabbiner und Gelehrten **Leo Baeck** (1873-1956, überlebte das KZ Theresienstadt). Ausgezeichnet werden Persönlichkeiten, die sich in herausragender Weise für die jüdische Gemeinschaft und den demokratischen Zusammenhalt eingesetzt haben."* Zu den Preisträgern gehören u.a. **Angela Merkel** und **Richard von Weizsäcker**, aber auch der Fußballfunktionär **Hans-Joachim Watzke**.

Bei **Dieter Nuhr** gibt es keine Zwischenmeinungen, entweder man mag ihn oder man mag ihn nicht. Ich höre ihm sehr gerne zu, versäume keine seiner TV-Auftritte, applaudiere nicht bei jeder Pointe, bei einem großen Teil schon. Auch in der Kabarett-Szene hat er nicht nur Freunde, siehe **Jan Böhmermann**, der Nuhr eine eigene Sendung widmete, oder **Max Uthoff**, der Nuhr wegen dessen Äußerungen zum Klimawandel in der ZDF-Anstalt hart anging.

Die Kritik an der Auszeichnung für **Dieter Nuhr** ließ nicht lange auf sich warten und bündelt sich bei **campact**. Dazu am Ende mehr. Nachfolgend ein paar Ausschnitte aus den Reden:

Josef Schuster: *„Wir zeichnen Sie heute nicht aus, um Ihren Humor oder die Zusammenstellung ihrer Programme zu prämieren. Sondern aus einem ganz anderen, viel wichtigeren Grund. Es ist nicht die Aufgabe des Kabaretts, des politischen Humors, den Menschen zu gefallen. Es ist seine Aufgabe, die Menschen zu konfrontieren. Sie aufzurütteln, manchmal auch zu empören. Widerspruch auszulösen, vor allem aber: Reflexion über die eigenen Gedanken und Positionen zu ermöglichen. Auch wenn das manchem unangenehm ist.*

Sie nutzen Ihre Reichweite, um genau das in Bezug auf Israel, in Bezug auf das Judentum zu tun. Konsequent decken Sie die Doppelstandards auf, denen die deutsche Medienlandschaft bei diesen Themen oftmals unterliegt. Sie treffen damit auch ihre Kollegen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Sie erregen viel Widerspruch, und bleiben doch standhaft.

Damit werden Sie der Verantwortung, die sich aus Ihrer herausgehobenen Stellung in der Öffentlichkeit ergibt, in besonderem Maße gerecht. Sie beweisen hierbei Zivilcourage und folgen mit ihrem Mut dem Beispiel, das Leo Baeck sel. A. gegeben hat. In einer Zeit, in der der Antisemitismus eine Normalisierung erfährt, stehen Sie an der Seite der jüdischen Gemeinschaft – hier in Deutschland genauso wie in Israel."

Ahmad Mansour: *„Dieter Nuhr gehört zu den bemerkenswerten Menschen, die sich nicht von Moden, Stimmungen oder Erwartungen leiten lassen. Er vertraut darauf, dass man Menschen die Wahrheit zumuten kann – auch dann – oder gerade dann, wenn sie unbequem ist.*

Denn Nuhrs eigentliche Kunst ist eine seltene: Er fasst Unbehagen in Worte. Er nimmt das diffuse Gefühl, das viele tragen, aber nicht benennen können, und gibt ihm eine Sprache — so präzise, dass die Zuschauer nicht nur lachen, sondern denken: »Genau so ist es. So hätte ich es auch sagen wollen.«

...

In einer Zeit, in der Israel überall delegitimiert, dämonisiert und zum alleinigen Aggressor erklärt wurde, sagte Nuhr schlicht, dass die Hamas den Krieg an jedem einzelnen Tag hätte beenden können — sie hätte nur die Geiseln freilassen müssen.

...

Als gerne in den Medien von einem »Geiseltausch« gesprochen wurde, benannte Dieter Nuhr, was dahinterstand: dass im Austausch gegen die israelischen Geiseln verurteilte Mörder aus der Haft entlassen wurden. Auch das war wieder nur ein Fakt, die nüchterne Wahrheit — er hat es im Ersten gesagt, zur besten Sendezeit, vor einem Millionenpublikum.

Es gibt in diesem Land eine bequeme Form, gegen Antisemitismus einzustehen. Sie besteht darin, ihn ausschließlich rechts zu verorten — bei den Neonazis, bei der AfD, bei den ewig Gestrigen. Das ist richtig und wichtig. Aber es kostet nichts. Nuhrs Verdienst ist ein anderer: Er hat den Antisemitismus auch dort benannt, wo es weh tut — in der politischen Linken, im akademischen Milieu, in der progressiven Identitätspolitik und im Islamismus. Damit hat er sich nicht nur Freunde gemacht.

...

Lieber Dieter Nuhr, Sie haben gesagt, diese Auszeichnung bedeute Ihnen etwas, weil sie zeige, dass Ihre Arbeit »eine gewisse Relevanz« habe. Lassen Sie mich das korrigieren — als Laudator darf ich das. Ihre Arbeit hat nicht eine »gewisse« Relevanz. Sie hat in diesen Zeiten eine seltene, eine notwendige, eine rettende Relevanz."

Dieter Nuhr: *„...dieser Preis hier ist etwas Besonderes. Weil er mir nicht als Komiker verliehen wird, sondern als Mensch, für meine Haltung, gegen Intoleranz, gegen Radikalismus, gegen Antisemitismus.*

Und es ist ein bisschen gruselig, dass man in Deutschland einen Preis dafür bekommt, dass man als Künstler KEIN Antisemit ist ... Und gerade hier in Berlin erscheint einem Antisemitismus in der Kultur

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976
Nr. 650-14 14. Juni 2026 51. Jahrgang

manchmal als folkloristische Eigenart ... Es ist grauenhaft.

...

Man muss kein Freund der aktuellen israelischen Regierung sein. Ich glaube zwar, dass es NICHT die vornehmste Aufgabe von Deutschen ist, Juden zu erklären, welche Regierung sie zu wählen haben. Oder wie diese Regierung gegen die vorgehen soll, deren dezidiertes Ziel die Vernichtung der Juden ist.

ABER: Wer gute Argumente hat, um die Regierung zu kritisieren – und die gibt es zweifelsfrei –, der darf das tun. Der ist selbstverständlich deswegen kein Antisemit!

...

ABER: Wenn Gaza zu weltweiter Erregung führt, während die Toten im Sudan, im Jemen, im Kongo, in Nigeria – und ich könnte endlos weiter aufzählen – keine großen Proteste auslösen, da fragt man sich doch: warum? Und die Antwort liegt auf der Hand: Weil Juden als Täter nicht infrage kommen. DAS ist Antisemitismus.

Antisemit ist, wer Juden am Betreten einer Universität hindert, weil sie Juden sind. Dass dies mitten in Berlin passiert, ist beschämend. Dass es auf der ganzen Welt passiert, ist erschütternd.

Antisemitismus ist, wenn die Ermordung Tausender Juden relativiert wird, indem man ihnen die Schuld an ihrer Ermordung selber zuweist. Indem man die Täter zu Opfern erklärt. Und die Schuld der Toten basiert darauf, Juden gewesen zu sein. Das ist Antisemitismus.

...

Linker Antisemitismus hat in Deutschland Tradition. Die RAF ließ sich in den Terrorcamps der Palästinenser ausbilden. Viele westliche Linke waren begeistert von der islamistischen Revolution im Iran. Linke solidarisch mit der Hamas. Das ist eine Linie: Antifaschismus im Bündnis mit Antisemiten."

Wortlaut der einzelnen Reden im Ganzen unter:

Begründung von Josef Schuster
https://www.juedische-allgemeine.de/israel/wir-lassen-uns-nicht-herausdefinieren/

Laudatio von Ahmad Mansour
https://www.juedische-allgemeine.de/meinung/ihre-arbeit-hat-rettende-relevanz/

Dankesrede von Dieter Nuhr
https://www.juedische-allgemeine.de/meinung/ich-bin-stolz-sehr-stolz/

Wir wissen nicht, ob die Kritiker, die sich schon vor der Preisvergabe empörten, die Texte der Reden gelesen haben. *„Wie lost ist das? [...] Armer Leo Baeck, dass sein Name nun so benutzt wird."*, sagt **Ronen Steinke**, Journalist und Sohn jüdischer Eltern. Der Publizist **Max Czollek**, Enkel des kommunistischen Widerstandskämpfers und Verlegers **Walter Czollek**, hat auf LinkedIn an die Adresse des Zentralrats der Juden geschrieben: *„Wenn ihr euch je gefragt habt, wie Preise sich selbst kaputt machen können? So geht das. Eine wirklich bedrückende Entwicklung, auch für die Institution."*

Ann-Kathrin Leclère, freie Journalistin der taz, nannte die Auszeichnung Nuhrs – aber auch früherer Preisträger wie etwa Springer-Chef Döpfner – in der taz *„unverantwortlich"*. Sie schrieb: *„Das Problem ist nicht nur Nuhr selbst, sondern die politische Linie, die der Zentralrat der Juden hier aufzeigt."*

Anetta Kahane, Gründerin und langjährige Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung, sagt: *„Das Einzige, was ich dazu sagen kann, ist mein Bedauern auszudrücken."* Man könne Nuhr zugutehalten, dass er frühzeitig und deutlich vor Islamismus und Antisemitismus gewarnt habe. *„Doch die Entscheidung für Nuhr halte ich für falsch. Denn sie ist, wie er selbst, oberflächlich und plakativ. Außerdem lässt sie die Rassismen außer Acht, zu denen er ebenfalls neigt. Dass der Zentralrat niemand anderen gefunden hat, spiegelt die Situation und die Verzweiflung, in denen sich die jüdische Community befindet."*

Der Historiker **Jens-Christian Wagner**, Direktor der Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora sagt: *„Sich wie Dieter Nuhr auf die Seite der in Teilen rechtsextremen israelischen Regierung zu stellen ist etwas grundlegend anderes als der Kampf gegen den Antisemitismus."* Nuhr an der Seite von Netanjahu zu verorten, ist allerdings eine abwegige Unterstellung, ebenso die Behauptung, den Preis an Nuhr verliehen zu haben, sei, *„als würde man den Bock mit dem Gärtner-Preis auszeichnen."* *Quelle: campact*

Besonders sachlich sind diese Kommentare nicht, was bei diesem Thema kaum noch jemand gelingt. Zum Glück sind diese unterschiedlichen Auffassungen in unserem Land noch möglich. Demokratie ist, andere Meinungen ertragen zu können.

Heute wird **Donald Trump** 80. Beste Gelegenheit, sich endlich zurückzuziehen und die Welt von dem Irrsinn zu befreien, den er angerichtet hat. Ob es mit **JD Vance** besser würde, darf leider bezweifelt werden.

Wünschen wir unseren Fußballern heute Abend einen Sieg und Ihnen eine angenehme 25. KW.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

24) Zukunftsorte ohne Klimaschutz. Von Reinhard Müller

paperpress
seit 1976

Nr. 650-13 **13. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Zukunftsorte ohne Klimaschutz

Der **EUREF-Campus** in Berlin-Schöneberg ist seit dem Jahr 2008 einer von zwölf offiziellen Zukunftsorten Berlins.

https://zukunftsorte.berlin/standorte/

Mit einem Schreiben an Wirtschaftsstaatssekretär **Severin Fischer** vom 12. Juni 2026 hat EUREF-Gründer **Reinhard Müller** seine Mitgliedschaft in dem Bündnis aufgekündigt. Nachfolgend der Wortlaut des Schreibens:

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Fischer,

mit großem Bedauern, aber aus tiefer inhaltlicher Überzeugung, möchte ich Sie auf diesem Wege nochmals offiziell über unseren Austritt aus dem Netzwerk Zukunftsorte informieren. Meine Entscheidung ist eine direkte Konsequenz aus der heute im Steuerungskreis Zukunftsorte durch Ihr Haus zur Abstimmung gestellten Neufassung der Kriterien für eine Anerkennung als *„Zukunftsort"* des Landes Berlin.

Das Land Berlin hat sich mit der öffentlichkeitswirksamen Unterzeichnung des Klimapakts 2025-2030 vom 27. Januar 2026 ambitionierte Ziele auf dem Weg zur Klimaneutralität gesetzt. Das Erfordernis der beschleunigten Erreichung der Klimaschutzziele und die besondere Rolle, die hierbei landeseigenen Unternehmen zufällt, werden im Klimapakt klar kommuniziert. Wir gehen davon aus, dass es sich hier nicht um reine Ankündigungspolitik handelt. Unsere Forderung, diese Verpflichtung auch gegenüber den mehrheitlich landeseigenen Zukunftsorten geltend zu machen, haben Sie heute trotzdem erneut abgelehnt.

Ich hatte in vergangenen Sitzungen bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass das Thema Klimaschutz sowie das Erfordernis einer aktiven Reduktion von Treibhausgasemissionen in der geplanten Neu-Definition eines *„Zukunftsortes"* keine Rolle mehr spielen. Einem Netzwerk mit einem solchermaßen reduzierten Verständnis von Zukunftsorten möchten wir als EUREF-Campus nicht angehören. Das übergeordnete Ziel der Treibhausgasneutralität bis 2045 ist im Bundes-Klimaschutzgesetz verankert – und damit allgemeingültig. Wenn die Messlatte für einen *„Zukunftsort"* nicht entsprechend höher gelegt wird – so, wie im Klimapakt selbst -, dann fehlt aus meiner Sicht ein zentrales Merkmal dessen, was einen Ort tatsächlich zu einem Ort der Zukunft macht.

Der EUREF-Campus wird seit rund 19 Jahren entwickelt, um die Energiewende, innovative Infrastruktur und klimafreundliche Technologien sichtbar zu machen und voranzutreiben. Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Start-ups und öffentliche Institutionen arbeiten hier täglich daran, konkrete Lösungen für die ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen zu entwickeln. Die Erreichung der Klimaziele – und dafür bleiben gemäß aktueller Verabredungen ebenfalls 19 Jahre - ist dabei kein Nebenaspekt, sondern Maßstab unseres Handelns. Seit 2014 erreichen wir auf dem EUREF-Campus Berlin die Klimaziele der Bundesrepublik für das Jahr 2045. Und nicht nur das; wir sind – ganz ohne öffentliche Förderung - wirtschaftlich auch sehr erfolgreich, zeigen also, dass die Energiewende machbar und bezahlbar ist.

Wer heute von Zukunft spricht, kann die Klimakrise schlicht nicht ausblenden. Ein Zukunftsort, der sich nicht ausdrücklich dem Klimaschutz verpflichtet und gleiches auch von seinen Nutzern, Mietern und Investoren verlangt, der nimmt dem Begriff *„Zukunft"* seine Bedeutung.

Der EUREF-Campus wird seine Arbeit als Reallabor der Energiewende fortsetzen. Unser Austritt aus dem Netzwerk der Zukunftsorte ist daher kein Rückzug aus der Zukunftsgestaltung, sondern ein Bekenntnis zu einem Zukunftsverständnis, in dem Klimaschutz unverzichtbarer Bestandteil bleibt. Ich hoffe, dass die Diskussion über die Kriterien für Zukunftsorte erneut geführt wird und dass Klimaschutz künftig im Land Berlin den Stellenwert erhält, der ihm angesichts der globalen Herausforderungen zusteht.

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard Müller

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

25) Kolossal. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 650-11 **11. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Kolossal

Die Topografie unserer Städte ist gekennzeichnet durch viele Kirchen, deren Türme längst nicht mehr die höchsten Bauwerke darstellen, sieht man mal von dem der *Sagrada Família in Barcelona* mit seinen 172,5 Metern ab, dem **Papst Leo XIV** gestern seinen göttlichen Segen gab. Kennzeichnend auf den Stadtplänen sind aber auch die großen Sportstadien, in denen vornehmlich Fußball gespielt wird.

Fußball, mit Abstand die beliebteste Sportart der Welt. 3,5 bis 4 Milliarden Menschen gehören zu den Fans, 240 bis 265 Millionen davon rennen selbst dem Ball hinterher. Ob Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder Senioren, viele von ihnen treffen sich regelmäßig auf den Plätzen und versuchen, mehr Tore zu schießen als die gegnerische Mann- bzw. Frauschaft.

Kleine Anmerkung: Wussten Sie, dass der DFB bis Oktober 1970 Frauenfußball verboten hatte? Der später beliebte Showmaster Thoeeeeeeeeelke, ließ es sich im ZDF Sportstudio 1970 nicht nehmen, den Frauenfußball mit allerlei sexistischen Sprüchen verächtlich zu machen. Die Chauvi-Sprüche von **Wim Thoelke** lösten damals keine Empörung aus, weil der berühmte Zeitgeist noch nicht so weit war. Die deutschen Frauen haben 2003 und 2007 die Weltmeisterschaft gewonnen, aktuelle Weltmeisterinnen sind die Señoritas aus Spanien, nachdem zuvor dreimal die Ladies aus den USA gewonnen hatten.

Zurück in die Gegenwart. Ab heute geht es um die Männer. Die Spiele können beginnen. Das ZDF startet seine Berichterstattung schon um 17:15 Uhr, um 21:00 Uhr tritt dann Gastgeber Mexiko gegen Südafrika an, falls es den Spieler gelingt, an den streikenden Lehrern vorbei ins Aztekenstadion zu kommen.

Der Autor dieses Beitrages ist kein Fußballfan und kann bis heute nicht die Abseitsregel erklären. Aber, bei den Spielen der Deutschen, zur EM und WM, schaue ich gern zu. Die letzten Male waren dies kurze Vergnügen. Als Kind nahm mich mein Vater mit ins Olympiastadion. Schon damals habe ich nicht verstanden, warum sich nach den Spielen viele Fans gegenseitig verprügeln müssen. Diese Gewalt hat mich abgeschreckt und nie zum dauerhaften Stadiongänger gemacht. Vor dem Bildschirm ist es angenehmer, einerseits, aber die Stimmung in einem Stadion live zu erleben, ist unbeschreiblich, wenn, ja wenn der Nachhauseweg nicht wäre.

Der 14. Juni 18:00 Uhr ARD ist im Terminkalender rot angestrichen. Deutschland gegen Curaçao aus Houston, Texas. Der Bericht aus Berlin entfällt an diesem Tage, was sehr angenehm sein dürfte. Am 20. Juni um 22:00 Uhr überträgt das ZDF das Spiel Deutschland gegen die Elfenbeinküste aus Toronto, Kanada. Dieses Spiel werde ich mir bei den **Stachelschweinen** ansehen. Zuvor, ab 19:30 Uhr erklärt uns **Frank Lüdecke** die Welt in seinem Programm *„Träumt weiter."* Wer die spannende Kombination aus Kabarett und Fußball miterleben möchte, melde sich bitte, wir haben noch zwei Tickets zu vergeben. Das letztes Spiel der Vorrunde und hoffentlich nicht das letztes Spiel überhaupt, wird von der ARD am 25. Juni 2026 ab 22:00 Uhr übertragen.

Ja, Fußball ist eine tolle Sache. Was allerding der Weltverband FIFA im Laufe der Zeit daraus gemacht hat, ist widerwärtig. Die Gastgeberländer Mexiko, USA und Kanada nehmen offenbar keinen Einfluss darauf, dass sich diese korrupte Organisation die Taschen vollschaufelt. Es gibt Tickets ab 60 Dollar, ziemlich weit weg vom Rasen. Wer 3.000 Dollar in der Portokasse hat, sieht besser. Warum fordert niemand einen Ticketpreis-Deckel? Auch was die FIFA zusätzlich an Merchandise verdient, ist jenseits von Gut und Böse. 150 Euro für ein Trikot, das ist Wucher.

Es wäre sehr schön, wenn im Fernsehen nur die Spiele übertragen würden und nicht das Drumherum. Ich möchte diesen grinsenden Glatzkopf und Stiefellecker des US-Präsidenten nicht sehen. Und leider müssen wir noch ein Wort über diesen kriminellsten und korruptesten Präsidenten verlieren, der sich bei den Spielen in den USA in Szene setzen wird. Ich wünsche der Mannschaft der USA wirklich alles Gute, hätte aber nichts gegen ein frühes Ausscheiden, um Trump keine Bühne zu bieten.

Apropos Bühne: Es ist ein Unglück, dass ausgerechnet in der WM-Zeit Trump am 14. Juni seinen 80sten Geburtstag feiert. Vor dem Weißen Haus will er einen Käfigkampf veranstalten, aber leider selbst nicht mitmachen. Das ist doch alles nicht normal.

Noch schlimmer ist, dass der 250ste Geburtstag der USA in die Zeit der Weltmeisterschaft fällt. Auch das soll größenwahnsinnig gefeiert werden. Dabei gibt es keinen Anlass, fröhlich zu feiern. Die Lebenshaltungskosten steigen und die Angst im Land vor Übergriffen der Privatarmee des Präsidenten. Erschwerend kommt hinzu, dass Trump Krieg gegen einen Gegner führt, der sich einfach nicht besiegen lassen will. Trump macht die gleiche Erfahrung wie Putin. Der Krieg gegen den Iran hat Potenzial, wie in der Ukraine, auch ein paar Jahre zu dauern. Auch wenn es schwerfällt, genießen wir die Spiele, und der Beste möge gewinnen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

26) Spektakulär. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976
Nr. 650-10 | 9. Juni 2026 | 51. Jahrgang

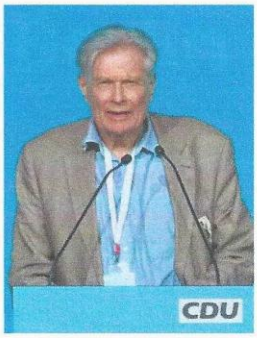
Spektakulär

Der Jubiläumsparteitag der Berliner CDU, der 50ste, sollte nicht mehr als eine Pflichtübung sein, um den Spitzenkandidaten offiziell zu ernennen. 17:00 bis 19:30 Uhr stand in der Einladung. Erst um 20:45 Uhr stand aber der Spitzenkandidat fest, danach musste noch das Wahlprogramm beschlossen werden.



Es begann alles ganz normal, Begrüßung der Ehrengäste durch die Generalsekretärin, Einsetzen des Sitzungspräsidiums, Berufung der Mandatsprüfungskommission usw. Dann die Rede des Regierenden Bürgermeisters und Parteivorsitzenden **Kai Wegner**. Wer im politischen Berlin unterwegs ist, hat alles schon einmal gehört, was Wegner sagte. Das ist kein Vorwurf, denn, was soll er sonst sagen?

Autofahren wird mit der CDU erlaubt bleiben, der *„Pollerwahn"* der Grünen muss gestoppt werden, der 17. Bauabschnitt der A100 muss gebaut werden, der BER ist mehr als nur ein Zubringer für München und Frankfurt, Berlin ist **die** Olympiastadt, nicht München oder Köln, die Clankriminalität muss weiterhin bekämpft werden, *„lesen, schreiben, rechnen, statt gendern"*, der Görlitzer Park muss nachts geschlossen und Berlin sauberer werden. Die CDU müsse sich um die Mitte der Gesellschaft kümmern, klare Absage an Linke und AfD. Wegner erklärte den 20. September zur Schicksalswahl. Wie viele Schicksalswahlen hatten wir schon in Berlin?



Sieben Minuten Applaus und Standing Ovation nach Wegners Rede. Es folgte die Aussprache. Fraktionschef **Dirk Stettner** hielt das Ko-Referat und wiederholte vieles von dem, was Wegner schon gesagt hatte, auch andere äußerten sich voll des Lobes. Bis hierhin alles normal. Doch dann kam er: **Wolfram Wickert**, 85, älterer Bruder von **Ulrich Wickert**. Die CDU brauche einen anderen Spitzenkandidaten, verkündete er und stellte sich gleich zur Wahl. Landesgeschäftsführer **Dirk Reitze** reagierte cool und besonnen. Unter *„normalen"* Umständen, also ohne Gegenkandidaten, hätte Wegner per Akklamation zum Spitzenkandidaten ernannt werden können. Nun gab es einen Gegenkandidaten und es mussten Stimmzettel ausgegeben werden. Dieser Vorgang verzögerte den Veranstaltungsablauf. Und dann das Ergebnis: von 272 abgegebenen Stimmen erhielt Wegner 92,64 Prozent. 4:45 Minuten erneuter Applaus und Standing Ovation.



Ungewollt hat **Wolfram Wickert Kai Wegner** einen großen Gefallen erwiesen. Bei einer Abstimmung per Handzeichen traut sich niemand dagegen zu stimmen. In einer geheimen Wahl hingegen sieht die Sache anders aus. Allen Gerüchten zum Trotz, dass Wegner nicht nur Freunde in den eigenen Reihen hat, erzielte er ein sehr gutes Ergebnis. Wegner hat erheblichen Rückenwind aus den eigenen Reihen erhalten und sich gleich seine Wahlkampfjacke angezogen.

Wegner appellierte an die SPD, sich auf kein Bündnis mit der Linken einzulassen. Alles läuft gegenwärtig auf Rot-Rot-Grün oder Rot-Grün-Rot oder Grün-Rot-Rot hinaus. Kann sein, muss aber nicht sein. Wenn die CDU deutlich vorn liegt, wird sie das Amt des Regierenden Bürgermeisters beanspruchen und vielleicht auch bekommen. Wir erinnern uns: **Franziska Giffey** hätte nach der Wiederholungswahl 2023 Regierende Bürgermeisterin mit den Grünen und Linken bleiben können. Sie lehnte entnervt ab, und gab lieber das Amt auf als weiterhin, vor allem mit den Grünen zusammenarbeiten zu müssen. Ein Opfer, das ihr viele Genossen bis heute verübeln.

Was hat sich bis heute verändert? Nichts. Bei den Grünen sind immer noch die Leute am Start, mit denen 2023 die SPD nicht mehr zusammenarbeiten wollte. Es ist keineswegs so, dass Schwarz-Rot nichts auf die Kette gekriegt hat: Die Verwaltungsreform läuft, obwohl der entscheidende Fehler ist, den Bezirken mehr Zuständigkeiten gegeben zu haben, als ihnen zu nehmen, damit die Stadt funktioniert. Termine bei den Bürgerämtern sind heute kein Problem mehr. Auch der Wohnungsbau kommt voran, wobei sich alle noch mehr wünschen. Es gibt nach drei Jahren durchaus eine Bilanz, in der etwas steht. Für Wegner sind das die ersten drei Jahre, fünf sollen folgen. Wenn auch zögerlich und schweren Herzens hat Wegner Fehler eingeräumt. Wenn er aus ihnen gelernt hat, wäre das für ihn und Berlin erfreulich.

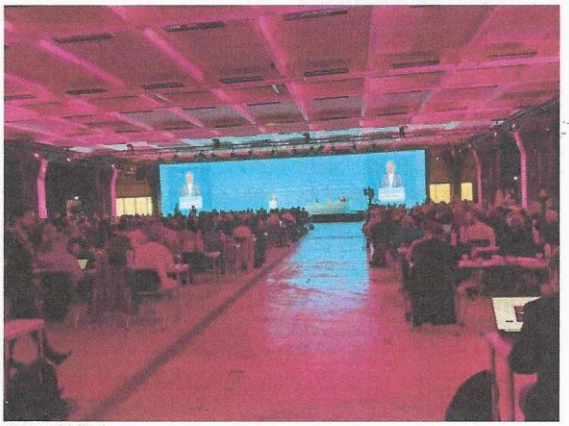
Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 650-10 **9. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Also: Der Wahlkampf hat begonnen. Bis zum Ergebnis ist noch Zeit. Hoffen wir für Wegner und auch für Berlin, dass es nicht weitere teure Abgänge von Senatoren und Staatssekretären gibt. Schon gar keine, bei denen das Landesverwaltungsamt den Dienstwagen von irgendwo nach Berlin zurückbringen muss. Vielleicht überlegt sich Wegner künftig genauer, wen er engagiert. Was machen eigentlich Wegners Berater? Wissen Sie, wer der Chef der Senatskanzlei ist? Den kennen nur Insider, denn **Florian Graf** taucht in der Öffentlichkeit selten auf.

Der Slogan der CDU lautet: Berlin wird. Ja, aber Berlin ist auch.



Fotos: Ed Koch

Natürlich müssen nicht alle bedeutenden Veranstaltungen auf dem **EUREF-Campus** stattfinden. **Ottilie Klein**, Generalsekretärin der CDU, sagte zu Beginn des Parteitages: Beim letzten Mal waren wir auf dem EUREF-Campus, heute ist der EUREF-Campus bei uns, und begrüßte Vorständin **Karin Teichmann**. Austragungsort war diesmal *„NLND – Neuland Berlin"*, ein Innovationscampus im ehemaligen Zigarettenwerk von **Philip Morris**. Groß und ungemütlich, riesige Hallen, durch die man wandern muss, um dort anzukommen, wo der Parteitag stattfand. Schnell mal aufs Klo gehen, ist kaum möglich, ein langer Weg liegt vor einem.

Am meisten hat mich allerdings die Puffbeleuchtung genervt. Der Saal war in Pink gehüllt und relativ dunkel. Aber, Dank des spektakulären Ablaufs konnte man wenigstens trotz der Beleuchtung nicht einschlafen.

Jetzt sind alle Spitzenkandidatinnen und Kandidaten gekürt. Es kann also losgehen. **Wolfram Wickert** wird sich andere spektakuläre Aktionen einfallen lassen müssen. ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

27) Baustellenmanagement. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 650-09 | 9. Juni 2026 | 51. Jahrgang

Baustellenmanagement

Jörg Thadeusz hat sich in einer Kolumne für die **Berliner Morgenpost** mit dem Thema Baustellen beschäftigt. *„Baustellen, auf denen nichts passiert, außer Unkrautbewuchs: Wir alle kennen das. Dabei gäbe es eine Lösung, die zu dieser Stadt passt."*, schreibt er und empfiehlt, die Baustellen als Kulturbühne zu nutzen. *„Alle bringen sich Stühle mit und stellen die Getränke in den Schatten seit Monaten unbewegter Baggerschaufeln … Ich sehe Lesungen. Als Ergänzungen zum schwerblütigen Internationalen Literaturfestival Berlin und der feinen LitPots vielleicht Schmalspurpoesie an der Fahrbahnverengung. … Wir feiern dort. Tanzen, im gelben Blinken der Baustellenlampen."* Kann man machen.



Foto: Ed Koch

Getarnt hinter Straßenbäumen befindet sich so eine Baustelle auch vor meinem Wohnhaus. Auf 300 Metern ist ein Stück vom Mariendorfer Damm seit März gesperrt. Die Berliner Wasserbetriebe erneuern die Rohre. Fraglos eine sinnvolle Sache, bevor die alten platzen. Nun ist der Mariendorfer Damm nicht irgendeine, sondern die Bundesstraße B96 mit einem sehr hohen Verkehrsaufkommen. Auf dem Teilstück drängeln sich jetzt die Fahrzeuge einspurig auf der gegenüberliegenden Bahn. Stau bis Alt-Mariendorf auf der einen Seite und bis fast nach Lichtenrade auf der anderen.

Nun könnte man meinen, dass ein Projekt dieser Art an einer Bundesstraße höchste Priorität besäße. Dem scheint nicht so zu sein. Schnell ging das Einrichten der Baustelle. Auch die neuen Rohre wurden fix abgeladen und liegen dort seit Wochen rum. Arbeiter sieht man selten. In der Woche vor und der nach Pfingsten war niemand zu sehen. Dann und wann schaut mal jemand vorbei. Neulich haben sechs Arbeiten einen kleinen Graben ausgehoben. Zwei schippten Sand aus dem Graben auf die Fahrbahn. Einer schippte diesen in eine Baggerschaufel, die wiederum den Sand in einen Lastwagen kippte. Die drei weiteren Kollegen schauten interessiert zu.

„Voraussichtlich bis November 2026" soll die Maßnahme dauern. Bei diesem Tempo kaum zu glauben. Ist es zu viel verlangt, dass auf einer Bundesstraße eine konzertierte Aktion stattfinden muss, wo Einhundert Leute die Sache in wenigen Wochen erledigen? Ja, ist es. Wo sind die Fachkräfte. Alle schon abgeschoben?

Wer durch Berlin fährt, entdeckt ähnliche Baustellen fast überall. Es ist einfach nicht möglich, voranzukommen. Da hilft auch keine Verwaltungsreform. **Jörg Seegers**, ehemaliger Geschäftsführer der BVG Projekt GmbH, ist ehrenamtlicher Baustellenkoordinator. Ehrenamtlich? Kann ja wohl nicht wahr sein. Gebraucht wird eine professionell besetzte Stelle, die dafür sorgt, dass auf Baustellen gebaut wird.

Die **größte Baustelle in Europa** ist der russische Krieg in der Ukraine. Seit über vier Jahren wird auf dieser Baustelle allerdings nur zerstört, was im Wege steht. Jetzt haben sich mal wieder die Chefs der wichtigsten europäischen Länder getroffen, um auf der Baustelle voranzukommen. Die drei sind zwar nicht ehrenamtlich tätig, über ihre Qualifikation kann man allerdings unterschiedlicher Meinung sein, vor allem über ihre Legitimation. 77 bis 83 Prozent der Deutschen sind mit der Arbeit von **Friedrich Merz** unzufrieden. Hinter den Türen wird schon eifrig über seine Absetzung diskutiert. Je mehr das dementiert wird, umso wahrer wird es. Unter Merz erreichen die Rechtspopulisten Woche für Woche neue Höchststände und liegen inzwischen deutlich vor der Union.

Der britische Premierminister **Keir Starmer** erreicht mit 79 Prozent Unzufriedenheit ähnliche Werte. Seine Ablösung wird offener diskutiert als in Deutschland. Der Rechtspopulist **Nigel Farage** steht in den Startlöchern, 26,8 Prozent werden seiner Partei in Umfragen zugeschrieben, die Arbeiterpartei des Premierministers liegt bei 18,6 Prozent.

Auch beim dritten im Bunde sieht es nicht besser aus. Frankreichs Präsident **Emmanual Macron** hat die gleichen schlechten Werte wie seine Kollegen aus Deutschland und Großbritannien. Über Macrons Ablösung muss sich niemand Gedanken machen, denn im April 2027 kann er nicht erneut antreten. Größte Chancen, nächster Präsident zu werden, hat der Ziehsohn von **Marine le Pen**, **Jordan Bardella**. Le Pen selbst wird wegen ihrer juristischen Probleme selbst nicht antreten können. Ihrem rechtspopulistischen **Rassemblement National** ist selbst die **AfD** zu rechts.

Die drei von der europäischen Baustelle sind allesamt *„Lahme Enten"*, unbeliebt und mit wackeliger Zukunft. Mit solchen Leuten kann man keine Baustelle betreiben. Wer sagt aber den Wählern, dass das auch mit den Rechten nichts wird?

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

28) KW 23 (01. bis 07.06.2026). Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 650-08 | 7. Juni 2026 | 51. Jahrgang

KW 23

Zitat der Woche: „Alles Scheiße"

Juli Zeh, Schriftstellerin, ehrenamtliche Richterin am Verfassungsgericht des Landes Brandenburg und SPD-Mitglied in der **ZDF**-Sendung **Markus Lanz** auf die Frage nach der Stimmung im Land.

Das Peinlichste in dieser Woche:

Anders als beim **ESC** (Deutschland Platz 23 mit zwölf Punkten, Österreich Platz 24 mit sechs Punkten) belegte Deutschland bei der Abstimmung über einen Platz im UN-Sicherheitsrat Platz 3 mit 104 Stimmen hinter Österreich Platz 2 mit 131 Stimmen. Damit hat Österreich 2027 und 2028 einen Sitz im Sicherheitsrat, Deutschland geht leer aus.

Die zentrale Frage, wer Schuld an dem Debakel hat, stellt das Zentralorgan der **CDU**, die **BILD-Zeitung**: *„Wer hat den deutschen UN-Sitz verbaerbockt?"* In der Überschrift ist die Schuldige schon genannt. Die ehemalige Außenministerin und amtierende Präsidentin der UN-Vollversammlung **Annalena Baerbock** mit ihrer *„feministischen Außenpolitik."* *„Alles deutet also darauf hin, dass nicht Schwarz-Rot an der Blamage schuld ist, sondern die Kernfehler in die Zeit der Ampel-Regierung (2021–2025) fallen."*, behauptet **BILD**.

Die Zeitungen der **Funke Mediengruppe** (**Berliner Morgenpost**) schreiben: *„Für die Niederlage machen Kritiker auch Wadephuls Vorgängerin Annalena Baerbock (Grüne) verantwortlich – die habe mit ihrer Außenpolitik Mitgliedstaaten verprellt. Dafür spricht zwar wenig, denn alle UN-Mitglieder haben verstanden, dass in Berlin seit dem Regierungswechsel ein anderer Wind weht."* Wir meinen, dass Bundeskanzler **Friedrich Merz** und Außenminister **Johann Wadephul** die Sache versemmelt haben. Wenigstens Wadephul hätte zurücktreten müssen.

Das Ärgerlichste in dieser Woche:



In Mariendorf wurde dieser BVG-Bus der Linie 282 entdeckt mit der Werbung des rechtspopulistischen Mediums **NIUS** (*„Die Stimme der Mehrheit"*). **Campact** hat sofort reagiert und ein Begleitfahrzeug auf die Straßen geschickt.



Foto: Nick Jaussi/Campact

„Unsere Aufklärungskampagne trägt dazu bei, dass die Nius-Werbung nicht unkommentiert durch die Hauptstadt fährt", schreibt Sprecherin **Maria Henk** dem **Checkpoint**-Newsletter des **Tagesspiegel**.

Grünen-Spitzenkandidat **Werner Graf** forderte derweil, die Verträge der landeseigenen BVG für Fahrzeugaußenwerbung zu ändern: *„Öffentliche Infrastruktur darf nicht zur Bühne für spalterische Stimmungsmache werden."*

Einer unserer Leser hat sich direkt an die BVG gewandt, die Werbung kritisiert und folgende Antwort erhalten: *„Guten Tag, vielen Dank für die Rückmeldung. Die BVG ist und bleibt so vielfältig wie die Stadt, für die sie fährt. Wir stehen öffentlich und aus Überzeugung für Offenheit, Respekt und ein demokratisches Miteinander ein – denn als Mobilitätsanbieter für ganz Berlin sind wir für alle Menschen da.*

Die BVG hat ihre Werberechte aber an Dritte vergeben. Die Werbeflächen in unseren Fahrzeugen und Anlagen werden durch vertraglich gebundene Partner vermarktet. Wichtig ist uns dabei: Werbung ist nicht gleichzusetzen mit der Haltung der BVG. Wir stellen Flächen zur Verfügung – wir sind nicht Absender der dort beworbenen Inhalte. Vielen Dank für den Hinweis und die damit verbundene Rückmeldung. Viele Grüße BVG Team Kundenservice

Die beste Analyse in dieser Woche
von Frank Lüdecke

Liebes Publikum, es ist warm. Das Wetter lädt zur Besonnenheit und zu kühlen Getränken ein. Aber der deutsche Journalismus spielte im sonnigen Mai lieber Erregungs-Domino. Und zwar nach dem bewährten Schema: *„Nein! – Doch! – Oh!"* Was war passiert?

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 650-08 **7. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Hendrik Wüst von der CDU war in Polen. Sollten Sie den Mann nicht kennen, er regiert mit den Grünen in Nordrhein-Westfalen, und zwar ziemlich geräuschlos.

Nach einigem Rätselraten kam Journalisten in Berlin die Idee: Aha! Wüst auf europäischem Parkett? In Polen? Geradezu in diplomatischer Mission!? Er bringt sich *„in Stellung"*! Er will Kanzler werden! Anstelle von **Friedrich Merz**! Nein! Das nahm der **STERN** zum Anlass für einen langen Text. Dieser Text wurde dann im Podcast von **Paul Ronzheimer** besprochen. Dort bekräftigte man die Idee der Journalisten. Doch! Und dann griff auch die größte deutsche Boulevardzeitung das Thema auf: Wir haben *„KANZLERDÄMMERUNG"*! Oh!

Warum tat die **BILD** das? Vielleicht um die Auflage zu steigern? Oder, weil Herr Ronzheimer nicht nur Podcaster, sondern auch Stellvertretender Chefredakteur der BILD ist? Vielleicht auch beides? Mittlerweile ist von der Aufregung wenig übrig. Herr Wüst ist wieder zu Hause. Und **Friedrich Merz** weiterhin Kanzler. Was war das also? Ein kleiner Aperitif für die parlamentarische Sommerpause? Wenn aus heißer Luft starke Gefühle werden sollen, ist auf unsere Journalisten Verlass. Könnte man diesen Prozess doch nur zur Energiegewinnung nutzen. Dann läge der Benzinpreis wieder bei 1,30 Euro.

Apropos „heiße Luft":

Viele bemängeln die Kommunikation von **Friedrich Merz**. Er sei eher ein Mann der Zahlen als des Wortes. Kann schon sein. Manche Formulierungen verrutschen ihm und dann passen sie nicht so recht ins rhetorische Stadtbild. Letztes Jahr vermisste er auf seiner Afrikareise in Angola am Buffet ein *„ordentliches Stück Brot"* wie in Deutschland. Viel besser hätte das **Heinrich Lübke** (googeln) auch nicht formulieren können. Experten und Redakteure raten dem Kanzler, er müsse dringend *„besser kommunizieren"*. Tja.

Das ist gut gemeint. Aber da hält er sich nicht dran, der Rhetorik-Terminator aus dem Sauerland. Egal ob Migration, Grundsicherung, Krankentage, Rente oder Pflege. Immer wieder lässt der Kanzler durchblicken: Die meisten Deutschen sind faule Sozialschmarotzer. Objektiv betrachtet, kommuniziert er zumindest das sehr gut. Wir haben exakt den Kanzler bekommen, den man bei **Friedrich Merz** erwarten konnte. Ganz authentisch. *„Merz pur"* sozusagen.

Die Presse wünscht sich aber, dass er die Rentner noch rhetorisch *„mitnimmt"*, bevor er ihnen den Sparstrumpf unterm Kopfkissen wegzieht. Aber auch dafür müssen wir Verständnis haben: Nach 16 Jahren Merkel und vier Jahren Scholz ist die heimische Presse vielleicht einfach uneigentliches Sprechen gewohnt.

In den nächsten Wochen stehen übrigens Männer im Mittelpunkt, die mit **Friedrich Merz** rhetorisch in einer Liga spielen, aber sportlich besser drauf sind: Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft. Wenn es so läuft, wie die letzten Male, ist die WM aus deutscher Sicht schnell zu Ende. *Quelle: Newsletter der Stachelschweine*

Das Schlimmste in dieser Woche

Extremismus unter Berliner Jugendlichen nimmt zu

Der Berliner Verfassungsschutz warnt vor einer steigenden Gefahr durch junge Extremisten. Jugendliche und junge Erwachsene würden verstärkt über Social Media angesprochen. Ziel sei es, sie zu radikalisieren und in immer jüngerem Alter an verfassungsfeindliche und menschenverachtende Positionen heranzuführen. Diese Entwicklung nannte Innensenatorin **Iris Spranger** (SPD) besorgniserregend.

In allen Phänomenbereichen habe die Zahl der Extremisten zugenommen, sagte Spranger. *„Fremde Nachrichtendienste und Verfassungsfeinde haben ihre Aktivitäten intensiviert und professionalisiert."* Politik, Sicherheitsbehörden, Familien, Schulen und Vereine müssten der Radikalisierung junger Menschen entschlossen entgegentreten.

Rechtsextremismus mit neuer Jugendkultur

Bei den Rechtsextremisten sieht der Verfassungsschutz das Entstehen einer *„neuen Jugendkultur"*. Zum ersten Mal wird sie mit der Bezeichnung *„Gewaltorientierte rechtsextremistische Netzkulturen"* im Jahresbericht aufgeführt. *„Vor allem die Aktivitäten dieser Szene, die die Wahrnehmung des Rechtsextremismus in Berlin im vergangenen Jahr wesentlich geprägt haben, sind dafür verantwortlich, dass die rechtsextremistische Szene spürbar aggressiver auftrat."* Als weitere relevante Gruppen nannte der Verfassungsschutz besonders die Partei *„Der III. Weg"* und ihre Jugendorganisation *„Nationalrevolutionäre Jugend"* (NRJ), die Partei *„Die Heimat"* (früher NPD) und die verfassungsschutzrelevante sogenannte Neue Rechte. Insgesamt verzeichnen die Behörden einen leichten Anstieg bei der Zahl der Rechtsextremisten (+ 30, auf 1480).

Mehr Anschläge durch Linksextremisten

Im Bereich des Linksextremismus erkennt der Verfassungsschutz eine zunehmende Gewaltbereitschaft beim Thema Umweltpolitik. Unabhängig agierende Kleingruppen würden Gewalt propagieren und diese

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 650-08 7. Juni 2026 51. Jahrgang

auch ausüben. Ziele seien staatliche Einrichtungen, Unternehmen und Einrichtungen der kritischen Infrastruktur.

„Klandestin (heimlich, versteckt oder im Verborgenen) agierende Kleingruppen propagieren und verüben Gewalt gegen staatliche Einrichtungen, Unternehmen und Einrichtungen der kritischen Infrastruktur", heißt es in einer Mitteilung der Senatsverwaltung für Inneres. Die diesen Straftaten zugrunde liegende Ideologie des „Öko-Anarchismus" habe spürbar zur Radikalisierung des gewaltorientierten Teils der linksextremistischen Szene in Berlin beigetragen. Gestiegen ist auch die Zahl der Linksextremisten auf 3.950 (+150).

Berliner Salafisten auf Instagram

Linksextremisten, Rechtsextremisten und auch die islamistische Szene verzeichnen nach Einschätzung des Verfassungsschutzes in Berlin weiterhin Zulauf. Bei Islamisten notiert der Bericht einen Anstieg auf 2.590, das sind 150 mehr als 2024. Etwa gleich geblieben ist dagegen das Potential bei Verschwörungsideologen.

Zurückzuführen ist dieser Anstieg auf einen entsprechenden Zuwachs im Bereich salafistischer Bestrebungen. Dort haben insbesondere die intensivierten und professionalisierten Online-Aktivitäten internationaler Terrororganisationen sowie salafistischer Prediger dazu geführt, dass sich salafistische Inhalte schneller und direkter verbreiten.

In einem im April veröffentlichten *„Islamismus Monitor"* [berlin.de] der Senatsverwaltung für Inneres heißt es, der salafistisch geprägte islamistische Terrorismus versuche, diese Ziele mit Gewalt zu erreichen, um die Bevölkerung einzuschüchtern, ihr Vertrauen in demokratische Strukturen zu erschüttern und staatliche Institutionen zu schwächen.

Ihre Anhängerinnen und Anhänger seien in zunehmendem Maße in sozialen Plattformen aktiv. Auf Tiktok, Instagram und Youtube werden junge Menschen demnach auch über Berliner Prediger an die salafistische Ideologie herangeführt. *Quelle: rbb24 Inforadio*

Satire Pause

Nicht nur in Zeiten wie diesen, ist Satire das einzig wahre und unverzichtbare Regulativ des politischen Wahnsinns. **Extra3** mit **Christian Ehring** bleibt uns noch erhalten (11.06., 18.06., 25.06., 02.07. und 09.07., jeweils 22:50 Uhr bzw. ab 21:00 Uhr in der Mediathek). Die erste Sendung nach der Sommerpause ist am 17.09.2026 in der **ARD** zu sehen. Die letzte **heut-show** vor der Sommerpause von und mit **Oliver Welke** fand am Freitag statt. Es geht weiter am 04.09.2026. Die Sommerpause wird mit einigen Specials überbrückt. **Valerie Niehaus** präsentiert ein Extra über die *„unglaubliche Geschichte von **Gianni Infantino**»* (17. Juli 2026, 22.30 Uhr). *„Gianni Infantino wirkt wie eine Figur, die gleichzeitig aus einer Politsatire und aus einem Managerseminar gefallen ist"*., sagt Niehaus. Er sei *„geschniegelt, dauergrinsend, ständig zwischen Staatschefs, Oligarchen und Fußballromantik unterwegs"*.

Auch das **heute-show Quiz** geht wieder mit **Lutz van der Horst** an den Start. Jeweils 30 Minuten am 17. und 24. Juli, und 60 Minuten am 31. Juli und 7. August 2026. **Gisa Flake** und **Olaf Schubert** treten gegeneinander an. Auch **Valerie Niehaus**, **Moritz Neumeier**, **Matthias Matschke** und weitere Mitglieder der heute-show werden dabei sein.

Nachdem **Fabian Köster** schon mit **Lars Klingbeil** und **Markus Söder** 30 Minuten im Aufzug stecken blieb, ist diesmal **Johann Wadephul** den Fragen unausweichlich ausgeliefert. Mal sehen, welche Ausreden er sich zur gescheiterten UN-Sicherheitsratsbewerbung inzwischen ausgedacht hat. Sendetermin: 24. Juli 22.30 Uhr **ZDF**.

Am 14., 21. und 28. August 2026 sind **Lutz van der Horst** und **Fabian Köster** wieder investigativ gemeinsam unterwegs zu den Themen Müll, Glücksspiel und natürlich Landtagswahl in Sachsen-Anhalt.

Alle Einzelheiten zu den Sendungen unter:

https://presseportal.zdf.de/pressemappe/mit-neuen-ausgaben-der-zdf-heute-show-in-den-sommer

Das Allerletzte

Die USA werden am 4. Juli 250 Jahre alt. Aber keiner will mit Trump feiern. Die meisten Künstler haben abgesagt, zwischen dem 25. Juni und 10. Juli in Washington, D.C. aufzutreten. So tritt Trump, der sich beliebter als **Elvis** wähnt, halt alleine auf, eingerahmt mit der Musik von Bands der Marine und Armee. Ausländische Gäste werden auch nicht erwartet, weil nur *„große Patrioten"* eingeladen werden, vermutlich Kim, Xi, Putin, Natanjahu, Orbán und Weidel. Stundenlang wird er seine Erfolge aufzählen: Beendigung des Ukraine-Kriegs, Sieg über den Iran, Herstellung der Demokratie in Venezuela, etc. Wann setzen die Amerikaner den kriminellsten und korruptesten Präsidenten aller Zeiten endlich ab? Der 4. Juli wäre ein gutes Datum.

Im Testspiel gegen die USA hat unsere Mannschaft gestern 2:1 gewonnen. Sanktionen und Zollerhöhungen stehen unmittelbar bevor.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

29) Fachkräfte. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976
Nr. 650-05 | 4. Juni 2026 | 51. Jahrgang

Fachkräfte von morgen

Die Fachkräfte von morgen befinden sich heute in den Kindertagesstätten. Höchste Zeit also, genau dort anzusetzen, um ihnen das notwendige Rüstzeug zu vermitteln, um in der Gesellschaft und am Arbeitsmarkt bestehen zu können. Frühkindliche Bildung beginnt nicht erst in der Grundschule, sondern muss so früh wie möglich ansetzen. Die größte Verantwortung dafür tragen die Eltern, die nicht zeitig genug beginnen müssen, mit ihren Kindern in Büchern zu stöbern. Bei aller Wertschätzung für den Fernsehsender KiKa, die Eltern sind für die Programmgestaltung ihrer Kinder zuständig. Das würde auch die Maus sagen.

Es hat lange gedauert, bis sich die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass KiTas Bildungseinrichtungen sind. Viele Eltern sehen in ihnen aber vor allem Aufbewahrungsstätten, während sie arbeiten gehen. KiTas können nie den natürlichen Bildungsauftrag der Eltern ersetzen, im allerbesten Fall ergänzen und verstärken. KiTas, wie alle weiterführenden Bildungseinrichtungen, sind keine „Reparaturbetriebe" für Eltern, die ihrer Erziehungspflicht nicht nachkommen.

Der Staat leistet viel, wenn auch nicht immer auskömmlich für die frühkindliche Bildung von Kindern. Es gibt keinen Grund, sein Kind nicht einer KiTa anzuvertrauen, vor allem keinen finanziellen. In Berlin besuchen 99 Prozent der drei- bis unter sechsjährigen Kinder eine Tageseinrichtung. Unter drei Jahren sind es nur 49,4 Prozent.

Wie sieht es mit den Kita-Gebühren in Deutschland aus:

- Vollständig beitragsfrei: Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. (Eltern zahlen hier meist nur noch Essensgeld).
- Teilweise beitragsfrei (nach Alter/Stunden): Brandenburg: Beitragsfrei ab 3 Jahren.
- Bremen: Beitragsfrei für Kinder ab 3 Jahren.
- Hamburg: Beitragsfrei ab Geburt für bis zu 5 Stunden täglich.
- Hessen: Beitragsfrei ab 3 Jahren (für 6 Stunden täglich).
- Niedersachsen: Beitragsfrei ab 3 Jahren (bis zur Einschulung).
- Rheinland-Pfalz: Beitragsfrei ab 2 Jahren.
- Saarland: Die Beiträge werden schrittweise gesenkt.
- Sachsen-Anhalt: Das zweite Kind ist beitragsfrei, ab dem dritten Kind ganz beitragsfrei.
- Nordrhein-Westfalen (NRW): Das letzte Kita-Jahr ist landesweit beitragsfrei (einzelne Kommunen erlassen alle Gebühren).
- Thüringen: Das letzte Kita-Jahr ist beitragsfrei.
- Keine generelle Beitragsfreiheit: In Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen und Schleswig-Holstein müssen Eltern grundsätzlich Beiträge zahlen. (Allerdings gibt es hier oft einkommensabhängige Staffelungen, Zuschüsse oder Geschwisterermäßigungen).



2004 wurde erstmals ein Berliner Bildungsprogramm für KiTas und Kindertagespflege herausgegeben. 2014 erschien eine umfassend aktualisierte und erweiterte Neuauflage. Und gestern, am 3. Juni, wurde das BBP 3.0 auf dem **EUREF-Campus** im Rahmen des **Kitakongresses 2026** vorgestellt und druckfrisch Senatorin **Katharina Günther-Wünsch** übergeben. *Foto: Boris Geilert*



Foto: Ed Koch

1.500 der insgesamt 38.000 pädagogischen Fachkräfte der Berliner Kindertageseinrichtungen nahmen an dem Kongress im Gasometer teil. Das Bildungsprogramm ist die zentrale Arbeitsgrundlage für die Fachkräfte. Es bietet mit seiner neuen Struktur und überarbeiteten Querschnittsthemen eine wichtige Orientierung für die pädagogische Praxis.

Die Senatorin betonte, dass das neue Programm kein Richtungswechsel, sondern eine Weiterentwicklung sei. *„Mit dem neuen Berliner Bildungsprogramm schaffen wir eine moderne und praxisnahe Orientierung für die frühkindliche Bildung in Berlin. Neu ist insbesondere, dass die alltagsintegrierte Sprachförderung deutlich stärker profiliert und systematisch verankert wurde – sowohl als Querschnittsaufgabe in allen Bildungsbereichen als auch in einem eigenen Kapitel. Wir stärken Kinderrechte und Kinderschutz, fördern Inklusion, Teilhabe und sozial-emotionale Kompetenzen und verankern Medienbildung als zeitgemäßen Bestandteil frühkindlicher Bildung. So stärken wir die Qualität der frühkindlichen Bildung und schaffen die Grundlage für mehr Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe."*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 650-05 **4. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Interessenten finden das Berliner Bildungsprogramm unter:
https://www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kindertagesbetreuung/bbp.pdf

Der zweitägige Kitakongress endet heute. In 24 Vorträgen und Workshops wurde das neue Programm besprochen, das pädagogische Fachkräfte darin unterstützt, Bildungsprozesse kindzentriert, ko-konstruktiv und interessengeleitet zu gestalten. Die Themenfelder sind u.a. Kinderrechte, Partizipation und kindliche Selbstwirksamkeit im pädagogischen Alltag, Sprachbildung und Mehrsprachigkeit, Inklusion und Vielfalt, kreative und künstlerische Bildung, Kita-Sozialarbeit und sozial-emotionale Bildung, Medien und Digitalisierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung und Technik in der frühkindlichen Bildung.

Die Rechte der Kinder nehmen eine zentrale Rolle ein. Sie gelten zwar weltweit, finden aber leider nicht überall Anwendung. Jedes Kind hat das Recht auf ein gewaltfreies Aufwachsen und Schutz vor Ausbeutung, Missbrauch sowie Vernachlässigung. Ein Thema, das es immer wieder in die Öffentlichkeit schafft, wenn sich Eltern, aber auch Erziehende nicht angemessen gegenüber Kindern verhalten.

Kinder haben Anspruch auf bestmögliche Gesundheitsversorgung, eine ausreichende Ernährung sowie angemessenen Wohnraum und Kleidung. Kinder haben das Recht auf Zugang zu Bildung, Schule, Ausbildung sowie freie Zeit für Spiel und Erholung. Kinden haben selbstverständlich auch das Recht auf freie Meinungsäußerung und darauf, dass Erwachsene die Ansichten des Kindes bei Entscheidungen berücksichtigen, die sein Leben betreffen. Das ist ein Lernprozess, der noch nicht bei allen Eltern angekommen ist.

Natürlich ist das, was im Bildungsprogramm und den Kinderrechten steht nur Theorie, basierend auf wissenschaftlichen Untersuchungen und Erfahrungen aus der Praxis. Die Umsetzung dieser Erkenntnisse ist nicht einfach. Im KiTa-Alltag kann niemand mit dem Bildungsprogramm unterm Arm die Betreuung organisieren. Es muss aber gewährleistet werden, dass alle pädagogischen Fachkräfte das BBP 3.0 kennenlernen.

Das Interesse bei den Erzieherinnen und Erziehern nach Fortbildung ist groß. Die Wahl der Themen wird aber oft durch den KiTa-Träger reglementiert und schränkt die Pädagogen bei ihren Bedürfnissen ein. Weiterbildungsveranstaltungen dienen nicht nur der Wissensvermittlung, sondern auch dem Austausch mit anderen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Einrichtungen und Trägern.

Die Tagesbetreuungslandschaft in Berlin ist vielfältig. Es gibt die staatlichen, in den fünf Eigenbetrieben organisierten KiTas, die Einrichtungen der freien Träger und die Tagespflegestellen. Letztere werden von selbständigen Privatpersonen betrieben, hängen aber am Tropf der Jugendämter, von denen sie inhaltlich und finanziell abhängig sind. Es gibt aktuell etwa 1.200 Tagespflegestellen, die rund 5.000 Kinder betreuen.

In Berlin gibt es derzeit insgesamt 197.723 genehmigte Kita-Plätze in rund 2.870 Kindertagesstätten. Zwar stehen rechnerisch fast 200.000 Plätze zur Verfügung, allerdings ist die Auslastung zuletzt gesunken: Rund 30.000 dieser Plätze sind unbesetzt, was den Zugang zur Kinderbetreuung deutlich entspannt. Der weitaus größte Teil der KiTas wird von freien Trägern betrieben. Die Aufteilung stellt sich wie folgt dar: Freie Träger: ca. 89,4 % (etwa 2.566 Einrichtungen) Staatliche Träger: ca. 10,6 % (etwa 305 Einrichtungen). Die Zahlen basieren auf der Erhebung des Amt für Statistik Berlin-Brandenburg und der Auswertung der Kitaaufsicht Berlin.de

Die Arbeitspraxis in den KiTas findet jenseits der Theorie statt. Eine 1:1 Betreuung gibt es nicht. Jede Fachkraft hat, salopp gesagt, immer eine Gruppe höchst munterer Kinder am Hacken, die alle etwas wollen, selten dasselbe. Kinder dürfen schlechte Laune haben, die Erziehenden nicht. Es ist ein harter Job, der Nerven kostet, vor allem, wenn Kollegen ausfallen und die Verbleibenden die Kinder aus anderen Gruppe übernehmen müssen. Da wird es manchmal eng mit dem Bildungsauftrag.

Im Klappentext des BBP 3.0 sind 77 Punkte aufgelistet, die alle mit *„Pädagogische Fachkräfte…"* beginnen und fortgesetzt werden mit: *„… richten, geben, schaffen, begreifen, verstehen, unterstützen, gestalten, erarbeiten, bestärken, ermöglichen usw. usw"*. Nur ein einziger Punkt, Nr. 78, betrifft die Kita-Träger. *„Kita-Träger schaffen die Rahmenbedingungen und Strukturen und Weiterentwicklung der Qualität in ihren KiTas."* Das ist ein bisschen dünn. Und die Verantwortung der Politik wird überhaupt nicht erwähnt. Wenn man sich die vier Seiten mit den 77 Punkten anschaut, um die sich die Fachkräfte in den Einrichtungen kümmern sollen, dann werden hier Ansprüche aufgelistet, die kein Mensch erfüllen kann.

Wenn wir wollen, dass die Fachkräfte von morgen, heute in KiTas und Tagespflegen gut betreut und gebildet werden, müssen vor allem diejenigen Stärkung erfahren, die sich darum kümmern.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

30) An Peinlichkeiten nicht zu überbieten. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 650-04 3. Juni 2026 51. Jahrgang

An Peinlichkeit nicht zu überbieten

Deutschland ist der zweitgrößte Beitragszahler des gesamten UN-Systems, direkt hinter den Vereinigten Staaten, und zahlt im Gegensatz zu diesen, seine Beiträge pünktlich. Das interessiert aber nicht. Einen Sitz im Sicherheitsrat konnte sich Deutschland damit nicht kaufen, nicht einmal für zwei Jahre.

Österreich und Portugal werden Europa im Sicherheitsrat vertreten. Und genau hier tut sich der entscheidende Fehler auf. Der EU war es nicht einmal möglich, die Kandidaturen im Vorfeld zu klären und sich auf zwei Länder zu verständigen. Kampfkandidaturen sind in so einem Falle an Peinlichkeit nicht zu überbieten und zeichnen kein Bild der Geschlossenheit. Deutschland hat diplomatisch versagt.

Sollten wir jetzt überlegen, weiterhin rund 4,4 Milliarden Euro an die Vereinten Nationen zu überweisen? Ja, klar. Was bleibt uns übrig. Die Stunde der Analysten hat begonnen, Maischberger, Illner, Lanz und Co. stehen in den Startlöchern und der Außenminister wird erklären, wie es dazu kam.

Ein bisschen Frieden gibt es ebenso wenig wie ein bisschen *„Völkerrechtswidrig"*. *Der militärische Angriff auf den Iran wird von der herrschenden Mehrheit der Völkerrechtler und in einem Gutachten der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages als völkerrechtswidrig eingestuft.* Haben wir diese Botschaft deutlich an Herrn Trump gesandt?

Ist die Reaktion Israels auf den Terrorakt der Hamas am 7. Oktober 2023 Selbstverteidigung oder in dem erfolgten Ausmaß völkerrechtswidrig? Wie hat sich Deutschland zu dieser Frage geäußert? Und dass Israel den Libanon platt macht, fällt auch unter Selbstverteidigung? Wenn wir ehrlich sind, können wir froh sein, nicht selbst diese Fragen beantworten zu müssen.

Zumindest sind wir uns sicher, dass der Krieg Putins gegen die Ukraine völkerrechtswidrig ist, und sagen das – zu Recht – immer wieder. Ukrainische Drohnen verhindern Putins Wirtschaftsforum in St. Petersburg nicht. Der Angriff war ein Fehler, weil er nichts bewirkt, außer, dass der russische Kindermörder den Terror in der Ukraine fortsetzt. Am Wirtschaftsforum nehmen auch deutsche Firmenchefs teil, und, wer hätte es gedacht, auch der Verleger der **Berliner Zeitung Holger Friedrich**. *(Quelle: Welt Online).* Dass auch AfD-Vertreter nach Russland reisen, versteht sich von selbst, ist ja schließlich ein Heimspiel.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

31) Der Friedenauer. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 650-03 3. Juni 2026 51. Jahrgang

Der Friedenauer

Der Herausgeber dieses Newsletters fühlte sich durch die Überschrift einer Pressemitteilung der GASAG direkt angesprochen. Auch wenn in Friedenau zur Welt gekommen, ist er aber nicht gemeint. Es geht vielmehr um ein Klimaprojekt, das bestens in unsere Dauerserie zu diesem Themenfeld passt. Und deshalb veröffentlichen wir den Text nachfolgend.



v.l.n.r. Von der OFB Projektentwicklung GmbH: ***Karin Richter****, Niederlassungsleiterin,* ***Dr. Bernd Schade****, Vorsitzender der Geschäftsführung,* ***Thomas Löbel****, Leiter Projektentwicklung. Vertreter der GASAG:* ***Matthias Prennig****, Vertriebsleiter GASAG Solution Plus und* ***Matthias Trunk****, GASAG-Vertriebsvorstand. GASAG-Gruppe*

Nahe des Innsbrucker Platzes entsteht mit dem Bürohochhaus **„The Friedenauer"** ein energetisches Pilotprojekt für eine nachhaltige Energieversorgung in Berlin. Im Neubauprojekt der **OFB** setzt **GASAG Solution Plus** auf eine vollständig elektrische Lösung, die Wärme und Kälte ausschließlich aus erneuerbaren Quellen bereitstellt und neue Maßstäbe für die technische Nutzung urbaner Energiepotenziale setzt. Das Gebäude wird künftig durch Abwasserwärme, reversible Wärmepumpen und großflächige Photovoltaikanlagen versorgt. Zusätzlich wird die Abwärme aus dem Serverraum in das Heizsystem integriert und durch ein Power-to-Heat-Kessel abgesichert. **„The Friedenauer"** ist das erste Gebäude in Berlin, das seine Wärme- und Kälteversorgung vollständig aus einem Freispiegel-Mischwasserkanal bezieht.

Konsequentes Abwärme-Konzept und 100 Prozent erneuerbar

Die komplett erneuerbare Versorgung basiert auf drei reversiblen Wärmepumpen, die sowohl das Heizen als auch das Kühlen der Flächen ermöglichen. Zwei im Mischwasserkanal installierte Wärmetauscher erschließen das Temperaturniveau des Abwassers und liefern die Grundenergie für das System. Ein Kaltnetz verbindet die Abwasserkanäle und die Büroimmobilien miteinander.

Vier Pufferspeicher mit jeweils 5.000 Litern sorgen für Versorgungssicherheit, insbesondere in Zeiten mit geringerer Abwassermenge und -temperatur. Für Ausnahmefälle steht ein 600-kW-Power-to-Heat-Elektrokessel als Backuplösung zur Verfügung.

Ein weiteres Element des Energiekonzepts sind die Serverräume der Büroimmobilie. Die Kühlung der Server erfolgt ebenfalls über das Abwasser und ist über einen Rückkühler abgesichert; eine Ausbauoption für ein zweites Server-System ist vorgesehen. Im Winter wird die beim Kühlungsprozess entstehende Abwärme aus dem Serverraum als Wärmequelle für die Büroräume verwendet.

Eine großflächige Photovoltaikanlage wird künftig Eigenstrom für den Betrieb der Energiezentrale erzeugen und damit die konsequente Elektrifizierung des Gebäudesystems stärken. Überschüsse werden ins Stromnetz eingespeist.

Nutzung von Abwasserwärme als Schlüsseltechnologie

Die Nutzung von Abwasserwärme gilt als besonders zuverlässige und klimafreundliche Energiequelle. Das konstant verfügbare Temperaturniveau von in der Regel 12 bis 23 °C erlaubt eine effiziente Wärme- und Kältegewinnung.

Durch die enge Zusammenarbeit mit den Berliner Wasserbetrieben entsteht das erste großmaßstäbliche Büroprojekt in Berlin, das diese Technologie einsetzt. Das Pilotprojekt zeigt exemplarisch, wie städtische Infrastrukturen intelligent in nachhaltige Versorgungskonzepte integriert werden können.

Matthias Trunk, GASAG-Vertriebsvorstand: *„Für uns entscheidet sich der Erfolg eines Energiekonzepts daran, dass aus einer innovativen Idee ein verlässliches Versorgungssystem wird, das im Alltag effizient und wirtschaftlich betrieben werden kann. Bei* ***The Friedenauer*** *setzen wir auf die Integration von Abwasserwärme und Wärmepumpen in ein ganzheitliches, elektrisch basiertes Versorgungssystem. In der hervorragenden Zusammenarbeit mit OFB zeigt sich, wie sich solche Lösungen im urbanen Kontext praxisnah und zuverlässig umsetzen lassen."*

Dr. Bernd Schade, Vorsitzender der Geschäftsführung der OFB Projektentwicklung GmbH, erklärt: *„Mit* ***The Friedenauer*** *setzen wir konsequent auf ein hochmodernes Energiekonzept mit Fokus auf Energieeffizienz und die Nutzung von Abwasserwärme. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung fossiler Energieträger und stärken zugleich die energetische Unabhängigkeit des Objekts. Unser Dank gilt GASAG Solution Plus, die uns bei der Entwicklung der technischen Lösung und bei der kommenden Umsetzung dieses innovativen Konzepts als starker Partner begleitet."*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 650-03 **3. Juni 2026** **51. Jahrgang**

Teil einer langfristigen Quartiersentwicklung



Das elfgeschossige Bürohochhaus **The Friedenauer** bietet rund 21.000 Quadratmeter Mietfläche für Büros, Gastronomie und Einzelhandel und markiert den weitgehenden Abschluss der Quartiersentwicklung **Friedenauer Höhe**. Das Vorhaben ist konsequent auf Nachhaltigkeit ausgerichtet und strebt eine DGNB Zertifizierung in Gold an. Ankermieter ist das Unternehmen **Kieback & Peter**.



Die **Friedenauer Höhe** hat sich in mehreren Bauabschnitten zu einem modernen Stadtquartier mit mehr als 1.100 Wohnungen entwickelt. Für das zugrunde liegende Energiekonzept ist GASAG Solution Plus verantwortlich. Die Versorgung des Areals erfolgt über ein Biomethan Blockheizkraftwerk, ergänzende Erdgaskessel und setzt gezielt auf erneuerbare Komponenten.

An dieses Gesamtkonzept knüpft **The Friedenauer** an. Die Immobilien zeigt, wie sich Klimaschutz, Energieeffizienz und urbane Verdichtung im städtischen Kontext sinnvoll verbinden lassen. Es gilt damit als Modell für zukünftige Stadtquartiere und verdeutlicht, dass die Energiewende nicht nur in Windparks und Solarfeldern, sondern auch im urbanen Raum umgesetzt werden kann.

Der Start der Implementierung der Energieversorgung für den Büroneubau ist im Rahmen des laufenden Bauprozesses für das vierte Quartal 2026 vorgesehen. Die Inbetriebnahme der Anlagen erfolgt parallel zur Gesamtfertigstellung des Gebäudes im dritten Quartal 2027. *Textquelle: GASAG Gruppe*

Anmerkungen:

Sicherlich ist die Friedenauer Höhe ein „Modell für zukünftige Stadtquartiere." Was den Zeitrahmen von der Planung bis zur Realisierung betrifft, hat das Vorhaben keineswegs Modellcharakter. Die Irrungen und Wirrungen der Stadtentwicklungspolitik des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg trugen nicht gerade zu einer schnellen Umsetzung bei.

Die konkrete Planung für das Neubauprojekt Friedenauer Höhe (auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Wilmersdorf) nahm um das Jahr 2016/2017 seinen Anfang. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg führte zu dem geplanten Vorhaben bereits Mitte 2017 Baustellenspaziergänge und erste Bürgerinformationsveranstaltungen durch.

Wichtige Meilensteine des Areals im Überblick:

- *Planungsbeginn: 2016/2017*
- *Baustart/Grundsteinlegung: Offizieller Baubeginn für die ersten Wohnungen war im Frühjahr 2019.*
- *Fertigstellung: Das umfassende, weitgehend autofreie Quartier mit über 1.000 Wohnungen wurde bis Mitte der 2020er Jahre schrittweise fertiggestellt und bezogen.*

Detailliertere Informationen und eine kritische Auseinandersetzung mit dem Projekt finden Sie unter:

https://www.friedenau-aktuell.de/friedenauer-h%C3%B6he/

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

B. b) Berichte **Seiten B 70 – B 77**

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galiziendeutschen -Geschichte und Erinnerungskultur e.V."),** Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler

02) Münster: Eindrucksvolles Gedenken am Mahnmal für die Heimatvertriebenen. Von Felizitas Küble



Es war eine würdige und eindrucksvolle **Gedenkstunde**, die am Sonnabend, dem 20. Juni 2026, auf der Grünfläche des Servatiiplatzes in Münster stattfand: Jährlich veranstaltet der „Bund der Vertriebenen“ (BdV) gemeinsam mit CDU-Vertretern am 20. Juni – dem staatlichen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung – eine Versammlung am städtischen Mahnmal für die deutschen Heimatvertriebenen, die in der Westfalenmetropole einst ein neues Zuhause gefunden haben.

Über 30 jüngere oder ältere Teilnehmer, darunter Betroffene, Nachkommen und Freunde der Ostvertriebenen, erinnerten nicht nur an die Vergangenheit, sondern betonten den Bezug für die Gegenwart, denn weltweit gibt es über 100 Millionen Flüchtlinge, darunter viele Binnenflüchtlinge innerhalb des eigenen Landes.

Aber auch das geschichtspolitische Gedenken ist wichtig, denn **ohne Herkunft keine Zukunft**!

Die Gedenkstunde begann um 15:30 Uhr bei heißem Wetter, weshalb sich die Gäste gegenüber dem Denkmal unter schattigen Bäumen versammelten. Unser Titelbild zeigt einige der Teilnehmer auf der Grünfläche unweit des Hauptbahnhofes.

Eingeladen hatte auch diesmal **Roswitha Möller**, die seit Jahrzehnten den BdV-Kreisverband leitet sowie die **UdVA** (Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten) der CDU Münster mit ihrem Vorsitzenden **Nicholas Reuting.** (Die UdVA hieß bis zum Vorjahr OMV = Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung.)

Als Festredner erschien **Werner Jostmeier**, ehem. CDU-Landtagsabgeordneter und u. a. stellv. Bundesvorsitzender der UdVA. Jostmeier gehört zudem der Verfassungskommission NRW an.



Unser FOTO zeigt von links nach rechts: Reutling, Möller und Jostmeier vor dem Vertriebenen-Denkmal, an dem sie einen Kranz ablegten.

Nicholas Reutling schrieb in seiner Einladung:

„Traditionell gedenken wir an diesem Tag der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen, die in Münster und dem Münsterland nach dem 2. Weltkrieg eine neue Heimat gefunden haben, sowie aller Opfer von Krieg und Gewalt. In diesem Jahr jährt sich die Ankunft der Heimatvertriebenen im Münsterland zum 80. Mal.“



Festredner Werner Jostmeier während seiner Ansprache in Münster

Wie in den vergangenen Jahren nahm auch diesmal wieder CDU-Ratsherr **Stefan Leschniok** aus Münster-Hiltrup an der Kundgebung teil, ebenso **Lucas Lopau** vom UdVA-Kreisvorstand sowie **Dieter Zank**, der u. a. dem NRW-Landesvorstand der UdVA sowie der Bundesvereinigung der Landsmannschaft Westpreußen angehört.

Als weitere namhafte Persönlichkeit kam aus Bochum der ehem. Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen, **Siegfried Sieg.** Er war bis 2016 Vorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen, die das Westfälische Landesmuseum in Warendorf trägt.

In Münster leben viele Heimatvertriebene aus der katholisch geprägten Grafschaft Glatz in Schlesien. Ich konnte auch diesmal wieder mehrere „Glatzer“ antreffen, darunter **Harald Dierig** vom Beirat der Grafschaft Glatz.

Bei der Gedenkstunde wurden nicht nur „Reden geschwungen“, sondern auch eine bewegende Lyrik präsentiert, darunter ein plattdeutsches Gedicht von Theo Breider, das durch **Alfons Neuhaus** vorgetragen wurde (siehe Bild).



Es handelt davon, wie hungernde und frierende Flüchtlinge aus den östlichen Heimatgebieten vor den Türen der Menschen im Münsterland um Hilfe bitten und flehen.

Wie bereits vor zwei Jahren hielt **Mariya Sharko**, die Vorsitzende des *Vereins für Ukrainische Sprache und Kultur* in Münster, auch diesmal wieder eine fundierte Ansprache vor den Versammelten.

Die ukrainische Landsfrau zeigt sich beeindruckt von der Gedenkstunde und ihren Ansprachen. Frau Sharko erwähnte das tragische Schicksal der überwiegend muslimischen Krimtataren, die 1944 vom sowjetkommunistischen Diktator Stalin aus ihrer Heimat weg nach Zentralasien verschleppt wurden.



Mariya Sharko während ihrer Rede, neben ihr CDU-Ratsherr Stefan Leschniok

Erst nach dem Ende des „Eisernen Vorhangs“ konnten sie ab 1989 wieder in die Krim zurückkehren. Doch die Freude war von eher kurzer Dauer, denn nach Putins Krim-Besetzung im Jahre 2014 erfuhren sie erneut Unterdrückung und staatliche Repressalien. So hatte sich die Geschichte gleichsam „wiederholt“, wenngleich auf verschiedene Weise.

Zudem erinnerte Frau Sharko an Millionen ihrer Landsleute, die durch Putins Krieg in die Flucht getrieben wurden und teils dabei durch russische Angriffe ums Leben kamen.



Auch im Hinblick auf die deutschen Heimatvertriebenen seit 1945 betonte die Rednerin, Gedenken sei mehr als bloße Erinnerung, sie verbinde vielmehr das Streben nach Recht und Frieden mit der Verantwortung für die Zukunft.

Zu den Landsleuten, die nach dem Krieg in Münster ankamen, gehören auch die Sudetendeutschen aus Böhmen und Mähren sowie dem Sudetenland. Die meisten Flüchtlinge blieben in Bayern (bekanntlich gelten sie dort als „vierter Stamm“ neben den Altbayern, Franken und Schwaben), doch nicht wenige von ihnen verschlug es nach Westfalen.

Karin Führich gehört zu ihnen, sie vertritt die Sudetendeutschen und kümmert sich auch kulturell um ihre Anliegen, z. B. durch die „Ostdeutsche Heimatstube“ und das Sudetendeutsche Haus in Münster.



Frau Führich bei ihrer Ansprache, neben ihr Herr Reutling und Frau Möller

In ihrer Ansprache erwähnte sie auch die Hürden und Enttäuschungen, die viele Vertriebene einst erlebten, als sie in Westdeutschland ein neues Zuhause suchten.

Dabei waren die meisten von ihnen schon durch ihre Flucht hochgradig traumatisiert, vor allem Frauen und Kinder, die Hauptbetroffenen der Massenvertreibung aus den östlichen Gebieten der dortigen Deutschen.

Frau Führich betonte, die Heimat sei sowohl ein Gottesgeschenk wie auch ein Menschenrecht. Glaube, Zuversicht und Hoffnung auf Gerechtigkeit gehören zusammen. Versöhnung sei das Ziel, das Glück liege im Frieden. Zugleich gelte das Leitwort: *„Trage die Heimat in Dir und Du bist in der Welt kein Verlassener.“*

Münster ist die Stadt des Westfälischen Friedens. Daher sei der Gedenkstein auch als Dank der Vertriebenen an die Stadt Münster errichtet worden, zudem als eindringliches Symbol der Mahnung: „Lernen wir daraus, die Welt zu lieben – und nicht, sie zu beherrschen.“ – Ihr abschließendes Motto lautete: *PAX OPTIMA RERUM – Der Friede ist das Beste aller Dinge!*

Die ausführlichste Rede hielt **Werner Jostmeier** aus Dülmen bei dieser würdevollen Gedenkstunde. Er erwähnte, jedes Mahnmal habe zwei Bedeutungen: 1. Es werde gegen das Vergessen errichtet. – 2. Es enthalte als DENK-MAL die Aufforderung: „Denk mal nach!“

Der CDU-Vertreter erwähnte die große Zahl der deutschen Vertriebenen von 14,5 Millionen. Davon gelangten 10 Mio nach Westdeutschland, die anderen in die SZB (sowjetisch besetzte Zone) bzw. „DDR“.



Nach seiner Rede sang Herr Jostmeier das Lied „Schenk der Hoffnung langen Atem“
Es handle sich, so Jostmeier, um die größte Fluchtwelle in der europäischen Geschichte. Auch er benannte die Probleme von Vertriebenen bei ihrer Ankunft in der neuen „Heimat“. Ein Bauer soll damals geseufzt haben: *„Zwei Plagen werden wir nicht los: Die Kartoffelkäfer und die Flüchtlinge.“*

Allerdings seien die „Neu-Deutschen“ damals in Wirklichkeit ein großer Aufbaufaktor gewesen. Mit ihrem Fleiß und Können, mit ihrem tatkräftigen Zupacken trugen sie wesentlich zum Wirtschaftsaufschwung und dem ganzen Erstarken unseres Landes bei. Auch Münster sei nicht zuletzt durch die Mitarbeit der Heimatvertriebenen im Jahre 1960 weitgehend wiederhergestellt gewesen.

Die Eingliederung der Deutschen aus Schlesien, Ost- und Westpreußen, Pommern, Ost-Brandenburg, Schlesien, Sudetenland und den weiteren Siedlungsgebieten in Mittel- und Osteuropa sei als eine einzigartige Leistung der Nachkriegszeit zu würdigen, erklärte Jostmeier weiter. Deren Heimatländer seien zuvor jahrhundertelang ein Teil des „Heiligen römischen Reiches Deutscher Nation“ gewesen.



Die Gedenkstunde wurde sehr würdevoll mit klassischer Musik umrahmt

Nach seiner Ansprache, in der Jostmeier sich auch deutlich gegen Putins Krieg gegen die Ukraine aussprach, griff er zur Gitarre und sang das Friedenslied, das auch aus Jugendgottesdiensten wohlbekannt ist und den Refrain enthält:

„Schenk der Hoffnung langen Atem,
schenk der Liebe große Augen…“

Die ergreifende Kundgebung fand ihren krönenden Abschluß mit dem Gang der leitenden Persönlichkeiten zum Gedenkstein und dem gemeinsamen Singen der Nationalhymne durch die Versammelten.

B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.
Seite B 78

01) Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen

Von Deutsche Presse-Agentur

Dieser Beitrag stammt aus dem Nachrichtenangebot der Deutschen Presse-Agentur (dpa).

Was sagen Berlins Straßennamen über Geschichte und Gegenwart aus? Eine neue Ausstellung im Mitte Museum beleuchtet die Debatten darüber und den Streit um Umbenennungen.

Berlin - Der Geschichte von Straßennamen in Berlin widmet sich eine neue Ausstellung in der Hauptstadt. Das Mitte Museum geht der Frage nach, was Straßennamen über die Zeit ihrer Vergabe verraten – und was aktuelle Debatten über Umbenennungen über die Gegenwart aussagen. "Straßenumbenennungen sind nie nur Verwaltungsakte", sagte die Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Mitte, Stefanie Remlinger. "Sie berühren wichtige Fragen der Erinnerungskultur, greifen aber auch spürbar mit Adressänderungen in den Alltag von Menschen ein."

Die neue Sonderausstellung, die bis zum 27. September zu sehen ist, zeige, warum solche Prozesse notwendig sein könnten und warum über neue Namen oft besonders leidenschaftlich diskutiert werde.

Umbenennungen sind oft umstritten

Allein in ihrem Bezirk habe es in den vergangenen zehn Jahren 33 Umbenennungen gegeben, sagte Remlinger. "Koloniale Belastungen und nationalsozialistische Bezüge wurden aus dem Straßenbild entfernt, der Anteil von Frauennamen ist gewachsen."

So wurde im vergangenen August nach jahrelangem Streit die Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße umbenannt. Der alte Name war als rassistisch in die Kritik geraten. Der neue geht auf den aus Westafrika stammenden Gelehrten Anton Wilhelm Amo zurück, der im 18. Jahrhundert hierzulande wirkte. Er gilt als erster bekannter schwarzer Philosoph und Jurist an deutschen Universitäten.

Die Ausstellung ist Teil des zweijährigen Berliner Gemeinschaftsprojekts "umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart" von zwölf Berliner Bezirks- und Regionalmuseen.

Aktualisiert am 29.05.2026, 16:29 Uhr

https://web.de/magazine/regio/berlin/ausstellung-widmet-berliner-strassennamen-42326944

01) Frau Dr. Sibylle Badstübner-Gröger im 91. Lebensjahr verstorben

Liebe Mitglieder der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg,

sehr geehrte Damen und Herren,

eine sehr traurige Nachricht erreichte uns gestern Nachmittag. Am 28. Juni 2026 ist unser hochverehrtes Ehrenmitglied Frau Dr. Sibylle Badstübner-Gröger im 91. Lebensjahr verstorben. Wir verlieren mit ihr eine uns seit Jahrzehnten eng verbundene Kunsthistorikerin (Mitglied seit 1993, Ehrenmitglied 2011), Berlin-Brandenburg insgesamt eine der profundesten Kennerinnen der Architektur und der Plastik in Stadt und Land. Als Vorsitzende des Freundeskreises Schlösser und Gärten der Mark in der Deutschen Gesellschaft hat sie die Herrenhäuser im östlichen Deutschland, weit über Brandenburg hinaus, in den Fokus gerückt und damit vielfach zu deren Rettung beigetragen. Aber auch ihre Beiträge zur Erforschung friderizianischer Bildhauer, zur Bauplastik nebst Ikonographie, zur Kirchenarchitektur des 18. und 19. Jahrhunderts und zu noch manchem anderen Thema wirken weiter. Fehlen wird nun jene unverwechselbare Persönlichkeit, die uns allen dies zu vermitteln wusste. Unser Mitgefühl gilt ihrem Mann, unserem hochverehrten Ehrenmitglied Herrn Professor Dr. Ernst Badstübner, und der ganzen Familie.

Mit freundlichen Grüßen,

Peter Bahl, Vorsitzender

Frau Badstübner-Gröger wie auch ihr Gatte haben in der Vergangenheit in unseren Vereinigungen AG Ostmitteleuropa e. V. und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin referiert und auch an Studienfahrten teilgenommen.

Wir werden die Verstorbene nie vergessen und ihrer ehrend gedenken!

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seite C I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	*Seite A b*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	*Seite A c*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	*Seite A d*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	*Seite A f*
BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918	*Seite A g*
Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa	*Seite A h*

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde.
Allgemein **Seiten C 1 – C 26**

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
03) Nachdenkliche Debatte über Flucht und Vertreibung

O s t- und W e s t p r e u ß e n (Seiten C 3 – C 7)
01) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (2) Von Jürgen Ehmann
02) Die ADAC-Huldigungsfahrt nach dem deutschen Osten im Jahr 1931 Von Jürgen Ehmann

P o m m e r n (Seiten C 9– C 12)
01) Informations-Rundbrief No. 161 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 27.06.2026

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 13 – C 22)
01) USA - für viele neue Heimat - herzliche Gratulation zu den ersten 250 Jahren!
02) Vater der Psychoanalyse und die Weltpolitik - und Aufbrechen verdrängter Schuld
03) Vor Seligsprechung der „Märtyrer von Babice“ und Botschaft aus der Gruft Mendels

S ü d t i r o l (C 23 bis C 26)
01) Südtiroler Heimatbund zum Tod von Gerfried Nachtmann
02) Südtiroler Heimatbund trauert um Dr. Josef „Pepi“ Fontana: Ein aufrechter Tiroler ist von uns gegangen
03) Aufrüttelnder Bericht zur Lage der Sprache: „Italianisierung der Namen. Unrecht erkannt – aber nur zur Hälfte aufgearbeitet“. Von Cristian Kollmann



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

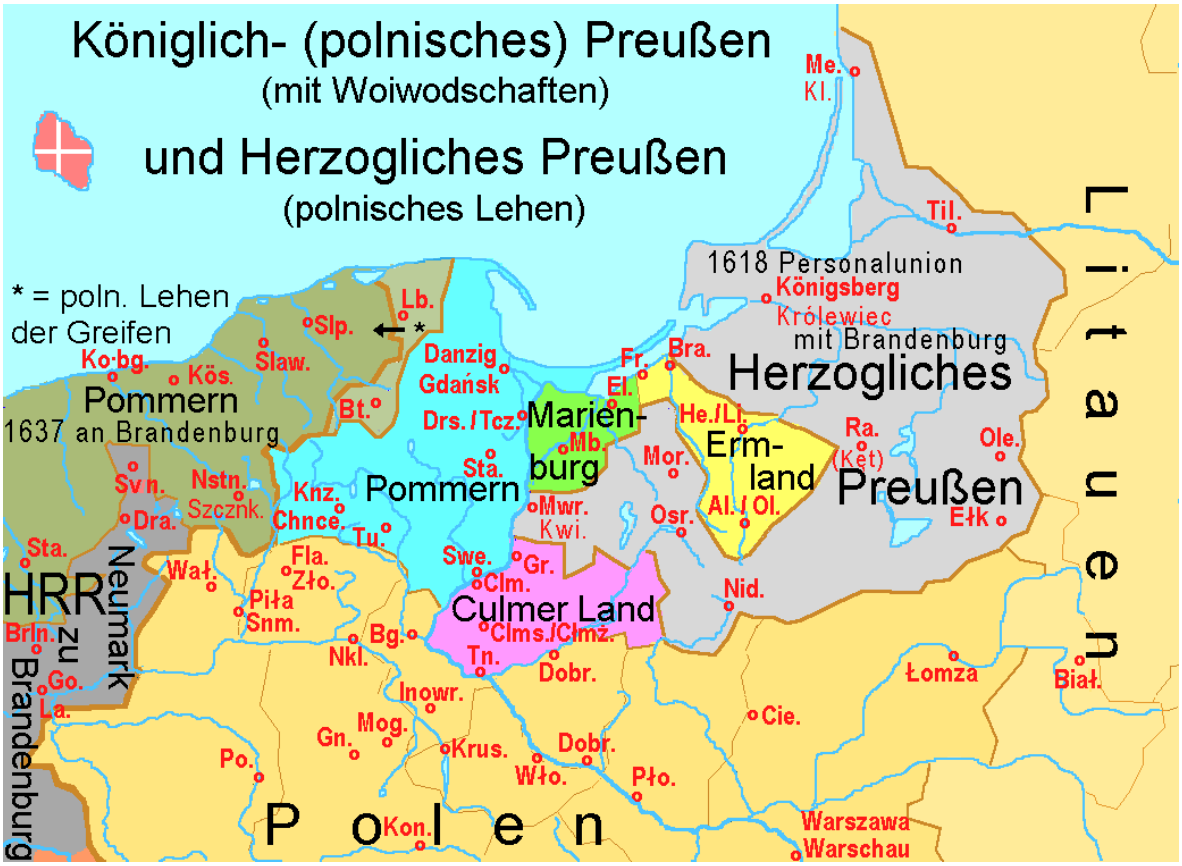
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

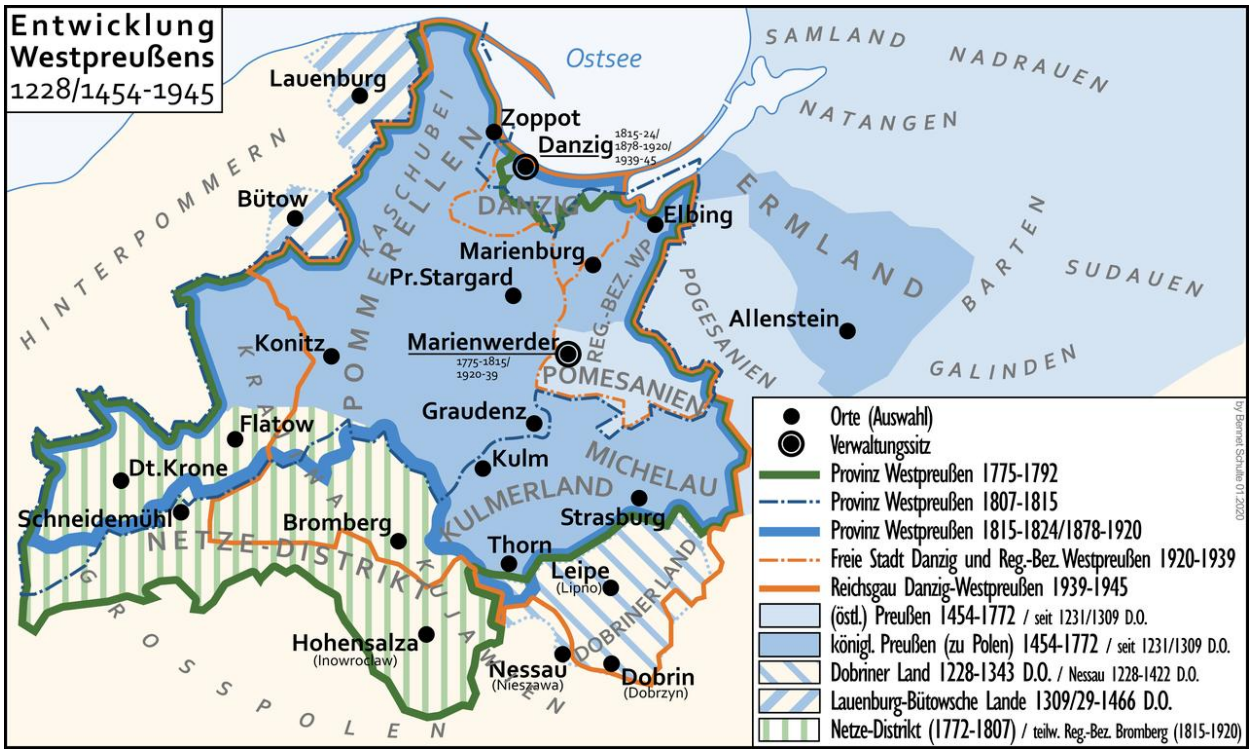
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

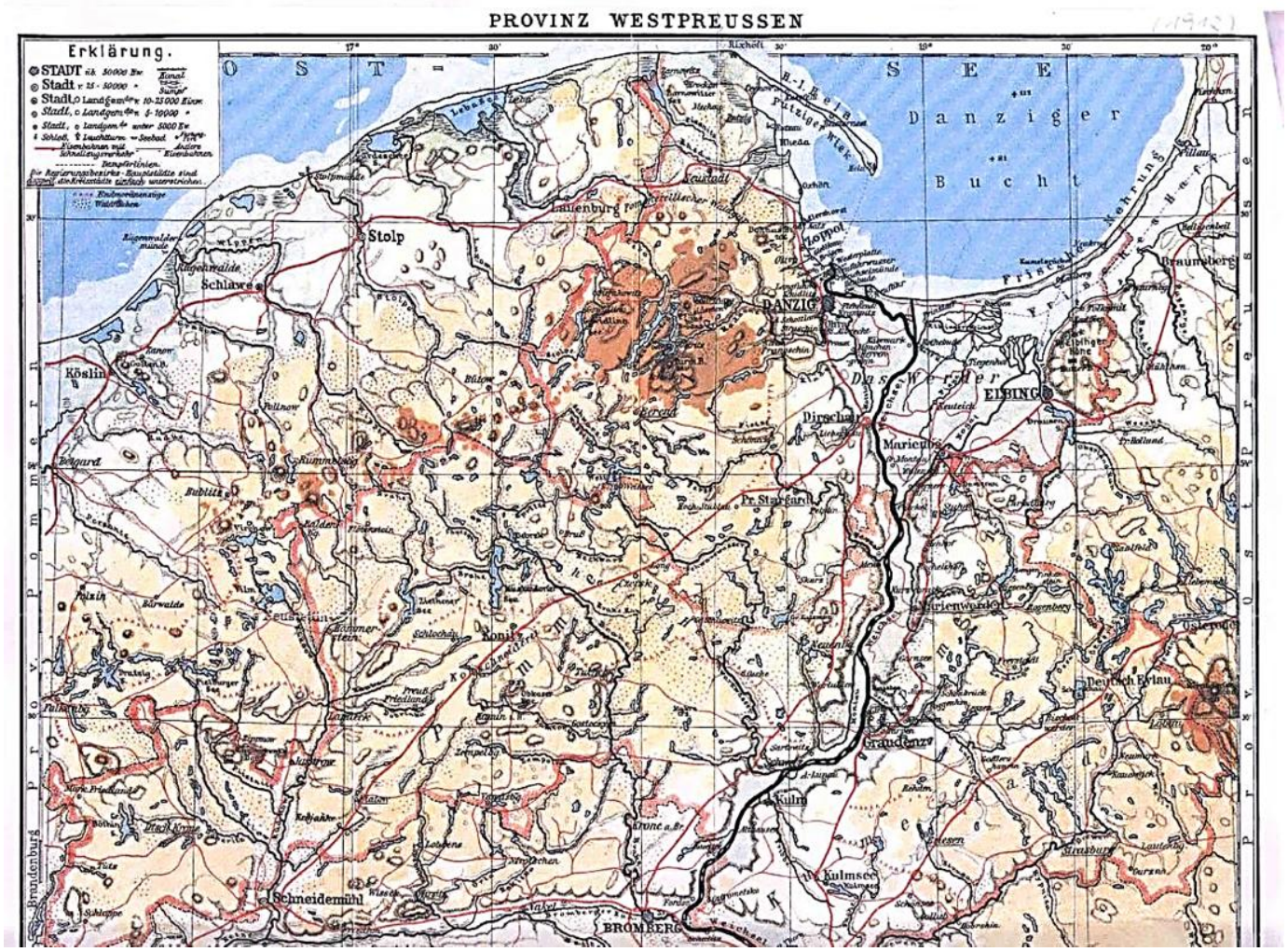


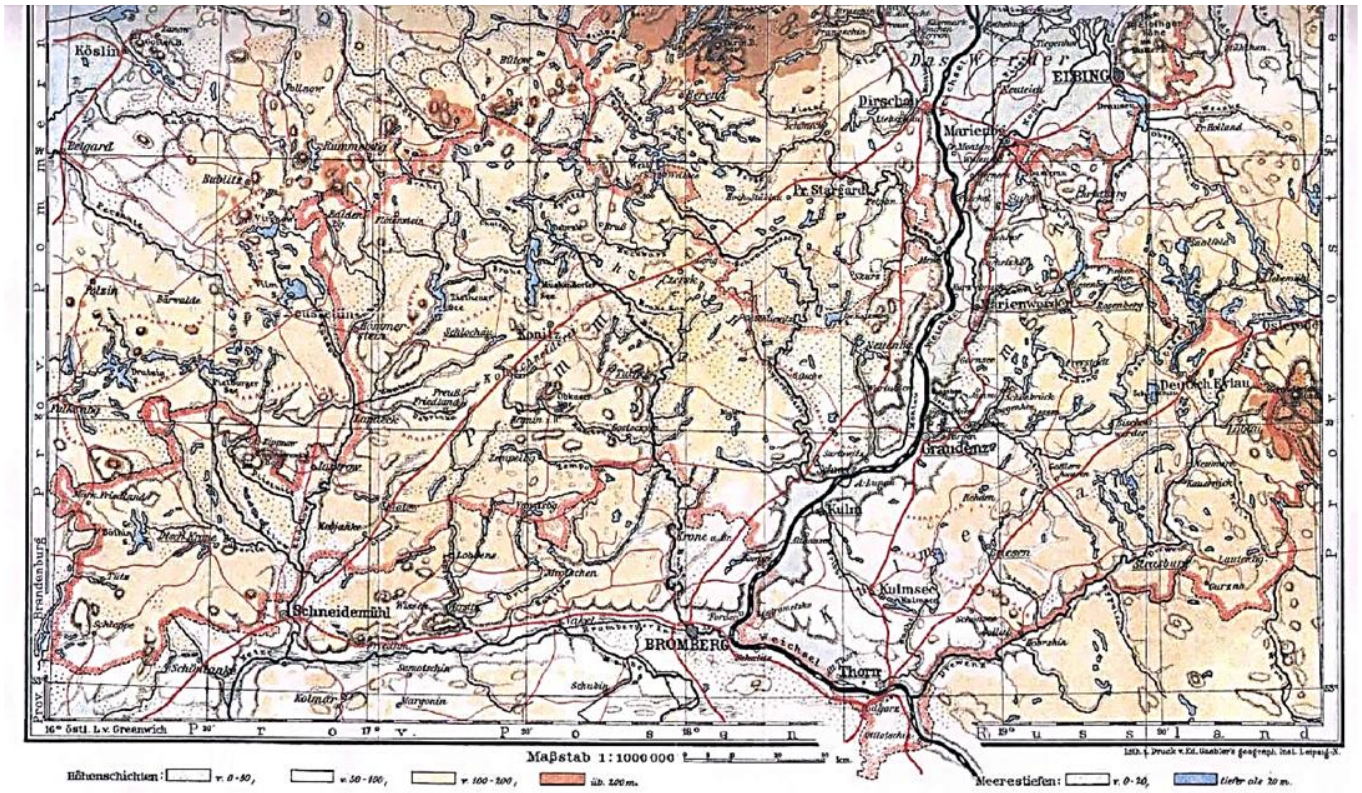
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

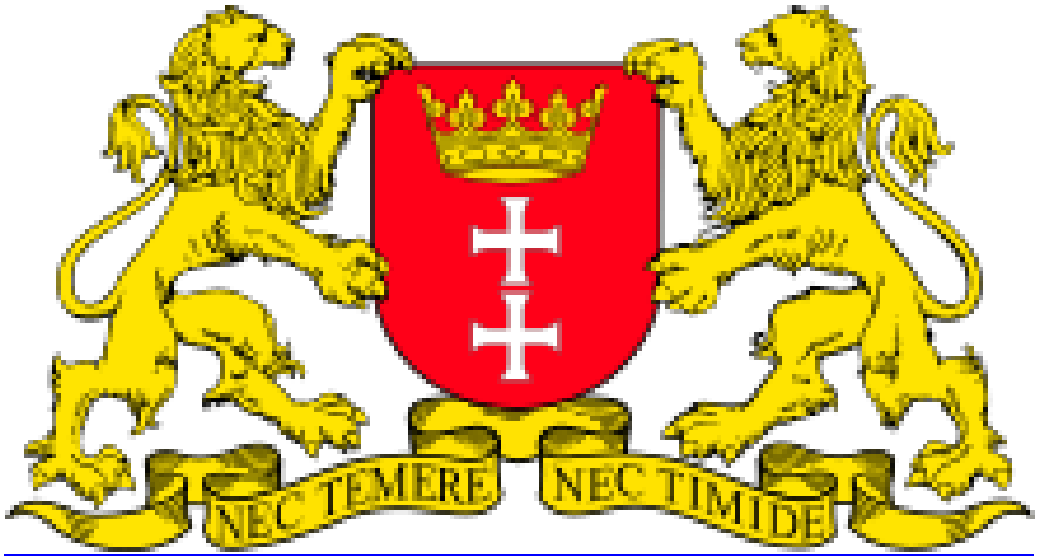
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png.
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. *https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode*

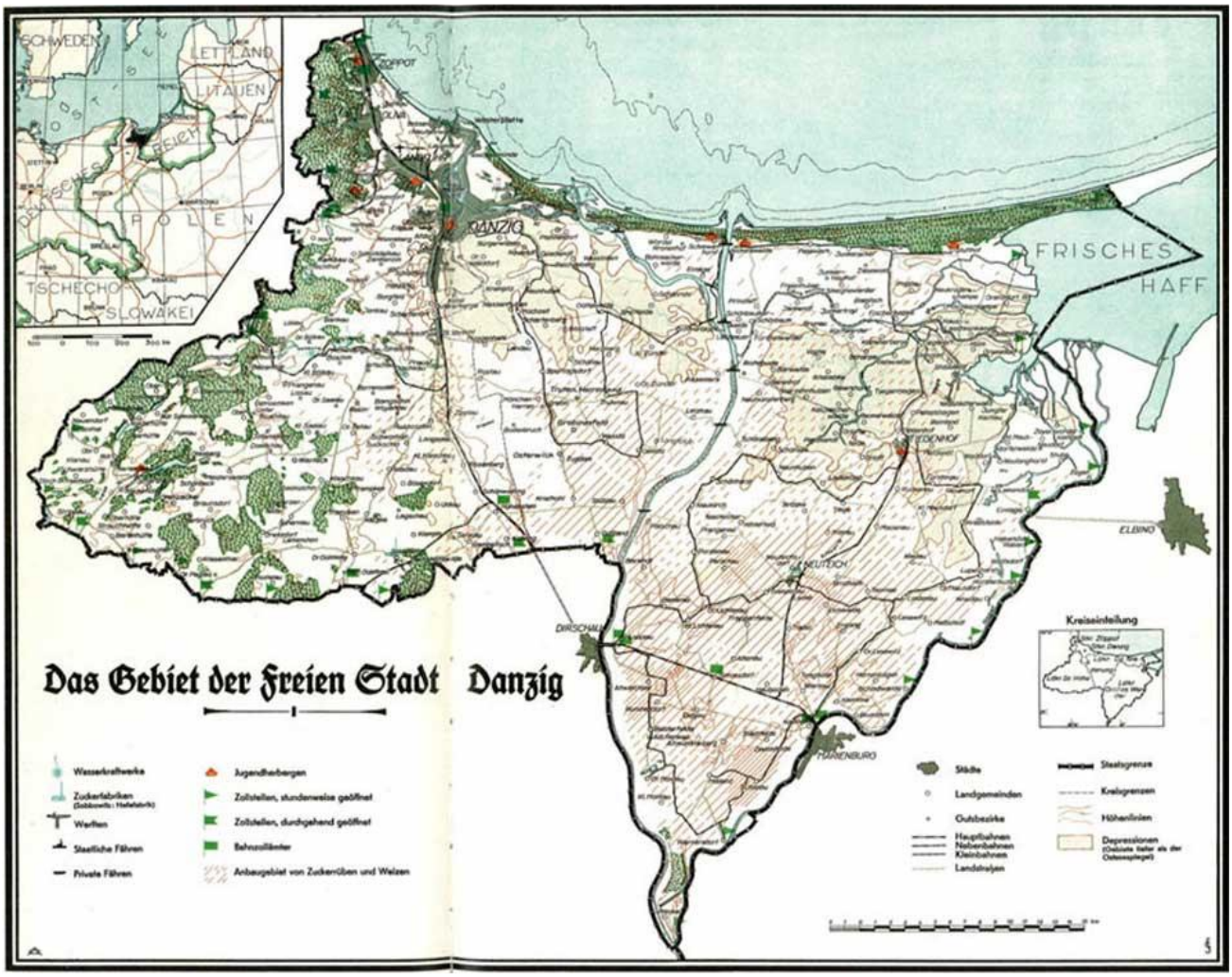

PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T =
S E E
Danziger
Bucht
Stolp
Lauenburg
Rügenwalde
Schlawe
Köslin
DANZIG
Neustadt
Zoppot
Neuenburg
Marienburg
EIBING
Pr. Stargard
Dirschau
Marienwerder
Deutsch Eylau
Graudenz
Culm
Briesen
Strasburg
Pr. Kulmsee
Schneidemühl
BROMBERG
Konitz
Flatow
Deutsch Krone
Tuchel
Belgard
Bublitz
Pollnow
Rummelsburg
Lauenburg
Neustettin
Preuß. Friedland
Mark. Friedland
Lobsens
Znin
Inowrazlaw
Thorn
Briesen
Kolmar
Schönlanke
Samotschin
Schubin
Margonin
Usch
Lautenburg
Preußen
Brandenburg
Prov. Pommern
Prov. Posen
Rußland
16° östl. Lv. Greenwich
Maßstab 1:1000000
Höhenschichten:
Meerestiefen:


Köslin
Belgard
Bublitz
Pollnow
Rummelsburg
Lauenburg
Neustettin
Preuß. Friedland
Mark. Friedland
Lobsens
Znin
Inowrazlaw
Thorn
Briesen
Kolmar
Schönlanke
Samotschin
Schubin
Margonin
Usch
Lautenburg
Tuchel
Flatow
Deutsch Krone
Konitz
Pr. Stargard
Dirschau
Marienburg
EIBING
Marienwerder
Deutsch Eylau
Graudenz
Culm
Briesen
Strasburg
Pr. Kulmsee
Schneidemühl
BROMBERG
Preußen
Brandenburg
Prov. Pommern
Prov. Posen
Rußland
16° östl. Lv. Greenwich
Maßstab 1:1000000
Höhenschichten:
Meerestiefen:

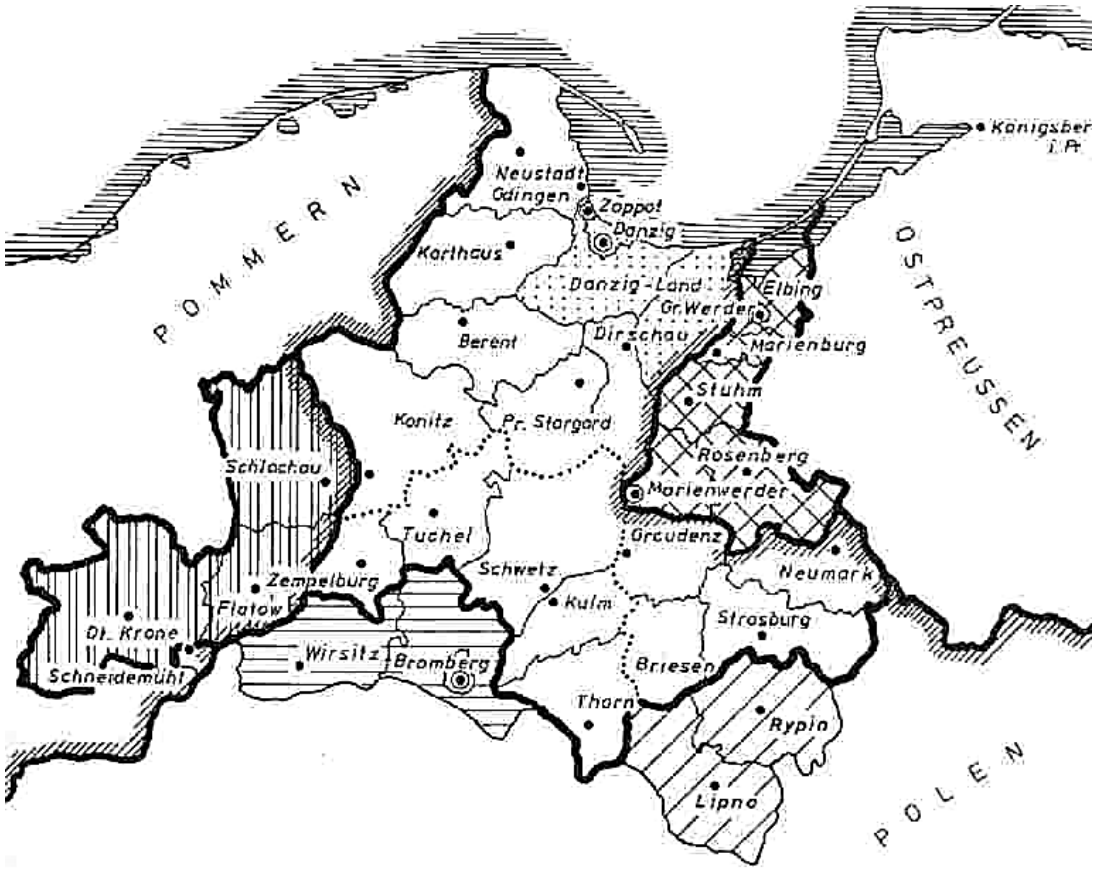


Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

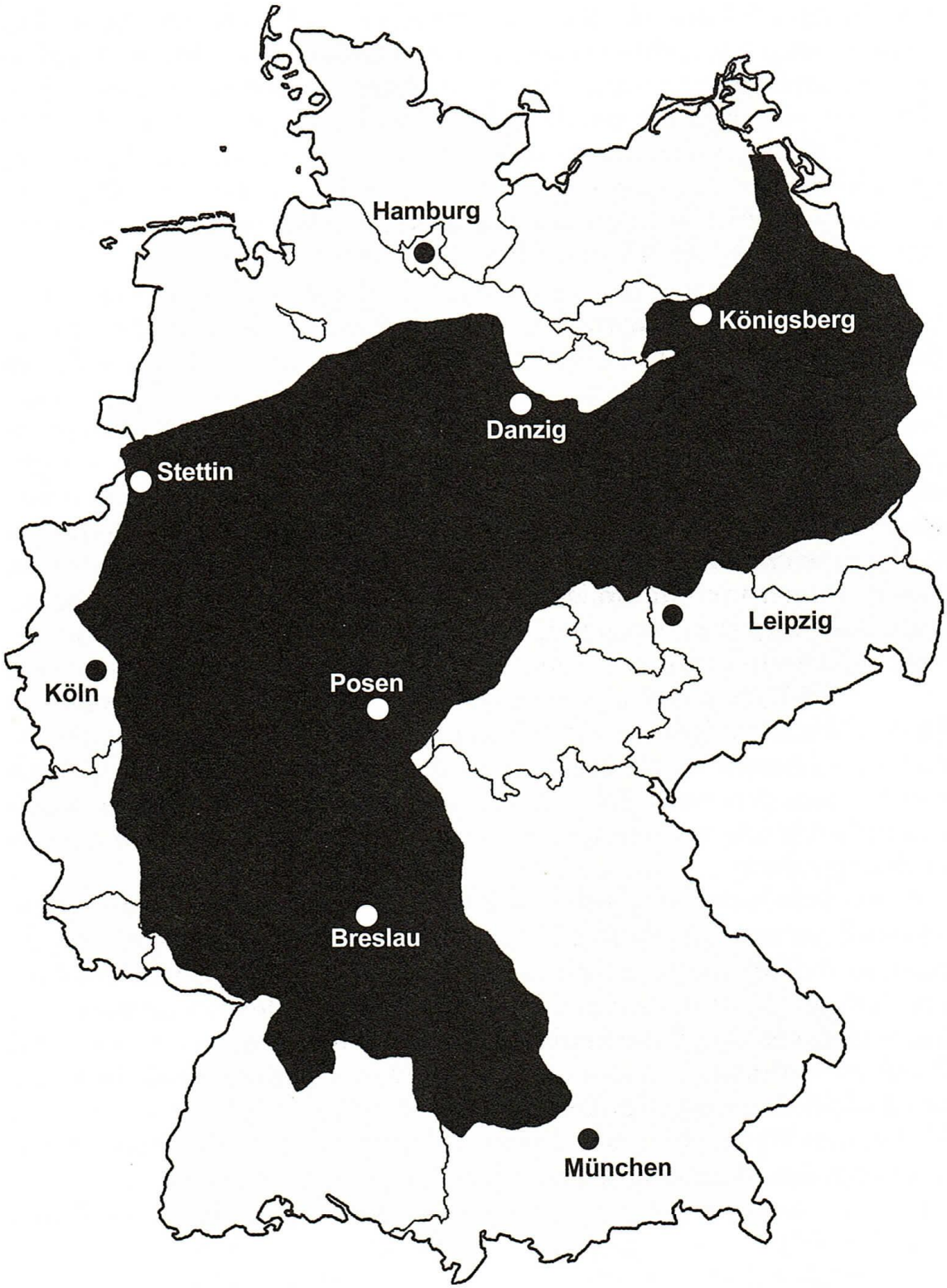
- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –







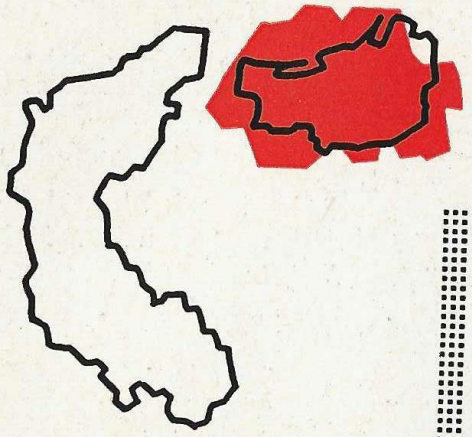
Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



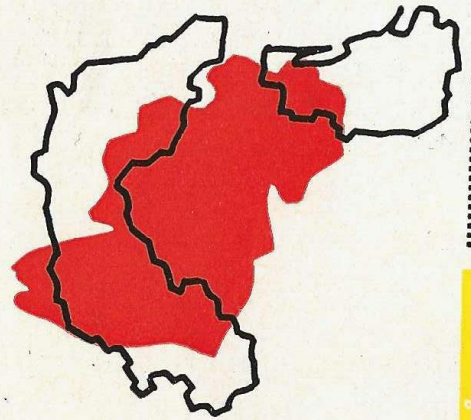
Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

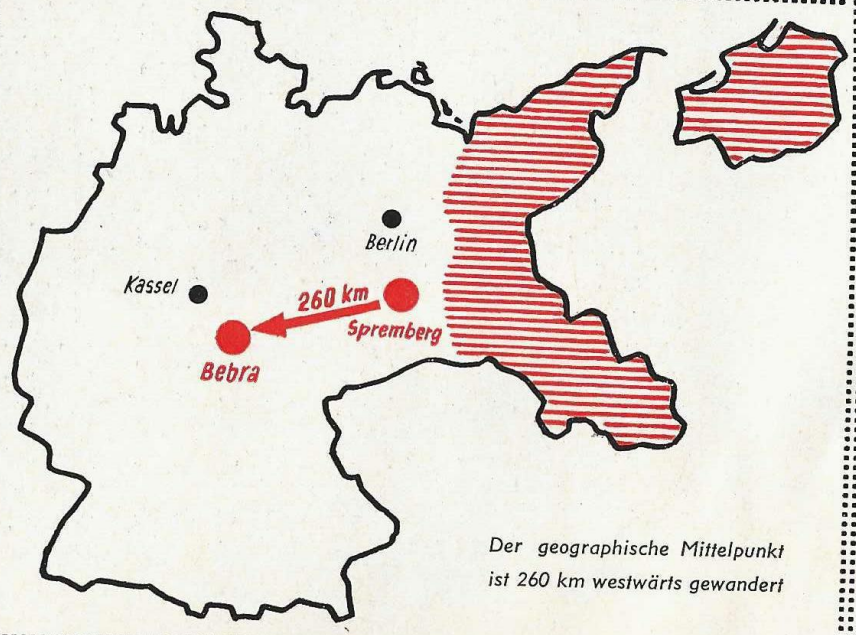
Aus: Joachim Nolywaika, Vergeßt den Deutschen Osten nicht… Kiel: Arndt-Verlag 2024, Seite 7 (siehe auch AWR-Nr. 849, Seiten D 1-D 6 und AWR-450, Seite B 162

Vergleiche, die nachdenklich stimmen



Der von Deutschland abgetrennte Flächenraum, gemessen an vier europäischen Staaten

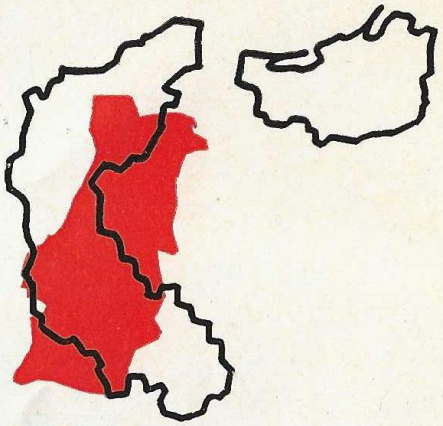




Der geographische Mittelpunkt ist 260 km westwärts gewandert

„Die britische Regierung betrachtet die im Juni 1945 in Potsdam festgelegte Oder-Neiße-Linie nur als vorläufige Grenze zwischen Ostdeutschland und Polen, solange der Grenzverlauf nicht von der Friedenskonferenz bestimmt ist. Großbritannien ist nicht der Auffassung, daß diese Linie endgültig ist."

Erklärung des britischen Außenamtes vom 7. Juni 1950

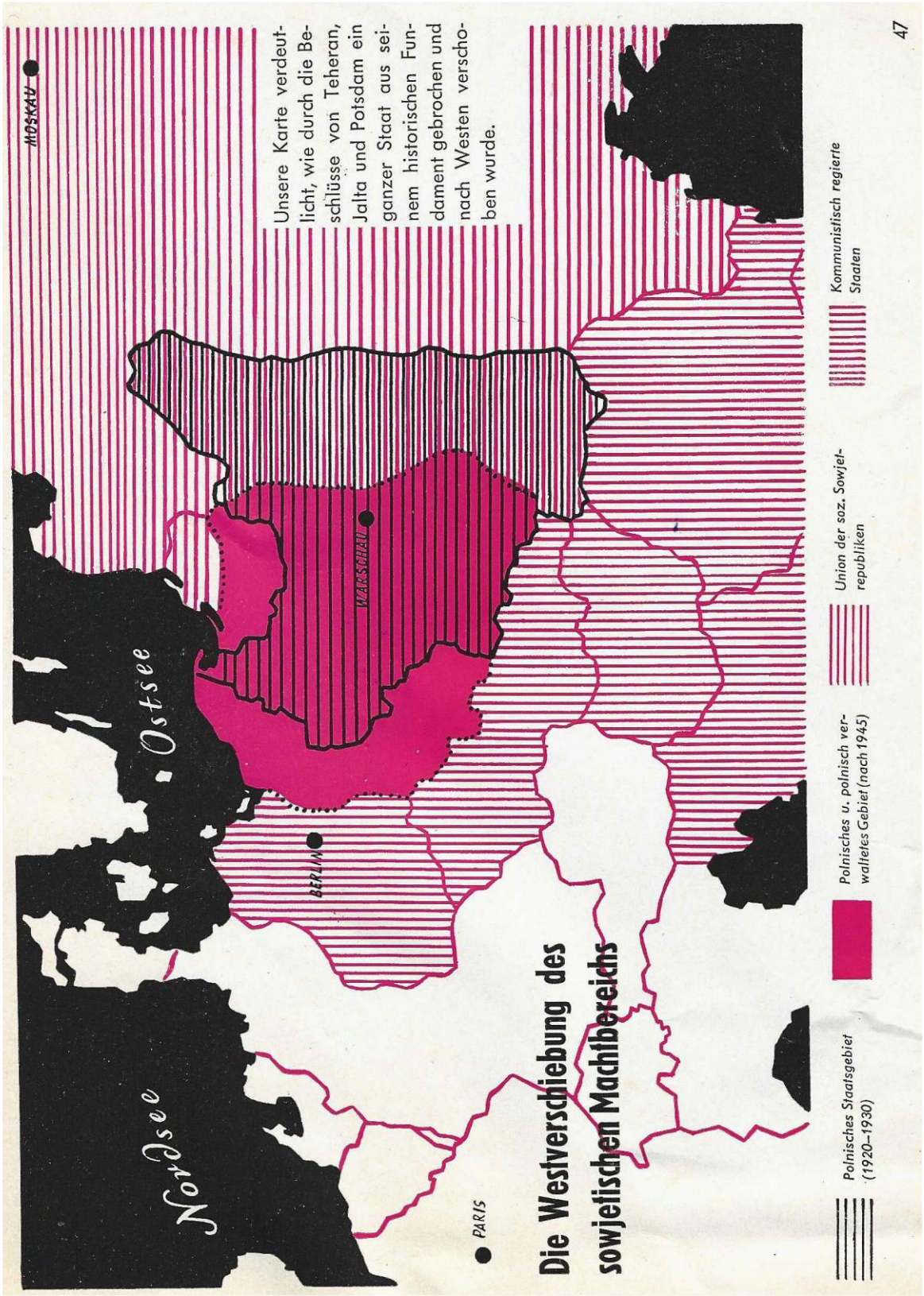


Oben: Die Schweiz und Portugal

Unten: Irland und Griechenland



Seite C g zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 873 vom 09.07.2026



Seiten 4 und 47 aus: Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Allgemein **Seiten C 1 – C 4**

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.



Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsaufruf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsaufruf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt", die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt" der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter www.f-v-v.de.

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 22

02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Oldenburg. (DOD) Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmischen Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. *(red.)*

32

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32

03) Nachdenkliche Debatte über Flucht und Vertreibung

Anlässlich des jährlichen Gedenktags für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni hat sich der Bundestag am **Donnerstag, 25. Juni 2026,** in einer **Vereinbarten Debatte** mit dem Thema **„Gedenken an Flucht und Vertreibung vor 80 Jahren – Aussöhnung und europäische Verständigung voranbringen“** befasst. Das Wüten von Nazideutschland vor allem in Osteuropa als Vorgeschichte von Flucht und Vertreibung hat sich als Thema ebenso durch diese Debatte gezogen wie der Gedanke von Aussöhnung und Verständigung.

CDU/CSU: Vertreibung bleibt völkerrechtswidrig

Für die **CDU/CSU-Fraktion** wies **Klaus-Peter Willsch** darauf hin, dass das ungarische Parlament noch vor dem Deutschen Bundestag einen nationalen Gedenktag für die vertriebenen Deutschen eingeführt habe. Und **Dr. Cornell-Annette Babendererde (CDU/CSU)** erinnerte daran, dass 1965 polnische Bischöfe „auf ihre Amtsbrüder in Westdeutschland zugingen“ und in einem Brief „nicht nur Vergebung gewährten, sondern auch selbst um Vergebung baten“. Babendererde mahnte: „Es ist an uns, die Deutungshoheit nicht Revanchisten und Extremisten zu überlassen.“

Stephan Mayer (CDU/CSU), der **Präsident des Bundes der Vertriebenen**, rief in Erinnerung, dass die Vertreibung, anders als von den Alliierten auf der Potsdamer Konferenz beschlossen, alles andere als geordnet verlaufen sei: „Drei Millionen Menschen verloren auf der Flucht oder im Rahmen der Vertreibung ihr Leben, Hunderttausende von Frauen sind vergewaltigt worden, viele Kinder sind erfroren, verhungert, erschlagen worden.“ Natürlich stehe dies im Zusammenhang „mit den schrecklichen und nach wie vor in ihrer Dimension unfassbaren Gräueltaten von Nazideutschland“. Aber zur Wahrheit gehöre genauso: „Die Vertreibung bleibt menschenrechtswidrig, sie bleibt völkerrechtswidrig“.

AfD: Verbrechen benennen ist kein Revanchismus

Dr. Götz Frömming (AfD) nannte die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg „die größte ethnische Säuberung und Zwangsmigration der Geschichte“ und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Daran zu erinnern habe nichts mit Aufrechnung oder Revanchismus zu tun. „Gewiss, diese Vertreibung hätte es nicht gegeben ohne den deutschen Krieg im Osten“, sagte Frömming, das polnische Volk habe „unter dem nationalsozialistischen Besatzungsterror entsetzlich gelitten. Aber auch unter dem Terror Stalins.“ Rund zwei Millionen Polen seien ihrerseits nach dem Westen deportiert worden, um in die von den Deutschen verlassenen Häuser einzuziehen.

Ronald Gläser (AfD) kritisierte, dass sich Bundesaußenminister Johann Wadephul (CDU) in der Frage der Entschädigung polnischer Kriegsopfer „einseitig die polnische Position zu eigen macht“. Zwar sei es wünschenswert, dass entschädigt wird, wer „das Opfer staatlicher Willkür“ von deutscher Seite geworden ist. Aber, fügte Gläser an, „in diesem Zusammenhang muss darüber gesprochen werden, was mit den deutschen Heimatvertriebenen geschehen ist.“

SPD erinnert an früheren Deutungsstreit

Den teilweise schwierigen Umgang mit dem Thema Vertreibung in der Vergangenheit rief **Helge Lindh (SPD)** in Erinnerung. Für eine gewisse Zeit sei in der Bundesrepublik das

Thema der Vertreibung ideologisch instrumentalisiert worden, um „Stimmung zu machen gegen die osteuropäischen Länder unter der Diktatur der Sowjetmacht“, und die deutsche Verantwortung sei ausgeblendet worden. Im Gegenzug sei dieses Vertreibungsschicksal im linken Spektrum „als ein gerechtes Schicksal, als Strafe für die deutschen Verbrechen“ erschienen.

Als ein Wunder bezeichnete es Lindh, dass jetzt trotz der vorangegangenen deutschen Verbrechen auch die Vertreibung als Verbrechen anerkannt werde. „Und das wird auch so ausgesprochen in Tschechien, in Polen, in Ungarn“. Dafür wolle er danken.

Grüne: Aussöhnung bleibt fragil

An die versöhnende Wirkung des europäischen Einigungswerks erinnerte **Lukas Brenner (Bündnis 90/Die Grünen)**. Diese Aussöhnung bleibe aber fragil. Dass der Sudetendeutsche Tag in diesem Jahr erstmals in Tschechien stattfinden konnte, sei „ein historisches Zeichen der Verständigung“. Zugleich sei er aber von politischem Streit und Protesten in Tschechien begleitet worden.

Kritisch wertete Brenner auch die Positionierung der Bundesregierung zur Reform der in Berlin ansässigen Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung. Wer dort Gewichte verschiebe, „riskiert eine nationale Verengung, bei der die europäische Einordnung leiser und die deutsche Perspektive lauter wird“.

Linke beklagt europäischen Bruch von Schutzversprechen

Die deutsche Verantwortung angesichts heutiger Flüchtlingsströme stand im Mittelpunkt der Rede von **Clara Bünger (Die Linke)**. „Als direkte Lehre aus den deutschen Menschlichkeitsverbrechen ist ein historisches Schutzversprechen erwachsen“, stellte Bünger fest. Nie wieder dürften Schutzsuchende an den Grenzen abgewiesen werden, wenn ihnen Verfolgung und Tod drohe.

Das neue EU-Asylsystem breche endgültig mit diesem historischen Versprechen, keinen Menschen mehr rechtlos zu stellen, kritisierte Bünger. Die Bundesregierung stelle „das Recht, Rechte zu haben, offen in Frage“. Zudem befeuerten Deutschland und die EU Vertreibungen, „indem sie Konflikte mit Waffenexporten anheizen und selbst in einem beispiellosen Maß aufrüsten, anstatt sich für Frieden und Entspannungspolitik einzusetzen“. (pst/26.06.2026)

Reden zu diesem Tagesordnungspunkt

https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2026/kw26-de-vereinbarte-debatte-flucht-1184322

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Regional — Seiten C 5 – C 26

O s t – u n d W e s t p r e u ß e n (Seiten C 5 – C 8)

01) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (3)
Von Jürgen Ehmann

Die Konservenfabrik Marienwerder

Der Gesellschaftsvertrag der mit 250.000 Mark ausgestatteten Konserven- und Marmeladenfabrik Marienwerder mit beschränkter Haftung stammte vom 30. Mai 1919. Die Gesellschaft wurde am 18. Juli 1919 beim Amtsgericht Marienwerder in das Handelsregister B Nr. 16 eingetragen. Zweck war der weitere Ausbau und der Fortbetrieb der unter dem Namen Konserven- und Dörrprodukten-Fabrik Marienwerder den Bergmann Elektrizitätswerken in Berlin gehörigen und in Marienwerder errichteten Konserven-, Marmeladen- und Dörrproduktenfabrik sowie die Fabrikation und der Vertrieb etwaiger anderer Lebensmittel und hierauf bezüglichen Geschäfte. Im Vorstand waren der Rittergutsbesitzer Hermann Cleve aus Littschen, Gutsbesitzer Deichhauptmann Karl Dierksen in Schwanenland, Kreis Marienwerder, der frühere Gutsbesitzer Georg Ewert in Marienwerder, Prokurist Bruno Fenske in Marienwerder, Stadtrat Erwin Glitza in Marienwerder, der Tiefbauingenieur Hans Gorkenant in Marienwerder, Rechtsanwalt und Notar Alfred Krause in Marienwerder, Direktor Erwin Makuch, Kaufmann Rudolf Schiffner in Marienwerder, Kaufmann Paul Tolksdorf in Marienwerder und Kreisobergärtner Alber Geyer in Rospitz.[1]
Am 10. Oktober 1922 wurde der Gesellschaftsvertrag der Konserven- und Marmeladenfabrik Marienwerder, Aktiengesellschaft, mit dem Sitz in Marienwerder, festgestellt. Die AG wurde am 17. Dezember 1922 in das Handelsregister unter Nr. 33 eingetragen. Gegenstand des Unternehmens war nun die Verwendung und Veräußerung von Konserven und Marmeladen aller Art, Obst- und Beerenweinen und -säften sowie anderer Lebensmittel, der Erwerb darauf bezüglicher Patente, Lizenzen und Gebrauchsmuster sowie der Erwerb, die Pachtung, Errichtung und Veräußerung von Grundstücken. Diesmal betrug das Grundkapital 1.000.000 Mark.
Gründer der Gesellschaft waren:
1) Rechtsanwalt und Notar Alfred Krause in Marienwerde,
2) Frau Antonie Glitza in Marienwerder,
3) Kreisobergärtner Alber Geyer in Rospitz,
4) Bankier Manu Stern in Berlin,
5) Rittergutsbesitzer Karl Görg in Littschen,
6) Kaufmann Rudolf Schiffner in Marienwerder,
7) Kaufmann Paul Tolksdorf in Marienwerder,
8) Tiefbauingenieur Hans Gorkenant in Marienwerder,
9) Direktor Erwin Makuch in Marienwerder,
10) Gutsbesitzer Bernhard Wiens in Gutsch,
11) Prokurist Bruno Fenske in Marienwerder,
12) Karl Friedrich Findeisen, minderjährig, vertreten durch Frau Helen Findeisen in Watkowitz,
13) Deichhauptmann Rudolf Dirksen in Schwanenland,
14) Gutsbesitzer Adolf Janz in Klein Wolz,
15) Geschäftsführer Georg Ewert in Marienwerder,

[1] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. Juli 1919.

16) Kaufmann Oswald Finger in Marienwerder.
Den erste Aufsichtsrat bildeten:
1) Rechtsanwalt und Notar Alfred Krause in Marienwerder,
2) Bankier Manu Stern in Berlin,
3) Rittergutsbesitzerin Gräfin Dorothea Mycielska in Gr. Jauth, Kreis Rosenberg,
4) Direktor Erwin Makuch in Marienwerder,
5) Bankier Bruno Schüttauf in Berlin,
6) Kreisobergärtner Albert Geyer in Rospitz.[2]
Die Generalversammlung am 29. Oktober 1921 beschloss, das Stammkapital von 250.000 Mark auf 1.000.000 Mark,[3] während der Inflation am 10. Oktober 1922 auf 4.000.000 Mark[4] und am 9. Mai 1923 um 45.000.000 Mark auf 50.000.000 Mark zu erhöhen.[5]
Ab dem 10. November 1924 lautete der Name der Firma Konservenfabrik Marienwerder Aktiengesellschaft. Das Grundkapital wurde auf 100.000 Reichsmark umgestellt.[6]
Die Generalversammlung vom 25. September 1926 beschloss, zum Zweck der Umwandlung in eine G.m.b.H. die Auflösung der Aktiengesellschaft. Die Konservenfabrik Marienwerder wurde am 14. März 1927 in das Handelsregister B, Nr. 43, mit Direktor Alfred Riegert als Geschäftsführer eingetragen wurde. Das Stammkapital betrug 40.000 Mark, welches zuvor von 100.000 Mark um 60.000 Mark herabgesetzt wurde.[7]
Am 31. Juli 1931 eröffnete das Amtsgericht Marienburg das Konkursverfahren.[8]

Kalksandziegel- und Betonwerk Schwetz

In der Stadtverordnetensitzung in Schwetz wurde am 31. Mai 1912 der Hotelbesitzer Eugen du Bosque zum Ratsherrn gewählt und eine Beteiligung der Stadt in Höhe von 15 000 Mark an dem neu zu begründenden Kalksandziegel- und Betonwerk beschlossen.[9]
Der Gesellschaftsvertrag des am 12. Juli 1912 beim Königlichen Amtsgericht in Schwetz unter Nr. 5 in das Handelsregister eingetragenen „Kalksandziegel- und Betonwerk Schwetz stammte vom 22. Mai 1912. Das Werk war ausgelegt auf Fabrikation von Kalksandziegeln und Zementwaren sowie die Ausführung von Betonbauten.
Geschäftsführer des mit 81.000 Mark Betriebskapital ausgestatteten Unternehmens waren Kaufmann Julius Jacobsohn, Rentier Ferdinand Stange und Hotelbesitzer Eugen du Bosque aus Schwetz.[10]
Die Gesellschafterversammlung beschloss am 17. Juli 1912 eine Kapitalerhöhung um 29.000 Mark auf 110.000 Mark.[11]
Den im Februar 1915 ausgeschiedenen du Bosque ersetzte der Kaufmann Richard Schwanke aus Marienhöhe bei Schwetz als Geschäftsführer.[12]
Im April 1942 übernahm Wilhelm Schmiede das Kalksandstein- und Betonwerk.[13]

---

[2] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. Dezember 1922.
[3] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 6. Mai 1922.
[4] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. März 1923.
[5] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. Juni 1923.
[6] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. Februar 1925.
[7] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. März 1927.
[8] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 4. August 1931.
[9] Die Presse, Nr. 126, 1. Juni 1912.
[10] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 24. Juli 1912.
[11] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 16. Mai 1913.
[12] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. März 1915.
[13] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 5. Mai 1942.

Ostseebad-Genossenschaft Gdingen

Die Satzung der Ostseebad-Genossenschaft Gdingen datierte vom 25. März 1904. Der Eintrag unter Nr. 2 ins Genossenschaftsregister beim Amtsgericht in Zoppot erfolgte am 19. April 1904.
Als Vorstandsmitglieder wurden Gutsbesitzer Aron Janzen in Grabbau, Hauptlehrer Belowski und Lehrer Hermann Rutz in Gdingen eingetragen. [14] Für Belowski kam im Jahr 1905 der Gutsbesitzer Oswald Harder in den Vorstand,[15] Belowski ersetzte im Dezember 1906 den Besitzer August Brieskorn in Gdingen.[16]
Am 6. Juni 1906 stellte der Konkursverwalter einen Antrag auf Einstellung des Konkursverfahrens wegen mangelnder Vermögensmasse. [17] Der Schlusstermin des Verfahrens wurde auf den 6. September 1906 festgelegt.[18]

Die Landwirtschaftliche Brennerei-Genossenschaft zu Guttowo
Die am 13. Dezember 1900 gegründete Landwirtschaftliche Brennerei-Genossenschaft zu Guttowo, Kreis Löbau, betrieb eine landwirtschaftliche Spiritusbrennerei.[19] Im Vorstand waren:
Kontrolleur, später Kreisvereinsdirektor Otto Stieff, Neumark (1900-1905)
Gutsverwalter Abramowski, Guttowo (1900-1904)
Gutsbesitzer Leonhard Dmochewicz, Rommen (1900-1911)
Besitzer August Rydziewski, Guttowo (1903-
Wilhelm Erdmann, Rommen (1903-1912)
Besitzer Franz Faralisz aus Leszak Mühle (1904-?)
Besitzer Rudolf Ostrowski aus Rumian (1905-1906)
Mühlenbesitzer Franz Faralisz (1906-
Besitzer Anton Leliwa (1911-1912)
Besitzer August Rydziewski, Guttowo (1912-?)
Julian Dmochewicz, Rumian (1912-?)[20]
Auf eigenen Antrag wurde im September 1913 der Konkursverwalter Abramowski seines Amtes enthoben und an seine Stelle der Löbauer Rechtsanwalt und Notar Manthey zum Konkursverwalter ernannt.[21]

[14] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger. 23. April 1904.
[15] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Juni 1905.
[16] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 19. Dezember 1906.
[17] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 31. Mai 1906.
[18] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 4. September 1906.
[19] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 19. Januar 1901.
[20] Weitere Quellen: Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger - 16. Mai 1903, 19. Januar 1904, 18. Mai 1905, 3. Februar 1906, 30. August 1911, 12. Dezember 1912.
[21] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 22. September 1913.

02) Der Absturz des Albatros-Doppeldeckers „Westpreußen“
Von Jürgen Ehmann

Auf Betreiben des damaligen Admirals und späteren Großadmirals Alfred Peter Friedrich Tirpitz im Jahr 1910[22] wurde im darauffolgenden Jahr die erste deutsche Marineflug- und Versuchsstation unter der Leitung von Vizeadmiral Dietz und dem Kapitän zur See Lübbert vom Reichsmarineamt in Putzig errichtet. Neben dem Marinestabsingenieur Löw waren hier Korvetten-Kapitän Eygas, Kapitänleutnant Jenetzky und die Oberleutnants zur See Otto Bertram, Hortmann und Langfeld tätig.[23]

Unter den Flugzeugen der Station befand sich u.a. ein Albatros-Doppeldecker, welcher nach einem offiziellen Wasserflugzeugwettbewerb am 25. Oktober 1912 in Putzig als Sieger unter drei Konkurrenten hervorging und den das Reichsmarineamt von gesammeltem Geld aus einer Nationalflugspende ankaufte. Offiziell erhielt das Flugzeug mit Genehmigung von Kaiser Wilhelm II. am 15. Dezember 1912 den Namen „Westpreußen“[24].

Am 7. Februar 1913 starteten Kapitänleutnant Jenetzky und Obermaschinisten-Maat Dieckmann um 10 Uhr mit der „Westpreußen“ von Putzig zu einem Überlandflug nach Stolp. Wegen widriger Winde kehrten sie bei Neustadt um landeten mittags auf dem großen Exerzierplatz bei Langfuhr, von wo sie sich am Nachmittag auf den Rückflug nach Putzig begaben. Letztmalig will man das Flugzeug mit seinen Insassen bei einer Zwischenlandung beim Seebad Brösen bemerkt haben. Beim Weiterflug brach über dem Meer in der Nähe des Zoppoter Seestegs einer der Flügel des Flugzeuges, so dass es zum Absturz kam. Trotz Hilfe durch Fischerboote und jeweils einem Dampfer aus Danzig und Putzig konnten die beiden Flieger nicht gerettet werden. Die Überreste des Flugzeuges wurden mit Stricken und Ketten an einem Bugsierdampfer von der Unglücksstelle nach Weichselmünde gebracht.

Aufgrund der am 1. Juni 1913 erfolgten Organisation des Luftfahrwesens erhielt Putzig die Bedeutung einer Mutterstation. Mit Verlegung der Marineflugstation von Putzig nach Höltenau-Voßbrook bei Kiel zum 1. Juli 1914 endete die Geschichte des Standortes in Westpreußen.[25] Zur Erinnerung an den abgestürzten Doppeldecker erhielt im Jahr 1915 ein Wasserflugzeug erneut den Namen „Westpreußen“.

---

[22] Hakenkreuzbanner: NS-Tageszeitung für Mannheim und Nordbaden, 10. April 1937.
[23] Bielefelder General-Anzeiger, 22. Oktober 1912.
[24] Dürener Zeitung, 10. Februar 1913.
[25] Münsterischer Anzeiger, 3. Juli 1914

P o m m e r n (Seiten C 9 – C 12)

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Mit unserm 161. Rundbrief nehmen wir die 2. Hälfte des Veranstaltungsjahres 2026 in den Blick. Für unsere Mitglieder-Bibliographie 2026 erbitten wir schon hier Meldungen Ihrer Vorträge (mit Datum, Ort, Titel und Veranstalter) und Publikationen (Titel, Druckort, genaue Seitenangaben), soweit diese pommersche und pommernbezügliche Themen behandeln. Bitte senden Sie diese Infos dem Vorsitzenden an die bekannte Mail-Adresse: irmfried.garbe@posteo.de Wir freuen uns auf ein anregendes Wiedersehen bei hier angezeigten Gelegenheiten und wünschen Ihnen frohe Sommertage!

1. GEDENKEN: Im Mai erreichte uns die Nachricht, dass wenige Wochen nach seinem 89. Geburtstag Pastor i.R. Karl-Heinz Sadewasser (*13.04.1937 Swinemünde † 06.05.2026) verstarb. Er gehörte zur Gründergeneration unserer Arbeitsgemeinschaft und war zugleich jahrzehntelang aktiv im Arbeitskreis „Plattdüütsch in de Kirch“, für das Niederdeutschen Bibelzentrum Barth und die Bibelgesellschaft. Häufig war er Teilnehmer unserer Veranstaltungen. Den Ruhestand nutzte Karl-Heinz Sadewasser, um spezielle Themen der Kirchen- und Gemeindegeschichte selbständig weiter zu verfolgen. Ich erinnere hier nur an die schöne Publikation und Ausstellung über den Arzt und Schriftsteller Dr. Bernhard Trittelvitz.
In der POMMERN-Zeitschrift sind 8 Aufsätze vor ihm seit 2013 publiziert. Darunter der über die Katechetin Hildegard Schoeps und zuletzt noch postum über den blinden Organisten Fritz Doepke in Rummelburg. Wir behalten Karl-Heinz Sadewasser in bester Erinnerung als zugewandten, aufmerksamen und warmherzigen Wegbegleiter.

2.) EINLADUNG zum II. Festival der Landesgeschichte MV „Stier trifft Greif. Landes-geschicht tau’n Anfaten!“ in Barth am Sa. 4. Juli 2026 von 10 bis 18 Uhr im historischen Ensemble von Bürgerhaus, Papenhof, St.-Marien-Kirche und Bogislaw-Platz statt. Das ganztägige Programm finden Sie im An-hang. Es erwartet uns ein buntes Geschehen. Das Festival startet mit der Einweihung des Bogislaw-Denkmalplatzes um 10 Uhr und setzt sich mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen, szenischer Lesung, musikalischen Hochgenüssen und dem „Markt der Möglichkeiten“ fort. Auch an die Kinder wurde in der Programmgestaltung gedacht. Thematisch wird diesmal schwerpunktmäßig darüber nachgedacht, wie Landesgeschichte in unseren öffentlichen Medien vorkommt. Hier ist zugleich Gelegenheit zahlreichen Initiativen, Vereinen und Projekten zu begegnen, die sich in der historischen Bildung engagieren. Geben Sie diese Einladung gerne an Menschen Ihrer Nähe und Bekanntschaft weiter! Wir hoffen, dass sich das Interesse an Regional- und Kulturgeschichte durch das Festival in Barth stärken und festigen lässt.

3.**) BUCHVORSTELLUNG „ELIAS KESSLER“:** Jahrelange Recherchen führten Anfang dieses Jahres zum Ziel: der umfassende Studienkatalog zum Stralsunder Barock-Bildhauer Elias Kessler ist auf dem Buchmarkt. Autor Detlef Witt nimmt Gelegenheit, das Buch dem interessierten Publikum vorzustellen. Nach vorausgehenden Vorstel-lungen in Ribnitz, Stralsund und Altenkirchen folgt am 09. Juli 19:30 die Buchvorstellung im Koeppen-Literaturhaus Greifswald um 19:30 Uhr. Das Plakat liegt dem Anhang bei. Eine weitere Buchvorstellung gibt es am 13. September um 14 Uhr in der St. Johanniskirche zu Lassan.

4.) EXKURSION: Wir freuen uns auf die gemeinsam mit dem „Pommernkonvent“ stattfindende Exkursion vom Do 3. – So 6. September 2026. Sie führt uns nach Hinterpommern, diesmal in die Region zwischen Körlin, Pollnow und Neustettin zum Thema "Pommersche Residenzen und Hospitäler". Unterkunft haben wir im Schloß Krangen/Krąg (Polanów), der ehemaligen Residenz der Familie von Podewils. Uns erwartet ein breites Programm mit Höhepunkten und Zwischenstops. Unter den Referenten treffen Sie u.a. auf Prof. Dr. Małgorzata Grywacz und Prof. Dr. Haik Th. Porada. Die Exkursion startet am 3.9. mit Kleinbussen in Greifswald. Die Platzzahl ist auf 25 Teilnehmer limitiert. Viele An-meldungen liegen bereit vor, letzte Plätze sind aber noch zu haben. Der Teilnehmerpreis beträgt 395 €.
Anmeldungen richten Sie bis spätestens zum 31.7. an Herrn Burmester unter der Emailadresse: UweBurmester@web.de

5.) CROY-TEPPICH-TAGUNG: Notieren Sie sich den 10.-11. September 2026 als Tagungstermin im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald. Das vom Pommerschen Landesmuseum angeregte Tagungsthema lautet „Verwobene Geschichten: Der Greifswalder Croy-Teppich von 1554 und seine europäischen Bezüge“ Die Programmfolge ist auf der Homepage des Krupp-Kollegs publiziert, zu dem Sie dieser Link führt:
https://www.wiko-greifswald.de/programm/allgemeines/veranstaltungskalender/veranstaltung/n/verwobene-geschichten-der-greifswalder-croy-teppich-von-1554-und-seine-europaeischen-bezuege-269498/

6.) AUSSTELLUNG in der UNI-BIBLIOTHEK: Noch bis zum 31. Juli wird im Foyer des Zentralen Gebäudes der Greifswalder Universitätsbibliothek am Bertold-Beitz-Platz die Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken?“ gezeigt. Die Ausstellung widmet sich dem Bäder-Antisemitismus an der Ostseeküste während des frühen 20. Jahrhunderts und basiert auf dem gleichnamigen Buch von Dr. Kristine von Soden, die diese Ausstellung auch kuratiert hat.

7.) 100 Jahre Gerhard Dallmann – Veranstaltungsreihe bis zum 18.9.2026: Pastor Gerhard Dallmann, der eine noch größere Gemeinde als Schriftsteller fand, wurde am 18. Juni 1926 in Stettin geboren. Anlässlich seines 100. Geburtstages startete am 18. Juni in Greifswald eine mehrteilige Erinnerungsreihe von Veranstal-tungen und Lesungen, die das literarische Werk Dallmanns umspielen. Den Start gestaltete Sup.i.R. Rainer Neumann im Pommerschen Landesmuseum. Dabei beleuchtete er auch, wie sehr sich der Schriftsteller zeitlebens als Beobachter und Botschafter pommerscher Lebenswirklichkeiten verstand. Das wird in den vier noch folgenden Veranstaltungen am 24.7., 28.8., 13.9.und 18.9. in Lubmin, Greifswald, Neuenkirchen und Greifswald vertieft. Das Programm finden Sie hier:
https://www.greifswald.de/de/.galleries/41-kultur/Flyer-fuer-Gerhard-Dallmann_105x210_07.pdf

8.) Die Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft hat einen Programmkalender mit den geplanten Veranstal-tungen 2026 veröffentlicht, den Sie hier einsehen können: https://ernst-moritz-arndt-gesellschaft.de/events/

9.) SYMPOSIUM in Stralsund: Vom 11.-12. September wird in St. Nikolai Stralsund an "750 Jahre St. Nikolai Stralsund" erinnert. Unsere AG ist Kooperationspartner dieses Jubiläumssymposiums. Am 11.9. wird es durch einen Abendvortrag eröffnet. Am 12.9. ist eine Vortragsfolge historischer Themen von 9-14 Uhr zu erleben und anschließend bis 16 Uhr eine Exkursion durch die Nikolaikirche. Den detaillierten Programmflyer finden Sie auf der Homepage des Stralsunder Geschichtsvereins hier:
https://stralsunder-geschichtsverein.de/veranstaltung/symposium-750-jahre-st-nikolai-zu-stralsund/
Den Jahres-Veranstaltungsflyer des Fördervereins St. Nikolai Stralsund finden Sie im Anhang.

10.) VORTRÄGE des Museumsvereins Grimmen: Auf dem Herbstprogramm des Grimmener Museumsvereins stehen folgende Termine, auf die wir gerne hinweisen:
24. Sep 2026, 19.00: Dr. Michael Lissok zum Thema des Grimmer Kirchenviertels
Im Oktober: Martin Griwahn (Geschichtslehrer) zur Thematik des Grimmer Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins 26. Nov 2026, 18.00: Gunnar Möller aus Stralsund über die vorpommerschen Weihnachtsbräuche Einladungen und Presse-mitteilungen werden ca. 10 Tage vor dem jeweiligen Termin geschaltet. Alle Vorträge sind auch auf der facebook-Seite des Vereins zu sehen.

11.) JAHRESTAGUNG der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst: Vom 24.-26. September erwartet uns in Anklam die Jahrestagung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte. Sie widmet sich zum ersten Mal der Technikgeschichte Pommerns. Auf dieser Jahrestagung wird auch der Vorstand neu gewählt. Anmeldeschluss für Ihre Tagungsteilnahme mit Berücksichtigung einer Hotelunterkunft ist der 31. Juli 2026. Das Programm finden Sie auf der Homepage der Gesellschaft unter: https://pommerngeschichte.de/jahrestagung-2026/
Den Überblick über die darüber hinaus geplanten Monatsvorträge der Gesellschaft finden Sie hier: https://pommerngeschichte.de/events/list/

12.) JAHRESTAGUNG der HISTORISCHEN KOMMISSION für Pommern: Die Mitgliederversammlung der Historischen Kommission findet am 9.10.2026 in Bergen auf Rügen statt. Im Anschluss daran ist die thematische Jahrestagung in Verbindung mit dem Museum der Stadt Bergen zu erleben, die sich im Schwerpunkt der Geschichte Bergens widmen wird. Das Programm wird demnächst auf der Homepage der Historischen Kommission mitgeteilt:
https://hiko-pommern.de/

13.) JAHRESVERSAMMLUNG unserer AG mit unserem XIII. Studientag: Merken Sie sich bitte schon den Termin unserer Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl und dem XIII. Studientag vor: 7. November 2026 in Altentreptow bzw. anschließend im Pfarrhaus Klatzow, von 13-19 Uhr.
Thematisch widmet sich dieser Studientag den „Glocken in Pommern“. Als Referenten konnten wir DEN Experten der norddeutschen Glockenkunde gewinnen: Dr. Claus Peter aus Hamm. Korreferate halten Dr. Jörg Ansorge aus Horst und Robert Schulz aus Greifswald.

14) NEUERSCHEINUNGEN:

- Die Ergebnisse einer Stockholmer Konferenz von 2023, die sich dem Verhältnis zwischen der staatlichen Landesvermessung und der Reduktion unter König Karl XI. von Schweden widmete, erschienen jetzt in einem Sammelband. Er steht online und kann über diesen Link eingesehen und heruntergeladen werden:
https://press.vitterhetsakademien.se/pressreleases/ny-bok-om-karl-xi-s-modernisering-av-lantmaeteriet-3454978
- Unter Mithilfe der Arbeitsgemeinschaft für Mecklenburgische Kirchengeschichte wurde zum 800jährigen Jubiläum des Güstrower Domes, der bekanntlich zur pommerschen Diözese Cammin gehörte, der jubiläumsband präsentiert: Dieter Pocher/ Carsten Neumann / Arnold Fuchs (Hg.): 800 Jahre Dom in Güstrow, Schwerin Thomas Helms-Verlag 2026, 311 S + zahlr. Abb. ISBN 978-3-911542-03-6.
- Zu den historischen Akten der „Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde“ (*1824/25) hat ein polnischer Archivar nach jahrelangen Recherchen einen mustergültigen Wegweiser publiziert, der die spannende Aktenüberlieferung präzise erläutert: Maciej Szukała (Red.:) Pomorskie Towarzystwo Historyczno-Archeologiczne w Szczecinie/Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde 1824-1942 [1605-1823]. Przewodnik po zespole [Wegweiser durch den Bestand], ed. Archiwum Panstwone w Szczecinie, Szczecin 2025, 248 S., ISBN 978-83-66028-33-3.

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit: witt.detlef@bauforscher.de
Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen
Ihr
Irmfried Garbe & Detlef Witt

HINWEIS: Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.
Internet: www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de
Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen-und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 13 – C 22)

01) USA - für viele neue Heimat - herzliche Gratulation zu den ersten 250 Jahren!

am 04.07.2026

Sudetendeutscher Pressedienst

Herzliche Gratulation zu den ersten 250 Jahren!

Aus Anlass des großen Jubiläums zu 250 Jahren Unabhängigkeit der Staaten der USA telefonierten der Präsident des VLÖ Norbert Kapeller und der Bundesobmann der SLÖ Rüdiger Stix mit Landsleuten aus dem alten Österreich, die in den USA eine neue Heimat gefunden haben:

Viele tausende Menschen aus den Ländern des alten Österreichs
die mit brutaler Gewalt aus ihrer alten Heimat vertrieben worden sind nach dem letzten Weltkrieg, fanden nach 1945 auch eine neue Heimat in den USA, wo sie vor allem dort aufgenommen worden sind, wo es die Traditionen von Altösterreichern noch gibt, die vor allem im 19. Jahrhundert in die USA gezogen sind, oder die nach dem Zusammenbruch am Ende des großen Krieges und der Zerschlagung des alten Österreichs den Weg über den großen Teich geschafft haben.
Ihnen allen wurde versprochen, dass auch weiterhin das Erbe und die Kultur ihrer alten Heimat von uns gesammelt und hochgehalten wird.

*

Liebe Landsleute!

Am Montag war ein wirklich sehr interessanter und äußerst beachtlicher Schritt in unseren Anliegen, in dem uns im Parlament eine ergänzende **Sonderausstellung** eingerichtet worden ist auf Anweisung von NR Präsident Dr. Walter Rosenkranz, der uns auch persönlich begrüßt und begleitet hat, und kuratiert durch den Direktor des Institutes für deutsche Kulturgeschichte Südosteuropas an der LMU München, Professor Florian Kühner-Wielach, sowie durchgeführt durch jene Experimentalabteilung der Parlamentsdirektion, die von NR Präsident Sobotka zuletzt noch initiiert worden ist und nunmehr durch NR Präsident Walter Rosenkranz erstmals an die Öffentlichkeit treten konnte mit dem

„Blickwechsel - Das Erbe Altösterreichs“.

Nunmehr habe ich mir auch die Dokumente von gestern und die Formulierungen der Ausstellung Blickwechsel, das Erbe Alt Österreichs,

Im Detail angesehen und mit den Landsleuten, die gestern dabei sein konnten auch kurz diskutiert:

Fairerweise muss man sagen, dass die Ausstellung den Gesamtzusammenhang – meines Erachtens nahezu perfekt erfasst – und man lediglich um zwei Sachen ergänzen oder besser gesagt vertiefen sollte: Erstens, dass wir nicht nur die Gründer der Republik sind als deutsche Abgeordnete im österreichischen Reichsrat, die den österreichischen Nationalrat gebildet haben, und zwar gemeinsam mit den Bundesländern von Südsteiermark bis Sudetenland, und wir daher mit unseren Familien heute insgesamt etwa ein knappes Drittel der Autochthonen Österreicherinnen und Österreichischer im heutigen Österreich stellen, und zweitens, dass wir als Alt-Österreicher natürlich nicht nur am Wiederaufbau und am Wohlstand der heutigen Republik Österreich beteiligt sind, sondern auch am Wohlstand und Wiederaufbau der anderen Empfänger-Länder, denen wir sehr dankbar sind, insbesondere in Bayern wo wir als Alt- Österreicher den vierten Stamm stellen,
oder in Baden-Württemberg, und damit die Geschichte auch des modernen Europas mutgestaltet haben, und selbstverständlich bei allen Aufnahme-Länder rund um die Erde, aus aktuellem Anlass insbesondere vor dem 4. Juli, in den USA.

DDr Rüdiger Stix, Obmann SLÖ

*

Gedenktag Melk

E I N L A D U N G
zum Gedenken an die Abschiedung von Heimatvertriebenen von Österreich 1946 nach Deutschland
am DONNERSTAG, dem 1. OKTOBER 2026 in die Biragokaserne Melk, mit Beginn um 10.30 Uhr
Dieses Gedenken wird in Zusammenarbeit mit dem Militärkommando Niederösterreich und dem Verband der deutschsprachigen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) durchgeführt

Nach der Vertreibung aus ihrer Heimat wurden vom Sammellager Melk aus 72.930 deutschsprachige Altösterreicher im Jahr 1946 mit 62 Bahntransporten nach Westdeutschland abgeschoben. Insgesamt
waren rund 260.000 Heimatvertriebene in Österreich davon betroffen.

Für die Anfahrt nach Melk ist ab Wien ein (je nach Bedarf auch ein zweiter) Autobus vorgesehen. Angedacht ist bei genügend Anmeldungen auch ein Bus ab Linz.
Dazu ist eine UNBEDINGTE ANMELDUNG BIS SPÄTESTENS 11. SEPTEMBER 2026 nötig.

Unter Angabe von Name, Erreichbarkeit (Email-Adresse bzw. Telefonnummer) sowie die Angabe von wo die Anfahrt erfolgt: von Wien bzw. Linz !!!
Anmeldungen sind an den VLÖ wie folgt zu richten:

per Mail – sekretariat@vloe.at;
per Telefon: (01) 718-59-05 (Montag bis Freitag von 10 bis 16 Uhr)

*

SUDETENDEUTSCHEN HEIMATTAG 2026
KLOSTERNEUBURG
Sonntag, 13. September 2026

14.00 Uhr: FESTLICHES HOCHAMT in der wunderschönen Sebastianikapelle neben der Stiftskirche

15.00 Uhr: FEST-UND TRACHTENZUG zum Sudetendeutschen Ehrenmal am Sudetendeutschen Platz mit anschließender TOTENGEDENKFEIER und Kranzniederlegung

16.00 Uhr: KUNDGEBUNG und HEIMATTREFFEN im Binder-Stadl gegenüber vom Eingang zur Stiftskirche

Grußworte von den Vertretern der anwesenden politischen Parteien

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich
IBAN-Nr.: AT96 1100 0003 4525 7000
"Heimattag 2026"
ANMELDUNG ERFORDERLICH!

*

Feierliche Gedenkmesse für die Sudetendeutschen in der Wiener Karlskirche

Der Rektor der Wiener Karlskirche, P. Marek Pucalik, O.Cr., lädt herzlich ein:

Am 26. September 2026 feiert seine Exzellenz Stanislav Přibyl CSsR um 18:00 Uhr eine feierliche Messe im Gedenken an die Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem heutigen Tschechien. Schon jetzt herzliche Einladung! Bereits das Patrozinium im letzten Jahr widmete P. Pucalik diesem Anliegen.

Wir werden über diese gemeinsame Feierstunde für unsere Familien berichten

* * *

Aus der Redaktion:

Wir betreuen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen, und die Anliegen aller Familien mit Wurzeln in den alten Kronländern über die Generationen hinweg.
Wir bieten daher Traumaberatung und Betreuung für alle Generationen an, und helfen, das verdrängte Leid in den Familien zu verstehen und zu lindern

Wir sammeln die Erlebnisse und das Zeugnis der letzten Überlebenden in allen unseren Heimatgruppen und Landsmannschaften, und wir retten ihr Andenken in unserem Archiv und in unseren Museen.
Sie sind ein wichtiges Erbe für alle, die eine ehrliche Versöhnung in Europa suchen.
Unsere Haltung ist versöhnlich, und von einem unbeugsamen Humanismus aus langer, leidvoller Erfahrung: Menschenrechte sind unteilbar und unverzichtbar.
Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Integration funktioniert: Vom historischen Modell des Mährischen Ausgleiches aus dem alten Österreich (als ein verfassungsmäßiger Kompromiss mit Volksgruppen, die in einem Siedlungsgebiet seit Jahrhunderten verflochten sind),
bis zu unserer Integration in unsere neuen Heimatländer und unseren riesigen Anteil am Wiederaufbau nach dem Krieg und an unserem heutigen Wohlstand.
Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Frieden geschaffen werden kann.
Von Bertha von Suttner bis zum gemeinsamen Mitteleuropa heute.
Aus unserer Geschichte kann man aber auch lernen, wie wir die Moderne der westlichen Welt geschaffen haben - und was wir davon verdrängt haben, aber jetzt im 21sten Jahrhundert dringend wieder hervorholen müssen.

Wir verbleiben mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Familien, und an alle Menschen die guten Willens sind,

DDr. Rüdiger Stix als verantwortlicher Bundesobmann und
MinR. Dr. Norbert Hartl als Schriftleiter

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Steingasse 25, 1030, Wien
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber: Telefon: 01/ 718 59 19
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

https://www.facebook.com/people/SL%C3%96-Sudetendeutsche-Landsmannschaft-in-%C3%96sterreich/61550667284125/
- Instagram<https://www.instagram.com/sudeten_sloe/>
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162 Internet: www.sudeten.at>

…und hören Sie zwischendurch stets mit Vergnügen auch Radio Böhmen: www.radio-boehmen.de und schreiben Sie kontakt@radio-boehmen.de

02) Vater der Psychoanalyse und die Weltpolitik - und Aufbrechen verdrängter Schuld

am 05. Juni 2026

Sudetendeutscher Pressedienst

Die leider nur sehr langsam vorankommende Aufarbeitung der verdrängten Verfolgungen ist auch im heurigen Jahr ein guter Grund, sich an den Geburtstag eines unserer weltweit bedeutendsten Landsleute zu erinnern:
Vor 170 Jahren wurde Sigmund Freud geboren in einer sudetendeutschen jüdischen Familie, die dann von Nordmähren nach Wien gezogen ist.
Als Arzt und Professor der medizinischen Fakultät beschäftigte sich Sigmund Freud sehr erfolgreich mit der Neurologie aus strikt naturwissenschaftlicher Sicht. Allerdings waren die Annahmen der damaligen Naturwissenschaften noch nicht gut messbar…
Der erste Psycho Brain-Scan gelang ja überhaupt erst dem Wiener Giselher Gutmann zum Zeitpunkt knapp vor der Mondlandung und wir bedanken uns bei Giselher Gutmann und unseren Psychologen und Therapeuten unter Prof. DDr. Salvatore Giacomuzzi, die seit langem und aktuell unentgeltlich Trauma-beratung und -hilfe für die Familien mit Wurzeln aus dem alten Österreich im Haus der Heimat anbieten.

Siegmund Freud selbst machte damals seinen Schritt in die Geisteswissen-schaften, und brachte es zur weltweiten Berühmtheit mit seinem Modell des Es, des Ich und des Überichs (welches wir beim heutigen Stand der Naturwissen-schaften teilweise hormonell beziehungsweise epigenetisch definieren würden).

Sigmund Freud war aber auch deshalb ein großartiger Vertreter des alten Österreichs als der Wiege der modernen Wissens-Ökonomie, als er seinen Blick nicht nur auf seine Umgebung gerichtet hat, sondern auch auf den Boden auf dem wir alle stehen, und auf das, was darunter liegt.

Dabei kommt man zu unterschiedlichen Sichtweisen und natürlich ist die Seele ein weites Land, das von anderen Zeitgenossen wie etwa Robert Musil anders beschrieben worden ist als von Sigmund Freud.

Niemand wird jedoch bestreiten, dass Sigmund Freud zurecht eine zentrale Ikone der Moderne geworden ist.
Wir freuen uns daher, dass auch zum 170. Geburtstag von Sigmund Freud in seinem Heimatort das virtuelle Museum aktuelle Veranstaltungen anbietet, die sich dem großen Werk in einer Form annähern, die es Besuchern aus der unterschiedlichsten Herkunft möglich macht, sich mit der Erforschung der Seele zu beschäftigen.
Es darf aber auch nicht vergessen werden, dass das letzte Werk von Sigmund Freud eines zur Weltpolitik war, welches er posthum publiziert hat, um die noch lebende Witwe des US-Präsidenten Woodrow Wilson zu schonen.
Eher schonungslos nähert sich Sigmund Freud jedoch Woodrow Wilson selbst, und dessen Versagen beim Eintritt in den großen Krieg und bei den Friedens-Diktaten, welche nicht nur die junge Republik Österreich vorbei an jeder Demokratischen Selbstbestimmung zerlegt hat, sondern in der Aufteilung des Nahen und Mittleren Ostens durch die Westalliierten heute täglich blutig in Erinnerung gerufen wird.

*

Weitere Ehrenrettung:

Das Prager Stadtgericht hat den **ehemaligen Dissidenten und früheren Innenminister Jan Ruml** rehabilitiert.
Jan Ruml verbrachte Anfang der 1980er Jahre über zehn Monate im Gefängnis, weil er Lieferungen von Druckerzeugnissen mit LKWs aus Prag an den Verlag Palach Press in London organisiert hatte.
Die kommunistische Polizei warf ihm staatsfeindliche Tätigkeit vor. Zudem wurde Jan Ruml bereits 1979 wegen Terrorverdachts verfolgt.
Endlich wurden die Schandurteile gegen ihn als aufgehoben erklärt.

*

Mit der **Seligsprechung der Priester Václav Drbola (1912-1951) und Jan Bula (1920-1952)** rehabilitiert die katholische Kirche zwei Männer, die zu Symbolfiguren des Widerstands gegen die kommunistische Willkür in der Tschechoslowakei in der Nachkriegszeit wurden. Die beiden Geistlichen gelten heute als unschuldige Opfer einer Justiz, die dem Staat zur Vernichtung des „Klassenfeindes“ Kirche diente.

Die feierliche Messe übermorgen am 6. Juni zur Seligsprechung stößt in Tschechien auf großes öffentliches Echo: Bereits kurz nach Eröffnung der Registrierung meldeten sich mehr als 4.000 Gläubige an; die Diözese Brünn (Brno) rechnet mit bis zu 10.000 Teilnehmern im Pavillon P des Messegeländes in der mährischen Metropole, auf dem auch der Sudetendeutsche Tag soeben zu Pfingsten stattgefunden hat.

* * *

Aus der Redaktion:

Wir betreuen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen, und die Anliegen aller Familien mit Wurzeln in den alten Kronländern über die Generationen hinweg.
Wir bieten daher Traumaberatung und Betreuung für alle Generationen an, und helfen, das verdrängte Leid in den Familien zu verstehen und zu lindern.
Wir sammeln die Erlebnisse und das Zeugnis der letzten Überlebenden in allen unseren Heimatgruppen und Landsmannschaften, und wir retten ihr Andenken in unserem Archiv und in unseren Museen.
Sie sind ein wichtiges Erbe für alle, die eine ehrliche Versöhnung in Europa suchen.
Unsere Haltung ist versöhnlich, und von einem unbeugsamen Humanismus aus langer, leidvoller Erfahrung: Menschenrechte sind unteilbar und unverzichtbar.
Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Integration funktioniert: Vom historischen Modell des Mährischen Ausgleiches aus dem alten Österreich (als ein verfassungsmäßiger Kompromiss mit Volksgruppen, die in einem Siedlungsgebiet seit Jahrhunderten verflochten sind),
bis zu unserer Integration in unsere neuen Heimatländer und unseren riesigen Anteil am Wiederaufbau nach dem Krieg und an unserem heutigen Wohlstand.
Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Frieden geschaffen werden kann.
Von Bertha von Suttner bis zum gemeinsamen Mitteleuropa heute.
Aus unserer Geschichte kann man aber auch lernen, wie wir die Moderne der westlichen Welt geschaffen haben - und was wir davon verdrängt haben, aber jetzt im 21sten Jahrhundert dringend wieder hervorholen müssen.

Wir verbleiben mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Familien, und an alle Menschen die guten Willens sind,

DDr. Rüdiger Stix als verantwortlicher Bundesobmann und
MinR. Dr. Norbert Hartl als Schriftleiter

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Steingasse 25, 1030, Wien
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber: Telefon: 01/ 718 59 19
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

https://www.facebook.com/people/SL%C3%96-Sudetendeutsche-Landsmannschaft-in-%C3%96sterreich/61550667284125/ -
Instagram<https://www.instagram.com/sudeten_sloe/>
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162 Internet: www.sudeten.at>

…und hören Sie zwischendurch stets mit Vergnügen auch Radio Böhmen:
www.radio-boehmen.de und schreiben Sie an kontakt@radio-boehmen.de

03) Vor Seligsprechung der „Märtyrer von Babice“ und Botschaft aus der Gruft Mendels

Sudetendeutscher Pressedienst

Am 04.06.2026

Genomanalyse des Vaters der Vererbungslehre – Universalgenie Mendel ein typischer Mitteleuropäer

Rätsel um Todesursache gelöst, seltene Fundstücke als Grabbeigaben und spezifische Genetische Mutationen bei Mendel gefunden

Am jüngsten Sudetendeutschen Tag in Brünn wurde der Präsentationsraum der Sudetenpost Österreich und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich von hunderten Landsleuten aus Tschechien, Deutschland und Österreich besucht. Ein Landsmann vom Verein heimattreuer Kuhländer erinnerte im Gespräch daran, dass Gregor Johann Mendel in Heinzendorf bei Odrau, im Kuhländchen in Österreichisch-Schlesien geboren wurde.
Höchst aktuell wurde aber in Brünn der neueste Stand der Genetik diskutiert. Nicht nur, weil Gregor Mendel der Vater der neuzeitlichen Genetik ist, sondern weil es auch eine unglaublich spannende haplogenetische Untersuchung der tschechischen Akademie der Wissenschaften über die Genetik der Tschechen, Bayern und Österreicher gibt (wird werden darüber ausführlicher berichten). Auch die Botschaften aus der Gruft der Augustiner Chorherren anlässlich des zweihundertsten Geburtstag von Gregor Mendel wurden neu diskutiert:

Rund ein Jahr vor seinem zweihundertsten Geburtstag im Juni 2021 wurde die Augustiner Gruft am Zentralfriedhof in Brünn (Tschechien) mit Erlaubnis der Augustiner-Abtei für genetisch-anthropologisch-historische Forschungsarbeiten geöffnet.
Von den Zähnen und anderen Überresten im Zinnsarg Mendels wurde DNA gewonnen. Sie stimmt eindeutig mit DNA-Proben überein, die aus Haarwurzeln im Astronomiebuch Mendels gewonnen wurden. Neben seinem Skelett waren außerdem Zeitungen vom Oktober 1883, Schuhe und Kleidung, sowie seltene Kreuze und Rosenkränze im Sarg.

Die Anthropologen bestimmten seine Körpergröße, nämlich 168 Zentimeter. Des Weiteren wurde seine Schuhgröße (nämlich 42) geklärt. Sogar die Innenmaße seines Gehirnschädels hat man vermessen: „Sie liegen weit über dem Durchschnitt von heutigen Männern“, erklärte die studienleitende Vizerektorin der Masarykuniversität in Brünn, selbst eine Genetikerin.

Ob Mendel selbst seiner Exhumierung zugestimmt hätte, ist schwer zu beantworten. Er verfügte jedenfalls als Mann der Wissenschaft, dass sein

Leichnam obduziert werden sollte, damit die Ursache seines Nierenleidens geklärt werden könne, um durch medizinischen Fortschritt Patienten helfen zu können. Von den Fortschritten der auf seinem Forschen aufbauenden Genetik wäre er jedenfalls begeistert.

Seine eigene genetische Y-Linie entsprach jedenfalls der des typischen Mitteleuropäers. Die väterliche Linie (Haplogruppe R1a) breitete sich in Ost- und Mitteleuropa gleichförmig mit den indogermanischen Sprachen aus. Zu den berühmten Vertretern mit diesen Gensequenzen zählen von den bayerischen Wittelsbachern über den Ungarnkönig Bela III., hin zum Haus Romanow oder Schleswig-Holstein. Nikola Tesla oder David Hume trugen ebenso diese Genmerkmale.

Bedauerlicherweise litt Mendel unter spezifischen genetischen Mutationen, die sowohl physische als auch psychische Leiden bedingten. Neben dem aus Literaturquellen bekannten Nierenleiden und der daraus folgenden Wassersucht, hatte er Herzprobleme und dürfte während seiner letzten Erkrankung auch dem plötzlichen Herztod zum Opfer gefallen sein. Bereits in seiner Jugend erfuhr er in zwei Depressionsphasen existenzielle Niedergeschlagenheit, die er bei Aufenthalten in seiner Heimat auskurierte. In der modernen historischen und medizinischen Forschung wird zudem diskutiert, ob Mendel autistische Züge aufwies, wobei mehr die außergewöhnliche analytische Geistesschärfe als soziales Defizit im Brennpunkt der Betrachtung steht.

Das historische Gehöft der Familie Mendel in Heinzendorf wurde restauriert und dient heute als Begegnungsstätte und Museum. Es wird vom Verein heimattreuer Kuhländer betreut und zeigt Ausstellungen über Mendels Leben sowie das lokale Brauchtum der Region. Ein Besuch ist sicherlich eine lohnende Bereicherung.

*

Mit der **Seligsprechung der Priester Václav Drbola (1912-1951) und Jan Bula (1920-1952)** rehabilitiert die katholische Kirche zwei Männer, die zu Symbolfiguren des Widerstands gegen die kommunistische Willkür in der Tschechoslowakei in der Nachkriegszeit wurden. Die beiden Geistlichen gelten heute als unschuldige Opfer einer Justiz, die dem Staat zur Vernichtung des „Klassenfeindes“ Kirche diente.

Die feierliche Messe übermorgen am 6. Juni zur Seligsprechung stößt in Tschechien auf großes öffentliches Echo: Bereits kurz nach Eröffnung der Registrierung meldeten sich mehr als 4.000 Gläubige an; die Diözese Brünn (Brno) rechnet mit bis zu 10.000 Teilnehmern im Pavillon P des Messegeländes in der mährischen Metropole, auf dem auch der Sudetendeutsche Tag soeben zu Pfingsten stattgefunden hat.

*

Bericht Gedenkmesse in Postelberg - Versöhnungsmarsch in Nordböhmen

Vor 81 Jahren wurden in Postelberg mindestens 700
Menschen ermordet. Es existiert dort kein Denkmal und an der Stelle, wo die Menschen begraben wurden entstehen neue Häuser.

Der Prager Erzbischof Stanislav Přibyl feierte zuerst die Heilige Messe in der Kirche von Postelberg, danach begleitete er (In ziviler Kleidung) die zwanzig Kilometer lange Strecke nach Saaz (Žatec) zu Fuß.

Die Teilnehmer wählten wie immer einen Namen der ermordeten Sudeten-deutschen für sich selbst, der Erzbischof entschied sich für einen Kapuziner aus Saaz, der damals zu Tod gekommen ist.

Teilgenommen haben hauptsächlich junge Menschen, darunter viele Schülerinnen und Schüler aus dem Saazer Gymnasium, in diesem Jahr waren es etwa 350 Personen.

* * *

Aus der Redaktion:

Wir betreuen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen, und die Anliegen aller Familien mit Wurzeln in den alten Kronländern über die Generationen hinweg.
Wir bieten daher Traumaberatung und Betreuung für alle Generationen an, und helfen, das verdrängte Leid in den Familien zu verstehen und zu lindern.
Wir sammeln die Erlebnisse und das Zeugnis der letzten Überlebenden in allen unseren Heimatgruppen und Landsmannschaften, und wir retten ihr Andenken in unserem Archiv und in unseren Museen.
Sie sind ein wichtiges Erbe für alle, die eine ehrliche Versöhnung in Europa suchen.
Unsere Haltung ist versöhnlich, und von einem unbeugsamen Humanismus aus langer, leidvoller Erfahrung: Menschenrechte sind unteilbar und unverzichtbar.
Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Integration funktioniert: Vom historischen Modell des Mährischen Ausgleiches aus dem alten Österreich (als ein verfassungsmäßiger Kompromiss mit Volksgruppen, die in einem Siedlungsgebiet seit Jahrhunderten verflochten sind), bis zu unserer Integration in unsere neuen Heimatländer und unseren riesigen Anteil am Wiederaufbau nach dem Krieg und an unserem heutigen Wohlstand.
Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Frieden geschaffen werden kann. Von Bertha von Suttner bis zum gemeinsamen Mitteleuropa heute.
Aus unserer Geschichte kann man aber auch lernen, wie wir die Moderne der westlichen Welt geschaffen haben - und was wir davon verdrängt haben, aber jetzt im 21sten Jahrhundert dringend wieder hervorholen müssen.

Wir verbleiben mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Familien, und an alle Menschen die guten Willens sind,

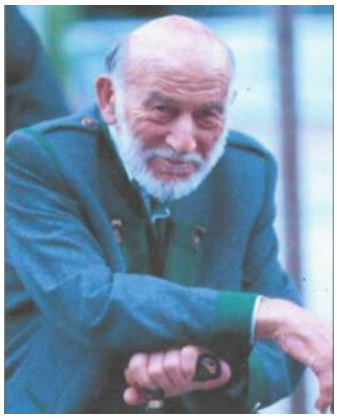
DDr. Rüdiger Stix als verantwortlicher Bundesobmann und
MinR. Dr. Norbert Hartl als Schriftleiter

S ü d t i r o l (C 23 – C 26)

01) Südtiroler Heimatbund zum Tod von Gerfried Nachtmann

Von schuwi39359@a1.net, übermittelt am 23.06.2026

Zum Tod von Dipl.-Vw. Herwig Nachtmann – Abschied von einem Kämpfer für Südtirols Freiheit.



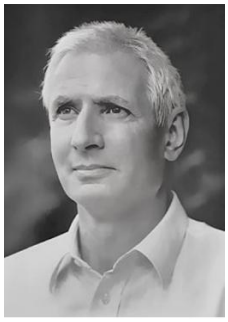
Der Südtiroler Heimatbund (SHB) nimmt Abschied vom Freiheitskämpfer Herwig Nachtmann, der am 18. Juni 2026 im 86. Lebensjahr friedlich von uns gegangen ist. „Mit dem Nordtiroler Herwig Nachtmann verliert Tirol einen Mann, der sich in jungen Jahren aus tiefer Verbundenheit zu seiner Heimat und aus seiner Überzeugung für das Selbstbestimmungsrecht Südtirols einsetzte. Als Student gehörte er zu jener Generation von Nord- und Südtirolern sowie deren Freunden, die das Schicksal der Heimat nicht gleichgültig ließ“, betont SHB-Obmann Roland Lang.
Nachtmanns Name ist untrennbar mit den Südtirolprozessen der 1960er-Jahre verbunden. Im Grazer Südtirolprozess von 1965 gehörte der Verstorbene zu jenen Angeklagten, die offen zu ihrer Unterstützung des Südtiroler Freiheitskampfes standen und auf diese Weise wesentlich dazu beitrugen, den politischen Charakter der Südtirolfrage vor der österreichischen Öffentlichkeit sichtbar zu machen.
„Das Verfahren endete zunächst mit der Unzuständigkeitserklärung des Schöffengerichtes, die zu jener Zeit weithin als Bestätigung rechtsstaatlicher Grundprinzipien gewertet wurde. Im späteren Geschworenenverfahren zählte Nachtmann zu jenen Angeklagten, deren Freispruch rechtskräftig wurde“, so Lang.
Herwig Nachtmann gehörte zu jener Generation, die in jungen Jahren bereit war, persönliche Nachteile auf sich zu nehmen, um für die Rechte Südtirols einzutreten. Sein Einsatz entsprang sowohl einer tiefen Liebe zur Heimat als auch einem ausgeprägten Gerechtigkeitsempfinden. Dafür verbrachte er auch einen Monat in einem österreichischen Kerker.
Der SHB dankt Herwig Nachtmann für seinen Einsatz für Südtirol! Es stehe dem SHB nicht zu, über das spätere politische Leben des Toten ein Urteil abzugeben, so Obmann Roland Lang.

Der Südtiroler Heimatbund verneigt sich vor einem Tiroler, dessen Lebensweg eng mit einem zentralen Abschnitt der Tiroler Zeitgeschichte verbunden war.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Angehörigen.

02) Südtiroler Heimatbund trauert um Dr. Josef „Pepi“ Fontana: Ein aufrechter Tiroler ist von uns gegangen

Von schuwi39359@a1.net, übermittelt am 06.06.2026



Mit Dr. Josef „Pepi“ Fontana verliert Südtirol einen seiner letzten lebenden Freiheitskämpfer der 1950er- und 1960er-Jahre, einen bedeutenden Historiker und einen unbeirrbaren Kämpfer für die Rechte seiner Tiroler Heimat.
Josef Fontana wurde 1937 im Unterlandler Hauptort Neumarkt geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er das Handwerk des Malers und Anstreichers. Bereits früh schloss er sich dem Befreiungsausschuss Südtirol (BAS) an und gehörte zum engsten Umfeld von Sepp Kerschbaumer. „Wie viele seiner Generation konnte er die fortdauer4nde Benachteiligung der deutschen und ladinischen Volksgruppen in Südtirol hinnehmen“, berichtet SHB-Obmann Lang.
1961 wurde Fontana im Zuge der Feuernacht verhaftet. Im Mailänder Südtirolprozess wurde er in erster Instanz zu 10 Jahren und 8 Monaten Haft, in zweiterer Instanz zu 9 Jahren und 9 Monaten Haft verurteilt. „Die Häftlinge mussten unter schwierigsten hygienischen Verhältnissen leben; Pepi Fontana erkrankte während seiner Haft schwer an Tuberkulöse. Doch selbst Krankheit und Gefangenschaft konnten seinen Willen nicht brechen“.
Fontana gehörte zu jener Generation von Südtirolern, die persönliche Opfer auf sich genommen hat, damit unser Land seine Eigenheit bewahren konnte. Für seinen Einsatz hat er einen hohen Preis gezahlt. Die Jahre im Gefängnis nutzte er zur geistigen Weiterbildung und bereite sich auf die Matura vor, legte sie ab und begann nach seiner Entlassung ein Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Innsbruck, wo er 1977 zum Doktor der Philosophie promovierte.
Damit begann sein zweites großes Lebenswerk. Da er als "Vorbestrafter" nicht Lehrer werden konnte, war er von 1977 bis 1999 am Südtiroler Kulturinstitut tätig. Als Historiker veröffentlichte er zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zur politischen und kulturellen Geschichte Tirols. Dabei galt sein Forschungsinteresse der Zeit zwischen 1800 und 2000.
„Fontana blieb zeitlebens seinen Überzeugungen treu. Er bekannte sich offen zu seiner Tiroler Heimat, zu seinen geistigen Wurzeln und zur Geschichte seines Landes. Als Historiker und Zeitzeuge setzte er sich intensiv mit dem Freiheitskampf und dessen Bedeutung für die Entwicklung der Autonomie Südtirols auseinander“; so Lang.
Mit Josef Fontana, der im 89. Lebensjahr stand, verliert unsere Heimat eine prägende Persönlichkeit, einen engagierten Wissenschaftler und einen der letzten Vertreter jener Generation, die den Freiheitskampf aus eigener Erfahrung kannte. „Sein Leben steht für Standhaftigkeit, Mut, Kompromisslosigkeit und Treue zu Tirol. Der Südtiroler Heimatbund wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Wir sprechen den Angehörigen, Freunden und Weggefährten unser aufrichtiges Mitgefühl aus“, schließt SHB-Obmann Lang.

Für den Südtiroler Heimatbund
Roland Lang

Zur Beisetzungsfeier von Dr.Josef „Pepi“ Fontana siehe:
https://schuetzen.com/2026/06/10/letztes-geleit-fuer-den-suedtirol-aktivisten-dr-josef-pepi-fontana/

03) Aufrüttelnder Bericht zur Lage der Sprache:
„Italianisierung der Namen. Unrecht erkannt – aber nur zur Hälfte aufgearbeitet“. Von Cristian Kollmann

Von schuwi39359@a1.net. Übermittelt am 08.05.2026

Die aktuellen Berichte in den **Dolomiten** anlässlich des 100-jährigen Jahrestages des königlichen Dekrets zur Italianisierung der Südtiroler Familiennamen sind überraschend ausführlich und sachlich. Historiker schildern nüchtern und objektiv, wie tiefgreifend dieses faschistische Unrecht war und unter welchem staatlichen Druck Tausende Südtiroler gezwungen wurden, ihre Namen zu verändern.

Viele Leser werden sich beim Lesen gedacht haben: *Verrückt, was damals passiert ist! Wie kann man Menschen einfach ihre Familiennamen nehmen? Gut, dass dieser Unsinn später rückgängig gemacht wurde!* Diese Reaktion ist verständlich – greift aber zu kurz. Was in den Berichten zwar erwähnt wird, im öffentlichen Bewusstsein aber bis heute verdrängt bleibt, ist ein entscheidender Punkt:

Mit den Südtiroler Orts- und Flurnamen ist exakt dasselbe geschehen – nur früher, systematischer und bis heute ohne echte Korrektur. Die Italianisierung begann nicht erst bei den Familiennamen, sondern bereits Jahre zuvor bei der Landschaft selbst. Symbolisch dafür steht die Umbenennung von Südtirol in „Alto Adige“, ein bewusst gewählter, imperialistischer Kampfbegriff des Faschismus, der jede Erinnerung an Tirol auslöschen sollte.

Auch bei den Familiennamen wird in den Berichten korrekt festgehalten, dass die Italianisierung formal zunächst „freiwillig“ war, faktisch jedoch durch massiven staatlichen Druck erzwungen wurde. Wer sich widersetzte, dem drohten berufliche Nachteile oder der Entzug von Hilfsgeldern. Viele Leser werden auch hier zu Recht denken: *Das ist Erpressung!*

Doch genau hier liegt die unbequeme Parallele zur Gegenwart. **Bei den Orts- und Flurnamen ist der Druck bis heute Realität.** Südtiroler Vereine und Organisationen werden angehalten, ihre Veranstaltungen nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Italienisch zu bewerben – samt Verwendung der italianisierten Orts- und Flurnamen. Wer sich dem verweigert, riskiert den Verlust öffentlicher Förderungen. Ähnlicher „sanfter Zwang“ zeigt sich bei der Beschilderung von Wanderwegen. Der Mechanismus ist derselbe geblieben, nur die Sprache ist eine andere.

Es bleibt zu hoffen, dass die aktuelle Berichterstattung doch den einen oder anderen zum Nachdenken bringt. Denn sie zeigt – vielleicht unbeabsichtigt – vor allem eines:

Das faschistische Kulturverbrechen der Italianisierung ist nur teilweise rückgängig gemacht worden. Während Familiennamen weitgehend rehabilitiert wurden, sind die italianisierten Orts- und Flurnamen bis heute allgegenwärtig und werden nicht selten sogar verteidigt oder relativiert.

Die modernen Tolomeis sitzen dabei längst nicht mehr offen ideologisch auf der Bühne. Sie wirken heute oft aus Verwaltung, Politik und Institutionen heraus – nicht selten vordergründig im Namen von Ausgleich und Pragmatismus. Doch die Grundfrage bleibt dieselbe: **Namen – ob von Menschen oder von Orten – sind Teil unserer Identität und grundsätzlich nicht übersetzbar.** Ihre Übersetzung bedeutet immer auch eine Manipulation von Geschichte, Sprache und Siedlungsraum.

Wer bei „Alto Adige“ beginnt und bei den Flurnamen aufhört, verteidigt letztlich ein imperialistisches Denkmodell, das längst überwunden sein sollte. Eine ehrliche Aufarbeitung der Geschichte darf daher nicht bei den Familiennamen enden.

„Unsere Orts- und Flurnamen, deutsche Muttersprache, Europa der Völker – diese Themen liegen mir besonders am Herzen.
Aus tiefster Überzeugung und mit der ganzen Kraft des Arguments. Süd-Tirol braucht Politiker, für die der Schutz der Heimat an erster Stelle steht. Politiker, die die Konfrontation, egal mit wem, nicht scheuen. Dafür stehe ich.“



Der anerkannte Südtiroler Sprachwissenschaftler Dr. Cristian Kollmann, „Toponomast“ des Landes Südtirol, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Luxemburg von 2009 bis 2012, schrieb in der Zeitschrift „Bergfeuer“ (April 2026), einen aufrüttelnden Bericht zur Lage, betitelt:

„Italianisierung der Namen. Unrecht erkannt – aber nur zur Hälfte aufgearbeitet“.

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D IV)

D. a) Termine von Tagungen u.ä. Seiten D 1 – D 85

01) Beitrag für "Forum Stadt - Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung"
02) Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis
03) Connecting Memories – Conflicts of History in the 20th Century in Germany and the Republic of Moldova
04) Abschottung, Cyberattacken und Repressionen. Wie Osteuropaforschung trotzdem möglich bleibt
05) Von der Speicherstadt zur Hafen-City: Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert
06) KOOP-LITERA Deutschland 2026
07) Neues zur Burg im Mittelalter
08) Religiöser Sozialismus im frühen 20. Jahrhundert
09) Wo der Reichtum wohnte: Digitale Karte erfasst erstmals große Vermögen im Deutschen Kaiserreich
10) Dein Wissen auf Wikipedia
11) Identitätspolitik – Herausforderung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?
12) Blokadniki – Berichte von Überlebenden der Leningrader Blockade
13) Verflochtenes kulturelles Erbe als Brücke zwischen Kulturen / Entangled Cultural Heritage as Intercultural Bridging
14) Alt-Right, Neue Rechte und Gewalt
15) Cities in Swedish Provinces 1560–1810. Negotiations between centre and periphery
16) Besatzung – Terror – Widerstand
17) Exkursionstagung: Pirna-Sonnenstein, Festung Königstein und Burg Stolpen
18) Political Unions in European History (10th–18th Centuries) and Their Perception in the Cultures of Remembrance (19th–21st Centuries)
19) Vom Antun, Erleiden und Bewahren. Heritage Studies und sozialwissenschaftliche Gewaltforschung im Dialog
20) Nationalities, minorities and identity: (Re)Configuring Ukraine?
21) Textil und geistliches Leben im mittelalterlichen Kirchenraum
22) 4. Workshop „Dominikanerstudien“
23) Der klösterliche Kreuzgang. Form, Nutzung und Ausstattung südwestdeutscher Klausuranlagen im europäischen Kontext
24) Heinrich Rantzau und der Städteatlas von Braun & Hogenberg
25) Wallfahrten im Umfeld der Prämonstratenser
26) 22. Kartographiehistorisches Colloquium

27) Mapping the nobility's impact on early photographic history in Central Europe (1840s–1860s)
28) Das Jüdische im Archiv. Historische und aktuelle Perspektiven
29) Imperial Urbanism in Northeastern Europe. Spaces, Infrastructures and Transimperial Entanglements in the Long Nineteenth Century
30) The Baltic Sea Region in Nineteenth- and Twentieth-Century Military History: From the Congress of Vienna to the Nuclear and Missile Age
31) Visuelle Bestände im Fokus: Metadaten als Basis zukunftssicherer Bildarchive
32) Geschichte von Griebenow. Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden
33) Cartographies of Crises: Mapping Conflict, Disaster, and Uncertainty (19th–21st Centuries)
34) Angehörige der deutschen Minderheiten im besetzten Osteuropa und ihre Beteiligung an NS-Verbrechen

D. b) Berichte von Fachtagungen Seiten D 86 – D 139

01) Between the Dniester and the Bug: Localised Violence and Survival Practices in Occupied Transnistria (1941–1944)
02) Hochmittelalter. Narrative und alternative Deutungen in europäischer Perspektive
03) Konrad Adenauer: Leben – Politik – Wirkung. Bilanz und Perspektiven der Forschung
04) Zwischen städtischer Freiheit und fürstlicher Herrschaft
05) The Imperial Dimension of Catherine II's Legislative Commission (1767–1768)
06) Andreas Hillgruber. Perspektiven auf Werk und Wirkung
07) XXVI. Kolloquium der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
08) **4.** Werkstatt bildungsgeschichtlicher DDR-Forschung
09) Aufstand in Salzburg
10) Bis dass der Tod sie scheidet
11) Arbeit, Gewalt, Zwang. Industriekultur und Verantwortung

D. c) Zeitschriftenschau Seiten D 140 – D 175

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 6
02) Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 6
03) Kunstchronik Ausgabe 79 (2026), 5
04) Journal of Medieval History 52 (2026), 3
05) Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 74 (2026), 1
06) Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 5
07) Quest. Issues in Contemporary Jewish History 28 (2026)
08) Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 36 (2026), 1
09) Central European History 59 (2026), 2

10) Comparative Southeast European Studies 74 (2026), 1
11) Hémecht 78 (2026), 2
12) Osteuropa 76 (2026), 1-2

D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 176

A. Besprechungen (Seite D 176)

Wir lesen

B. Besprechungen in Arbeit
(Seite D 176)

01) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.

02) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen
(Seite D 176)

03) Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]

04) Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen.
(Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.

D. a) Termine zu Stipendien, Tagungen u.ä. **Seiten D 1 – D 85**

01) Beitrag für "Forum Stadt - Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung"

Veranstalter
Internationales Heritage-Zentrum der Bauhaus-Universität Weimar sowie Netzwerk historischer Städte e.V.
99423 Weimar
Findet statt digital
Vom - Bis
26.06.2026
Anmeldefrist
20.08.2026

https://www.forum-stadt.eu/zeitschrift

Von
Bianka Trötschel-Daniels, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Für das Heft 2/2027 der Zeitschrift "Forum Stadt - Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung" suchen wir Beiträge unterschiedlicher Formate, die sich mit "Bewegungsräumen in der Stadt" beschäftigen.

Beiträge für Heft 2/2027 für Forum Stadt - Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung

Bewegungsräume in der Stadt – Sport, Spiel und Aktivität im urbanen Raum – FORUM STADT Heft 2/2027

Städtische Räume sind nicht nur Orte des Wohnens, Arbeitens und Verkehrs, sondern auch zentrale Schauplätze für Bewegung, Sport und körperliche Aktivität. Angesichts wachsender Anforderungen an Gesundheit, soziale Teilhabe, Inklusion und Lebensqualität gewinnen Bewegungsräume im Sinne von Sport-, Spiel- und Mobilitätsflächen zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig stehen Städte vor der Herausforderung, entsprechende Angebote in verdichteten Strukturen bereitzustellen, historisch gewachsene Räume sensibel weiterzuentwickeln und unterschiedliche Nutzergruppen in Einklang zu bringen.

„Bewegungsräume“ werden in diesem Kontext als vielfältige urbane Räume verstanden: von klassischen Sportanlagen über informelle Freiräume bis hin zu Spielplätzen, Schulhöfen oder temporär genutzten Flächen. Sie sind Orte sozialer Interaktion, gesundheitlicher Prävention und kultureller Praxis – und zugleich Gegenstand planerischer, denkmalpflegerischer und gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse.

FORUM STADT 2/2027 widmet sich diesem Themenfeld mit einem Schwerpunkt auf Sport, Spiel und Bewegung im Stadtraum. Ziel ist es, wissenschaftliche Perspektiven und praktische Erfahrungen aus Kommunen zusammenzuführen und den interdisziplinären Austausch zu fördern.

Programm

Wir laden Wissenschaftler sowie Praktiker aus Stadtplanung, Denkmalpflege, Verwaltung, Soziologie, Sportwissenschaft, Sozialer Arbeit und weiteren Disziplinen herzlich ein, Beiträge einzureichen.

Mögliche Themenfelder umfassen unter anderem:

– Planung, Gestaltung und Weiterentwicklung von Sportplätzen und Bewegungsräumen im urbanen Kontext
– Freiluftsport und informelle Bewegungsangebote im öffentlichen Raum
– Spielplätze, Schulhöfe und quartiersnahe Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche
– Bewegungsräume für ältere Menschen und inklusive Sportangebote
– Historische Sportanlagen und Spielplätze im Kontext von Denkmalpflege
– Nutzungskonflikte und Aushandlungsprozesse zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen
– Temporäre und experimentelle Sport- und Bewegungsformate im Stadtraum
– Gesundheit, Prävention und soziale Integration durch urbane Bewegungsangebote
– Wechselwirkungen zwischen Freiraumplanung, Stadtentwicklung und Bewegungsinfrastrukturen
– Fallstudien aus Kommunen zu Planung, Betrieb und Transformation von Sport- und Bewegungsräumen

Beiträge können unterschiedliche Formate haben:

– wissenschaftliche Aufsätze (bis zu 40.000 Zeichen) für die Beitragsrubrik,
– Essays, Fallstudien oder Werkstattberichte (bis zu 20.000 Zeichen) für die Rubrik „Forum“.
– Auch Rezensionen einschlägiger Literatur (bis zu 6.000 Zeichen) sind möglich.

Besonders erwünscht sind Einreichungen, die Brücken zwischen Theorie und Praxis schlagen und konkrete Erfahrungen aus den Städten und Gemeinden reflektieren.

FORUM STADT ist eine interdisziplinär ausgerichtete Fachzeitschrift an der Schnittstelle von Stadtentwicklung, Denkmalpflege, Stadtplanung, Stadtgeschichte und Urbanistik. Die Zeitschrift erscheint seit 1974, bis 2009 unter dem Titel „Die alte Stadt“. Sie bietet ein etabliertes Publikationsforum für wissenschaftlich fundierte Analysen ebenso wie für reflektierte Praxisberichte aus Kommunen und Institutionen. Durch die enge Verbindung zu den Mitgliedsstädten des Netzwerkes historischer Städte e.V. und die bewusst breit angelegte Leserschaft aus Forschung, Verwaltung und Planungspraxis eröffnet FORUM STADT die Möglichkeit, eigene Arbeiten in einen lebendigen fachlichen Diskurs einzubringen und gezielt ein Publikum zu erreichen, das sowohl an konzeptionellen Ansätzen als auch an umsetzungsorientierten Erfahrungen interessiert ist. Autoren profitieren von einer hohen thematischen Sichtbarkeit, einem qualitätssichernden redaktionellen Umfeld und der Chance, aktuelle Debatten aktiv mitzugestalten.

– Wenn Sie daran interessiert sind, Beiträge einzureichen, schicken Sie bitte ein Abstrakt (max. 300 Wörter, ca. 1 DIN-A4-Seite) bis zum 20. August 2026 an heritage@uni-weimar.de
– Aus dem Abstrakt muss hervorgehen, welches Format Ihr finaler Beitrag haben wird (Aufsatz, Rezension, Werkstattbericht etc.)

– Bitte fügen Sie dem Abstrakt eine kurze Biographie an mit Ihren Tätigkeitsschwerpunkten

– Die Auswahl der Beiträge und Rückmeldung an die ausgewählten Autoren erfolgt bis 1. September 2026.

Einreichungsfristen:

– Abstrakt: 20. August 2026
– finales Manuskript: 15. Januar 2027

– Das Heft 2/2027 erscheint im Juli 2027.

Rückfragen und Einreichungen an die Chefredaktion

Dr. Bianka Trötschel-Daniels, unter heritage@uni-weimar.de

Kontakt

Dr. Bianka Trötschel-Daniels, heritage@uni-weimar.de
https://www.uni-weimar.de/de/universitaet/struktur/wissenschaftliche-einrichtungen/ihz/

Zitation
Beitrag für "Forum Stadt - Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung", in: H-Soz-Kult, 26.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163269.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

* * *

02) Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.
60323 Frankfurt am Main

Bewerbungsschluss
30.09.2026

https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/nominierung-carl-erdmann-preis-und-hedwig-hintze-preis/

Von
Marie von Lüneburg, Verband deutscher Historiker und Historikerinnen

Der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V. vergibt auf dem 56. Tag der Geschichtswissenschaft, der vom 21. bis 24. September 2027 in Heidelberg stattfinden wird, erneut zwei Preise für herausragende Forschungsarbeiten aus dem Gesamtgebiet der Geschichtswissenschaft: den Carl Erdmann Preis für die beste Habilitationsschrift und den Hedwig Hintze Preis für die beste Dissertation.

Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis

Ausschreibung: Carl Erdmann Preis 2027

Die Habilitationsschrift muss nach dem 1. November 2021 bei der prüfenden Fakultät eingereicht worden sein. Eine Bewerbung bereits berufener Kollegen ist nicht zulässig. Ausgeschlossen ist darüber hinaus eine wiederholte Bewerbung, wenn die Arbeit bereits im letzten Verfahren (für die Verleihung des Carl Erdmann Preises 2025) eingereicht worden ist. Der Carl Erdmann Preis ist mit 8.000 € dotiert.

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- Manuskript der Habilitation (in der Fassung, die zur Prüfung eingereicht wurde)
- Lebenslauf des Habilitanden
- zwei Gutachten der Habilitation

Ausschreibung: Hedwig Hintze Preis 2027

Die Disputation muss zwischen dem 1. November 2023 und dem 30. September 2026 stattgefunden haben. Die Arbeit muss mit summa oder magna cum laude bewertet worden sein. Der Hedwig Hintze Preis ist mit 7.000 € dotiert.

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- Manuskript der Dissertation (in der Fassung, die zur Prüfung eingereicht wurde)
- Lebenslauf des Promovenden
- zwei Gutachten der Betreuer:innen

Vorschläge können bis zum 30. September 2026 über folgendes Onlineformular eingereicht werden

https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/nominierung-carl-erdmann-preis-und-hedwig-hintze-preis/

Kontakt

geschaeftsstelle@historikerverband.de

Zitation

Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis, in: H-Soz-Kult, 23.04.2026, https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161942.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Connecting Memories – Conflicts of History in the 20th Century in Germany and the Republic of Moldova

Veranstalter
KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V Kontakte zu Ländern des östlichen Europas, Zentralasiens und des Kaukasus (Berlin)
Gefördert durch Auswärtiges Amt
10827 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
01.06.2026 - 31.05.2027
Anmeldefrist
10.07.2026

Von
Dr. Laura Demeter, Projektleitung, KONTAKTE-KONTAKTY e.V., Berlin

Förderung: Auswärtiges Amt
Projektleitung: Dr. Laura Demeter

„Connecting Memories – Conflicts of History in the 20th Century in Germany and the Republic of Moldova“

Reisezeiträume:
1. Berlin/Brandenburg 13.09.2026-19.09.2026
2. Chişinău/Umland 04.04.2027-10.04.2027
3. Online-Seminare und -Vorträge (August 2026-März 2027)

Im Rahmen des vom Auswärtigen Amt geförderten Projekts „Connecting Memories – Conflicts of History in the 20th Century in Germany and the Republic of Moldova“ (Projektlaufzeit Juni 2026 -Mai 2027) werden zwei Begegnungswochen in Berlin/Brandenburg (13-19. September 2026) und in Chișinău / Regionen (04-10.April 2027) und begleitende Online-Seminare vom Verein KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V Kontakte zu Ländern des östlichen Europas, Zentralasiens und des Kaukasus (Berlin) in Kooperation mit der Association of Geography and Ethnology of Moldova („EGEA-Moldova“, Chişinău) organisiert, um den Austausch und die Vernetzung zwischen jeweils 10 Teilnehmern aus Deutschland und der Republik Moldau zu ermöglichen.

Es werden die Erinnerungskulturen des 20. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt auf dem Zweiten Weltkrieg sowie der aktuelle Umgang mit konfliktgeladenen historischen Themen untersucht und kritisch reflektiert. Darüber hinaus sollen Methoden multiperspektivischer Geschichtsvermittlung kennengelernt sowie Erfahrungen im Umgang mit sensiblen oder kontroversen Narrativen ausgetauscht werden. Dafür werden Besuche von Gedenkstätten, Museen und weiteren Orten historischer Relevanz in Berlin, Brandenburg sowie in Chişinău und Regionen der Republik Moldau organisiert.

Der geplante Austausch richtet sich an Vertreter der Zivilgesellschaft (NGOs, Vereine, Bildungseinrichtungen), Künstler, Journalisten sowie Wissenschaftlern und Experten aus verschiedenen Bereichen wie Geschichte, Erinnerungspolitik, Museumswissenschaft, Bildung, Stadtplanung, Denkmalpflege, Architektur- und Kunstgeschichte, Bildende Künste, Politikwissenschaft, Literaturwissenschaft, Digital Humanities, Kommunikations- und Medienwissenschaften etc.

Mögliche Schwerpunkte der Projektarbeit sind:
- Museen und Archive (Staatsarchive, private Sammlungen, Nachlässe etc.): umstrittene Erinnerungsressourcen der historischen Forschung, aktueller Forschungsstand sowie kritische Perspektiven; Fragen der Reorganisation und Digitalisierung von Archivbestände, Forschungsprojekte (z. B. NSDAP-Karteikarten in Deutschland)
- Der Umgang mit dem Holocaust: vergleichende Fallstudien Deutschland–Republik Moldau; digitale Werkzeuge, Holocaust - Mapping, didaktisches Material
- Flucht – Vertreibung – Deportation: Fokus auf die jüdischen, Roma- und deutschen Minderheiten, sowie auf religiöse und weitere Minderheitengruppen in der Republik Moldau und Deutschland
- Umstrittenes Erbe / Contested Heritage: Praktiken der Erinnerungskultur, Musealisierung, und des Umgangs mit dem kulturellen Erbe totalitärer und autoritärer Regime in Deutschland und der Republik Moldau
- Die Rolle der Medien, Oral History und künstlerischer Darstellung in der Vermittlung historischer Ereignisse im aktuellen Kontext: Geschichtsrevisionismus, Populismus etc.

Als Ergebnis des Projektes erarbeitet jeder Teilnehmer individuell oder in Gruppen einen Beitrag zu den behandelten Themen (das Format kann variieren, z.B. ein Fachzeitschriftenbeitrag, ein Podcast, eine Ausstellung, ein Video- oder Kunstprojekt, Lehrmaterialien, ein Presseartikel, ein Workshop, eine Führung oder ein Forschungsprojektantrag etc.).

Auswahl- und Teilnahmekriterien:
Mit diesem Projekt werden alle Interessierten angesprochen, die an beiden Begegnungswochen und an den Online-Seminaren verbindlich teilnehmen möchten. Ein persönlicher, beruflicher oder ehrenamtlicher Bezug zu den im Projekt behandelten Themen wird vorausgesetzt. Wir begrüßen ausdrücklich die Bewerbung von Mitgliedern von Rom:nja-NGOs und von jüdischen Gemeinden.

Die Kosten für Reise, Unterkunft, Verpflegung und Programm während der Aufenthalte in Berlin und Chişinău werden durch den Förderer übernommen. Ein Teilnahmebeitrag in Höhe von 60 Euro pro Person wird zu Beginn des Projekts einmalig erhoben.

Die Arbeitssprachen sind Deutsch und Rumänisch (Simultandolmetschen in diesen Sprachen wird ermöglicht). Für die Kommunikation sowie die Präsentation der Projektergebnisse können auch Russisch und Englisch verwendet werden.

Wir bitten um ein kurzes Motivationsschreiben und einen aktuellen Lebenslauf in deutscher, rumänischer oder englischer Sprache. Optional können Bildungsnachweise und Empfehlungsschreiben eingereicht werden.

Die Unterlagen sind in einem PDF-Dokument einzureichen und müssen Folgendes enthalten: Name des Bewerbers / der Bewerberin mit aktueller institutioneller Zugehörigkeit (falls vorhanden) und Kontaktdaten (E-Mail-Adresse und Mobiltelefonnummer).

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung bis zum 10. Juli 2026 an die Projektleitung:
Dr. Laura Demeter
demeter@kontakte-kontakty.de

Über die Auswahl wird bis zum 16. Juli 2026 informiert.

Projektveranstalter
KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V. ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Berlin, der seit 1990 den Austausch mit den Ländern Osteuropas, Zentralasiens und des Kaukasus fördert. Schwerpunkte sind internationaler Austausch, historische Aufklärung sowie Unterstützung von Opfern der NS-Zeit in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Website: https://kontakte-kontakty.de/

Partnerorganisation
Asociația de Geografie și Etnologie din Republica Moldova / Association of Geography and Ethnology of Moldova („EGEA-Moldova“) – ist eine zivilgesellschaftliche Organisation, die sich auf die Erforschung geografischer, ethnologischer und soziokultureller Aspekte der Republik Moldau, ihrer Bevölkerung und Diaspora sowie ethnischer und historischer Gemeinschaften konzentriert.
Leitung: Dr. Dorin Lozovanu
E-Mail: dorinlozovanu@yahoo.com

Assoziierte Partner:
Dr. Ion Duminica, Institutul Patrimoniului Cultural (Institut für Kulturelles Erbe), Leiter der Abteilung für Ethnische Minderheiten, Chișinău, Republik Moldau
Dr. Irina Șihova, Direktorin des Muzeul de Istorie a Evreilor din Republica Moldova (Jewish Museum Moldova), Chișinău, Republik Moldau

Kontakt

Dr. Laura Demeter
demeter@kontakte-kontakty.de

Zitation
Connecting Memories – Conflicts of History in the 20th Century in Germany and the Republic of Moldova, in: H-Soz-Kult, 30.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163182.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Abschottung, Cyberattacken und Repressionen. Wie Osteuropaforschung trotzdem möglich bleibt

Veranstalter
Junge DGO
Veranstaltungsort
Kant-Saal im Ostpreußischen Landesmuseum, Heiligengeiststraße 38

Gefördert durch
ZEIT Stiftung Bucerius, Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung
21335 Lüneburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
11.06.2026

https://dgo-online.org/kalender/berlin/2026/abschottung-cyberattacken-und-repressionen/

Von
Justina Fink, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, DGO e.V.

Spätestens seit Russlands Vollinvasion der Ukraine 2022 erschweren autoritäre und hybride Regime der ehemaligen Sowjetunion erheblich unabhängige Forschung und Journalismus. Über die Folgen für die Osteuropaforschung, den Umgang mit Repressionen und die Vermittlung dieser Themen an die Öffentlichkeit diskutieren Sandra Dahlke (Max-Weber-Netzwerk Osteuropa), Ingo Petz (dekoder) und Gabriele Freitag (Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.) mit Matthias Melcher (LMU München).

Abschottung, Cyberattacken und Repressionen. Wie Osteuropaforschung trotzdem möglich bleibt

Einige politische Analysten vertraten nach Ende des Kalten Krieges die aus heutiger Sicht allzu naive Perspektive, dass die Entwicklung der Geschichte mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion an ihr Ende gelangt sei. Die Systemkonkurrenz war vorbei und die liberale Demokratie westlicher Prägung hatte vermeintlich gesiegt. Auch für die westliche Wissenschaft und Publizistik, die sich dem einstigen Feind widmete, schienen goldene Zeiten anzubrechen: Reisen waren uneingeschränkt möglich, Archive offen und die Neugier des westlichen Publikums zunächst groß.

Mit dem russisch-georgischen Krieg 2008 und der russischen Annexion der Krim 2014 zeichnete sich jedoch immer deutlicher ab, dass es sich bei den optimistischen Prognosen Anfang der 1990er Jahre um Fehleinschätzungen gehandelt hatte. Besonders das autoritäre Regime in Russland beschnitt die neugewonnene Freiheit der Wissenschaft drastisch und auch in anderen Ländern des östlichen Europas wurde es wieder schwieriger unabhängig zu forschen und zu schreiben.

Seit der brutalen Unterdrückung der Proteste in Belarus 2020 und Eskalation des russischen Kriegs gegen die Ukraine im Februar 2022 ist es offensichtlich: kritische wissenschaftliche Forschung ist (zumindest in Russland und Belarus) auf absehbare Zeit zu einem Ding der Unmöglichkeit geworden. Wissenschaftler und Journalisten aus dem In-

und Ausland sind transnationalen Repressionen ausgesetzt, Aufenthalte vor Ort mit enormen Risiken verbunden und einschlägige Institutionen sehen sich vermehrt aggressiven Cyber-Attacken ausgesetzt.

Wie die deutsche Forschung und Publizistik mit dieser vom Kreml gesteuerten disruptiven Dynamik umgehen kann, wie trotz aller Hindernisse eine resiliente Beschäftigung mit dem östlichen Europa möglich ist und wie diese Thematik auch einer krisenmüden deutschen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann, diskutieren Sandra Dahlke (Max-Weber-Netzwerk Osteuropa), Ingo Petz (dekoder) und Gabriele Freitag (Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.). Die Moderation übernimmt Matthias Melcher (LMU München).

Die Veranstaltung findet im Rahmen der 33. Tagung Junger Osteuropa-ExpertInnen statt. Organisiert wird die Diskussion von der Jungen DGO in Kooperation mit der Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., der ZEIT Stiftung Bucerius, der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, der Universität Hamburg, sowie dem Nordost-Institut an der Universität Hamburg IKGN e.V.

Kontakt

joe-tagung@dgo-online.org

Zitation

Abschottung, Cyberattacken und Repressionen. Wie Osteuropaforschung trotzdem möglich bleibt, in: H-Soz-Kult, 09.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162885.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Von der Speicherstadt zur Hafen-City: Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert

Veranstalter
Burghart Schmidt / Peter Bohnert, Universität Vechta; Karin Sion-Jenkis, Université Bordeaux Montaigne; Ghazi Gherairi, Université de Carthage (Warburg-Haus)

Ausrichter
Warburg-Haus

Gefördert durch
Deutsch-Französische Hochschule (DFH)
20249 Hamburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
17.06.2026 - 19.06.2026

https://zhrf.de/17-19-06-26-handelsplatz-und-weltkulturerbe-von-der-speicherstadt-zur-hafen-city/

Von
Peter Bohnert, Universität Vechta

Die Universitäten Vechta (Deutschland) und Bordeaux Montaigne (Frankreich) veranstalten vom 17. – 19. Juni 2026 in Kooperation mit der Universität Karthago (Tunesien) und dem Zentrum für Historische Reiseforschung (ZHRF) eine von der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) geförderte wissenschaftliche Nachwuchstagung zum Thema: "Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur Hafen-City: Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert".

Von der Speicherstadt zur Hafen-City: Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert

Die Transformation von Hafenstädten zu modernen Metropolen lässt sich am Beispiel Hamburgs in besonderer Weise nachvollziehen: Sie ist geprägt von ökonomischen, sozialen und kulturellen Umbrüchen, die die Arbeits- und Lebenswelten ihrer Bewohnerinnen und Bewohner seit dem 19. Jahrhundert entscheidend veränderten. Diese vielschichtige Geschichte verdichtet sich exemplarisch im städtebaulichen Ensemble der Speicherstadt und des Kontorhausviertels samt dem ikonischen Chilehaus, das 2015 in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde. Hier zeigt sich paradigmatisch, wie sich Hamburgs Rolle als Handels- und Hafenstadt in Architektur, Urbanistik und Selbstverständnis der Stadt widerspiegelt – und wie diese Erzählungen bis in die Gegenwart fortwirken.

Die Nachwuchstagung möchte die Ambivalenzen und Spannungen in den Blick nehmen, die die Hafenstadt Hamburg im 19. und 20. Jahrhundert kennzeichnen: zwischen Mobilität und Migration sowie ökonomischen Entwicklungen und der Gestaltung urbaner Räume. Diskutiert werden soll, welche Bilder von Hamburg als Hafen- und Handelsstadt konstruiert wurden, welche Narrative im Kontext der UNESCO-Welterbeaufnahme tradiert werden – und wie diese historisch und kulturwissenschaftlich zu deuten sind.

Programm

Mittwoch, den 17. Juni 2026

13.00 Uhr bis 13.30 Uhr
Begrüßung und Vorstellung

13.30 Uhr bis 14.15 Uhr
Burghart Schmidt (Vechta)
Hafenstädte und Wirtschaftsblockaden: Der Hamburger Hafen im Kontext der Kontinentalsperre

14.15 Uhr bis 15.00 Uhr
Peter Bohnert (Vechta)
Der Hamburger Hafen im Reisebericht des Baukondukteurs Carl Heinrich Neuenborn aus dem Jahre 1810

15.00 Uhr bis 15.30 Uhr
Kaffeepause

15.30 Uhr bis 16.15 Uhr
Jannis Girgsdies (Berlin)
Von der Alster in den Rifkrieg – Hamburgs Rolle als Söldnerhafen für die spanische Fremdenlegion, 1923/24

16.15 Uhr bis 17.00 Uhr
Christian Lotz (Marburg)
Zeigen und Verbergen. Repräsentationen des Hamburger Hafens in Karten des 20. Jahrhunderts

17.00 Uhr bis 17.45 Uhr
Annika Bärwald (Luzern) (hybrid)
Motley Crews? Arbeitswelten nicht-europäischer Seeleute im Hamburg des frühen 19. Jahrhunderts und Versuche obrigkeitlicher Regulierung

20 Uhr bis ca. 22 Uhr
Besuch der Elbphilharmonie (Mahler Chamber Orchestra)

Donnerstag, den 18. Juni 2026

10.00 Uhr bis 10.30 Uhr
Ankunft und Begrüßung

10.30 Uhr bis 11.15 Uhr
Christoph Strupp (Hamburg)
Hamburger Hafenplanungen im Teleobjektiv der Futurologie seit den 1950er Jahren

11.15 Uhr bis 12.00 Uhr
Tanja Kilzer (Trier)
Ein Modell für eine nachhaltige Stadtentwicklung am Wasser – Die HafenCity Hamburg zwischen Denkmalpflegekonzepten und Green Building-Strategien

12.00 Uhr bis 13.30 Uhr
Mittagspause

13.30 Uhr bis 14.15 Uhr
Eya Ben Hassen und Dora Hammoudi (Carthage)
La juridiction de Hambourg : acteur et caisse de résonance des évolutions du droit international de la mer.

14.15 Uhr bis 15.00 Uhr
Maisa Ben Kridiss (Carthage)
Hambourg : place majeure de l'arbitrage international sur l'Elbe

15.00 Uhr bis 15.30 Uhr
Kaffeepause

15.30 Uhr bis 16.15 Uhr
Yasmine Gharsallah und Mahmoud Ben Mustapha (Carthage)
De l'Elbe à l'océan : l'ascendance de Hambourg sur le droit de l'arbitrage maritime

16.15 Uhr bis 17.00 Uhr
Ghazi Gherairi (Carthage)
Villes portuaires du patrimoine mondial – et alors?

17.15 Uhr bis 18.00 Uhr
Abschlussdiskussion

19.30 Uhr
gemeinsames Abendessen

Freitag, den 19. Juni 2026

10.00 Uhr
Besuch des Deutschen Hafenmuseums

Kontakt

Peter Bohnert (Universität Vechta)
Peter.Bohnert@uni-vechta.de

Zitation

Von der Speicherstadt zur Hafen-City: Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert, in: H-Soz-Kult, 15.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163010.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) KOOP-LITERA Deutschland 2026

Veranstalter
Monacensia im Hildebrandhaus; KOOP-LITERA Deutschland
Veranstaltungsort
Monacensia im Hildebrandhaus
81675 München

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
17.06.2026 - 19.06.2026
Anmeldefrist
09.06.2026

https://www.monacensia.org

Von
Thomas Schütte, Monacensia Literaturarchiv

Die 12. Arbeitstagung des offenen Netzwerks deutscher Archive, Bibliotheken und Museen, die Nachlässe und Autographen übernehmen, erschließen und zugänglich machen, findet vom 17.-19. Juni 2026 in der Monacensia in München statt.

KOOP-LITERA Deutschland 2026

KOOP-LITERA ist ein offenes Netzwerk deutscher Archive, Bibliotheken und Museen, die Nachlässe und Autografen übernehmen, erschließen, bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Die 12. Arbeitstagung findet vom 17. bis 19. Juni 2026 in der Monacensia in München statt. Themen der Tagung sind Archive & Gender, die Archivierung generisch digitaler Nachlässe und Fragen der Nachwuchsgewinnung in Gedächtniseinrichtungen.

Die Tagung richtet sich an Beschäftigte in Archiven, Bibliotheken, Museen und wissenschaftlichen Sammlungen. Der Abendvortrag am 17. Juni ist öffentlich.

Die Anmeldung zur Tagung ist noch bis 9. Juni unter Angabe der eigenen Institution möglich unter monacensia.programm@muenchen.de . Die Plätze sind begrenzt.

Programm

Mittwoch, 17.06.2026

19:00 Begrüßung
Marek Wiechers (Kulturreferent der Stadt München);
Dr. Arne Ackermann (Direktor der Münchner Stadtbibliothek);
Dr. Jörn Hasenclever und Thomas Stern (KOOP-LITERA Deutschland)

19:30 Öffentlicher Abendvortrag: Planet DP oder ein Leben im Wartesaal
Dr. habil. Alexander Kratochvil, Slavistische Literaturwissenschaft an der LMU München

Donnerstag, 18.06.2026

Archives & Gender

9:20-9:30 Einführung
Anke Buettner (Monacensia)

9:30-10:00 Mit Geduld und Spucke… Das Archiv des Instituts für Zeitgeschichte – Sammlungsschwerpunkt Frauenbewegung
Ute Elbracht (Archiv des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin)

10:00-10:30 FLINTA∗ für das westfälische Literaturarchiv. Eine Suche
Prof. Dr. Stefan Höppner und Dr. Anke Kramer (Westfälisches Literaturarchiv im LWL Archivamt)

10:30-11:00 Archivierte Männer – vergessene Frauen. Nachlässe am Institut für Zeitungsforschung
Raphaela Eggers (Institut für Zeitungsforschung)

11:00-11:30 Kaffeepause

11:30-12:00 Inventur und Revision: Emilie Fontane im Kontext genderreflektierter Archivarbeit
Dr. Anna Busch (Theodor-Fontane-Archiv)

12:00-12:30 Zwischen Tibet und Europa: Kooperationen als Möglichkeit der Erschließung vielsprachiger Nachlässe am Beispiel der aktuellen Bearbeitung des Nachlasses Dr. Isrun Engelhardt
Antje Ziemer (Staatsbibliothek zu Berlin) und Ludia Maluga (HU Berlin)

12:30-14:00 Mittagspause

Nachwuchsgewinnung

14:00-15:00 Fishbowl: Nachwuchsgewinnung im Archiv
Moderation: Dr. Jörn Hasenclever (Deutsches Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek) und Thomas Stern (SLUB Dresden)

15:00-15:30 Kaffeepause

Generisch digitale Nachlässe

15:30-16:00 Bits im Archivkasten. Born-Digital-Nachlässe und ihre Wege ins Deutsche Literaturarchiv
Alexander Holz (Deutsches Literaturarchiv Marbach)

16:00-16:30 Greasweazle, GNU & Co. Ein Werkstattbericht aus der Wienbibliothek im Rathaus zur Übernahme digitaler Materialien
Dr. Wolfgang Straub und Gregor Neuböck (Wienbibliothek im Rathaus)

16:30-17:00 Selbstlöschende Mailaccounts, Viren im Downloadordner und zugemüllter Desktop. Wie Angebote zur Digital Literacy bei Vorlassgeber:innen helfen können
Matthäus Feigk und Thomas Schütte (Monacensia Literaturarchiv)

19:00 Gemeinsames Abendessen (Selbstzahler)

Freitag, 19.06.2026

9:30-10:30 Gemeinsame Kommentierung des neuen Entwurfs der RNAB (Ressourcenerschließung mit Normdaten in Archiven und Bibliotheken)
Moderation: Dr. Jörn Hasenclever (Deutsches Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek) und Thomas Stern (SLUB Dresden)

10:30-11:00 Kaffeepause

11:00-12:00 Organisatorisches und kommende Termine KOOP-LITERA international
Dr. Jörn Hasenclever, Thomas Stern (KOOP-LITERA Deutschland)

12:00-13:00 Führung durch die Ausstellungen „Literatur und Haltung. Rachel Salamanders Archiv“ und „Maria Theresia 23. Biografie einer Münchner Villa“ in der Monacensia

Kontakt

monacensia.programm@muenchen.de

Zitation

KOOP-LITERA Deutschland 2026, in: H-Soz-Kult, 04.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162731.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Neues zur Burg im Mittelalter

Neues zur Burg im Mittelalter. 6. Klagenfurter Mittelaltergespräche

Veranstalter
Christian Domenig, Institut für Geschichte, Universität Klagenfurt
Veranstaltungsort
Universität Klagenfurt, Hörsaal 10
Gefördert durch
Fakultät für Kultur- und Bildungswissenschaften und Verein zur Förderung der historischen Forschung
9020 Klagenfurt

Findet statt hybrid
Vom - Bis
19.06.2026

https://www.aau.at/blog/neues-zur-burg-im-mittelalter-6-mittelaltergespraeche-2026/

Von
Christian Domenig, Institut für Geschichte, Abteilung für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften, Universität Klagenfurt

Die Klagenfurter Mittelaltergespräche möchten innovative Zugänge zu mediävistischen Forschungsthemen einem breiteren Publikum – insbesondere den Studierenden – näherbringen und den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern.

Neues zur Burg im Mittelalter. 6. Klagenfurter Mittelaltergespräche

Weniges wird so stark mit dem Mittelalter verbunden, wie Burgen. Gerade im 19. Jahrhundert erlebte dieser Gebäudetyp eine Renaissance. Zahlreiche Burgen wurden überformt, rekonstruiert oder sogar neu errichtet, was Auswirkungen auf die Vorstellungen von Burgen bis heute hat. Im 19. Jahrhundert beschäftigten sich vor allem Privatleute intensiv mit Wehrbauten, an den Universitäten wurde hingegen nicht an ihnen geforscht. Auf diese frühe Burgenforschung gehen zahlreiche Mythen und Falschannahmen zurück, die sich bis heute sehr hartnäckig halten. Erst zaghaft begann sich die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten mit dem Phänomen Burg auseinanderzusetzen. Verschiedene Fächer entdeckten den Festungsbau neu. Als gemeinsamer Ansatz konnte sich die Bauforschung etablieren. Sie will interdisziplinär bauliche Zustände und Zusammenhänge erforschen. Vor allem der Bauprozess wird betrachtet, so können die bei Burgen spezifischen Erweiterungen und Umbauten perfekt integriert werden. In weiterer Folge konnte die Burg als Symbol neu bewertet werden. Schließlich ist sie Residenz, Verwaltungsmittelpunkt und Zentrum eines landwirtschaftlichen Betriebes. Burgen haben einen repräsentativen Mehrzweckcharakter, der durch fortifikatorische Elemente unterstützt wird.

Programm

09:00–09:30 Uhr: Christian Domenig (Klagenfurt), Begrüßung und Einführung ins Thema

09:30–10:00 Uhr: Werner Loupal (Wien), Militärische Aspekte einer Burg

10:00–10:30 Uhr: Pause

10:30–11:00 Uhr: Johannes Schrittesser (Klagenfurt), Burgen in Japan

11:00–11:30 Uhr: Andreas Bernhard (Deutschlandsberg), Archäologie, Bauforschung und Neubau am Fallbeispiel der Burg Deutschlandsberg

11:30–13:30 Uhr: Mittagspause

13:30–14:00 Uhr: Christian Domenig (Klagenfurt), Burgen Abbrechen im Mittelalter

14:00–14:30 Uhr: Sebastian Hölbling (Klagenfurt), Imaginäre Burgen und scholastisches Raumverständnis im höfischen Roman

14:30–15:00 Uhr: Pause

15:00–15:30 Uhr: Christoph Schweiger (Klagenfurt), Die Burg Sommeregg als regionales Herrschaftszentrum in Mittelalter und Früher Neuzeit

15:30–16:00 Uhr: Jürgen Moravi (Klagenfurt), Der Burgbau Friesach: Neue Erkenntnisse der Kärntner Burgenforschung

16:00–16:30 Uhr: Abschlussdiskussion

Kontakt

Ass. Prof. Mag. Dr. Christian Domenig
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Geschichte
Universitätsstr. 65-67
A-9020 Klagenfurt
Tel: ++43 (0) 463 2700 2224
Fax: ++43 (0) 463 2700 2299
christian.domenig@aau.at

Zitation

Neues zur Burg im Mittelalter, in: H-Soz-Kult, 09.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162894.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Religiöser Sozialismus im frühen 20. Jahrhundert

Veranstalter
Universität Greifswald; Verein für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte;
Evangelischer Kirchenkreis Neukölln
Veranstaltungsort
Philipp-Melanchthon-Kirche, Kranoldstr. 16
12051 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
19.06.2026 - 20.06.2026
Anmeldefrist
10.06.2026

https://vbbkg.de/

Von
Andreas Stegmann, Wittenberg Center for Reformation Studies

Zu den gesellschaftlichen Aufbrüchen der 1920er Jahren gehört auch der Brückenschlag zwischen christlichen Kirchen und Sozialismus. Die Berliner Tagung erkundet Konstellationen und Protagonisten des religiösen Sozialismus, der eines seiner Zentren in Berlin hatte.

Religiöser Sozialismus im frühen 20. Jahrhundert

Das frühe 20. Jahrhundert war eine Zeit tiefgreifender Umbrüche – auch in der Theologie. Neben der Lutherrenaissance und Karl Barths Dialektischer Theologie entstand im deutschsprachigen Protestantismus der „religiöse Sozialismus“. Diese Strömung verband christlichen Glauben mit sozialistischer Gesellschaftskritik und setzte sich für soziale Gerechtigkeit, Frieden sowie die Rechte von Arbeitern und Frauen ein.

Die Tagung widmet sich dem religiösen Sozialismus in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts mit besonderem Blick auf Berlin als Zentrum neuer Allianzen zwischen Theologie und Arbeiterbewegung. Im Mittelpunkt stehen seine theologischen Grundlagen, politischen Impulse und seine Rolle in Kirche und Gesellschaft.

Zugleich werden zentrale Fragen diskutiert: Welche Bedeutung hatte der religiöse Sozialismus für Demokratisierung und politische Theologie? Wie verhielt er sich zu Antisemitismus, Militarismus und dem Nationalsozialismus? Auch das Verhältnis von Katholizismus und Sozialismus wird beleuchtet. Ein öffentlicher Abendvortrag eröffnet zudem Perspektiven auf die neuere Entwicklung des christlichen Sozialismus.

Programm

19. Juni 2026

15.30 Enthüllung einer Berliner Gedenktafel für Pfarrer Arthur Rackwitz und Ausstellungseröffnung „Evangelische Grenzgänger“

17.00 Thomas K. Kuhn und Christian Nottmeier: Begrüßung und Einführung in die Tagung

17.15 Ruth Conrad: „Die Kanzelrede soll volkstümlicher gestaltet werden und auf die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes eingehen.“ Eine Annäherung an das Genre der Arbeiterpredigt

18.15 Thomas K. Kuhn: Krieg und Frieden. Debatten im religiösen Sozialismus

19.30 Hubertus Buchstein: Gerechtigkeit – Demokratie – Verantwortung. Christlicher Sozialismus im Wandel

20. Juni 2026

9.00 Christian Nottmeier: Piechowski, Harnack, Rackwitz. Theologische und politische Profile des religiösen Sozialismus in Berlin zwischen 1919 und 1933

9.55 Gregor Klapczynski: Wie Feuer und Wasser!? Katholizismus und Sozialismus in der Weimarer Republik

11.10 Alf Christophersen: Revolution, Utopie, sozialer Aufbruch. Carl Mennicke (1887-1959) und die „Blätter für religiösen Sozialismus”

12.00 Andreas Stegmann: Emil Fuchs als Publizist in den 1920er Jahren

12.45 Christian Nottmeier und Thomas K. Kuhn: Abschluss

Kontakt

info@kk-neukoelln.de

Zitation

Religiöser Sozialismus im frühen 20. Jahrhundert, in: H-Soz-Kult, 04.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162798.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Wo der Reichtum wohnte: Digitale Karte erfasst erstmals große Vermögen im Deutschen Kaiserreich

Veranstalter
Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS); Technische Universität Berlin
(Eva Maria Gajek; Daria Tisch; Isabell Stamm; Kerstin Brückweh)

Ausrichter
Eva Maria Gajek; Daria Tisch; Isabell Stamm; Kerstin Brückweh

Veranstaltungsort
Technische Universität Berlin, Fraunhoferstr. 33-38, Raum: FH 804

Gefördert durch Leibniz-Gemeinschaft
10587 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
Mo, 22.06.2026

https://leibniz-irs.de/veranstaltungen/2026/06/wo-der-reichtum-wohnte-digitale-karte-erfasst-erstmals-grosse-vermoegen-im-deutschen-kaiserreich

Von
Gajek Eva, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

Wie verteilte sich Reichtum räumlich im Deutschen Kaiserreich? Und wie hilft dieser Blick in die Geschichte, wenn wir heute über soziale Unterschiede zwischen Stadtvierteln diskutieren? Eine neue digitale Karte macht es erstmals möglich, diese Fragen systematisch zu untersuchen. Am Montag, 22. Juni 2026 um 18 Uhr wird an der TU Berlin und im Rahmen des Projektes RichMap des Leibniz-Instituts für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) die „Karte der Millionäre“ einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und bei einer Podiumsveranstaltung mit Vertreterinnen und Vertretern aus Journalismus, Geschichts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften diskutiert.

Wo der Reichtum wohnte: Digitale Karte erfasst erstmals große Vermögen im Deutschen Kaiserreich

Wer heute durch den Berliner Tiergarten spaziert, sieht Botschaftsgebäude, breite Straßen und viel Grün. Wie aber war das um 1900? Damals wohnten hier vermögende Industrielle, Bankiers und Handelsunternehmer sehr dicht beieinander. Was lässt sich erkennen, wenn man diese Wohnorte wieder sichtbar macht? Wie sah es in anderen Städten aus? Wie verteilte sich Reichtum räumlich nicht nur in Berlin, sondern im gesamten Deutschen Kaiserreich? Und hilft dieser Blick in die Geschichte, wenn wir heute über Vermögensungleichheit, über „gute Adressen“ oder über soziale Unterschiede zwischen Stadtvierteln diskutieren?

Eine neue digitale Karte macht es erstmals möglich, diese Fragen systematisch zu untersuchen. Sie zeigt, wo Millionäre um 1900 lebten und wo sich Vermögen konzentrierte. Grundlage sind die Daten aus Rudolf Martins Jahrbüchern des Vermögens und Einkommens der Millionäre aus den Jahren 1912 bis 1914, eine Art Vorläufer heutiger Reichenlisten. Die Daten wurden vom Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

(IRS) gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPIfG) im Rahmen des von der Leibniz-Gemeinschaft geförderten Projekts „Where the Rich Live. Mapping Villa Neighborhoods and Cultures of Wealth in Germany's Long Twentieth Century (RichMap)" digital erschlossen und kartiert.

Am Montag, 22. Juni 2026 um 18 Uhr stellen wir die „Karte der Millionäre" erstmals einer breiten Öffentlichkeit vor und diskutieren sie im Rahmen einer Podiumsveranstaltung mit Vertreterinnen und Vertretern aus Journalismus, Geschichts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Nach der Veranstaltung laden wir zu einem Umtrunk ein.

Hier können Sie sich für die Veranstaltung anmelden: https://leibniz-irs.de/veranstaltungen/2026/06/wo-der-reichtum-wohnte-digitale-karte-erfasst-erstmals-grosse-vermoegen-im-deutschen-kaiserreich/anmeldung-wo-der-reichtum-wohnte

Die Karte wird am 22. Juni 2026 um 18 Uhr freigeschaltet und ist ab diesem Zeitpunkt verfügbar unter: https://stadt-raum-geschichte.de/forschung/projekte/where-the-rich-live/vom-verzeichnis-zur-karte

Das Forschungsprojekt „RichMap – Where the Rich Live", geleitet von Prof. Dr. Kerstin Brückweh und PD Dr. Eva Maria Gajek am Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS), untersucht in neun Teilprojekten die Entstehung, Entwicklung und Wandlung von Villenvierteln in Deutschland im 20. und 21. Jahrhundert. Dabei liegt der Fokus nicht nur auf der räumlichen Verteilung von Wohlstand, sondern auch auf den kulturellen und sozialen Dynamiken, die dazu beitragen, dass bestimmte Stadtteile als exklusive Wohnadressen etabliert bleiben, ihren Status verlieren und wiedererlangen und wie Gesellschaften diese Orte nutzen, um sich über ihre soziale Ordnung zu verständigen. Das Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF) unter Leitung von Frank Bösch, mit Isabell Stamm (Technischen Universität Berlin), Miro Anthony Born (Goethe Universität Frankfurt am Main) und Paul Zalewski (Europa-Universität Viadrina) sowie dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPIfG) und dem Deutschen Historischen Institut London (DHI) durchgeführt. Es ist eingebettet in ein internationales Netzwerk von Wissenschaftler:innen aus Geschichte, Soziologie, Geografie, Informationstechnologie, Kartografie, Architektur, Denkmalpflege, Politikwissenschaften und Ethnografie. Mehr Informationen unter: https://stadt-raum-geschichte.de/forschung/projekte/where-the-rich-live

Programm

Grußworte Sebastian Lentz (Leibniz-Gemeinschaft) und Isabell Stamm (in Vertretung für das Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, MPIfG)

Begrüßung und Einführung: „Daten, eine Karte und ihre Geschichte(n)" – Eva Maria Gajek (IRS) und Daria Tisch (ehem. MPIfG, jetzt Bayerisches Landesamt für Statistik)

Podiumsdiskussion:

Charlotte Bartels ist Ökonomin (Universität Leipzig) und arbeitet zur historischen Entwicklung von Einkommen und Vermögen in Deutschland.

Michael Goebel ist Globalhistoriker (Freie Universität Berlin) und forscht zu Segregation und Ungleichheit unter Nutzung digitaler kartografischer Methoden.

Sebastian Kohl ist Soziologe (Freie Universität Berlin) und untersucht Wohnungsmarktentwicklung, Eigentumsstrukturen und die politische Ökonomie des Wohnens.

Friedrich Lenger ist Historiker (Justus-Liebig-Universität Gießen) und forscht zur modernen Urbanisierung und zur Geschichte des Kapitalismus.

Vadim Oswalt ist Geschichtsdidaktiker (Justus-Liebig-Universität Gießen) und Experte für Geschichtskarten und historische Karten als Medien der Wissensvermittlung.

Lena Peters ist Studentin der Soziologie an der Universität zu Köln und nutzt die digitale Karte für ihre Masterarbeit.

Marilena Piesker ist Journalistin und schreibt in der ZEIT über soziale Ungleichheit und Vermögensverteilung.

Anna Scheuble studiert Geschichte an der Viadrina Universität Frankfurt/Oder und hat die digitale Karte als Studentin getestet.

Moderation: Eva Maria Gajek und Daria Tisch

Kontakt

Eva Gajek, eva.gajek@leibniz-irs.de

Zitation

Wo der Reichtum wohnte: Digitale Karte erfasst erstmals große Vermögen im Deutschen Kaiserreich, in: H-Soz-Kult, 11.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162908.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Dein Wissen auf Wikipedia

Schreiben für die Wikipedia

Veranstalter
THE WRITING ACADEMIC (FemNetz in Wikipedia)

Ausrichter
FemNetz in Wikipedia
Gefördert durch FemNetz in Wikipedia
16557 Gransee

Findet statt digital
Vom - Bis
22.06.2026
Anmeldefrist
21.06.2026

https://www.the-writing-academic.com/course/wikipedia

Von
Ingrid Scherübl, THE WRITING ACADEMIC

Hast du dir im Laufe deiner wissenschaftlichen Recherchen marginalisiertes Wissen erschlossen, von dem die Welt erfahren sollte? Dann trag dein Wissen in die Welt, bring es auf die Wikipedia!

Am 22. Juni veranstaltet THE WRITING ACADEMIC eine Einführung ins Schreiben für Wikipedia "Grizma" Mitgründerin von FemNetz in Wikipedia zeigt dir, wie du als Wissenschaftler:in zu Wikipedia & Wikidata beitragen kannst: online, kostenlos, kompakt.

Mach dein Wissen zugänglich und sichtbar!

Sichere dir hier einen der Gratis-Plätze, melde dich jetzt an: https://www.the-writing-academic.com/course/wikipedia

Die Teilnahme an diesem Einführungskurs ist kostenfrei. Es wird auch eine Aufzeichnung geben.

Schreiben für die Wikipedia

- Sind deine Forschungsergebnisse veröffentlicht, aber hinter Journal-Paywalls verborgen?

- Hast du dir im Laufe deiner wissenschaftlichen Recherchen marginalisiertes Wissen erschlossen, von dem die Welt erfahren sollte?

Dann trag dein Wissen in die Welt, bring es auf die Wikipedia!
Am 22. Juni veranstaltet THE WRITING ACADEMIC eine Einführung ins Schreiben für Wikipedia
"Grizma" Mitgründerin von FemNetz in Wikipedia zeigt dir, wie du als Wissenschaftler:in zu Wikipedia & Wikidata beitragen kannst: online, kostenlos, kompakt.

Wikipedia ist ein wunderbares Medium um dein Wissen zugänglich und sichtbar zu machen!
https://www.the-writing-academic.com/course/wikipedia

Die Teilnahme an diesem Einführungskurs ist kostenfrei. Es wird auch eine Aufzeichnung für alle Angemeldeten geben.

Programm

"Grizma" Mitgründerin von FemNetz in Wikipedia zeigt dir, wie du als Wissenschaftler:in zu Wikipedia & Wikidata beitragen kannst: online, kostenlos, kompakt.

12-14 Uhr via Zoom

Kontakt

nadja@the-writing-academic.com

Zitation

Dein Wissen auf Wikipedia, in: H-Soz-Kult, 15.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162958.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Identitätspolitik – Herausforderung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Jahreskonferenz 2026 des FGZ-Themenfelds D

Veranstalter
Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ); Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin (Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin)

Ausrichter
Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin
Veranstaltungsort Kaiserin-Augusta-Allee 104

Gefördert durch
Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt
10553 Berlin

Findet statt hybrid
Vom - Bis
23.06.2026 - 24.06.2026
Anmeldefrist
23.06.2026

https://fgz-risc.de/veranstaltungen/details/identitaetspolitik-herausforderung-fuer-den-gesellschaftlichen-zusammenhalt-themenfeld-d-jahreskonferenz-2026/

Von
Mathias Berek, Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin

Identitätspolitik – Spaltung oder notwendige Antwort auf Marginalisierung? Eine Konferenz zu Machtverhältnissen, Nationalismus und der Rolle von Identitätspolitik für gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Jahreskonferenz 2026 des FGZ-Themenfelds D

Identitätspolitik wird oftmals als Ursache gesellschaftlicher Spaltung verantwortlich gemacht – doch ihre Geschichte ist komplex. Seit den 1970er Jahren entstand sie als Bewegung für Sichtbarkeit und Gerechtigkeit in feministischen, antirassistischen und queeren Kontexten. Die heute kritisierte „woke“ Praxis ist letztlich eine Reaktion auf einen anderen, lange unbenannten Typus der Identitätspolitik: den mit Rassismus und Sexismus verknüpften Nationalismus. Auch die Klassenpolitik der Arbeiterbewegung war identitätspolitisch geprägt.

Die Tagung fragt: Was ist unter Identitätspolitik in verschiedenen historischen und regionalen Kontexten zu verstehen? Wie verhält sie sich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt? Können wir ohne sie demokratischen Zusammenhalt erreichen – oder wie müsste Identitätspolitik, die demokratischen Zusammenhalt ermöglicht, beschaffen sein? Statt Schuldzuweisungen geht es darum, Machtverhältnisse und Herausforderungen zu beleuchten.

Die Panels befassen sich mit aktuellem Nationalismus und Identitätspolitik, umkämpften Konzeptionen kollektiver Identität und identitätsbedürftigen Kollektiven. Die Keynote hält Lukas Reinhardt (Leiter des Global Cohesion Labs am Centre for the Study of Social Cohesion, Oxford University) zum Thema "Geteilte Menschlichkeit und die Idee der globalen Familie".

Programm

23. Juni

12:30 Uhr Beginn und Einführung (Maria Alexopoulou)

13:00 Uhr Panel 1 – Umkämpfte Konzeptionen von Identität

Barbara Lüthi: Die neue identitätspolitische Konjunktur: Von der Schuld der „linken Woken“ am Aufstieg der rechten Populisten

Mathias Berek and Jari Chollet: Identitätspolitik-Kritik als Moralismuskritik

Hanna Lotte Lund: Die Macht der Natur. Argumentative Nutzung "natürlicher" Identität für und wider Zusammenhalt in Vielfalt

15:30 Uhr Panel 2 – Aktueller Nationalismus und Identitätspolitik

Sina Arnold / Therese Mager: 'Hands Off My People': The Re(?)appropriation of Identity Politics by the American and French Far Right

Viktoria Rösch: Weiblichkeit und nationale Ordnung: Bildpolitiken rechter Influencerinnen

Katarina Ristic: Multiple Belongings of a Digital Far-Right

18:00 Uhr Keynote

Lukas Reinhardt (Centre for the Study of Social Cohesion, Oxford University):
Geteilte Menschlichkeit und die Idee der globalen Familie

24. Juni

09:00 Uhr Panel 3 – Identitätsbedürftige Kollektive

Gert Pickel: Die Bedrohung kollektiver Identität als Brandbeschleuniger für Radikalisierung und Problem für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Barış Ertuğrul: Kritik der Jugend: Identitätsentwicklung und Identitätspolitik

Felix Axster: Der Westen und der Rest? Identitätspolitik im Spannungsfeld von postkolonialer Kritik und Antisemitismuskritik

11:30 Uhr Schlussdiskussion – Identitätspolitik und Zusammenhalt

Kontakt

mathias.berek@fgz-risc.de

Zitation

Identitätspolitik – Herausforderung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?, in: H-Soz-Kult, 12.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162840.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Blokadniki – Berichte von Überlebenden der Leningrader Blockade

Veranstalter
KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V., Kontakte zu Ländern des östlichen Europas, Zentralasiens und des Kaukasus (Vereinsdomizil, KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.)

Ausrichter
Vereinsdomizil, KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.
Veranstaltungsort Feurigstraße 68
10827 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
26.06.2026

https://kontakte-kontakty.de/category/veranstaltungen/

Von
Svetlana Nejelscaia

Blokadniki – Berichte von Überlebenden der Leningrader Blockade. Jour fixe am 26.06.2026

Buchvorstellung anlässlich des 22.Juni 1941.

Blokadniki – Berichte von Überlebenden der Leningrader Blockade

Blokadniki – Berichte von Überlebenden der Leningrader Blockade. Jour fixe am 26.06.2026
Veröffentlicht am 27. Mai 2026

Buchvorstellung anlässlich des 22.Juni 1941.

Herzliche Einladung am 26.Juni 2026 um 19:00 Uhr, Feurigstraße 68, 10827 Berlin-Schöneberg (S1 Julius-Leber-Brücke)

Am 22. Juni 1941 begann mit dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion ein Vernichtungskrieg, dessen Grausamkeit in der 872 Tage währenden Belagerung Leningrads einen ihrer tiefsten Abgründe fand. Über 1.000.000 Menschen verloren ihr Leben – die meisten verhungerten. In Deutschland ist dieses Kriegsverbrechen bis heute vergleichsweise wenig bekannt. Für die Überlebenden ist diese fehlende Anerkennung schmerzhaft.

Mehr als 80 Jahre nach diesem Wendepunkt der Weltgeschichte möchten wir die Stimmen derer hören, die das Unvorstellbare überlebten.

Katarina Gavrik und Svetlana Fourer vom Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. haben ein Interviewprojekt durchgeführt und präsentieren das in diesem Rahmen entstandene Buch „Blokadniki“.

Das Werk versammelt eindringliche Protokolle und Erinnerungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die die Blockade als Kinder und Jugendliche erlebten. Es sind Berichte über Hunger, Kälte und Tod, aber auch über menschliche Würde und die lebenslange Last des Erinnerns.

Grußwort und Moderation – Ragna Vogel, Geschäftsführung von KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Im Anschluss laden wir Sie traditionell zu Gespräch und Austausch untereinander und mit unseren Referentinnen bei einem Empfang ein.

Eintritt frei. Spenden für humanitäre Projekte des Vereins zugunsten der NS-Opfer sind willkommen: https://kontakte-kontakty.de/buergerengagement-fuer-ns-opfer/

Anmeldung erwünscht unter info@kontakte-kontakty.de oder Telefon: +49 30 78 70 52 88

Wir freuen uns auf Sie!

Kontakt

E-Mail: info@kontakte-kontakty.de
Telefon: +49 30 78 70 52 88

Zitation

Blokadniki – Berichte von Überlebenden der Leningrader Blockade, in: H-Soz-Kult, 12.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162845.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Verflochtenes kulturelles Erbe als Brücke zwischen Kulturen / Entangled Cultural Heritage as Intercultural Bridging

Verflochtenes kulturelles Erbe als Brücke zwischen Kulturen / Entangled Cultural Heritage as Intercultural Bridging

Veranstalter
Zentrum Preußen-Berlin der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW); Center for Exchanges and Mutual Learning among Civilizations (EMLAC), Xiamen University
Veranstaltungsort
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften – Einsteinsaal, Jägerstraße 22/23 10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
07.07.2026

https://www.bbaw.de/veranstaltungen/veranstaltung-verflochtenes-kulturelles-erbe-als-bruecke-zwischen-kulturen

Von
Annelie Große, Zentrum Preußen, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Unser gemeinsames kulturelles Erbe lässt sich denken als das, was zumindest auf den ersten Blick nicht mehr ist, und doch nicht aufhören kann zu sein. Unser kulturelles Erbe ist weltweit verflochten. Eine gemeinsame Veranstaltung des Zentrums Preußen-Berlin an der BBAW und des Center for Exchanges and Mutual Learning among Civilizations (EMLAC) der Xiamen University

Verflochtenes kulturelles Erbe als Brücke zwischen Kulturen / Entangled Cultural Heritage as Intercultural Bridging

Unser gemeinsames kulturelles Erbe lässt sich denken als das, was zumindest auf den ersten Blick nicht mehr ist, und doch nicht aufhören kann zu sein. Unser kulturelles Erbe ist weltweit verflochten.

Humboldts Nachlass etwa, den wir in Berlin oder in Krakau erforschen, entfaltet nicht nur komplexe Bedeutungen für Deutschland oder Polen, sondern auch für die indigenen Kulturen Lateinamerikas, für die spanischsprachige Welt der Amerikas oder für die Weltgemeinschaft insgesamt.

Diesen Verflechtungen will dieses deutsch-chinesische Symposium des Zentrums Preußen Berlin in Zusammenarbeit mit der Xiamen University mit einem Reigen von Vorträgen aus den chinesischen Provinzen Fujian und Hunan, aus der deutsch-französischen Perspektive der Rückgabe von Kulturgütern an den Globalen Süden, aus dem polnischen Krakau, aus Rio de Janeiro oder aus den laufenden Akademienvorhaben unseres Zentrums aus vielperspektivischer Sicht nachgehen.

Die BBAW bekennt sich zu ihrer Aufgabe, unser gemeinsames kulturelles Erbe zu erschließen, zu sichern, zu erforschen und zu vergegenwärtigen. Sie hat dazu ein zielführendes Manifest vorgelegt. Das Symposium bildet den Auftakt zu einem im September 2026 an der Xiamen University in China organisierten Kongress und versteht sich als Plattform zur Vernetzung wichtiger Initiativen und Institutionen, die sich für unser weltweit verflochtenes kulturelles Erbe verantwortlich fühlen.

Eine Veranstaltung des Zentrums Preußen-Berlin (BBAW) in Zusammenarbeit mit dem Center for Exchanges and Mutual Learning among Civilizations (EMLAC) der Xiamen University.

Konzept und Organisation: Ottmar Ette (BBAW/Humboldt Center for Transdisciplinary Studies, Changsha), LIU Yue (EMLAC, Xiamen University)

Programm

16:30 Uhr: Begrüßung und Eröffnung durch Akademiemitglied Ottmar Ette (BBAW/HCTS, Changsha)

17:00 Uhr: Vorträge, Moderation: Harald Siebert (BBAW)

- Presence / Absence: Kulturelles Erbe aus zunehmend globaler Perspektive – Akademiemitglied Bénédicte Savoy (TU Berlin)
- Nachvollzug, Schutz und Reaktivierung des gemeinsamen kulturellen Gedächtnisses im chinesisch-deutschen Kontext – LIU Yue (Xiamen University)
- Als es heute war. Zur Zukunft der Editionsphilologie – Tobias Kraft (BBAW)
- Über die allmähliche Verfertigung des Geistes beim Übersetzen: Zu Friedrich Schleiermachers Theorie des Übersetzens – Sarah Schmidt (BBAW)

18:30 Uhr: Pause

18:45 Uhr: Vorträge, Moderation: Tobias Kraft (BBAW)

- Zeremoniell als Ausdruck kultureller Wahrnehmung: der Empfang von Vertretern der japanischen und chinesischen Monarchien am Berliner Hof des 19. Jahrhunderts – Annelie Große (BBAW)
- Cultural Heritage and Indigenous Literatures in Latin America – Antonio Andrade (Universidade Federal do Rio de Janeiro)
- At the Edge of Old Worlds and New: Hunan‘s Encounter with the Intercultural – REN Haiyan (HCTS, Changsha)

- Die Berliner Bestände in Krakau als Brücke zwischen den Kulturen? Vorstellung eines neuen Forschungszentrums – Jadwiga Kita-Huber (Jagiellonen-Bibliothek)
- Zum wachsenden Netz verflochtener Archive – Akademiemitglied Ottmar Ette (BBAW/HCTS, Changsha)

Kontakt

franziska.urban@bbaw.de

Zitation

Verflochtenes kulturelles Erbe als Brücke zwischen Kulturen / Entangled Cultural Heritage as Intercultural Bridging, in: H-Soz-Kult, 23.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163176.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Alt-Right, Neue Rechte und Gewalt

Veranstalter
Zeitschrift für Genozidforschung
Veranstaltungsort
Institut für Diaspora- und Genozidforschung, Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
31.07.2026
Anmeldefrist
31.07.2026

https://www.idg.ruhr-uni-bochum.de/publikationen/zfg.html.de

Von
Medardus Brehl, Institut für Diaspora- und Genozidforschung, Ruhr-Universität Bochum

Für das Jahr 2027 plant die Zeitschrift ein Heft zum Schwerpunktthema »Alt-Right, Neue Rechte und Gewalt«. Das Heft möchte den Zusammenhang zwischen alternativ- und neurechten Weltanschauungen, Radikalisierungs- und Mobilisierungsstrategien und Medienpraxen und der Ausübung psychischer und physischer, analoger wie digitaler Gewalt in den Mittelpunkt eines Themenheftes rücken. Beiträge können aus den Geistes-, Sozial- und Geschichtswissenschaften sowie aus verwandten Disziplinen eingereicht werden.

Alt-Right, Neue Rechte und Gewalt

Nicht erst der Sturm auf das Kapitol am 6. Januar 2021 hat offensichtlich werden lassen, dass Teile der US-amerikanischen Alt-Right als radikalster Flügel der MAGA-Bewegung vor Gewalt nicht zurückschrecken, mehr noch, dass sie sich offenbar lange auf diesen

Moment vorbereitet hatte und dass sich in der gewaltvollen Einnahme der wichtigsten und symbolstärksten Institution der US-Demokratie für viele der Beteiligten eine lang gehegte Sehnsucht erfüllte. Das jedenfalls legen die Bilder nahe, die sogleich für die sozialen Medien produziert und inszeniert wurden und die in ihrer narzisstischen Selbstüberhöhung vor allem den Stolz erkennen lassen, in einer historisch entscheidenden Situation selbstermächtigend zu handeln.

Bereits im August 2017 hatte die Alt-Right zur „Unite the Right"-Demonstration nach Charlottesville, Virginia mobilisiert, wo sich ein Konglomerat aus Neonazis, Ku-Klux-Anhängern, Neo-Konförderierten, Anhängern der Miliz-Bewegung und White Supremacists einfand, um das Reiterstandbild des Südstaaten-Generals Robert E. Lee zu schützen, das auf Beschluss des Stadtrats entfernt werden sollte. Schon die paramilitärische Ausrüstung vieler Demonstranten etwa mit Gewehren legte nahe, dass es sich bei dem Aufmarsch um mehr als eine politische Meinungsbekundung handelte, dass das Geschehen vielmehr einen offen vigilantistischen Charakter kennzeichnete und sich die Akteure berufen fühlten, ihr Recht selbst in die Hand zu nehmen. Das tat in der Folge James Alex Fields Jr., als er seinen Dodge Challenger in die Menge der Gegendemonstranten lenkte, dabei die 32-jährige Heather Heyer tötete und 19 weitere Menschen verletzte.

Bei den vielen Homestorys über Götz Kubitscheck und dessen vermeintlichen rechten Intellektualismus, der sich in Lesezirkeln und YouTube-Formaten im Stile des literarischen Quartetts manifestiere, bleibt meist unterbelichtet, dass auch die deutsche Neue Rechte sich seit vielen Jahren in einem schwelenden (Vor-)Bürgerkrieg wähnt, der das Recht zur eigenen Gewaltanwendung legitimiere. Auch in Deutschland führte die ideologische Imprägnierung der Anhängerschaft mit Erzählungen, wie dem vom „Großen Austausch", zur Formierung eines Potentials für vigilantistischen Terrorismus, wie er sich etwa in Halle 2019 im Attentat Stephan Balliets auf die örtliche Synagoge zeigte.

Die Zeitschrift für Genozidforschung möchte den Zusammenhang zwischen alternativ- und neurechten Weltanschauungen, Radikalisierungs- und Mobilisierungsstrategien und Medienpraxen und der Ausübung psychischer und physischer, analoger wie digitaler Gewalt in den Mittelpunkt eines Themenheftes rücken. Beiträge können aus den Geistes-, Sozial- und Geschichtswissenschaften sowie aus verwandten Disziplinen eingereicht werden.

Beitragsexposés von bis zu 500 Wörtern (+ kurze biographische Angaben) in deutscher oder englischer Sprache nehmen wir bis zum 31. Juli 2026 in elektronischer Form mit dem Betreff »Themenheft: Alt-Right, Neue Rechte und Gewalt« an die Redaktion der Zeitschrift (idg@rub.de) sowie die Herausgeber Sebastian Döpp (sebastian.doepp@rub.de) und Lasse Wichert (lasse.wichert@rub.de) entgegen. Die Bekanntgabe der akzeptierten Beiträge erfolgt bis zum 30. September 2026. Die Manuskripte der Beiträge mit einem Umfang von bis zu 40.000 Anschlägen (inklusive Leerzeichen und Fußnoten) sollten bis zum 15. Januar 2027 vorliegen, die Veröffentlichung des Heftes erfolgt im Juni 2027.

Kontakt

Zeitschrift für Genozidforschung
Dr. Medardus Brehl (Editor in Charge)
Universitätsstraße 150
D-44801 Bochum
E-mail: idg@rub.de

Zitation

Alt-Right, Neue Rechte und Gewalt, in: H-Soz-Kult, 12.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162901.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Cities in Swedish Provinces 1560–1810. Negotiations between centre and periphery

Veranstalter
Heiko Droste, Stockholm University; Beate-Christine Fiedler / Lukas Weichert, Niedersächsisches Landesarchiv Abteilung Stade (Niedersächsisches Landesarchiv Abteilung Stade)

Ausrichter
Niedersächsisches Landesarchiv Abteilung Stade
Veranstaltungsort Am Staatsarchiv 1

Gefördert durch
VGH Stiftung; Landschaftsverband Stade; Institute of Urban History, University of Stockholm; David-Mevius-Gesellschaft e.V., Greifswald
21680 Stade

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
27.08.2026 - 28.08.2026
Anmeldefrist
16.08.2026

Von
Lukas Weichert, Niedersächsisches Landesarchiv Abt. Stade

During the Swedish expansion into the Baltic Sea region, different provinces and a number of influential cities were conquered. Being part of Sweden in its role as European military power had it’s benefits and difficulties. The workshop aims to discuss the position of provincial cities during the Swedish reign.

Cities in Swedish Provinces 1560–1810. Negotiations between centre and periphery

During the Swedish expansion into the Baltic Sea region, different provinces and a number of influential cities were conquered. It was not always easy for the cities to come to terms with this Swedish rule. On the contrary, cities often had to engage in intense negotiations, costly and frustrating, in order to promote their interests. Furthermore, these negotiations regularly asked the cities to send some kind of diplomatic missions to Stockholm or even to organize more or less permanent correspondents in the capital. Being part of Sweden in its role as European military power had it’s benefits and difficulties. The workshop aims to

discuss the position of provincial cities during the Swedish reign. It wants to research these conflicts from the perspective of the cities themselves, not least, because both these cities and the provinces are not regularly treated as a part of the Swedish history.

Please note: If you are interested in participating, please register at the following address till August 16th: Stade@nla.niedersachsen.de

Programm

Thursday, 27. August

12.30–12.45: Thomas Bardelle (Stade): Welcome

12.45–13.30: Heiko Droste (Stockholm): The urban history of the Swedish Empire – an introduction to a research field long forgotten

13.30–14.00: Christopher Pihl, Astrid Wendel-Hansen (Stockholm): Polycentricity and empire building – the case of early modern Sweden

14.00–14.30: Ann-Catrien Federhaff (Kiel): Diplomatic or just Personal? Swedish foreign interest in the Northern German Region and the Holy Roman Empire around 1700

14.30–15.15: coffee break

15.15–15.45: Martin Almbjär (Umeå): The Age of Liberty Riksdag and Sweden's German Possessions

15.45–16.15: Nils Ahlberg (Stockholm): Town-planning in the 16th and 17th Centuries: Sweden-Finland versus the Provinces?

16.15–17.00: Beate-Christine Fiedler and Lukas Weichert (Stade): Die Städte in Bremen-Verden in der Schwedenzeit 1648–1719

18.30–19.30: Dorothée Goetze (Sundsvall): Die Städte als Teil des schwedischen Herrschaftsbereiches und als Teil des Heiligen Römischen Reiches: Fragen, Themen, Perspektiven [Public Lecture]

Friday, 28. August

09.30–10.00: Nils Jörn (Wismar): Zwischen Freude und Verdruss. Das ambivalente Verhältnis der Stadt Wismar und ihrer Bewohner zu ihrer schwedischen Herrschaft

10.00–10.30: Jan-Niklas Flügel (Münster): Between Pomeranian estates and self-interests: Stralsundian participation in delegations to Sweden 1648–1700

10.30–11.00: coffee break

11.00–11.30: Kasper Kepsu (Turku): The Town of Nyen under Swedish rule – Interaction and Control

11.30–12.00: Enn Küng (Tallinn): Der Revaler Getreidehandel im Dienste des schwedischen Staates in der zweiten Hälfte des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts

12.00–12.30: Haik Porada (Bamberg): Observations on the development of cities in the Duchy of Palatinate-Zweibrücken under Swedish administration (1697–1718)

12.30–13.15: end debate

Kontakt

Stade@nla.niedersachsen.de; lukas.weichert@nla.niedersachsen.de; heiko.droste@historia.su.se; Beate-Christine.Fiedler@nla.niedersachsen.de

Zitation

Cities in Swedish Provinces 1560–1810. Negotiations between centre and periphery, in: H-Soz-Kult, 15.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163014.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Besatzung – Terror – Widerstand

Veranstalter
Pilecki-Institut Berlin; Konrad-Adenauer-Stiftung
Gefördert durch Projektpartner: Konrad-Adenauer-Stiftung
00-071 Warschau

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
31.08.2026 - 04.09.2026
Anmeldefrist
26.06.2026

Website
https://berlin.instytutpileckiego.pl/de/news/weiterbildungsseminar-besatzung-terror-widerstand

Von
Alexander Kliymuk, Pilecki-Institut Berlin

Weiterbildungsseminar „Besatzung – Terror – Widerstand“ für Lehrkräfte über den Warschauer Aufstand vom 31. August bis 4. September 2026 in Warschau.

Besatzung – Terror – Widerstand

Das Pilecki-Institut Berlin und das Museum des Warschauer Aufstands laden interessierte Lehrkräfte zur Teilnahme am Weiterbildungsseminar „Besatzung – Terror – Widerstand“ über den Warschauer Aufstand ein.

Das Seminar findet vom 31. August bis 4. September 2026 in Warschau statt.

Zum Anmeldeformular: https://forms.gle/z7gHr5dR7fj38ue86

INHALT UND ZIELE

Warum kam es am 1. August 1944 in Warschau zum größten Aufstand im NS-besetzten Europa? Wofür kämpften die polnischen Aufständischen, und wie reagierten die deutschen Besatzer auf den bewaffneten Widerstand? Welche Rolle spielt der Warschauer Aufstand in der heutigen Erinnerungskultur in Polen? Und was können Jugendliche aus der Geschichte und Erinnerung an diese Ereignisse für ihre Gegenwart und Zukunft lernen?

Über diese und viele weitere Fragen möchten wir uns im Rahmen des Weiterbildungsseminars „Besatzung – Terror – Widerstand“ austauschen. Zur fünftägigen Bildungsreise sind insbesondere Lehrkräfte aus Deutschland eingeladen. Darüber hinaus richtet sich das Angebot auch an haupt- und freiberufliche Mitarbeitende der außerschulischen Bildungsarbeit.

Im Seminar erhalten Sie die Möglichkeit, sich in Warschau auf historische Spurensuche zu begeben und an authentischen Orten Ihre Kenntnisse über die deutsche Besatzung Polens im Zweiten Weltkrieg, den polnischen Widerstand sowie den Warschauer Aufstand zu vertiefen. In Workshops, Seminaren und Exkursionen lernen Sie Methoden und Materialien kennen, die sich für den Einsatz im Schulunterricht sowie in außerschulischen Bildungs- und Erinnerungsprojekten eignen.

ANMELDUNG

Die Anmeldefrist endet am 26. Juni 2026. Informationen zur Teilnahme erhalten Sie bis zum 10. Juli 2026.

ORGANISATORISCHE HINWEISE

Die Organisatoren übernehmen folgende Kosten:

An- und Abreise auf der Strecke Berlin – Warschau – Berlin
Unterkunft in einem Hotel mit Frühstück im Zweibettzimmer (Einzelzimmer gegen Aufpreis möglich)
Programmkosten
Teilweise Verpflegung (ein Mittag- oder Abendessen pro Tag)
Das Seminar findet in deutscher und polnischer Sprache mit Simultanübersetzung in die jeweils andere Sprache statt.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
bildung@pileckiinstitut.de

Projektpartner: Konrad-Adenauer-Stiftung

Zum Anmeldeformular: https://forms.gle/z7gHr5dR7fj38ue86

Programm

Tag 1, 31.08.2026

Anreise nach Warschau, Check-in im Hotel
Begrüßung und Kennenlernen der Gruppe

Tag 2, 01.09.2026

Programm im Pilecki-Institut
Einführungsvortrag „Die Rolle des 1. September in der polnischen Erinnerungskultur“
Workshop zur Arbeit mit historischen Quellen
Stadtspaziergang „Was für eine Stadt ist Warschau?“
Besuch im Dom bez kantów (Ausstellungen des Pilecki-Instituts)

Tag 3, 02.09.2026

Programm im Museum des Warschauer Aufstands
Führung durch die Dauerausstellung
Workshop zu Formen des Widerstands
Stadtspaziergang „Die Stadt der zwei Aufstände“
Besuch im Jüdischen Historischen Institut

Tag 4, 03.09.2026

Exkursion zu historischen Erinnerungsorten in Warschau, darunter eh. Umschlagplatz, Pawiak-Gefängnis und Pruszków

Tag 5, 04.09.2026

Check-out aus dem Hotel
Gemeinsame Abschluss- und Reflexionsrunde
Abreise der Teilnehmenden nach Deutschland

Kontakt

bildung@pileckiinstitut.de

Zitation

Besatzung – Terror – Widerstand, in: H-Soz-Kult, 09.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162764.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Exkursionstagung: Pirna-Sonnenstein, Festung Königstein und Burg Stolpen

Exkursionstagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung: Festung Sonnenstein in Pirna, Festung Königstein und Burg Stolpen

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung e.V.
01796 Pirna

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
04.09.2026 - 06.09.2026
Anmeldefrist
03.08.2026

https://festungsforschung.de

Von
Eberhardt Kettlitz, praeHistoria. Archäologie & Geschichte

Die Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung führt ihre Jahrestagung als Exkursionstagung durch. Auf dem Programm stehen die Festungen Königstein und Sonennstein in Prina sowie die Burg Stolpen. In allen drei Exkursionszielen werden ausgewiesene Fachleute die Objekte in Wort und Bild vorstellen und die Rundgänge führen. Tagungsort ist Pirna; die Exkursionen nach Königstein und Stolpen finden mit einem Reisebus statt.

Exkursionstagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung: Festung Sonnenstein in Pirna, Festung Königstein und Burg Stolpen

Die Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung führt ihre Jahrestagung als Exkursionstagung in der Sächsischen Schweiz durch. Auf dem Programm stehen die Festungen Königstein und Sonnenstein in Pirna sowie die Burg Stolpen. Alle drei Exkursionsziele werden ausgewiesene Fachleute in Wort und Bild vorstellen und die Rundgänge führen. Tagungsort ist Pirna, weshalb der Sonnenstein auch per pedes besichtigt werden kann. Zu den anderen beiden Exkursionszielen ist ein Bustransfer gebucht. Für individuelle Fachgespräche dienen die gemeinsamen Abendessen am Freitag und Samstag in einem Lokal mit deutscher und einem mit böhmischer Küche. Zum Abschluss der Tagung werden die beiden Stadtmodelle mit den Festungsanlagen und der Stadtbefestigung im Stadtmuseum Pirna besichtigt.

45. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung in Verbindung mit der Festung Königstein gGmbH und der Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH
Pirna 04.- 06. September 2026: Exkursionstagung Pirna-Sonnenstein, Festung Königstein und Burg Stolpen

Anmeldung bis 03.08.2026 an:

Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung e. V.
Der Geschäftsführer: Dr. Eberhardt Kettlitz
Alter Markt 5, D-34281 Gudensberg
E-Mail: info@praehistoria.de

Anmeldungsdetails:

Bitte vermerken Sie bei der Anmeldung auch Ihre Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an:
- der Mitgliederversammlung der DGF und/oder dem Abendessen am Freitagabend (auf eigene Kosten) und
- dem Abendessen am Samstagabend (auf eigene Kosten).

Kosten:
Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei; es werden keine Teilnahmegebühren erhoben. Lediglich für das Tagungscatering ist eine Pauschale von 5,00 € p. P. zu entrichten.

Die Busexkursion wird für jeden Teilnehmer 25,00 € kosten.

Beide Beträge sind bei Ihrer Anmeldung im Tagungsbüro in bar zu entrichten.

Hotels mit Kontingentreservierungen unter dem Stichwort „Festungsforschung“ (Buchung bis 30.06.2026 möglich):

Romantik Hotel Deutsches Haus, Niedere Burgstraße 1, 01796 Pirna, info@romantikhotel-pirna.de, 03501-46880

aktiv Sporthotel, Rottwerndorfer Str. 56 b, 01796 Pirna, reservierung@aktiv-sporthotel.de, 03501-790025 oder 79000

Hotel Pirn’scher Hof, Am Markt 4, 01796 Pirna, info@pirnscher-hof.de, 03501-44380

Übernachtungen vermittelt auch der TouristService Pirna: 03501-556446, https://www.pirna.de/pirna-erleben/tourismus/

Programm

Freitag, 04.09.
Ort: Kreistagssaal im Schloss Sonnenstein, Schlosshof 2/4, 01796 Pirna

13:30 Öffnung des Tagungsbüros

14:00-14:15 Eröffnung der Tagung durch Andreas Kupka, Präsident der DGF

14:15-15:00 Boris Böhm: Zur Geschichte des Ortes und der Festung Pirna-Sonnenstein

15:00-17:00 Besichtigung des Sonnensteins
Ort: Restaurant Funkenhöfchen, Kirchplatz 1, Pirna

18:00 Mitgliederversammlung

19:30 Gemeinsames Abendessen

Samstag, 05.09.
Treffpunkt: Am Elbeufer/Brückenstraße Busparkplatz, Pirna

09:00-18:00 Busexkursion zur Festung Königstein mit Mittagsimbiss. Einführungsvorträge von André Thieme und Markus Bitterlich
Ort: Restaurant Babicka, Am Markt 20, Pirna

19:00 Gemeinsames Abendessen

Sonntag, 06.09.
Treffpunkt: Am Elbeufer/Brückenstraße Busparkplatz, Pirna

09:00-13:00 Busexkursion zur Burg Stolpen mit Einführungsvortrag von Kustos Jens Gaitzsch

13:00 Besichtigung der Stadtmodelle im Stadtmuseum Pirna

14:00 Tagungsende

Kontakt

Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung e. V.
Der Geschäftsführer: Dr. Eberhardt Kettlitz
Alter Markt 5, D-34281 Gudensberg
E-Mail: info@praehistoria.de

Zitation
Exkursionstagung: Pirna-Sonnenstein, Festung Königstein und Burg Stolpen, in: H-Soz-Kult, 12.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162847.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Political Unions in European History (10th–18th Centuries) and Their Perception in the Cultures of Remembrance (19th–21st Centuries)

Veranstalter
Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und Polnische Akademie der Wissenschaften (Prof. Dr. Wolfgang Huschner, SAW; Prof. Dr. Igor Kąkolewski, PAN)
Ausrichter
Prof. Dr. Wolfgang Huschner, SAW; Prof. Dr. Igor Kąkolewski, PAN
Veranstaltungsort
House of European History, Rue Belliard / Belliardstraat 135
1000 Brussels

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
07.09.2026 - 09.06.2026
https://www.saw-leipzig.de/political-unions
Von
Agnes Silberhorn, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

International conference in Brussels, Cooperation between the Saxon Academy of Sciences and Humanities and the Polish Academy of Sciences

Political Unions in European History (10th–18th Centuries) and Their Perception in the Cultures of Remembrance (19th–21st Centuries)

The three-day international conference at the House of European History in Brussels aims to bring together researchers working on the history of European unions over the last thousand years. Inter-state unions and composite polities have been a significant phenomenon in European history. Often formed on the basis of a legal agreement or contract between the political units that form them, they represent an alternative to imperial power structures mainly based on military expansion and conquest. However, political unions also existed within empires. Unions and composite systems played a greater role in the medieval and early modern history of Europe as a whole than empires. The legacy of these unions, whether regarded positively or negatively, forms an important part of cultures of memory in many European countries; their history is playing an increasingly significant role in the intellectual discourse on the prefiguration and models for the contemporary European Union.

Programm

Monday, September 7, 2026

Opening of the Conference

1:00 p.m.
Registration

1:30 p.m.
Opening

Welcome
Constanze Itzel, Director of the House of European History

Opening remarks
Hans-Joachim Knölker, President of the Saxon Academy of Sciences and Humanities
N.N., Polish Academy of Sciences

Introduction to the conference
Wolfgang Huschner, Vice-President of the axon Academy of Sciences and Humanities
Igor Kąkolewski, Director of the Center for Historical Research Berlin of the Polish Academy of Sciences

Section 1: Long-term existing unions

Moderator: Louis Sicking (University of Leiden)

2:00 p.m.
Carsten Jahnke (University of Copenhagen)
The rise, development, and fall of the so-called Kalmar Union (1375–1523). From shared interests to the struggle between the monarchy and the estates

2:30 p.m.
Ignacio Czeguhn (Free University of Berlin), Aranda Antonio Sánchez (University of Granada)
From the Trastamara to the Austrias (Habsburgs): The universal Hispanic Monarchy – matrimonial and political unions

3:00 p.m.
Discussion

3:30 p.m.
Coffee break

Moderator: Kolja Lichy (University of Vienna)

4:00 p.m.
Sara Moreno Tejada (University of Elche)
From the Habsburgs to the Bourbons: The legal unification of the Spanish monarchy

4:30 p.m.
Petr Maťa (Austrian Academy of Sciences)
The Habsburg monarchy. A laboratory of political Unions?

5:00 p.m.
Discussion

Tuesday, September 8, 2026

Moderator: Antonella Ghignoli (University of Rome “La Sapienza”)

9:30 a.m.
Wolfgang Huschner (Saxon Academy of Sciences and Humanities)
Between Acceptance, Tolerance, and Separation. Unions between the German Kingdom and the Italian Kingdom (10th–12th centuries)

10:00 a.m.
Josep Serrano Daura (International University of Barcelona)
La unión dinàstica en la llamada Corona de Aragón (s. XII–XVIII)

10:30 a.m.
Discussion

11:00 a.m.
Coffee break

Moderator: Maciej Janowski (Institute of History, Polish Academy of Sciences)

11:30 a.m.
Alvin Jackson (University of Edinburgh)
Comparing the Anglo-Scottish union (1707), the British-Irish union (1801) and their legacies'

12:00 a.m.
Arnd Reitemeier (Georg-August University of Göttingen / Göttingen Academy of Sciences and Humanities in Lower Saxony)
The personal union between the Electorate of Hanover and Great Britain 1714–1837: expectations and preparations – experiment and institutional consolidation – low-profit but sustainable

12:30 a.m.
Discussion

1:00 p.m.
Lunch break

Section 2: Long- and medium-term existing unions

Moderator: Karin Friedrich (University of Aberdeen)

2:30 p.m.
Miloš Řezník (Chemnitz University of Technology)
The Polish-Saxon Union 1697–1763 and its unexpected consequences

3:00 p.m.
Mindaugas Šapoka (Lithuanian Institute of History in Vilnius)
Union tested, Union endured: Poland–Lithuania and Saxony in the Great Northern War

3:30 p.m.
Discussion
Wappen mit goldener Krone, vier roten Feldern mit zwei weißen Adlern und zwei Rittern, mittig ein Schild mit gekreuzten Schwertern und Streifen

4:00 p.m.
Coffee break

4:30 p.m.
Public Keynote

Robert Frost (University of Aberdeen)
When is a union not a union? Thoughts on composite political systems in late medieval and early modern Europe

Wednesday, September 9, 2026

Moderator: Carsten Jahnke (University of Copenhagen)

9:30 a.m.
Marie Bønløkke (Ryfylkemuseet in Sand)
The North Sea Empire of Cnut the Great: Short-Term Reality with Long-Term Effects?

10:00 a.m.
Stephan Flemmig (Friedrich Schiller University of Jena / Saxon Academy of Sciences)
The Bohemian-Hungarian Personal Union (1490–1526) in the context of Jagiellonian policy in Eastern Central Europe

10:30 a.m.
Discussion

11:00 a.m.
Coffee break

Section 3: Short- term existing unions

Moderator: Ignacio Czeguhn (Free University of Berlin)

11:30 a.m.
Félix Martínez Llorente (University of Valladolid)
Two experiences of matrimonial political union in the kingdoms of León/Castile and Aragon (1109 / 1474): legal and political foundations

12:00 a.m.
José Antonio Pérez Juan (University of Elche)
El proyecto dinástico de Napoleón en España: legitimidad, reforma y fractura política (1808–1813)

12:30 a.m.
Discussion

1:00 p.m.
Lunch break

Section 4: Retrospectives on political unions

Moderator: Robert Frost (University of Aberdeen)

2:30 p.m.
Ian Peter Grohse (Arctic University of Norway)
Between Nordic unity and national-historical identity. The Kalmar Union in Scandinavian historiography

3:00 p.m.
Maciej Górny (Institute of History, Polish Academy of Sciences)
The Polish-Lithuanian unions in the politics of memory. The long shadow of the Commonwealth: Union and Federation as political concepts

3:30 p.m.
Igor Kąkolewski (Center for Historical Research Berlin, Polish Academy of Sciences)
Political unions and the legacy of premodern multi-culturalism in Central-Eastern Europe in the 20th and early 21st centuries

4:00 p.m.
Discussion

4:30 p.m.
Coffee break

5:00 p.m.
Closing discussion on the forms and structures of political unions in the European history: Ignacio Czeguhn, Robert Frost, Carsten Jahnke, Maciej Janowski

Kontakt

Agnes Silberhorn
silberhorn@saw-leipzig.de

Zitation

Political Unions in European History (10th–18th Centuries) and Their Perception in the Cultures of Remembrance (19th–21st Centuries), in: H-Soz-Kult, 19.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163133.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Vom Antun, Erleiden und Bewahren. Heritage Studies und sozialwissenschaftliche Gewaltforschung im Dialog

Veranstalter
Bauhaus-Universität Weimar; Internationales Heritage-Zentrum (Bianka Trötschel-Daniels; Ekkehard Coenen)

Ausrichter
Bianka Trötschel-Daniels; Ekkehard Coenen

Veranstaltungsort
Bauhaus-Universität Weimar
Gefördert durch
Deutsche Stiftung Friedensforschung
99423 Weimar

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
07.09.2026 - 09.09.2026

Anmeldefrist
20.08.2026
https://www.uni-weimar.de/de/universitaet/struktur/wissenschaftliche-einrichtungen/ihz/

Von
Bianka Trötschel-Daniels, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Eine Konferenz zur Vertiefung des Dialogs zwischen sozialwissenschaftlicher Gewaltforschung und Heritage Studies, um theoretische, methodische und empirische Perspektiven auf gewaltförmige Vergangenheiten systematisch miteinander zu verschränken.

Vom Antun, Erleiden und Bewahren. Heritage Studies und sozialwissenschaftliche Ge-waltforschung im Dialog

Gewalt und Heritage sind eng miteinander verwoben. Gewalt hinterlässt Spuren – nicht nur an Körpern, sondern auch an Dingen und in Räumen (Leonhard/Dimbath 2021; Weizman 2017). Diese Spuren und Hinterlassenschaften gehören in vielfältiger Weise zum kulturellen Erbe, sei es in Denkmalen, Kolonialarchiven, Gedenkstätten oder in verdrängten oder verschütteten Hinterlassenschaften (Hicks 2020; Williams 2007). Indem diese Spuren bewahrt werden, werden gewaltvolle Vergangenheiten bewahrt; und zwar oftmals in einem Spannungsfeld zwischen Mahnung und identitätsstiftender Glorifizierung (Alexander et al. 2004). Wenn wir davon ausgehen, dass sich Gewalt nur adäquat aus einer triadischen Perspektive von Gewalterleidenden, Gewaltausübenden und Dritten verstehen lässt, nimmt Heritage (Koloma Beck 2011; Coenen 2022a) eine besondere Drittenposition ein. Das Verhältnis von Gewalt und Heritage umfasst somit die Triade des Antuns, Erleidens und Bewahrens, die wir als analytisches Modell verstehen: Sie erlaubt es, Gewalt nicht nur als situatives Geschehen, sondern als prozessualen Zusammenhang zu betrachten, in dem sich Erfahrungen des Gewalthandelns, Gewalterleidens und ihre Transformation in Praktiken des Bewahrens miteinander verschränken. Dabei ist das, was als Erbe gilt, Ergebnis gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse, welche wiederum

konflikthaft und gewaltförmig verlaufen können (Bevan 2006). Denkmalstürze, Proteste gegen koloniale Musealisierung oder Debatten um Straßennamen zeigen: Heritage kann soziale Gewaltverhältnisse reproduzieren oder irritieren.

Entlang dieser Beobachtungen ergibt sich ein weites Forschungsfeld, das an der Schnittstelle von sozialwissenschaftlicher Gewaltforschung und Heritage Studies zu verorten ist: Die sozialwissenschaftliche Gewaltforschung beleuchtet, was als Gewalt zählt, wer sie ausüben und erleiden kann, wie sie legitimiert wird und welche destruktiven sowie produktiven Kräfte sie entfaltet (Koloma Beck/Schlichte 2014).

Die geplante Tagung verfolgt die nachstehenden Ziele:

1. Vertiefung des Dialogs zwischen sozialwissenschaftlicher Gewaltforschung und Heritage Studies, um theoretische, methodische und empirische Perspektiven auf gewaltförmige Vergangenheiten systematisch miteinander zu verschränken.
2. Analyse der Transformation von Gewalterfahrungen in Formen des kulturellen Erbes, Untersuchung, wie Spuren von Gewalt in Gedenkstätten, Museen, Denkmälern, Archiven und Erzählungen bewahrt, umgedeutet oder auch unsichtbar gemacht werden.
3. Reflexion friedens- und gesellschaftspolitischer Implikationen von Gewalt- und Heritagepraktiken, insbesondere mit Blick auf Konfliktbearbeitung, Erinnerungspolitik und Möglichkeiten wie Grenzen einer friedensorientierten Auseinandersetzung mit gewaltbelasteten Vergangenheiten.
4. Förderung und Vernetzung von Wissenschaftlern unterschiedlicher Karrierestufen im Feld von Gewaltforschung und Heritage Studies, sowie Zusammenarbeit mit einschlägigen Institutionen der erinnerungs- und bildungspolitischen Praxis eröffnet werden.

Wir laden alle Interessierten, insbesondere Promovierende, Postdoktoranden, Mitarbeitende aus Museen und Gedenkstätten, herzlich ein, mit uns zu diskutieren.

Anmeldungen bitte an heritage@uni-weimar.de

Programm

Montag, 7. September 2026

12:30 Anreise und Registrierung, Begrüßung und organisatorische Hinweise

//THEMATISCHER EINSTIEG: Perspektiven der sozialwissenschaftlichen Gewaltforschung und der Heritage Studies
12:50 Johanna Blokker: Vom Antun, Erleiden und Bewahren aus Sicht der Heritage Studies
13:20 Ekkehard Coenen: Vom Antun, Erleiden und Bewahren aus Sicht der sozialwissenschaftlichen Gewaltforschung
13:50 Gemeinsame Diskussion der Inputs

// PANEL 1: Erbschaften der Gewalt. Konflikte und Kontinuitäten
14:50 Thorsten Benkel: Die Erbschaft der Gewalt - Sarajevo: Vergangenheit und Gegenwart eines unbewältigten Konflikts
15:10 Jannik Noeske: Holzbaracken als Gewaltereignis – Das Fokorad-Gebäude in Niesy als mehrfach „unbequemes Erbe“ des NS
15:30 gemeinsame Diskussion

16:15 Regula Selbmann: Verknüpfte Erbschaften Nationalsozialismus, Migration und die Erinnerung an rechten Terror nach 1945
16:30 Johanna Fröhlich: Vom Erleiden zur Dauer. Wie Gewalt durch Erinnerung bewahrt wird
16:55 gemeinsame Diskussion

// KEYNOTE
18:30 Sybille Frank: Gewalt als, durch und gegen Erbe

20:00 Abendempfang

Dienstag, 8. September 2026

// PANEL 2: Sichtbarkeit, Zeugenschaft und Ästhetik der Gewalt
9:30 Paul Schweppe: Interviewabbrüche in Lanzmanns Shoah als Formen des Erinnerns an Gewalt
9:50 Marina Rauchenbacher: Vom Leiden erzählen, das Leiden zeigen. Zur Darstellung und Ausstellung von Gewalt in und mit Comics
10:10 gemeinsame Diskussion

10:45 Maite Alvarez: Baroque Aesthetics as Cultural Violence: Suffering and Preser-vation in Spanish Painting and Sculpture
11:05 Anna Piotrowska: Visibility through Attributing Violence and Virtuosity? Her-itage and the Construction of the Romani Image in Communist Poland
11:25 gemeinsame Diskussion

// 13:30 PODIUMSDISKUSSION
"Orte, die nicht ruhen: Gewalt, Gedächtnis und Konflikt"
Diskutant:innen: Johanna Blokker, Wolfgang Knöbl und Philipp Neumann-Thein
Moderation: Julia Roos

// 16:00 Stadtrundgang mit Mitarbeitenden des Museum Zwangsarbeit zu Orten der Zwangsarbeit in Weimar

// 19:00 Filmvorführung „dahomey“ (Kommunales Kino Mon Ami)

Mittwoch, 9. September 2026

// PANEL 3: Räume der Erinnerung – Museen, Gedenkstätten und Communities
9:00 Friederike Landau-Donnelly: Conflict Museums. Reflections on museal justice as reparative practice against violence & suffering
9:20 Matthias Jung: Zwischen Spurensicherung und Ungeschehenmachen. Ambivalenzen im Umgang mit zurückgeführten Grabsteinen auf jüdischen Friedhöfen
9:40 gemeinsame Diskussion

10:10 Louis Volkmer: Zwischen Lebendigkeit und Verpflichtung: Community Building in der Gedenkstättenarbeit
10:30 Nico Noltemeyer-Gautier: Zwischen Konflikt-, Gewaltforschung und Pädagogik: Impulse für eine partizipative Aushandlung von Erinnerungskultur
10:50 gemeinsame Diskussion

// PANEL 4: Koloniale Gewalt, Repräsentation und Reparatur
11:30 Winona Pawelzik: Koloniale Gewalt und reparative Visualität? Der „Raum der Erinnerung“ im GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig
11:50 Nicola Groß: Zeugnis und Zukunft: Das sámische Erbe der Ládjogahpire zwi-schen kolonialer Gewalt und Re-Indigenisierung
12:10 Sarah Csernay: Ästhetik und Gewalt: Tierpräparate im kolonialen Kontext
12:30 gemeinsame Diskussion

14:00 Meike Lettau & Jens Fehrenbacher: Reframing Colonial Legacies: Augmented Reality als Medium zur Vermittlung kolonialer Gewalt und kolonialer Erinnerungsorte in transkulturellen Perspektiven
14:20 Nadin Augustiniok: Rekonstruktion als Wiedergutmachung

14:40 gemeinsame Diskussion

// KEYNOTE
16:00 Uhr Jochen Voit: Politische Häftlinge in der Andreasstraße

17:30 Uhr Ende der Tagung

Kontakt

Bianka Trötschel-Daniels
heritage@uni-weimar.de

Zitation

Vom Antun, Erleiden und Bewahren. Heritage Studies und sozialwissenschaftliche Gewaltforschung im Dialog, in: H-Soz-Kult, 12.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162928.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Nationalities, minorities and identity: (Re)Configuring Ukraine?

KIU Summer School Interdisciplinary Ukrainian Studies: Nationalities, minorities and identity: (Re)Configuring Ukraine?

Veranstalter
Competence Network Interdisciplinary Ukrainian Studies, European University Viadrina Frankfurt (Oder)
Veranstaltungsort
European University Viadrina Frankfurt (Oder)
Gefördert durch
Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)
15230 Frankfurt an der Oder

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
07.09.2026 - 18.09.2026
Anmeldefrist
01.07.2026

https://www.kiu.europa-uni.de/en/programmes/kiu-summer-schools/kiu-summer-school-2026/index.html

Von
Mariya Zoryk, KIU, Europa Universität Viadrina Frankfurt an der Oder
Open Call: KIU Summer School Interdisciplinary Ukrainian Studies:
Nationalities, minorities and identity: (Re)Configuring Ukraine?
Frankfurt (Oder), 07.09. – 18.09.2026

KIU Summer School Interdisciplinary Ukrainian Studies: Nationalities, minorities and identity: (Re)Configuring Ukraine?

Viadrina University, together with its partner institutions, invites you to the second KIU Interdisciplinary Ukrainian Studies Summer School!

Our international summer school is part of the Viadrina's MA certificate program in Interdisciplinary Ukrainian Studies and will bring together students and scholars interested in historical, cultural, social, political, economic, law-based and conflict-related questions on and about Ukraine.

We invite you to discover Ukraine's impressive ethnic, religious and cultural diversity and to learn more about its more than 100 minority and indigenous groups, their history and culture, and their situation in today's Ukraine – including against the backdrop of Russia's war of aggression.

The application deadline is 01 July 2025. Notifications regarding participation will be sent out on 15 July 2025. You will find the application link on our website.

Programm

Highlights include:

- A course on Crimean Tatar Studies: by Elmira Muratova from the European Centre for Minority Issues
- A course on the North Azovian Greeks, Urums and Rumeans: by NGO founder, activist and researcher Olha Tsuprykova
- Public Reading: Olesya Yaremchuk will read from her book ‘Our Others’
- Keynote Lecture: Svitlana Biedarieva on Ambicoloniality
- Workshop: ‘Mediation & Peace Processes’.
- plus courses in Ukrainian language (A1-B2) (18 x 90 minutes), academic writing (for Ukrainian native speakers), film screenings, public discussions, excursions, and much more to explore at Viadrina – the most Ukrainian university outside Ukraine!

Kontakt

kiu-certificate@europa-uni.de

Zitation

Nationalities, minorities and identity: (Re)Configuring Ukraine?, in: H-Soz-Kult, 23.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163138.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Textil und geistliches Leben im mittelalterlichen Kirchenraum

Veranstalter
Kulturstiftung Sachsen-Anhalt; Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Veranstaltungsort
Dom zu Halberstadt
38820 Halberstadt

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
18.09.2026 - 19.09.2026
Anmeldefrist
01.09.2026

http://www.kulturstiftung-st.de/tagung-textil

Von
Katrin Tille, Referat Forschung und Publikation, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

Tagung der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt in Kooperation mit dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt im Dom zu Halberstadt am 18./19. September 2026

Textil und geistliches Leben im mittelalterlichen Kirchenraum

Der Dom St. Stephanus und St. Sixtus zu Halberstadt und der in der Domklausur verwahrte Domschatz stellen ein einzigartiges Bau-, Kirchen- und Kulturdenkmal von europäischem Rang dar. Mit mehr als 1250 noch erhaltenen, zumeist mittelalterlichen Kunstwerken zählt der Domschatz zu den national bedeutendsten Kirchenschätzen und ist das größte Ensemble überwiegend mittelalterlicher Sakralkunst außerhalb des Vatikans. Allein der Textilbestand umfasst über 500 Objekte, darunter sind die ältesten gewirkten Bildteppiche der Welt, Antependien, Decken und Tücher zur Altarauskleidung und 86 vollständig erhaltene Gewänder. Für den Gottesdienst vor Ort bestimmt, vermitteln sie Einblicke in die Liturgie einer Bischofskirche und dokumentieren damit das religiöse Leben am Dom.

Anlässlich der von Barbara Pregla und Anja Preiß erarbeiteten fünfbändigen Publikation dieses Bestandes, die jüngst erschien, stellt diese Tagung die liturgischen Textilien in ihrer Verwendung im mittelalterlichen Kirchenraum der römisch-lateinischen Kirche in den wissenschaftlichen Fokus. Der Blick richtet sich dabei nicht nur auf die Halberstädter Textilien, sondern auch auf Paramente anderer Kathedralkirchen in Deutschland und Europa.

Die Veranstaltung findet im Dom zu Halberstadt statt. Das Tagungsbüro in der Winterkirche öffnet jeweils eine Stunde vor Tagungsbeginn. Am 18.09.2026 besteht die Möglichkeit, um 10.30 Uhr an einer Führung durch den Domschatz teilzunehmen.

Es wird eine Tagungsgebühr in Höhe von 35,00 Euro erhoben. (Im Preis enthalten sind die Pausenversorgung sowie zwei Imbissangebote.)

Bitte melden Sie sich bis zum 1. September 2026 verbindlich an. Nutzen Sie dazu das Anmeldeformular, das Sie unter http://www.kulturstiftung-st.de/tagung-textil erreichen.

Programm

Freitag, 18. September 2026

12.00 Uhr
Mittagsgebet mit Geläut und Orgelmusik (Teilnahme optional)

12.30 Uhr
Begrüßung
Dr. Katrin Tille, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

Einführung
Dr. Uta-Christiane Bergemann, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

„Liturgie und Textil“
13.00 Uhr
Indue me, Domine, vestimento humilitatis et charitatis. Die Riten und Gebete zum Anlegen der Messparamente im späten Mittelalter
Prof. Dr. Jürgen Bärsch, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

13.45 Uhr
Ad missam preparamenta viridis coloris. Textilien im Halberstädter Dom aus der Sicht des Liber ordinarius
Dr. Patrizia Carmassi, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

14.30 Uhr Pause

15.00 Uhr
Amictus/Amicta: Textilmetaphorik und die Persona des Priesters in einem Besatz des 15. Jahrhunderts
Dr. Juliette Calvarin, Humboldt-Universität zu Berlin

15.45 Uhr
Die Pluvialienschenkung des Alfonso de Cartagena an die Kathedrale von Burgos
Prof. Dr. Evelin Wetter, Abegg-Stiftung Riggisberg/Universität Leipzig

16.30 Pause

17.00 Uhr
Überlegungen zu wiederverwendeten Textilien in sakralen Handschriften und ihrer möglichen liturgischen Herkunft
Mina Miyamoto, Friedrich-Schiller-Universität Jena/Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

17.45 Uhr
Textile Muster im und vor dem Bild. Über das Zusammenwirken von gemalten Stoffen und liturgischen Gewändern am Altar
Prof. Dr. Katrin Müller, Humboldt-Universität zu Berlin

19.30 Uhr
Öffentlicher Abendvortrag
Dr. Barbara Pregla, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Sonnabend, 19. September 2026

„Ikonographische Gestaltung und ihr Bezug zur Liturgie“
9.00 Uhr
Überlegungen zu einer Gruppe spätmittelalterlicher gestickter Kaselkreuze mit narrativen Bildprogrammen und deren Einsatzspektrum in der Liturgie
Dr. Anja Preiß, Klosterkammer Hannover

9.45 Uhr
Der Marienteppich des Balthasar von Neuenstadt aus dem Halberstädter Dom und die Tradition der mittelalterlichen Vitenteppiche für die Hochfeste des Kirchenjahres
Prof. Dr. Gerhard Weilandt, Universität Greifswald

10.30 Pause

11.00 Uhr
Tapetia ante altare. Bilder zu Füßen des Priesters
Dr. Jörg Richter, Klosterkammer Hannover

11.45 Uhr Mittagspause mit kleinem Imbiss

12.00 Uhr
Geläut und Orgelmusik im Dom (Teilnahme optional)

13.15 Uhr
Der Penó de Sant Ot: Eine liturgische Fahne des hohen Mittelalters
Dr. Caroline Vogt, Abegg-Stiftung Riggisberg

14.00 Uhr
Verhüllen und Enthüllen: Mittelalterliche Bischofshandschuhe in Gottesdienst und Kirchenraum
Hannes Fahrnbauer, Universität zu Köln

14.45 Uhr
Blaue Paramente des Mittelalters von Köln bis Halberstadt. Ein Beitrag zu den Paramentenstiftungen des Kardinal Albrecht von Brandenburg
Prof. Dr. Andreas Odenthal, Universität Bonn, und Dr. Gudrun Sporbeck, Köln

15.30 Uhr
Schlussbemerkungen

Kontakt

Dr. Uta-Christiane Bergemann
uta-christiane.bergemann@kulturstiftung-st.de
T: +49 3941 24237

Dr. Katrin Tille
katrin.tille@kulturstiftung-st.de
T: +49 3941 56749-11

Zitation

Textil und geistliches Leben im mittelalterlichen Kirchenraum, in: H-Soz-Kult, 17.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163059.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) 4. Workshop „Dominikanerstudien“

Veranstalter
P. Elias H. Füllenbach OP; Prof. Dr. Sabine von Heusinger; Prof. Dr. Cornelia Linde; Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer
Veranstaltungsort
Freiburg Institute for Advanced Studies, Albertstr. 19, Seminarraum
79104 Freiburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
24.09.2026 - 26.09.2026

Von
Sabine von Heusinger, Historisches Institut, Universität zu Köln

Der Workshop stellt aktuelle Forschung zum Dominikanerorden im Mittelalter vor.

4. Workshop „Dominikanerstudien“

Der Workshop stellt aktuelle Forschung zum Dominikanerorden im Mittelalter und der Frühen Neuzeit vor.

Programm

Donnerstag, 24. September 2026

15:00 h Begrüßung

15:30 h Fabian Andre (Wien): “veritatem perspicere clarissime”. Die Argumente Samuel de Cassinis OFM zur Kontroverse um die Immaculata Conceptio gegen den Dominikaner Wigand Wirt

17:00 h Benedikt Fronda (Bielefeld): Arbeit und Beruf als Gegenstand moralischer Bewertung. Zum Verständnis von Arbeit in den Sermones nulli parcentes

Freitag, 25. September 2026

10.00 h Mina Miyamoto (Jena): Für Frauen – von Frauen. Zur Textilverwendung in Dominikanerinnenhandschriften

11:00 h Luke Cooper (Fribourg): Der Heiligen Leben und seine Redaktionen. Sammlungskonzepte und Überlieferungsformen

12:00 h Denise Perroud (Fribourg): Die Lesbarkeit des Raumes: Eine Fallstudie zu Der Heiligen Leben und Der Heiligen Leben Redaktion II.

14:00 h Dr. Jonas Narchi (Genf): Philosophie und Spiritualität der observanten Dominikaner und Cölestiner (14.-15. Jh.) im Ordensvergleich: Eine Projektskizze

15:30 h Tim Robert Ehrmann (Heidelberg): Exklusives Wissen und historische Kontingenz. Die missionarische Karriere des Johannes von Soltaniye

Samstag, 26. September 2026

09:30 h Mirjam Theodora Hermann (Erfurt): Gebrauchtes Wissen. Die Bücher der Dominikaner in Sibiu des 15. Jahrhunderts

11:00 h Marie Louise Kosan (Bamberg): Sehen, Wachsen, Erkennen: Die naturalistischen Pflanzendarstellungen am Westportal des Freiburger Münster und die dominikanische Naturphilosophie des 13. Jahrhunderts

12:00 h Schlusswort

Kontakt

Prof. Cornelia Linde, lindec@uni-greifswald.de

Zitation

4. Workshop „Dominikanerstudien“, in: H-Soz-Kult, 10.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162897.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Der klösterliche Kreuzgang. Form, Nutzung und Ausstattung südwestdeutscher Klausuranlagen im europäischen Kontext

Das Erbe einer großen Klosterkultur

Veranstalter
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg; Kunsthistorisches Institut, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Veranstaltungsort
Tagungshaus des Klosters Heiligkreuztal, Am Münster
88499 Altheim-Heiligkreuztal

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
28.09.2026 - 30.09.2026

https://www.klosterheiligkreuztal.de

Von
Lisa Nowroth, Kunsthistorisches Institut, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Zur interdisziplinären Tagung ‚Der klösterliche Kreuzgang‘ laden die Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vom 28. bis zum 30. September 2026 herzlich ein.

Das Erbe einer großen Klosterkultur

Der Kreuzgang bildet den räumlichen Mittelpunkt einer Klosteranlage, um den die Konventsräume und die Kirche organisiert sind. Er fungiert als liturgischer Raum, Ort urkundlicher Ausfertigungen und historischen Geschehens, Erschließungsraum und Ort der klösterlichen Selbstvergewisserung durch programmatische Ausstattung wie beispielsweise Ausmalungen zur Kloster- und Ordensgeschichte.

Die interdisziplinäre Tagung nimmt die Formierung des Bautypus und seine funktionalen Belegungen sowie die Ausstattung in den Blick.

Ergänzt wird dies durch einen Schwerpunkt auf den mittelalterlichen Anlagen im deutschen Südwesten, die in qualitätvoller Weise für die Gesamtentwicklung stehen. Beiträge über die wichtigsten Anräume des Kreuzgangs, wie den Kapitelsaal, das Refektorium, das Dormitorium und Kapellen sowie Ausblicke bis zum Barock runden das Bild ab.

Die Tagung der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg erfolgt in Kooperation mit dem Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Sie spiegelt aktuelle Forschungsansätze und Forschungsergebnisse wieder und präsentiert neue Ergebnisse.

Die Tagung findet im Tagungshaus Heiligkreuztal statt. Anmeldung zur Tagung mit Übernachtung bis zum 12. Juli 2026 und für Tagesgäste bis zum 7. September 2026 unter: tagung@ssg.bwl.de

Es besteht die Möglichkeit ein Standardzimmer mit Etagenbad vom 28.–30. September 2026 zum Preis von 267 € inkl. aller Mahlzeiten direkt beim Tagungshaus unter dem Stichwort „Kreuzgänge“ zu reservieren. Tagesgäste zahlen eine Tagungspauschale inkl. aller Mahlzeiten von 78 € pro Tag.

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Anmeldung.
Mit Ihrer Teilnahme an dieser Tagung erklären Sie sich einverstanden, dass ggf. Bildmaterial veröffentlicht wird, auf dem Sie zu erkennen sind.

Programm

Mo, 28. September 2026

08:00 Uhr
Öffnung Tagungsbüro

09:00 Uhr
Begrüßung und Einleitung: Patricia Alberth (Bruchsal)
Grußwort: Heinrich-Maria Burkard (Heiligkreuztal)
Einführung in die Tagung: Klaus Gereon Beuckers (Kiel)

09:30 Uhr
Matthias Untermann (Heidelberg): Entstehung und Formierung des Kreuzgangs als monastischer Bautypus

10:15 Uhr
Kaffeepause

10:45 Uhr
Marc Carel Schurr (Trier): Der Kreuzgang und seine bauliche Ausgestaltung im 12./13. Jahrhundert bei Benediktinern und Zisterziensern

11:30 Uhr
Claudia Mohn (Esslingen): Kreuzgänge in Frauenklöstern im Mittelalter

12:15 Uhr
Mittagessen im Tagungshaus

14:00 Uhr
Wilfried E. Keil (Heidelberg): Der Kreuzgang als Bildort: Kapitelle

14:45 Uhr
Helga Fabritius (Paderborn): Ausmalungsprogramme mittelalterlicher Kreuzgänge nördlich der Alpen

15:30 Uhr
Kaffeepause

16:00 Uhr
Katharine Stahlbuhk (Florenz): Der Kreuzgang als Bildort südlich der Alpen

16:45 Uhr
Gerfried Sitar (St. Paul im Lavanttal): Abtsgalerien, Stifter-, Gründungs- und Geschichtsdarstellungen in Kreuzgängen

17:30 Uhr
Rundgang: Der Kreuzgang von Heiligkreuztal und seine bildliche Ausstattung mit Olaf Siart (Freiburg)

18:15 Uhr
Führungen in der Klosterkirche, Museum in der Bruderkirche, Klausur, Klosterareal

19:30 Uhr Abendessen mit Empfang in der Klosterschänke

Di, 29. September 2026

08:00 Uhr
Öffnung Tagungsbüro

09:00
Jörg Sonntag (Bielefeld): Der Kreuzgang als Metapher geistlichen Lebens

09:45 Uhr
Jürgen Bärsch (Eichstätt): Der Kreuzgang als liturgischer Ort

10:30 Uhr
Kaffeepause

11:00 Uhr
Monika E. Müller (Erfurt): Quellen und Nachrichten zur Nutzung von Kreuzgängen

12:00 Uhr
Mittagessen im Tagungshaus

13:30 Uhr
Thomas Gaudig (Paris): Der Kreuzgang von Jung St. Peter in Straßburg. Zur Restaurierung und Rekonstruktion des ältesten erhaltenen Kreuzgangs im Südwesten des Reiches

14:15 Uhr
Michael Overdick (Coburg): Der Kreuzgang von Kloster Eschau

15:00 Uhr
Kaffeepause

15:30 Uhr
Cornelius Hopp (Halle): Innovation in Stein: Der Kreuzgang-Südflügel in Maulbronn und die Forschung zur Gotikrezeption in Deutschland

16:15 Uhr
Nadja Lang (Heidelberg): Der Kreuzgang von Maulbronn und seine kunsthistorische Stellung

18:00 Uhr
Abendessen im Tagungshaus

19:00 Uhr
Abendvortrag: Der romantische Blick auf Kreuzgänge in der Malerei durch Christian Scholl (Hildesheim)

Mi, 30. September 2026

08:00 Uhr
Öffnung Tagungsbüro

09:00 Uhr
Ulrich Knapp (Leonberg): Werkmeister vs. Vorproduktion. Zum Entwurf südwestdeutscher Kreuzgänge im Spätmittelalter

09:45 Uhr
Stefan Bürger (Würzburg): Gewölbe als Markierungen von Handlungsräumen in klösterlichen Kreuzgängen

10:30 Uhr
Kaffeepause

11:00 Uhr
Christian Katschmanowski (Bad Schussenried): Barocke Kreuzgänge in oberschwäbischen Klöstern

11:45 Uhr
Sören Groß (Stuttgart): Der Kapitelsaal. Architektur und Funktion

12:30 Uhr
Mittagessen im Tagungshaus

13:30 Uhr
Christian Kayser (München): Das Dormitorium und seine Ausstattung

14:15 Uhr
Lisa Nowroth (Kiel): Das Refektorium. Ort des geistigen und leiblichen Mahls

15:00 Uhr
Kaffeepause

15:30 Uhr
Luca Evers (Stuttgart): Geschichte, Lage und Funktion ausgewählter Marienkapellen an Kreuzgängen südwestdeutscher Klöster

16:15 Uhr
Abschlussdiskussion

Kontakt

tagung@ssg.bwl.de
beuckers@kunstgeschichte.uni-kiel.de

Zitation

Der klösterliche Kreuzgang. Form, Nutzung und Ausstattung südwestdeutscher Klausuranlagen im europäischen Kontext, in: H-Soz-Kult, 19.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163104.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Heinrich Rantzau und der Städteatlas von Braun & Hogenberg

Veranstalter
Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein; Stadt Bad Segeberg; Arbeitsstelle 500 Jahre Heinrich Rantzau
Gefördert durch
Brunswiker Stiftung
23795 Bad Segeberg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis
02.10.2026

https://www.histsem.uni-kiel.de/de/das-institut-1/abteilungen/regionalgeschichte-mit-schwerpunkt-schleswig-holstein/tagungen/heinrich-rantzau-und-der-staedteatlas-von-braun-hogenberg-am-2-oktober-2026-im-rathaussaal-bad-segeberg

Von
Benedikt Schmitt, Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein (Historisches Seminar), Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Veranstaltet von der Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein der CAU zu Kiel im Bad Segeberger Rathaussaal am 2. Oktober 2026.

Tagung „Heinrich Rantzau und der Städteatlas von Braun & Hogenberg"

Der im 16. Jahrhundert entstandene Städteatlas von Braun & Hogenberg ist eine herausragende und für die Stadtgeschichte unschätzbar wertvolle frühneuzeitliche Quelle. Für viele Gemeinden und Städte, vor allem in Schleswig-Holstein, stellt er die erste historische Stadtansicht dar. Im Zuge des Jubiläumsjahres „500 Jahre Heinrich Rantzau“ veranstaltet die Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein zusammen mit der Stadt Bad Segeberg und der Arbeitsstelle 500 Jahre Heinrich Rantzau am 2. Oktober 2026 eine Tagung über Heinrich Rantzaus Einbindung in das Entstehungsumfeld dieses umfassenden Werks. Im Mittelpunkt steht unter anderem seine Rolle als Korrespondent und Förderer dieses innovativen Werks. Zugleich erfolgt eine vertiefte regionalgeschichtliche Betrachtung des Städteatlas.

Programm

9.00 Uhr Grußworte
Toni Köppen, Bürgermeister der Stadt Bad Segeberg
Detlef Dreessen, Arbeitsstelle 500 Jahre Heinrich Rantzau

9.30 Uhr Einführung (Oliver Auge, Kiel)

9.45 Uhr Schleswig-Holstein, die Ritterschaft und Heinrich Rantzau in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Benedikt Schmitt, Kiel)

10.30 Uhr-11.00 Uhr Kaffeepause

11.00 Uhr Das Personal der ‚Civitates': Georg Braun, Frans Hogenberg und Daniel Frese (Anja Grebe & G. Urich Großmann, Nürnberg)

11.45 Uhr Zum Briefwechsel Heinrich Rantzaus mit Georg Braun (Carlotta Kutscher & Tjaden Nielsen, Kiel)

12.30 Uhr-13.30 Uhr Mittagspause

13.30 Uhr Die Wechselwirkung zwischen Heinrich Rantzaus humanistisch-schriftstellerischer Betätigung und den ‚Civitates' (Detlev Kraack, Plön)

14.15 Uhr Die Stadtansichten zu Schleswig-Holstein und Dänemark in den ‚Civitates' (Christian Hoffarth, Kiel)

15.00 Uhr Vision einer Stadt: Heinrich Rantzau und die Inszenierung Kiels in den ‚Civitates orbis terrarum' (Laura Potzuweit, Kiel)

15.45-16.15 Uhr Kaffeepause

16.15 Uhr Rantzau'sche Memoria im Spiegel der Stadtansichten der ‚Civitates' (Maurice Parussel, Bochum)

17.00 Uhr Heinrich Rantzaus Widmungsexemplar der ‚Civitates' an den dänischen König (Caroline Fußbach, Bochum)

17.45 Uhr Schlussworte und Tagungsende

Kontakt

Anmeldung: Tel.: +49 (0)431 880-3199;
Mail: sekretariatrg@histosem.uni-kiel.de

Zitation

Heinrich Rantzau und der Städteatlas von Braun & Hogenberg, in: H-Soz-Kult, 16.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163020.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Wallfahrten im Umfeld der Prämonstratenser

Wallfahrten im Umfeld der Prämonstatenser

Veranstalter
AG Praemonstratensia
Veranstaltungsort
Katholische Landvolkshochschule Wies e.V, Wies 20
86989 Steingaden
Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
02.10.2026 - 04.10.2026
Anmeldefrist
31.08.2026

https://tu-dresden.de/gsw/fovog/die-fovog/termine/tagung-wallfahrten-im-umfeld-der-praemonstratenser

Von
Daniel Kulms, Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte (FOVOG),
Technische Universität Dresden

Tagung der AG Praemonstratensia. Vom 2. bis 4. Oktober tagt die AG Praemonstratensia in Steingaden und an der Wies zum Thema: Wallfahrten im Umfeld der Prämonstratenser

Wallfahrten im Umfeld der Prämonstratenser

Wallfahrten und Prozessionen gehören zu den prägenden Ausdrucksformen vormoderner Frömmigkeit. Der Prämonstratenserorden, dessen Stifte seit dem 12. Jahrhundert in weiten Teilen Europas verbreitet waren, war in vielfältiger Weise in diese Kultpraxis eingebunden – als Träger, Förderer und Gestalter lokaler wie überregionaler Wallfahrtstraditionen.

Die Jahrestagung der AG Praemonstratensia 2026 nimmt dieses Themenfeld in den Blick und versammelt Beiträge, die Wallfahrten und Prozessionen im Umfeld von Prämonstratenserstiften aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Das geografische Spektrum reicht dabei von Böhmen und Mähren über den mittel- und norddeutschen Raum bis ins westfälische Münsterland. Behandelt werden sowohl bekannte Heiligtümer als auch weniger erforschte Wallfahrtsorte – darunter Wilsnack, Kevelaer, Telgte und Mildenfurth –, deren Verbindung zum Orden neu bewertet oder erstmals in den Blick genommen wird.

Neben diesen Fallstudien widmen sich einzelne Beiträge übergreifenden Fragen: der Bedeutung von Büchern für die Frömmigkeitspraxis, den Auswirkungen aufklärerischer Reformen auf das Prozessionswesen sowie der Ikonographie von Wallfahrtsdarstellungen. Damit verbindet die Tagung quellennahe Einzeluntersuchungen mit systematischeren Fragestellungen zur Ordensfrömmigkeit und ihrer Einbettung in gesellschaftliche und kirchliche Wandlungsprozesse.

Die Veranstaltung findet in der Katholischen Landvolkshochschule Wies statt, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Wieskirche – einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte Bayerns und selbst eng mit der Geschichte des Prämonstratenserstifts Steingaden

verbunden. Exkursion und Pontifikalgottesdienst sind fester Bestandteil des Programms und binden das wissenschaftliche Gespräch bewusst in den historischen Ort ein.

Die Tagung richtet sich an Mediävistinnen und Mediävisten, Kirchenhistorikerinnen und Kirchenhistoriker sowie alle an der Geschichte des Prämonstratenserordens Interessierten.

Programm

Freitag, 02. Oktober 2026

Treffpunkt: Steingaden, Klosterkirche
16.00 Vesper, Führung durch Steingaden durch Kaspar Behringer
Weiterfahrt nach LVHS Wies, Einchecken
18.00 Abendessen
19.15 Mirko Breitenstein, Katrin Rösler (Dresden): Begrüßung, Einführung
19.30 Reinhard Feldmann (Münster): Frömmigkeit im Buch/Frömmigkeit am Buch
Ausklang im Stüberl

Samstag, 03. Oktober 2026

8.00 Frühstück
9.00 Ingrid Ehlers-Kisseler (Bad Nauheim): Wallfahrten und Prozessionen der männlichen und weiblichen Prämonstratenserstifte
10.00 Kaffeepause
10.15 Christoph Fasbender (Chemnitz): Livinus–Verehrung nicht nur im Prämonstratenserstift Mildenfurth
11.15 P. Evermod Gejza Šidlovský OPraem (Strahov): Einige Wallfahrtsorte der Prämonstratenserstifte in Böhmen und Mähren
12.15 Mittagessen
13.30 Besuch/Führung in der Wieskirche
Ab 15.00 Kaffee
15.30 Julia Maria Siegert (Eichstätt): Zwischen Dorf und Dekret. Prämonstratenser und die Reformen der Flurprozession in der Aufklärungszeit
16.30 Jochen Ossenbrink (Gummersbach): Stromberg und Telgte. Zwei Pilgerziele im östlichen Münsterland auf einem Doppelbildstock von 1761 beim Westhof nahe dem Kloster Clarholz
17.00 Uwe Becker (Duisburg): Die Hamborner Wallfahrt nach Kevelaer
18.00 Abendessen
19.30 Austausch über Forschungen, Publikationen, Tagungen, ...
20.45 Abend im Stüberl

Sonntag, 04.Oktober 2026

8.00 Frühstück, Zimmerräumen
9.00 Hartmut Kühne (Berlin): Zum Heiligen Blut nach Wilsnack und zum Marienberg bei Brandenburg. Zwei „prämonstratensische“ Wallfahrten?
10.30 Gang/Fahrt zur Wies
11.00 Pontifikalgottesdienst mit Abt Petrus Adrian Lerchenmüller (Windberg)
12.15 Mittagessen
13.00 Auschecken

Kontakt

Prof. Dr. Mirko Breitenstein
mirko.breitenstein@tu-dresden.de
Dr. Katrin Rösler
roesler@saw-leipzig.de

Zitation
Wallfahrten im Umfeld der Prämonstatenster, in: H-Soz-Kult, 26.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163213.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) 22. Kartographiehistorisches Colloquium

22. Kartographiehistorisches Colloquium Würzburg 2026

Veranstalter
Kommission „Geschichte der Kartographie“, Deutschen Gesellschaft für Kartographie (Vortragssaal, Kongregation der Schwestern des Erlösers)
Ausrichter
Vortragssaal, Kongregation der Schwestern des Erlösers
Veranstaltungsort
Domerschulstraße 1
97070 Würzburg
Findet statt iln Präsenz
Vom - Bis
08.10.2026 - 10.10.2026
Anmeldefrist
12.07.2026

https://www.kartengeschichte.ch/dach/index.html

Von
Markus Heinz

Call for Papers
Die Kommission „Geschichte der Kartographie“ der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz laden Sie hiermit herzlich zum 22. Kartographiehistorischen Colloquium vom 8. – 10. Oktober 2026 in Würzburg ein.

22. Kartographiehistorisches Colloquium Würzburg 2026

Kommission Geschichte der Kartographie und D-A-CH-Arbeitsgruppe
Die Kommission Geschichte der Kartographie soll allen eine Plattform bieten, die zur Kartographiegeschichte, über alte Karten oder auch Randbereiche dieses Faches forschen. Die Kommission sieht ihre Tradition in der seit weit über 100 Jahren stets interdisziplinär gepflegten Geschichte der Kartographie. Sie ist offen für jeden

wissenschaftlichen Forschungsansatz. In diesem Bestreben agiert sie gemeinsam mit Schwesterorganisationen in der Schweiz und Österreich. Die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte versucht die Forschungslandschaft im gesamten deutschen Sprachraum zu erfassen. Ihr Ziel verfolgt die Kommission primär durch die Ausrichtung der Kartographiehistorischen Colloquien, die sich als Präsentationsforum, als Umschlagplatz für gute Kontakte und Wissen etabliert haben. Die Konferenzsprache ist Deutsch, doch nehmen immer auch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus nicht deutschsprachigen Ländern teil.

Programm

Vorläufiges Programm

Mittwoch, 7. Oktober 2026
- Nachmittags: geographische Fachexkursion durch die Innenstadt
- Nachmittags: Treffen Kommission Kartenkuratoren
- Abends: Zwangloses Beisammensein in einem Restaurant

Donnerstag, 8. Oktober 2026
- Eröffnung des Colloquiums und Informationsveranstaltung zur DACH-Arbeitsgruppe
- Vorträge und Berichte mit Diskussionen

Freitag, 9. Oktober 2026
- Vorträge und Berichte mit Diskussionen
- Postermarkt

Samstag, 10. Oktober 2026
- Morgens: Vorträge und Berichte mit Diskussionen
- Mittags: Abschluss des Colloquiums
- Nachmittags: Besichtigung des UNESCO-Weltkulturerbes Würzburger Residenz mit anschließender Weinprobe im Gewölbekeller des Staatlichen Hofkellers.

Weitere Einzelheiten zum Ablauf sowie das endgültige Programm des 22. Kartographiehistorischen Colloquiums Würzburg erhalten Sie im Sommer 2026.

Die Übernachtungen werden individuell von den Teilnehmern selbst organisiert.

Kontakt

Dr. Markus Heinz
Staatsbibliothek zu Berlin – PK, Kartenabteilung
Unter den Linden 8
D-10117 Berlin
Tel. ++49/30 266-435500
E-Mail: kartographiegeschichte@sbb.spk-berlin.de

Zitation
22. Kartographiehistorisches Colloquium, in: H-Soz-Kult, 30.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163302.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Mapping the nobility's impact on early photographic history in Central Europe (1840s–1860s)

Veranstalter
Libor Jůn; Francesca Strobino; Denisa Tichá; Petra Trnkova (Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences)

Ausrichter
Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences

Veranstaltungsort
Academic Conference Centre
Gefördert durch
Czech Science Foundation
11000 Prague

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
20.10.2026
Anmeldefrist
15.07.2026

https://www.udu.cas.cz/en/akce/castles-salons-and-darkrooms

Von
Petra Trnkova

A significant portion of the earliest photographic heritage in Central Europe originates from aristocratic collections. Within photographic historiography, however, the role of the nobility has long been overlooked. Scholars have predominantly focused on photographic practitioners, treating the aristocracy as merely passive consumers of photographic technologies, services, and publications. Yet, as specialized studies suggest, the interest of the nobility and its extensive networks of contacts exerted a decisive influence on the expansion of the photographic field, both on institutional and personal levels, particularly within the Habsburg Monarchy.

Mapping the nobility's impact on early photographic history in Central Europe (1840s–1860s)

This conference aims to invert the traditional perspective by focusing on members of the nobility as key agents who co-constituted the conditions for the development of photographic culture and the dissemination of photographic knowledge in Central Europe. The nobility's active role took several shapes: acting as photographic collectors, patrons, and promoters of the earliest commercial photo studios; initiating specific photographic projects and publications; and participating as aristocratic amateur photographers.

Concurrently, particular attention is paid to the role of 'go-betweens' who enabled and enhanced the nobility's access to this novel technology and its products. These intermediaries played a decisive role in transferring specialized knowledge between the photographic sphere and the aristocratic world in both directions. Furthermore, they instrumentally facilitated the transmission of photographic technology and expertise across national borders. This group included not only members of the aristocracy receptive to

external technological innovations, but also the photographers and photographic enthusiasts granted access to the lower nobility and the strictly closed world of the high Austrian aristocracy. Alongside diplomats, these intermediaries often comprised personal physicians, estate administrators, ministerial officials, scientists and university professors, military officers, private tutors, and keepers of aristocratic collections. Leveraging personal contacts, intellectual and cultural capital, as well as robust institutional backgrounds, these individuals disrupted the rigid social boundaries of the aristocracy, thereby contributing to the reconfiguration of early photographic knowledge.

The conference seeks to explore both individual actors and the diverse contexts in which photography was deployed or distributed across Central Europe and beyond during its first decades, courtesy of the nobility. These contexts include, for example:

- Personal and familial representation
- Diplomacy, military, and maritime affairs
- Education and travel
- Estate management and economic development
- Collecting, fine art, and print culture
- The private sphere of aristocratic life

We welcome both case studies focusing on specific patrons, commissioners, or intermediaries of photographic knowledge, as well as papers tracking the trajectories, mechanisms, and communication channels fostered by the nobility that contributed to the development of early photography. Proposals may address, but are not limited to, the following questions:

- What were the primary motivations behind the nobility's engagement with photography during the 1840s–1860s?
- Were economic capital and leisure time truly the primary determinants of aristocratic interest in photography during this period, as is frequently asserted in scholarly literature?
- Did photography reinforce the insularity and exclusivity of the aristocracy, or did it conversely help dismantle strict social boundaries and gradually 'bourgeoisify' the lifestyle of high society?
- What were the structural characteristics and formation processes of the earliest photographic collections assembled by the nobility?
- In what ways and to what extent was the prolific photographic culture of the British and French royal courts reflected in the practices of the Central European nobility?
- In what ways can the study of aristocratic networks map the transnational and cross-border circulation of photographic knowledge, despite the scarcity of preserved photographic collections?
- To what extent, and in what manner, might the nobility's interest in photography have aligned with their political aspirations?

Submission Guidelines:

We invite scholars from various fields engaging with nineteenth-century photography and aristocratic history to submit proposals for 20-minute presentations. Please submit an abstract of up to 300 words accompanied by a brief biographical note to Dr Petra Trnková at trnkova@udu.cas.cz by 15 July 2026.

Important Dates:

Submission Deadline: 15 July 2026
Notification of Acceptance: 31 July 2026
Conference Date: 20 October 2026

Kontakt

For any enquiries, please contact Dr Petra Trnková at trnkova@udu.cas.cz.

Zitation

Mapping the nobility's impact on early photographic history in Central Europe (1840s–1860s), in: H-Soz-Kult, 21.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163118.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Das Jüdische im Archiv. Historische und aktuelle Perspektiven

Veranstalter
Literaturarchiv Monacensia; Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur, Ludwig-Maximilians-Universität München
Gefördert durch
Kuszner-Stiftung, die Freunde der Monacensia e.V., dem Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur e.V. sowie der Alfred Landecker Foundation.
81675 München

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
22.10.2026 - 23.10.2026
Anmeldefrist
31.07.2026

Von
Julia Schneidawind, Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur, Ludwig-Maximilians-Universität München

Anlässlich der Sonderausstellung „Literatur & Haltung. Rachel Salamanders Archiv" laden die Monacensia und der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der LMU München Nachwuchswissenschaftler zur interdisziplinären Tagung „Das Jüdische im Archiv. Historische und aktuelle Perspektiven" ein. Die Tagung beschäftigt sich mit Archiven als Orten der Bewahrung, Ordnung und Erinnerung jüdischer Geschichte und Gegenwart. Ausgehend vom Archiv Salamander diskutiert sie die Rolle und Bedeutung von Archiven in unterschiedlichen historischen Kontexten.

Das Jüdische im Archiv. Historische und aktuelle Perspektiven

Die Tagung widmet sich Archiven als zentralen Orten des Bewahrens, Ordnens und Erinnerns jüdischer Geschichte und Gegenwart. Ausgehend vom Archiv Salamander als

paradigmatischem Beispiel dokumentarischer Selbstbehauptung wird gefragt, welche Funktion Archive in unterschiedlichen historischen Kontexten einnehmen und was das „Jüdische“ eines Archivs ausmacht. Im Mittelpunkt stehen Beiträge, die Archive als dynamische Prozesse der Wissensproduktion und Erinnerungskultur verstehen und deren Rolle bei der Formung historischer Narrative untersuchen.

Gesucht werden Beiträge aus den Bereichen Jüdische Geschichte und Kultur, Literaturwissenschaft, Kulturwissenschaft, Archivwissenschaft sowie Digital Humanities und verwandten Disziplinen. Mögliche Themen umfassen die Entstehung und Praxis jüdischer Archive und Sammlungen, die durch Archive ermöglichten oder ausgeschlossenen Narrative, die Wirkung von Archiven über historische Zäsuren hinweg sowie ihre Bedeutung in aktuellen erinnerungskulturellen und politischen Debatten.

Ausgewählte Nachwuchswissenschaftler präsentieren ihre Forschung in einem 15 bis 20-minütigen Vortrag. Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Reise- und Unterkunftskosten werden im Rahmen der verfügbaren Mittel und unter bestimmten Voraussetzungen übernommen.

Bewerben können sich Nachwuchswissenschaftler in der Promotionsphase, frühen Postdoc-Phase sowie Masterabsolventen mit einem einschlägigen Forschungsprojekt. Bewerbungen aus interdisziplinären Kontexten sind ausdrücklich erwünscht.

Einzureichen sind ein Abstract des geplanten Vortrags (300 bis 500 Wörter), kurze biografische Angaben (maximal 150 Wörter) sowie optional eine kurze Skizze des Forschungsprojekts oder der institutionellen Anbindung. Die Unterlagen sind in einer PDF-Datei auf Deutsch oder Englisch an monacensia.programm@muenchen.de
zu senden.

Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2026 um 24:00 Uhr (GMT+1). Die Benachrichtigung über die Auswahl erfolgt etwa vier bis sechs Wochen nach Ablauf der Bewerbungsfrist.

Kontakt

monacensia.programm@muenchen.de

Zitation

Das Jüdische im Archiv. Historische und aktuelle Perspektiven, in: H-Soz-Kult, 11.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162941.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Imperial Urbanism in Northeastern Europe. Spaces, Infrastructures and Transimperial Entanglements in the Long Nineteenth Century

Veranstalter
Kai Willms, U Basel/MWNO Resident Fellow; Max Weber Network Eastern Europe (MWNO)
Gefördert durch
Max Weber Netzwerk Osteuropa - Max Weber Network Eastern Europe (MWNO)
01116 Vilnius
Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
29.10.2026 - 30.10.2026
Anmeldefrist
14.08.2026

https://mwsosteuropa.hypotheses.org/17937

Von
Maike Lehmann, Max Weber Netzwerk Osteuropa

This MWNO Fellow Workshop aims at situating the history of urban development in Northeastern Europe during the 'long' nineteenth century in the broader context of how cities in imperial peripheries became spaces for representation of the social and cultural hierarchies of the empire and for imperial projects of modernisation.

Imperial Urbanism in Northeastern Europe. Spaces, Infrastructures and Transimperial Entanglements in the Long Nineteenth Century

Paradigms of research in the urban history of nineteenth-century Eastern Europe have shifted significantly in recent decades. In the Cold War period, the dominant paradigm of social history was about cities as places of industrialisation and the emergence of a modern class society; inspired by Max Weber's ideal type of the 'European city', social historians also explored the development of a civil society and practices of self-government in Eastern European cities. Due to difficulties in accessing archives beyond the Iron Curtain, Western historians tended to focus on metropolises such as Saint Petersburg and Moscow, for which more sources were available. With the cultural turn and the archival revolution of the 1990s, the interest shifted to multiethnic cities across so-called imperial peripheries. The questions of how the empire attempted to symbolically represent itself in such cities, how various ethnic groups competed for cultural hegemony and how urbanisation affected the process of nation-building moved to the forefront. Most recently, the impact of spatial and infrastructural development on social and cultural relations within the city, biopolitical aspects – including the development of healthcare, public hygiene, and the political regulation of sexuality and gender relations – as well as the relations between the city and its natural environment have received increasing attention.

Drawing on these recent paradigmatic shifts, this MWNO Fellow Workshop aims at situating the history of urban development in Northeastern Europe during the 'long' nineteenth century in the broader context of how cities in imperial peripheries became spaces for representation of the social and cultural hierarchies of the empire and for imperial projects of modernisation. In the Russian Empire, just as in Western European overseas empires, imperial administrators regarded peripheral cities as places where they could assert their supposed civilisational superiority by introducing European models of urban modernity –

especially with regards to the development of urban planning and infrastructure. At the same time, such projects of a top-down modernisation could backfire if they created a social dynamic that challenged existing imperial hierarchies. This is particularly relevant for the Western borderlands of the Russian Empire, where such hierarchies could easily be contested: While some historians argue that even here the local population tended to regard urban 'modernisation' as a 'Russian' project, the self-imagination of the imperial administration as a 'modernising' force vis-à-vis a 'backward' local society was difficult to maintain in light of the region's relatively high level of socioeconomic development. Focusing on the case of Kyiv, the historian Serhiy Bilenky has captured the dialectic of imperial and local agency in his concept of 'imperial urbanism', referring to both a "set of urban policies, interventions, and urban images applied by the imperial state to the city" and "urbanism as it was experienced by the residents themselves in their relations with the built environment, space, and one another" (Serhiy Bilenky: Imperial Urbanism in the Borderlands. Kyiv, 1800–1905, Toronto 2017, p. 357).

The workshop explores the extent to which the dynamics of urban development in Northeastern Europe were specific in this regard. Northeastern Europe is often characterised as a region where the social and national ambitions of relatively small ethnic groups (Finns, Estonians, Latvians, Lithuanians, Jews) competed with the attempts of rivalling empires (Russia, Prussia/Germany and, in the more distant past, Sweden and Poland) to secure their rule, as well as with the attempts of ethnic groups originating from these empires (Russians, Germans, Swedes, Poles) to defend their dominant social position. While such interethnic rivalries are typical of many cities in imperial peripheries, the situation in nineteenth-century Northeastern Europe – including the Grand Duchy of Finland, the Baltic Governorates and the Northwestern Krai – was unique in that the overarching framework of Russian imperial administration coexisted for a considerable time with older, Swedish and German legal traditions of relatively autonomous urban self-government until the Russian imperial state began to pursue a policy of at least partially homogenising urban affairs across the empire, especially in the final third of the nineteenth century. To what extent was urban 'modernisation' in the sense of sociospatial, infrastructural and biopolitical development in Northeastern Europe associated which such homogenising policies of 'Russification'? What room was there, on the other hand, for the agency of local residents in creating their own visions of urban modernity? Due to our interest in the specificities of the region, we particularly welcome contributions that look at Northeastern Europe from the standpoint of comparative and/or entangled history.

The workshop will explore how these challenges of a changing urban life in nineteenth-century Northeastern Europe were discursively addressed, which practical solutions were found and how the political management of such challenges impacted the social and interethnic relations as well as the imperial hierarchies in cities of the region. Possible topics include, but are not limited to:
- the challenge of demographic growth and adequate housing,
- the management of mobility within and beyond the boundaries of the city,
- the relationship between urban space, violence and policing practices,
- the politics of urban sanitation and healthcare,
- changing gender relations and biopolitics in the city,
- the relationship between the city and its natural environment.

The MWNO Fellow Workshop will take place on October 29th-30th, 2026 at the MWS Research Center Vilnius – a joint project of the German Historical Institute Warsaw (DHIW) and the Max Weber Network Eastern Europe (MWNO). The organizers will cover the accommodation and travel costs (up to a maximum amount) for participants.

Proposals should include name, affiliation, title of the presentation, and an abstract (approximately 300 words), as well as a short biographical note, and should be submitted as a single PDF file to kai.willms@unibas.ch and events@mws-osteuropa.org by August 14th, 2026. Selected applicants will be notified no later than August 25th, 2026

Kontakt

kai.willms@unibas.ch; events@mws-osteuropa.org

Zitation
Imperial Urbanism in Northeastern Europe. Spaces, Infrastructures and Transimperial Entanglements in the Long Nineteenth Century, in: H-Soz-Kult, 01.07.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163350.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) The Baltic Sea Region in Nineteenth- and Twentieth-Century Military History: From the Congress of Vienna to the Nuclear and Missile Age

Veranstalter
Estonian War Museum – General Laidoner Museum; Baltic Defence College; Estonian Military Academy; Latvian War Museum, Riga; Vytautas the Great War Museum, Kaunas

Veranstaltungsort
University of Tartu Library
50091 Tartu

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
29.10.2026 - 30.10.2026
Anmeldefrist
30.06.2026

https://baltmilhist.eu/

Von
Mari-Leen Tammela, Estonian War Museum - General Laidoner Museum

At the crossroads of empires, trade routes, and strategic ambitions, the Baltic Sea has long been a maritime arena where geography and power collide. The XVII Annual Baltic Military History Conference will examine the Baltic Sea as a contested maritime space that has shaped warfare, naval strategy, trade, and regional security from the nineteenth century to the nuclear and missile age. It will explore the region’s role in European military history and the interplay between naval power, geography, technology, and political change.

The Baltic Sea Region in Nineteenth- and Twentieth-Century Military History: from the Congress of Vienna to the Nuclear and Missile Age

Competition for naval control of the Baltic Sea has been a critical component of military dominance in northeastern Europe since the emergence of the first naval fleets. Control of the Baltic's eastern shore represented Russia's aspiration for a "window to Europe," while access to the Baltic Sea similarly ranked among Poland's foremost strategic objectives following the restoration of its statehood in 1918. In 2024, the accession of Sweden and Finland to NATO significantly strengthened the Alliance’s position in the region, although the Baltic Sea remains contested due to Russia’s continued presence around Kaliningrad, Kronstadt and Saint Petersburg.

The Baltic Sea has functioned simultaneously as both connector and divider, shaping the region's military and economic dynamics. Its distinctive natural conditions — including shallowness, indented coastline, narrow straits, and winter ice cover — have influenced military planning, the selection of harbour sites, and the design of coastal defences.

Powerful naval fortresses were constructed to protect key cities and ports and to repel hostile squadrons. Fortifications such as Klaipėda Castle and Nerja Fort, the Peter the Great Naval Fortress on the coast and islands of Estonia and Finland, the Karosta Sea Forts of Latvia, Suomenlinna in Helsinki, and Älvsborg Fortress in Sweden were all constructed prior to the First World War. Later, the bases of the Soviet Baltic Fleet and powerful coastal defence batteries built in 1940–1941 in occupied Estonia and Latvia, as well as on the Finnish Hanko Peninsula, derived from the same strategic concept.

Control over sea passage corridors has been crucial for maintaining supply lines and achieving naval dominance. The Baltic Sea is separated from the North Sea by the narrow Øresund Strait between Denmark and Sweden, whose passage tolls provided Denmark with one of its most significant revenue sources for over four centuries. The Copenhagen Convention of 1857 guaranteed freedom of navigation through the strait, yet the German Empire built the Kiel Canal, allowing German warships to move between the North Sea and the Baltic without passing through Danish waters. The strategic importance of the major islands – including Bornholm, Gotland, the Åland Islands and the West Estonian archipelago – led both to the construction of formidable fortifications and to landing operations aimed to conquer them.

Naval battles on the Baltic Sea did not reach the scale of clashes of great fleets in the Mediterranean, North Sea, Atlantic or Pacific. Nonetheless good strategic usage of the Baltic Sea has been a defining feature of battles of the region, securing victories and altering the course of conflicts. During the nuclear era, the slogan ‘The Baltic Sea – a sea of peace’ reflected Soviet propaganda and cultural diplomacy, which, despite the Soviet Union's military dominance, sought to project an image of the Baltic Sea region as an area of peaceful cooperation and stability.

We welcome papers addressing:

- Military strategy and planning
- The place of the Baltic Sea in the military planning of the great powers, including naval strategy during the Anglo-German naval arms race and the Cold War.
- Military and naval cooperation in the Baltic Sea region.

- Wars and operations
- Wars of independence and the naval strategies of the newly established states in the interwar period (Memel/Klaipėda, Gdynia, Åland autonomy, etc.).
- Military operations on the Baltic Sea, including joint operations, amphibious landings, and attempted landings, e.g., Swedish-Russian wars, British and French fleet operations during the Crimean War, Russian Baltic Fleet in the First Schleswig War (1848–1850), the First World War, bombardment of Westerplatte (1939), mine warfare in the Second World War, Red Army occupation of Bornholm (1945), and others.

- Naval forces and tactics
- Development of naval forces on the Baltic Sea in the 19th–20th centuries.
- Naval warfare tactics, including mine warfare.
- Fleets operating on the Baltic Sea, from those of Britain, Sweden, and Denmark to the Kriegsmarine and the Baltic Fleet, as well as the navies of Poland, Finland, and the Baltic states.

- Coastal defence and geography
- Development of coastal defence and fortifications and their role in regional security.
- Strategic role of islands and straits in warfare and in securing peace.
- Influence of natural conditions of the Baltic Sea on the region's defence, military planning and the conduct of operations.

- Logistics and transport
- Maritime transport, logistics in military conflicts, evacuations, securing sea lanes, naval blockades.
- NATO mine countermeasure operations on the Baltic Sea — objectives and results.

- Individuals and leadership
- The role of individuals in the history of naval warfare in the Baltic Sea region during the nineteenth and twentieth centuries.

Abstracts of up to 2,000 characters, along with a presenter’s biography of up to one page, should be submitted to conference@esm.ee

- The conference will be held in English.
- The length of papers is up to 20 minutes, followed by discussion.
- Articles based on the papers will be published in the Estonian Yearbook of Military History.
- The organisers will cover the accommodation costs of the presenters.

Kontakt

mari-leen.tammela@esm.ee

Zitation

The Baltic Sea Region in Nineteenth- and Twentieth-Century Military History: From the Congress of Vienna to the Nuclear and Missile Age, in: H-Soz-Kult, 11.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162920.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Visuelle Bestände im Fokus: Metadaten als Basis zukunftssicherer Bildarchive

Veranstalter
Leibniz-Institut für Länderkunde
Veranstaltungsort
Leipzig
04328 Leipzig

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
11.11.2026 - 12.11.2026
Anmeldefrist
10.07.2026

https://leibniz-ifl.de/institut/neues/termine/details/visuelle-bestaende-im-fokus-metadaten-als-basis-zukunftssicherer-bildarchive

Von
Kimberly Coulter, Geographische Zentralbibliothek und Archiv für Geographie, Leibniz-Institut für Länderkunde

Ankündigung und Call for Papers: Die Workshop-Reihe „Metadaten“ des Kompetenzfelds Visuelle Regionale Geographien am IfL startet mit ihrem ersten Teil. Gesucht werden Beiträge, die Best Practices der Bilderschließung im Archiv vorstellen und kritisch reflektieren.

Visuelle Bestände im Fokus: Metadaten als Basis zukunftssicherer Bildarchive

Der Workshop richtet sich an Kolleginnen und Kollegen aus kulturbewahrenden Einrichtungen und Bildarchiven, die für die Erschließung visueller Sammlungen (Fotografien, Grafiken, Gemälde, multimodale Inhalte wie bebilderte Karten usw.) verantwortlich sind.

Metadaten prägen den Zugang zu visuellen Sammlungen und lenken den Blick; sie beeinflussen maßgeblich, wie Archivbilder verstanden und welche Erzählungen durch sie ermöglicht werden. Da Nutzende zunehmend institutionenübergreifend über Portale auf Sammlungen zugreifen und diese miteinander vergleichen können, kommt Metadaten eine immer größere Bedeutung zu.

Wie können Erschließungspraktiken unsere Sammlungen auf künftige Herausforderungen vorbereiten? Wie lassen sich moderne Technologien wie KI-gestützte Erschließung und Discovery-Systeme nutzen, um die Auffindbarkeit und Nachnutzbarkeit visueller Sammlungen zu verbessern, ohne bestehende Vorurteile oder diskriminierende Kategorisierungen langfristig in Metadaten zu reproduzieren?

Wir laden zu Beiträgen ein, die Best Practices vorstellen – insbesondere experimentelle Ansätze, neue Methoden sowie Erkenntnisse aus Fehlversuchen – und diese kritisch reflektieren.

Programm

Mögliche Themenfelder sind unter anderem:

- Auswahl kontrollierter Vokabulare, Thesauri, Normdaten oder Schlagwörtern für die Bilderschließung, etwa zur Bildbeschreibung, für Sachbegriffe, Ortsnormdaten oder zur Georeferenzierung

- Sensible Erschließung historischer Bildbestände (z. B. aus kolonialen Kontexten) und Multiperspektivität in Metadaten, z. B. durch Citizen-Science-Initiativen

- KI-gestützte Bilderschließung

- FAIRere Metadaten im Bildarchiv (Standard-Austauschformate, Vokabulare, Lizenzen)

- Erfahrungen aus Digitalisierungs- und Erschließungsworkflows, einschließlich Inhaltserschließung, technischer Metadaten sowie des Einsatzes von Soft- und Hardware

- Erfahrungen in der Zusammenarbeit (Regelwerke und Standards), z. B. bezüglich Finanzierungsfragen, rechtlichen Rahmenbedingungen, sammlungsübergreifenden Präsentationen sowie multilingualen Limitationen von GND und Getty AAT

- Integration und Interoperabilität von Vokabularen: Standards zur Metadatenharmonisierung sowie Schnittstellen für geteilte digitale Sammlungen

Der Workshop findet in deutscher Sprache statt; Beiträge auf Englisch sind willkommen. Unmittelbar im Anschluss findet ein weiterer Workshop zu Praktiken der Metadatenvergabe in den Digital Humanities statt | mehr erfahren. Es besteht die Möglichkeit, an beiden Veranstaltungen teilzunehmen.

Wir bitten um die Einreichung eines kurzen Abstracts (150–200 Wörter) bis zum 10.7.2026 an Paula Schnabel: p_schnabel(at)leibniz-ifl.de. Bitte beachten Sie, dass die Teilnehmerzahl begrenzt ist, um einen intensiven fachlichen Austausch zu ermöglichen. Rückmeldungen zur Annahme der Beiträge erfolgen bis zum 17. Juli 2026.

Eine Teilnahme ohne eigenen Beitrag ist ebenfalls möglich. Die Registrierung wird nach Sichtung der Einreichungen freigeschaltet.

Zitation

Visuelle Bestände im Fokus: Metadaten als Basis zukunftssicherer Bildarchive, in: H-Soz-Kult, 21.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163141.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Geschichte von Griebenow. Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden

Beiträge zur Geschichte von Griebenow – Fachtagung zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden

Veranstalter
Barockschloß zu Griebenow e.V. (Barockschloß Griebenow)
Ausrichter
Barockschloß Griebenow
Veranstaltungsort
Schlossweg 3
Gefördert durch
Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt; Gemeinde Süderholz
18516 Süderholz

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
19.11.2026 - 20.11.2026
Anmeldefrist
30.10.2026

https://www.schloss-griebenow.de

Von
Haik Thomas Porada, Institut für Geographie, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Nach einer siebenjährigen grundständigen Sanierung mit Fördermitteln, die von der Gemeinde Süderholz eingeworben wurden, würdigt der Verein "Barockschloß zu Griebenow e.V." im Rahmen der Wiedereröffnung des Schlosses das Jahr 2026 mit der Rückbesinnung auf seine historischen Wurzeln.

Neben einer Dauerausstellung sollen der Öffentlichkeit im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung im November 2026 neue Erkenntnisse über die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Vorpommern und Schweden vermittelt werden.

Beiträge zur Geschichte von Griebenow – Fachtagung zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden

Beiträge zur Geschichte von Griebenow – Herrenhaus, Gut, Kapelle, Dorf

Seit 2003 befindet sich das Schloss im Besitz des gemeinnützigen Vereins Barockschloß zu Griebenow e.V., der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Schlossensemble kulturell, touristisch und wirtschaftlich einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und dabei insbesondere die vorpommersche Kulturlandschaft in ihrer Tradition zu pflegen und zu vermitteln.

Hierbei legt der Verein sein Augenmerk auf
- die Erhaltung und Pflege der kulturhistorischen Anlagen als Ensemble, einschließlich der denkmalgeschützten Gebäudekomplexe,
- die Pflege der vorpommerschen Kultur und die Information über historische Ereignisse,

- den Schutz und die Erhaltung der Parkanlage sowie der darin vorkommenden Tier- und Pflanzenwelt.
Seit 2019 befindet sich das Schloss dank der Unterstützung der Gemeinde Süderholz in einer grundständigen Sanierung.

Wiedereröffnung des Schlosses 2026 mit einer Tagung und einer Dauerausstellung

Nach einer siebenjährigen grundständigen Sanierung mit Fördermitteln, die von der Gemeinde Süderholz eingeworben wurden, würdigt der Verein "Barockschloß zu Griebenow e.V." im Rahmen der Wiedereröffnung des Schlosses das Jahr 2026 mit der Rückbesinnung auf seine historischen Wurzeln.

Neben einer Dauerausstellung sollen der Öffentlichkeit im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung im November 2026 neue Erkenntnisse über die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Vorpommern und Schweden vermittelt werden.

Programm

Donnerstag, 19. November 2026

11:00 Uhr Moderation und Tagungsleitung: Prof. Dr. Haik Thomas Porada (Grimmen)
Tagungsbeginn und Begrüßung durch den Vorstand des Barockschloß zu Griebenow e.V.

Grußworte:
Veronika Wand-Danielsson, Botschafterin Schwedens in Deutschland
Patrick Dahlemann, Staatssekretär in der Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommerns
Heiko Miraß, Staatssekretär für Vorpommern und das östliche Mecklenburg
Alexander Benkert, Bürgermeister der Gemeinde Süderholz

11:30 Uhr Prof. Dr. Jens E. Olesen (Tremt): Die schwedische Großmachtzeit im Ostseeraum – ein Überblick

12:30 Uhr Mittagspause

13:30 Uhr Dr. Dirk Schleinert (Stralsund): Der Haushalt des Caspar Rausche im Spiegel der Vormundschaftsrechnungen von 1609 bis 1619

14:15 Uhr Ivo Asmus M.A. (Greifswald): Die Familie Rehnskiöld und ihre Erben als Eigentümer von Griebenow

15:00 Uhr Asger Wienberg (Lund): Verdienst und Leistung im schwedischen Großmachtstaat rund um die Ostsee

15:45 Uhr Kaffeepause

16:15 Uhr Detlef Witt M.A. (Katzenow): Die Ausstattung der Kapelle in Griebenow als ein bedeutendes Ensemble des Barock – mit einem Seitenblick auf die Ausstattungen der Kirchen in Groß Bisdorf und Kreutzmannshagen – unter dem Patronat der Familie Keffenbrinck-Rehnskiöld

17:00 Uhr Carola Morgenstern (Greifswald): Die Freianlagen im Bereich des Griebenower Herrenhauses aus Sicht der Gartendenkmalpflege

17:45 Uhr Abendessen

19:00 Uhr Öffentlicher Abendvortrag
Prof. Dr. Sabine Bock (Schwerin): Einordnung des Griebenower Herrenhauses in die Architektur- und Kulturgeschichte dieses Bautyps im Ostseeraum.
Musikalische Umrahmung durch Prof. Dr. Matthias Schneider, Dr. Beate Bugenhagen und Dr. Immanuel Musäus.

Freitag, 20. November 2026

09:00 Uhr Prof. Dr. Bernd Honermeier (Gießen): Die Aufsiedlung der Güter Griebenow, Kreutzmannshagen und Willershusen in den späten 1920er- und 1930er-Jahren

09:45 Uhr Dr. Michael Lissok (Greifswald): Die Aufsiedlung des Gutes Griebenow im Zeitraum von 1928 bis 1933 aus architekturhistorischer Sicht

10:30 Uhr Kaffeepause

11:00 Uhr Giuliana von Kistowski (Nürnberg): Das Gut Griebenow und die Folgen der Bodenreform in der Erinnerung der Nachkommen der Familie von Langen-Keffenbrinck

11:45 Uhr Dr. Eckhard Oberdörfer (Greifswald): Hat Griebenow noch Glück gehabt? Denkmale, Denkmalschutz und Denkmallisten im DDR-Küstenbezirk. Die Kreise Grimmen, Greifswald und Wolgast.

12:30 Uhr Mittagspause

13:30 Uhr Dr. Monika Meyer-Klette (Jarmshagen): Vom Leerstand zum Kulturzentrum mit marodem Charme (1997–2003)
Filmpräsentation: Manfred Dietrich

Kontakt

info@schloss-griebenow.de

Zitation
Geschichte von Griebenow. Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden, in: H-Soz-Kult, 03.07.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163293.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) Cartographies of Crises: Mapping Conflict, Disaster, and Uncertainty (19th–21st Centuries)

Veranstalter
Jitka Močičková, Institute of History of the Czech Academy of Sciences; Dominic Keyssner, University of Erfurt (Centre for Transcultural Studies, Gotha)
Ausrichter
Centre for Transcultural Studies, Gotha
Gefördert durch
Strategy AV21 research programme Identities in the World of Wars and Crises, Czech Academy of Science; University of Erfurt
99867 Gotha

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
26.11.2026 - 27.11.2026
Anmeldefrist
10.09.2026

https://networks.h-net.org/group/announcements/20155408/cartographies-crises-mapping-conflict-disaster-and-uncertainty-19th

Von
Dominic Keyßner, Forschungskolleg Transkulturelle Studien / Sammlung Perthes, Universität Erfurt

Call for Papers
The Institute of History of the Czech Academy of Sciences (Prague, Czechia) and the University of Erfurt, Centre for Transcultural Studies / Perthes Collection (Gotha, Germany), invite paper proposals for a two-day international workshop dedicated to the history and theory of crisis mapping from the 19th to the 21st century.

Cartographies of Crises: Mapping Conflict, Disaster, and Uncertainty (19th–21st Centuries)

Thematic mapping has played a crucial role in visualising, interpreting, and communicating physical and socio-economic phenomena. This has been particularly true in times of crises, when maps have been used to represent wars, forced migrations, epidemics, environmental disasters, social upheavals, political conflicts, and anticipated threat scenarios. In such contexts, maps have served not only as instruments of documentation but also as analytical tools, persuasive arguments, and means of intervention.

This workshop focuses on the cartographies of crises from the 19th to the 21st century and seeks to advance research on the thematic mapping of crises. Contributions are invited that engage with a broad range of cartographic practices, from individual and hand-drawn maps to official state mapping, thematic atlases, recent digital mapping projects, and approaches associated with Historical GIS and Digital Humanities.

Particular attention will be paid to the ways in which maps represent experiences of uncertainty, disruption, displacement, and shifting identities, as well as to the role of cartography in shaping public perceptions of crises and historical memory. Proposals are welcome that explore how actors across the political and social spectrum have used cartography in response to different forms of crisis—from state and institutional mapping

efforts to grassroots and counter-mapping practices—and how these maps both reflected and shaped individual and collective understandings of phenomena such as war, displacement, epidemics, and environmental disasters.

The workshop seeks to foster interdisciplinary dialogue on this specific category of cartographic sources and to encourage comparative perspectives across different historical periods and world regions. Contributions focusing on non-Western actors and cartographic traditions are particularly welcome. The study of how crises have been mapped and visualised offers new insights into both individual and collective responses to situations of threat and uncertainty, as well as into the role of maps in shaping processes of governance, intervention, and social transformation. The topic is particularly relevant today, as the study of historical crisis mapping deepens our understanding of the visual languages through which contemporary crises are represented, interpreted, and governed.

Contributions addressing, but not limited to, the following themes are invited:
- Maps as analytical tools and instruments of power and governance: crisis management, political argumentation, propaganda, real-time mapping during ongoing crises and disasters, and the role of state and institutional actors;
- Visual languages and cartographic conventions: standardisation, symbols, techniques of representation;
- Counter-mapping and grassroots practices: non-institutional actors, communities, and individuals as producers of crisis cartographies; maps as tools of resistance, negotiation, and contestation;
- Methodological and comparative perspectives: Historical GIS, Digital Humanities, digital mapping projects, transnational approaches, and studies of non-Western cartographic traditions.

The **deadline for submitting abstracts (300 words) and a short CV is 10 September 2026.** Authors will be notified of the acceptance or rejection of their proposals by 20 September 2026. Each participant will have 20 minutes for their presentation, followed by discussion.

Please submit your proposal using the online form available at:
https://forms.gle/Sg1kyeNoSyH5Rukv7.

There is no registration fee. To facilitate international participation, the organisers will cover accommodation costs for all accepted speakers. Travel expenses will be covered either partially or in full, depending on available funding.

Kontakt

mocickova@hiu.cas.cz
dominic.keyssner@uni-erfurt.de

Zitation
Cartographies of Crises: Mapping Conflict, Disaster, and Uncertainty (19th–21st Centuries), in: H-Soz-Kult, 06.07.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-163434.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Angehörige der deutschen Minderheiten im besetzten Osteuropa und ihre Beteiligung an NS-Verbrechen

Perpetrators among Ethnic German minorities in German-occupied Eastern Europe: complicity in Nazi crimes and legal accountability

Veranstalter
Nordost-Institut (IKGN e.V.); Forschungsstelle für Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland, Universität Heidelberg (Nordost-Institut (IKGN e.V.))

Ausrichter
Nordost-Institut (IKGN e.V.)
21335 Lüneburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
09.12.2026 - 11.12.2026
Anmeldefrist
15.07.2026

Von
Nordost-Institut (IKGN e.V.) an der Universität Hamburg

Die Forschungsstelle für Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland (Universität Heidelberg) und das Nordost-Institut (IKGN e.V.) laden zum Workshop „Angehörige der deutschen Minderheiten im besetzten Osteuropa und ihre Beteiligung an NS-Verbrechen: Täterschaft und juristische Aufarbeitung“ ein, der vom 9. bis 11. Dezember 2026 am Nordost-Institut in Lüneburg stattfindet. Im Fokus stehen die Rolle deutscher Minderheiten in den besetzten Gebieten Osteuropas während des Zweiten Weltkriegs, Formen von Kollaboration und Täterschaft sowie die juristische Aufarbeitung in der Nachkriegszeit in der Sowjetunion, der Bundesrepublik Deutschland und anderen osteuropäischen Staaten.

Perpetrators among Ethnic German minorities in German-occupied Eastern Europe: complicity in Nazi crimes and legal accountability

Following Nazi Germany’s attack on the USSR on 22 June 1941, mass deportations of the ethnic German population began. These started in Crimea, continued in the Volga German Autonomous Soviet Socialist Republic, and spread to all Soviet territories. Many Members of the ethnic German minority who remained under German occupation and had been evacuated with the Wehrmacht in 1943–1944 were forcibly repatriated to the Soviet Union after the war. This period of forced [reverse-] resettlements represents the most dramatic event in the history of the German population in the USSR and led to the disappearance of entire traditional settlement areas as well as to massive internal displacement, injuries, deaths, and shattered families. Deportations, forced labor in the Soviet labor army (trudarmiia), and other forms of state persecution remain to this day the central focal point of the culture of remembrance among Germans in and from the former USSR.

The workshop organizers intend to examine a less-studied aspect of the 85-year history of German minorities, namely their sometimes voluntary collaboration with the Nazi regime, their involvement in Nazi mass crimes, and the history of German, Soviet, and Western postwar justice.

With the outbreak of World War II, German minorities in the countries of eastern and southeastern Europe became the most important [subject] instrument of Nazi ethnic and nationality policy; as “Aryan” settlers, they were to become the cornerstone of the racist National Socialist “New Order.” The resettlements of 1939–1940, carried out under the slogan “Home to the Reich!”, were conceived and implemented as part of the policy of Germanization of the conquered territories and were closely linked to the deportations of the civilian population, particularly the Jews. This has been demonstrated in particular with regard to the resettlements in the so-called Warthegau. Compared to other population groups, ethnic Germans in the occupied Soviet territories were distinguished by their privileged status, yet at the same time were subject to strict control, intensive indoctrination, and [racial screening and] selection (Andrej Angrick, Isabel Heinemann, Susanne Schlechter).

The German minorities in eastern Europe were highly diverse, just as German occupation regimes in occupied territories often differed significantly. This necessitates an analysis that transcends regional or national borders. Given the wide variety of life experiences in the first half of the 20th century, we consider underlying factors and personal experiences contributing to radicalization, encouraged collaboration, and made it possible for people to become perpetrators. For example, some—such as Walter Kehrer, likely the best-known Russian-German perpetrator, or the little-known Mennonite Heinrich Wiens—returned to the Soviet Union in the summer of 1941 after having left the USSR in the late 1920s and early 1930s and spending several years in Germany. Both were responsible for mass crimes as members of Einsatzgruppe D. In addition to these and other individual case studies, research focuses on the larger groups of perpetrators in the areas where the “ethnic German” population first came into contact with the Nazis through German occupation. The units of the so-called Volksdeutscher Selbstschutz (Ethnic German Self-Defense) in Poland became, in many respects, prototypes for the guard units in „Aktion Reinhardt“ concentration camps in the Lublin region, into which Russian-German Soviet prisoners of war were recruited by the German occupiers as Trawniki men.

In December 1941, in the region known as Transnistria—which had become a sort of “laboratory” for the Nazi regime’s policies toward ethnic Germans (Eric Steinhart)—a group of local Germans participated in the mass shootings of tens of thousands of Jews from Odesa and the surrounding areas. If the Soviet and Romanian casualty figures are accurate, the units of the Volksdeutscher Selbstschutz () in this region were among the most efficient local perpetrator groups. The latter example likely represents an extreme exception. However, in other areas of traditional ethnic German settlement and beyond, many Volksdeutsche were also recruited to work in civilian occupation administrative bodies; they served as translators and technical staff in the Wehrmacht, the Einsatzkommandos, and the security police. In these roles, they often became witnesses to—and sometimes also accomplices in—the crimes committed by the occupying forces.

The workshop will also examine new research on Soviet trials of local war criminals. Here, too, there was a second wave of trials in the 1960s, in which perpetrators of German descent often sat in the dock. This phenomenon recurred in the 1980s and 1990s—but this time in the Federal Republic of Germany. Even before the changes in the jurisprudence regarding accessory liability in the concentration camp trials since the 2000s, a shift in legal practice was evident here, as low-ranking, “ordinary” perpetrators were convicted.

The workshop aims to look beyond the borders of occupied Ukraine and the Soviet Union to analyze, on a transregional level, the forms of collaboration between local Germans and the occupying regime. In addition, the workshop will conduct a comparative analysis of

how the investigation and prosecution of Nazi collaborators and war criminals from among the “ethnic Germans” were organized after World War II in various eastern European countries and in the German states. Geographically, the focus is on the occupied territories of the Soviet Union and Poland, but the countries of southeast Europe and the Baltic region are no less interesting, as they allow for a broader perspective and the drawing of comparisons.

The workshop aims to provide an interim assessment of the research conducted in recent years at the intersection of Holocaust studies, the history of German minorities in East Central Europe, and postwar justice. To this end, the workshop will also address the latest findings from these fields that pertain to all or specific groups of collaborators. We are equally interested in both a classification and a systematic comparative presentation of what is already known on the subject, as well as new case studies that expand or refine the current state of knowledge.

Possible areas of focus drawn from the history of the Nazi era and its aftermath include:
- An examination of the forms of administrative collaboration and perpetration active collaboration and their institutional aspects;
- Perpetrators within specific regional groups of Volksdeutsche (including regional characteristics, biographies, anti-Semitism, willingness to collaborate, and participation in the murder of Jews and the policy of extermination)
- Scope for action and agency; gender roles
- Perpetrators and community / municipality (exclusion & integration of perpetrators / groups of perpetrators, comparison of Volksdeutsche and non-German collaborators)
- Local / regional / national criminal proceedings and “second wave” trials in Germany and abroad;
- Differences in the postwar period: fleeing and settling in new societies/states or remaining in one’s homeland
- methodological approach to sources from different postwar judicial systems

The organizers will cover travel expenses as well as costs for accommodation and meals.

The working languages are German and English.

Please submit topic proposals with a brief description (max. 500 words) in German or English by July 15 to: jasmin.soehner@zegk.uni-heidelberg.de.

Applicants will be notified by July 30, 2026.

Contact Information
If you have any questions, please contact Jasmin Söhner (jasmin.soehner@zegk.uni-heidelberg.de) and Dmytro Myeshkov (d.myeshkov@ikgn.de).

Kontakt

jasmin.soehner@zegk.uni-heidelberg.de / d.myeshkov@ikgn.de

Zitation

Angehörige der deutschen Minderheiten im besetzten Osteuropa und ihre Beteiligung an NS-Verbrechen, in: H-Soz-Kult, 11.06.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-162962.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. b) Berichte von Fachtagungen Seiten D 86 – D 139

01) Between the Dniester and the Bug: Localised Violence and Survival Practices in Occupied Transnistria (1941–1944)

Organisatoren
Marie Moutier-Bitan, Université de Caen Normandie; Svetlana Suveica, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) Regensburg
14000 Caen

Fand statt In Präsenz
Vom - Bis

Von
Janika Raisch, Université de Caen

The workshop aimed to place Transnistria – the territory between the Dniester and the Bug administered by Romania between 1941 and 1944 – at the centre of broader reflections on the wartime occupation and mass violence perpetrated in Eastern Europe during World War Two. The specificity of Transnistria lies in the dual Romanian–Nazi occupation regime, under which both Axis allies engaged not only in extreme violence against Jews and Roma, but also in the systematic exploitation and extraction of the region's resources. In light of this wartime regional characteristic, the workshop organisers, Marie Moutier-Bitan (Caen) and Svetlana Suveica (Regensburg), together with the workshop participants, whereas taking into account a rich pool of research on Holocaust in Transnistria, aimed at moving beyond viewing the region solely as a site of destruction, and approached it as a dynamic spatial field in which occupation, violence and survival were deeply intertwined. Based on a multiscalar approach of local, regional, and cross-regional spaces, the discussion was directed towards how violence and survival practices unfolded in places, such as a village, town, district, and natural sites, such as a river or forest. Their contributions addressed the definition – by both the perpetrators and the victims – of sites of extreme violence, such as ghettos, transit camps, and shooting sites, characterized both by the concentration of victims and by their dispersal across the territory, while, at the same time, forming an integral part of a broader system of deportation and constant forced mobility in the region. The workshop also discussed the agency of Jewish and Roma victims, as well as that of non-Jewish populations, both in their responses to mass violence and the need for survival. Particular attention was devoted to the sources available for documenting individual and group agency, which are both dispersed and heterogeneous, ranging from post-war testimonies, whether produced in the context of judicial proceedings or later through oral history investigations, the question of access to archives (particularly in Ukraine) being also addressed. The workshop was centred on Transnistria as a space of destruction and survival, but also as a site that raises questions about legal reckoning and contemporary memory culture. That is why opening its works with the public book talk by Agathe Pin-Chomette at the IMEC (Institut Mémoires de l'édition contemporaine) on her biography of Edgar Hilsenrath[1], who survived internment in the Transnistrian ghetto of Mohyliw-Podilskyj, gave the event a literary and commemorative tone.

The first panel examined various facets of violence in Transnistria during the Romanian-NS occupation. MARIE MOUTIER-BITAN offered a typology of violence along the Dniester, arguing that the river functioned as a strategic and contested border, simultaneously becoming a point of no return for those who crossed it. Rather than forming a single killing site, the Dniester created a "space of no neighbourhood" marked by denial of burial, lack of

communication, and permanent uprooting, all of which exhausted Jewish agency through uncertainty. One remark suggested a parallel with Roma: just as the Dniester symbolized deportation and death for Jews, the Bug carried that meaning for Roma –also emphasized in Petre Matei's presentation. ADRIAN CIOFLÂNCĂ (Bucharest) discussed the mass execution of Jews in Berezovka County, showing that around 35,000 Jews, mostly from Odesa, were murdered in highly systematic massacres in Berezovka County near the Bug between January and September 1942. The killings were carried out through a division of labour between Romanian gendarmes, Ukrainian militias, and German units, with the post-war trial files in Romanian and regional archives preserving exceptional detail of these. He also stressed hat the Romanian-Nazi coperated in destructing the Jews, often acting out of rivalry and suspicion. DMYTRO MYESHKOV (Lüneburg) examined the *Volksdeutsche Selbstschutz* in Transnistria, focusing on their participation in murdering the Jews based on the post-war Soviet and German trial papers. By analysing how the *Selbstschutz* members were involved in mass murder, forced labour, looting, and sexual violence in the region, he emphasized that after Stalin's death, Soviet justice mainly targeted perpetrators directly involved in the murder of Soviet civilians (the ethnic denomination of Jews being avoided), while other forms of violence were only marginally addressed.

In the second panel, which focused on persecution, survival, and social worlds in Transnistria, ANA BĂRBULESCU (Bucharest) explored social networks in the ghettos as dynamic social spaces, shaped by shifting relations, scarce resources, and unequal access to help. Drawing on oral history and sociological approaches, she argued that survival depended less on the ghetto as a fixed locality than on a complex web of local and remote networks, shaped by pre-war dispositions and reactivated under deportation. One interesting finding was that Jews deported from Bukovina were generally best positioned within the ghettos' internal networks, while local Ukrainian Jews were better able to build local networks outside the ghetto, whereas Jews from Bessarabia were in a weakest position. SVETLANA SUVEICA discussed the shifting geography of Jewish destruction in Odesa in one months of February 1942, shaped by occupation, forced mobility, and fragmented governance. Focusing on daily police and gendarmerie reports for a single month, and drawing on Lefebvre's triad of conceived, perceived, and lived space, she showed how urban diversity was progressively narrowed into a controlled logic of expulsion, in which internment in the Slobodka ghetto and deportation toward the Bug overlapped rather than followed one another. Various examples showed how these spatial processes reshaped the social hierarchies and relations between Jews and non-Jews, always under asymmetrical conditions of power. NATHALIE MOINE (Berlin) who reconstructed trajectories of persecution and local violence among the inhabitants of a former German village of Bergdorf (Kolosolo, Ukraine). Tracing the post-war history and memory of violence through individual biographies and Soviet judicial sources, she presented cases such as that of Otto Seel and other former village inhabitants across archival traces in Germany, Moldova, and Ukraine, showing how testimonies, post-war trial files, and memory intersected in the Soviet context. Her presentation also linked these biographies to present-day memory culture.

Another panel discussed Roma experiences in Transnistria. PETRE MATEI (Bucharest) examined of systemic violence and survival strategies among deported Roma, combining administrative records and oral histories. Roma agency was highlighted within the evolving relations with the local Ukrainians beyond the sites of confinement, in their search for food and work. While early interactions were marked by tension and violence, by 1943 they often shifted toward pragmatic cooperation through exchange, labour, and shared resources, it was argued. GRÉGOIRE COUSIN (Paris) combined ethnographic research, archival sources, population censuses, and testimonies to reconstruct the deportation of Roma from Romania to Transnistria, and to analyse how these experiences shaped survival and the

rebuilding of collective life after the war. He presented a complex cartographic visualization of deportation routes and (colliding) train movements, and the disappearance of deportees in Transnistria, while also addressing the tension between visualization and the human experiences behind the data. Challenges of accessing Ukrainian archives and identifying the many unnamed victims whose traces remain missing were also addressed.

Next panel turned to post-war and late Soviet trials concerning the Holocaust in Transnistria. EMANUEL-MARCUS GREC (Washington D.C. / Heidelberg) discussed the relationship between post-war justice and historical memory through the case of the Odesa Massacre brought to the post-war Romanian People's Tribunals. Based on the legal cases against four Romanian perpetrators (Macici, Trăistoreanu, Ionescu, and Bălăceanu), he showed how guilt was defined and distributed in court within an improvised and uncertain legal framework. The tribunals operated under changing political and legal conditions, a didactic and public function also being assigned, while army complicity remained selectively addressed. DIANA DUMITRU (Washington D.C.), who examined Soviet investigations into the Bogdanovka (Bohdanivka) massacre, where 45.000 Jews were killed in the winter of 1941–1942, gradually reconstructed the crime through witness testimony, confrontations, and repeated trials. The files produced by investigators were analysed as extraordinary microhistorical source enabling the scrutinizing of the perpetrators' worlds, showing the limits of survivor identification, and the negotiation of coercion, agency, and responsibility in court. Many external mobile units escaped prosecution because they remained largely invisible, while local witnesses and confrontations could still dismantle exculpatory stories. JULIETTE CADIOT (Paris), in turn, reconstructed mass murder through exhumations, witness testimony, and repeated proceedings on Holocaust perpetrators in Novaja Amerika and Bohdanivka. She highlighted the political framework of the 1960s, when these prosecutions were linked to anti-Nazi propaganda, East German cooperation, and the campaign against war criminals in West Germany. During the discussion, participants noted the sources' asymmetry, debated the reliability of Soviet investigation files, highlighting that these records remain highly informative on the local dimension of violence, despite their limitations.

The next day of the workshop began with a session on the gendered spaces of survival. RAISA OSTAPENKO (Paris), examined the microhistories of Jewish children entrusted to non-Jewish villagers during forced marches, focusing on the painful decisions parents made, the children's fear and disorientation, and the reactions of those who took them in. Through the stories of Nina Zhyvelyuk and Aleksandr Trakhtenberg, she showed how survival often depended on fragile acts of rescue, shifting family ties, and morally ambiguous everyday negotiations at the boundary between victims and non-victims. LILIA SCHECHTMANN (Frankfurt am Main) focused on the fate of Jewish girls and young women during the Holocaust, whose loss of parents, often during deportation or due to violence and deterioration, forced them into new roles as caregivers and providers for younger siblings. The Domanivka and Murafa orphanages were presented as sites of both care and discipline, with gendered, and often collaborative forms of agency, through which children navigated extreme conditions while maintaining a sense of dignity and responsibility.

The next panel turned to external views and reactions towards the Holocaust in Transnistria. GAËLLE FISHER (Leipzig), who focused on foreign reports and perceptions of the Holocaust in Transnistria, traced how knowledge about the region circulated among members of the Swiss Legation in Bucharest, international Jewish organizations, and the International Committee of the Red Cross. She showed how reports, diaries, letters, and missions gradually transformed fragmented information into pressure for action, shifting from documentation and warning to rescue efforts, while remaining partial, politically filtered, and sometimes misleading. IONUȚ BILIUȚĂ (Târgu Mureș) addressed the ecclesiastical

diplomacy in relation to the Holocaust and the humanitarian aid for Jews in Transnistria by examining the reactions of Pope Pius XII, Nuncio Cassulo, and later Catholic relief networks based on the Vatican and the Romanian archives. He showed that the Vatican's diplomacy was ambivalent and hesitant, with the Catholic universalism coexisting with persistent antisemitic attitudes and selective relief practices. The aid was thus shaped by diplomatic and political entanglements, the role of the Catholic Church in helping the Jews in Transnistria being also downplayed by the Romanians.

The final panel was dedicated to sources, methods, and research challenges. MICHAŁ CHOJAK (Paris) showed how the little examined, large number of testimonies of both Jews and Roma, conducted on, or near the former persecution site, and held in the Yahad-In-Unum collections, could be of better use in researching mass atrocities in Transnistria. Indispensable for reconstructing local geographies of violence, social relations, and the survival strategies of both Jews and Roma, the testimonies were presented as a limited source base, considering the advanced age of witnesses, memory loss, and the influence of post-war collective or geopolitical memory. The concluding discussion evolved around the multifaceted relationship between violence and survival, the centrality of space and time, and methodological difficulties posed by fragmented and endangered archives in Ukraine. The integration of localised case studies into the broader analysis of World War Two and the Holocaust in Transnistria was considered an asset that could advance the research on the region. The need of comparing the findings with those related to other NS-occupied parts of wartime Ukraine was indicated. Overall, the workshop reframed Transnistria as a dynamic spatial field by examining how occupation, violence, and survival were locally produced and intertwined across specific sites, thus offering a highly productive contribution to the study of Transnistria and its place in World War Two and Holocaust history of Eastern Europe.

Conference overview:

Marie Moutier-Bitan (Caen): A Typology of Violence along the Dniester River in the Extermination of the Jews

Adrian Cioflâncă (Bucharest): Systematic, but Different. The Mass Execution of Jews in the Berezovka County, Transnistria (1942)

Dmytro Myeshkov (Lüneburg): Ethnic German Self-Defense (Volksdeutscher Selbstschutz) in Transnistria 1941–1944: Crimes, Postwar Justice, and Memory

Ana Bărbulescu (Bucharest): (Re)configuring Social Networks and Reframing Social Interactions in Transnistria's Ghettos

Svetlana Suveica (Regensburg): Odesa, February 1942: The Geography of Jewish Destruction in an Occupied City

Nathalie Moine (Berlin): The Privileged. Reconstructing the Trajectories of Persecution and Local Dynamics of Violence among the Inhabitants of a Former German Colony in German-Romanian Transnistria

Petre Matei (Bucharest): Roma Fate in Transnistria: Between Violence and Survival Strategies

Grégoire Cousin (Paris): Mapping Absence and Agency: Ethical and Spatial Visualizations of Romani Deportations to Transnistria (1942–1944)

Emanuel-Marcus Grec (Washington D.C. / Heidelberg): Law and Violence: Romania's People's Tribunals and the Memory of the Odesa Massacre

Diana Dumitru (Washington D.C.): Justice as Reconstruction of Micro-Histories of Violence: Soviet Investigations of the Bogdanovka Massacre

Juliette Cadiot (Paris): Late Soviet Investigations and Trials of Holocaust Perpetrators in Ukraine (Transnistria): The Cases of Novaja Amerika and Bohdanivka (1966–1967)

Raisa Ostapenko (Paris): Kept for a Night — or a War: Microhistories of Jewish Children Entrusted to Strangers during Forced Marches

Lilia Schechtmann (Frankfurt am Main): Jewish Girls and Female Youth in Transnistria: Agency and Everyday Survival in Orphanhood

Gaëlle Fisher (Leipzig): The Holocaust in Transnistria: Foreign Reports, Knowledge, Perceptions (1942–1944)

Ionuț Biliuță (Târgu Mureș): The Vatican and the Transnistrian Holocaust: Catholic Relief Efforts, Ecclesiastical Diplomacy, and the Politics of Postwar Antisemitism in Romania

Michał Chojak (Paris): The Yahad – In Unum Testimonies as a Resource for Documenting Mass Atrocities in Transnistria

Note:
[1] Agathe Pin-Chomette, Edgar Hilsenrath. La voie de l'impertinence, Paris 2026.

Zitation

Janika Raisch, Tagungsbericht: *Between the Dniester and the Bug: Localised Violence and Survival Practices in Occupied Transnistria (1941–1944)*, in: H-Soz-Kult, 22.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162963.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Hochmittelalter. Narrative und alternative Deutungen in europäischer Perspektive

Hochmittelalter. Narrative und alternative Deutungen in europäischer Perspektive

Organisatoren
Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz; Regesta Imperii; Jürgen Dendorfer, Mittelalterliche Geschichte I und Abteilung Landesgeschichte, Universität Freiburg i. Br.; Florian Hartmann, Mittlere Geschichte, Lehr- und Forschungsgebiet Wissensdiskurse des Mittelalters, RWTH Aachen University; Jochen Johrendt, Mittelalterliche Geschichte, Bergische Universität Wuppertal; Gerhard Lubich, Geschichte des Früh- und Hochmittelalters und Historische Hilfswissenschaften, Ruhr-Universität Bochum
55131 Mainz

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
25.03.2026 - 27.03.2026

Von
Julia Andree, Historisches Institut, RWTH Aachen University; Niels Sperling, Historisches Seminar, Bergische Universität Wuppertal

Was ist das Hochmittelalter? Diese Frage mag auf den ersten Blick profan anmuten, bezeichnet der Begriff doch üblicherweise die Phase von der Mitte des 11. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Dass es jedoch nicht so einfach ist, offenbarte die Tagung, zu der das vierköpfige Organisatorenteam nach Mainz eingeladen hatte. Bereits in ihren Grußworten wiesen Jürgen Dendorfer und Gerhard Lubich darauf hin, dass der Hochmittelalter-Terminus ein „Verabredungsbegriff“ der deutschen Mediävistik des 19. Jahrhunderts und somit sowohl genuin national als auch inhaltlich unscharf sei. Ziel der Veranstaltung war es daher, durch die Fokussierung auf aktuelle Forschungsthemen reflexiv und praxisnah zu ergründen, welche Vorannahmen der Forschung zugrunde liegen, diese zu hinterfragen und neue Perspektiven zu entwickeln. Zudem war es den Veranstaltern ein Anliegen, den Blick zu weiten und neben der nationalen auch die europäische Perspektive einzunehmen.

Im Laufe der insgesamt 18 Vorträge kristallisierten sich dabei aus Sicht der Verfasserin und des Verfassers dieses Berichtes fünf argumentative Schwerpunkte heraus, nach denen die folgende Darstellung gegliedert wurde. Die Einordnung der Beiträge erfolgte demnach nicht streng chronologisch (vgl. Konferenzübersicht), sondern thematisch, ausgehend vom jeweiligen Hauptargument eines Vortrages. Den ersten Schwerpunkt bildete der wissenschaftshistorische Rahmen, der eingangs abgesteckt wurde. SIMON GROTH (Bonn) betonte die zentrale Bedeutung Leopold von Rankes für die deutsche Mediävistik, der durch die Systematisierung des Mittelalters und den Aufbau einflussreicher Netzwerke wichtige Pionierarbeit geleistet habe. Während Rankes Forschung das Papsttum als europäischen Knotenpunkt hervorgehoben habe, sei seine weltgeschichtliche Perspektive von Schülern wie Wilhelm von Giesebrecht auf eine nationalstaatliche Sicht verengt worden. Ähnliche Verschiebungen identifizierte MARCEL BUBERT (Münster) für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts: Neben der dominierenden Reichs- und Verfassungsgeschichte hätten sich Ansätze herausgebildet, die soziale, ideelle und kollektive Prozesse stärker berücksichtigt und die personenbezogene Perspektive relativiert hätten. Diese neue Sichtweise habe das ältere Paradigma jedoch nicht ersetzt, sondern parallel zu ihm existiert.

Aus diesem ersten Schwerpunkt folgte ein zweiter, der sich wie ein roter Faden durch zahlreiche Vorträge zog: die sogenannten „Meistererzählungen“ und ihre Genese. Auf ihre Entstehung ging so auch JOCHEN JOHRENDT (Wuppertal) ein. Zwar seien Quellen die Basis historischen Arbeitens, doch arbeiteten Forschende meist mit aufbereiteten, von fachlicher Tradition geprägten Formen, die bestimmte Quellengattungen und Fragestellungen privilegierten, während andere – etwa wirtschaftsgeschichtliche Quellen – unterrepräsentiert seien. Kurz gesagt: Man arbeite mit dem, was ediert ist, und lasse Meistererzählungen so nicht nur entstehen, sondern auch fortbestehen. Zugleich zeigten diverse Beiträge, dass solche Narrative auch wieder revidiert werden können. FLORIAN HARTMANN (Aachen) etwa stellte die von Charles Homer Haskins geprägte Erzählung einer „Renaissance des 12. Jahrhunderts“ infrage, die einen kulturellen und intellektuellen Aufschwung in dieser Zeit attestiere, jedoch wegen ihres Fokus auf Antikenrezeption, Fortschrittsdenken sowie die italienische und französische Entwicklung kritikwürdig sei. Stattdessen werde das 12. Jahrhundert hinsichtlich der Entstehung scholastischen Wissens, der neuen Bildungsformen und der Vernetzung gelehrter Eliten laut Hartmann heute eher als langfristiger, regional unterschiedlicher Transformationsprozess ohne klare Brüche und demnach eher als eine Renaissance des „langen“ 12. Jahrhunderts verstanden. Auch HARALD MÜLLER (Aachen) relativierte die „Gratianische Wende“ als eine Meistererzählung, nach der das *Decretum Gratiani* um 1140 den Beginn wissenschaftlicher Kanonistik markiere. Stattdessen verwies er auf neuere wissens- und sozialgeschichtliche Ansätze, die bereits im Vorfeld zu beobachtende Entwicklungstendenzen aufdecken sowie das Zusammenspiel von gelehrter Interpretation, institutioneller Autorität sowie sozialen Anforderungen aufzeigen würden. Aus dieser Perspektive könne und solle die Frage nach dem Wesen des Kirchenrechts neu gestellt werden. ULLA KYPTA (Münster) wiederum setzte sich mit der These auseinander, dass das Hochmittelalter wirtschaftshistorisch lediglich das Fundament späterer Entwicklungen darstelle. Anhand der Theorien der „kommerziellen Revolution“ sowie des „Wohlstandszuwachses“ konnte sie jedoch demonstrieren, dass sich im Hoch- und Spätmittelalter beispielsweise im Bereich der Urbanisierung und des Handels vielmehr ähnliche Prozesse an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten ereigneten. Auf eine scheinbare Meistererzählung ging GERHARD LUBICH (Bochum) mit Blick auf die Rolle des Königtums ein. Die Figur des Königs, die die heutige Wahrnehmung des Hochmittelalters maßgeblich geprägt habe, werfe noch wesentliche Fragen wie etwa diejenige nach der Definition eines Königs auf. Während die deutschsprachige Forschung auf diesem Gebiet noch zu Beginn der 2000er-Jahre eine Konjunktur erlebt habe, sei diese danach abgeflacht. Lubich verglich sodann die englische Forschung, die stark von den Herrschern aus gedacht werde, mit derjenigen in Frankreich, die weit weniger königszentriert sei, und fasste zusammen, dass das Königtum in der Mitte des 11. Jahrhunderts eine Krise erlebt habe, die in der Mitte des darauffolgenden Jahrhunderts überwunden werden konnte.

Ähnliche Ausblicke auf neue Perspektiven und Methoden der Hochmittelalterforschung, die das dritte Charakteristikum der Tagung darstellten, bot ANDREA RIEDL (Regensburg). Sie arbeitete aus kirchengeschichtlicher Perspektive heraus, dass gerade das 12. Jahrhundert die entscheidenden Entwicklungen zur Professionalisierung der Theologie hervorgebracht habe. Dabei sei die Scholastik, die sich nicht im luftleeren Raum entwickelt habe, als Epochenbegriff zugleich ein Dominanzbegriff, der von einer rein westlateinischen Perspektive geprägt sei. Byzantinische Theologen seien erst im 14. Jahrhundert mit scholastischen Gedanken in Kontakt gekommen. CHRISTINE KLEINJUNG (Potsdam) beleuchtete die kirchliche Entwicklung aus geschlechtergeschichtlicher Sicht und fragte nach der Bedeutung religiöser Frauen innerhalb der Reformbewegung. Grenzen seien hier nicht nur zwischen Klerikern und Laien, sondern auch zwischen Männern und Frauen neu definiert und vertieft worden. Mit Blick auf monastische Gemeinschaften und insbesondere

Doppelklöster betonte Kleinjung die Ambivalenz von normativen Vorgaben und gelebter Praxis sowie die Vielfalt weiblicher Lebensformen. Geschlecht sei zwar zu einem zentralen Ordnungsfaktor geworden; die tatsächliche Praxis sei jedoch deutlich komplexer und regional unterschiedlich gewesen. Neue Ansätze aus dem Bereich der Erforschung des Adels und adliger Herrschaft thematisierte STEFFEN KRIEB (Mainz). Die Forschung habe sich von der Vorstellung stabiler, klar definierter Familienverbände hin zu einem Verständnis von Adel als wandelbarer, sozial konstruierter Elite entwickelt, deren Zusammenhalt durch Netzwerke, Memoria und Herrschaftspraktiken geprägt gewesen sei. Prozesse wie der Bau und die Benennung von Burgen würden demnach weniger von patrilinearen Kontinuitäten als von der dynamischen Anpassung des Adels an sein regionales Umfeld zeugen. Eng mit Kriebs Ausführungen verbunden war der Beitrag von MARCO KRÄTSCHMER (Marburg), der die Frage nach einer möglichen *mutation chevaleresque* im Reich stellte. Dabei verknüpfte er gleich in zweierlei Hinsicht unterschiedliche Forschungsstränge: Einerseits wies Krätschmer auf die Bedeutung und das mit ihr einhergehende Potenzial der Literaturwissenschaft hin und eröffnete somit eine interdisziplinäre Perspektive; andererseits verdeutlichte er durch einen internationalen Ansatz, dass das Rittertum zunehmend als gesamteuropäisches Phänomen verstanden werde, das durch soziale Aufstiegsmöglichkeiten und Dienst geprägt gewesen sei und demnach keinen deutschen Sonderweg darstelle.

Krätschmers vergleichender Ansatz deutete mit dem Blick über das „deutsche“ Hochmittelalter hinaus bereits das vierte wesentliche Merkmal an, das diverse weitere Beiträge prägen sollte. Ein einschlägiges Beispiel hierfür stellt der Vortrag von MARC C. SCHURR (Trier) dar, der sich der Architekturgeschichte sowohl aus deutscher als auch französischer Perspektive näherte. Anhand des gotischen Kathedralbaus verdeutlichte Schurr, dass dieser nicht nur einen Stilwandel, sondern vielmehr auch unterschiedliche nationale Deutungsmuster repräsentiere: Während Frankreich die Gotik als eigene Erfindung verstanden habe, habe die deutsche Forschung lange ihre Weiterentwicklung betont, bevor sie ihre Bedeutung zugunsten der Romanik relativiert habe. Den Blick über die Alpen wagte CATERINA CAPPUCCIO (Rom), die sich insbesondere der Rolle des Bischofs und seiner Bedeutung für die Stadt widmete. Ausgehend von der Forderung, die Rolle des Bischofs als Diözesanbischof ernst zu nehmen, der als solcher nicht bloß kirchlicher Akteur, sondern ebenso lokaler politischer Gestalter und Netzwerker gewesen sei, betonte Cappuccio das Potenzial des jüngeren italienischen Ansatzes des sogenannten *spazio politico* (A. Zorzi). Kirchliche Eliten innerhalb der Städte könnten damit neu verortet und somit auch das Verständnis der Städte verbessert werden. Dem *regnum Italicum* wandte sich ebenfalls ÉTIENNE DOUBLIER (Köln) zu, der langfristige Entwicklungen der deutschen und italienischen Forschung zu „Reichsitalien“ aufzeigte. Während erstere lange herrscher- und institutionszentriert gewesen sei, habe in letzterer die Vorstellung dominiert, dass die königliche „Fremdherrschaft“ nach der Zeit der Ottonen allmählich zerfallen und durch lokale Kräfte und die Kommunen ersetzt worden sei. Das Hochmittelalter sei infolgedessen kaum als eigenständige, klar konturierte Epoche wahrgenommen worden.

Einen größeren internationalen Rahmen steckte der abendliche Round Table ab. IBEN FONNESBERG-SCHMIDT (Aalborg) gab dabei Einblicke in die Genese der Forschung zum Papsttum. Diese sei lange von Ansätzen geprägt gewesen, die sich auf Macht, Autorität und den Konflikt zwischen *regnum* und *sacerdotium* konzentrierten, während mittlerweile auch Kommunikation, Netzwerke und Governance stärker berücksichtigt würden. Sie bewertete diese Entwicklung positiv, plädierte für ihre Weiterführung und betonte, dass hierfür eine grenzübergreifende Zusammenführung regionaler Quellenbestände unerlässlich sei. Geografische und vorrangig zeitliche Grenzen sowie das Überwinden selbiger standen auch im Zentrum der weiteren Statements. GIUSEPPE

ALBERTONI (Trento) betonte, dass die italienische Mediävistik das Mittelalter weiterhin zwischen *altro* und *basso medio evo* unterscheide, während ROLF GROßE (Paris) darauf hinwies, dass die französische Forschung das Jahr 1000 als Epochenzäsur betrachte. JONATHAN LYON (Wien) stellte die nordamerikanische Sicht kritisch dar, in der die Zeit von 1000 bis ca. 1300 wegen gewaltvoller Ereignisse wie Juden- und Ketzerverfolgungen vorrangig negativ bewertet werde. Dagegen hob WOLFRAM DREWS (Münster) hervor, dass diese Zeit mit dem Beginn des aschkenasischen Judentums auch eine Blütezeit jüdischen Selbstbewusstseins und kultureller Produktivität gewesen sei. Gleiches gelte auch für den Islam: So habe der von Petrus Venerabilis in Auftrag gegebene Korantransfer eine Wahrnehmung und Beschäftigung mit dem Islam und der arabischen Kultur im Hochmittelalter angestoßen.

Insgesamt offenbarten sowohl der Round Table, aber auch zahlreiche weitere hier bereits skizzierte Beiträge eine Tendenz, die die Tagung als fünftes Merkmal maßgeblich prägte: die Frage nach der Epochenperiodisierung und ihrer Grenzen. Dass die herkömmliche Einteilung von 1050 bis 1250 nur schwer plausibel zu machen ist, wurde vor allem bei JÜRGEN DENDORFER (Freiburg im Breisgau) deutlich. Zwar sei die ältere Auffassung weiterhin verbreitet, im Hochmittelalter und insbesondere im 13. Jahrhundert habe sich eine zielgerichtete Territorialisierung als Vorläufer moderner Staatlichkeit vollzogen; diese lasse sich jedoch kaum aufrechterhalten, wenn man Raum und Herrschaft stärker aus der Perspektive der Akteure und ihrer Handlungsspielräume analysiere. Das Jahr 1250 erscheine dabei selbst unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede nicht als Einschnitt. Gegen eine Zäsur in der Mitte des 13. Jahrhunderts sprach sich auch GEROLD BÖNNEN (Worms) entschieden aus. Am Beispiel des Themenkomplexes „Stadt“ illustrierte er, dass die als selbstverständlich angesehene Verbindung aus Hochmittelalter und kommunaler Blütezeit mittlerweile als überholt gelte. Besonders die Dynamiken des 11. und 13. Jahrhunderts sprächen gegen eine solche Zäsurensetzung. Als mögliche Alternative zog Bönnen stattdessen den Zeitraum von ca. 1100 bis 1350 in Betracht. Von der Stadt aufs Land blickte RAINER SCHREG (Bamberg), der in seinem Beitrag der Transformation des ländlichen Raums im Hochmittelalter aus archäologischer Perspektive nachging. Die ältere Siedlungsforschung sei laut Schreg lange von Narrativen geprägt gewesen, die die Dorfentwicklung als weitgehend stabil interpretiert hätten. Die von ihm präsentierten Funde würden jedoch dynamische Prozesse wie Siedlungsverlagerungen, ökologische Wechselwirkungen und regionale Unterschiede verdeutlichen, wodurch das Dorf als wandelbares „Ökosystem“ erscheine. Auch wenn einzelne Einschnitte in der Dorfgenese erkennbar seien, werde eine klare Periodisierung des Hochmittelalters dadurch erschwert; der Ausgangspunkt sei vielmehr im Frühmittelalter zu suchen. Ebenso wie die Siedlungs- zeigte auch die von MATTHIAS WEBER (Bochum) dargelegte Mobilitätsforschung, dass das Hochmittelalter, besonders das 11. Jahrhundert, durch dynamische Bewegungs- und Veränderungsprozesse geprägt war. Soziale wie räumliche Mobilität sei ein Phänomen, das eine klare Periodisierung erschwere, aber zugleich spezifische Verdichtungen im Hochmittelalter erkennen lasse. Das Hochmittelalter erscheine somit insgesamt weniger als starre Epoche, sondern als eine Phase intensiver Transformation und erhöhter Beweglichkeit – in vielerlei Hinsicht.

Was ist es nun, das Hochmittelalter? In ihren jeweiligen Schlussstatements hielten Florian Hartmann und Jochen Johrendt fest, dass die klassische Dreiteilung des Mittelalters und die daraus folgende klare Abgrenzung des Hochmittelalters stark vom 19. Jahrhundert und seinen vor allem reichsgeschichtlichen Meistererzählungen geprägt und daher nicht allgemein tragfähig sei. Stattdessen erscheine besonders die Zeit zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert als Phase der Dynamik, der Krisen und der Umbrüche, in der auf unterschiedlichen Feldern wie Herrschaft, Recht und Wissen neue Ordnungen gesucht und ausgehandelt worden seien.

Das Hochmittelalter zu erforschen, bedeutet demnach nicht, eine klar definierte Linie zu verfolgen, sondern unterschiedliche Perspektiven zu betrachten. Wie die Beiträge eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben, zeichnen sich diese Perspektiven zwar einerseits durch eine große Diversität aus, können jedoch andererseits durch das ihnen gemeinsame Merkmal von Aufbruch und Neuordnung miteinander verbunden werden. Die Annahmen des 19. Jahrhunderts sind dabei weiter zu hinterfragen. Das Hochmittelalter bleibt zudem ein deutsches Spezifikum, das den Blick über den nationalen Tellerrand jedoch nicht fürchten muss, sondern vielmehr von diesem profitieren kann.

Konferenzübersicht:

Grußworte

Jürgen Dendorfer (Freiburg) / Gerhard Lubich (Bochum): Einführung

Sektion I: Der wissenschaftshistorische Rahmen
Moderation: Vera Dinslage (Wuppertal)

Simon Groth (Bonn): In Ordnung bringen. Leopold von Ranke und das Mittelalter des 19. Jahrhunderts

Marcel Bubert (Münster): Die deutsche Mediävistik und ihr Hochmittelalter. Themen und Tendenzen der Hochmittelalterforschung im 20. Jahrhundert

Jochen Johrendt (Wuppertal): Die normative Kraft des Faktischen: Von Editionen, Regesten, Jahrbüchern, Quellenkritik und Meistererzählung

Sektion II: Gewandelte Rahmenbedingungen
Moderation: Jürgen Dendorfer (Freiburg)

Ulla Kypta (Münster): Das Hochmittelalter in der Wirtschaftsgeschichte: Fundament oder Stiefkind?

Marc C. Schurr (Trier): Von der Romanik zur Gotik: Die Architektur des Hochmittelalters im Spiegel der französischen und deutschen Forschung

Gerold Bönnen (Worms): Hochmittelalter, Urbanisierung und kommunaler Aufbruch – natürliche Geschwister?

Rainer Schreg (Bamberg): Die Transformation des ländlichen Raumes zwischen Landesausbau, Dorfgenese und Umweltkrise

Sektion III: Die geistige Entwicklung
Moderation: Jochen Johrendt (Wuppertal)

Florian Hartmann (Aachen): Die Renaissance des Hochmittelalters

Andrea Riedl (Regensburg): ‚Scholastiker-probleme‘? Methodiken theologischer Wissenschaft im hochmittelalterlichen Vergleich

Christine Kleinjung (Potsdam): Nominierung, encadrement und regulation? Religiöse Frauen und die Kirchenreform des Hochmittelalters

Sektion IV: Aspekte der Herrschaft
Moderation: Gerhard Lubich (Bochum)

Jürgen Dendorfer (Freiburg): Herrschaft im Raum, Territorialisierung und eine neue Staatlichkeit?

Matthias Weber (Bochum): Mobilität – eine Epochensignatur des Hochmittelalters?

Marco Krätschmer (Marburg): Eine *mutation chevaleresque* im Reich? Überlegungen zur internationalen Anschlussfähigkeit der deutschen Rittertumsforschung

Steffen Krieb (Mainz): Herkunft, Heirat, Habitus. Faktoren sozialer Dynamik im hochmittelalterlichen Adel

Round Table: Der Blick von außen
Moderation: Florian Hartmann (Aachen) / Katharina Mersch (Paderborn)

Giuseppe Albertoni (Trento) / Wolfram Drews (Münster) / Iben Fonnesberg-Schmidt (Aalborg) / Rolf Große (Paris) / Jonathan Lyon (Wien)

Sektion V: Königtum, Reich und Päpste
Moderation: Claudia Zey (Zürich)

Gerhard Lubich (Bochum): Monarchie und Forschungsalltag. Der hochmittelalterliche König in der neueren Forschung

Étienne Doublier (Köln): Das Reich und Italien in der Forschung: Ansätze, Paradigmen, Implikationen

Caterina Cappuccio (Rom): Eliten zwischen Städten und Reich am Beispiel Reichsitalien

Harald Müller (Aachen): Eigensinnige Zwillinge? Das kanonische Recht und die Verklärung des Hochmittelalters

Florian Hartmann (Aachen) / Jochen Johrendt (Wuppertal): Schlussstatements

Zitation

Julia Andree / Niels Sperling, Tagungsbericht: *Hochmittelalter. Narrative und alternative Deutungen in europäischer Perspektive*, in: H-Soz-Kult, 17.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162795.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

03) Konrad Adenauer: Leben – Politik – Wirkung. Bilanz und Perspektiven der Forschung

Konrad Adenauer: Leben – Politik – Wirkung. Bilanz und Perspektiven der Forschung. 32. Rhöndorfer Gespräch

Organisatoren
Ulrich Schlie, Bonn; Holger Löttel, Bad-Honnef-Rhöndorf
Veranstaltungsort
AMERON Bonn Hotel Königshof
53113 Bonn

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
19.03.2026 - 20.03.2026

Von
Christian-Matthias Dolff / Andreas Polzin, Wissenschaft, Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus

Die „Rhöndorfer Gespräche“ der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus entstanden in den späten 1960er-Jahren als Zeitzeugenformat der politisch-biografischen Adenauerforschung. Inzwischen hat sich die Reihe für größere Themen der Zeitgeschichte geöffnet. Dass sich die Tagung zum 150. Geburtstag wieder einmal Konrad Adenauer selbst widmete, begründeten Ulrich Schlie (Bonn) und Holger Löttel (Bad Honnef-Rhöndorf) mit dem regen wissenschaftlichen Ertrag der letzten Jahre. Thematisch stand sie unter dem Dreiklang von „Leben – Politik – Wirkung“, der sich übersetzen ließ in biografische Fragestellungen, Politikfeld-Studien und Rezeptionsgeschichte.

Mit zeitlichem Abstand zu den großen Lebensdarstellungen von Hans-Peter Schwarz und Hennig Köhler profitiert die biografische Forschung von neuen Erkenntnissen und Methoden. FRIEDRICH KIESSLING (Bonn) widmete sich „Adenauers politische[r] Prägung in Kaiserreich und Weimarer Republik“, die er freilich nicht in einem festen, unwandelbaren Sinne verstanden wissen wollte. Vielmehr hob er auf Lebensabschnitte ab, die von Kontinuitäten und Diskontinuitäten gleichermaßen geprägt waren. Für das Kaiserreich und während der Weimarer Jahre beschrieb Kießling den technikaffinen und gestaltungsfreudigen Adenauer als „*native* der Hochmoderne“. In politischer Hinsicht wandelte er sich nach 1918 erstaunlich rasch zu einem Verteidiger der Demokratie. Mit dem Erstarken der NSDAP verfestigte sich bei ihm allerdings das Bild eines dysfunktionalen Parlamentarismus. Diesbezüglich weist Adenauer ähnliche Ambivalenzen auf wie die Moderne selbst.

Mit Blick auf Adenauers Biografie im Nationalsozialismus wandte HOLGER LÖTTEL (Bad Honnef-Rhöndorf) die Perzeptionskategorie der „totalitären Erfahrung“ an, um zu untersuchen, wie sich dieser Lebensabschnitt auf Adenauers Menschenbild und seine politische Mentalität auswirkte. Als gesonderte Erfahrungsebenen unterschied Löttel zwischen dem Entwurzelungsschock von 1933, dem Alltagsleben in der Diktatur sowie den verstörenden Hafterfahrungen insbesondere im Herbst 1944. Im Rückblick erscheinen Adenauers Bemühungen, nach der Vertreibung aus Köln seine bürgerliche Existenz wiederherzustellen, erstaunlich erfolgreich. Allerdings erwies sich diese als prekär und gefährdet. Während seiner mehrmonatigen Haft in Brauweiler wurde Adenauer Zeuge der sadistischen Brutalität des Gestapo-Personals gegenüber den Mithäftlingen. Daraus resultierte laut Löttel eine Destabilisierungsfurcht, die den Bundeskanzler nie mehr verließ.

Zugleich sorgte er freilich dafür, dass seine Opfer- und Leidensgeschichte in den 1950er-Jahren publizistisch bekannt wurde, obwohl das im Widerspruch zum kollektiven Schweigen über die NS-Zeit stand.

Im Anschluss an die Vorträge über den frühen und mittleren Adenauer fokussierte sich MARTINA STEBER (München / Augsburg) auf das „Demokratieverständnis“ der Kanzlerzeit, das sie in seinen manifesten Grundzügen aufzeigte, dabei aber auch nach „verborgenen Selbstverständlichkeiten“ fragte. Adenauers Idee der Demokratie beruhte auf der christlichen Weltsicht. Bereits in der programmatischen Rede an der Universität zu Köln vom 24. März 1946 begründete er die Freiheit des Einzelnen naturrechtlich und charakterisierte sie insofern als über dem Staat stehend. Zugleich beschrieb Steber dieses Staatsverständnis als Ausfluss des katholischen Ordnungsdenkens. Es implizierte „verborgene Selbstverständlichkeiten“: eine patriarchale Geschlechterordnung, eine Ordnung sozialer Ungleichheit, die Vorstellung eines ethnisch homogenen Volks und eine „emotionale Ordnung“, die Sicherheit und Stabilität unbedingten Vorrang einräumte. Obwohl Adenauers Demokratieverständnis autoritäre Züge aufwies, so Steber, entwickelte er sich nach 1945 zu einem wichtigen Schrittmacher bei der Einführung der Demokratie in Westdeutschland.

Aus dem weiten Feld der Politikfeldstudien wurden einzelne Beispiele der Institutionen-, der Sicherheits- und Wirtschaftspolitik behandelt. MICHAEL KISSENER (Mainz) fächerte mit seinem Vortrag über „Adenauer und die Justiz“ ein Thema auf, das bisher eher vernachlässigt worden ist, obwohl der Kanzler von Hause aus Jurist gewesen ist. Erkennbar wurde in den Ausführungen ein etatistisch geformtes Justiz- und Rechtsdenken, das von einer hohen Sensibilität für Machtfragen geprägt war. Anhand zweier Einzelfälle, der Verfassungskontroverse um die Westverträge sowie der sogenannten Strack-Hertslet-Affäre, die vor dem Bonner Landgericht verhandelt wurde, machte Kißener diese politische Sicht auf die Justiz deutlich.

Für seinen Vortrag über „Adenauers Sicherheitspolitik und die nukleare Frage“ rekurrierte ANDREAS LUTSCH (Berlin) auf freigelegte Verschlusssachen aus dem Adenauer-Nachlass sowie die Protokolle des Bundesverteidigungsrats. Zwar hatte der Bundeskanzler 1954 einen unilateralen Verzicht auf die Produktion von ABC-Waffen ausgesprochen. Nach Lutsch gab es freilich einen Zusammenhang zwischen der sich zuspitzenden Berlin-Krise, die mit einem Vertrauensverlust gegenüber der amerikanischen Schutzmacht einherging, und der gesprächsweise angedeuteten Bereitschaft Adenauers, den Verzicht zu revidieren. Dass er aber tatsächlich eine Politik der nationalen Nuklearbewaffnung betrieben habe, sei nicht nachweisbar. Vielmehr strebte der Kanzler nach Möglichkeiten atomarer Teilhabe im NATO-Rahmen und wollte die nukleare Frage bewusst offenhalten, um Druck auf die Verbündeten auszuüben.

Über Adenauers Verhältnis zur Großindustrie am Beispiel des Thyssen-Konzerns sprach HANS GÜNTER HOCKERTS (München), der dabei auf die Ergebnisse des Forschungsprojekts „Thyssen im 20. Jahrhundert“ zurückgreifen konnte. Die Nähe des Kanzlers zur Schwerindustrie an der Ruhr reichte zurück bis in die Oberbürgermeisterzeit, als er freundschaftliche Bande zum Unternehmensgründer August Thyssen knüpfte. Sie überdauerte auch die Zäsur von 1933, als die Familie Thyssen, obwohl sie die Hitler-Bewegung finanziell gefördert hatte, die Kontakte zur Familie Adenauer nicht abbrach. In den 1950er-Jahren unterstützte der Kanzler die Fusions- und Konzentrationspläne des Vorstandsvorsitzenden der Thyssen AG, was im Widerspruch zu seinem Ideal einer dezentralisierten Mittelstandswirtschaft stand. Wie Hockerts hervorhob, war Adenauer eben

auch ein Repräsentant des schwerindustriellen Zeitalters, dem es vor allem darauf ankam, stabile Verhältnisse im Ruhrgebiet zu sichern, das er als schwelenden Unruheherd wahrnahm.

Im Vergleich zu den bisherigen Forschungsbilanzen erschloss der finale Tagungsabschnitt zur Rezeptionsgeschichte potentielle neue Arbeitsfelder. HELGE HEIDEMEYER (Berlin) kontrastierte die Adenauer-Perzeption in der DDR mit jener in der alten Bundesrepublik. Für die SED wirkte der Kanzler als „ideologische Projektionsfläche“ zur Entfaltung anti-westlicher Propaganda. Auch nach Adenauers Tod blieb sein Bild negativ besetzt und diente etwa als Gegensatz zu Willy Brandts Neuer Ostpolitik. Als eine Erklärung hierfür erwähnte Heidemeyer die starke Fixierung Walter Ulbrichts auf seinen westlichen Gegenpart. Anders als in der DDR war das Adenauer-Bild in der Bundesrepublik einem dynamischen, von den politischen Konstellationen abhängigen Wandel unterlegen: Wünschte sich nach seinem Rücktritt 1963 bei einer Umfrage nur noch ein Drittel der Bevölkerung seine Rückkehr ins Amt, so hielten ihn 1967 60 Prozent der Befragten für den „größten Deutschen“. Auch wenn das Bild stets ein Spiegel der jeweiligen politische Lage blieb, hat sich die Tendenz zur Kanonisierung im Westen fortgesetzt. Im Osten Deutschlands hingegen ist Adenauer zunehmend in Vergessenheit geraten.

Nach der Wiedervereinigung sei es, so stellte ANDREAS WIRSCHING (München) fest, zu einer Verschiebung des Sehepunktes gekommen: Einerseits habe sich eine „Traditionsbildung in der CDU“ durchgesetzt, in der die erfolgreiche Stabilisierung der Bundesrepublik hervorgehoben wurde. Adenauer wurde vom „Streitgegenstand“ zum nationalen „Erinnerungsort“. Allerdings identifizierte Wirsching auch Bruchlinien, die sich regional vor allem auf Ostdeutschland konzentrieren, wo etwa die – wissenschaftlich erledigte – Diskussion um die Stalin-Note von 1952 Spuren hinterlassen hat. Parteipolitische Bruchlinien wiederum kennzeichnen die Adenauer-Narrative der SPD, wie Wirsching anhand der empirisch zwar fundierten, sachlich aber überspitzten These Klaus-Dietmar Henkes über „Adenauers Watergate“ ausführte. Unabhängig davon ist das öffentliche Adenauer-Bild stabil positiv geblieben. Allerdings scheint das historische Faktenwissen zusehends verlorenzugehen – so suggeriert es zumindest ein Video einer Straßenumfrage der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin von 2017, das Wirsching abschließend einspielte.

HÉLÈNE MIARD-DELACROIX (Paris) erläuterte die französische Perspektive auf Adenauer. Als Personifizierung der Aussöhnungspolitik genießt der Bundeskanzler in Frankreich seit jeher ein hohes Maß an Wertschätzung. Zugleich fehle es aber an einem vertieften biografischen Wissen über seine Person. Im Ergebnis sei das Adenauer-Bild mythologisiert und erinnerungspolitisch „mumifiziert“. In den 1970er- und 1980er-Jahren habe eine katholische Rezeption dominiert, die auf den vorbildlichen Familienvater und den christlichen Staatsmann abhob. Zwar konnte sich seit der Jahrtausendwende ein sachlicherer Blick insbesondere auf die Beziehung zu Charles de Gaulle durchsetzen. Dennoch blieben die beiden Politiker, die immer nur als Tandem betrachtet werden, in historische Narrative eingebunden, sei es im Kontext der europäischen Einigung oder der bilateralen deutsch-französischen Beziehungen. Hierbei erschien der Bundeskanzler jedoch obligatorisch in Verbindung mit dem französischen Staatspräsidenten. Als Beleg hierfür führte Miard-Delacroix die Ritualisierungspraxis zu den Jahrestagen des Élysée-Vertrags an.

Abschließend verortete ULRICH SCHLIE (Bonn) Adenauer im größeren Kontext der deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Dabei konzentrierte er sich auf entscheidende Weichenstellungen vor allem in außenpolitischer Hinsicht. Mit dem Bekenntnis zur westlichen Welt und der deutsch-französischen Aussöhnung ging die Absage an die Tradition der Großmachtpolitik einher, womit Berechenbarkeit garantiert

wurde. Unter Rückgriff auf Henry Kissinger, der Adenauer eine bahnbrechende „Strategie der Demut“ attestiert hatte, charakterisierte Schlie den Auftritt des Bundeskanzlers auf dem internationalen Parkett als Ausdruck von „Staatskunst“. Zugleich erinnerte er an die denkbar schwierigen Ausgangsvoraussetzungen von Adenauers Politik und sein Selbstbild als „Staatsmann der Sorge“ (Golo Mann), der sich um ein „krankes Volk“ (Horst Osterheld) zu kümmern hatte. In dieser komplexen Gemengelage setzte der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik dauerhafte Maßstäbe, wozu vor allem die Stiftung von Vertrauen im In- und Ausland gehörte.

Hervorhebungen der Schlussdiskussion waren die Leistung Adenauers, eine gemäßigte Form des Konservatismus in Deutschland etabliert und dabei Abstand zu Monarchisten und Extremisten gewahrt zu haben. Ebenfalls sei das Adenauer-Bild ständiger Politisierung ausgesetzt gewesen, die in der Gegenwart aber keine Monumentalisierung seiner Person mehr hervorbringe.

Konferenzübersicht:
Stefan Vesper (Bad Honnef-Rhöndorf): Begrüßung
Ulrich Schlie (Bonn) / Holger Löttel (Bad Honnef-Rhöndorf): Einführung

Panel 1: Neue Impulse der biografischen Adenauerforschung
Moderation: Corinna Franz (Köln)
Friedrich Kießling (Bonn): Adenauers politische Prägung in Kaiserreich und Weimarer Republik
Holger Löttel (Bad Honnef-Rhöndorf): Die totalitäre Erfahrung. Adenauer im Nationalsozialismus
Martina Steber (München): Adenauers Demokratieverständnis

Panel 2: Bilanz und Perspektiven ausgewählter Politikfelder
Moderation: Dominik Geppert (Potsdam)
Michael Kißener (Mainz): Adenauer und die Justiz
Andreas Lutsch (Berlin): Adenauers Sicherheitspolitik und die nukleare Frage
Hans Günter Hockerts (München): Adenauer und die Großindustrie – das Beispiel Thyssen

Panel 3: Longue durée und Rezeptionsgeschichte
Moderation: Birgit Aschmann (Berlin)
Helge Heidemeyer (Berlin): Adenauer-Bilder in der DDR und in der Bundesrepublik bis 1989/90
Andreas Wirsching (München): Adenauer-Bilder im wiedervereinigten Deutschland
Hélène Miard-Delacroix (Paris): Der Blick von außen: die französische Perspektive
Ulrich Schlie (Bonn): Adenauer im größeren Kontext der deutschen Geschichte

Schlussdiskussion und Synthese

Zitation
Christian-Matthias Dolff / Andreas Polzin, Tagungsbericht: *Konrad Adenauer: Leben – Politik – Wirkung. Bilanz und Perspektiven der Forschung*, in: H-Soz-Kult, 18.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162966.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Zwischen städtischer Freiheit und fürstlicher Herrschaft

Zwischen städtischer Freiheit und fürstlicher Herrschaft. Zum Phänomen der autonomen Stadt im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. 49. Frühjahrskolloquium des Instituts für vergleichende Städtegeschichte e. V.

Organisatoren
Institut für vergleichende Städtegeschichte e. V.; Angela Huang, Lübeck; Henning
48143 Münster

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
16.03.2026 - 17.03.2026

Von
Johanna Weiling, Institut für vergleichende Städtegeschichte, Universitat Münster

Seit Jahrzehnten stellt die mittelalterliche und frühneuzeitliche autonome Stadt bis hin zur „Autonomiestadt“ als dritter Stadttypus neben Reichs- und Landstadt eine zentrale Analysekategorie für die historische Städteforschung dar. Umso überraschender erscheint es, dass die Frage nach aktuellen Forschungsperspektiven des Begriffes autonome Stadt jetzt anlässlich der Frühjahrstagung des Instituts für vergleichende Städtegeschichte an der Universität Münster 2026 erstmals zum Thema einer internationalen Fachtagung wurde. Ausgehend von der älteren städtegeschichtlichen Forschung verwies Henning Steinführer (Braunschweig) in der Einführung zunächst auf die einschlägige Definition der „Autonomiestadt“ nach Heinz Schilling als einer selbstständig handlungsfähigen Landesstadt. Angela Huang (Lübeck) erweiterte diese Definition mittels des Konzeptes der politischen Kapazität um die Fähigkeit einer Stadt, ihre Autonomie in politisch wirksames Handeln zu übertragen. Als Ziel der Tagung gaben Huang und Steinführer u. a. eine kritische Auseinandersetzung mit dem Analysebegriff „Autonomiestadt“ aus. Sie betonten weiterhin, dass sich Studien zu Autonomiestädten bisher hauptsächlich auf die Hansestädte im Norden des Reiches konzentrierten.

Als Antwort auf dieses Desiderat untersuchte ULLA KYPTA (Münster) im ersten Vortrag autonome Städte außerhalb des Reiches, namentlich die *Cinque ports*-Städte in Sussex, die städtischen Bruderschaften Kastiliens und die schweizerischen Kantonbündnisse. Auch wenn sie unterschiedliche Entstehungsbedingungen und Anlässe für diese Städtebündnisse ausmacht, sei doch die Wahrung der städtischen Autonomie das übergeordnete Ziel der Bündnisse gewesen. Dies nahm Kypta zum Anlass, das Urteil der älteren Forschung, die in ihrer geringen Formalisierung ein Scheitern der Städtebünde sah, zu revidieren. Indem sie die Ursprünge der Städtebündnisse in mittelalterlichen Urkunden ergründete, kam Kypta zu dem Urteil, dass die autonome Stadt weder ausschließlich ein Phänomen des 15. bis 17. Jahrhunderts noch auf den Raum des Reiches beschränkt war.

MARTIN SCHÜRRER (Osnabrück) griff den zeitgenössischen Begriff der *civitas mixta* als Rechtsform zwischen Land- und Reichsstadt auf. Dabei untersuchte er erstens den Rechtsdiskurs in der Reichspublizistik und zweitens die Beziehung autonomer Städte zum Kaiser mittels Privilegien und Schutzbriefen. Schürrer argumentierte, dass Städte autonom wurden, indem sie durch kaiserliche Privilegien eine partielle Reichsunmittelbarkeit erlangten. Wiewohl sie einen anderen Rechtsstatus als die Reichsstädte innehatten, habe es sich bei den autonomen Städten um gleichrangige Akteure gehandelt, die sich jedoch den reichsständischen Pflichten entzogen. Der Kaiser habe derweil symbolisches und

materielles Kapital aus den außerordentlichen Abgaben und dem Treueverhältnis der autonomen Städte zum Kaiser geschöpft. Deshalb sei die kaiserliche Präsenz im Norden des Reiches durch seine Verbindung mit den *civitates mixtae* höher einzuschätzen, als es in der bisherigen Forschung der Fall war.

Die zweite Sektion befasste sich mit dem Aufbau und Erhalt städtischer Autonomie. ANGELA HUANG (Lübeck) widmete sich der Frage, inwiefern die Hanse als formalisierte kollektive Kapazität autonomer Städte zu fassen sei. Die Hansetage als Foren kollektiver Kapazität hätten auch autonomiewahrend gewirkt. Indem sie die Tagfahrten sowie die Erwähnung von Städten in den Rezessen untersuchte, befand Huang, dass eine Kerngruppe von hochkapazitären Städten die hansische Politik aktiv gestaltete und in der Auseinandersetzung mit ihrer kollektiven Kapazität ihre Individualinteressen zu verwirklichen suchte. Autonome Städte hätten die Hanse innenpolitisch zur Sicherung der Ratsherrschaft, außenpolitisch zur Verteidigung der städtischen Freiheit gegenüber den Landesherren sowie zur Sicherung ihrer Eigentumsrechte genutzt. Anhand des hansischen Rezesses von 1518 und des letzten Hansetages 1669 kam Huang zu dem Schluss, dass Autonomie jedoch nicht mit der Zugehörigkeit zur Hanse gleichzusetzen sei.

CHRISTOPH VOLKMAR (Magdeburg) fragte mit Hinblick auf ein weiteres Desiderat der Städteforschung nach der Verschränkung des Phänomens der „Autonomiestadt“ mit der Reformation. Diese Verschränkung versteht er als Dialektik von Absicherung der Reformation durch Autonomie einerseits und Stärkung der Autonomie durch Reformation andererseits. Für Magdeburg skizzierte Volkmar, wie die städtischen Pfarreigemeinden in der Reformation politisch erstarkten, sodass der Stadtrat die Reformation auf Druck der Bürger annehmen musste, um seine politische Macht zu erhalten. Das evangelische Bekenntnis gegen den Widerstand des Rates durchzusetzen, sei erst durch selbstständige bürgerliche Handlungsfähigkeit möglich geworden. Gleichzeitig habe die Durchsetzung des Bekenntnisses die Unabhängigkeit vom Landesherrn gestärkt. Durch den Vergleich mit Braunschweig, Erfurt und Leipzig demonstrierte Volkmar, inwieweit die (fehlende) Autonomie einer Stadt den (Miss-)Erfolg konfessioneller Selbstbehauptung beeinflusste. So zeigte Volkmar, dass die Ausweitung reformationsgeschichtlicher Studien auf autonome Städte die Unzulänglichkeit einer traditionellen territorialgeschichtlichen Erzählung der Reformation offenlegt.

Im Rahmen des öffentlichen Abendvortrages bot JÜRGEN SARNOWSKY (Hamburg) einen umfassenden Überblick über autonome Städte im europäischen Vergleich. Ausgehend von Rolf Hammel-Kiesows Konzept der inneren und äußeren Autonomie der Hansestädte prüfte Sarnowsky den relativen Autonomiestatus englischer, französischer, iberischer, italienischer und polnischer Städte, indem er Stadtrecht und -verwaltung sowie außenpolitische Handlungsfähigkeit und ständische Repräsentation chronologisch-vergleichend untersuchte. Dabei kam Sarnowsky zu dem Schluss, dass starke Königsherrschaften die äußere Autonomie dieser Städte entscheidend begrenzten. Dementsprechend erreichten die Städte kaum je einen ähnlichen Grad an Autonomie wie die hansischen Städte im Reich, wiewohl sie sich oftmals eine relative innere Handlungsfähigkeit bewahrten. Da der Grad der relativen Autonomie maßgeblich von politischen Konstellationen und stadtspezifischen Merkmalen abhängig gewesen sei, lasse sich eine eindeutige chronologische Entwicklung relativer Autonomie, wie Hammel-Kiesow sie für die Hansestädte postulierte, nicht auf den europäischen Vergleich übertragen. Vielmehr sei für die Städteforschung festzuhalten, dass nicht ein klar abgrenzbarer Typus der autonomen Stadt vorzufinden sei.

Sarnowskys Befund entsprechend bestimmte die Heterogenität des Phänomens der autonomen Stadt das Erkenntnisinteresse der dritten Sektion, einzelne Städte als

Fallstudien in den Fokus zu rücken. So erfolgte laut KONRAD ELMSHÄUSER (Bremen) die Emanzipation Bremens zur Freien Reichsstadtüber den „Umweg der autonomen Stadt“. Dabei zeichnete Elmshäuser ideelle und materielle Begründungen der Bremer Stadtfreiheit nach, indem er die Manipulation von Urkunden und der Stadtchronik sowie die genealogische Bezugnahme der Bremer auf Karl den Großen untersuchte. Bremen habe die eigene Stadtgeschichte genutzt, um eine persönliche Verbindung zum Kaisertum zu konstruieren. Das wachsende Selbstbewusstsein Bremens als autonome Stadt drückte sich maßgeblich im städtischen Raum aus, wie Elmshäuser anhand der Wappengeschichte und der Rolandsymbolik darlegte. An Christoph Volkmar anschließend bettete Elmshäuser das Streben Bremens nach Autonomie in die Reformation ein und plädierte angesichts des Anspruches Bremens auf Autonomie für die autonome Stadt als Analysebegriff gegenüber der zeitgenössischen Bezeichnung *civitas mixta*.

Analog zu Elmshäusers Bremen-Studie sieht HENNING STEINFÜHRER (Braunschweig) im Kampf Braunschweigs um städtische Freiheit ebenfalls kein Projekt der Eliten, sondern der Bürgerschaft, da der Einfluss der Bürger maßgeblich bestimmt habe, ob als Ziel städtischer Politik die Freiheit der Stadt verfolgt worden sei. Indem er Stadtgeschichte, Privilegien, Bündnispolitik, Huldigungspraktiken und militärisches Handeln Braunschweigs sowie die Auseinandersetzungen vor Reichskammergericht und Reichshofrat zueinander in Beziehung setzte, machte Steinführer erstens den Wandel Braunschweigs von einer Autonomie- zu einer Residenzstadt und zweitens Phasen von Koexistenz und Krieg vor dem Hintergrund des ständigen Konfliktes zwischen Stadtrat und Landesherrn plausibel. Die über 200 Jahre entwickelte Autonomie Braunschweigs habe sich insbesondere in der variablen Bündnispolitik und Vermeidungsstrategien gegenüber dem Fürsten ausgedrückt.

Städtische Kontakt- und Kooperationsstrategien untersuchte auch MARTIN ČZAPSKÝ (Pardubice) im Raum des schlesischen Städtebundes. Analog zur Rolle Prags in Böhmen habe Breslau hier eine Vormachtstellung unter den schlesischen Städten eingenommen. Tendenziell habe Breslau dabei die eigene Autonomie gewahrt und gleichzeitig die Zentralverwaltung gestärkt. Unter Verweis auf die Hohe Straße hob Čzapský hervor, wie Breslau seine Wirtschaftsmacht und schlesische wie mährische Gesandtschaften nutzte, um eine Hegemonie im schlesischen Städtebund zu etablieren und das Amtswesen des Herzogtums Breslau federführend zu gestalten. Anhand der Einflussnahme Prags und Breslaus auf die böhmische Königswahl unterstrich Čzapský die politische Macht und Handlungsfähigkeit der beiden Städte auf höchster politischer Ebene. Diese Einflussnahme habe im Spannungsfeld zwischen Stadtrat und Priestern stattgefunden, deren Herrschaft Čzapský als charismatisch klassifiziert.

Dass herrscherliche Privilegien für eine Stadt in der politischen Praxis interpretationsbedürftig, handlungsabhängig und temporär waren, betonte AMÉLIE MARINEAU-PELLETIER (Metz / Lorraine). Sie revidierte die traditionelle Beurteilung Metz’ als „Republik“ insoweit, als sie die situationsabhängige (Neu-)Aushandlung von Autonomie mittels dezidiert städtischer Privilegien, Diskurse und Praktiken in den Fokus nahm. Indem sie Missive, Privilegien und deren Bestätigungen kontextabhängig und rhetorisch untersuchte, verzeichnet sie erstens ab dem 15. Jahrhundert eine zunehmende Justizialisierung und Formalisierung. Zweitens rekonstruierte sie die Figur des *vicarius natus* als traditionales Narrativ der städtischen Eliten (*paraiges*) in Metz, das trotz einer fragilen rechtlichen Grundlage in der Reiteration legitimierende Wirkung entfaltete. Indem Marineau-Pelletier „Autonomie“ am Beispiel Metz als ein Produkt politischer Handlungen konzipierte, gelang es ihr, den diskutierten Autonomiebegriff entscheidend zu schärfen.

Den methodischen Zugriff auf das Phänomen der „Autonomiestadt“ zu erweitern, war sodann auch Ziel der letzten Sektion. TERESA SCHRÖDER-STAPPER (Düsseldorf)

befasste sich mit symbolischer Kommunikation in Heraldik und Epigraphik als materielle und visuelle Ausdrucksformen städtischer Selbstbilder. Gemäß des *material turns* und der Raumsoziologie zeigte Schröder-Stapper, dass städtische Identitäten und Herrschaftsansprüche in den städtischen Raum eingeschrieben und dadurch erst hergestellt und erfahrbar wurden. Somit habe die politische Visualisierung in Wappen und Inschriften die Stadt und ihr Stadtrecht konstituiert, indem sie die politische Ordnung sichtbar werden ließen. Dabei rekonstruierte Schröder-Stapper sowohl eine Einbindung in die landesherrliche wie die Reichsordnung. Anhand der ambivalenten symbolischen Ausgestaltung der Trias aus Rathaus, Markt und Hauptpfarrkirche kam Schröder-Stapper zu dem Schluss, dass die als autonom klassifizierten Städte faktisch eher graduell autonom oder semi-autonom waren.

Der Beitrag STEPHAN SELZERS (Hamburg) eröffnete eine weitere Perspektive auf das Phänomen „Autonomiestadt“, indem er allgemein die Herrschaft von Städten über andere Städte in den Blick nahm. Indem er exemplarisch u.a. die Hegemonie Erfurts über Sömmerda, Ulms über Geislingen, Hamburgs über Krempe und Lübecks über Mölln und Kiel darstellte, zeigte Selzer, dass die eigene Freiheit den Städten nicht immer auch die Freiheit der anderen bedeutete. Damit dekonstruierte Selzer eine in der älteren Städteforschung postulierte Dichotomie von idealisierter städtischer Freiheit und fürstlicher Despotie. Im Vergleich der Beispiele stellte Selzer heraus, wie die städtischen Stadtherren zuvorderst individuelle Interessen und finanzielle Maximen verfolgten. Während die beherrschten Städte außenpolitisch zwischen Schutz und Kriegsrisiko navigierten, barg die Stadtherrschaft für die herrschenden Städte innenpolitisches Konfliktpotenzial. Anhand seiner Beobachtungen deutete Selzer die autonome Stadt als oszillierendes Phänomen.

Die begriffliche Ambivalenz des Tagungsthemas unterstrich KATALIN SZENDE (Wien / Budapest) in ihrem Schlusskommentar. Die zentrale Frage der Forschungsdebatte sei Szende zufolge diejenige, ob der Begriff „Autonomiestadt“ in der Städtegeschichte eher einen Übergangstyp oder eine Entwicklungsphase darstelle. Sie resümierte positiv, dass die Tagung den allgemeinen Autonomiebegriff entscheidend geschärft habe und regte an, die Definition städtischer Autonomie *de facto* und *de iure* vermehrt in der Städteforschung zu thematisieren. Gerade eine Betrachtung autonomer Städte aus herrschaftlicher Perspektive stelle weiterhin ein Desiderat dar. Die Verbindung städtischer und herrschaftlicher, bürgerlicher und elitärer Perspektiven biete die Möglichkeit, Autonomie und Legitimität auch für die Gegenwart historisch und politisch neu zu denken. Angesichts der theoretischen und empirischen Varianz der Beiträge sowie des grundsätzlichen Charakters der Diskussionen wurde im Laufe der Tagung deutlich, dass es weiter auszudifferenzieren gilt, wie städtische Autonomie gelebt wurde und welche Rolle sie in der Stadtentwicklung hatte. Dazu gehört auch eine weiterführende Auseinandersetzung mit dem Begriff „Autonomiestadt“ als Zuspitzung städtischer Autonomie in der Frühen Neuzeit. Die Beiträge zeigten das analytische Potenzial des Begriffes, differenziertere Perspektiven auf Stadtgeschichte zu gewinnen. Zugleich bleibt der aktuellen Städteforschung die Aufgabe weiter in Fallstudien zu prüfen, wie weitreichend er in der Forschung dienlich sein kann. In der Zusammenschau kann die Tagung den Auftakt einer kritischen, von neuen Erkenntnisinteressen geleiteten Forschung zum Phänomen der autonomen Städte zwischen mittelalterlicher Selbstverständlichkeit und den frühneuzeitlichen *civitates mixtae* bilden.

Konferenzübersicht:

Ulrike Ludwig (Münster): Begrüßung

Angela Huang (Lübeck) / Henning Steinführer (Braunschweig): Der Forschungsbegriff der „autonomen Stadt“ – Eine Einführung

I. Die autonome Stadt als historisches Phänomen
Moderation: Angelika Lampen (Münster)
Ulla Kypta (Münster): Die Entstehung von Autonomiestädten im späten Mittelalter – ein deutsches Phänomen?
Philip Haas (Wolfenbüttel) / Martin Schürrer (Osnabrück): Das Reich und das Recht. Diskurse um den Typus der autonomen Stadt

II. Aufbau und Erhalt städtischer Autonomie im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit
Moderation: Christian Speer (Halle (Saale))
Angela Huang (Lübeck): Die Hanse – Ein Zusammenschluss autonomer Städte?
Christoph Volkmar (Magdeburg): Autonomiestadt und Reformation – Ein Zusammenhang
Öffentlicher Vortrag:
Jürgen Sarnowsky (Hamburg): Die autonome Stadt im europäischen Vergleich

III. Sicherung oder Verlust städtischer Freiheit – Fallbeispiele
Moderation: Ulrike Ludwig (Münster)
Konrad Elmshäuser (Bremen): Autonome Stadt, Konfession und Landesherrschaft – Bremens Emanzipation zur Freien Hansestadt 1522–1646
Henning Steinführer (Braunschweig): Braunschweig gegen Braunschweig. Der Konflikt um die Stadtfreiheit im 16. und 17. Jahrhundert
Martin Čapský (Pardubice): Late Medieval Wrocław – Autonomy or Political Emancipation?
Amélie Marineau-Pelletier (Metz / Lorraine): Metz between Autonomy and Dependence. New Perspectives on the Defence of its Urban Privileges (14th−16th c.)

IV. Perspektiven städtischer Autonomie
Moderation: Carla Meyer-Schlenkrich (Münster)
Teresa Schröder-Stapper (Düsseldorf): Von Löwen und Adlern. Epigraphische Repräsentationsstrategien semi-autonomer Städte
Stephan Selzer (Hamburg): Städte als Stadtherren

V. Diskussion und Ausblick
Moderation: Angela Huang (Lübeck) / Henning Steinführer (Braunschweig)
Katalin Szende (Wien / Budapest): Schlusskommentar

Schlussdiskussion

Zitation

Johanna Weiling, Tagungsbericht: *Zwischen städtischer Freiheit und fürstlicher Herrschaft*, in: H-Soz-Kult, 25.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162972.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) The Imperial Dimension of Catherine II's Legislative Commission (1767–1768)

Organisatoren
Elena Marasinova / Ricarda Vulpius, Universität Münster
48141 Münster

Fand statt hybrid
Vom - Bis
12.03.2026 - 13.03.2026

Von
Aleksandr Lavrov, Sorbonne Université

Die von Elena Marasinova (Münster) und Ricarda Vulpius (Münster) organisierte Konferenz befasste sich mit der Teilnahme nichtrussischer Abgeordneter an der Gesetzgebenden Kommission Katharinas II. In der Forschung herrscht seit Langem Konsens darüber, dass die Kommission, die kein neues Gesetzbuch hervorgebracht hat, trotzdem eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Reformen im Russischen Reich spielte. Die Instruktionen (*nakazy*), die die Wähler ihren Deputierten gaben, verschafften den Regierenden ein vollkommen neues Wissen über die Wünsche und politischen Vorstellungen der Untertanen. Die in den „Speziellen Kommissionen" (*častnye komissii*) diskutierten Ideen flossen in die spätere Gesetzgebung ein. Dabei wird die andere („horizontale") Facette der Tätigkeit der Kommission manchmal unterschätzt: die Kontakte der Deputierten von unterschiedlichen Wählergruppen untereinander und die politischen Erfahrungen, die sie gesammelt haben. Diese Kontakte und diese Erfahrungen standen im Zentrum der in Münster stattgefundenen Konferenz.

In ihrem die Konferenz eröffnenden Vortrag erinnerte OLGA GLAGOLEVA (Toronto) daran, dass die Kaiserin ursprünglich nicht geplant hatte, die Deputierten aus den Ostseeprovinzen, der Ukraine und dem Gouvernement Wyborg zu berufen. Katharina II. befürchtete zu Recht, dass die Diskussion über das Schicksal der lokalen Privilegien die gesamte Arbeit der Kommission zum Erliegen bringen könnte. Letztendlich änderte sie ihre Meinung: Nach der endgültigen Version der Instruktion sollten sie ihre Vertreter doch in die Kommission schicken, was dem Prinzip der Gleichheit aller Untertanen vor dem imperialen Recht entsprach.

INGRID SCHIERLE (Tübingen) verfolgte eine der wichtigsten Polarisierungen innerhalb der adligen Kurie der Kommission: Während die Vertreter der *Smolensker Szlachta*, der estländischen und der livländischen Ritterschaften sowie der ukrainischen *Staršyna*, ebenso wie die Adligen aus dem Gouvernement Wyborg für den Erhalt ihrer Privilegien kämpften, entwickelten die russischen Adligen den Diskurs über die Vereinheitlichung des adligen Status.

Zwei Vorträge widmeten sich den Aktivitäten der ukrainischen Abgeordneten in der Gesetzgebenden Kommission. STANISLAV MOHYLNYJ (Bonn) betrachtete zwei Reformen, die vor der Kommission eingeführt wurden: die Abgrenzung der räumlichen Mobilität, die langfristig zur Einführung der Leibeigenschaft führen sollte (1760, 1763), und die Einführung der Rubelsteuer (1765), die von den Landesbesitzern zu erheben war. Beide Reformen stießen auf Ablehnung und wurden in der Kommission diskutiert. ALAP HOSSAIN (Kalkutta) analysierte die Position der ukrainischen Abgeordneten mit dem Konzept der bedingten Treue (*conditional Fidelity*). Dabei artikulierten die Vertreter der *Staršyna* ihre

„Treue und Zugehörigkeit zur Zarischen Krone“, versuchten aber gleichzeitig die „Legitimität ihrer zuvor existierenden Autonomie“ zu betonen. Der Historiker behauptet, dass die ukrainischen Deputierten keineswegs mit ein- und derselben Stimme sprachen: Während sich einige auf die „kosakische rechtliche Tradition und auf alte Rechte stützten”, bevorzugten die anderen, die „gegenseitigen Verpflichtungen” der Regierenden und Regierten zu zitieren oder auf die Wirksamkeit ihrer Dienste hinzuweisen. Obwohl das wichtigste politische Ziel, die Wiederherstellung des Hetmanats, unerreicht blieb, war die rhetorische Strategie der *conditional Fidelity* der *Staršyna* insoweit geschickt, als sie es ermöglichte, die kosakische Tradition als Legitimation für die Stellung der *Staršyna* in der imperialen Hierarchie neu zu artikulieren

Den Deputierten der Ostseeprovinzen waren zwei Vorträge gewidmet. Eine besonders lebendige Diskussion rief der Vortrag von PAVEL DEMCHENKO (Neapel) hervor. Der Historiker, der sich mit der Geschichte des Seehandels auseinandersetzte, betrachtete die Privilegien der Bürger der Ostseestädte in der *longue durée*. Dank der von Peter dem Großen bestätigten „Kapitulationen“ genossen sie einen privilegierten Status im Vergleich zu den „Einwohnern”: sie monopolisierten den Handel in den Städten und wurden vom russischen Zoll befreit. Dabei entstand der Verdacht, dass sie die russischen Waren als in den Ostseeprovinzen produzierte Waren weiterverkaufen konnten. Den russischen Kaufleuten waren diese Privilegien ein Dorn im Auge, was sich auch in den Diskussionen in der Kommission widerspiegelte. Hinzu kamen die Interessen der Regierung: Schon die Abschaffung der inneren Zölle (1755) brachte die Frage nach dem besonderen Status der Ostseeprovinzen mit sich. Die Lage verkomplizierte sich mit der ersten Teilung der Adelsrepublik, da die imperialen Entscheidungsträger eine Weile überlegten, die inneren Zölle an der alten Grenze wiederherzustellen. Die Diskussion über das Schicksal der Zollprivilegien fand vor der Kommission statt, obwohl hier keine Entscheidung getroffen wurde: Erst 1782 wurden alle Zollprivilegien abgeschafft, der Stadtrat (in Riga) durch die Stadtduma ersetzt, die ihrerseits nach russischem Muster organisiert wurde.

Seit den Arbeiten von Robert I. Jones ist gut bekannt, dass die administrative Erfahrung der Ostseeprovinzen bei der Reform der Lokalverwaltung durch Katharina II. umfangreich genutzt wurde.[1] In ihrem Vortrag zeigte MARIANNA MURAVYEVA (Helsinki), dass das „Kompendium des Rechts der baltischen Provinzen, das von Baron Johann Gottlieb Leonhard von Reichel für die Kommission verfasst wurde, ebenfalls bei den Reformen Katharinas II. zum Einsatz kam. Das in drei Abteilungen gegliederte Kompendium, das sich mit Staatsverbrechen, Straftaten gegen Personen und Eigentum sowie Strafverfahren befasst und von kameralistischen und aufklärerischen Ideen beeinflusst ist, war bei der Reformierung des russischen Strafrechts sehr hilfreich.

Eine Sektion betrachtete die Völker von Wolga und Uralgebiet. Der Vortrag von RICARDA VULPIUS (Münster) war der „interessantesten Gruppe“, die in der Kommission vertreten war, gewidmet: den Kalmücken. Der Mehrheit der Kalmücken, die als Nomaden leben, wurde es untersagt, Vertreter in die Kommission zu entsenden. Nur eine Minderheit der Kalmücken, die sowohl die Sesshaftigkeit als auch die Konversion zur Orthodoxie akzeptierte, konnte Deputierte schicken. Laut Vulpius bringt die einzige Instruktion, die von dieser Gruppe der Kalmücken stammt (und bisher unveröffentlicht blieb), drei wichtige Überraschungen. Erstens erwähnen die privilegierten Unterzeichner die Probleme ihrer nomadisierenden Mitbrüder kaum. Zweitens beanspruchen die Autoren für den kalmückischen Adel die Gleichstellung mit dem russischen Adel, darunter die Fürstentitel und das Recht, orthodoxe Bauern als Leibeigene zu besitzen. Drittens wurden die anderen Forderungen dieser Instruktion offensichtlich aus den Instruktionen der russischen Kaufleute und Zunftmitglieder aus der Stadt Stavropol abgeschrieben. Obwohl damit die Stimme der Kalmücken bei der Kommission kaum zu hören war, sprachen viele Deputierte

über die Kalmücken – und meistens, um sie als Ärger bereitende Nomaden zu bezeichnen. Die Autorin bemerkt zurecht, dass die Auswanderung des Großteils der Kalmücken aus dem russischen Staatsgebiet, die 1771 stattfand, bereits zur Zeit der Arbeit der Kommission als denkbar erschienen sein muss.

ELENA MARASINOVA (Münster) stellte fest, dass die Förderungen, wegen derer man in den 1740er-Jahren ins Visier der Geheimen Kanzlei geriet, seit der Eröffnung der Kommission zu einem legitimen Teil des politischen Diskurses geworden waren. dass die Gesetzgebende Kommission einen wichtigen Schritt in Richtung freier politischer Meinungsäußerung bedeutete: die Stellungnahmen, für die man noch in den 1740er-Jahren ins Visier der Geheimen Kanzlei geraten konnte, wurden in der Kommission frei artikuliert und sind damit zu einem legitimen Teil des politischen Diskurses geworden. Besonders interessant waren die Fälle, in denen sich ehemalige Deputierte später dem Aufstand unter der Leitung von Emel'jan Pugatschew anschlossen. Dies könnte als Enttäuschung interpretiert werden oder als Erkenntnis, dass die wichtigsten Forderungen nicht auf legalem Wege zu erreichen waren. Zu diesen wichtigsten Forderungen gehörte das Recht, die eigene Religion frei zu praktizieren – den Islam (im Fall der Tataren-Teptjari) oder die vorchristliche Religion (im Fall der Mari-Teptjari). Dabei traten die Muslime für die Respektierung der Normen der Scharia beim Eherecht ein. Gleichzeitig reklamierten sie die Unantastbarkeit der Länder, die die russischen Landesbesitzer für sich beanspruchten.

COLUM LECKEY (Charlottesville, VA) stellte einen Teil seiner Monografie über die Geschichte des Gouvernements Orenburg im Laufe eines Jahrhunderts vor. Leckey widerspricht der Auffassung von Jane Burbank und Frederick Cooper, die die Integration der Nichtrussen als einen unausweichlichen Prozess betrachten. Im Gegensatz dazu stellt er die Arbeit der Kommission als einen Umbruch dar, als einen Moment, in dem die vorherige Entwicklung grundsätzlich infrage gestellt wurde. Laut dem Historiker traten die Baschkiren und die Orenburger Kosaken gemeinsam für das „Erhalten, Verstärken und Ausweiten ihrer Privilegien" ein. Ähnliche Forderungen wurden später im Zuge des Pugatschew-Aufstandes artikuliert.

Der Vortrag von CHRISTOPH WITZENRATH (Bonn) betrachtete lediglich eine Instruktion: die Instruktion der georgischen Siedler, die sich in der Stadt Kizljar etablierten. Diese nordkaukasische Stadt wurde besonders wichtig, nachdem die persischen Eroberungen Peters des Großen aufgegeben worden waren, und diente als Sammelbecken für verschiedene Bevölkerungsgruppen, die entweder mit den russischen Truppen nach Norden zurückzogen, oder ins russische Kernland migrierten. Die Georgier aus Kizljar pochten auf ihr Recht, frei nach Georgien und zurück reisen zu dürfen, und entwickelten eine politische Sprache, in der sie ihre orthodoxe Identität und die Befreiung von fremder Unterdrückung artikulierten.

NATALIA POTAPOVA analysierte im Rahmen des von Aleksandr Etkind vorgeschlagenen Konzepts der „inneren Kolonisierung" des Russischen Reiches einige Petitionen von Bauern. NATALIA SUREVA (Bochum) analysierte 75 Petitionen und Instruktionen aus der Steppenregion nördlich des Schwarzen Meeres. Sie hob die horizontale Kommunikation zwischen den einzelnen Gruppen hervor, die sich aus der Arbeit in der Gesetzgebenden Kommission ergab.

Einige Fragen mündeten in eine allgemeine Diskussion. So stellte Ricarda Vulpius die Frage nach einer möglichen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen der nichtrussischen Abgeordneten. Ingrid Schierle behauptete, ein indirekter Beweis dafür sei erbracht, obwohl in einigen Fällen schlicht die gemeinsame Sprache gefehlt habe, die für diese Zusammenarbeit notwendig gewesen sei. Die andere Frage, die in der Diskussion

immer wieder auftauchte, betraf die Originalsprache der Instruktionen und die Korrektheit der Übersetzung. Elena Marasinova wies darauf hin, dass einige Instruktionen der Nichtrussen in den lokalen Sprachen und im arabischen Alphabet verfasst wurden. Da nicht alle Abgeordneten Russisch sprachen, konnten sie die Richtigkeit der Übersetzung nicht verifizieren. Pawel Demchenko wies auf den Begriff „Bürger" in den deutschbaltischen Instruktionen hin, der stets mit „Meščanin" übersetzt wurde. Dadurch seien mehrere Missverständnisse entstanden, da die „Meščane" in den russischen Städten und die Bürger der Ostseestädte unterschiedliche Rechte hatten.

Konferenzübersicht:

Panel 1. The Multinational Nobility of the Russian Empire in the Legislative Commission: The Struggle for Privileges
Chair: Colum Leckey (Charlottesville, VA)
Olga E. Glagoleva (Toronto): „The Equality of All Citizens…"
Ingrid Schierle (Tübingen): Imperial Diversity under Threat in theLegislative Commission: The Dispute overthe Status of the non-Russian Nobilities

Panel 2. The Rights of the Hetmanate and the Malorossiyskie Deputies in the Legislative Commission
Chair: Ricarda Vulpius (Münster)
Stanislav Mohylnyi (Bonn): The Issue of Serfdom and Rural Subjection in the Nakazy of the Hetmanate Elites and Population
Alap Hossain (Calcutta): The Semiotics of Conditional Fidelity: The Malorossiyan Deputies, the Language of Imperial Belonging, and the Legislative Commission of 1767

Panel 3, Legal Diversity and the Legislative Commission: The "Newly Aquired Lands" and the Baltic Territories
Chair: Lena Marasinova (Münster)
Pavel Demchenko (Naples): Unknown Privileges: Ostsean City Council´s Concerns on Commercial and Residential Issues in the Nakazy to the Legislative Commission
Marianna Muravyeva (Helsinki): Law for the Empire: Legislative Commission Initiatives for the "Newly Aquired Lands"

Panel 4, Inovertsy of the South-Eastern Empire in the Legislative Commission
Chair: Olga E. Glagoleva (Toronto)
Ricarda Vulpius (Münster): Non-Orthodox Subjects: The Kalmyks' Stance in the Petitions and in the Meetings of the Legislative Commission
Colum Leckey (Virginia): "One coat to fit them all": The Orenburg Delegation to the Legislative Commission of 1767-68

Panel 5, Individual Life Strategies of Inovertsy according to the Petitions and Records of the Legislative Commission
Chair: Marianna Muravyeva (Helsinki)
Christoph Witzenrath (Bonn): The Petition of the Georgian Settlers in Kizliar for Catherine II's Legislative Commission (1767-1768)
Lena Marasinova (Münster): Inovertsy on Sovereignty and Access to "Great Russian" Privileges
Pavel Romanov (Regensburg): "A Voiceless People": The Positioning of the Inovertsy of Bashkiria in the Petitions Submitted to the Legislative Commission of 1767

Panel 6, Electing Deputies and Composing Petitions: Communication Across the Empire
Chair: Ingrid Schierle (Tübingen)
Natalia Potapova (Independent): The Alienated Voices of Subaltern Majority and Internal Colonization: How Officials Drafted Peasant Instructions
Nataliya Sureva (Bochum): The 1767 Commission on the Black Sea Frontier: Local Dialogue and Imperia Securitization

Notes:
[1] Robert Jones, Provincial Development in Russia. Catherine II. and Jakob Sievers, New Brunswick 1983.

Zitation

Aleksandr Lavrov, Tagungsbericht: *The Imperial Dimension of Catherine II's Legislative Commission (1767–1768)*, in: H-Soz-Kult, 18.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162817.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Andreas Hillgruber. Perspektiven auf Werk und Wirkung

Organisatoren
Friedrich Kießling; Guido Thiemeyer; Rainer Behring
Veranstaltungsort
Haus der Universität, Düsseldorf
Förderer
Fritz-Thyssen-Stiftung; Zentrum für die historischen Grundlagen der Gegenwart, Universität Bonn; Freundeskreis Geschichte, HHU
40225 Düsseldorf

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
12.03.2026 - 13.03.2026

Von
Martin Kuban / Lennart Schmidt, Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Andreas Hillgruber (1925–1989) war ein deutscher Historiker der späten Bonner Republik, der an den Universitäten Marburg, Freiburg und Köln wirkte. Er widmete sich insbesondere der Erforschung der Außenpolitik des Deutschen Reiches (1871–1945) mit einem Schwerpunkt auf der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs. Bundesweite Bekanntheit erlangte Hillgruber im Rahmen des „Historikerstreits" (1986–1987). Hier sah er sich der Kritik zumeist linksliberaler Wissenschaftler ausgesetzt. Im Jahr 2005 hatte Jost Dülffer anlässlich des 80. Geburtstags seines akademischen Lehrers Hillgruber bereits eine Tagung in Köln ausgerichtet, um dessen Werk von einer neuen Generation kontextualisieren zu lassen. Im Nachklang von Hillgrubers 100. Geburtstag organisierten die Lehrstühle für Neuere Geschichte der Heinrich-Heine-Universität (HHU)

Düsseldorf sowie für Neuere und Neueste Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im Haus der Universität in Düsseldorf nun eine Tagung, deren Thema die kritische Auseinandersetzung mit der Person und dem Werk Andreas Hillgrubers war. Auf der von der Fritz-Thyssen-Stiftung, dem Zentrum für die historischen Grundlagen der Gegenwart der Universität Bonn und dem Freundeskreis Geschichte der HHU geförderten Tagung wurden Vorträge zu biografischen wie wissenschaftlichen Aspekten Hillgrubers gehalten und diskutiert.

GUIDO THIEMEYER (Düsseldorf) eröffnete die Tagung mit der Betonung von Hillgrubers Aktualität. Diese lasse sich an vier Punkten festmachen: Erstens seien viele Thesen und Interpretationsmuster Hillgrubers in der Forschung noch immer gegenwärtig, ohne dass sie mit seinem Namen verbunden werden. Zweitens sei Hillgruber einer breiteren Öffentlichkeit vor allem als konservativer Historiker aus dem Historikerstreit der 1980er-Jahre in Erinnerung, ohne dass seine politischen Positionen geklärt seien. Drittens hätte in den letzten Jahren die internationale Politik nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Überfalls Russlands auf die Ukraine im Jahr 2022 eine Rückkehr zur Großmachtpolitik erlebt, was den Interpretationen Hillgrubers zur internationalen Geschichte Aktualität verleihe. Schließlich sei viertens seit kurzem der Zugang zu Hillgrubers Nachlass im Bundesarchiv möglich, wodurch sich neue Forschungsperspektiven eröffneten. Es folgte die erste Sektion, welche biografische Aspekte thematisierte. KLAUS-PETER FRIEDRICH (Marburg) beleuchtete im ersten Vortrag die Biografie Hillgrubers vor seinem Eintritt in die Wissenschaft. Er stellte die Erfahrungen der NS-Zeit, den Verlust der ostpreußischen Heimat und die bis heute nicht gänzlich geklärte Zeit in der Kriegsgefangenschaft als prägend für den jungen Hillgruber dar. GERRIT DWOROK (Braunschweig / Mellendorf), dessen Manuskript von RAINER BEHRING (Düsseldorf) vorgetragen wurde, untersuchte anschließend Hillgrubers Rolle im Historikerstreit und seine Einordnung in die politische Geschichtswissenschaft insgesamt. Er sah im Ergebnis des Historikerstreit einen Kompromiss, indem sowohl Linksliberale als auch Konservative Erfolge verbuchen konnten. Im Deutungsfeld der Geschichtspolitik jedoch sei vor allem die liberale Erzählart prägend geblieben.

In der zweiten Sektion wurden Hillgrubers Interpretationsmuster zum internationalen Staatensystem beleuchtet. REINER MARCOWITZ (Metz) betrachtete in seinem Vortrag Hillgrubers Sicht auf das internationale Mächtesystem des 19. und 20. Jahrhunderts. Vor allem die Begriffe „Krimkriegssituation“, „Flügelmächte“ und „Weltpolitik“ spielten in Hillgrubers Werk eine entscheidende Rolle. Durch die Etablierung dieser Kategorien habe Hillgruber in der wiederkehrenden Großmachtdebatte nach wie vor eine hohe Relevanz. ECKART CONZE (Marburg) widmete seinen Beitrag der Gesamtinterpretation der Außenpolitik des Deutschen Reichs in Hillgrubers Werk. In seiner Analyse fand Hillgruber in der Zeit von 1871 bis 1945 neben einigen Brüchen auch Kontinuitäten. Als Beispiel nannte er die Konzeption eins Ostimperiums, das sowohl im Ersten Weltkrieg als auch im Nationalsozialismus angestrebt worden sei. Der Bruch sei, durch die nationalsozialistische Zielsetzung das Ostimperium als Instrument zur Ermordung der europäischen Juden zu nutzen, erfolgt. Eine Schwäche Hillgrubers sei es gewesen, dass er die Demokratisierung von 1919 nicht auf ihre außenpolitischen Auswirkungen untersuchte sowie seine isolierende Betrachtung der Zeit 1871 bis 1945.

Sektion drei behandelte die Darstellung der Außenpolitik des Deutschen Reiches zwischen 1871 und 1945 in Hillgrubers Werk. SABINE MANGOLD-WILL (Friedrichsruh / Wuppertal) skizzierte Hillgrubers Bismarck-Bild. Dieses müsse aus einer eher geringen Menge an Publikationen zusammengesetzt werden, zeige jedoch die Vorstellung von einem erfolgreichen Staatsmann, der wie alle kreativen Denker nicht fehlerfrei war. Trotz einiger Gemeinsamkeiten sei Bismarck nicht direkt mit Hitler vergleichbar gewesen.

FRIEDRICH KIEßLING (Bonn) beschäftigte sich in seinem Vortrag mit Hillgrubers Verortung des Ersten Weltkriegs und seiner Entstehung. Hillgruber wies hiernach vor allem auf die Fehler und Schwächen der wilhelminischen Außenpolitik hin, gerade im Gegensatz zu der Bismarcks. Die Führung des Reiches habe nach überkommenen Wertvorstellungen und innerhalb veralteter Herrschaftsstrukturen gehandelt. Die Außenpolitik sei ideologisch aufgeladen gewesen. LENNART SCHMIDT (Düsseldorf) beendete den ersten Tag der Tagung mit einem Vortrag über Hillgrubers Verortung der Weimarer Außenpolitik. Weimar habe in Hillgrubers Werk lediglich eine Brückenfunktion zwischen Kaiserreich und NS-Zeit erfüllt, was sich nicht zuletzt in den wenigen Publikationen zum Thema niederschlage. Hillgrubers Kontinuitätsthesen zur Weimarer Außenpolitik seien durch die Gegenthese Peter Krügers verdrängt worden, der die eigenständige republikanische Außenpolitik in der Stresemann-Ära in den Vordergrund stellte. Dagegen seien einzelne Argumentationsweisen Hillgrubers zur Außenpolitik der Weimarer Republik bis heute wirkmächtig, wie seiner Interpretation des Versailler Vertrags oder seiner Unterteilung verschiedener Dimensionen des Weimarer Revisionismus.

Aufgrund eines Ausfalls reduzierte sich die vierte Sektion über Hitler und den Zweiten Weltkrieg auf den Vortrag von RAINER BEHRING (Düsseldorf) über den deutsch-sowjetischen Krieg und die Ermordung der europäischen Juden in Hillgrubers Werk, der den zweiten Tag eröffnete. Behrings Ausführungen zufolge betonte Hillgruber seit 1965 wegweisend den engen Zusammenhang von Ostkrieg und Judenvernichtung als den zentralen politischen Zielen in Hitlers axiomatisch grundiertem, ideologisch fixierten Weltbild. Konsequent hätten am 22. Juni 1941 gleichzeitig und untrennbar der Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion und mit den Massenerschießungen auf dem eroberten sowjetischen Territorium die systematische Ermordung der europäischen Juden und somit Hitlers eigentlicher Krieg begonnen. Ausschlaggebend für diesen spezifischen verbrecherischen Angriffs- und Eroberungskrieg sei in Hillgrubers Interpretation weniger die aktuelle strategische Lage des Deutschen Reiches im Kriegsjahr 1940/41 gewesen als Hitlers langfristige ideologisch fixierte Intentionen, seine gerade in diesem Zeitraum unangefochtene Herrschafts- und Entscheidungsposition im nationalsozialistischen Herrschaftssystem und die weitgehende Bereitschaft der militärischen Führung, die Wehrmacht als Instrument einer mörderischen Kriegs- und Besatzungspolitik einzusetzen. Diese Positionen Hillgrubers seien heute weithin Gemeingut der Forschung, doch werde Hillgrubers Urheberschaft in der Regel nicht benannt. Behring verwies darüber hinaus auf Hillgrubers Erkenntnis, dass aus Hitlers Sicht mit der Kriegswende vor Moskau im Dezember 1941 der Gesamtkrieg für das Deutsche Reich nicht mehr gewonnen werden konnte und Hitler daraufhin die Ermordung der europäischen Juden mit umso größerer Entschlossenheit habe durchführen lassen, sowie auf Hillgrubers Einsicht in die entscheidende Rolle des unbeirrten und opferreichen Widerstands der Roten Armee und der Sowjetführung für die militärische Niederwerfung der nationalsozialistischen Herrschaft.

Sektion fünf hatte Hillgrubers Perspektiven auf die Nachkriegszeit zum Thema. ANKE HILBRENNER (Düsseldorf) skizzierte Hillgrubers Sicht auf Russland bzw. die UdSSR im Kontext des Historikerstreits. Auch aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse habe Hillgruber ein Bild der UdSSR im Zweiten Weltkrieg vertreten, was durch die sowjetische Nachkriegspropaganda geprägt gewesen sei. Hierzu passe seine weitestgehende Ignoranz gegenüber den ostmitteleuropäischen Staaten, denen er in seinem auf die europäischen Großmächte fokussierten Zugang zum internationalen Staatensystem wenig Raum in der Darstellung und Analyse beigemessen habe. GUIDO THIEMEYER (Düsseldorf) analysierte Hillgrubers Darstellung des Ost-West-Konflikts und der Europäischen Integration. Im Fokus seiner Arbeit habe hierbei die Deutsche Frage gestanden. Seine Beschäftigung mit dem Konflikt habe Hillgruber mit der marxistischen

Behandlung des Themas begründet, wodurch er vom Analytiker zum Akteur geworden sei. Die Europäische Integration sei kein Schwerpunkt in Hillgrubers Werk gewesen, in den letzten Jahren seines Schaffens begann er jedoch europäischer zu denken. DOROTHEA HAUSER (Hamburg / Berlin) ging in ihrem Vortrag auf die Bedeutung der deutschen Frage nach 1945 für Hillgruber ein. Dabei stellte sie insbesondere heraus, dass für Hillgruber die „Last der Nation“ im Zentrum seiner Überlegungen zur deutschen Frage nach 1945 stand. Damit verbunden war eine in dem zeitgenössischen Kontext verbundene Befassung mit der zentralen Frage, ob es nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in der DDR eine auf die Einheit des deutschen Nationalstaats zielende Sichtweise gegeben habe. Hillgruber habe sich als Gegner der Ostpolitik Willy Brandts profiliert, jedoch nicht aus Ablehnung einer Deutschlandpolitik, sondern weil die Bemühungen der sozialliberalen Regierung unter Bundeskanzler Willy Brandt über die Köpfe der Ostdeutschen hinweg auf Einigungen mit Moskau und Warschau abgezielt hätten. Die „Last der Nation“ beruhe laut Hillgruber auf der Überzeugung, dass die Verantwortung für die Verbrechen der Nationalsozialisten, aber auch von der DDR zu tragen seien.

Die sechste Sektion befasste sich abschließend mit der internationalen Rezeption des Werkes von Andreas Hillgruber. ULRICH LAPPENKÜPER (Hamburg / Friedrichsruh) ging in seinem Vortrag auf die Rezeption Hillgrubers in Frankreich und dem anglo-amerikanischen Raum ein. Dabei stellte er heraus, dass für die Rezeption eine doppelte Sprachhürde zu überwinden sei. Dabei ginge es einerseits um das sprachliche Verständnis der zumeist auf Deutsch verfassten Texte Hillgrubers in Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Andererseits müsse die Relevanz der von Hillgruber behandelten Themen in den jeweiligen nationalen Diskursen berücksichtigt werden, um der internationalen Perspektive gerecht zu werden. In der französischen Historiografie seien Hillgrubers Thesen überblicksartig übergangen worden. In den USA sei insbesondere Hillgrubers Habilitationsschrift zwar positiv besprochen worden, in den 1980er-Jahren sei er aber weitestgehend unbekannt geblieben. RONALD CAR (Macerata) beschäftigte sich in dem abschließenden Vortrag der Tagung mit der Rezeption Hillgrubers in Italien. Er unterschied zwischen drei Dimensionen, die bei der Rezeption in Italien zu berücksichtigen seien. Erstens müsse aufgrund der Sprachbarriere analysiert werden, welche Werke Hillgrubers in das Italienische übersetzt wurden. Hier habe vor allem ein Fokus auf Hillgrubers Werken zum Zweiten Weltkrieg gelegen. Zweitens sei zu untersuchen, an welchen Stellen die italienische Historiografie Hillgrubers Thesen rezipierte. Eine Schwierigkeit hierbei sei gewesen, dass Hillgruber Italien nur am Rande seiner Arbeiten behandelte. Hillgrubers Thesen seien vor allem für italienische Forschungen zur Militärgeschichte und zur politischen Geschichte des Zweiten Weltkriegs relevant gewesen. Die dritte Dimension zielte auf das Timing der Rezeptionen zu Hillgrubers Werken ab. Hierbei spielten vor allem Ereignisse der politischen Geschichte beider Länder eine zentrale Funktion.

In seinen zusammenfassenden Schlussbemerkungen hob FRIEDRICH KIEßLING (Bonn) hervor, dass die Beiträge auf der Tagung vor allem Hillgruber-Exegese betrieben hätten und ein gemeinsamer Fokus auf der Analyse der Argumentationsstrukturen- und Interpretationen Hillgrubers gelegen habe. Eine überraschende Erkenntnis der Tagung sei hingegen gewesen, dass auch viele Leerstellen in Hillgrubers Werk in verschiedenen Beiträgen identifiziert worden seien. Neben der Beschäftigung mit Hillgrubers wissenschaftlichem Werk seien biografische Aspekte eher weniger thematisiert worden. Als ein Beispiel nannte Kießling die Bedeutung des Jahres 1968 sowohl auf Hillgrubers Denken als auch seine eigene Erfahrung mit den Studentenprotesten.

Auf der Tagung wurde die eingangs erwähnte Annahme von der fortwährenden Relevanz von Hillgrubers Thesen und Interpretationsmustern zur internationalen Geschichte

deutlich. Dies wurde in den Beiträgen zu Hillgrubers Sicht auf die Weimarer Außenpolitik, den Zweiten Weltkrieg und die Ermordung der europäischen Juden sowie zu seiner internationalen Rezeption deutlich. Insbesondere bei biografischen Fragen vermischten sich in der Diskussion zuweilen wissenschaftliche Betrachtung und zeitgenössische Erfahrungswerte. Dadurch wurde eine rein wissenschaftliche Analyse der biografischen Aspekte Hillgrubers erschwert. Insgesamt verdeutlichte die Tagung jedoch die anhaltende Aktualität des Gesamtwerks von Andreas Hillgruber.

Konferenzübersicht:
Guido Thiemeyer (Düsseldorf): Begrüßung und Einführung

Sektion 1: Biographische Aspekte
Moderation: Rainer Behring (Düsseldorf)
Klaus-Peter Friedrich (Marburg): Biographische Perspektiven auf Andreas Hillgruber
Gerrit Dworok (Braunschweig / Mellendorf): Politische Geschichte und Historikerstreit: Hillgruber im Geflecht der historischen Zunft

Sektion 2: Interpretationsmuster zum internationalen System
Moderation: Guido Thiemeyer (Düsseldorf)
Reiner Marcowitz (Metz): „Krimkriegssituation“, „Flügelmächte“, „Weltpolitik“. Hillgrubers Sicht auf das internationale Mächtesystem im 19. und 20. Jahrhundert
Eckart Conze (Marburg): Kontinuitäten und Brüche. Hillgrubers Gesamtinterpretation der Außenpolitik des Deutschen Reiches

Sektion 3: Zur Außenpolitik des Deutschen Reiches
Moderation: Eckart Conze (Marburg)
Sabine Mangold-Will (Friedrichsruh / Wuppertal): Hillgrubers Bismarck-Bild
Friedrich Kießling (Bonn): Hillgrubers Blick auf die Entstehung und den Historischen Ort des Ersten Weltkriegs
Lennart Schmidt (Düsseldorf): Hillgrubers Verortung der Außenpolitik der Weimarer Republik

Sektion 4: Hitler und der Zweite Weltkrieg
Moderation: Friedrich Kießling (Bonn)
Rainer Behring (Düsseldorf): Der deutsch-sowjetische Krieg und die Ermordung der europäischen Juden in Hillgrubers Werk

Sektion 5: Perspektiven auf die Nachkriegszeit
Moderation: Sabine Mangold-Will (Friedrichsruh / Wuppertal)
Anke Hilbrenner (Düsseldorf): Hillgrubers Bild von Russland bzw. der Sowjetunion
Guido Thiemeyer (Düsseldorf): Europäische Integration und Ost-West-Konflikt in Hillgrubers Darstellung
Dorothea Hauser (Hamburg/Berlin): Andreas Hillgruber und die „deutsche Frage“ nach 1945

Sektion 6: Internationale Rezeption von Hillgrubers Werk
Moderation: Jost Dülffer (Köln)
Ulrich Lappenküper (Hamburg / Friedrichsruh): Hillgrubers Rezeption in Frankreich und im angelsächsischen Bereich
Ronald Car (Macerata): Andreas Hillgruber’s Reception in Italy
Friedrich Kießling (Bonn): Fazit und Schlusswort

Zitation

Christoph Martin Kuban, Tagungsbericht: *Andreas Hillgruber. Perspektiven auf Werk und Wirkung*, in: H-Soz-Kult, 11.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162596.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) XXVI. Kolloquium der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Organisatoren
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
98527 Suhl

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
25.02.2026 - 27.02.2026

Von
Frank Kell, Historisches Institut, Universität Mannheim

Unter dem Motto „Alles bleibt anders. Transformationserfahrungen seit 1989/90“ fragte die diesjährige Geschichtsmesse der Bundesstiftung Aufarbeitung nach den Folgen der deutschen Einheit für gesellschaftliches Zusammenleben und demokratische Kultur bis in die Gegenwart. In ihrer Eröffnungsrede betonte die Direktorin der Stiftung Anna Kaminsky, dass 1989/90 keine „Stunde Null“ markiere, sondern vor und nach der politischen Zäsur vielfältige gesellschaftliche und kulturelle Kontinuitäten bestünden.[1] Transformation erschien damit weniger als klar abgegrenzte Umbruchszeit denn als längerfristiger Prozess. Das Kolloquium der Stipendiaten der Bundesstiftung bot in diesem Rahmen ein Forum für die interdisziplinäre Erforschung der DDR- und Transformationsgeschichte und zeichnete sich durch eine bemerkenswerte thematische Bandbreite aus. Über diese Vielfalt hinweg verband die vorgestellten Projekte die Frage nach dem Verhältnis von Staat, Gesellschaft und Individuum im Spannungsfeld von normativem Anspruch, gesellschaftlicher Praxis und individuellem Eigensinn. Die Vorträge knüpften damit an klassische Problemstellungen der DDR-Forschung an, verfolgten diese aber in einer deutlich pluralisierten Perspektive. Es kristallisierte sich ein Forschungsprogramm heraus, das die DDR als Anspruchsgeschichte begreift und davon ausgehend die Widersprüche staats- und postsozialistisch geprägter Gesellschaften untersucht.[2]

Die rechtsgeschichtlichen Beiträge beleuchteten mit dem Straf-, Zivil- und Verwaltungsrecht zentrale Bereiche des sozialistischen Rechtssystems. Gemeinsam gingen sie der Frage nach, wie sozialistische Leitvorstellungen in rechtliche Normen übersetzt wurden und in welchem Maße das Recht in der DDR als Instrument staatlicher Ordnungspolitik und gesellschaftlicher Steuerung fungierte.

HANNAH HIERONYMUS (Jena) beleuchtete in ihrem Vortrag den rechtlichen Umgang mit psychisch kranken Straftäterinnen und Straftätern in der DDR und fragte nach den normativen Regelungen zur Schuldunfähigkeit sowie deren praktischer Umsetzung in der

forensischen Psychiatrie. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass die junge DDR nach der Distanzierung vom nationalsozialistischen „Gewohnheitsverbrechergesetz“ über Jahre hinweg mit unklaren Zuständigkeiten und divergierenden Einweisungspraxen rang, ehe 1968 mit dem neuen Strafgesetzbuch und dem Einweisungsgesetz eine grundlegende Neuordnung erfolgte. Im Mittelpunkt ihres Vortrags stand der konflikthafte Gesetzgebungsprozess zwischen Justiz- und Gesundheitsministerium, in dem sich eine deutliche Stärkung ärztlicher Entscheidungsbefugnis abzeichnete. Methodisch verbindet Hieronymus eine Analyse der Gesetzesgenese und ideengeschichtlicher Hintergründe mit einer empirischen Untersuchung zur Einweisungs- und Unterbringungspraxis im Bezirk Leipzig anhand von Gerichtsakten, Sachverständigengutachten und Patientenunterlagen.

LUKAS THEILMANN (Jena) richtete in seinem Vortrag den Blick auf das Vormundschaftssystem der DDR. Er untersucht, welche Zielsetzungen diesem Rechtsgebiet zugrunde lagen und wie sozialistische Konzepte von Mündigkeit, Schutzbedürftigkeit und staatlicher Fürsorge behördliche Einzelfallentscheidungen prägten. Im Vortrag arbeitete Theilmann die strukturelle Unterscheidung zwischen Vormundschaften über Minderjährige und Entmündigungsverfahren gegenüber Volljährigen heraus. Erste Auswertungen von Gerichts- und Verwaltungsakten sowie Beständen des Staatlichen Notariats im Stadtkreis Leipzig deuten darauf hin, dass das Vormundschaftssystem in der Praxis keineswegs vollständig statisch war, da Entmündigungen unter bestimmten Voraussetzungen auch wieder aufgehoben wurden. Theilmann verknüpft eine juristische Normenanalyse mit der Auswertung gerichtlicher Einzelfallakten und fragt, in welchem Maße sich im Feld des Vormundschaftsrechts spezifisch sozialistische Erziehungs- und Ordnungsvorstellungen institutionell verankerten.

Mit einem ideengeschichtlichen Zugriff nimmt SEBASTIAN ELLER (Berlin) sozialistisch geprägte Regelungsstrukturen privater Beziehungen vor, während und nach 1989/90 in den Blick. Er setzte im Vortrag bei den Debatten über das DDR-Zivilrecht nach 1990 an, die es entweder als dysfunktionales „Feierabendrecht“ oder als Gegenentwurf zur westlichen „Privatrechtsgesellschaft“ beschrieben; beide Deutungen greifen seiner Analyse zufolge historisch zu kurz. Stattdessen arbeitete Eller die stabilisierenden Funktionen privatrechtlicher Regelungen im Staatssozialismus heraus und verdeutlichte das Spannungsverhältnis zwischen sozialistischem Anspruch und privatrechtlicher Autonomie am Beispiel des DDR-Zivilrechtlers Gustav-Adolf Lübchen. Zugleich zeigte er, dass Teile der westdeutschen Rechtswissenschaft und Ministerialverwaltung im Vereinigungsprozess auf die Übernahme einzelner DDR-Normen hofften, um eigene Reformblockaden zu überwinden. Um die sich wandelnden Vorstellungen und Rechtfertigungen sozialistischen Zivilrechts zu rekonstruieren, nimmt die Studie drei exemplarische Untersuchungsfelder in den Blick: Familien-, Erb- und Vertragsrecht. Sie stützt sich dabei auf rechtswissenschaftliche Publikationen, Akten des DDR-Justizministeriums und des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) sowie Redaktionsprotokolle juristischer Fachzeitschriften.

An die Frage nach dem wechselseitigen Einfluss sozialistischer und bürgerlicher Rechtshorizonte knüpfte auch der Vortrag von RICHARD SCHMIDT (Leipzig) an. Er untersucht das Recht des DDR-Staatsdienstes als Ausdruck eines spezifischen Staatsverständnisses. Im Mittelpunkt stand dabei, ob und wie die DDR im Staatsdienstrecht ein Gegenmodell zum „bürgerlichen Staat“ und besonders zum traditionellen Berufsbeamtentum entwickelte. Während die sozialistische Staatsrechtstradition auf eine parteigebundene Funktionärsverwaltung zielte und das klassische Beamtentum verwarf, entwickelte sich in der DDR-Praxis ein arbeitsrechtlich ausgestaltetes Tarifsystem, das durch besondere Pflichtenkataloge, Disziplinarordnungen und die Bindung an SED-Beschlüsse überformt wurde. Gerade diese Sonderregelungen verliehen dem

Staatsdienstverhältnis staatsrechtliche Züge und relativierten den postulierten Bruch mit bürgerlichen Traditionen. Schmidt rekonstruiert in seinem Projekt die normativen Grundlagen in ihren dogmen-, verwaltungs- und verfassungshistorischen Bezügen und beleuchtet so das Verhältnis von Staat und Staatspartei aus personalrechtlicher Perspektive.

In den folgenden kunst- und architekturhistorischen Vorträgen rückten ästhetische Praxen und kulturelle Produktionsbedingungen in den Vordergrund. Die Stipendiaten fragten danach, wie sich Künstler:innen und Architektinnen im institutionellen Gefüge der DDR bewegten, welche Handlungsspielräume und Aneignungsformen (sie) sich dabei eröffneten und wie sich das Spannungsverhältnis von Kunst, Bauen und Politik im Staatssozialismus konkret ausgestaltete.

ANNE ABRAHAMS (Bayreuth) widmet sich in einer theaterwissenschaftlichen Studie der Regieausbildung am 1974 gegründeten Berliner Institut für Schauspielregie, das 1981 in die Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ integriert wurde, und verortet diese im Spannungsfeld von künstlerischer Ausbildung und SED-Kulturpolitik bis 1990. Leitend ist für Abrahams die Frage, wie staatliche Steuerungsmechanismen in Curricula, Leistungsbewertungen und Personalentscheidungen eingriffen und wie sich diese Eingriffe in konkreten Studienverläufen niederschlugen – nicht zuletzt angesichts zahlreicher Exmatrikulationen zu Beginn der 1980er-Jahre. Die Analyse der Ausbildungsbiografien zeigt, dass Studierende institutionelle Vorgaben nicht nur hinnahmen, sondern Strategien entwickelten, um Spielräume zu nutzen. Grundlage ihrer Untersuchung sind neu erschlossene Hochschulakten, darunter Gutachten zu szenischen Arbeiten, ergänzt durch Oral-History-Interviews. Im Vortrag wurde die Regieausbildung als kulturpolitisches Dispositiv greifbar, in dem sich ästhetische Kriterien, politische Loyalität, persönliche Beziehungen und berufliche Konkurrenz überlagerten.

Einen malereigeschichtlichen Zugang zur Kunst im DDR-Staatssozialismus wählte OLIVER SCHWULST (Leipzig) mit seiner Untersuchung der „Italienbilder“ Werner Tübkes aus den frühen 1970er-Jahren. Im Mittelpunkt stehen sechs zwischen 1972 und 1975 in Leipzig entstandene Gemälde, die auf mehrere Italienreisen des bereits international anerkannten Künstlers zurückgehen und in Ost und West große Aufmerksamkeit fanden. Die Studie rekonstruiert ihre Entstehungs-, Ausstellungs- und Provenienzkontexte und ordnet sie als „Epochenbilder der Wiederannäherung“ zwischen Ost und West ein. Im Vortrag ging Schwulst der Frage nach, wie sich Tübkes künstlerischer Eigensinn zu staatlichen Aneignungs- und Steuerungsversuchen verhielt, und zeichnete dabei insbesondere die Rolle des MfS bei Ausstellung, Kritik und Provenienz nach. Auf Grundlage von Bildanalysen, MfS-Akten, Beständen aus Tübkes Nachlass sowie Ausstellungs- und Pressedokumenten konturierte der Vortrag das Bild eines Künstlers, dessen Werk zwischen politischer Rahmung, zeitgenössischer Deutung und ästhetischem Eigenanspruch oszillierte.

LUISE THIEME (Jena) richtete den Blick auf Künstlerinnen und nicht-hegemoniale Kunstformen der 1970er- und 1980er-Jahre in der DDR. Den Ausgangsbefund bildete die Beobachtung, dass das sozialistische Gleichberechtigungsversprechen Frauen umfassende Teilhabe zuschrieb, zugleich aber traditionelle Geschlechterrollen stabilisierte. Thieme beleuchtete im Vortrag ästhetische Praxen, in denen Künstlerinnen geschlechtsspezifische Erfahrungen reflektierten und einen „feministischen Gegen-Diskurs“ entwickelten, etwa in entheroisierten Darstellungen arbeitender Frauen bei Doris Ziegler oder in Gabriele Stötzers Film „… hab ich euch nicht blendend amüsiert?“ (1989). Zugleich setzte sie sich kritisch mit westlich geprägten Deutungen auseinander, die ostmitteleuropäische Ansätze als „Proto-“ oder „latenten Feminismus“ klassifizierten. Methodisch verbindet sie in ihrer Studie kunst-, kultur- und gendergeschichtliche Zugänge

und wertet Privatarchive aus, um Strategien, Materialien und Netzwerke zwischen Subkultur und offiziellem Kunstsystem sichtbar zu machen. So erscheinen die Arbeiten der Künstlerinnen als eigenständige Formen feministischer Wissensproduktion im DDR-Erfahrungsraum.

An eine geschlechtergeschichtliche Perspektive knüpfte auch der Vortrag von EISKE SCHÄFER (Berlin) an, der Architektinnen in der frühen DDR und der Volksrepublik Polen zwischen 1945 und 1960 beleuchtete. Schäfer analysiert in der vergleichend angelegten Studie, wie diese Frauen sozialistisches Bauen mitprägten und welche gesellschaftlichen Vorstellungen sie mit ihren Projekten verbanden. Methodisch folgt das Projekt einer verflechtenden Kollektivbiografie von Karola Bloch, Ludmilla Herzenstein, Helena Syrkusowa und Barbara Brukalska und rekonstruiert anhand von Planungsdokumenten und autobiografischen Zeugnissen ihre Handlungsspielräume im Spannungsfeld politischer und architekturhistorischer Entwicklungen. Am Beispiel Karola Blochs zeigte Schäfer, wie funktionalistische Reformansprüche innerhalb des Systems wirksam wurden, etwa in standardisierten Typenplänen für Kindertagesstätten. Zugleich verbanden die Entwürfe der Architektinnen sozialreformerische Ambitionen mit Anpassungen an ein weiterhin patriarchal geprägtes Umfeld, indem sie auf eine bauliche Neuordnung der Reproduktionsarbeit zielten, die berufstätige Mütter entlasten sollte. Der Vortrag eröffnete so eine neue Facette sozialistischer Architekturgeschichte – aus weiblicher Perspektive und als Aushandlung individueller Gestaltungsspielräume.

Weniger eng gefasst, aber durch eine gemeinsame Fragerichtung verbunden waren die folgenden Beiträge, die sich den Spannungen zwischen staatlich-normativen Ansprüchen und gesellschaftlichen Problemlagen widmeten. Im Mittelpunkt standen dabei Anspruchs- und Problemgeschichten, deren Folgen teils bis in die Gegenwart reichen.

MARGOT DESPLANCHES (Leipzig / Bordeaux) untersucht die Entstehung und Institutionalisierung feministischer Antworten auf Partnerschaftsgewalt in Ostdeutschland zwischen 1979 und 1997 und setzt damit beim Spannungsverhältnis zwischen staatlichem Gleichberechtigungsanspruch und der Leugnung und Individualisierung häuslicher Gewalt an. Im Zentrum ihres Vortrages stand die Frage, wie feministische Frauengruppen Gewalt in heterogeschlechtlichen Beziehungen als strukturell-patriarchales Problem begriffen und daraus Forderungen nach Schutzräumen, rechtlicher Anerkennung und gesellschaftlicher Sichtbarkeit entwickelten. Zunächst zirkulierten diese Anliegen vor allem in informellen Netzwerken und kirchlich geschützten Räumen, bevor sie im Umbruch von 1989/90 in politische Entscheidungsprozesse eingespeist werden konnten. In der Folge entstanden in zahlreichen ostdeutschen Städten Frauenhäuser, Notwohnungen und Beratungsstellen. Methodisch verbindet das Projekt sozial-, politik- und geschlechtergeschichtliche Ansätze und rekonstruiert anhand von fünf Fallbeispielen (Weimar, Erfurt, Eisenach, Magdeburg, Rostock) das Zusammenspiel lokaler Initiativen, kirchlicher Akteure und transregionaler Austauschbeziehungen.

JAN WACHTER (Leipzig) widmete sich der Transformation von Energieinfrastrukturen und Energiepolitiken in Tschechien und der Slowakei vom Beginn der Brennstoffimporte in den 1960er-Jahren bis zum EU-Beitritt 2004. Er sucht nach strukturellen Kontinuitäten, Brüchen sowie nach den beteiligten Akteuren und Netzwerken mit dem Ziel, volkswirtschaftliche Erklärungen energiepolitischer Pfadabhängigkeit historisch zu hinterfragen. Dazu verfolgt Wachter drei teils parallel verlaufende Transformationsprozesse: den verstärkten Rückgriff auf Braunkohle und Kernkraft nach den Ölpreiskrisen der 1970er-Jahre, die institutionelle Neuordnung und Dezentralisierung der Energiewirtschaft seit 1989 sowie die Anpassung an umweltpolitische und marktliberale Vorgaben im Zuge des EU-Beitritts. Die Studie ist an der Schnittstelle von Geschichtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre angelegt und gliedert

den Stoff entlang zentraler Zielkonflikte staatlicher Energiepolitik zwischen Versorgungssicherheit, preiswerten Rohstoffquellen und der Reduzierung von Umweltschäden. Der Vortrag eröffnete damit eine wichtige Historisierung aktueller Debatten über Energiesicherheit, Dekarbonisierung und die Abhängigkeit europäischer Energieinfrastrukturen von russischen Rohstoffimporten.

JOHANN-PHILIP STARKE (Hannover) befasste sich in seinem Vortrag mit der HIV-Pandemie in der DDR seit Mitte der 1980er-Jahre und thematisierte insbesondere die Rolle von Ärzteschaft und Staatssicherheit. Methodisch kombiniert er medizinhistorische und mikrogeschichtliche Zugänge und bezieht dafür Fachpublikationen, Behörden- und MfS-Akten sowie Ego-Dokumente ein. Ausgangspunkt ist die Spannung zwischen dem Selbstbild der DDR als Hygienestaat und dem Auftreten einer Infektionskrankheit, die dieses Bild grundlegend herausforderte. Bis zur Wiedervereinigung infizierten sich, so Starke, bis zu 109 Ostdeutsche und 205 ausländische Staatsangehörige mit dem HI-Virus. Der Vortrag zeichnete die Pandemie als multidimensionales Geschehen, in dem sich Kontrollansprüche, medizinische Unsicherheit, soziale Stigmatisierungen, rassistische Ressentiments und Ohnmachtserfahrungen überlagerten. Einerseits dominierten seuchenhygienische Maßnahmen wie Testpolitik, Melde- und Offenbarungspflichten sowie Überwachungspraktiken, andererseits eröffnete die Auseinandersetzung mit der Krankheit Teilen der Ärzteschaft neue Professionalisierungs- und Austauschmöglichkeiten auch über die Mauer hinweg.

LISA BERCHTOLD (München) beschäftigte sich im abschließenden Vortrag mit den Verbindungen zwischen dem MfS und dem bundesdeutschen Rechtsterrorismus in den 1970er- und 1980er-Jahren. Im Vordergrund steht die Arbeit der Abteilung XXII beziehungsweise der späteren Hauptabteilung XXII des MfS, die für „Aufklärung“ und „Abwehr“ von „Terrorismus“ zuständig war und auch neonazistische sowie rechtsterroristische Akteure erfasste. Berchtold zielt darauf, die Beziehungen zwischen Beobachtung, Duldung, Bekämpfung, Einflussnahme und möglicher Unterstützung genauer zu differenzieren und dabei Diskrepanzen zwischen den Zielsetzungen des MfS und seiner tatsächlichen Praxis herauszuarbeiten. Das Projekt stützt sich auf MfS-Akten, Bestände bundesdeutscher Behörden sowie Medienberichte und Selbstzeugnisse und rekonstruiert so ein hierarchisches, aber keineswegs eindimensionales Beziehungsgeflecht zwischen den Sicherheitsorganen der DDR und dem extrem rechten Milieu in der Bundesrepublik. Der Vortrag eröffnete damit eine deutsch-deutsche Perspektive auf die Geschichte der extremen Rechten nach 1945.

Im Ergebnis machte das Kolloquium 2026 vor allem die perspektivische Ausweitung der DDR- und Transformationsforschung sichtbar. Auffällig war dabei zum einen die starke Präsenz langer, teils über 1989/90 hinausreichender Entwicklungslinien, wodurch Transformation nicht auf die 1990er-Jahre verengt blieb. Zum anderen rückten vielfältige Akteure, Verflechtungen und gendergeschichtliche Perspektiven ins Zentrum, die DDR-Wirklichkeiten in ihren Ambivalenzen und Widersprüchlichkeiten genauer konturieren. Gerade darin zeigte sich ein struktureller Wandel des Forschungsfeldes: weg von geschlossenen Systemanalysen hin zu Untersuchungen von Praxis, Aushandlung und Handlungsspielräumen in offeneren zeiträumlichen Skalierungen. Viele Beiträge verwiesen auf gegenwartsnahe Problemlagen, deren historische Tiefendimensionen erst allmählich sichtbar werden. Für die weitere Forschung ergeben sich daraus produktive Anschlussmöglichkeiten, insbesondere an den Schnittstellen von Zeitgeschichte, Geschlechtergeschichte, Kunstgeschichte, Rechtsgeschichte und kulturgeschichtlicher Transformationsforschung.

Konferenzübersicht:

Begrüßung: Franziska Kuschel (Berlin)

Hannah Hieronymus (Jena): Psychisch kranke Straftäter. Schuldfähigkeit, Einweisung und die forensische Psychiatrie in der DDR

Lukas Theilmann (Jena): Rechts- und Exekutivstrukturen im Vormundschafts- und Fürsorgewesen in der DDR

Sebastian Eller (Berlin): Feierabendrecht und Privatrechtsgesellschaft. Traditionsbestände sozialistischen Zivilrechts

Richard Schmidt (Leipzig): Der Apparat und seine Mitarbeiter – Staatsdienst und Staatsverständnis in der DDR

Anne Abrahams (Bayreuth): Die Regieausbildung am Institut für Schauspielregie der heutigen Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ zwischen 1974 und 1990. Kulturpolitische Steuerung, institutionelles Selbstverständnis und künstlerische Spielräume

Oliver Schwulst (Leipzig): Zwischen Aneignung und Eigensinn: Die ‚Italienbilder‘ des Werner Tübke im Zeichen der deutschen Wiederannäherung (1972-1975)

Luise Thieme (Jena): Gegenbilder. Künstlerisch-feministische Praxis in der DDR ab 1970

Eiske Schäfer (Berlin): „Lost female Future?“ Architektinnen und Utopien in Polen und der DDR, 1945-1960

Margot Desplanches (Leipzig / Bordeaux Montaigne): Partnerschaftsgewalt und die Entstehung von Frauenhäusern in der DDR und in den neuen Bundesländern (1979-1997)

Jan Wachter (Leipzig): Zwischen Ökonomie, Versorgungssicherheit und Ökologie: Transformationen der Energiepolitik in Tschechien und der Slowakei (1960er bis 2004)

Johann-Philip Starke (Hannover): „Die Mauer war das Kondom der DDR“. Über die Rolle der Ärzteschaft und Staatssicherheit in der HIV-Pandemie

Lisa Berchtold (München): Das Ministerium für Staatssicherheit und der bundesdeutsche Rechtsterrorismus, 1970-1990

Anmerkungen:
[1] Videomitschnitt der Eröffnungsrede von Anna Kaminsky zur Geschichtsmesse 2026, Suhl, 26.2.2026: https://youtu.be/__DhprgeyXE?si=MD9huJlihmCWIzw0(15.4.2026).
[2] Vgl. zum Ansatz, DDR-Geschichte als Anspruchsgeschichte zu schreiben: Christina Morina, Tausend Aufbrüche. Die Deutschen und ihre Demokratie seit den 1980er Jahren, München 2023 („Demokratieanspruchsgeschichte“); Jens Gieseke, Zusammenhalte im Staatssozialismus. Betrachtungen zur DDR-Gesellschaft, in: Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 35 (2026), 1, S. 72-92 („Zusammenhaltsanspruchsgeschichte“).

Zitation

Frank Kell, Tagungsbericht: *XXVI. Kolloquium der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur*, in: H-Soz-Kult, 09.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162628.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) 4. Werkstatt bildungsgeschichtlicher DDR-Forschung

Organisatoren
Anna-Sophie Kruscha, Bergische Universität Wuppertal; Cäcilia von Malotki, Universität Wien / Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) Berlin
Berlin

Fand statt In Präsenz
Vom - Bis
26.02.2026 - 27.02.2027

Von
Robin Braun, Universität Bremen

Die Geschichte der DDR[1] ist ein kontrovers diskutiertes Thema interdisziplinärer Forschung und „alles andere als ausgeforscht".[2] Angebote zum Austausch und zur Vernetzung für Promovierende, die sich mit der DDR aus bildungshistorischer Perspektive befassen, gibt es allerdings wenige. Die Werkstatt bildungsgeschichtlicher DDR-Forschung versteht sich als ein kontinuierliches Angebot zu Austausch und Vernetzung von und für Forschende in Qualifizierungsphasen, die sich mit bildungsgeschichtlichen Fragen zur DDR auseinandersetzen.

Die Werkstatt richtet sich an angehende sowie bereits Promovierende und Habilitierende, die ihre Forschungsprojekte zur Geschichte und Theorie der Erziehung und Bildung in der DDR vorstellen und diskutieren möchten. Zur Vorstellung und Diskussion sind ebenfalls Forschende mit bildungshistorischen Fragestellungen aus nicht-erziehungswissenschaftlichen Disziplinen eingeladen sowie Teilnehmende der letzten Werkstatt, die über den Fortgang ihrer Projekte berichten wollen. Ferner ist die Teilnahme als Diskutant:in ohne eigenen Beitrag möglich, sofern ein laufendes Qualifikationsprojekt im Bereich der Erziehungs- und/oder Bildungsgeschichte der DDR beabsichtigt ist. Ziel ist eine intensive Auseinandersetzung mit thematischen, historischen, methodologischen, erkenntnistheoretischen und methodischen Fragestellungen. Dies soll in zwei Formaten geschehen: Zum einen kann das Projekt oder ein spezifischer Aspekt dessen in einem Vortrag mit anschließender Diskussion vorgestellt werden; zum anderen können ausgewählte Quellen in Bezug auf die Fragestellung mit den Teilnehmenden analysiert werden. Folgende inhaltliche Schwerpunkte sind für die Vorträge und Diskussionen denkbar: Erziehungs- und Bildungsgeschichte der DDR im Kontext der deutschen/europäischen/globalen Geschichte des 20. Jahrhunderts, der Zusammenhang von Pädagogik und Gesellschaftsanalyse in der DDR (alternative Moderne,

Industriegesellschaft, transnationale Perspektiven etc.), Generation und Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft/Pädagogik in der DDR sowie das Verhältnis des Politischen und des Pädagogischen in der Bildungsgeschichte der DDR. Auch Erziehungs- und Bildungsinstitutionen (Kindertagesstätte, Schule, Universität etc.), Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationstheorie und methodologische und erkenntnistheoretische Voraussetzungen (z.B. Begriffs-, Ideen-, Sozial-, Kulturgeschichte; phänomenologische, praxeologische Zugänge) der Studie; Gestaltung des Quellenkorpus können als Schwerpunkte gesetzt sein.

Im Februar 2026 fand die 4. Werkstatt bildungsgeschichtlicher DDR-Forschung mit dankenswerter Unterstützung in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (BBF) in Berlin statt. Die vierte Ausgabe der Werkstatt setzte das Anliegen der Organisatorinnen fort, einen Rahmen zum gemeinsamen Austausch im Bereich der Forschung zur Bildungsgeschichte der DDR anzubieten. Nach der Begrüßung durch die Organisatorinnen präsentierte als Erste AMI KOBAYASHI (Kaiserslautern) ihr Habilitationsvorhaben über den Pädagogen Anton S. Makarenko (1888–1939). Zahlreiche Publikationen aus der DDR und der Sowjetunion heben Makarenko als bedeutenden Pädagogen hervor und haben sich um eine Umsetzung seines pädagogischen Konzepts der ‚Kollektiverziehung' bemüht. Ausgehend von drei maßgeblichen pädagogischen Fachzeitschriften soll die Makarenko-Rezeption in der DDR erforscht werden. Präsentiert wurden hierzu erste Zwischenergebnisse aus einer vorläufigen manuellen Inhaltsanalyse. Im Anschluss diskutierte die Gruppe außerdem über die Herausforderung einer differenzierten Betrachtung und Darstellung der Person Makarenko.

ANNA-SOPHIE KRUSCHA (Wuppertal) reflektierte in ihrem interaktiven Workshop die methodologischen und epistemischen Ansprüche einer begriffs- und wissensgeschichtlichen Analyse zum Begriff und Signifikant der ‚polytechnischen Bildung' im Rahmen ihrer Promotion. Anhand von politischen Programmen, gesetzlichen Regelungen und verwaltungsförmigen Dokumenten werden sowohl funktionale als auch pädagogisch-theoretische Dimensionen der ‚polytechnischen Bildung' rekonstruiert. Methodologisch erfordert dies neben der inhaltlichen Begriffsbestimmung ebenso die Bestimmung seiner semantischen Relationen und seine Einordnung in pädagogische Wissenszusammenhänge. Nachdem die Teilnehmenden in das methodische Vorgehen einer historisch-semantischen Analyse eingeführt worden waren, erprobten sie die Begriffsanalyse eigenständig am Beispiel eines enzyklopädischen Eintrags über die ‚polytechnische Bildung' aus der DDR. Daran wurde deutlich, wie ambivalent der Begriff verwendet worden war und wie komplex sich eine Annäherung gestaltet. Allein dieses Beispiel eröffnete in der anschließenden Diskussion das semantische Spannungsfeld des Begriffs, welches unter anderem ideen- und entwicklungsgeschichtliche, politisch-ideologische, theoretische und didaktische Dimensionen miteinander verwebt.

Der erste Tag endete mit einer Buchlesung von ADRIAN WEIß (Bochum) aus seiner jüngst veröffentlichten Doktorarbeit Die Wende im Lehrerzimmer[3], mit der eine Analyse der politischen Hintergründe, der pädagogischen Herausforderungen und der alltagsweltlichen Bewältigungsleistungen ostdeutscher Lehrpersonen zwischen 1989 und 2005 vorgelegt worden ist. In zwei ausgewählten Passagen wurde sein Forschungsdesign dargestellt, das einerseits auf Basis von Schriftquellen die Schulwirklichkeit der 1980er-Jahre, andererseits mittels des erfahrungsgeschichtlichen Zugangs persönliche und pädagogische Verarbeitungsmodi der Transformation rekonstruierte. Ergänzt durch eigene Erläuterungen präsentierte der Autor die Ergebnisse und Herausforderungen seiner Forschung und diskutierte mit der Gruppe über weiterführende Perspektiven.

Am zweiten Tag der Werkstatt berichtete TANJA FAËDI (Windisch) vom Fortschritt ihrer Dissertation Sozialistische Erziehung zu Liebe, Ehe und Familie. Geschlechtserziehung in der DDR. Die Geschlechtserziehung hatte sich Ende der 1950er-Jahre in der DDR zu einem wichtigen Aspekt der sozialistischen Erziehung entwickelt, in der neben einer gesunden geschlechtlichen Entwicklung im Rahmen einer sozialistischen Gesamtpersönlichkeit auch die Erziehung zu Ehefrau, Ehemann und Elternschaft. Erforscht werden sollen die gesellschaftlichen Bereiche und wissenschaftlichen Disziplinen, die wesentlich die Geschlechtserziehung in der DDR prägten, mit Schwerpunkten auf Schlüsselpersonen, Institutionen sowie dem zirkulierenden und sich wandelnden Wissen. Der umfangreiche Quellenkorpus veranlasste die Promovendin zur Weiterentwicklung ihrer Forschungsfrage und sinnvollen Eingrenzung. Nach einer Diskussion eines angemessenen methodischen Zugangs folgte eine gemeinsame Quellenanalyse.

Am Nachmittag lud CÄCILIA VON MALOTKI (Wien / Berlin) die Teilnehmenden zu einer Betrachtung der Richtlinien zur Förderung von Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der DDR-Forschung des BMBF von 2017 und des BMFTR von 2025 ein, um anschließend über aktuelle und mögliche zukünftige Entwicklungen in der DDR-Forschung zu sprechen. Insbesondere tauschte sich die Gruppe über das Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Ethik sowie die Rolle des Forschenden aus. In einem zweiten Beitrag präsentierte von Malotki den Stand ihrer kumulativen Dissertation und diskutierte mit den Teilnehmenden über den bevorstehenden Rahmentext, der die bisherigen Publikationen ihrer Forschung zu Videoaufzeichnungen von Deutschunterricht der 1970er- und 1980er-Jahre in der DDR zusammenführen soll. Hierbei wurde zentralen visuellen Darstellungsmustern, Motiven und Narrativen nachgespürt. Besonderes Augenmerk wurde auf Fragen von Zeittypik, Brüchen und Kontinuitäten innerhalb der ästhetischen und thematischen Inszenierungsebenen gelegt. Im Rahmen dieses Beitrags wurden verschiedene, sich teils widersprechende Zugänge aus kulturhistorischen, sozialwissenschaftlichen und bildungsgeschichtlichen Methodologien reflektiert und anschließend gemeinsam diskutiert, aus denen eine angemessene Auswahl begründet werden muss.

Am Ende der Veranstaltung gaben alle Teilnehmenden anregende Rückmeldungen für die zukünftige Gestaltung der Tagung. Mit Freude nahmen die Organisatorinnen zur Kenntnis, dass die Gruppe mittlerweile unterschiedliche Statusgruppen von Forschenden zur Bildungsgeschichte der DDR (Studierende, Promovierende und Habilitierende) umfasst. Die jeweiligen Interessen und interdisziplinären Perspektiven der Teilnehmenden ermöglichten allen, ihr eigenes Forschungsvorhaben voranzubringen und von den Anregungen der anderen zu profitieren. Für die kommende Ausgabe wurde eine transnationale Ausrichtung der Werkstatt gewünscht.

Konferenzübersicht:

Ami Kobayashi (Kaiserslautern): Makarenko als „Klassiker“ in drei pädagogischen Zeitschriften der DDR

Anna-Sophie Kruscha (Wuppertal): Was heißt „polytechnisch“? Quellenarbeit und methodologische Zugänge der historisch-kritischen Bildungsforschung

Adrian Weiß (Bochum): Der Umbruch, der Osten und die Lehrer*innen – Lesung aus einer aktuellen Qualifikationsarbeit

Tanja Faëdi (Windisch): Sozialistische Erziehung zu Liebe, Ehe und Familie in der DDR

Cäcilia von Malotki (Berlin): Rundgang durch die Richtlinie des BMBF 2017 zur Förderung von Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der DDR-Forschung – Ergebnisse und offene Fragen

Cäcilia von Malotki (Berlin): How can one frame a dissertation? Zwischen methodologischer Reflexion und ausufernden Kontexten

Anmerkungen:
[1] Die hier vorgeschlagene Perspektive der DDR-Forschung bezieht immer auch die SBZ in ihre Analysen ein.
[2] Stefanie Eisenhuth / Hanno Hochmuth / Konrad H. Jarausch, Alles andere als ausgeforscht. Aktuelle Erweiterungen der DDR-Forschung. In: Deutschland Archiv, 11.1.2016. https://www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/218370/alles-andere-als-ausgeforscht-aktuelle-erweiterungen-der-ddr-forschung/ (13.03.2026).
[3] Adrian Weiß, Die Wende im Lehrerzimmer, Bielefeld 2026.

Zitation

Robin Braun, Tagungsbericht: *4. Werkstatt bildungsgeschichtlicher DDR-Forschung*, in: H-Soz-Kult, 05.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162611.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Aufstand in Salzburg

Aufstand in Salzburg. 500 Jahre „Bauernkrieg“ 1525/26

Organisatoren
Universität Salzburg; Archiv der Erzdiözese Salzburg
5020 Salzburg

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
11.02.2026 - 13.02.2026

Von
Stefanie Grundner, Fachbereich Geschichte, Paris Lodron Universität Salzburg

Räumlich fast exakt dort, wo vor 500 Jahren Aufständische Holzkanonen gegen Erzbischof Matthäus Lang in Stellung brachten, versammelten sich nun keine Bauernhaufen, sondern Forschende und Interessierte zu einer Tagung mit dichtem Programm. Im Zuge des „runden“ Gedenkjahres des so genannten „Salzburger Bauernkrieges“ sollte nicht nur die spezifische Ereignisgeschichte der Jahre 1525/26 am alpinen Salzburger Schauplatz thematisiert werden, sondern auch die Rezeption, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Revolten im Land Salzburg und das gesellschaftliche Erinnern thematisiert werden.

Den Auftakt zur Tagung bildete die Keynote von GERD SCHWERHOFF (Dresden). Seine grundsätzlichen Überlegungen zum spezifischen Charakter des alpinen Aufstandsgeschehens im Gesamtkontext des „Bauernkriegs“ sollten sich wie ein roter Faden durch die Tagung ziehen. Es handelte sich dabei unter anderem um die Frage nach der Einheitlichkeit vs. Heterogenität der Aufstandsereignisse und um die kritische Evaluation von Begriffen wie „Bauernkrieg“. Auch das Konzept einer „Revolution des gemeinen Mannes“ (Peter Blickle)[1] stand einmal mehr zur Diskussion. Der Vortrag unterstrich das Potenzial eines komparativen Ansatzes für die Beleuchtung des Themas. Dieses Potenzial wurde auch durch den Aufbau der Panels genutzt, in denen das Nebeneinander regional unterschiedlicher Fallstudien zu Themenfeldern wie Stadt und Aufstand, ländliche Gesellschaft, Bergbau etc. helfen sollte, den Salzburger Befund mit dem Geschehen in Nachbarregionen in Dialog zu setzen.

Die erste Sektion war dem ereignisgeschichtlichen Rahmen gewidmet, wobei die Begebenheiten in Salzburg jenen in Tirol gegenübergestellt wurden. MARTIN KNOLL (Salzburg), skizzierte die beiden Salzburger Aufstandswellen der Jahre 1525 und 1526 und versuchte sich an einer Einordnung. ROBERT REBITSCH (Innsbruck) rückte die Situation in Tirol, vor allem das Aufstandsgeschehen im Fürststift Brixen und im Herzogtum Tirol, ins Zentrum. Hier zeigten sich bereits erste Unterschiede. Agierte Ferdinand I. geschickt und flexibel mit Verhandlungen und schlug in Abhängigkeit von den strategischen Gegebenheiten einen gemäßigten Weg ein, so zeigte sich das Geschehen in Salzburg geprägt von der tendenziellen Kompromisslosigkeit Fürsterzbischof Matthäus Langs. Die Verhandlungslösung des Jahres 1525 verdankte sich externem Eingreifen und dem Interessenpatt der habsburgischen und Wittelsbacher Nachbarn. Knoll griff auch einen zentralen Punkt der Keynote auf: Die Frage nach der Begrifflichkeit. Beide Wortteile des Kompositums „Bauernkrieg“ wurden von ihm dabei kritisch hinterfragt, wobei in diesem Kontext die Semantik der Bezeichnung „Krieg“ auch in der anschließenden Diskussion umfassend erörtert wurde. Besonders die „Empörung“ in Tirol, wie Robert Rebitsch diese stattdessen nannte, zeigt den Mangel an einem wirklichen Kriegsgeschehen auf. Die gerade in Salzburg herausragende Bedeutung der Bergleute für den Aufstand stand hier wie in späteren Vorträgen zur Diskussion.

Die zweite Sektion, die sich der Bischofsstadt als Schauplatz des Aufstandes widmete, rückte weitere Gruppen in den Fokus: städtische Eliten, Bürger, städtische Bevölkerung. PETER F. KRAMML (Salzburg) leuchtete den städtischen Kontext für Salzburg unter Hinweis auf eine lange Vorgeschichte von Verfassungskonflikten mit den geistlichen Stadtherren aus. Dabei zeigte sich Heterogenität nicht nur in den regionalen Unterschieden, sondern in der Gruppe der Aufständischen selbst. HELMUT FLACHENECKER (Würzburg), analysierte die Lage in den fürstbischöflichen Residenzstädten Würzburg und Eichstätt. Hierbei zeigten sich konträre Rahmenbedingen, die sich in einer unterschiedlichen politischen Struktur – ländliches Umfeld, städtisches Ratsregiment, Stadtviertel – materialisierten. Die Vorgeschichte an diesen Orten könnte verschiedenartiger kaum sein. Der Machtkampf um die Stadtherrschaft war in Salzburg wesentlich stärker ausgeprägt und der Umgang mit der eskalierenden Situation war bei den jeweiligen Bischöfen höchst unterschiedlich.

Weiter ging es in der folgenden dritten Sektion um die namensgebende Bevölkerungsgruppe der Bauern, über welche für Salzburg WOLFGANG NEUPER (Salzburg) referierte. Im Zentrum seines Vortrages standen Quellen, die bis dahin noch keine tiefere Auseinandersetzung erfahren hatten. Umfangreiche Archivalien aus der Strafverfolgung nach Niederschlagung des Aufstands, sogenannte Rädelsführerlisten, gewähren detaillierte Einblicke in die regionale und soziale Verortung der Aufständischen. Einen Kontrast zu den vergleichsweisen intensiven Aufständen im geistlichen Fürstentum

bildete die Lage in Bayern. DIETER WEIß (München) befasste sich mit dem Ausbleiben von Revolten in den benachbarten Herzogtümern. Hierbei zeigte sich auch, wie schwierig eine Begründung für das Ausbleiben der Aufstände dort zu finden ist. Die Erklärungsansätze in der Forschung spiegeln mitunter eher den Zeitgeist der Verfassenden wider. Die Hintergründe waren multikausal, wobei die schnelle und gezielte Unterdrückung von Unruhen durch die Landesfürsten, aber auch ein durch eine bauernfreundlichere Agrarverfassung geringerer Problemdruck wichtige Faktoren darstellten.

Die vierte Sektion war mit vergleichenden Beispielen dem für die Aufstände im Alpenraum essenziellen Bergbau gewidmet. Die Rolle der Bergleute und Gewerken wurde für Salzburg von OTHMAR HOFER (Salzburg) und für Tirol von ARMIN TORGGLER (Brixen) erläutert. In beiden Fällen waren Gewerken, also Bergbauunternehmer, und Knappen für die Geschehnisse relevante Akteure. Besonders die Gruppe der Gewerken reagierte auf wirtschaftliche Beschneidungen (Abgaben, Waldnutzung) mit Widerstand. Für Salzburg war diese Gruppe sogar die federführende Kraft, was in Bezug auf die Frage nach der Bezeichnung „Bauernkrieg“ wiederum die Begriffsproblematik verdeutlichte. Ebenso wurde hier die Rolle von Michael Gaismair klar herausgearbeitet. Durch die strukturellen Änderungen im Bergbau war es in Tirol gerade lokalen Gewerkenfamilien, zu denen die Gaismairs zählten, ein Anliegen, sich gegenüber dem immer stärker werdenden Einfluss von Großgewerken und Handelsunternehmern zu erwehren.

Eine fünfte Sektion widmete sich der Rolle von Religion, Reformation und Utopie. THOMAS MITTERECKER (Salzburg) ging auf die Rolle der Reformation im Bauernkrieg ein. Der Einfluss von Luthers Theologie bildet ein Schlüsselelement der Aufstände und werden auch im Salzburger Geschehen greifbar. Die gewaltsame Unterdrückung vor allem der sogenannten Wiedertäufer und nicht gelöste Religionsfragen sollten sich in den folgenden Jahrhunderten zur schweren Hypothek für das geistliche Fürstentum entwickeln. Reformatorische Forderungen schlugen sich auch in fiktionalen Werken der Zeit nieder, wie der Beitrag von JOHANNES LANG (Bad Reichenhall) am Beispiel der „Lazarusgeschichte“ verdeutlichte. Sie gehört zu den utopischen Erzählungen, welche sich gerade zur Zeit der „Bauernkriege“ häuften und als Multiplikatoren des reformatorischen Gedankengutes gesehen werden können, später aber klerikal konservative Umdeutung erfahren konnten.

Ein Tagungsschwerpunkt wurde auf die Fragen von Rezeption, Erinnerungskultur und gesellschaftlicherVermittlung gelegt. SABINE VEITS-FALK (Salzburg), Direktorin des Stadtarchivs Salzburg, gab einen epochal weit gefassten Überblick über die Erinnerungskultur des Salzburger Bauernkriegs. Eine Podiumsdiskussion versammelte Akteur:innen des von Erinnerungsarbeit und Public History. Es diskutierten MONIKA BRUNNER-GAUREK (Salzburg), Referentin des Landes Salzburg für Regionalmuseen, OSKAR DOHLE (Salzburg), Direktor des Landesarchivs Salzburg, MARCUS HANK (Salzburg), Verwalter der Burg Hohenwerfen, MARTIN HOCHLEITNER (Salzburg), Direktor des Salzburg Museums und LEA WEGNER (Böblingen), Leiterin des Böblinger Bauernkriegsmuseums. Zur Diskussion standen vor allem Wege der Vermittlung und diesbezügliche aktuelle Erfahrungen: Wie gingen die jeweiligen Organisationen und Institutionen mit dem Thema „Bauernkrieg“ um und welche Wirkung hatte das auf die Besucher:innen? Die Ansätze waren ebenso vielseitig wie innovativ. Beispielhaft sei hier nur die partizipativ inszenierte „Stürmung“ der Festung Hohenwerfen genannt. Die heutige lokale Bevölkerung wurde dabei eingeladen, im Nachempfinden an die Aufstände von vor 500 Jahren selbst die Festung zu stürmen. Dabei wurde jedoch kein authentischer historischer Anspruch im Sinne eines kostümierten Reenactments erhoben. Vielmehr ging es darum, nicht die Ereignisse, sondern die Empfindungen der damals Beteiligten

nachvollziehen zu können und Diskussionen anzuregen. Ähnlich zeigen sich Elemente der vom Salzburg Museum durchgeführten rezeptionsgeschichtlichen Ausstellung „Heroisch und verklärt. Der Bauernkrieg im Spiegel von Kunst und Diktatur“ und der geplanten Ausstellungen in den Salzburger Regionalmuseen. An drei Standorten (Kaprun, Zell am See und Saalfelden) soll mit Hilfe von KI-Avataren der direkte Dialog zwischen Besuchern und dem Thema „Bauernkrieg“ ermöglicht und dabei Gegenwartsbezug geschaffen werden.

Eine auf Forschungsdesiderate und aktuelle Forschungen fokussierte Sektion bot den Rahmen für die Identifikation von Lücken in Überlieferung und Forschung und für die Diskussion aktueller Projekte. BARBARA HUBER (Salzburg) zeigte anhand eines geschlechtergeschichtlichen Zuganges die Schwierigkeit auf, alle Akteure-Gruppen sichtbar zu machen. Die vergleichsweise wenigen Quellen zu Frauen im Salzburger „Bauernkrieg“ wurden dabei exemplarisch präsentiert und ermöglichten die konkrete Erörterung von Problemen der Rekonstruktion und des Sichtbarmachens von Frauen als Akteurinnen. Gerade dieser Vortrag zeigte beispielhaft am weiblichen Blickwinkel, wie wichtig ein Perspektivenwechsel ist. MAXIMILIAN BERTET (Salzburg) und ANDREAS ZECHNER (Salzburg) präsentierten interdisziplinäre Zugänge zum Thema. Anhand der Untersuchung einer Holzkanone aus der Sammlung des Salzburg Museums zeigten die Vortragenden die produktive Verbindung von geschichts- und naturwissenschaftlicher Methodik: Die Erwähnung des „Haubitzrohres“ ließ sich bereits durch frühe Inventarvermerke nachvollziehen, doch erst durch materialwissenschaftliche Untersuchungsverfahren des Holzes konnte das Alter der Kanone nun auf die Zeit der Bauernkriege datiert werden.

Alles in allem bot die Tagung somit einen vielseitigen Einblick in die regionalen Geschehnisse vor 500 Jahren, arbeitete vergleichend und legte Bezüge zum überregionalen Geschehen. Sie identifizierte Forschungsdesiderate und Potenziale interdisziplinärer Arbeit und thematisierte die vielen Möglichkeiten und Fragen aktueller Gedenk- und Vermittlungsarbeit. Die Diskussion über Begriffe und Konzepte („Bauernkrieg“) wurde lebhaft geführt und zog sich durch die ganze Tagung. Die Heterogenität und Komplexität des „Bauernkrieges“ waren zentrale Punkte, welche nicht zuletzt als Herausforderung für die Forschung greifbar wurden. Ein Tagungsband ist in Arbeit.

Konferenzübersicht:
Eröffnungsabend
Moderation: Martin Knoll (Salzburg)
Michaela Rückl (Salzburg) / Josef Schöchl (Salzburg): Grußworte
Gerd Schwerhoff (Dresden): Keynote: Der mitteleuropäische Massenaufstand von 1524-1526 im interregionalen Vergleich.
Hansjörg Hofer (Salzburg) / Thomas Mitterecker (Salzburg): Grußworte

Sektion 1: Der ereignisgeschichtliche Rahmen
Moderation: Thomas Mitterecker (Salzburg)
Robert Rebitsch (Innsbruck): Bauernkrieg im Alpenraum: Der Tiroler Aufstand
Martin Knoll (Salzburg): „Bauernkrieg“ in Salzburg? Grundlagen zu den regionalen Aufstandswellen 1525 und 1526

Sektion 2: Bischofsstadt und Aufstand
Moderation: Marlene Ernst (Salzburg)
Peter F. Kramml (Salzburg): Stadtgemeinde Salzburg versus geistlicher Stadtherr: Höhepunkt und Ende des jahrzehntelangen Ringens um die Stadtherrschaft

Helmut Flachenecker (Würzburg): Lavieren und Zögern – Die Herausforderungen des Aufstandes von 1525 für die geistlichen Landes- und Stadtherren von Würzburg und Eichstätt

Sektion 3: Ländliche Gesellschaft und Aufstand
Moderation: Andreas Zechner (Salzburg)
Wolfgang Neuper (Salzburg): Ein Krieg der Bauern? Bäuerliche Arbeitswelt, die Beteiligung der Bauern an den Aufständen 1525/26 in Salzburg und deren Folgen
Dieter Weiß (München): Bayern: Der unterbliebene Bauernkrieg

Sektion 4: Bergbau und der Aufstand
Moderation: Reinhold Reith (Salzburg)
Othmar Hofer (Salzburg): Alpiner Bergbau und Aufstand im geistlichen Fürstentum
Armin Troggler (Brixen): „… desgleichen gmeiner mann und arbeiter mit betrug und böser war beschwert gwesen…“ – Die Bedeutung der Montanwirtschaft während der Tiroler Bauernunruhen 1525

Podiumsdiskussion: „Bauernkrieg“, Forschung, Public History, politische Debatte
Moderation: Ewald Hiebl (Salzburg)
Diskutierende: Monika Brunner-Gaurek (Salzburg) / Oskar Dohle (Salzburg) / Marcus Hank (Salzburg) / Martin Hochleitner (Salzburg) / Lea Wegner (Böblingen)

Sektion 5: Religion, Reformation, Utopie
Moderation: Dietmar Winkler (Salzburg)
Thomas Mitterecker (Salzburg): Glaube(n) und Unterdrückung im Salzburg des Matthäus Lang
Johannes Lang (Bad Reichenhall): Krise und Utopie. Das Gesellschaftsbild der Aufständischen im Spiegel der Untersberger „Lazarusgeschichte“

Sektion 6: Rezeption und Forschung
Moderation: Oskar Dohle (Salzburg)
Sabine Veits-Falk (Salzburg): Erinnern im Wandel. Der Salzburger Bauernkrieg im kollektiven Gedächtnis
Barbara Huber (Salzburg): Die schwierige Suche nach einer geschlechtergeschichtlichen Perspektive
Maximilian Beret (Salzburg) / Andreas Zechner (Salzburg): Interdisziplinäre Forschung: Die Holzkanone aus dem Salzburger Bauernkrieg

Sektion 7: Tagungsresüme
Moderation: Doris Fuschlberger (Salzburg)
Martin Knoll (Salzburg) / Wolfgang Neuper (Salzburg)

Anmerkungen:
[1] Vgl. dazu: Peter Blickle, Die Revolution von 1525, München 2004.

Zitation

Stefanie Grundner, Tagungsbericht: *Aufstand in Salzburg*, in: H-Soz-Kult, 17.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162816.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Bis dass der Tod sie scheidet

Bis dass der Tod sie scheidet. Geschwisterbeziehungen im europäischen Hochadel der Neuzeit (1500-1900)

Organisatoren
Johanna Evers, Philipps-Universität Marburg; Nadine Rüdiger, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg / Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg / EHESS Paris; Anna Scherer, Universität der Bundeswehr München
Veranstaltungsort Schloss Heidelberg
69117 Heidelberg

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
10.12.2025 - 11.12.2025

Von
Loïc Oberdorfer, Historisches Institut, Universität Potsdam

Vom Brudermord im osmanischen Herrscherhaus über den Zusammenhalt der „Brüder Löwenherz“ bis hin zum Social-Media-Phänomen des *Middle Child Meme*: So zeitlos das Phänomen der Geschwisterbeziehungen auf den ersten Blick scheint, so sehr variiert es doch je nach Epoche und sozialem Stand. Diesem Thema widmete sich die Fachtagung auf dem Heidelberger Schloss, die durch die Jenacon Foundation, die Universität der Bundeswehr München sowie den Freundeskreis derselben und des Historischen Seminars der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg unterstützt wurde. Das Grußwort zur Eröffnung sprach Thomas Maissen in Anwesenheit der Mitglieder des deutsch-französischen Studienprogramms der Universität Heidelberg und der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) Paris.

Wie Johanna Evers, Nadine Rüdiger und Anna Scherer in ihrer Begrüßung ausführten, sind für den Hochadel der Neuzeit Logiken wie die örtliche Geschlechtertrennung und vorbestimmte Lebenswege innerhalb und außerhalb der Erbfolge zu beachten. Bedeutende Entwicklungen waren hierbei die Aufhebung des Salischen Rechts in der Habsburgermonarchie durch die Pragmatische Sanktion im Jahr 1713 sowie die zunehmende „Familiarisierung” und „Emotionalisierung” der Herrscherhäuser ab dem Jahr 1800 als bewusste politische Strategie. Während sich die ältere Forschung stark auf rechtliche Fragen wie Mitgift, Apanage und Primogenitur konzentrierte, rückte mit dem Erscheinen der Studien „Forgotten Children” von Linda Pollock zu Eltern-Kind-Beziehungen im Jahr 1983 und „Verbündete Rivalen” von Sophie Ruppel zum 17. Jahrhundert im Jahr 2006 auch der Nutzen jüngerer Geschwister in der Thronfolge in den Vordergrund.[1] Inhaltlich gliederte sich die Tagung in drei Sektionen, die Formen und Herausforderungen (I), Risiken und Kapital (II) sowie Ideal und Umsetzung (III) der Geschwisterbeziehungen thematisierten.

CHRISTIAN KÜHNER (Freiburg) erläuterte in der ersten Sektion, wie die „Sippenhaft“ der Condé-Geschwister – zweithöchste Familie in der Thronfolge – diese 1650 im Zuge des Fronde-Aufstandes gegen die französische Krone zusammenschweißte. Während sich der Prince de Conti, ein Anwärter auf einen Kardinalshut, schnell wieder mit Mazarin versöhnte und eine seiner Nichten heiratete, begab sich der „Große Condé“ als Feldherr ins Exil nach Spanien. Er kehrte erst nach dem Pyrenäenfrieden im Jahr 1659 an den Hof Ludwigs XIV. zurück. Ihre Schwester, die 1619 während der dreijährigen Haft ihrer Eltern

aus politischen Gründen im Donjon von Vincennes geborene Herzogin von Longueville zerstritt sich in der Folge mit dem „Großen Condé“ über die religiöse Erziehung ihrer Kinder im Sinne des Jansenismus.

Am Beispiel von Elisabeth Charlotte von der Pfalz untersuchte NADINE RÜDIGER (Freiburg) das Verhältnis „Liselottes“ zu ihren Halbgeschwistern, denen ein Viertel ihrer Briefkorrespondenz gewidmet ist. Aus der Häufigkeit der Briefe, der Vielfalt der Themen, dem Schreibstil und der Sprache sowie dem Umgang mit Bittschriften geht eine klare Hierarchisierung hervor. So beschwerte sie sich bei den Raugräfinnen Louise und „Amelise“ über die wenigen Besuche oder die gekünstelten Komplimente ihres Bruders „Karllutz“ und verfasste handbuchartige Ermahnungen an Karl Moritz, der sich erst ihre „Liebe verdienen“ müsse. Im Gegensatz zu ihrem leiblichen Bruder, dem Kurfürsten Karl II., dessen Briefwechsel mit Liselotte nur vereinzelt erhalten ist, sah sie ihre Halbgeschwister lediglich als einfache Verwandte und nicht als echte Geschwister. Der Höhepunkt ihrer Abneigung gegen „Bastarde aus doppeltem Ehebruch“ war jedoch die öffentliche Ohrfeige ihres Sohnes im Jahr 1692, als dieser sich mit Françoise-Marie de Bourbon, einer legitimierten außerehelichen Tochter Ludwigs XIV., verlobte.

MARIA HAUBER (München) veranschaulichte in der zweiten Sektion eindrucksvoll die unterschiedlichen Reaktionen kurfürstlicher Brüder auf Ehebruchsvorwürfe gegen ihre Schwestern. Zur dynastischen Ehrenrettung war eine starke Positionierung erforderlich. So unterstützte Landgraf Philipp „der Großmütige“ von Hessen 1533 seine Schwester, Herzogin Elisabeth von Sachsen, erfolgreich durch direkte Briefe an den Herzog, in denen er mit Krieg drohte und die Verbannung der Ankläger vom Hof forderte. Kurfürst Christian I. von Sachsen distanzierte sich hingegen um 1590 von seinen Schwestern, Herzogin Anna von Sachsen-Coburg und Elisabeth, Pfalzgräfin von Simmern. Es sei von einem „Stillschweigepakt“ auszugehen, der für die Schwestern lebenslange Haft, Zwangsbekehrung und fragwürdige Todesumstände zur Folge hatte. Maßgeblich hierfür waren Konfessionspolitik, Altersunterschiede zwischen den Geschwistern sowie die Kinderlosigkeit der Ehen.

Wie sehr Geschwisterbeziehungen dauerhaft von der Mutter kontrolliert werden konnten, erörterte BETTINA BRAUN (Mainz) anhand der zehn Kinder Maria Theresias, die das Erwachsenenalter erreichten. So kritisierte sie die politischen Aktivitäten ihrer Tochter Marie Antoinette am französischen Hof. Bei Maria Amalia, Herzogin von Parma, führte ihr diesbezüglicher Unmut sogar zum Versuch, ihr den Kontakt mit ihren Geschwistern zu verbieten. Briefe sollten verbrannt oder ungeöffnet an sie weitergeleitet werden und Besuche ausbleiben. Durch die Bevorzugung ihrer Tochter Maria Christine mittels einer unverhältnismäßigen Mitgift für eine nicht standesgemäße Hochzeit und ihr Eingreifen in den Bruderstreit um das toskanische Erbe schuf und richtete sie auch über Geschwisterkonflikte. Erst nach ihrem Tod im Jahr 1780 übernahm ihr erstgeborener Sohn Joseph II. faktisch die Funktion des Familienoberhaupts, wodurch sich die Geschwisterdynamiken änderten.

Im abendlichen Keynote-Vortrag entfaltete SVEN EXTERNBRINK (Hagen) ein Panorama der Geschwister in frühneuzeitlichen Herrscherdynastien Europas als „Zwitterwesen“ zwischen Erbteilungs-, Hochzeits- und Versorgungskonflikten bis hin zu politischer, kirchlicher und militärischer Aufgabenteilung oder Nebenlinien als dynastischem Reservoir. So balancierte Christina, Herzogin von Savoyen, geschickt zwischen territorialer Unabhängigkeit und der französischen Allianz mit ihrem Bruder König Ludwig XIII. Dessen Ehefrau Anna von Österreich ging gar von der Konspiration mit ihrem Bruder König Philipp IV. von Spanien zum Kampf gegen diesen über, was sie anlässlich des Wiedersehens nach 45 Jahren Trennung beim Pyrenäenfrieden 1659 als „gute Französin“

mit der Priorisierung des Erbes ihres Sohnes, des späteren Ludwig XIV. entschuldigte. Vor dem Hintergrund der Aufstände von dessen Onkel Gaston wurde sein Bruder Philipp von Orléans nicht zum Thronanwärter erzogen, sondern von Macht, Militär und „Männlichkeit“ ferngehalten durch Transvestitismus, wie auf dem Tagungsflyer abgebildet.

Tags darauf zeigte MICHAELA ŽÁKOVÁ (Prag), wie ein dynamisches System der Geschwistersolidarität in Form eines „Pendelns“ zwischen verschiedenen Haushalten als Ersatz für elterliche Fürsorge dienen konnte – ein Phänomen, das vor allem bei unverheirateten und mittellosen adeligen Frauen zu beobachten war. Marie Henriette, Gräfin von Chotek (1880–1964), die jüngste Schwester von Sophie Chotek, der Ehefrau des österreichischen Thronfolgers Karl Ferdinand, wurde mit 16 Jahren Vollwaise und heiratete erst mit 41 Jahren, da sie keine Mitgift hatte. Eine statistische Auswertung ihrer Briefkorrespondenz offenbart ein ganzes Netz aus Orten, die ihr Zuhause waren. Dabei wiesen die Planung der Reisen, die Aufenthaltsdauern und die materielle Versorgung eine hohe Komplexität auf. Die hochgebildete Diplomatentochter aus einem Adelsgeschlecht des 12. Jahrhunderts galt ihrer Familie einerseits als finanzielle Last, andererseits aber auch als Hilfe im Haushalt, bei der Pflege und bei der Kinderbetreuung ihrer Schwester, die im Attentat von Sarajevo ermordet wurde.

Inwiefern wurden Frauen ab 1800 von der Sphäre der Öffentlichkeit und Politik ausgeschlossen? Anhand der Monarchengattinnen Luise und Elisabeth von Preußen vermittelte JOHANNA EVERS (Marburg) die Handlungsspielräume dieser Akteurinnen in Bezug auf Netzwerkbildung und informelle Teilhabe. Das berühmteste Beispiel ist sicherlich das Treffen Luises mit Napoleon in Tilsit im Jahr 1807. Er selbst berichtete, er habe beim Friedensvertrag nur mit Mühe ihren Reizen und Bitten widerstehen können. Auch Luises Schwester Therese, Fürstin von Thurn und Taxis, scheiterte zunächst in Verhandlungen mit Napoleon über den Erhalt von Postrechten, nachdem die Briefkorrespondenz der Schwestern in die Hände der französischen Zensur gelangt war. Elisabeth wiederum pflegte eine dichte Korrespondenz mit ihren Geschwistern, durch die sie stets über Besuche, Geburten, (geplante) Hochzeiten und Todesfälle informiert wurde.

Zwischen Kunstgeschichte und Numismatik bewegte sich der Beitrag von SEBASTIAN DOHE (Weimar) und GUNNAR DUMKE (Winterthur), die anhand von Münzen und Medaillen die Herrschaftsteilung im sächsischen Haus Wettin seit 1485 greifbar machten. In Ablehnung der Primogenitur führte die brüderliche Kollektivsukzession in lutherischer Gleichbehandlung, insbesondere in der ernestinischen Linie, zur immer stärkeren Territorialzersplitterung. Nach den ersten Herrscherporträts auf den „Bartgroschen” um 1493 wurden auf den millionenfach für den Fernhandel geprägten „Klappmützentalern” aus Silber gleich zwei Herzöge auf der Rückseite abgebildet. Es folgten im 16. und 17. Jahrhundert Stammbaum-Medaillen, Familientaler sowie Vier-, Sieben- oder gar „Achtbrüdertaler“ mit etlichen Porträts auf einer oder beiden Seiten in variierender Größe, Reihenfolge und Ausrichtung sowie mit Aufschriften, die vor Zwietracht warnten.

JULIA NOLL (Mainz) legte dar, wie sich in der Familiengrablege der hessischen Landgrafen, der Elisabethkirche in Marburg, Geschwisterbeziehungen wiederfinden lassen. So antwortet beispielsweise die sechsjährige Elisabeth ihrem Landgrafenbruder Heinrich auf den Satz „God erbarm dich über mich“ mit „Bruder, das begehre auch ich“ auf ihren Umschriften im gemeinsamen Hochgrab von 1394. Aufsehenerregend ist der neue Fund der ersten Grabplatte der bereits erwähnten Elisabeth von Sachsen in Form einer Zeichnung von 1856 im Landeskirchlichen Archiv Kassel. Deren Leichnam wurde um 1558 von ihrem Bruder in den „heimatlichen Boden“ zurückgebettet. Auch das Epitaph der Hofdame und Landgrafen-Erzieherin Anna Sibylla Klos aus dem Jahr 1653 wurde von ihrem Bruder gestiftet, nachdem sie auf der Reise zu ihm verstorben war.

Vom Vaterersatz zum Untergebenen: SVEN DITTMAR (Mainz) verdeutlichte den Aufstieg der Familie der „von Schönborn“ in den Reichsgrafenstand anhand der Beziehung zwischen Melchior Friedrich und seinem jüngeren Bruder Lothar Franz. Nach dem Tod ihres Vaters war es Melchior Friedrich, der als Mainzer Obermarschall seinem Bruder, der bereits Bamberger Fürstbischof war, bei der Wahl zum Mainzer Kurfürsten zur Nachfolge ihres Onkels verhalf. Während sie sich 1711 zur Kaiserwahl öffentlichkeitswirksam als Bruderduo inszenierten, kam es intern zu heftigen Konflikten um die Rolle des Familienoberhaupts und die Förderung der Söhne Melchior Friedrichs. Als höchster Reichsfürst nach dem Kaiser schaffte es Lothar Franz, seinen Neffen Franz Georg für die Trierer Kurfürstenwahl in Stellung zu bringen. Dessen Bruder Friedrich Karl scheiterte allerdings bei der Mainzer Kurfürstenwahl daran, zwei der drei geistlichen Kurwürden unter Geschwistern einer Familie zu vereinen.

Als Geschwisterpaar *par excellence* stellte ANNA SCHERER (München) die Beziehung zwischen Maria Josepha von Sachsen, Kronprinzessin (Dauphine) von Frankreich, und ihrem nur ein Jahr älteren Lieblingsbruder Prinz Franz Xaver von Sachsen dar. Bis zu ihrem Tod im Jahr 1767 tauschten diese rund 800 Briefe aus, in denen sie ihre unfreiwillige Distanz durch den Aufenthalt an verschiedenen Höfen thematisieren – nicht nur auf geografischer, sondern auch auf sozialer, dynastischer und politischer Ebene. Verbundenheit schufen hingegen deutsche Passagen in den französischen Briefen und der Verweis auf die gemeinsame Familie. Während Franz Xaver sich teilweise über Maria Josephas ungebetene Anweisungen ärgerte, erhoffte er sich durch die Geschwisterbeziehung auch materielle Vorteile für seine Karriere als Generalleutnant im französischen Militär im Siebenjährigen Krieg oder Unterstützung bei seinem erfolglosen Versuch, die polnische Königskrone zu erlangen.

In der Abschlussdiskussion wurden folgende Einflussfaktoren für Geschwisterbeziehungen angeführt: Geschlecht, Altersunterschied, gemeinsame Kindheit, Erziehung, Bildungsstand, Rang, Konfession, Rollenerwartungen sowie Spezialformen wie Zwillinge, Halb- und Stiefgeschwister. Offen blieb die Frage nach der Verallgemeinerbarkeit und dem Vergleich jenseits des Hochadels der Neuzeit. Denkbar wäre auch eine Ausweitung auf intergenerationelle Beziehungen, beispielsweise zwischen Kardinal Mazarin und seinen Nichten, sowie die Untersuchung von „Geschwistern” ohne Blutsverwandtschaft, wie Ordensschwestern, oder die Verwendung von „Bruder” als Anredeform in der höfischen Briefkorrespondenz der Société des Princes. Insbesondere für die Familien-, Sozial-, Dynastie-, Adels-, Medien- und Emotionsgeschichte bietet die Erforschung von Geschwisterbeziehungen noch erhebliches Potenzial.

Konferenzübersicht:
Thomas Maissen (Heidelberg): Begrüßung
Johanna Evers (Marburg) / Nadine Rüdiger (Freiburg) / Anna Scherer (München): Einführung

Sektion I - Geschwisterkonstellationen im Wandel: Formen und Herausforderungen
Moderation: Inken Schmidt-Voges (Marburg)
Christian Kühner (Freiburg): Drei hochadlige Geschwister im Frankreich des Grand Siècle: die Herzogin von Longueville, der Prinz von Condé und der Prinz von Conti
Nadine Rüdiger (Freiburg): Wahre Geschwister? Die Bedeutung von Halbgeschwistern im Europa des Ancien Régime: Das Beispiel Elisabeth Charlotte von der Pfalz (1652–1722)

Sektion II - Risiko und Kapital von Geschwisterbeziehungen
Moderation: Nadine Rüdiger (Freiburg)
Maria Hauber (München): Gefallene Schwestern? Hochadlige Geschwisterbeziehungen unter der Zerreißprobe von Ehebruchsvorwürfen (16. Jahrhundert)
Bettina Braun (Mainz): Geschwister unter einer dominanten Mutter: Die Kinder Maria Theresias

Keynote
Sven Externbrink (Hagen): Geborene Rivalen, stille Teilhaber/Teilhaberinnen oder gemeinsame “Projekte”? Beobachtungen zu Geschwisterbeziehungen in Herrscherdynastien im frühneuzeitlichen Europa

Sektion II (Fortsetzung) - Risiko und Kapital von Geschwisterbeziehungen
Moderation: Anna Scherer (München)
Michaela Žáková (Prag): Zwischen Fürsorge und Abhängigkeit: Geschwisterbeziehungen und soziale Netzwerke unverheirateter Adeliger am Beispiel Henriette Gräfin Chotek (1880–1964)
Johanna Evers (Marburg): Abgedrängt ins Private? Überlegungen zur Bedeutung von Geschwisterbeziehungen für Monarchengattinnen des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Königinnen Luise (1776–1810) und Elisabeth (1801–1873) von Preußen
Sektion III - Zwischen Ideal und Umsetzung: Darstellung von Geschwisterbeziehungen
Moderation: Johanna Evers (Marburg)
Sebastian Dohe (Weimar) / Gunnar R. Dumke (Winterthur): Brüderlich geteilt: Geschwisterbeziehungen auf ernestinischen Münzen und Medaillen
Julia Noll (Mainz): Geschwisterbeziehungen im Spiegel frühneuzeitlicher Grabdenkmäler aus der Elisabethkirche in Marburg
Sven Dittmar (Mainz): Ein väterlicher Bruder? Zur Beziehung zwischen Melchior Friedrich und Lothar Franz von Schönborn
Anna Scherer (München): Zwischen Deutschland und Frankreich. Die grenzüberschreitende Geschwisterbeziehung zwischen Maria Josepha und Xaver von Sachsen im Brief

Abschlussdiskussion

Anmerkungen:
[1] Linda Pollock, Forgotten Children. Parent-child Relations from 1500 to 1900, Cambridge 1983 (Reprinted 1985, 1987, 1988, 1993, 1996, 2000); Sophie Ruppel, Verbündete Rivalen. Geschwisterbeziehungen im Hochadel des 17. Jahrhunderts, Köln 2006.

Zitation

Loïc Oberdorfer, Tagungsbericht: *Bis dass der Tod sie scheidet*, in: H-Soz-Kult, 13.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162673.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Arbeit, Gewalt, Zwang. Industriekultur und Verantwortung

Organisatoren
Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V.; Institut für Landesgeschichte, LDA Sachsen-Anhalt; Netzwerk Industriekultur; Museumsverband Sachsen-Anhalt; Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt (Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V.; Institut für Landesgeschichte, LDA Sachsen-Anhalt)
06108 Halle (Saale)

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
20.11.2025 - 21.11.2025

Von
Martin Baumert, Deutsches Historisches Museum

Einführend skizzierte JAN KELLERSHOHN (Halle) die Genese des Feldes der Industriekultur, verstanden als die geschichtskulturelle Aneignung der industriellen Vergangenheit. Er argumentierte, dass aufgrund ihrer Entstehung in Deindustrialisierungsprozessen, das Verhältnis von Arbeit, Gewalt und Zwang strukturell unterbelichtet blieb und insbesondere seit den 1990er Jahren in der politischen Erinnerungskultur verhandelt wurde. Davon ausgehend sollte die Tagung systematisch nach den Schnittmengen beider Felder in der Landesgeschichte Sachsen-Anhalts fragen. Dazu umriss Kellershohn mit der Forschung zur Geschichte der unfreien Arbeit, des Verhältnisses von Arbeit und Gewalt sowie des Verhältnisses von Ökonomie und Ideologie drei Felder, die für die Tagung strukturgebend waren.

Das Erste Panel widmete sich der Zeit vor 1933, beschränkte sich allerdings auf zwei Vorträge zum Kaiserreich. Den Anfang machte JAN ZUM MALLEN (Bochum), der zum Wandel und zur Bedeutung der Kriminalisierung des Vertragsbruchs in der Zuckerrübenindustrie sprach. Anhand des Umgangs mit Saisonarbeitskräften aus den preußischen Ostgebieten argumentierte zum Mallen, dass der Übergang zur Saisonarbeit keineswegs als Durchsetzung „freier Arbeit“ verstanden werden kann, sondern dass disziplinierende und die Freiheit der Arbeit einschränkende Elemente fortwirkten. Wesentlich durch Zuckerindustrielle der Provinz Sachsen befürwortet, wurden diese mit dem Fremdenrecht von 1907 in eine neue juristische Form gegossen.

Den zweiten Vortrag zu Kriegsgefangenen im Ersten Weltkrieg, speziell zu ihrer Rolle beim Aufbau der Mitteldeutschen Chemieindustrie, hielt JOHN PALLANTINI (Halle). Mit einem Fokus auf die Errichtung des Leunawerks sowie des Stickstoffwerks in Piesteritz bei Wittenberg stellte Palatini die Arbeits- und Lebensbedingungen der Kriegsgefangenen, die internationale Beobachtung dieser Kriegsgefangenenarbeit sowie die Diskussion um deren Legalität und Legitimität dar.

Das zweite Panel fokussierte auf Rüstungsproduktion und Untertageverlagerung im Nationalsozialismus. Als erster sprach JOACHIM GROSSERT (Bernburg), der das KZ-Außenlager Leau thematisierte. Dabei wies er auf einige Besonderheiten im Zusammenhang mit KZ-Außenlagern hin: So konnten die Lebens- und Arbeitsbedingungen die lebensbedrohlichen Zustände in den Stammlagern übertreffen, wofür Leau ein Beispiel ist. Außerdem wies er auf die DDR-Gedenkkultur hin, die ausschließlich auf sowjetische und kommunistische Opfer ausgerichtet war.

GERO FEDKTE (Langenstein / Zwieberge), der zu der Musealisierung der Untertageverlagerung referierte, wies auf eine unzureichende Periodisierung der bisherigen Geschichte der KZ-Außenlager hin. Seinen Ausführungen nach entwickelten sich die Außenlager erst ab Dezember 1944 zu Orten des Massenmordes, da ab diesem Zeitpunkt mehr Arbeitskräfte zur Verfügung standen als das KZ-System benötigt. Diese bedenkenswerte These müsste anhand weiterer Außenlager überprüft werden.

Abschließend stellte MARTIN SCHNEIDER (Halle) zwei ehemalige Rüstungsprojekte aus denkmalpflegerischer Perspektive vor. Neben historischen Erkenntnissen (höhere Sterberate in den Bautrupps, im Falle von Ufftrungen aufgrund der längeren täglichen Marschwege), wies er auf die problembehafteten Standorte heute hin, die häufig Munitions- oder Schadstoffbelastet oder im Falle von Untertageanlagen teilweise einsturzgefährdet sind.

Das dritte Panel thematisierte die Erinnerung und die gesellschaftliche Verantwortung gegenüber Orten des Zwanges. Den Anfang machte DANIEL PÖHL (Halle), der zur kolonialen Verstrickung der ältesten Schokoladenfabrik Deutschlands Friedrich David und Söhne in Halle sprach und auf das bis heute von der Halloren Erlebniswelt reproduzierte exotische Image der Schokolade beim gleichzeitigen Ausblenden der eigenen Verantwortung für die koloniale Ausbeutung hinwies.

Anschließend referierte KATHRIN MISTEREK (Halle) zu den archäologischen Befunden zur nationalsozialistischen Zwangsarbeit auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. Dabei kontrastierte sie die bestehenden Erinnerungsorte mit den archäologischen Erkenntnissen und wies auf Leerstellen aber auch Initiativen zu ihrer Überwindung hin – vom Desinteresse der alten Bundesrepublik und von neuen Graswurzelinitiativen. Ebenso interessant waren die Erkenntnisse, die sich aus archäologischen Bodenfunden zu den Bewohnern der Lager ableiten lassen.

Die Fotografin ANNE HEINLEIN (Potsdam) stellte ihr fotografisches Projekt „Geheimes Land“ vor, dass sich militärischen Sperrgebieten und Wüstungen im Grenzgebiet der DDR widmete. Sie thematisierte u.a. die differenzierte Frage nach Verantwortung am Beispiel Informeller Mitarbeiter der DDR-Staatssicherheit, die häufig durch Erpressung, Druck und Zwang gewonnen wurden.

Abschließend sprach CHRISTINA MAY (Halle) zu Erinnerungsorten der veränderten Mensch-Tier-Beziehung seit der Industrialisierung. Dabei thematisierte sie neben bestehenden Museen (z.B. Kanarienvogel-Museum in St. Andreasberg) auch Leerstellen, wie Schlachthöfe oder Mastanlagen. Dabei stellen sich auch Fragen nach Zwang und Gewalt wie beispielsweise bei Zucht und Zurichtung.

Den Abschluss des ersten Tagungstages bildete eine Podiumsdiskussion zur Frage, wie an Arbeit, Gewalt, Zwang und andere Schattenseiten der Industriegeschichte erinnert werden kann. INGO BELJAN (Halle) und FELIX BACHMANN (Halle), SVEN SACHENBACHER (Bitterfeld / Wolfen), THIES SCHRÖDER (Gräfenhainichen), ELISABETH RÜBER SCHÜTTE (Halle), DANIEL LOGEMANN (Weimar) sowie JOHN PALANTINI (Halle / Wittenberg) bildeten das Plenum. Besonders drehte sich die Diskussion um den Braunkohlenbergbau, der in Sachsen-Anhalt nicht nur eine herausragende Bedeutung für den Arbeitszwang hatte, sondern auch die Frage nach Gewalt und Zwang in Bezug auf Landschaftszerstörung stellt. Des Weiteren wurde auf das Problem der Dominanz der Tätererinnerungen verwiesen, da es das NS-Verbrechen mit der größten Mitwisserschaft war und gleichzeitig häufig die Opferperspektive nicht überliefert ist. Ebenso wurde die Ausdehnung des Zwangsarbeitsbegriffes auf die DDR diskutiert.

Der Freitag begann im Panel IV mit einem Fokus auf regionalen und betrieblichen Perspektiven auf Zwangsarbeit. JOHANNA HOHAUS (Halle) stellte ein Projekt zu Zwangsarbeit, Aufarbeitung und Erinnerung in Wittenberg vor. Dabei benannte sie nicht nur neue Lagertypen, wie Häftlingsschiffe, sondern kategorisierte exemplarisch für Wittenberg drei Phasen der Aufarbeitung: 1. Die unmittelbare Nachkriegszeit, die von Entnazifizierungen und der Suche von Angehörigen geprägt war; 2. Vereinnahmung durch den oktroyierten Antifaschismus der DDR, der das Gedenken der Überlebende verschwinden lässt und verschiedene Verbrechen in der Erinnerungslandschaft durcheinanderbringt. 3. Nach 1990 wurde die Erinnerung von den Heimatvereinen als Teil der ostdeutschen Zivilgesellschaft übernommen, betont aber auch die Bedeutung von Einzelakteuren. Eine offizielle Gedenkkultur verschwand hingegen mit dem Realsozialismus. Eine treffende Periodisierung für weite Teile der ehemaligen DDR.

Anschließend präsentierte ANNE PURSCHWITZ (Halle) das Vernetzungsprojekt „Europe in Persecution“. Es soll ein digitales Verzeichnis mit allen Zwangsarbeitslagern in Europa umfassen. Das Verzeichnis stellt dabei nur eine Plattform dar, die auf die Angaben der Aktiven angewiesen ist.

Panel V bestand aus zwei separaten, zeitgleich stattfindenden Teilen. Der Abschnitt V a, benannt „Im System Zwangsarbeit“, thematisierte die Innenperspektive. DANIEL BOHSE (Magdeburg) wandte sich der Zwangsarbeit von Justizhäftlingen im Nationalsozialismus auf dem Gebiet von Sachsen-Anhalt zu. Er wies einleitend auf den Zwangscharakter des Nationalsozialismus im Justizwesen hin, wie die Erfassung von Berufen und technischen Fähigkeiten auf den Häftlingskarteikarten schon lange vor Kriegsbeginn zeigt. Ebenso belegt der Einsatz von Häftlingen außerhalb der Haftanstalten und Zuchthäuser ab dem Beginn des nationalsozialistischen Vierjahresplans 1936 diese These. Gleichzeitig war das System aber von Willkür determiniert, sodass Häftlinge nur selten entsprechend ihrer Qualifikationen eingesetzt wurden. Bohse verwies auch auf die Nutzung ausländischer Strafgefangener aus den besetzten Ländern, die zu tausenden im Reich eingesetzt wurden – eine bisher wenig beachtete Zwangsarbeitsgruppe.

JOHANNA M. VOJCSIK (Pécs / Freiburg) sprach zur Zwangsarbeit ungarischer Jüdinnen u.a. in Salzwedel. Sie verwies auf eine von ihr genutzte Quellengattung der Nachkriegsbefragungen, den Deportáltakat Gondozó Bizottság oder DEGOB-Protokollen, die bisher nicht systematisch ausgewertet wurden. Des Weiteren regte die Vortragende eine verstärkte internationale Kooperation bei dem Thema an, da es Sprachbarrieren überwindet.

Abschließend sprach FRANK W. ERMER (Havelberg) über das Außenlager Glöwen in der Prignitz. Ermer verwies auf die problemhafte Quellensituation zu vielen der KZ-Außenlager hin, deren Aktenbestände häufig zusammen mit den Unternehmen verschwanden, was im Fall von Glöwen erst 1995 durch Zeitzeugen zu einer Aufarbeitung führte. Einen weiteren Aspekt, den Ermer ansprach, war die planerische Tätigkeit der IG Farben in Bezug auf das Zwangsarbeitssystem.

Der Abschnitt V b verknüpfte „Zwangsarbeit und Unternehmensgeschichte“. CHRISTIAN MARLOW (Magdeburg) zeigte an verschiedenen Beispielen Magdeburger Betriebe die Eingebundenheit der Elbestadt in die Rüstungsproduktion und Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg. Die Bestände des Magdeburger Technikmuseums enthalten hierzu auch viele Objekte, deren musealen Darstellung eine ausführliche und verantwortliche Einbettung in historische Produktionskontexte bisher vermissen lässt.

Die Beiträge von ANTONIA BERAN (Genthin) und KATHARINA HINDELANG (Halle) warfen zwei unterschiedliche Perspektiven auf den gleichen Forschungsgegenstand in Form der Zwangsarbeit für das Silva-Metallwerk in Genthin. Beran widmete sich dem Schicksal von Zwangsarbeiterinnen, die vor allem aus dem KZ Ravensbrück ins KZ-Außenlager Genthin - Wald verlegt wurden. Die Pflege und Erinnerungskultur auf dem früheren Lagergeländes sowie der Kontaktaufbau zu den überlebenden Zeitzeuginnen und die Darstellung von deren (Nach-)Geschichte gehört zu den Aufgabenfeldern des Kreismuseums. Die Archäologin Hindelang untersucht im Rahmen ihrer Dissertation die Geländespuren des Lagers. Zur Vorbereitung späterer Grabungen erfasst sie die im digitalen Geländemodell sichtbaren Grundrisse von Baracken und anderen Strukturen des Lagers und kann somit auch temporale Veränderungen und Erweiterungen rekonstruieren.

Panel VI widmete sich in zwei Vorträgen der Strafgefangenarbeit in der DDR. Trotz der Aufmerksamkeit, die der Fall von IKEA medial erzeugte, weist dieses Thema weiterhin erhebliche Forschungslücken auf. CHRISTIAN SACHSE (Berlin) wies auf verschiedene Forschungsprobleme hin: So muss erstens die Definition von Zwangsarbeit in Bezug auf die DDR, gerade auch im Vergleich zum bundesrepublikanischen Arbeitszwang für Häftlinge, als mangelhaft angesehen werden. Zweitens, und das ist ein wesentlicher Unterschied zum Nationalsozialismus, ging die Gesundheitsbedrohung zuvorderst vom Arbeitsplatz und weniger von den Lagern und der Versorgung aus.

JUSTUS VESTING (Halle) skizzierte seine Forschungen zur Arbeit von Strafgefangenen im Bereich der Braunkohle und der chemischen Industrie im Bezirk Halle. Aufgrund des Arbeitskräftemangels in den stark gesundheitsgefährdeten und für Zivilbeschäftigte „unzumutbaren“ Betrieben in Bitterfeld, Buna und Wolfen wurde bewusst auf den Einsatz von zwangsrekrutierten Arbeitskräften (auch Bausoldaten) zurückgegriffen.

Panel VII wandte sich abschließend der Frage nach Arbeit und Gewalt in der DDR zu. JOSEFA KIRCHNER (Gräfenhainichen) referierte zu den Arbeitsbedingungen von „Vertragsarbeitenden“ im Bezirk Halle. Sie verwies darauf, dass Migration in der Industriekultur bis heute eine Leerstelle darstellt, obwohl häufig ausländische Arbeitskräfte am Ende der DDR die Strafgefangene ablösten. Der allgegenwärtigen Restriktion im Betrieb und Gesellschaft stand aber auch ein Eigensinn gegenüber, der in der Geschichtsschreibung bisher zu wenig wahrgenommen wurde. Leider wurde im Vortrag nicht klar, dass es durchaus Unterschiede zwischen nicht-deutschen Arbeitskräften gab. So hatten bspw. Menschen aus RgW-Staaten (Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe) einen erheblich höheren Spielraum im Vergleich zu Arbeitskräften aus Mozambique oder Vietnam.

ANNA HORSTMANN (Bielefeld) sprach folgend zum Thema Arbeitsschutz im Mitteldeutschen Chemierevier. Dabei waren ihre Ausführungen im Blick auf das Frauenbild der DDR aufschlussreich, dass sich verkürzend auf Mutterschaft und Arbeitsleistung reduzieren ließ. Im Fokus der Arbeit im „Chemiebezirk“ lag dabei auf Produktivität und nicht auf Gesundheitsschutz, was teilweise an Desinteresse, teilweise an mangelnden Devisen für Arbeitsschutzkleidung lag.

Den Abschluss bildete BJÖRN SCHMALZ (Merseburg), der einen Überblick über die Quellenlage zum Thema Arbeitsschutz gab, die in der DDR von den Betrieben über die Zentralgewerkschaft FDGB, die staatliche Verwaltung bis hin zu den Arbeiter- und Bauern-Inspektionen reichten.

In der knappen Schlussdiskussion verwies John Palatini auf die zu beachtenden langen Linien, während Justus Vesting auf die unzureichende Definition von Zwangsarbeit hinwies.

Jan Kellershohn merkte an, dass das Konzept der Vulnerabilität stärker im Zusammenhang von (Industrie-)Arbeit und Gewalt diskutiert werden und eine verbindende Klammer zwischen den Beiträgen darstellen könnte.

Trotz des umfangreichen Tagungsprogramms, bestanden dennoch sowohl in den unterschiedlichen Zeitebenen als auch übergreifende Leerstellen. So sind in den letzten Jahren vor allem die Korrektionsanstalten des Kaiserreichs in den Blick geraten, die am Beginn der staatlichen Arbeitsdisziplinierung standen, aber nicht zu lösen sind von dem protestantischen Arbeitsethos und seiner Verankerung in der Gesellschaft und der damit verbundenen Ausgrenzung von Minderheiten. In Leipzig besteht beispielsweise seit Frühjahr 2025 mit der Riebeckstraße 63 ein entsprechender Erinnerungsort. Allgemein wären die Zusammenhänge von Arbeitsdisziplinierung, Gewalt und Arbeitszwang stärker herauszuarbeiten sowie auf ihre Nachwirkungen zu untersuchen. Eine weitere bedeutende Leerstelle stellt die NS-Zwangsarbeit in Gewerbebetrieben, Landwirtschaft und Haushalt dar, die einer systematischen Aufarbeitung bisher trotzt. Auch bezüglich der DDR zeigt das Tagungsprogramm Lücken in der historischen Aufarbeitung. In den letzten Jahren kam mit dem Fokus auf die „Tripperburgen“ auf die geschlechtliche Komponente von Diskriminierung und Zwangsarbeit. Das sicherlich heikelste Thema besteht in der von Vesting angemerkten unzureichenden Definition von Zwangsarbeit. So bedarf der Arbeitszwang für Häftlinge der deutschen Demokratien der Weimarer, Bonner und Berliner Republik einer historischen Einordnung und Abgrenzung. Die aktuellen Debatten zeigen dabei Rückgriffe auf längst überwunden geglaubte gesellschaftliche Vorstellungen, wie die Einführung einer Arbeitspflicht durch den Landkreis Nordhausen für jugendliche Arbeitssuchende unmittelbar vor der Tagung, die eher in einer Kontinuität zu vordemokratischen Systemen steht.

Konferenzübersicht
Einführung und Begrüßung
Jan Kellershohn (Halle)

Panel I: Arbeits- und Gewaltverhältnisse bis 1933
Jan zum Mallen (Bochum): Freie Arbeit? Bedeutung und Wandel der Vertragsbruchkriminalisierung in der Zuckerrübenproduktion (1880 bis 1914)
John Palatini (Halle): Die Kriegsgefangenen und der Aufbau der Mitteldeutschen Industrie im Ersten Weltkrieg.

Panel II: Rüstungsproduktion und Untertageverlagerung
Joachim Grossert (Bernburg): Leau – ein Außenlager des KZ Buchenwald
Gero Fedtke (Langenstein / Zwieberge): Sklavenarbeit und Spitzentechnologie. Zum Untertageverlagerungsvorhaben B2 (Konzentrationslager Langenstein-Zwieberge)
Martin Schneider (Halle): Militärische Infrastruktur in Sachsen-Anhalt vor und während des Zweiten Weltkriegs und deren denkmalpflegerische Aufarbeitung – Analysiert an zwei Beispielen

Panel III: Dimensionen der Verantwortung
Kathrin Misterek (Halle): Materielle Spuren der Gewalt: Archäologie der NS-Zwangsarbeit am Beispiel des Flughafens Tempelhof, Berlin
Anne Heinlein (Potsdam): Industriekultur und Erinnerung. Künstlerische Auseinandersetzungen mit Orten von Macht, Militär und Zwang in der ehemaligen DDR
Christina May (Halle): Wie angemessen ist eine Erinnerungskultur für industriell gehaltene und getötete Tiere?

Daniel Pöhl (Halle): Halle am Kamerunberg. Koloniale Verstrickungen der Schokoladenfabrik Friedrich David & Söhne mit dem Kakaoanbau in der Kolonie »Deutsch-Kamerun«

Podiumsdiskussion: Arbeit, Gewalt, Zwang. Wie erinnern wir die Schattenseite der Industriegeschichte?
Teilnehmende: Ingo Beljan, Felix Bachmann (Halle); Sven Sachenbacher (Bitterfeld); Thies Schröder (Gräfenhainichen); Elisabeth Rüber-Schütte (Halle); Daniel Logemann (Weimar), John Palantini (Halle / Wittenberg)

Panel IV: Regionale und betriebliche Perspektiven auf Zwangsarbeit
Johanna Hohaus (Halle): Zwangsarbeit im Raum Wittenberg – Aufarbeitung und Erinnerung.
Anne Purschwitz: Präsentation des Vernetzungsprojektes „Europe in Persecution“

Panel V a: Im System Zwangsarbeit
Daniel Bohse (Magdeburg): Zwangsarbeit von Justizgefangenen während des Zweiten Weltkrieges im Gebiet von Sachsen-Anhalt
Johanna M. Vojcsik (Freiburg / Pécs): Zwangsarbeit von ungarischen Jüdinnen für die Rüstungsindustrie
Frank W. Ermer (Havelberg): Das Außenlager Glöwen des KZ Sachsenhausen und die Verstrickungen mit der Rüstungsindustrie 1933 bis 1945

Panel V b: Zwangsarbeit und Unternehmensgeschichte
Christian Marlow (Magdeburg): Polte-Patronen, Panzer IV, Junkersflieger und T 55 – Waffen- und Rüstungsbetriebe in und um Magdeburg 1914 bis 1989
Antonia Beran (Genthin): ›Dienstverpflichtet im Reich‹ – Frauenschicksale in der Rüstungsindustrie und Perspektiven der Erinnerungskultur am Beispiel der Silva GmbH (Genthin-Wald)
Katharina Hindelang (Halle): Formen der Zwangsarbeit um das Silva-Metallwerk in Genthin. Eine Spurensuche

Panel VI: Strafgefangenenarbeit in der DDR
Christian Sachse (Berlin): Strafgefangene in der Industrie der Bezirke Halle und Magdeburg
Justus Vesting (Halle): Strafgefangene und Bausoldaten im Chemiedreieck
Panel VII: Arbeit und Gewalt in der DDR
Josepha Kirchner (Gräfenhainichen): Arbeitsbedingungen von Vertragsarbeitenden im Bezirk Halle zwischen 1970 bis 1990
Anna Horstmann (Bielefeld): Zwischen Bevormundung und Gefährdung. Arbeitsschutz im Mitteldeutschen Chemiedreieck
Björn Schmalz (Merseburg): Vom Hörschaden über den Gelenkverschleiß bis zur Infektionskrankheit. Rechtliche Grundlagen, archivalische Überlieferung und (Un)Benutzbarkeit von Unterlagen über Berufskrankheiten im DDR-Bezirk Halle

Abschlussdiskussion
Jan Kellershohn (Halle)

Zitation
Martin Baumert, Tagungsbericht: *Arbeit, Gewalt, Zwang. Industriekultur und Verantwortung*, in: H-Soz-Kult, 08.06.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-162617.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 6

Berlin 2026: Metropol Verlag

Erscheint monatlich

https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-74-jg-heft-6-2026/

102 S.

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN 0044-2828

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)
Berlin
c/o
Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin
Von

Friedrich Veitl, Metropol Verlag

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
74. Jahrgang 2026, Heft 6

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Klaus-Peter Friedrich: Familie Kurt und Gertrud Hensel unter der NS-Herrschaft. Wie es möglich war, rassenideologischer Bedrohung zu trotzen und Chancen zu nutzen S. 497–519

Katarzyna Woniak: Zähe Ermittlungen. Zum Umgang mit den Hinrichtungen polnischer Zwangsarbeiter in westdeutschen NSG-Verfahren S. 520–541

Daniel Benedikt Stienen: Seit jeher der Umwelt verpflichtet. Umweltpolitische Traditionsbildungsstrategien der Bundestagsparteien um 1980 S. 542–564

REZENSIONEN

Allgemeines

Felix Hinz: Historisches Lernen – interkulturell und postkolonial. Ein Handbuch. Göttingen 2025 (Bea Lundt) S. 565

Mariana Hausleitner: Bukowina. Eine europäische Vielvölkerregion. Deutsches Kulturforum östliches Europa. Potsdam 2026 (Josef Sallanz) S. 567

Barbara Straka: Nietzsche forever? Friedrich Nietzsches Transfigurationen in der zeitgenössischen Kunst. Basel 2025 (Justus H. Ulbricht) S. 569

Michael Brenner/Karin Eben/Kristina Milz/Bernd Päffgen (Hrsg.): Spuren jüdischen Lebens in Bayern. Erforschung und Präsentation des kulturellen Erbes. Berlin/Boston 2025 (Jim G. Tobias) S. 571

Mittelalter · Frühe Neuzeit

Jörg Bölling/Thomas Scharf-Wrede/Monika Suchan (Hrsg.): Bischof Godehard von Hildesheim (1022–1038). Lebenslinien, Reformen, Aktualisierungen. Regensburg 2024 (Maik Schmerbauch) S. 572

Martin Nodl: Prague, Jan Hus and Prague University. Praha 2026 (Thomas Krzenck) S. 573

Benjamin Hazard: Luke Wadding. A Life: Religion, Politics and Culture, 1588–1657. Oxford/Berlin u. a. 2025 (Ralf Lützelschwab) S. 575

Neuzeit · Neueste Zeit

Kristin Roebuck: Japan Reborn. Race and Eugenics from Empire to Cold War. New York 2025 (Florian G. Mildenberger) S. 577

Jerzy G. Gliksman: „Tell the West" – Berichte dem Westen! Erfahrungsbericht eines polnischen Juden aus dem Gulag. Herausgegeben und übersetzt von Björn Kooger. Berlin/Boston 2025 (Max Bloch) S. 579

Gerrit Hollatz: Die Welfen und ihr Vermögen. Fürstliches Leben nach der Monarchie 1918–1953. Göttingen 2025 (Peter Steinbach) S. 581

Ute Daniel: Im Zwischenreich. Eine Geschichte der Weimarer Republik 1918 bis 1933. Hamburg 2026 (Elmar Väth) S. 583

Rainer Driever: Die Verfolgungsgeschichte der Göttinger Sinti. Kaiserreich, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Bundesrepublik Deutschland bis 1980. Göttingen 2025 (Clara Busch) S. 586

Mieke Roscher: Zucht und Züchtung. Eine politische Tiergeschichte des „Dritten Reiches". Wien/Köln 2025 (Johann Schäffer) S. 588

Kathrin Kleibl (Hrsg.): NS-Provenienzforschung in Norddeutschland. Lokalspezifische Kontexte bei Raub, Verbringung und Verkauf von Kulturgut. Bielefeld 2025 (Stephan Kummer) S. 590

Michael De Groot: Disruption. The Global Economic Shocks of the 1970s and the End of the Cold War. Ithaca/London 2024 (André Steiner) S. 591

Christina Haritos: Colonial Memories and Post-Colonial Silences. The Herero and Nama Genocide in German and Namibian Journalism. Bielefeld 2025 (Joachim Zeller) S. 593

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 6 , in: H-Soz-Kult, 16.06.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-162899.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 6

Berlin 2026: Blätter Verlag

Erscheint monatlich

https://www.blaetter.de/ausgabe/2026/juni

128 Seiten

Preis Einzelheft 12 €; Jahresabo Print 105 € (ermäßigt 83 €); Jahresabo Digital 75 € (ermäßigt 65 €). Alle Preise inkl. Versandkosten. Auslandszuschläge auf Anfrage.

ISSN 0006-4416

Kontakt

Blätter für deutsche und internationale Politik
Berlin
c/o
Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Ferdinand Muggenthaler, Steffen Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin
Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645

Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Juni-Ausgabe der »Blätter für deutsche und internationale Politik« erscheint am 28. Mai 2026.

Die Nutzung von Smartphones wird in der politischen Debatte überwiegend als Privatproblem verhandelt, dabei sind die Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden und Selbstbild junger Menschen gravierend – ebenso wie die Folgen für die Gesellschaft insgesamt. Doch angesichts dessen ein Social-Media-Verbot für Jugendliche zu fordern, greife zu kurz, meint die Politikwissenschaftlerin Nina Kolleck in der druckfrischen Juni-Ausgabe. Dass auf Social Media besonders rechtspopulistische Parteien erfolgreich sind, thematisiert auch der Politikwissenschaftler Andreas Püttmann. Er deutet den Aufstieg der Rechten als Ausdruck einer tiefgreifenden kulturellen Krise und eines entgrenzten Narzissmus, verstärkt auch durch TikTok, Instagram und Co. Der Journalist Miguel de la Riva wiederum warnt vor der demokratiegefährdenden Wirkung extremer Ungleichheit und sieht in einer Besteuerung sehr hoher Vermögen eine Chance zur Wiederbelebung der Demokratie – auch im Interesse Konservativer und Wirtschaftsliberaler. Gegen den Siegeszug der Rechten benötigen wir, 40 Jahre nach dem Historikerstreit, eine Pluralisierung der Erinnerungskultur, argumentiert der Pädagoge und »Blätter«-Mitherausgeber Meron Mendel. Die Grünen-Politikern Franziska Brantner fordert dagegen eine Neubestimmung der politischen Ziele im gegenwärtigen autoritären Umbruch. Sie entwirft einen neuen Liberalismus, der Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zusammendenkt. Der Friedensforscher Wolfgang Zellner lotet in einer von Ordnungszerfall und Großmachtkonkurrenz geprägten Welt die Handlungsspielräume Europas aus, während der Menschenrechtsverteidiger Wolfgang Kaleck fragt, wie sich das Völkerrecht gegen Trump verteidigen – und weiterentwickeln – lässt. Und Olaf Bernau interpretiert die Konflikte in Ländern wie Mali, Niger und Burkina Faso als Ausdruck tiefgreifender gesellschaftlicher Transformationsprozesse im Sahel.

Weitere Themen im Juni: Die britische Demokratie in der Krise, Gesundheitsreform: Die Zeche zahlen die Bedürftigsten, Klimaallianz TAFF: Aufbruch aus dem fossilen Zeitalter?, Pakistan gegen Afghanistan: Der vergessene Krieg u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter“-Redaktion

https://www.blaetter.de/ausgabe/2026/juni

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Am Rande des Abgrunds: Britische Demokratie in der Krise von Annette Dittert, S. 5

Putins Kriegswirtschaft: Propaganda und Realität von Michael R. Krätke, S. 9

Politik als Gewinnspiel: Wetten auf Krieg und Frieden von Sonja Peteranderl, S. 13

Libanon: Letzte Hoffnung Trump? von Kristian Brakel, S. 17

Pakistan gegen Afghanistan: Der vergessene Krieg von Mirco Günther und Benedikt Ivanovs, S. 21

Klimaallianz TAFF: Aufbruch aus dem fossilen Zeitalter? von Susanne Götze, S. 25

»10-Millionen-Schweiz«: Mauern gegen die Polykrise von Cédric Wermuth, S. 29

Gesundheitsreform: Die Zeche zahlen die Bedürftigsten von Ulrike Baureithel, S. 33

Politische Bildung: Parteilich für die Grundrechte von Tim Engartner und Steve Kenner, S.37

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Rechtspopulismus: Eine Bewegung von Narzissten von Andreas Püttmann, S. 49

Über den Verfassungspatriotismus hinaus. Für die Pluralisierung der Erinnerungskultur 40 Jahre nach dem Historikerstreit von Meron Mendel, S. 55

Für einen neuen Liberalismus. Warum Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zusammengehören von Franziska Brantner, S. 63

Komplizen der Bereicherung. Wie extreme Vermögensungleichheit Demokratie und Wettbewerb gefährdet von Miguel de la Riva, S. 71

Die TikTok-Demokratie. Warum Social-Media-Nutzung kein Privatproblem ist von Nina Kolleck, S. 79

Kulturaustausch in Zeiten rauer Machtpolitik. Zum 75. Geburtstag des Goethe-Instituts von Carola Lentz, S. 85

Zwei Imperialismen und ein halber: Europa in der Großmachtzange von Wolfgang Zellner, S. 93

Bruch und Kontinuität. Wie das Völkerrecht gegen Trump verteidigt werden kann von Wolfgang Kaleck, S. 103

Hoffnung im Schatten des Terrors. Der verkannte Umbruch im Sahel von Olaf Bernau, S. 109

Infantinos Imperium. Wie die FIFA demokratische Prinzipien aushebelt und Regierungen erpresst von Martin Krauss, S. 119

BUCH DES MONATS

Hamza Abu Howidy: Muscheln am Strand von Gaza. Erinnerungen an ein zerstörtes Land., S. 125

DEBATTE

Der Genozid-Vorwurf gegen Israel und die deutsche Verantwortung von Albrecht von Lucke, S. 41

Russische Kultur im Dienst des Krieges von Oksana Havryliv, S. 45

EXTRAS

Dokumente zum Zeitgeschehen, S. 118

Impressum, S. 128

Zurückgeblättert, S. 129

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 6 , in: H-Soz-Kult, 04.06.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-162639.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Kunstchronik Ausgabe 79 (2026), 5

Titel der Ausgabe
Kunstchronik Ausgabe 79 (2026), 5
Zeitschriftentitel
Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft
Weiterer Titel
Ausgabe 5 / Mai 2026

Heidelberg 2026: arthistoricum.net

Preis Seit Januar 2024 kostenlos im Diamond Open Access
ISSN 2510-7534

Kontakt
Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege München
c/o
Kunstchronik Zentralinstitut für Kunstgeschichte Katharina-von-Bora-Str. 10 80333 München Tel.: +49 (0)89 289 27558 Fax: +49 (0)89 289 27607 Email: kunstchronik@zikg.eu

Von
Gabriele Strobel, Redaktion Kunstchronik, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

In der Mai-Ausgabe der Kunstchronik kommt Lovis Corinth in gleich zwei Ausstellungen und einem Werkverzeichnis vor, erfahren wir Neues über die Akten zum „Sonderauftrag Linz“ in Moskau und über die Unterdrückung von Bildern im Mittelalter, untersuchen den katholischen Kirchenbau als Mittel nationaler Identitätsstiftung und lernen die weitestgehend unbekannte Malerin Luisa Oliva näher kennen.

Inhaltsverzeichnis

KUNSTCHRONIK
Monatsschrift für Kunstwissenschaft
Herausgegeben vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte

79. Jahrgang / Ausgabe 5 / Mai 2026
https://doi.org/10.11588/kc.2026.5

INHALT

Ausstellungen und Bestandskatalog
Zwei Mal Corinth. Überlieferung und Werkprozess
Im Visier! Lovis Corinth, die Nationalgalerie und die Aktion „Entartete Kunst“. Berlin, Alte Nationalgalerie, 18.7.2025–25.1.2026. Begleitheft
zur Ausstellung hg. von Dieter Scholz.
Lovis Corinth – Bildrausch. Skizze wird Malerei. Regensburg, Kunstforum Ostdeutsche Galerie, 24.10.2025–18.1.2026. Katalog hg. vom Kunstforum
Ostdeutsche Galerie Regensburg und von Mona Stocker.
Lovis Corinth – Bildrausch: Die Skizzenbücher im Kunstforum Ostdeutsche Galerie. Hg. vom Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg und von Sebastian Schmidt
Elias Neuhaus / 255
https://doi.org/10.11588/kc.2026.5.115338

Provenienzforschung
Die Akten des Sonderauftrags Linz im Russischen Staatlichen Militärarchiv. Zu ihrer Verlagerungsgeschichte von Schloss Weesenstein nach Moskau und zu ihrem Wiedergewinn für die Forschung
Tatiana Timofeeva / 265
https://doi.org/10.11588/kc.2026.5.115339

Bildwissenschaft
How to Represent the Unrepresented
Robert Couzin, Unrepresented: The Suppression of Images in the Middle Ages
Reed O‘Mara | 278
https://doi.org/10.11588/kc.2026.5.115340

Architekturgeschichte
Katholizismus als Gegenmodell: Kirchen bauen – Nationale Identität stiften
Matthew Rampley, Visions of the Future. Modern Architecture, Catholicism, and the State in Central Europe, 1918–1939
Christian Freigang / 285
https://doi.org/10.11588/kc.2026.5.115341

Neufund
Luisa Oliva: una pittrice alla corte borbonica. Riscoperta di una voce dimenticata dell’Ottocento napoletano
Fatima Giordano | Giulia Crespi / 293
https://doi.org/10.11588/kc.2026.5.115342

Neues aus dem Netz / 304
https://doi.org/10.11588/kc.2026.5.115366

Zuschrift / 305
https://doi.org/10.11588/kc.2026.5.115367

Ausstellungskalender / 306
https://doi.org/10.11588/kc.2026.5.115344

Zitation

Kunstchronik Ausgabe 79 (2026), 5 , in: H-Soz-Kult, 17.06.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-162780.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Journal of Medieval History 52 (2026), 3

https://www.tandfonline.com/toc/rmed20/52/3

Preis Personal price: € 194 for European countries

ISSN 0304-4181

Kontakt

Journal of Medieval History (JMH)
Land
United Kingdom
c/o
C.M. Woolgar, Dept. of History, School of Humanities, University of Southampton, University Road, Southampton, SO17 1BJ, UK

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

The Common Good: Military Service as Community Organisation in the Carolingian World
Christoph Haack

The Use of the Vernacular: Language, Law, and Political Culture in Fourteenth Century Italy
Francesco Salvestrini

Toil and Trouble: The Labour, Duties and Rights of Women in Alpine Communities in the Late Middle Ages and Early Modern Period
Joschka Sergej Meier

On the Problem of the Inquisition’s References to Heresy in Krems, Prague, and Świdnica: Reflections and New Insights
Marek Druga

Coining Rebellion-An Economic Interpretation of the Resistance Against the Salian Kingship in the Eleventh Century
Matthias Berlandi

A ‘Proper’ Celebration: The Old Hispanic Commune Sanctorum and its Affordance for Individualised Liturgies
Melanie Shaffer

Book Reviews

Animalia: Animal and Human Interaction in the Early Medieval English World
edited by Maren Clegg Hyer and Gale R. Owen-Crocker, Liverpool, Liverpool University Press, 2025, Pp. xx + 362, £135.00, ISBN: 9781836240273.
Debby Banham

Living in a Carolingian World
edited by Valerie L. Garver, Leiden, Brill, 2025, Pp. xiii + 450, €142, ISBN: 9789004749856.
Eddie Meehan

Theft of Relics in Italy: From Late Antiquity to the Central Middle Ages, 300–1150
by Marco Papasidero, Amsterdam, Amsterdam University Press, and London, Routledge, 2025, Pp. 295, £140, ISBN: 9789463723879.
Edoardo Manarini

The Saga of the Earls of Orkney
edited and translated by Judith Jesch, Edinburgh, Birlinn, 2025, Pp. 386, £30, ISBN: 9780859767316.
Tara Athanasiou

Wyvern collection objects in focus: The Baird casket
by Paul Williamson, London, Ad Ilissvm, 2025, Pp. 56, 40 illustrations, £20, ISBN: 9781915401182.
Elżbieta Musialik

The Materiality of Medieval Administration in Northern England
by Abigail S. Armstrong, Turnhout, Brepols, 2024, Pp. xxvi + 325, €95.00, ISBN: 9782503607436 (hardback); ISBN: 9782503607443 (ebook, open access).
Chris Woolgar

Zitation

Journal of Medieval History 52 (2026), 3 , in: H-Soz-Kult, 22.06.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163152.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

05) Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 74 (2026), 1

Zeitschriftentitel
Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie : ZAA
Weiterer Titel
Bildungsexpansion im Dorf

Frankfurt am Main 2026: DLG-Verlag
Erscheint 2 x jährlich
122 Seiten
Preis Abopreis: € 81,00; Einzelheft: € 40,00
ISSN 0044-2194

Kontakt
Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie : ZAA
60489 Frankfurt am Main, Eschborner Landstr. 122
c/o
Geschäftsführende Herausgeber: Johann Kirchinger (johann.kirchinger@theologie.uni-r.de) Gunter Mahlerwein (guntermahlerwein@aol.com) Versand: DLG-Verlag GmbH ZAA Redaktion
Telefon
0 69/2 47 88-451
Fax
0 69/2 47 88-480

Von
Gunter Mahlerwein

Clemens Zimmermann/Gunter Mahlerwein

Editorial

Der Erfolg der vom Zeithistoriker Ewald Frie unternommenen Beschreibung der Veränderungen des ländlich-bäuerlichen Lebens in den Nachkriegsjahrzehnten am Beispiel seiner eigenen Familie, „Ein Hof und elf Geschwister. Der stille Abschied vom bäuerlichen Leben“ (München 2023) auf dem Buchmarkt verweist auf die Relevanz eines Themas, das in der historischen Forschung noch auffallend wenig bearbeitet wurde. Dieser „Abschied vom bäuerlichen Leben“ fand nämlich überwiegend statt durch berufliche Neuorientierung ehemals im agrarischen Bereich Erwerbstätiger und – noch wichtiger – durch die mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel, je nach Perspektive, erzwungenen oder ermöglichten Entscheidungsspielräume in der Ausbildungs- und Berufswahl der nachfolgenden Generationen. Die Erfahrung, über die Wahrnehmung von Bildungsangeboten als erste Generation sich von der bäuerlichen und oft auch von der ländlichen Herkunft zu lösen, wie sie am Beispiel der jüngeren der elf, zwischen den 1940er und 1960er Jahren geborenen Geschwister beschrieben wird, teilten sehr viele Angehörige der in den 1960er und 1970er Jahren sozialisierten Alterskohorten. Das Lesepublikum des Buches dürfte zu einem nicht unwesentlichen Teil genau in dieser Gruppe zu vermuten sein. Das zeigte sich sehr deutlich an den Wortmeldungen in den gut besuchten Lesungen des Autors, in denen von je eigenen Erfahrungen berichtet wurde.

Angesichts der somit erkennbar nicht nur bildungs-, sondern auch sozialhistorischen Relevanz des Themas überrascht, wie auffallend wenig Aufmerksamkeit der Geschichte von Schule und Bildung in der Beschreibung dörflicher und ländlicher Entwicklung in den Nachkriegsjahrzehnten gewidmet wurde.

Daher legt diese Ausgabe der ZAA den Schwerpunkt auf die neuere Geschichte von Bildung und Schule in hoch diversen ländlichen Kontexten, die in der bisherigen Forschung wenig beachtet und heute meist übersehen werden. Es werden zum Ersten die Leitkonzepte ländlicher Bildungsreform seit den 1950er Jahren verfolgt, die auf die Beseitigung gravierender Bildungsungerechtigkeit zielten und die Diskriminierungen ländlicher Bevölkerungen zu beseitigen trachteten. In diesem Zusammenhang spielte auch die Beseitigung konfessionell bedingter Restriktionen eine Rolle. Bei diesem Thema sind ferner auch der Zustand und das zurückgedrängte Angebot kleiner Elementarschulen zu berücksichtigen.

Zum Zweiten wird danach gefragt, seit wann und inwiefern sich die seit dem Ende der 1960er Jahre in Westeuropa verstärkenden Impulse der Bildungsreform auf dem Land tatsächlich auswirkten. Insbesondere wird der in bildungssoziologischen Studien kaum einmal gestellten Frage nachgegangen, welche räumliche Organisation des Schulangebots dazu nötig wurde.

Zum Dritten wird die aktive Partizipation von Landgemeinden und Schülereltern an der Bildungsreform herausgearbeitet, die deren Durchsetzung von ‚oben' teils blockierte und modifizierte, teils dazu führte, dass auf dem Land tradierte und charakteristische Merkmale ländlichen Schulwesens nicht völlig verschwanden.

Diese Fragestellung wird in vier Beiträgen und für unterschiedliche nationalgeschichtliche und regionalpolitische Konstellationen verfolgt. Es zeigen sich, ausgehend von sehr unterschiedlichen historischen Ausgangsvoraussetzungen und lokalen Akteurskonstellationen sowie vor dem Hintergrund tiefgreifender Einflüsse der Urbanisierung am Ende deutliche Konvergenzen der Bildungsexpansion.

Der Beitrag von Clemens Zimmermann ruft die vehemente Bildungsreformdebatte im Zeichen der bildungsökonomisch begründeten „Bildungskatastrophe" (Picht 1965) in der Bundesrepublik Deutschland (ca. 1965-1975) in Erinnerung. Er wendet sich zunächst den schon zuvor laufenden Versuchen zu, das Landschulwesen im Zuge immanenter Reformansätze zu verbessern, bis dann die Wucht der Bildungsreform, die sich das Ziel setzte, alle Begabungspotenziale auszuschöpfen sowie zur gesellschaftlichen Chancengleichheit beizutragen, solche Ansätze überwiegend obsolet machte. Dazu trug bei, dass die Zahl der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe ständig zurückging, sodass sich Landjugendliche auf neue Berufsperspektiven einzustellen hatten. In recht kurzer Zeit weitete sich in vielen bundesdeutschen Landregionen das Angebot weiterführender Schulen aus, es nahm stärker flächendeckenden Charakter an, zugleich war eine Stärkung der Realschulen zu bemerken, was gerade für Mädchen auf dem Land besondere Chancen bot. Insgesamt sieht man recht früh die Entwicklung, dass auch auf dem Land die Schülerinnen am meisten von der Reformentwicklung profitierten. Allerdings sollten durch diesen Entwicklungsmodus langfristig die ausgedünnten Hauptschulen in Schwierigkeiten geraten. In und zwischen Dorfgemeinden ergaben sich Konflikte hinsichtlich der Frage nach den Standorten der neuen zentralisierten Schulen. Jedoch wurde dieses Problem dadurch entschärft, dass man Lösungen zur Finanzierung der notwendigen Schulbusse fand und meist die Grundschulen (1.-4. Schuljahr) in den Wohnorten beließ, dadurch den jüngsten

Schulkindern die Fahrt zu den Mittelpunktschulen ersparte. Nicht betrachtet werden konnten die teils stark divergierenden, teils ähnlichen Entwicklungen in der DDR, weil es an geeigneten Forschungsarbeiten fehlt.

Für Rheinhessen und das Bundesland Rheinland-Pfalz zeigt Gunter Mahlerwein im Rahmen seiner Studie zu föderal und regional organisierten Abläufen der Bildungsreformen auf, wie sich um 1970 ganz neue faktorielle Konstellationen und Akteursimpulse ergaben, die in recht kurzer Zeit das ländliche Bildungsangebot erheblich verbesserten – wenn auch weiterhin soziale und räumliche Disparitäten bestanden. Hierbei zeigt der Autor interregionale Unterschiede der Schulbesuchsquoten auf, klärt die langfristigen negativen Folgen der Einführung von Konfessionsschulen in den 1950er Jahren für die Bildungschancen unterlegener Gruppen, zeigt in der quantitativen Betrachtung auf, wie stark Stadt-Land-Unterschiede ausgeprägt waren und diskutiert die objektiven und mentalen Schwierigkeiten der Einführung von Mittelpunktschulen, bei der allerdings tiefere Konflikte ausblieben. Erstmals wird in der Forschung von den Perspektiven von Schülerinnen und Schüler auf der Basis zahlreich geführter (retrospektiver) Interviews berichtet und bezieht Gunter Mahlerwein den Faktor des Erziehungsstils einer neuen Lehrergeneration ein.

Insgesamt kann man in Rheinhessen von einer „Annäherung von Stadt und Land“ aufgrund der realisierten Bildungsreformen sprechen, zu denen die Zentralisierung von Hauptschul- und die Schaffung von Realschul- und gymnasialen Angeboten im ländlichen Raum, und, oft übersehen, die Ausweitung von Angeboten der beruflichen Bildung gehörten. Die Dynamisierung der Quantität, Qualität und Diversität der auf dem Land erreichbaren Bildungsabschlüsse hatte weitreichende gesellschaftliche und sozialräumliche Folgen: Nicht nur schloss sich ein Stück weit eine tradierte Lücke von Stadt und Land, sondern ermöglichte der Ausbau des ländlichen Schulwesens den Zuzug bislang stadtgebundener Schichten, die ihre Kinder in wohnortnahe weiterführende Schulen zu senden beabsichtigten.

Der Beitrag von Malorie Ferrand beruht auf ihrer materialreichen, an der Universität Lyon eingereichten Dissertation, in der sie die territorialen Transformationen des französischen Schulsystems herausarbeitet und auf die sozialen Akteure im Gebiet der Bildungsregion („Akademie“) von Grenoble eingeht, - und zwar als Interdependenz von sowohl zentralisierenden wie dezentralisierenden Reformimpulsen. Im Beitrag hier betont die Autorin besonders die Relevanz lokaler Einflussfaktoren ab, und konterkariert insofern die vorherrschende system- und staatsorientierte Betrachtungsweise der Reformen der Mittelschulen und damit der Transformation des gesamten Bildungssystems. Der Beitrag hebt besonders auf den „territorialen Effekt“ der Laufbahnen der Schülerinnen und Schüler ab. Es sind die Faktoren der geographischen Nähe relevanter Bildungs- und Ausbildungsangebote, die mit der territorialen Struktur verbundene soziale Zusammensetzung der Schülerschaften, der subjektive Faktor, welchen Raum und welche Orte sich die Betreffenden für ihren weiteren Bildungsweg überhaupt vorstellen konnten, einzubeziehen. Die Schulreformen in Frankreich konnten keine Verzahnung von Berufsbildung und Berufsprofilen erreichen, was sich in ländlichen Regionen durch die begrenzte Zahl differenzierter Arbeitsplätze besonders negativ auswirkt und heute in ganz Frankreich in einer hohen Jugendarbeitslosigkeit resultiert. Die Reformen konnten weder bis heute die Ungleichheiten zwischen Stadt und Land (den so genannten „Peripherien“) sowie hinsichtlich der Involvierung verschiedener sozialer Klassen völlig aufheben und verfehlten das vorgegebene Ziel, gesellschaftliche Chancengleichheit herzustellen. Aber die Stärkung der Autonomie der Schulen, steigende Lehrergehälter und Abiturientenquoten, die Förderung individueller Schwerpunkte von Schülerinnen und Schülern auch an den ländlichen Collèges wirkten sich im Vergleich zu den 1960er/70er Jahren positiv aus.

Die Studie von Annemarie Augschöll Blasbichler richtet den Blick auf die Bergregion Südtirol. Nach 1945 gestattete der italienische Staat den Wiederaufbau eines deutschsprachigen Schulwesens, nachdem das faschistische Regime die Schule systematisch für seine Assimilierungspolitik instrumentalisiert und den Unterricht nach 1923 ausschließlich in der Nationalsprache zugelassen hatte. Der Aufsatz zeichnet sowohl das politische Ringen der deutschsprachigen Minderheit von 1945 bis 1980 um autonome Kompetenzen im weiterhin zentralistisch organisierten Schulwesen nach als auch die erheblichen Schwierigkeiten bei der praktischen Umsetzung erworbener Rechte unter den spezifischen Bedingungen der Berggebiete. Dazu zählen abgelegene Siedlungen ohne ausreichende verkehrstechnische Erschließung, soziale und wirtschaftliche Belastungen der Bergbauernbevölkerung sowie die Auswirkungen auch in den ersten Nachkriegsjahrzehnten andauernder staatlicher Repressionspolitik. Zugleich bemüht sich die Autorin um eine verstehende Analyse zeitgenössischer Einstellungen zur Bedeutung schulischer Bildung.

Für die komparative Betrachtung lassen sich in der Studie zwei zentrale Vergleichsdimensionen verfolgen. Zum einen differenziert sie zwischen urbanen Lebensräumen und entlegenen Weilern. Während für Kinder in den Städten schulische Einrichtungen (neben der 1962 für alle verpflichtend eingeführten und in Zentrumsgemeinden eingerichteten Einheitsmittelschule-Sekundarstufe I auch weiterführende Schulen) fußläufig erreichbar waren, war in Bergebieten bereits der Besuch der Volks- bzw. ab 1962 Grundschule für Kinder wie Lehrpersonen mit erheblichen Herausforderungen verbunden, weshalb für Letztere strukturelle Benachteiligungen teilweise bis in die 1990er Jahre fortbestanden. Zum anderen fungiert die ethnische Zugehörigkeit als analytische Kategorie, konkret die Unterscheidung zwischen der italienischen sowie der deutschen und ladinischen Sprachgruppe, die sich in Einstellungen genauso wie in weitreichenden Begünstigungen bzw. Benachteiligungen effektiver Verwertbarkeit von Bildungsabschlüssen zeigte.

Ein wesentlicher Teil der Analyse basiert auf bildungsbiographischen Untersuchungen zentraler schulischer Akteure auf der Mikroebene, insbesondere ehemaliger Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen. Augschöll Blasbichler wählt damit einen mikrohistorischen Zugang, der Akteurskonstellationen, Schulgebäude, materielle Ausstattung und Einstellungen bzw. Haltung über Interviews recherchiert und analysiert. Der Beitrag geht somit über eine rein minderheitenpolitische Perspektive hinaus und ordnet die Südtiroler Befunde in einen breiteren Kontext von Bildungsentwicklung in peripheren Bergregionen ein, wobei sich punktuelle Parallelen zu den im Heft dargestellten französischen Fallbeispielen erkennen lassen.

Im Interview mit Stefan Brakensiek geht Ewald Frie auf die bildungshistorischen Aspekte seiner Familienbiographie ein und beschreibt die vor allem auf unterschiedliche Bildungsverläufe basierenden differenzierten Lebenswege der Geschwister, aber auch der Elterngeneration.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die historische und soziologische Bildungsforschung ländliche Schulverhältnisse und die Frage nach weiteren räumlichen Differenzierungen von Bildungschancen in Landräumen vernachlässigt hat, ebenso deren Folgen für den sozialen Wandel in den Dörfern und in der Gesamtgesellschaft. Ferner sind komparative Ansätze äußerst selten und diese wiederum müssen auf eine Durchdringung regionaler Verhältnisse verzichten. Auch nach der Periode der insgesamt in Westeuropa erfolgreichen Bildungsreformen seit den 1960er Jahren trat keine Angleichung der Bildungsverhältnisse von Stadt und Land ein. In Großstädten liegen die Abiturquoten weiterhin deutlich höher als in dünn besiedelten ländlichen Kreisen, dort müssen Schüler

und Schülerinnen den Schulbus nutzen, steuern Eltern eher auf eine Berufsausbildung im dualen System hin, gibt es aber weniger sozial und kulturell stark benachteiligte Gruppen. Allerdings ist die Abiturquote in den suburbanen Siedlungen in Stadtnähe häufig höher als in den Kernstädten.

Literatur

Anweiler, Oskar (1988): Schulpolitik und Schulsystem in der DDR, Opladen.

Bauerkämper, Arnd (1998): Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in der Bundesrepublik in den 50er Jahren, in Axel Schildt/Arnold Sywottek (Hrsg.), Modernisierung im Wiederaufbau. Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre, Bonn, S. 188-202.

Bourdieu, Pierre / Passeron, Jean-Claude (1971): Die Illusion der Chancengleichheit: Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs, Stuttgart.

Frie, Ewald (2023): Ein Hof und elf Geschwister. Der stille Abschied vom bäuerlichen Leben, München.

Mahlerwein, Gunter (2007): Aufbruch im Dorf. Strukturwandel im ländlichen Raum Baden-Württembergs nach 1950, Stuttgart 2007.

Mahlerwein, Gunter (2020): „Aufgewachsen auf dem Lande“. Gesellschaftlicher und kultureller Wandel in den ländlichen Räumen Norddeutschlands in den 1950er und 1960er Jahren, in: Lu Seegers (Hrsg.), 1968. Gesellschaftliche Nachwirkungen auf dem Lande, Göttingen, S. 43-57.

Mitter, Wolfgang (1981): Gesamtschulen in der Bundesrepublik Deutschland und die allgemeinbildende polytechnischen Oberschule der DDR, in: Siegfried Baske (Hrsg.), Bildungsreformen in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, Heidelberg, S. 9-24.

Picht, Georg (1965): Die deutsche Bildungskatastrophe. Analyse und Dokumentation, Olten/München.

Prost, Antoine (2001): La démocratisation de l’enseignement en France depuis la Seconde Guerre mondiale, in: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 23, 2001, 1, S. 73-94.

Richter, Roland (1990): Der schwere Weg zum Abitur. Selektion und Wettbewerb im französischen Schulwesen, in: Die Deutsche Schule 82, 1990, 3, S. 313-322.

Tomazzoli, Elisabetta (2020): Viaggiando tra montagne, campagne e piccole isole: le scuole primarie rurali italiane motore per lo sviluppo della comunità, in: Temps d’Educació 59, S. 91-108.

Weber, Peter J. (2000): Frankreich und seine zentralen Bildungstraditionen, in: Klaus Schleicher / Peter J. Weber, Zeitgeschichte europäischer Bildung 1970-2000, Münster, S. 97-122.

Zanetel, Leonardo (1997): Kleine Grundschulen im Trentino, in: Detlef Fickermann / Horst Weishaupt / Peter Zedler (Hrsg.), Kleine Grundschulen in Europa, Berichte aus elf europäischen Ländern, Erfurt 1997, S. 161-183.

Inhaltsverzeichnis

7 Clemens Zimmermann / Gunter Mahlerwein
Editorial

13 Clemens Zimmermann
Von der Debatte um die verbesserte "Landschule" zur Bildungsexpansion, 1965–1975

25 Gunter Mahlerwein
Bildungsexpansion im Dorf. Am Beispiel rheinhessischer Landgemeinden (1950er bis 1970er Jahre)

43 Malorie Ferrand
Schulreformen und ländliche Modernisierung in Frankreich. Das Gebiet der "Académie de Grenoble" in den 1960er bis 1980er Jahren

59 Annemarie Augschöll Blasbichler
Aufwachsen und Bildungschancen in Südtirol in den ersten Nachkriegsjahrzehnten

83 Ewald Frie im Interview mit Stefan Brakensiek
Ein Hof und elf Bildungsverläufe

90 Abstracts

REZENSIONEN

92 Peter-Michael Steinsiek
Geschichte der „Bauernjagd“. An Beispielen besonders aus Niedersachsen. Mit Anmerkungen über die Jagd der Eliten und das Jagen an sich.
(Werner Rösener)

93 Kurt Andermann/Gerrit Jasper Schenk (Hrsg.)
Bauernkrieg. Regionale und überregionale Aspekte einer sozialen Erhebung
(Frank Konersmann)

98 Gerhard Hetzer/Anke Sczesny (Hrsg.)
Hungersnot und territoriale Vielfalt.
Die Hungerkrise 1770/1772: Abläufe, Folgen, Erinnerung
(Johann Kirchinger)

99 Gaby Huch
Die Adelsfamilie Lehndorff in Steinort. Eine Studie zu ostpreußischen Lebenswelten
vom 18. bis ins 20. Jahrhundert
(Denny Becker)

103 Dieter Reithmeier
Mut zur Pädagogik. Lehrerbewegung in Bayern seit 1825
(Johann Kirchinger)

104 Lisa Cronjäger
Umtriebszeiten. Forsteinrichtungskarten und die Umwandlung von Wäldern
im 19. Jahrhundert
(Martin Bemmann)

107 Anne Sudrow
Heil Kräuter Kulturen. Die SS, die ökologische Landwirtschaft und die
Naturheilkunde im KZ Dachau / Saat der Gewalt. Der „Kräutergarten“
in Dachau seit 1945
(Johann Kirchinger)

109 Jens Ebert/Meggi Pieschel/Susanne zur Nieden
Die biodynamische Bewegung und Demeter in der NS-Zeit.
Akteure, Verbindungen, Haltungen.
(Stefan Rindlisbacher)

112 Mieke Roscher
Zucht und Züchtung. Eine politische Tiergeschichte des „Dritten Reiches“.
(Peter Richterich)
114 Andreas Wagner
Zwischen Reben und Rüben.
Eine Geschichte von Trauben, Wein und fünf Generationen
(Werner Nell)
120 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren
122 Anschriften der Autorinnen und Autoren

Zitation

Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 74 (2026), 1 , in: H-Soz-Kult, 02.06.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-162502.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 5

Titel der Ausgabe
Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 5
Zeitschriftentitel
Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Weiterer Titel
Licht ins Dunkel. Macht und Missbrauch in den Kirchen
Zürich 2026: Selbstverlag
Erscheint 10x/Jahr
https://rgow.eu/zeitschrift/2026/5
32 Seiten
Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00; Einzelheft CHF 15,00
ISSN 2253-2465

Kontakt

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Abteilung
Institut G2W
8002 Zürich, Bederstr. 76

Von
Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Licht ins unfassbare Dunkel zu bringen ist mittlerweile in vielen Ländern die Aufgabe von Untersuchungskommissionen zum Thema sexuellen Missbrauchs durch Geistliche. Initiiert wird die Aufarbeitung zumeist durch Betroffene, die nicht mehr schweigen wollen, und durch hartnäckige Journalisten. Dagegen war vielen stummen Mitwissenden innerhalb der kirchlichen Institutionen deren guter Ruf lange Zeit wichtiger als Schutz und Hilfe für die Opfer. Alle Studien zeigen deutlich, dass es sich nirgendwo um Einzelfälle handelt: Sexueller Missbrauch geschieht in einem klerikalen, hierarchisch-autoritären System.

Dass es sich dabei nicht nur um ein „katholisches Problem“ handelt, hat die ForuM-Studie von 2024 zur Evangelischen Kirche in Deutschland gezeigt. Noch keinerlei Studien zum Thema gibt es bezüglich der orthodoxen Kirchen. Die bekannten Einzelfälle lassen jedoch ein gewaltiges Dunkelfeld erahnen, denn die Machtstrukturen und Missbrauchsstrategien im orthodoxen Umfeld sind dieselben wie in den Westkirchen.

Inhaltsverzeichnis

Ute Leimgruber: Gewusst, verschwiegen, ermöglicht: Missbrauch in den Kirchen

Stefan Loppacher: Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche der Schweiz

Magdalena Hürten: Nicht nur ein Männer-Thema. Missbrauch an Frauen in der katholischen Kirche in Deutschland

Andreas Stahl: Langjährige Verdrängung. Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch im Bereich der EKD

Hermina Nedelescu: Blinder Fleck. Missbrauch durch Geistliche in der Orthodoxen Kirche

Paulina Guzik: Polens langer Weg: Missbrauch, Schweigen und eine neue Kommission

Josip Bošnjaković: Sexueller Missbrauch und Prävention in der katholischen Kirche in Kroatien

Vlad Stoicescu: Im Stich gelassen. Missbrauchsskandal am rumänisch-orthodoxen Seminar in Huși

BUCHBESPRECHUNGEN
Ashley Marie Pupura: Women in the Orthodox Tradition. Notre Dame 2025

Barbara Haslbeck: Missbrauch an Ordensfrauen im deutschsprachigen Raum. Freiburg/Br. 2025

Reinhold Vetter: Polens Frauen verschaffen sich Gehör: Baden-Baden 2025

Daniel Scarborough: Russia’s Social Gospel. Madison (WI) 2022

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 5 , in: H-Soz-Kult, 02.06.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-162505.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Quest. Issues in Contemporary Jewish History 28 (2026)

Zeitschriftentitel
Quest. Issues in Contemporary Jewish History
Weiterer Titel
Special Issue for the 70th Anniversary of the CDEC Foundation
Mailand 2026: Fondazione Centro di Documentazione Ebraica Contemporanea
Erscheint Zwei Ausgaben pro Jahr
https://www.quest-cdecjournal.it/?issue=28
167 Seiten
Preis Kostenfreier Zugang im Internet

ISSN 2037-741X

Kontakt

Quest. Issues in Contemporary Jewish History

c/o
Fondazione Centro di Documentazione Ebraica Contemporanea via Eupili 8 20145 Milano Italy E-Mail: <mail@quest-cdecjournal.it> Tel.: +39 02.31.63.38; 02.31.60.92
Von

Ulrich Wyrwa, Historisches Institut, Universität Potsdam

Die Ausgabe von Quest 28 ist ein Sonderheft zum 70-jährigen Bestehen der Stiftung CDEC (Centro di Documentazione Ebraica Contemporanea), eines der wichtigsten Dokumentations- und Forschungszentren zur jüdischen Zeitgeschichte, zur Shoah und zum Antisemitismus in Italien. Anders als frühere Ausgaben folgt dieses Heft keinem klassischen thematischen Aufbau, sondern versammelt Beiträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Wegbegleitern des Instituts, die zentrale Arbeitsfelder und Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte beleuchten.

Das Heft gliedert sich in drei Bereiche: Erstens historische Rückblicke auf die Entstehung und Entwicklung des CDEC, zweitens persönliche Erfahrungsberichte von Forschenden und Zeitzeugen, ergänzt durch ein Interview mit früheren und heutigen Direktoren, und drittens aktuelle Forschungsprojekte des Instituts. Zudem wurde das grafische Erscheinungsbild der Zeitschrift überarbeitet, um Lesbarkeit und Navigation zu verbessern.

Das CDEC wurde 1955 in Venedig gegründet und zog später nach Mailand; seit 2022 befindet es sich im Shoah-Memorial des Mailänder Hauptbahnhofs. Ursprünglich entstand das Zentrum aus dem Wunsch junger italienischer Juden, Dokumente und Zeugnisse über die Verfolgung der Juden und deren Beteiligung am Widerstand gegen den Faschismus zu sichern. In der Nachkriegszeit standen diese Themen in der italienischen Geschichtsschreibung oft im Schatten der Erinnerung an die antifaschistische Résistance. Das CDEC wollte deshalb Quellen sammeln und Grundlagen für zukünftige historische Forschung schaffen.

Ein weiterer Schwerpunkt entwickelte sich ab den 1960er Jahren: die Dokumentation und Analyse antisemitischer Tendenzen in Italien. Mitarbeiterinnen wie Eloisa Ravenna und

Adriana Goldstaub sammelten systematisch antisemitische Äußerungen in Medien, Briefen oder öffentlichen Reden und versuchten, neue Formen judenfeindlicher Ideologien sichtbar zu machen.

Seit den 1980er Jahren etablierte sich das CDEC zunehmend als Forschungszentrum zur Shoah in Italien. Es sammelte Zeugenaussagen, erschloss Archive und trug wesentlich dazu bei, die Verfolgung italienischer Juden historisch aufzuarbeiten. Besonders wichtig wurde das audiovisuelle „Archivio della Memoria“, in dem Überlebende ihre Erfahrungen filmisch dokumentierten, um die Erinnerung an jüngere Generationen weiterzugeben.

Ein Wendepunkt war 1982, als ein Bombenanschlag auf das CDEC und ein Terroranschlag auf die Synagoge in Rom die Gefährdung jüdischen Lebens in Italien deutlich machten. Dies führte zur Gründung eines Beobachtungszentrums für Antisemitismus, das später auch Hassrede in sozialen Medien untersuchte und politische Institutionen beriet. Nach dem Terrorangriff vom 7. Oktober 2023 gewann diese Arbeit erneut an Bedeutung.

Insgesamt zeigt die Ausgabe, wie sich das CDEC von einer Dokumentationsinitiative zu einer international anerkannten Institution entwickelte, die historische Forschung, Erinnerungskultur, Bildungsarbeit und die Analyse aktueller Formen des Antisemitismus miteinander verbindet.

Inhaltsverzeichnis

Introduction by CDEC Foundation

The Foundational Groundwork of the CDEC: A Jewish Youth Documentation Initiative in a National and Transnational Context
by Sara Buda

“If not us, who?” The CDEC and the German Investigations into the Deportation of Jews from Italy: The Bosshammer Case (1963-1967)
by Laura Brazzo

“Better Than Schools Teach It, More Accurately Than Our Fathers Tell It”: The Educational Commitment of the CDEC, 1955-2005
by Patrizia Baldi

Between Scholarship and Cultural Activism. The CDEC and the Changing Nature of the Ital-ian Memoryscape: Interviews with the Former and Current Directors: Michele Sarfatti and Gadi Luzzatto Voghera
by Guri Schwarz

From Il libro della memoria to “Resistenti ebrei d’Italia”: A Personal Research Journey
by Liliana Picciotto

Building Memory. The Creation of the CDEC’s Archivio della Memoria and the Film Memo-ria
by Ruggero Gabbai and Marcello Pezzetti

New Horizons for Archival Material: Meeting San Vittore’s Detainees around Testimonies from World War II
by Bianca Ambrosio

“This is the story…of a Great Movement”: The Hashomer Hatzair Italy Collection at the CDEC Foundation
by Riccardo Abram Correggia

Tracing Routes and Memories: The Jews of North Africa and the Middle East in TRAME, a Digital Humanities Project
by Chiara Renzo

Zitation

Quest. Issues in Contemporary Jewish History 28 (2026) , in: H-Soz-Kult, 07.06.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-162724.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 36 (2026), 1

Berlin / Boston 2026: De Gruyter Oldenbourg

https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/asch/36/1/html

ISSN 1016-4987 (print); 1865-9438 (online)

Kontakt

Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden
Berlin / Boston
c/o
Florian Hoppe, de Gruyter, florian.hoppe@degruyter.com

Von
Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Das neue Heft der Aschkenas ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre - komplett im Open Access!

Inhaltsverzeichnis

Markus J. Wenninger
Wie kamen die Juden unter die Verdammten? / How Come the Jews Ended up amongst the Damned? 1
https://doi.org/10.1515/asch-2026-3001
The theological foundations for the ecclesiastical images of the High Middle Ages depicting Jews in hell were laid as early as late antiquity by the Church Fathers, who drew on biblical passages. In the early Middle Ages, however, neither hell nor the Last Judgement was a subject of ecclesiastical art. This changed from the late 11th century onwards, and particularly with the emergence of the great Last Judgement portals in the 12th and 13th centuries. In France, almost every new cathedral now featured a large Last Judgement scene on one of its portals. Some of these also included statues of Ecclesia

and Synagoga, but none featured figures of Jews. The situation was quite different in Germany, where the Last Judgement images produced from the 1220s onwards, whilst not as extensive as in France, usually depicted one or two Jews amongst the damned. The reason for this lies, on the one hand, in the Church's anti-Jewish stance, which had been evident since the 12th century but was increasingly publicised following the Fourth Lateran Council of 1215, and, on the other hand, in the differing policies towards Jews in Germany and France. Whilst the French kings had been pursuing a strongly anti-Jewish policy since the reign of Philip Augustus, Jews in Germany were granted privileges by the king and the princes right up until the 14th century. In response, the Church sought to portray Jews as sinful, enemies of God and therefore a threat to the salvation of the faithful. Geographically speaking, there is a broad correlation between the regions where images of Jews in hell and ›Jews'sow‹ images were prevalent.
Detailed studies included in this essay examine the role of Jews in the Last Judgement scenes at Beaulieu-sur-Dordogne and Bamberg, as well as the statues of the Synagogue at the churches of Notre-Dame in Paris and Saint-Seurin in Bordeaux.

Adrienne Williams Boyarin
»Rachel Was Shapely and Beautiful«: A Jewish Woman in Hostile Archives / »Rachel war wohlgeformt und schön«: Eine Jüdin in feindlichen Archiven 89
https://doi.org/10.1515/asch-2026-2001
This article examines the life of Rachel Lumbard of Nottingham, a Jewish woman who appears in English national records from 1221–1251. Placing Rachel's »archival debris« in the context of critical archival studies, recent work on »hostile archives«, and the difficulties of writing ordinary women's histories, it uses the legal and financial remnants of Rachel and her family, along with critical imagination and informed speculation, to construct a narrative about her business networks, household, choices, and fate. This is the first study of Rachel, the eldest child of the better-known David Lumbard of Nottingham. It argues both that she must be included alongside her brothers in any consideration of the family's history, and that her story provides a case study for how to engage archives hostile to their subjects, particularly to recover the lives of Jewish women in England, without reifying the silences and biases of oppressive non-Jewish records.

J. Friedrich Battenberg
Landjuden in Hessen vor der Emanzipationszeit: Probleme und Ansätze der neueren Geschichtsforschung / Rural Jews in Hesse before Emancipation: Problems and Approaches in Recent Historical Research 105
https://doi.org/10.1515/asch-2026-2003
In recent years, the topic of ›rural Jewry‹ has become a separate subject of research on Jewish history. However, despite numerous relevant regional studies, there are still no uniform methodological and conceptual guidelines for this understudied area. There is disagreement as to whether rural Jews were a transitional phenomenon since the great expulsions of Jews in the late Middle Ages, or whether they were a population group that existed throughout the ages with their own way of life and culture. It is doubtful that there was such a thing as a ›typical rural Jew,‹ however this may be defined. Rather, it can be assumed that there were always great social and other differences within the rural Jewish community, and that a visible process of change took place over the centuries in the early modern period. What has been established in general research on rural Jews can also be demonstrated using the example of Hesse, especially the landgraviates and the dominions of the knights of the empire. In order to substantiate the findings of research on rural Jewry to date, four case studies from Hesse are presented, all of which relate to the influence of the authorities on the cultural system of rural Jews. The topics covered include the normative influence of the Hessian landgraves on the situation of rural Jews, the

relationship between village Jews and their Christian neighbours, using the example of a conflict over common land, the internal social structure, using the example of a ›small‹ court Jew from Michelstadt, and the readjustment of the village charity system of the Jews in Reichelsheim under pressure from the state administration.

Robert Jütte
Issachar Bär Teller's Teller's Be'er Mayim ḥayim (1655) and the History of Early Yiddish Health Manuals / Issachar Bär Tellers Be'er Mayim ḥayim (1655) und die Geschichte der frühen Gesundheitsratgeber in jiddischer Sprache 143
The first printed medical texts in Yiddish were only available from the first half of the 17th century onwards. They are addressed to those Jews who were – for a lack of financial means – unable to consult a physician or barber-surgeon, or for various reasons were not used to do so, as they lived, in rural areas where there was no doctor, at least not an academically trained physician. A striking example of this genre is medical handbook written in Yiddish and published in Prague in 1655. Be'er Mayim ḥayim (Well-Spring of Living Waters) was compiled by Issachar Bär Teller on the bases of various written sources and his own experience as barber-surgeon.
https://doi.org/10.1515/asch-2026-2002

Louise Hecht
Jüdisches Recht als staatliches Recht? / Jewish Law in/as State Law? 165
https://doi.org/10.1515/asch-2026-2004
The evolving political status of the Jews of Moravia offers a fascinating case that helps see the changing role of law in the machinery of political change in the Habsburg Monarchy in the 17th and 18th centuries. This paper traces the peculiar history of Moravia's Jewish communities from local communities, to supracommunal organization (va'ad ha-medina), to the intent of absorption into the state. After tracing the legal foundations of communities in general and their function in early modern state-formation I will explore, how the Moravian Jewish communities contributed to this process. The underlying hypothesis being that corporate Jewish communities in Moravia competed with other societal groups (nobility and royal towns) in the complex process of state-formation in seventeenth- and eighteenth-century Habsburg Monarchy. In the core of the paper, I will compare two corpora of law – the Shai Takkanot, the »autonomous« constitution of Moravian Jewry since 1650, and Maria Theresa's General-, Policey-, Process- und Commercialordnung for the Jewry in the Margravate of Moravia from 1754 – and try to place them on the continuum between communal self-government and state-imposed law making.

Zitation

Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 36 (2026), 1 , in: H-Soz-Kult, 10.06.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-162735.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Central European History 59 (2026), 2

Cambridge 2026: Cambridge University Press

https://www.cambridge.org/core/journals/central-european-history/issue/90C97DD9644FC7F7990523BD8D0765BA

Preis institutions $180/£95 print-plus-online and $150/£79 print only; graduate student $25/£11, Conference Group members $40/£21

ISSN 0008-9389 (Print); 1569-1616 (Online)

Kontakt
Central European History (CEH)
California / Georgia
c/o
c/o: Prof. Benjamin Marschke; Co-Editor, Central European History; Dept. of History, Founders Hall 180, 1 Harpst St., Arcata, California 95521, USA. marschke@humboldt.edu / Prof. Jared Poley; Co-Editor, Central European History; History Department, Georgia State University, P.O. Box 4117, Atlanta, Georgia 30302-4117, USA. jpoley@gsu.edu / Rezensionen: Prof. Eli Rubin; Associate Editor, Central European History; Department of History, Western Michigan University, 1903 W. Michigan Avenue, Kalamazoo, Michigan, USA. eli.rubin@wmich.edu / Prof. Michael Sauter; Associate Editor, Central European History; University of Suffolk, Waterfront Building, 19 Neptune Quay, Ipswich IP4 1QJ, UK. M.Sauter@UOS.AC.UK

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Article

Emotions, Abolition, and the Debate around Transatlantic Slavery in the German Enlightenment
Morgan Golf-French
pp 147 - 171
doi: 10.1017/S0008938925101398
Published Online on 28 April 2026

Diligent Germans with a Thirst for Knowledge? Emil Schlagintweit, German Orientalism, and Nineteenth-Century Tibetology
Tom Neuhaus
pp 172 - 193
doi: 10.1017/S0008938925101386
Published Online on 9 January 2026

Civil Unrest and Police Reform: Quelling Riots in Prague, 1890-1910
Martin Klečacký
pp 194 - 212
doi: 10.1017/S0008938926101435
Published Online on 13 February 2026

Worlds That Were: The Tendaguru Dinosaurs and the Imperial Past in (Post)Colonial Germany
Lauren Bohm
pp 213 - 233
doi: 10.1017/S0008938926101447
Published Online on 11 February 2026

Going the Extra Mile: Coal, Nation, and Generation in the Reconstruction of Europe
Jan De Graaf
pp 234 - 261
doi: 10.1017/S0008938925101349
Published Online on 29 January 2026

Memorial

Michael H. Kater (1937–2025)
Konrad Hugo Jarausch
pp 262 - 264
doi: 10.1017/S0008938926101484
Published Online on 30 June 2026

Book Review

Habsburgs on the Rio Grande: The Rise and Fall of the Second Mexican Empire. By Raymond Jonas. Cambridge: Harvard University Press, 2024. Pp. viii+369. ISBN: 9780674258570
Pablo Mijangos y González
pp 265 - 266
doi: 10.1017/S0008938926101551
Published Online on 13 May 2026

A History of the I.G. Farben Trial: Armament, Exploitation, Auschwitz. By Stephan Lindner. New York: Berghahn, 2025. Pp. 384. $150.00. ISBN: 978-1-83695-266-4.
Christian Marx
pp 267 - 269
doi: 10.1017/S000893892610199X
Published Online on 15 May 2026

Der Deutsche Orden und die Wahrnehmung der eigenen Handlungsspielräume. Vom Erstern Thorner Frieden (1411) bis zum Vertrag vom Melnosee (1422). By Mats Homann. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2025. Pp. 587. Hardback €80.00. ISBN 978-3847117094.
Mark Whelan
pp 269 - 270
doi: 10.1017/S0008938926101927
Published Online on 13 April 2026

Vanishing Vienna: Modernism, Philosemitism, and Jews in a Postwar City. By Frances Tanzer. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2024. Pp. 264. Cloth $59.95. ISBN 9781512825343
Steven Weiss Samols
pp 271 - 272

doi: 10.1017/S0008938926101952
Published Online on 20 April 2026

Socialist Subjectivities: Queering East Germany Under HoneckerEdited by Scott Harrrison, Jeff Hayton, and Katharine White. Ann Arbor: University of Michigan Press, 2025. Pp. 352. ISBN: 978-0-472-90496-9.
Alexander Petrusek
pp 272 - 274
doi: 10.1017/S0008938926101903
Published Online on 30 April 2026

Mobility and Coercion in an Age of Wars and Revolutions: A Global History, c. 1750–1830. Edited by Jan C. Jansen and Kirsten McKenzie. Cambridge: Cambridge University Press, 2025. Pp. 315. Cloth £29.99. ISBN 9781009370530.
Zef M. Segal
pp 275 - 276
doi: 10.1017/S0008938926101861
Published Online on 30 June 2026

Shots in the Dark: Experimentation, Success, and Failure in the Second World War Jadwiga Biskupska and Sara B. Castro, eds. New York: Fordham University, 2025. Pp. Xi+327. $35.00. ISBN 9781531512026.
Adam R. Seipp
pp 277 - 278
doi: 10.1017/S000893892610185X
Published Online on 15 May 2026

German Empires and Decolonial Fantasies, 1492–1942. By Patricia Anne Simpson. Ann Arbor: University of Michigan Press, 2025. ISBN – 9780472057375 (Paperback); 9780472077373 (Hardcover); 9780472904976 (Open Access). $39.95 (Paperback); $115.00 (Hardcover).
Richard Scully
pp 278 - 280
doi: 10.1017/S0008938926101836
Published Online on 13 April 2026

Rescue and Remembrance: Imagining the German Collective After Nazism. By Kobi Kabalek. Madison, WI: The University of Wisconsin Press, 2025. Pp 258. Hardcover $79.95. ISBN: 9780299350505.
Hana Kubátová
pp 280 - 282
doi: 10.1017/S0008938926101848
Published Online on 20 April 2026

Nederlandse historici over Duitsland. Actualiteit en (dis)continuïteit. Edited by Frans Willem Lantink and Jeroen Koch. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2025. Pp. 352. Hardback € 32.50. ISBN 9789048570683.
Leo van Bergen
pp 282 - 283
doi: 10.1017/S0008938926101812
Published Online on 20 April 2026

Scattered Library: The Various Fates of the Remnants of Magnus Hirschfeld's Institute of Sexual Science Collection in France and Czechoslovakia, 1932–1942 By Hans P. Soetaert. Hannover: Ibidem Press, 2025. Pp. 850. Paper €69.90. ISBN 978-3-8382-1895-3.
Anna Hájková
pp 284 - 285
doi: 10.1017/S0008938926101800
Published Online on 18 May 2026

Arendt's Solidarity: Anti-Semitism and Racism in the Atlantic World. By David M. Kim, (Stanford: Stanford University Press, 2024). Pp. xx+338.
Jay Winter
pp 286 - 288
doi: 10.1017/S0008938926101770
Published Online on 20 April 2026

Reimagining Citizenship in Postwar Europe. By Rachel Chin and Samuel Clowes Huneke. Eds. Foreword by Anna von der Goltz. Ithaka, NY and London: Cornell University Press, 2025. Pp. xvi + 300. Paper $31.95. ISBN 978-1501779190.
Ludwig Decke
pp 288 - 290
doi: 10.1017/S000893892610171X
Published Online on 10 April 2026

Luther and the Peasants: Religion, Ritual, and the Revolt of 1525. By Kenneth G. Appold. Oxford University Press, 2025. Pp. 224. Hardback £ 84.00. ISBN 978-0198946892.
Emily Fisher Gray
pp 290 - 291
doi: 10.1017/S000893892610168X
Published Online on 10 April 2026

The Making of Dissidents: Hungary's Democratic Opposition and Its Western Friends, 1973-1998 By Victoria Harms. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2024. Pp. x+400. Cloth $65.00. 987-0-8229-4825-4. Paper $40. ISBN 9780822967637.
Kyle Shybunko
pp 292 - 293
doi: 10.1017/S0008938926101745
Published Online on 14 May 2026

Nations Apart: Czech Nationalism and Authoritarian Welfare under Nazi Rule By Radka Šustrová. New York: Oxford University Press. 2024. Pp. 384. Cloth $140. ISBN: 9780197267639
Caitlin E. Murdock
pp 293 - 295
doi: 10.1017/S0008938926101605
Published Online on 13 April 2026

The Queer Art of History: Queer Kinship after Fascism By Jennifer V. Evans. Durham, NC: Duke University Press, 2023. Pp. xvi+294. Paper $27.95. ISBN 978-1478019794.
Faye Stewart
pp 295 - 297
doi: 10.1017/S0008938926101630
Published Online on 22 June 2026

Remembering 1989: Future Archives of Public Protest. By Anke Pinkert. Chicago: University of Chicago Press, 2024. Pp. 360. Paper $35.00. ISBN 9780226835334.
Kornelia Kończal
pp 297 - 299
doi: 10.1017/S0008938926101733
Published Online on 14 May 2026

Kunstfreiheit: Eine deutsche Ideologie vom Naturalismus bis zur documenta fifteen. By Peter Jelavich. Frankfurt: Vittorio Klostermann/Nexus, 2025. Pp. 184. Paperback € 19,90. ISBN 978-3-465-04673-8.
Niccola Shearman
pp 299 - 302
doi: 10.1017/S0008938926101514
Published Online on 30 June 2026

Zitation
Central European History 59 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 03.07.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163379.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

10) Comparative Southeast European Studies 74 (2026), 1

Zeitschriftentitel: Comparative Southeast European Studies
Weiterer Titel: Understanding Ageing in Southeastern Europe
Berlin 2026: De Gruyter Oldenbourg
Erscheint vierteljährlich
https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/soeu/74/1/html

Preis Open Access

ISSN E-ISSN: 2701-8202; Print-ISSN: 2701-8199

Kontakt
Comparative Southeast European Studies
Regensburg
c/o
Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg, E-Mail: rutar@ios-regensburg.de

Von
Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Issue 74, no. 1 (2026), of Comparative Southeast European Studies has been published in open access and features a multidisciplinary thematic section entitled Understanding Ageing in Southeastern Europe:
https://www.degruyterbrill.com/journal/key/soeu/74/1/html

The issue is guest-edited by Vladimir Kozlov (Astana) and Zoran Vesić (Belgrade), based on contributions presented at the Annual Conference 2024 of the Leibniz Institute for East and Southeast European Studies, Regensburg.

Focusing on Bulgaria and Romania, Aurelia Borzin (Iaşi) and Kristiyan Hristov (Sofia) discuss the different forms of care service provision for older people and the associated challenges.
Radoslava Guirguinova (Stuttgart) focuses on the urban environment in Bulgaria and its effects on the quality of life of the elderly.
Olga Gagauz and Valeriu Prohnițchi (both from Chişinău) examine inequalities and urban-rural income differences among the elderly in Moldova.
Nazlı Şahanoğulları (Istanbul) discusses the challenges faced by Türkiye's pension system.

The issue also includes a contribution by Dimitar Nikoloski (Prilep) on intraregional labour mobility in the Western Balkans.

In the open section, Nataša Todorović and Milutin Vračević (both Red Cross of Serbia, Belgrade) throw a spotlight on informal caregiving in the Western Balkans.
As usual, the issue also contains four book reviews.

Inhaltsverzeichnis

Editorial 1

Special Issue: Understanding Ageing in Southeastern Europe
Guest Editors: Vladimir Kozlov and Zoran Vesić

Vladimir Kozlov and Zoran Vesić
Understanding Ageing in Southeastern Europe: Demographic Trends, Social Risks, and Policy Innovation 3

Aurelia Borzin and Kristiyan Hristov
Non-Institutional Care Alternatives for Older People in Southeastern Europe: Exploring Home Patronage, Day Care Centres, and Home Care in Romania and Bulgaria 15

Radoslava Guirguinova
The Paradox of Bulgaria’s Disappearing Older People – The Role of the Built Environment in the Process of Ageing 42

Olga Gagauz and Valeriu Prohnițchi
Rural–Urban Economic Inequality Among Older People: Evidence from National Transfer Accounts for Moldova 70

Nazlı Şahanoğulları
How Will Ageing Affect the Pension System? An Analysis of Pension Income by Gender in Türkiye 92

Article

Dimitar Nikoloski
Wage Determination in the Western Balkans: The Role of Intra-Regional Labour Mobility 118

Spotlight

Nataša Todorović and Milutin Vračević
Addressing Long-Term Care Needs in the Western Balkans: Insights on Informal Caregivers and Policy Recommendations 136

Book Reviews

Cornelia Sahling
Victoria Leukavets. The Integration Policies of Belarus and Ukraine vis-à-vis the EU and Russia: A Comparative Analysis Through the Prism of a Two-Level Game Approach 150

Mihail Ceropita
Yorgos E. Christidis. Βόρεια Μακεδονία: Πολιτική και κοινωνία – Από τηνανεξαρτησία έως τη Συμφωνία των Πρεσπών (1991–2019) 154

Francesco Trupia
Yelis Erolova. (Не)възможната интеграция на бежанците от Близкия изток в България (2013–2019) 157

Davor Marko
Sanja Vico. 2025. “Doing Nation” in a Digital Age. Banal Nationalism and

Zitation

Comparative Southeast European Studies 74 (2026), 1 , in: H-Soz-Kult, 12.06.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-162964.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Hémecht 78 (2026), 2

Titel der Ausgabe
Hémecht 78 (2026), 2
Zeitschriftentitel
Hémecht. Revue d’Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär

Luxemburg 2026: Editions Office Services S.A.
Preis 25,00 € ; Abo : 55 €, Abo für Studierende: 30 €. + Porto
ISSN 0018-0270

Redaktion Hémecht

Hémecht. Revue d’Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär
L- 4366 Esch/Belval, Maison des Sciences Humaines, 11, Porte des Sciences

Von
Sonja Kmec, Geschichtsabteilung, Universität Luxembourg

Das 2. Heft der Hémecht. Zeitschrift für luxemburgische Geschichte. Transnational, lokal, interdisziplinär ist soeben erschienen und enthält zwei Beiträge aus dem Bereich „Allgemeine Geschichte“: Caroline Resch untersucht die Vereinsbewegung der luxemburgischen Auswanderer in den Vereinigten Staaten im 19. und 20. Jahrhundert, ihre Beweggründe sowie ihre integrative und identitätsstiftende Rolle. Daniel Meis befasst sich mit dem Prozess der Entnazifizierung der acht Kreisleiter der NSDAP in Luxemburg.

In der Rubrik „Lokalgeschichte“ skizziert Christian Franzen eine Biografie von Willibrord Cuno, dem Benediktinerabt (1668 – 1701), der die Abtei Neumünster nach den Zerstörungen von 1684 wiederaufbaute. Eine besondere Art der „Quellenkunde“, nämlich Numismatik, ist der Ansatz von René Klein, der die unter Heinrich VII. Graf von Luxemburg geprägten Groschen eingehend untersucht.

Einen kunsthistorischen Ansatz verfolgt Bob Dieschburg. Er rekonstruiert den Entstehungsprozess der Publikation Pescatorea. Iconographie des orchidées (1854–1860) von Jean Jules Linden sowie der Aquarelle von Édouard Maubert, von denen sieben kolorierte Beispiele im Hémecht-Heft abgedruckt sind.

In der Rubrik „Geschichtsvereine“ werden die „Éislécker Geschichtsfrënn“ vorgestellt, die sich auf archäologische Entdeckungen spezialisiert haben und Beratung anbieten. Einen kulturellen Schatzfund bietet Kenza Kiwy im Forschungsbericht ihre Masterarbeit über die luxemburgische Musikerin Marie-Anne Delacre-Weber (1884–1953).

Die neun Rezensionen befassen sich mit einem Buch über die Didaktik der mittelalterlichen Geschichte im Sekundarunterricht, den Rechnungsbüchern der barischen Propstei von Longwy im 14. Jahrhundert, der ehemaligen Glacis-Kapelle, dem luxemburgischen Kontingent im Deutschen Bund, dem Staatsarchitekten Karl Arendt, dem Shoah-Überlebenden Gerd Klestadt, der Charles Barthel gewidmeten Festschrift, dem Mutations-Band über die ländliche Welt im Eisenerzbecken sowie der Komponistin Hélène Buchholtz.

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Geschichte

Caroline Resch, Unity and Identity Making: Luxembourgish Voluntar Associations in the U.S. and their Impact on Immigrant Communities, S. 133-156

Throughout the 19th and 20th centuries, Luxembourgish immigrants in the United States quickly realized that strength lies in union and actively formed various kinds of voluntary associations to navigate the challenges of migration. Rooted in the broader American tradition of associational life, these organizations - particularly mutual aid and fraternal societies – provided advice, camaraderie, and support to newcomers through both material and immaterial benefits, playing a crucial role in migrant communities in the United States around 1900. This makes them an indispensable factor to consider in the analysis of the dynamics and structure of migrant communities. Exploring them provides insights into both the integration process and the formation of distinct ethnic identities of immigrants, as the social networks provided by these associations significantly promoted the process of adaptation to the new host country. Despite the significance of these associations, Luxembourgish-U.S. migration history has largely overlooked their role and

impact. This article seeks to fill that gap by analyzing the characteristics, functions, and impact of – specifically Luxembourgish – immigrant voluntary associations. It contextualizes their development within both Luxembourg and the United States, explores their contributions to immigrant adaptation, and highlights their role in shaping Luxembourgish-American identity. The combination of two distinct historiographical traditions – interdisciplinary academic literature on voluntary associations and community-driven research on Luxembourgish immigrant associations – allows to gain new insights into this field of study.

Daniel Meis, Les huit NSDAP-Kreisleiter au Luxemboug et leur dénazification en Allemagne [The eight Kreisleiter of the NSDAP in Luxembourg and their denazification in Germany], S. 157-171

After Germany's unconditional surrender on 8 May 1945, the Allies assumed control and launched a vast denazification program, as agreed to at the Yalta Conference. The Nazi Party was banned and former officials were subjected to arrest, internment, and formal review. In the French, American and Soviet zones, cases were handled by Spruchkammern, while the British zone used Spruchgerichte, separating judicial trials from formal denazification. Sanctions ranged from imprisonment and confiscation of property to full exoneration.

Practices varied widely: the Soviet zone was harsh, the French severe but rule-based, and the British and American generally more lenient—especially as the Cold War emerged. Ironically, high-ranking officials often received lighter penalties than lower party functionaries. This article examines the formal, bureaucratic process of denazification (1946–1953), focusing on NSDAP Kreisleiter active in Luxembourg. It highlights regional disparities, inconsistent verdicts, and the long-term consequences for those involved, based on German archival records.

Lokalgeschichte

Christian Franzen, Abt Willibrord Cuno aus Kröv an der Mosel und die Luxemburger Abtei Neumünster (OSB) um 1700 [Abbot Willibrord Cuno from Kröv on the Moselle and the Luxembourg Abbey of Neumünster (OSB) around 1700], S. 172-201

Willibrord Cuno, a native of Kröv in the Moselle valley and formerly a conventual monk of the Abbey of Echternach, served as abbot of the Benedictine Abbey of Our Lady at Neumünster in Luxembourg from 1668 until his death in 1701. His abbacy coincided with the French siege of Luxembourg (1683–1684), during which the monastic buildings were completely destroyed. He was consequently confronted not only with the reconstruction of the monastic complex but also with safeguarding the economic and legal position of the abbey within a politically contested border region. Through carefully negotiated leasing contracts, Cuno succeeded, despite unstable

political conditions, in stabilising the abbey's finances and in largely rebuilding the war-damaged monastery. The case demonstrates how a religious institution functioned as a regional economic actor and landholder. At the same time, however, Cuno proved unable to secure sufficient new vocations, so that the community was not replenished through the

admission of novices and, after his death, the Abbey of Neumünster came close to dissolution. This article interprets Cuno's abbacy as an example of post-war institutional survival in seventeenth-century Duchy of Luxembourg, highlighting the interaction between warfare, territorial politics, and monastic lordship.

Quellenkunde

René Klein, Der Luxemburger Groschen unter Graf Heinrich VII. (1288–1309) [The Luxembourg gros under count Henry VII (1288-1309)], S. 202-2015

In 1290, the regency council of the underage count Henry VII had a new denarius minted, which was linked to the French gros tournois coinage system. Once he came of age, Henry VII issued denarii, double denarii – which were worth a quarter of a French gros – and half-gros. In 1298, his expanded mint at Méraude was to strike coins identical to those of the French king. The coin designs, however, were copies of Flemish and Brabant coins. At the same time, Henry VII found himself in a period – the early 14th century – in which the price of silver was rising ever higher. Metrological analyses show that, initially, the Luxembourg gros differed in weight and silver content from the standard of the gros tournois; however, after 1306, Henry VII's gros was equivalent to the French standard.

Kunstgeschichte

Bob Dieschburg, Printed Orchids: A Publication History of Jean Jules Linden's Pescatorea (1854 – 1860), S. 216-230

Despite the Luxembourg National Library's recent reprint of Jean Jules Linden's Pescatorea. Iconographie des orchidées (1854 – 1860), its editorial timeline, the plate production, and reception remain critically understudied. The present paper first reconstructs the editorial history and demonstrates how publication delays began even before the death of its sponsor, Jean-Pierre Pescatore, in 1855. It explains Pescatore's influence on subscription prices and the work's subsequent financial unviability. Secondly, the paper examines the preparatory watercolors by Édouard Maubert, published here for the first time. Comparison with the final lithographic plates reveals an editorial balance between morphological detail and book aesthetics. Compositional changes indicate a subtle shift from anatomical representation to horticultural practice. The paper concludes that the target demographic was not solely 19th century naturalists but primarily affluent members of the nobility and bourgeoisie. It situates Pescatorea at a crucial juncture in botanical book production, after which the introduction of Romantically tinged compositions departed from the strictly Linnaean tradition.

Geschichtsvereine
Jos Müller, Éisleker Geschichtsfuerscher asbl, S. 231-233

Forschungberichte
Kenza Kiwy, Marie-Anne Delacre-Weber (1884–1953). Das Leben einer luxemburgischen Musikerin zwischen Brüssel, London und Luxemburg. Eine Analyse ihrer transnationalen Netzwerke und ihrer Rezeption in der belgischen, britischen und luxemburgischen Presse, Master in Europäischer Zeitgeschichte, Universität Luxemburg 2025. Betreuerinnen: Prof. Dr. Sonja Kmec und Danielle Roster, S. 234-236

Rezensionen (Voll-Text auf recensio.net, hier S. 237-254)
Rezension von Michel (Mike) Richartz:
Monika Fenn / Peter Riedel (Hg.), Perspektiven auf das Mittelalter, UTB Reihe: Starter Geschichte (utb 6214), Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, 2024, ISBN 978-3-8252-6214-3, 392 S., 26,90€.

Rezension von Jean-Marie Yante:
Adrien Aitanti, Les comptes de la prévôté barroise de Longwy (vers 1318-1370). Aspects de la construction et de l'organisation administrative du comté - duché de Bar au XIVe siècle à travers sa documentation comptable (Atelier de recherche sur les textes médiévaux, vol. 34) ; Turnhout : Brepols, 2024 ; 397 p. ; Hardback ISBN 978-2-503-61166-2 ; E-book ISBN 978-2-503-61169-3 ; 115 €.

Rezension von Michel Pauly:
Cynthia Colling, À la recherche de la Chapelle du Glacis (Livret du patrimoine, 5), Luxembourg: INRA, 2025 ; 62 p.: ISBN 978-99987-905-5-1 ; 20 €.

Rezension von Daniel Meis:
Simone Feis / Ralph Lange / François Reinert, Luxemburger Bundeskontingent. Militär und Gesellschaft im 19. Jahrhundert, Luxemburg: Musée national d'archéologie, d'histoire et d'art (MNAHA) 2025; 216 S.; ISBN 978-2-87985-857-9; 38 €.
Luxemburger Bundeskontingent. Militär und Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Sonderausstellung im Musée Dräi Eechelen vom 24. April 2025 bis zum 22. März 2026.

Rezension von Michel Pauly:
[Isabelle Becker / Luxembourg Center for Architecture (Koord.)], Charles Arendt – Architecte de l'Etat 1825-1910. 200e anniversaire // 1825-2025, Luxemburg: ICOMOS, 2025, 144 S.; ISBN 978-999987-716-5-9 ; 35 €.

Rezension von Blandine Landau:
Kathrin Mess, Noch heute quält mich die Erinnerung. Gerd Kleestadt als Junge im Konzentrationslager Bergen-Belsen, Luxemburg: Institut für Geschichte und Soziales Luxemburg asbl., 2024; 304 p.; ISBN 978-2-919784-00-4; 49 €.

Rezension von Marc Birchen:
Nicky Blazejewski/Paul Feltes/Josée Kirps/Gilles Regener (réd.), Aux plaisirs de Clio. Mélanges offerts à Charles Barthel, Luxembourg: Archives nationales de Luxembourg, 2025 ; 503 p.; ISBN 978-2-919773-34-3 ; 45€.
Rezension von Fabien Knittel:
« Le monde rural et l'industrie naissante dans le bassin minier », Dossier de la revue Mutations. Mémoires et perspectives du bassin minier, n°13 (2024), 105 p.; ISSN 2078-7634; 25 €.
Rezension von Anne-Marie Millim:
Noemi Deitz, Helen Buchholtz. Komponieren zwischen zwei Welten (Europäische Komponistinnen, 11), Köln: Böhlau, 2024, 425 S., ISBN 978-3-412-52964-2; 49€ (Print und E-Book).
Zitation
Hémecht 78 (2026), 2, in: H-Soz-Kult, 26.06.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163216.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Osteuropa 76 (2026), 1-2

Berlin 2026: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag

Erscheint monatlich

https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2026/1-2/

ISBN 978-3-8305-5673-2

168 Seiten, 17 Abbildungen

Preis Jahresabo 102 €, Einzelheft 20,00 €, Themenheft je nach Umfang 24,00 € oder 28,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN 0030-6428

Kontakt

Osteuropa
c/o
Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit-Breuer-Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org

Von
Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

In Ungarn hat nach 12 Jahren unter autoritärer Herrschaft ein demokratischer Machtwechsel von geopolitischer Bedeutung stattgefunden. Im Südkaukasus führen Russlands Krieg gegen die Ukraine und der Krieg im Nahen Osten zu neuer innen- und außenpolitischer Dynamik. Der Konflikt um die Straße von Hormus hat Auswirkungen auf Russlands Öleinnahmen. Obwohl Russland immer mehr unter dem von ihm selbst begonnen leidet, stellt sich die zur servilen Nobilität verkommene politische und wirtschaftliche Elite nicht gegen den Kriegskurs des Kreml. Diese und weitere Analysen zur dynamischen Entwicklung im Osten Europas in der neuen Osteuropa. Der Band hat 168 Seiten und kostet 24,00 Euro.

Inhaltsverzeichnis

Sergej Lebedew
Straflosigkeit produziert Straflosigkeit
Kontinuität von Terror und Krieg in Russland 3

Timm Beichelt
Autoritarismus und seine Freunde
Zur Attraktivität einer Herrschaftsform 11

Katharina Raabe
Ein galizischer Sisyphos
Laudatio auf Juri Andruchowytsch 23

Umbrüche und Kontinuitäten

Kai-Olaf Lang
„Ein Plebiszit über die Zukunft des Landes“
Wahlkampf in Ungarn 31

Ellen Bos
Machtwechsel in Ungarn
Die Parlamentswahlen vom 12. April 2026 43

Roland Götz
Kaum gebremster Niedergang
Russlands Öleinnahmen und der Irankrieg 65

Alexandra Prokopenko
Die Logik der Loyalität
Russlands servile Technokraten 73

Zaur Gasimov
Balanceakt im Nebel des Krieges
Die Beziehungen zwischen Russland und Iran 83

Anna Gevorgyan
Tanz über Gräben
Armenien und der Krieg gegen den Iran 93

Uwe Halbach
Schwankungen und Spannungen
Innen- und Außenpolitik im Südkaukasus 101

Nikolay Mitrokhin
Russlands Krieg gegen die Ukraine
Wochenberichte März bis Mai 2026 125

Hans-Henning Schröder
Ideologie und Machtressource
Die „traditionellen Werte“ in Russland 149

Zitation

Osteuropa 76 (2026), 1-2 , in: H-Soz-Kult, 05.06.2026,
https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-162801.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 194

A. Besprechungen (Seiten D 176)

Liegen nicht vor

B. Besprechungen in Arbeit (Seite D 176)

01) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.

02) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seite D 176)

03) Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]

04) Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.